

Abhandlung
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
München, Neue Folge 147

Ulrich Manthe studierte Rechtswissenschaft in Freiburg/Br. und die chinesische Sprache in Peking.

Promotion und Habilitation mit Arbeiten zum Römischen Recht in Freiburg;
1985–2012 Ordinarius für Bürgerliches Recht und Römisches Recht in Passau;
seit 2011 ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
Forschungsschwerpunkte sind die juristischen Schriften aus dem antiken Rom, dem rabbinischen Judentum und dem alten China.

Abhandlung
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
München, Neue Folge 147

**Die *Mosaicarum et
Romanarum legum collatio*
und der Ambrosiaster**
Jüdisches Recht im spätantiken Rom

Ulrich Manthe

Vorgetragen am 16. November 2018



Bayerische
Akademie der Wissenschaften



ISSN 0005 6995

ISBN 978 3 7696 0135 0

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 2021

Layout und Satz: a.visus, München

Druck und Bindung: Memminger MedienCentrum AG

Vertrieb: Verlag C. H. Beck, München

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany

www.badw.de

www.badw.de/publikationen/index.html

INHALT

VORWORT	8
ABKÜRZUNGEN	10

ERSTER TEIL

Die Collatio oder Lex Dei	13
--	----

1 Scitote iurisconsulti – mosaisches und römisches Recht	15
1.1 Überlegungen zum Verfasser	15
1.2 Struktur der Collatio	16
1.2.1 Titel 6: <i>De incestis nuptiis</i>	16
1.2.2 Eigene Bemerkungen des Collators	20
1.3 Unvollendetes Manuskript?	20
1.3.1 Ein zivilrechtlicher Titel	20
1.3.2 Weitere Anzeichen für die fehlende Vollendung	21
1.3.3 Keine Veröffentlichung in der Antike	22
1.4 Die Entdeckung im 16. Jahrhundert	22
1.4.1 Die Handschrift des Pithou	22
1.4.2 Der ursprüngliche Buchtitel: <i>Lex Dei quam praecepit Dominus ad Moysen</i>	23
1.5 Zusammenfassung	24
2 Die Handschriften und Ausgaben	25
2.1 Die Handschriften BVW und ihr Archetyp α	25
2.1.1 Die Handschriften B, V und W	25
2.1.2 Archetyp α und Hyparchetyp β	26
2.1.3 Nebenüberlieferung	27
2.1.4 Die Collatio als Zeugin vorjustinianischer Rechtstexte	28

2.2 Hinkmar von Reims und die Anzahl der Titel der Collatio	28
2.2.1 Hinkmars Zitate	28
2.2.2 Hinkmars Zählung der Titel und die Handschrift B	29
2.2.3 Hinkmars Zählung geht nicht auf den Archetyp zurück	30
2.3 Kritische Ausgaben	32
2.3.1 Pithou 1573	32
2.3.2 Blume 1833	32
2.3.3 Huschke 1861	32
2.3.4 Mommsen 1890	33
2.3.5 Kübler 1927	35
2.3.6 Ausgaben ohne durchgehenden kritischen Apparat	35
2.4 Zusammenfassung	35
3 Der jüdische Hintergrund der Collatio	37
3.1 War der Verfasser Heidenchrist?	37
3.2 Coll. 6,7 pr. und das noahidische Inzestverbot	39
3.2.1 Coll. 6,7 pr.–§ 9	39
3.2.2 Das Inzestverbot in den noahidischen Geboten und der Tōrā	41
3.3 Die „Emendation“ Pithous für coll. 6,7 pr.	43
3.3.1 <i>Rudibus populis adstipulantibus</i> ergibt keinen Sinn	43
3.3.2 <i>Abstipulantibus</i> BVW und Pithous Emendation	43
3.3.3 Mommsens Entscheidung für <i>adstipulantibus</i>	44
3.4 Der Verfasser der Collatio war Jude oder Judenchrist	45
3.4.1 Die Heidenvölker nahmen die Tōrā nicht an	45

3.4.2	Den Heidenvölkern war die Tōrā angeboten worden	45
3.4.3	<i>Rudis</i> = ohne Kenntnis der Tōrā	46
3.4.4	Die Verfluchung der Heiden	46
3.4.5	Die Verfluchung durch die Tōrā in der Collatio	47
3.4.6	Die christliche Reduktion der Gesetzgebung auf die Zehn Gebote	48
3.4.7	Volterras Argumente für das Judentum des Verfassers	49
3.4.8	Heidnische <i>dii immortales</i> in der Collatio	51
3.4.9	Berührungen der Collatio mit dem hebräischen Bibeltext und der rabbinischen Auslegung	51
3.5	Zusammenfassung	54
4	Die Rechtstexte und die Bibeltexte	55
4.1	Gesetze und Vetus Latina	55
4.1.1	Die Quellen der römischen juristischen Texte ..	55
4.1.2	Die Bibeltexte der Collatio als Zeugen für die alten Bibelübersetzungen	56
4.2	Die Auswahl der Bibelzitate aus den 613 Geboten der Tōrā	56
4.2.1	Die Bibelzitate entstammen (außer coll. 9,1) nicht dem Dekalog	56
4.2.2	Die 613 Vorschriften im geschriebenen Pentateuch	57
4.2.3	Exkurs: Die Zahl Abrahams	57
4.3	Die Reihenfolge der Bibelzitate und der Collatio-Titel	58
4.4	Todesstrafe und Strafmilderungsgründe	60
4.4.1	Die <i>mōt jūmāt</i> -Gebote in der Collatio	60
4.4.2	<i>Mortem moriatur</i> und nicht <i>morte moriatur</i> ...	61
4.4.3	Eine Tendenz des Collators zur Strafmilderung	62
4.5	Jüdisches Erbrecht: Die Töchter des Zelofhad	62
4.6	Zusammenfassung	63

ZWEITER TEIL

Der Ambrosiaster und Isaak 65

5	Hat der Ambrosiaster die Collatio verfasst?	67
5.1	Parallelen in der Collatio und in den Schriften des Ambrosiasters	67
5.1.1	Das Werk des Ambrosiasters	67
5.1.2	Das Manichäeredikt Diokletians	68
5.1.3	Moses Gesetz ist älter als das heidnische Recht	71
5.1.4	<i>Lex Dei</i> = Tōrā	72
5.1.5	Die Tōrā gilt für Heiden wie für Juden	72
5.1.6	Die Straftaten in der Collatio und beim Ambrosiaster	74
5.1.7	Ehebruch, Homosexualität und Wahrsagerei ...	74
5.1.8	Die Aufhebung der Kreuzigungsstrafe beim Ambrosiaster und in der Collatio	78
5.1.9	<i>Quia</i> und die pleonastische Verwendung von <i>inquit</i>	78
5.2	Der Ambrosiaster: Ort und Zeit, Zitate in der christlichen Literatur	80
5.2.1	Der Pauluskommentar	80
5.2.2	Die Quästionen	81
5.2.3	Die Schriften des Ambrosiasters wurden nur sehr selten zitiert	83
5.3	Die juristische Bildung des Ambrosiasters	85
5.3.1	Ein Jurist im spätantiken Rom	85
5.3.2	Das Zwölftafelgesetz	85
5.3.3	Das Senatusconsultum Vellaeum und die Geschäftsfähigkeit der Frauen	86
5.3.4	Die Fünflinge	87
5.3.5	Das Chirographum	88
5.3.6	Das Eherecht des Ambrosiasters	90
5.3.7	Die Bruchteilsgemeinschaft	94
5.3.8	Prinzipien des Strafprozessrechts	95
5.4	Die jüdische Bildung des Ambrosiasters	97
5.4.1	Die adamitischen und noahidischen Gebote ...	97
5.4.2	Die Zehn Gebote auf den zwei Gesetzestafeln	100
5.4.3	Die Ablehnung der Tōrā durch die Heiden	100
5.4.4	Die Samaritaner und die Tōrā	101
5.4.5	Die Gesetzesfreude	101
5.4.6	Unsere Tōrā	102
5.4.7	Seid fruchtbar und mehret euch	102
5.4.8	Der Zaun um die Tōrā	103

5.4.9	Keine Zeugnisfähigkeit einer Frau	103	6.5	Die Polemik in Hier. ep. 73 gegen Ambrst. quaest. 109 (<i>De Melchisedek</i>)	141
5.4.10	Regeln zur Haarlänge	103	6.5.1	Kritik an einer anonymen Schrift	141
5.4.11	Die Apokalypse des Elia	104	6.5.2	Abraham und Melchisedek	142
5.4.12	Jannes und Mambres	106	6.5.3	Die Ordnung des Melchisedek	144
5.4.13	Der Schluss <i>a minore</i>	107	6.5.4	Melchisedek war kein Kanaanäer	146
5.4.14	Der Wert der jüdischen Tradition	108	6.6	Zusammenfassung	147
5.4.15	Die römische Urgemeinde	109			
5.4.16	Hebräischkenntnisse des Ambrosiasters?	110	7	Isaak und Hilarius	149
5.5	Brewers Einwände gegen die jüdische Herkunft des Ambrosiasters	112	7.1	War der Ambrosiaster der konvertierte Jude Isaak?	149
5.5.1	Tōrā für die Heidenchristen?	112	7.1.1	Der Ambrosiaster als Verfasser der Collatio?	149
5.5.2	Paulus ist der Apostel der Heiden	112	7.1.2	Wer war der Ambrosiaster?	149
5.5.3	„Wir“ sind die Heidenchristen	112	7.1.3	Hat Isaak, der Ambrosiaster, die Collatio verfasst?	150
5.5.4	Christus ist Erbherr der Heiden	113	7.2	Nachrichten über Isaak	151
5.5.5	Die Heiden glauben von Herzen	113	7.2.1	Der Theologe Isaak ex Iudaeo	151
5.5.6	Stellungnahme zu Brewers Einwänden	113	7.2.2	Der Jurist Isaak	154
5.6	Zusammenfassung	115	7.2.3	War der Jurist Isaak derselbe wie der Theologe Isaak?	162
6	Der unbekannte Gegner des Hieronymus	117	7.3	Der Sprachstil des Ambrosiasters und der Fides Isaacis	162
6.1	Der Brief an Marcella, Hier. ep. 27 (384 n. Chr.)	117	7.3.1	Expositio, Fides Isaacis und der Ambrosiaster	163
6.1.1	Die Schüler der Fischer	117	7.3.2	Ungewöhnlicher Wortgebrauch	164
6.1.2	<i>Tempori seruientes</i> und <i>Domino seruientes</i> (Rom. 12,11)	120	7.4	Inhaltliche Übereinstimmungen und Unterschiede beim Ambrosiaster und bei Isaak	167
6.1.3	Die Anklage gegen einen Presbyter	124	7.4.1	Melchisedek und der Heilige Geist	167
6.1.4	<i>Humanus sermo</i> und <i>fidelis sermo</i> (Tim. 1,15; 3,1)	125	7.4.2	Zum Bilde Gottes schuf er <i>ihn</i>	169
6.2	Der Brief an Damasus, Hier. ep. 36 (384 n. Chr.)	126	7.5	Der Ambrosiaster und der Prozess gegen Damasus	171
6.2.1	Erste Frage: zu Ambrst. quaest. 5	127	7.6	Isaak und Hilarius	172
6.2.2	Zweite Frage: zu Ambrst. quaest. 9	128	7.7	Kehrte Isaak zum Judentum zurück?	172
6.2.3	Dritte Frage: zu Ambrst. quaest. 10	129	7.8	Der anonyme Ambrosiaster	173
6.2.4	Vierte Frage: zu Ambrst. quaest. 12	131	7.8.1	Die Anonymisierung des Ambrosiasters	174
6.2.5	Fünfte Frage: zu Ambrst. quaest. 11	132	7.8.2	Ein zum Judentum Zurückgekehrter wird ignoriert	175
6.3	Weitere Kontroversen um die griechischen und lateinischen Handschriften im Jahre 386	133	7.9	Zusammenfassung	176
6.3.1	Gal. 2,4–5	133	8	Ergebnis	177
6.3.2	<i>Gloriar</i> oder <i>ardeam</i> (1 Cor. 13,3)	135			
6.4	Die Genealogie Christi	136	ANHANG		179
6.4.1	Die Theorie der Schwagerehe: Africanus und Hieronymus	137		Literatur	179
6.4.2	Die Theorie der Schwagerehe: <i>De concordia</i>	137		Sachregister	192
6.4.3	Widerlegung der Theorie der Schwagerehe	138		Quellenregister	198
6.4.4	Die Anzahl der Generationen in Mt. 1,2–16	139			

VORWORT

In der *Mosaicarum et Romanarum Collatio* (6,7 pr.) heißt es in allen Ausgaben: *maledicti tamen sunt omnes incesti per Legem, cum adhuc rudibus populis ex diuino nutu condita isdem adstipulantibus sanciretur* „es wurden jedoch alle Inzesttäter durch das Gesetz verflucht, als es (das Gesetz) für die bis dahin ungebildeten Völker durch göttlichen Willen geschaffen und dadurch mit Rechtskraft versehen wurde, dass dieselben (Völker) es annahmen.“

Die Tōrā (die fünf Bücher Mose) – diese Tōrā, nicht der Dekalog, ist mit *Lex* gemeint – wurde aber nach der jüdischen Tradition nur von einem einzigen Volk, nämlich Israel, angenommen, nicht aber von mehreren Völkern (Kap. 3.3.1), wie der Satz behauptet. Dieser Satz scheint also von jemandem geschrieben worden zu sein, der nur geringes Wissen von der jüdischen Tradition hatte. Und warum überhaupt sollte ein Heide oder Christ die Bestrafung der Inzesttäter aus der Tōrā ableiten, wo doch die Tōrā für die Heiden gar keine Rolle spielte und für die Christen des 4. nachchristlichen Jahrhunderts völlig unbedeutend gegenüber den Zehn Geboten war (Kap. 3.4.6)? Die Zehn Gebote hatten aber gar nicht den Inzest, sondern nur den Ehebruch verboten; hätte der *Collatio*-Verfasser mit *Lex* die Zehn Gebote gemeint, so hätten diese die Inzestbestrafung nicht begründen können. Die Tōrā hingegen stellte den Inzest unter Strafe (Lev. 18,6–18; Deut. 27,20. 22 f.).

Der textkritische Apparat in Mommsens Ausgabe zeigt nun, dass in allen drei mittelalterlichen Handschriften der *Collatio* übereinstimmend steht: ***abstipulantibus*** „dadurch, dass sie es ablehnten“ und nicht: *adstipulantibus* „dadurch, dass sie es annahmen“. Mit *abstipulantibus* ist der Satz aus christlichem Munde für eine Legitimation der Strafbarkeit von Inzesttaten ungeeignet, aber von einem Juden gesprochen richtig; denn der Ewige hatte den Heidenvölkern die Tōrā angeboten, sie wurde aber von ihnen

nicht angenommen (Kap. 3.4.1). Aber schon durch das Angebot der Tōrā und die Annahme durch Israel wurden auch die Heiden der Tōrā unterworfen (Kap. 5.1.5). Der Verfasser der *Collatio* folgte also der jüdischen Tradition und muss jüdisch ausgebildet worden sein; er mag später christlich getauft worden sein.

Die Emendation von *abstipulantibus* in *adstipulantibus* ist unberechtigt, und dennoch folgten ihr alle Herausgeber der *Collatio*, ohne auch nur den geringsten Zweifel an ihrer Berechtigung zu äußern. Eine Schrift eines jüdischen Rechtshistorikers, in der an *adstipulantibus* Anstoß genommen worden wäre, habe ich nicht entdeckt, doch mag mir manches entgangen sein. Auch der Jude Edoardo Volterra, der doch das Judentum des *Collators* eindringlich verteidigte (Kap. 3.4.7), stieß sich nicht an *adstipulantibus*.

Die Emendation stammt vom ersten Herausgeber der *Collatio*, Pierre Pithou, Paris 1573. Er hat seine Emendation nicht erläutert, und daher ist es sogar möglich, dass *adstipulantibus* in seiner Ausgabe von 1573 gar nicht auf einer Überlegung Pithous beruht, sondern nur ein Druckfehler ist. Warum steht in der zweiten Ausgabe Basel 1574 *abstipulantibus*, auch dies ohne weitere Erläuterung? Hat Pithou etwa den Fehler von 1573 verbessert? Allerdings hat der Basler Drucker den von ihm ausdrücklich als verbessert bezeichneten Nachdruck ohne Wissen Pithous vorgenommen, wie in seinem Vorwort angedeutet wird. Jedenfalls ist das Motiv Pithous für die Emendation nicht bekannt. Wie dem auch sei, alle Autoren folgten in den vergangenen 448 Jahren gehorsam dem Text Pithous, ohne über *adstipulantibus* nachzudenken (Kap. 3.3.3).

Der erste Teil meiner Abhandlung stellt die *Collatio* und die Quellen, die die jüdische Bildung des *Collatio*-Verfassers aufzeigen, vor. Die Ergebnisse des ersten Teiles dürften gesichert sein.

Der zweite Teil wendet sich der Frage zu, ob der anonyme Verfasser der *Collatio* mit dem ebenfalls anonymen Kirchenvater, der als „der Ambrosiaster“ bezeichnet wird, identisch ist; dabei wird auch die seit 1899 vermutete und sehr umstrittene Identifizierung des Ambrosiasters mit dem getauften Juden Isaak, der einst den Papst Damasus I. erfolglos anklagte, untersucht. Die Hypothesen dieses Teiles sind nicht vollständig beweisbar, aber nach meiner Ansicht sehr wahrscheinlich.

Ohne den Abdruck der Quellen in ihrem Wortlaut müsste der Leser meiner Darstellung blind vertrauen oder die Mühe auf sich nehmen, stets die Ausgaben der wesentlichen Werke einzusehen, nämlich die des Ambrosiasters und der rabbinischen Schriften, die aber nicht überall leicht zugänglich sind. Die antiken Texte sind in dieser Abhandlung grundsätzlich auch ins Deutsche übersetzt, um mein Textverständnis offenzulegen; an manchen Stellen wird auf Sonderbedeutungen in den Fachsprachen der römischen Juristen und der Kirchenväter hingewiesen. Nach Möglichkeit sind die frühesten Autoren, die Neues gefunden haben, vor allem die Philologen des 19. Jahrhunderts, angeführt; neuere Autoren, die ohne eigene Argumentation alte Ergebnisse zitierten oder übersahen, sind häufig weggelassen. Mir sind sicher manche neueren Schriften entgangen. Im theologischen Bereich beschränkte ich mich auf die philologische Auslegung der Texte, ohne die Dogmatik in Frage stellen zu wollen.

Bei der Wiedergabe antiker lateinischer Texte wird nicht zwischen *u* und *v* unterschieden, da die lateinische Schrift den Unterschied nicht kannte; in (metasprachlichen) Werktiteln und im modernen Latein werden *u* und *v* nach den üblichen Regeln unterschieden. Zur Erleichterung der Lektüre sind zuweilen lange lateinische Vokale durch Makron (vor allem *ā* und *ū*) gekennzeichnet, etwa dort, wo ein flüchtiger

Leser einen Ablativ mit einem Nominativ verwechseln könnte. In semitischen Wörtern bezeichnet das Makron die *scriptio plena*. Die hier befolgte Transliteration semitischer Wörter unterscheidet sich nur aus drucktechnischen Gründen sehr geringfügig von der in Lehrbüchern der hebräischen Sprache üblichen und ist zu Beginn des Abkürzungsverzeichnisses beschrieben. Mancher Leser wird es begrüßen, dass die Fundstellen der kirchenväterlichen Texte im *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum* oder in der *Patrologia Latina/Graeca* von Migne angegeben sind, wenngleich die in der Patrologie abgedruckten Texte oft veraltet sind. Bei der *Patrologia Latina* ist zu beachten, dass nachgedruckte Auflagen in den meisten Fällen eine abweichende Paginierung haben (Bardenhewer, *Geschichte der altkirchlichen Literatur* I, 1902, 52!); daher ist bei den Patrologienachweisen stets das Erscheinungsjahr angegeben.

Das Buch widme ich dem Andenken an Hein Leopold Wilhelmus Nelson aus Utrecht (1916–2008), der mich vor 35 Jahren auf den Wert der *Collatio* für die Wiederherstellung des einzigen fast vollständig erhaltenen Lehrbuch des römischen Privatrechts aus dem 2. Jh. n. Chr., der Institutionen des Gaius, hinwies und im Laufe unserer langen Zusammenarbeit bei der Kommentierung des Gaiusbuches immer wieder seine Meisterschaft der Textkritik und seine überragende Kenntnis der antiken Literatur einbrachte. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaft danke ich für die Möglichkeit, diese Abhandlung zu veröffentlichen.

Ulrich Manthe
Passau im Oktober 2021

ABKÜRZUNGEN

Die Transkription der hebräischen Namen folgt der Luther-Übersetzung 2017, die der Namen der Rabbinen und ihrer Schriften geschieht nach Stemberger, Einleitung⁹.

In Einzelfällen werden semitische Wörter folgendermaßen transliteriert:

Konsonanten:

' b g d h w z ḥ ṭ j k l m n s ' p q r ś š t

Vokale:

a Qamæš

ā Qamæš ḥaṭūp

ă = Pătăḥ ä = Pătăḥ furtivum

æ Segöl

e Šerē

i Hīræq

o Hölæm

u Qibbūs

scriptio plena (Vokalzeichen + h j w '):

ā, ē, œ, ē, ī, ō, ū

Š'wā mobile und ḥaṭep-Vokale: e ā ä æ

Š'wā quiescens/mobile am Silbenschluss, die in der hebräischen Schrift nicht gekennzeichnete nur phonetische Länge oder Kürze eines Vokals und die phonologisch irrelevante Spirantisierung der *litterae b g d k p t* als Positionsvarianten nach Vokal, Š'wā *mobile/medium* oder ḥaṭep-Vokal sind nicht bezeichnet.

Die Abkürzungen der antiken Autoren und Buchtiteln sind im Quellenregister unter den einzelnen Autoren aufgelöst; die Abkürzungen der Bücher der hebräischen (BH), griechischen (LXX), lateinischen (Vulg.) und deutschen Bibel finden sich im Quellenregister unter „Testamentum Novum“ und „Testamentum Vetus“. Die griechischen Handschriften des Alten Testamentes (Septuaginta) sind mit den Siglen der Septuaginta-Ausgabe von Rahlfs, die griechischen und lateinischen Handschriften des Neuen Testamentes mit den Siglen der Ausgabe von Nestle/Aland^{27/28} bezeichnet.

Außer den allgemeinen Abkürzungen und den in Grammatiken üblichen Abkürzungen sind verwendet:

α	Archetyp der Codices BVW (Kap. 2.1.2)
a. Abr.	<i>anno Abraham</i> „im Jahre ... seit der Geburt Abrahams“ (in der Chronik des Hieronymus)
aram.	aramäisch
AT	Altes Testament
B	Codex B(erolinensis) = Berlin Staatsbibl. lat. fol. 269 (Kap. 2.1.1)
β	Hyparchetyp der Codices VW (Kap. 2.1.2)
BH	Biblia Hebraica, siehe Literaturverzeichnis: BHK, BHS
B _{ind}	Index des Codex B (Kap. 2.3.4)
B _{txt}	Text des Codex B
Cod. Iust.	Codex Iustinianus
Cod. Lugd.	Codex Lugdunensis (ed. Robert)
Cod. Theod.	Codex Theodosianus
col.	<i>columna</i> „Spalte“
coll.	Collatio Mosaicarum et Romanarum legum
Dig.	Digesta
fol.	<i>folium</i> „Blatt“ (in Pergamenthandschriften)
griech.	griechisch
hebr.	hebräisch
Hilb.	Hilberg, siehe Literaturverzeichnis: Hilberg, CSEL
Inst. Iust.	Institutiones Iustiniani
Jh.	Jahrhundert
lat.	lateinisch
LXX	Septuaginta, griechische Übersetzung von BH, siehe Literaturverzeichnis: Septuaginta
Mo.	Mommsen, Herausgeber der Collatio, siehe Literaturverzeichnis: Mommsen, Collatio
Nova Vulg.	Nova Vulgata, siehe Literaturverzeichnis: Nova Vulgata
NT	Neues Testament
ol.	<i>olympias</i> „Olympiade“ (in der Chronik des Hieronymus)
pag.	<i>pagina</i> „Seite“
pr.	<i>principium</i> – Bezeichnung des jeweils ersten Absatzes eines Fragments im Corpus Iuris Civilis und im Codex Theodosianus; es folgen als Bezeichnungen des 2. oder 3. Absatzes die Paragraphen 1 oder 2 usw.
quaest.	<i>quaestio</i> „Untersuchung“
Red.	Redaktion der Kommentars des Ambrosiasters (Kap. 5.1.1)
S.	Seite
Sout.	Souter, siehe Literaturverzeichnis: Souter, CSEL
Sp.	Spalte
V	Codex V(ercellensis) = Vercelli Bibl. Cap. CXXII (Kap. 2.1.1)
V _{ind}	Index des Codex V (Kap. 2.3.4)
Vog.	Vogels, siehe Literaturverzeichnis: Vogels, CSEL
V _{txt}	Text des Codex V
Vulg.	Vulgata, lateinische Bibelübersetzung des Hieronymus, siehe Literaturverzeichnis: Weber
W	Codex W(indobonensis) = Wien ÖNB 2160 (Kap. 2.1.1)
W _{ind}	Index des Codex W (Kap. 2.3.4)
W _{txt}	Text des Codex W

ERSTER TEIL

Die Collatio oder Lex Dei

KAPITEL 1

Scitote iurisconsulti – mosaisches und römisches Recht

1.1 Überlegungen zum Verfasser

Rom im Jahre 391 n. Chr. oder kurz später: Ein vom jüdischen zum christlichen Glauben übergetretener Jurist und Kirchenschriftsteller ist, von der Kirche enttäuscht, zum jüdischen Glauben zurückgekehrt. Im Alter beginnt er, Material zu einem Buch zu sammeln, in dem er jüdisches und römisches Recht vergleichen will. Da schreibt er in sein Manuskript: „Ihr sollt wissen, ihr Rechtsgelehrte, dass Mose dies früher festgesetzt hat, wie die Schrift beweist!“

Scitote, iuris consulti, quia¹ Moyses prius hoc statuit, sicut lectio manifestat!²

So oder ähnlich kann es gewesen sein, als ein anonymmer Verfasser das Manuskript der so genannten *Mosaicarum et Romanarum legum Collatio* „Vergleichende Zusammenstellung der mosaischen und römischen Gesetze“³, kurz „Collatio“ genannt, eigentlich aber *Lex Dei quam praecepit Dominus ad Moysen* (Kap. 1.4.2), niederschrieb. Tatsächlich ist nur ein Datum (391 n. Chr. oder wenig später) einigermaßen sicher: Jedenfalls zur Zeit der Einsichtnahme in das kaiserliche Gesetz von 390, coll. 5,3, war der Collator in Rom.

Das ergibt sich aus dem Zitat in coll. 5,3: *prop(osita) pr(idie) id(us) Maias Romae in atrio Mineruae* „ausgehängt am 14. Mai in Rom im Atrium der Minerva“⁴. Coll. 5,3, das jüngste in die Collatio aufgenommene Gesetz, wurde nach der Parallelüberlieferung Cod. Theod. 9,7,6 am 6. August 390 *in foro Traiani* „im Trajansforum“ ausgehängt und war kurz vorher erlassen worden.⁵ Nach coll. 5,3 wurde es am 14. Mai (ohne Jahresangabe) *Romae in atrio Mineruae* ausgehängt; dies dürfte im Jahre 391 gewesen sein, und der Verfasser der Collatio hat den nach der Aushängung im Archiv abgelegten Text wohl frühestens 391 eingesehen.⁶ Das spätestmögliche Datum für die Abfassung der Collatio ist kurz vor Inkrafttreten des Codex Theodosianus (438), denn der Collator hat eine Fassung dieses Gesetzes von 390 mit anderem Wortlaut als im Codex Theodosianus, also eine frühere Fassung benutzt.⁷ Die heutige allgemeine Auffassung setzt die Abfassungszeit der Collatio aber schon kurz nach 392 an, denn sonst wären noch Exzerpte späterer zeitgenössischer Gesetze zu erwarten. Eine genauere Datierung ist nach unseren Quellen nicht zu erreichen; ich halte das letzte Jahrzehnt des 4. Jhs. für wahrscheinlich.

Abgesehen von coll. 5,3 stammen die anderen in die Sammlung aufgenommenen Kaisergesetze von Caracalla bis Diokletian aus dem 3. Jh. n. Chr.⁸ Dies kann man auf zwei Weisen erklären: (1) Entweder fügte ein erster

1 Zu *quia* in der Bedeutung „dass“ nach *Verbis dicendi et sentiendi* s. Kap. 5.1.9.

2 Coll. 7,1 pr., Kap. 1.2.2.

3 Neueste Behandlung der Collatio mit Literatur: Liebs, Die sog. *Mosaicarum et Romanarum legum Collatio*, HLL VI 2, 99–102.

4 Nelson, Überlieferung 110–113; Liebs, Jurisprudenz in Italien 166. Das Atrium Minervae war die Bibliothek des Augustustempels auf dem Forum am Nordwesthang des Palatins (Liebs, Promulgationslokale 221) und wurde „volkstümlich“ (Liebs, Promulgationslokale 222) *atrium Mineruae* genannt; Liebs, Promulgationslokale 219–228; Liebs, Jurisprudenz in Italien 165 zu Fn. 22; Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 100 mit Fn. 1. So auch Touring Club Italia, Roma e dintorni, 114: S. Maria Antiqua auf dem Grund des alten Atrium Minervae. Richardson, Topographical dictionary of Ancient Rome, 41 f. sv. *Atrium Minervae* widerlegte nur die alte Identifizierung mit dem Chalcidicum bei der Curia von Mau, RE 3, 2041 sv. *Chalcidicum*.

5 Mommsen, Cod. Theodosianus I 1, S. CCLXIX; Liebs, Jurisprudenz in Italien 168 f. mit guten Gründen gegen die Datierung 389 (so noch Liebs, Unverhohlene Brutalität 108 Fn. 25).

6 Liebs, Jurisprudenz in Italien 170: frühestens 392; anders noch Nelson, Überlieferung 113 Fn. 14: schon 390.

7 Wenger, Quellen 546 zu Fn. 16. Nach Schrage 416 aber vielleicht doch nach 426.

8 Aus dem Codex Gregorianus: Caracalla coll. 1,8 (215); Alexander Severus coll. 1,9 (222); 10,8 (234); Diokletian coll. 3,4 (285);

Sammler zur Zeit Diokletians oder kurz später die frühen Gesetze in die Sammlung ein, und coll. 5,3 von 390 wurde erst Jahrzehnte später durch einen oder mehrere weitere Bearbeiter nachgetragen.⁹ (2) Oder ein einziger Sammler stellte die Sammlung zunächst fern von Rom aus dem Codex Gregorianus (etwa 291 mit späteren Nachträgen)¹⁰ und dem Codex Hermogenianus (etwa 295)¹¹ zusammen, bis er in Rom um 391/2 zum ersten Mal ein Archiv betrat.¹² Drei Reskripte, die an den Prokonsul oder an das Concilium der Provinz Baetica gerichtet waren, hatte der Collator einer literarischen Quelle entnommen.¹³ Die zweite Ansicht vermeidet die Schwierigkeit, mehrere Autoren zu vermuten, und ist wohl die heute überwiegende Ansicht (Kap. 4.1.1).¹⁴ Vielleicht begann er die Sammlung der Fragmente in Spanien, wo er keinen Zugang zu den in der Hauptstadt veröffentlichten Gesetzen des 4. Jhs. hatte,¹⁵ und musste sich daher auf die Codices Gregorianus und Hermogenianus sowie auf literarische Quellen beschränken (Kap. 7.2.2.4).

Dass er jüdisch gebildet war, ergibt sich aus coll. 6,7 pr. (Kap. 3.3); dass er Jurist und ein getaufter und wieder zum Judentum zurückgekehrter Jude war, ist eine ansprechende Vermutung (Kap. 7).

1.2 Struktur der Collatio

1.2.1 Titel 6: *De incestis nuptiis*

Das geplante Buch sollte das Gesetz, das der Ewige¹⁶ den Israeliten durch Mose am Sinai gegeben hatte, und das römische Recht miteinander verbinden. Erhalten ist eine Quellensammlung mit Textauszügen aus dem Pentateuch und aus römischen juristischen Texten. Die Sammlung besteht aus 16 (wohl nicht 17) Titeln (Kap. 2.2.3) mit stets gleicher Struktur: Jeder Titel beginnt mit einem Gebot aus den 5 Büchern Mose, der Tōrā; dem Tōrā-Zitat folgen Zitate aus römischen Juristenschriften und aus Gesetzen römischer Kaiser.¹⁷ Der folgende Textauszug mag eine Vorstellung vom Aufbau der Collatio vermitteln:

1,10 (290); 6,4 (295); 15,3 (297, weniger wahrscheinlich 302); aus dem Codex Hermogenianus: Diokletian coll. 10,3 (293); 10,4 (294); 10,5 (294?); 10,6 (294); aus beiden Codices: Diokletian coll. 6,5 (291).

- 9 Wieacker datierte die Collatio auf 323 (Textstufen 231), auf 326 (Textstufen 421), zu Beginn des 4. Jhs. (Textstufen 391), zwischen 302 und 321 (Röm. Rechtsgeschichte II 227 f.); Heggelbacher 51 Fn. 3: nach 324; Schulz, Geschichte 396–398 setzte phantasievoll vier verschiedene Autoren des 4. Jhs. an; frühe Datierung nach Masi 321, vgl. Schrage 404. Schrage 416 datiert die Collatio erst nach 426. Weitere Autoren bei Liebs, Jurisprudenz in Italien 163 Fn. 8; Liebs, Recht der Römer 240 Fn. 146. Montemayor Aceves, El decálogo 149 f. schließt daraus, dass (nach ihrer Ansicht) die Reihenfolge der Titel der Collatio dem Dekalog folgte (s. Kap. 4.2.1), und der Vermutung, dass der Collator sich hinsichtlich des X. Gebotes an Augustinus' *Quaestiones in Heptateuchum* orientiert habe, dass die Collatio nicht vor 419, dem Publikationsjahr der Quaest. in Hept., verfasst worden sei. Weitere Datierungsvermutungen bei Wenger, Quellen 546.
- 10 Liebs, Jurisprudenz in Italien 134; Liebs, *Codex Gregorianus*, HLL V, 60–62. Wieacker, Röm. Rechtsgeschichte II 169 (Cod. Greg. „spätestens 295 abgeschlossen“) berücksichtigte nicht coll. 15,3 von 297 oder 302.
- 11 Liebs, Jurisprudenz in Italien 137; Liebs, Hermogenianus, HLL V 63: 293/4, Nachträge bis 375–378; Wieacker, Röm. Rechtsgeschichte II 170 (295, Nachträge vor 323 und nach 364/5).
- 12 Dass er im Atrium Minervae wenigstens einmal gearbeitet hat, geht aus coll. 15,3 hervor, Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 100. Freilich hat der Collator wohl nicht die gesamte Sammlung dort zusammengestellt, sondern nur coll. 5,3 als letzten Teil eingefügt. Liebs, Jurisprudenz in Italien 163 u. Recht der Römer 240 Fn. 147 begründete seine Ansicht von der Zusammenstellung in einem Guss mit dem Argument, nur die Konstitution von 390 (coll. 5,3) gebe dem ganzen Titel 5 *De stupratoribus* seinen Sinn, weshalb die Collatio erst um 392 gesammelt worden sein konnte, ähnlich Frakes 65. Das schließt aber nicht aus, dass der Verfasser schon Jahre vorher mit der Sammlung begonnen hatte, und die im Atrium Minervae gefundene Konstitution coll. 5,3 ein glücklicher Fund war, der hervorragend zu den schon gesammelten Exzerpten coll. 5,1–2 passte.
- 13 Diese Reskripte wurden aus Ulpianus *De officio proconsulis* zitiert: coll. 1,11 (Hadrian an den *proconsul Baeticae*); 11,7 (Hadrian an das *concilium Baeticae*); 3,3 (Antoninus Pius an den *proconsul Baeticae*). Andere Reskripte wurden aus Juristenschriften zitiert: coll. 1,6; 10,9; 11,6; 13,3; 15,2,4.
- 14 Wenger, Quellen 548; Nelson, Überlieferung 112 f.; Liebs, Jurisprudenz in Italien 163, 170; Frakes 65; Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 100.
- 15 Das könnte ein Grund dafür sein, dass er keine Kenntnis von Cod. Theod. 3,12,1 hatte, vgl. Kap. 1.3.2.
- 16 Übersetzung des Gottesnamens *JHWH* nach Zunz, Die vierundzwanzig Bücher der Heiligen Schrift pass.; Tur-Sinai, Die Heilige Schrift 5. Diese Bezeichnung geht letztlich auf Calvin und Moses Mendelssohn zurück; sie kommt angesichts Ex. 3,14 und Ex. 6,2 der möglichen Bedeutung des *JHWH* recht nahe, trotz den beachtenswerten Einwänden von Buber / Rosenzweig, Verdeutschung [29 f.]; Rosenzweig, Die Schrift 34–50 (urspr. 1929). Siehe auch Fohrer, Geschichte 63–65 mit Diskussion der Deutungsvorschläge für *JHWH*. Die Wörter griech. *Κύριος* und lat. *Dominus* werden in diesem Beitrag dort, wo sie *JHWH* (und nicht Christus) bezeichnen, mit „Herr“ übersetzt. Zur Umschreibung des Gottesnamens mit hebr. *hāš-šēm* „der Name“ s. u. Fn. 215.
- 17 Der Umfang des erhaltenen Textes der Collatio beträgt ungefähr 60 500 Buchstaben in 10 400 Wörtern; dies sind in der antiken Schreibweise ohne Worttrennung (*scriptio continua*) und mit den üblichen Abkürzungen etwa 1500–1700 Zeilen zu je 34–40 Buchstaben in Unzialschrift, was dem Umfang eines antiken juristischen Buches in Standardgröße entspricht. Eine moderne interponierte Druckausgabe der Collatio enthält mit Zählung von Leerzeichen zwischen Wörtern ungefähr 75 000 Zeichen.

Coll. 6

De incestis nuptiis

6,1 (pr.) Moyses dicit: (1) Quicumque concubuerit cum muliere uxore patris sui, pudenda patris sui detexit, mortem moriantur ambo: rei sunt. (2) Et quicumque concubuerit cum nuru sua, mortem moriantur ambo: rei sunt. (= Lev. 20, 11–12)

6,2 (pr.) Ulpianus libro regularum singulari sub titulo de nuptiis: (1) Inter parentes et liberos, cuiuscumque gradus sint, conubium non est. (2) Inter cognatos autem ex transverso gradu olim quidem usque ad quartum gradum matrimonia contrahi non poterant: nunc autem ex tertio gradu licet uxorem ducere, sed tantum fratris filiam, non etiam sororis, nec amitam nec materteram, quamvis eodem gradu sint. (3–4) ... (= Ulp. reg. 5,6–7)

6,3 (pr.) Paulus libro sententiarum secundo sub titulo de nuptiis: (1) Inter parentes et liberos iure civili matrimonia contrahi non possunt <nec sororem> nec filiam sororis aut neptem uxorem ducere possumus:²² proneptem <et>²³ aetatis ratio prohibet. (2–3) ... (= PS 2,19,3–5)

Inzestuöse Ehen

6,1 (pr.) Mose sagt: (1) Jeder, der der Ehefrau seines Vaters beigelegen hat, hat die Scham seines Vaters aufgedeckt; beide sollen des Todes sterben; sie sind schuldig. (2) Und jeder, der seiner Schwiegertochter beigelegen hat; beide sollen des Todes sterben; sie sind schuldig.

6,2 (pr.) Ulpian im Einzelbuch über Regeln unter dem Titel „Eheschließungen“: (1) Zwischen Vorfahren und Abkömmlingen¹⁸, gleich welchen Grades, besteht keine Heiratsbefähigung. (2) Zwischen Seitenverwandten konnten zwar einst¹⁹ bis zum vierten Grad keine Ehen geschlossen werden; jetzt aber ist es erlaubt, eine Verwandte aus dem dritten Grad zur Frau zu nehmen, aber nur die Tochter eines Bruders²⁰, nicht auch einer Schwester²¹, auch nicht eine Schwester des Vaters oder der Mutter, obwohl sie demselben Grad angehören. (3–4) ...

6,3 (pr.) Paulus im 2. Buch der Ansichten unter dem Titel „Eheschließungen“: (1) Zwischen Vorfahren und Abkömmlingen können keine Ehen nach bürgerlichem Recht²⁴ geschlossen werden, und man kann <weder eine Schwester> noch eine Tochter oder Enkelin einer Schwester zur Frau nehmen; eine Urenkelin²⁵ (zur Frau zu nehmen) verbietet <auch> die Rücksicht auf den Altersunterschied. (2–3) ...

18 In der juristischen Fachsprache verstand man unter *parentes* nicht nur die Eltern, sondern alle Vorfahren, unter *liberi* nicht nur die Kinder, sondern alle Abkömmlinge, Gai. 23 ad ed. provinc. Dig. 50,16,51; Callistrat. 2 quaest. 50,16,220 pr.

19 Bis etwa 200 v. Chr., danach gab es Ehen zwischen Vettern und Basen, Kaser, Röm. Privatr. I 316.

20 Diese Ausnahme geht auf Kaiser Claudius zurück, Suet. Claudius 26,3; Tac. ann. 12,5f.; Gai. inst. 1,62; Aurel. Vict. epit. de Caesaribus 4,10; Kaser, Röm. Privatr. I 316 zu Fn. 52. Nach Cassius Dio wurde die Ausnahme schon von Nerva aufgehoben, Cass. 68,2,4 ἐνομοθέτησε ... μηδὲ ἀδελφιδῆν γαμεῖν „(Nerva) verbot durch Gesetz ... die Tochter des Bruders zu heiraten“ (ed. Boissvain III 188,19–20 u. 640); Haenel, Corpus legum I 67^b. Ulp. sing. reg. 5,6 (= coll. 6,2,2) erwähnte das Gesetz Nervas nicht; Diokletian coll. 6,4,5 (s. unten) scheint das Gesetz Nervas nicht gekannt zu haben; vielleicht ist der Bericht des Cassius unrichtig oder das Gesetz Nervas wurde nicht befolgt, vgl. Volterra, Collatio 103 Fn. 1.

21 Die Kaiser Mark Aurel und Verus (161–169) gaben in Ägypten den Kindern aus einer an sich ungesetzlichen Ehe zwischen einem römischen (?) Mann und einer Römerin Flavia Tertulla, die die Tochter seiner Schwester war, gnadenhalber den Status ehelicher Kinder, weil die Ehe schon 40 Jahre bestanden und einige Kinder hervorgebracht hatte, Marci. not. ad Pap. 2 de adult. Dig. 23,2,57a.

22 Text nach Mommsen 156; Krueger, Collectio II 69 f. (PS *2,19,3); Liebs, Pseudopaulin. Sentenzen II 160 (PS 2,21,3 Liebs). Huschke und Kübler konjizierten (zustimmend Mommsen, Apparat zu S. 156,21): *Inter parentes et liberos matrimonia contrahi non possunt; <iure civili nec sororem> nec filiam sororis aut neptem uxorem ducere possumus* „zwischen Vorfahren und Abkömmlingen können keine Ehen geschlossen werden, und nach bürgerlichem Recht kann man weder eine Schwester noch eine Tochter oder Enkelin einer Schwester zur Frau nehmen“. Zu *iure civili* s. u. Fn. 24; die Einfügung von *nec sororem* ist hingegen überzeugend.

23 Huschke konjizierte einleuchtend, dass ein Abschreiber *et* vor *aetatis* ausgelassen habe. *Aetatis* wurde in den 3 Handschriften *etatis* B, *etatis* VW geschrieben, so auch wohl schon im Archetyp α, und schon dort konnte auch ein davorstehendes *et* ausgefallen sein (Homoioarkton). Der Altersunterschied könnte bei einer jeweils jung gebärenden Schwester, Nichte, Großnichte weniger als 50 Jahre betragen und stellte an sich keinen Grund dar, eine Ehe zwischen Urgroßonkel und Urgroßnichte auszuschließen; vielmehr folgt das Eheverbot aus dem Verbot der Ehe mit der Schwestertochter und -enkelin. Daher dürfte *aetatis ratio* ein von Paulus hinzugefügtes (daher: *et*) rhetorisches Argument sein. Ein ähnlicher Gedanke steht vielleicht auch hinter Paul. 6 ad Plaut. D. 23,2,39 pr.: *Sororis proneptem non possum ducere uxorem, quoniam parentis loco ei sum* „eine Urenkelin der Schwester kann ich nicht zur Frau nehmen, da ich ja ihr gegenüber sozusagen ein Vorfahre bin“ – d. h. der Uronkel ist zwar kein direkter Vorfahre, gehört aber zur Generation der Ureltern, vgl. Triebs, Lex Dei II 119. Zum Interesse des Paulus an auch unrealistischen Verwandtschaftsbeziehungen s. Paul. sing. de grad. D. 38,10,10 und Manthe, Patchworkfamilien 252 und 262 mit Fn. 35.

24 Das heißt, nach dem nur für römische Bürger geltenden Recht (*ius civile*); Nichtbürgern mag dies nach dem Eherecht ihres Volkes erlaubt gewesen sein (Perser: Kap. 3.2.2). Zum Konflikt zwischen *ius civile* und Volksrecht in Inzestfällen vgl. Buongiorno, Norme di derivazione. Daher ist Huschkes und Küblers Versetzung von *iure civili* vom 1. in den 2. Halbsatz (o. Fn. 22) nicht notwendig, da *iure civili* auch bei den Ehen in der geraden Linie Sinn macht.

25 Natürlich eine Urenkelin der Schwester; die eigene Urenkelin wurde schon im 1. Halbsatz verboten.

6,4 (pr.) Gregorianus libro quinto sub titulo de nuptiis exemplum litterarum Diocletiani et Maximiani imp(eratorum) talem coniunctionem grauiter punire²⁶ commemorat. Exemplum²⁷ edicti Diocletiani et Maximiani²⁸ nobilissimorum Caesarum:

(1) Quoniam piis religiosisque mentibus Nostris ea, quae Romanis legibus caste sancteque sunt constituta, uenerabilia maxime uidentur atque aeterna religione seruanda, dissimulare²⁹ ea, quae a quibusdam in praeteritum nefarie incesteque commissa sunt, non oportere credimus: cum uel cohibenda sunt uel etiam uindicanda, insurgere Nos disciplina nostrorum temporum cohortatur. ita enim et ipsos immortales deos Romano nomini, ut semper fuerunt, fauentes atque placatos futuros esse non dubium est, si cunctos sub imperio Nostro agentes piam religionemque et quietam et castam in omnibus mere colere perspexerimus uitam. (2–4) ...

6,4 (pr.) Der (Codex) Gregorianus im 5. Buch unter dem Titel „Eheschließungen“ erinnert daran, dass eine Ausfertigung eines Schreibens der Kaiser Diokletian und Maximian eine solche Verbindung streng bestraft. Ausfertigung des Ediktes der hochedlen Caesares Diokletian und Maximian:

(1) Da nach Unserer frommen und gewissenhaften Gesinnung das, was durch die römischen Gesetze in reiner und unantastbarer Weise bestimmt worden ist, am meisten verehrungswürdig ist und in ewiger Gewissenhaftigkeit bewahrt werden muss, glauben Wir, dass man das, was von manchen Personen in der Vergangenheit frevelhaft und unzüchtig verübt worden ist, nicht fahrlässig unbeachtet lassen darf; da es entweder in Schranken gehalten oder gar bestraft werden muss, fordern Uns die sittlichen Grundsätze unserer Zeit auf, dass Wir uns dagegen erheben. Dass nämlich dann die unsterblichen Götter selbst dem römischen Ansehen gegenüber wohlgesonnen und versöhnt sein werden, wie sie es immer waren, daran besteht kein Zweifel, wenn wir darauf achten, dass alle, die unter Unserer Herrschaft stehen, in allen Angelegenheiten uneingeschränkt ein frommes, gewissenhaftes, ruhiges und reines Leben führen. (2–4) ...

- 26 *puniri* BVW Pithou [= α]: *punire* Blume, Huschke, Mommsen, Hyamson, Kübler. Letztere verstanden *Gregorianus* und *commemoratus* als Subjekt und Prädikat des Satzes *Gregorianus* – *commemoratus*, in welchem der Collator den Schwerpunkt des Ediktes angibt. *Exemplum litterarum* – *punire* ist dann ein von *commemoratus* abhängiger Acc. c. Inf. mit dem Subjekt *exemplum*, *talem coniunctionem* ist Akk.-Objekt zu *punire*. Mit der Inskription *exemplum edicti* beginnt das Zitat der Konstitution. Pithou, der dem Text des Codex B folgte, sah *Gregorianus libro quinto sub titulo de nuptiis* als Quellenangabe an und ließ mit *exemplum litterarum* einen ersten Satz des Edikts beginnen, in welchem *exemplum litterarum* Subjekt, *commemoratus* Prädikat und *talem coniunctionem* – *puniri* Objekt (Acc. c. Inf.) ist: „Die Ausfertigung des Schreibens der Kaiser Diokletian und Maximian erinnert daran, dass eine solche Verbindung streng bestraft wird.“ Bei diesem Verständnis ist allerdings die folgende Klausel redundant: *exemplum edicti Diocletiani et Maximiani nobilissimorum Caesarum*; daher Blumes Emendation *puniri*[i]<e>. Spruit/Bongenaar 148 f. und Frakes 171, 214 übernahmen *punire* von Mommsen, aber übersetzten inkonsequent mit „gestraft wordt“ (Spruit) bzw. „is to be gravely punished“ (Frakes).
- 27 Zu Beginn einiger Kaisergesetze aus diokletianischer und konstantinischer Zeit findet sich der Vermerk *exemplum sacrarum litterarum Diocletiani et Maximiani* AA. (= *Augustorum*) „Ausfertigung des Schreibens der Augusti Diokletian und Maximian“, so Cod. Iust. 10,32,2 (285); 9,16,4 (290); 3,3,3 (294); 9,2,8; 10,1,5; 11,55,1 (jeweils 284–296); 7,16,40; 10,42,10 (jeweils 293–304); von Konstantin und Licinius: 7,22,3 (314). *Exemplum* ist die Bezeichnung einer wortgetreuen Abschrift eines Edikts, Kübler, 'Pariculum, Exemplum' 447 f.
- 28 Die Ergänzung Mommsens <Aug(ustorum) et Constantii et Maximiani> zwischen *Maximiani* und *nobilissimorum* ist für den Originaltext des Ediktes gewiss richtig, muss aber nicht für die Collatio zutreffen – diese gab auch in coll. 15,3,1 nur eine abgekürzte Inskription: *Imp(eratores) Maximianus Diocletianus et Maximianus nobilissimi* A(ugusti) gegenüber Mommsen: *Imp(eratores) Diocletianus et Maximianus* AA. <et Constantius> et Maximianus nobilissimi <CC>.
- 29 *dissimulare* BVW, Pithou, Blume, Mommsen, Frakes: *dissimulari* Huschke, Kübler. Wenn das Akk.-Objekt von *oportere* ein neutrales Pronomen ist (hier: *ea*), kann der Inf. Akt. für die passive Bedeutung gebraucht werden, Kühner/Stegmann II 718 [§127 Anm. 7]; Burkard/Schauer 689 [§ 480,1 c].

(5) Cum quibus autem personis tam cognatorum quam ex adfinium numero contrahi non liceat matrimonium, hoc edicto Nostro complexi sumus: cum filia nepte pronepte itemque matre auia proauia et ex latere amita ac matertera <sorore> sororis filia et ex ea nepte. itemque ex adfinibus priuigna nouerca socru nuru ceterisque, quae antiquo iure prohibentur, a quibus cunctos uolumus abstinere.³⁰ ... (6–8) ...

6,5 (pr.) Hermogenianus sub titulo de nuptiis: Imperatores Diocletianus et Maximianus Augusti Fl(auio) Flauiano: (1) His, qui incestas nuptias per errorem contrahunt, ne poenis subiciantur, ita demum clementia principum subuenit, si postea, quam errorem suum rescierint, ilico nefarias nuptias dirimerint. Prop(osita) id(ibus) Mart(iis) <Tiberiano> et Dione cons(ulibus). (2) Hanc quoque constitutionem Gregorianus titulo de nuptiis inseruit, quae est tricesima et secunda, aliis tamen et die <et cons.>, id est: (3) Constitutio prop(osita) V id(us) Iun(ias) Diocletiano ter et Maximiano Augustis.³¹

6,6 (pr.) Papinianus libro singulari de adulteris: (1) Qui sororis filiam uxorem duxerat per errorem, antequam praeueniretur a delatore, diremit coitum: quaero, an adhuc possit accusari? respondit: ei, qui coniunctione³² sororis filiae bona fide abstinuit, poenam remitti palam est, quia, qui errore cognito diremit coitum, creditur eius uoluntatis fuisse, ut, si scisset se in eo necessitudinis gradu positum, non fuisset tale matrimonium copulaturus.

(5) Aber mit welchen Personen aus den Blutsverwandten und Verschwägerten eine Ehe nicht geschlossen werden darf, das haben wir in Unserem Edikt erfasst: mit einer Tochter, Enkelin und Urenkelin, ebenso mit einer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter und von den Seitenverwandten mit einer Vaterschwester und Mutterschwester, <Schwester>, Schwestertochter und Schwesterenkelin über die Schwestertochter. Und ebenso von den Verschwägerten mit einer Stieftochter, Stiefmutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter und den anderen, die schon nach altem Recht verboten sind – dass man sich von allen diesen enthalte, wollen Wir. ... (6–8) ... [295]

6,5 (pr.) (Codex) Hermogenianus unter dem Titel „Eheschließungen“: Die Kaiser und Augusti Diokletian und Maximian an Flavius Flavianus: (1) Denjenigen, die irrtümlich inzestuöse Ehen schließen, kommt zum Schutz vor Strafen nur dann die Gnade der Kaiser zu Hilfe, wenn sie nach Entdeckung ihres Irrtums auf der Stelle die frevelhaften Ehen aufgelöst haben. Ausgehängt am 15. März unter den Konsuln <Tiberian> und Dio. [291] (2) Auch diese Konstitution fügte der (Codex) Gregorianus im Titel „Eheschließungen“ als 32. Konstitution ein, freilich mit anderem Tag <und (anderen) Konsuln>, nämlich: (3) Konstitution, ausgehängt am 9. Juni unter den Augusti Diokletian im 3. Konsulat und Maximian. [287]

6,6 (pr.) Papinian in der Einzelschrift über Ehebrecher: (1) Jemand, der irrtümlich die Tochter seiner Schwester zur Frau genommen hatte, beendete den geschlechtlichen Verkehr, bevor ihm ein Anzeiger zuvorkam: Kann er, frage ich, noch angeklagt werden? (Papinian) antwortete: Es ist klar, dass demjenigen die Strafe erlassen wird, der sich der geschlechtlichen Verbindung mit der Tochter seiner Schwester redlicherweise enthalten hat, weil man von einem, der nach Erkenntnis seines Irrtums den geschlechtlichen Verkehr beendet hat, annimmt, dass er den Willen gehabt hätte, eine solche Ehe nicht einzugehen, wenn er gewusst hätte, dass er in diesem Verwandtschaftsgrad stand.

30 Paralleltext Cod. Iust. 5,4,17: *Imp(eratores) Diocletianus et Maximianus A(ugusti) et C(aesares): Nemini liceat contrahere matrimonium cum filia nepte pronepte, itemque matre auia proauia et ex latere amita ac matertera, sorore sororis filia et ex ea nepte, praeterea fratris filia et ex ea nepte, itemque ex adfinibus priuigna nouerca socru nuru ceterisque, quae iure antiquo prohibentur: a quibus cunctos uolumus abstinere.* „Die Kaiser Diokletian und Maximian, die Augusti und Caesares: Niemandem sei es erlaubt, eine Ehe zu schließen mit einer Tochter, Enkelin und Urenkelin, ebenso mit einer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter und von den Seitenverwandten mit einer Vaterschwester und Mutterschwester, Schwester, Schwestertochter und Schwesterenkelin über die Schwestertochter, ferner mit einer Brudertochter und Bruderenkelin über die Brudertochter. Und ebenso von den Verschwägerten mit einer Stieftochter, Stiefmutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter und den anderen, die schon nach altem Recht verboten sind – dass man sich von allen diesen enthalte, wollen Wir.“ Die Wörter *praeterea fratris filia et ex ea nepte* sind von den Justinianern eingefügt worden, u. zu Fn. 50.

31 Mommsen 160,9 zählt coll. 6,5,2–3 als coll. 6,6,1, berichtigt von Krueger, Collectio III 239 („Collatio 6, 5“).

32 *coniunctione*: Pithou; Kübler; Manthe, Papinians Liber singularis 119: *coitu* Mommsen; *coniunctae* BVW Blume; Huschke.

6,7 (pr.) Id <quid>em³³ dicitur in eos, qui incestas nuptias contraxerunt. maledicti tamen sunt omnes incesti per Legem, cum adhuc rudibus populis ex diuino nutu condita isdem *adstipulantibus* sanciretur. ...

6,7 (pr.) Dies wird < zwar > hinsichtlich derer gesagt, die inzestuöse Ehen geschlossen haben. Es wurden jedoch alle Inzesttäter durch das Gesetz verflucht, als es für die bis dahin ungebildeten Völker durch göttlichen Willen geschaffen und dadurch mit Rechtskraft versehen wurde, dass dieselben (Völker) es *annahmen*. ...

Der Collator behandelte im 6. Titel den nach jüdischem Recht verbotenen inzestuösen ehelichen und nichtehelichen *Geschlechtsverkehr* (coll. 6,1. 7) und die nach römischem Recht verbotenen inzestuösen *Eheschließungen* (coll. 6,2–6)³⁴ mit Vorschriften der Tōrā, Texten der Juristen Ulpian, Paulus und Papinian (coll. 6,2. 3. 6) und Gesetzen Diokletians (coll. 6,4. 5). Mit einem Schlusskapitel (coll. 6,7) wandte er sich wieder der Tōrā zu. Den Text coll. 6,7 pr., dessen „*adstipulantibus*“ den Schlüssel für die Verfasserfrage bietet, werden wir weiter unten (Kap. 3.2–4) genauer betrachten.

1.2.2 Eigene Bemerkungen des Collators

Zwischen den Auszügen gibt es einige wenige Bemerkungen des Collatioverfassers, die zeigen, dass er die Sammlung zu kommentieren begann. Im Text finden sich neben Herkunftsangaben für die exzerpierten Texte (Inskriptionen) auch einige eigene Bemerkungen des Collators, z. B.³⁵:

Coll. 5,3

Hoc quidem iuris est: mentem tamen legis Moysi imperatoris Theodosii constitutio ad plenum secuta cognoscitur.

Dies ist zwar geltendes Recht; man erkennt aber, dass die Konstitution des Kaisers Theodosius dem Geist des mosaischen Gesetzes vollkommen folgt.

Coll. 7,1 pr.

Quod si duodecim tabulae nocturnum furem <quoquo modo, diurnum> autem, si se audeat telo defendere, interfici iubent,³⁶ scitote, iuris consulti, quia Moyses prius hoc statuit, sicut lectio manifestat.³⁷

Wenn aber die Zwölf Tafeln befehlen, den Dieb zur Nacht < auf jeden Fall, am Tage > aber (nur) dann zu töten, wenn er sich mit einer Waffe zu verteidigen wagt, so wisset, ihr Rechtsgelehrten, dass Mose dies früher festgesetzt hat, wie die Schrift beweist.

1.3 Unvollendetes Manuskript?

1.3.1 Ein zivilrechtlicher Titel

Nach 15 Titeln mit überwiegend strafrechtlichem Inhalt folgt ein 16. Titel mit dem gesetzlichen Erbrecht; man hat den Eindruck, dass der Collator jetzt einen zweiten zivilrechtlichen Teil beginnen wollte,³⁸ aber sein Vorhaben nicht ausgeführt hat.³⁹

33 Nelson, s. Kap. 3.2.1.

34 Zur Unterscheidung zwischen Geschlechtsverkehr und Eheschließung Kap. 3.2.1.

35 Ferner noch coll. 1,5 pr. (*legaliter*, u. Fn. 125); 6,4 pr. (*Gregorianus ... commemorat*, o. zu Fn. 26); 6,7 pr. (Kap. 3.1); coll. 14,3,6 (Kap. 1.3.2). Vgl. Schanz, Geschichte IV 1, 360.

36 Der Text stammt bis *iubent* fast wörtlich aus Quint. inst. or. 5,14,18 oder dessen Vorlage Cic. pro Mil. 3,9 *Quod si duodecim tabulae nocturnum furem quoquo modo, diurnum autem, si se telo defenderet, interfici impune iubent*.

37 Loschiavo, La legge 80 Fn. 54 erwog, ob der *Scitote*-Satz nicht vom Autor der Collatio, sondern von einem späteren Leser stamme.

38 So z. B. Hyamson S. XXXI; Girard, Textes I, 1967, 545 f. In der Wiener Handschrift (W), aber nur in dieser Handschrift, stehen zu Beginn des Collatiotextes (fol. 164v9–10, vor coll. 1,1) die Worte *incipit liber primus Kap I*, „es beginnt das erste Buch, 1. Kapitel“. Der Beginn eines zweiten Buches ist nirgends vermerkt, und man ist daher geneigt, die Worte *incipit liber primus* für eine Erfindung des Kopisten zu halten. Freilich sprach auch Hinkmar von Reims beim Zitat der Titel 5 und 6 (bei Hinkmar: 6 und 7) vom *primus liber legis Romanae* (Kap. 2.2.2 a. E.). Wenn *liber primus* W auf das Original zurückgehen sollte, so könnte ein zweites Buch der Collatio mit dem zivilrechtlichen Teil Tit. 16 begonnen haben, so auch Nelson, Überlieferung 113 und Liebs, Jurisprudenz in Italien 172.

39 Huschke¹ 528; Nelson, Überlieferung 113; Liebs, Jurisprudenz in Italien 172; Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 100 mit Fn. 5.

1.3.2 Weitere Anzeichen für die fehlende Vollendung

Dieser Eindruck der mangelnden Fertigstellung wird durch andere Indizien verstärkt: Im Text finden sich mehrere Übersetzungsvarianten für eine und dieselbe Bibelstelle⁴⁰ sowie dasselbe Exzerpt aus einer Juristenschrift an zwei verschiedenen Stellen⁴¹, ohne dass der Collator sich schon entschieden hatte, an welcher Stelle es wieder ausgeschieden werden sollte. Ferner hat der Collator die schon von Konstantin verbotene Kreuzigungsstrafe⁴² mehrfach erwähnt und noch nicht gestrichen, obwohl er sie im Zusammenhang der Strafen für Menschenraub als obsolet bezeichnete:

Coll. 14,3,6

Sciendum tamen est ex nouellis
constitutionibus capitali sententia
plagiatores pro atrocitate facti puni-
endos: quamuis et Paulus relatis supra
speciebus crucis et metalli huius-
modi reis inrogauerit poenam.

Man muss aber wissen, dass nach den jüngeren
Konstitutionen⁴³ Menschenräuber für die
Grausamkeit ihrer Tat mit der Todesstrafe zu
bestrafen sind, wenn auch Paulus in den oben
genannten Fällen solchen Schuldigen die Kreu-
zigungs- und Bergwerksstrafe zuerkannt hat.

Coll. 14,3,6 gehört nicht zum vorhergehenden Text coll. 14,3,1–5 (aus Ulpian 9 de officio proconsulis), sondern ist eine eigene Bemerkung des Collatioverfassers (Kap. 5.1.8).⁴⁴ *Quamuis et Paulus relatis supra speciebus* bezieht sich auf die Worte des Juristen Paulus im selben Titel 14⁴⁵ über Menschenraub (coll. 14,2,2 = PS 5,3Ob,1: *aut in crucem tolluntur* „oder werden gekreuzigt“) und stellt klar, dass dies nicht mehr gelte; die anderen Erwähnungen der Kreuzigungsstrafe (*aut in crucem tolluntur*) stehen in den Pauluszitaten coll. 1,2,2 = coll. 8,4,1 = PS 5,23,1.

Ebenso stehen coll. 6,2,2 und 6,4,5 (Kap. 1.2.1), wonach die Eheschließung mit der Tochter des Bruders erlaubt ist, mit einem Gesetz der Kaiser Constantius und Constans von 342 n. Chr., welches eine solche Eheschließung mit dem Tode bedrohte (Cod. Theod. 3,12,1)⁴⁶, in offenem Widerspruch.

In coll. 6,4,5 fehlen bei der Aufzählung der verbotenen Verwandten die Tochter und die Enkelin des Bruders, während sie in der Parallelüberlieferung Cod. Iust. 5,4,17 (Diocl. 295)⁴⁷ genannt sind: *praeterea fratris filia et ex ea nepte*. Man hat gemeint,⁴⁸ der Collator habe die Tochter und Enkelin des Bruders in der Aufzählung der verbotenen Verwandten zwar in seiner Vorlage, der diokletianischen Konstitution, gefunden, aber ausgelassen. Warum aber hätte gerade der Collator als unerbittlicher Verfolger der Inzesttäter dies tun sollen? Vielmehr hatte die diokletianische Konstitution vom 1.5.295 die Brudertochter und -enkelin deshalb nicht unter den verbotenen Verwandten erwähnt, weil sie das Gesetz Nervas⁴⁹ nicht kannte und daher den Rechtszustand seit Claudius beibehielt; der Text des Collators (coll. 6,4,5) gibt also den Wortlaut der diokletianischen Konstitution *getreu* wieder. Erst Constantius und Constans verboten 342 (Cod. Theod. 3,12,1) endgültig die Ehe mit der Brudertochter, und die Justinianer fügten in ihre Redaktion der diokletianischen Konstitution vom 295 (Cod. Iust. 5,4,17) die Worte *praeterea fratris filia et ex ea nepte* ein, um Cod. Iust. 5,4,17 (295) dem Recht von Cod. Theod. 3,12,1 (342) anzugleichen.⁵⁰ Wahrscheinlich kannte der Collator das Gesetz von 342 deshalb nicht, weil er außer über die Codices Gregorianus und Hermogenianus keinen Zugang zu Gesetzen hatte, bis er im Jahre 391 ein römisches Archiv betrat, hierzu Kap. 1.1.

All das spricht dafür, dass der Collator noch keine Schlussredaktion vorgenommen hatte.⁵¹

40 Coll. 13,1 (u. Fn. 247 und 404) und coll. 15,1,1–2 (Kap. 3.4.9.4); Manthe, Dubletten 410 f.

41 Coll. 1,2,2 = 8,4,1.

42 Aur. Vict. liber de Caes. 41,4; Mommsen, Strafr. 921 Fn. 1; Heggelbacher 52; Chiusi, Einfluß 61 zu Fn. 55. Vgl. Ambrst. quaest. 115,67 (Kap. 5.1.8).

43 Gemeint sind Cod. Iust. 9,20,7 (Diocl. 287); Cod. Iust. 9,20,16 = Cod. Theod. 9,18,1 (Const. 315), wo für Menschenraub schwerste Strafen, aber nicht die Kreuzigungsstrafe angedroht werden, Liebs, Jurisprudenz in Italien 166.

44 Wieacker, Textstufen 407 Fn. 89; Nelson, Überlieferung 108; Lucrezi, L'asservimento 29.

45 Zur Bezeichnung eines Kapitels im selben Titel mit *qui supra relatum* s. Kap. 2.2.3.1.

46 Kaser, Röm. Privatr. II 166 Fn. 32; vgl. Weiß, Endogamie 360, 365 Fn. 5 u. 6.

47 Oben Fn. 30.

48 Chiazzese, Confronti 79.

49 Oben Fn. 20.

50 So schon Schultingh 757 Fn. 13; Triebs, Lex Dei II 119.

51 Levy, Rez. Volterra 704 führte die aufgeführten Indizien darauf zurück, dass der Collator sich nur oberflächlich mit dem römischen Recht beschäftigt habe. Nach Frakes, Collatio 111–121 arbeitete der Collator recht sorgfältig; das dürfte eher zutreffen.

1.3.3 Keine Veröffentlichung in der Antike

Das geplante Buch wurde wahrscheinlich nicht vollendet und daher auch nicht veröffentlicht; diese Annahme würde auch erklären, warum vor der ersten Erwähnung durch Hinkmar von Reims 860 n. Chr. (Kap. 2.2) kein Hinweis auf dieses Buch bei antiken römischen und byzantinischen Juristen zu finden ist.⁵²

Im Zusammenhang mit Hinkmar ist der byzantinische *Nomos Mosaikos* „Mosaisches Gesetz“⁵³ zu erwähnen, der Pentateuchstellen in ganz ähnlicher Weise wie die Collatio zusammengestellt hat.⁵⁴ Er entstand um 866⁵⁵ und ist wahrscheinlich vom Patriarchen Photios in Auftrag gegeben, vielleicht sogar von ihm redigiert worden.⁵⁶ Hinkmar hatte die Collatio im Jahre 860 zitiert und wurde von Papst Nikolaus I. im Jahre 867 um Unterstützung in der Auseinandersetzung mit Photios und Kaiser Michael III. gebeten.⁵⁷ War irgendwie die Kunde von der Collatio über Hinkmar nach Byzanz gedrungen?⁵⁸

1.4 Die Entdeckung im 16. Jahrhundert

1.4.1 Die Handschrift des Pithou

Das Manuskript ist in drei mittelalterlichen Handschriften aus dem 9. und 10. Jh. mit kleineren Lücken erhalten. Die vollständigste dieser Handschriften war vielleicht⁵⁹ schon im Jahre 1564 bekannt: Wie Pithou berichtete, hatte Bischof Jean du Tillet († 1570)⁶⁰ einst schon einige Fragmente der Collatio gesehen. Pierre Pithou schrieb im Nachwort zu seiner Ausgabe:⁶¹

52 Die sehr zurückhaltend ausgesprochene Vermutung Mikats, Inzestverbote des Dritten Konzils von Orléans 39–40, ein Text der Collatio habe dem Konzil von Orléans 538 vorgelegen, ist wohl nicht begründet; Näheres Manthe, Dubletten 396–398.

53 Hrsg. Burgmann/Troianos. Der *Nomos Mosaikos* wurde wiederum vom armenischen Recht übernommen, Kaufhold 10–16. Auch die Gesetzessammlung des georgischen Königs Vakhtang VI. (1711–1723) aus dem Jahre 1723 enthielt einen Abschnitt „Recht des Moses“ (georg. *Samart'ali Mosesi*), Karst, Code de Vakhtang I¹ 10, 30, 40, der aber nicht vom griechischen *Nomos Mosaikos* abstammt, sondern nur die Kapitel Deut. 5,16–21; 13–27 enthält, Kaufhold 15, 71; Purceladze, Zakony Vachtanga VI. 15. Auch der englische Gesetzgeber Aelfred übernahm im ausgehenden 9. Jh. fast alle Normen aus dem „Bundesbuch“ (Ex. 20,22–23,33), Liebermann, Gesetze der Angelsachsen I 29–43; III 32f. Nr. 20; Lauria, Lex Dei 273. Das „Bundesbuch“ ist so genannt nach Ex. 24,7, vgl. Noth, Exodus 139; Otto, Recht im antiken Israel 160–164.

54 Schminck, Bemerkungen 251. Liste der Paralleltexte in Collatio und *Nomos Mosaikos* bei Schminck 257 Fn. 51.

55 Schminck, Bemerkungen 256 Fn. 262. Anders noch Liebs, Jurisprudenz in Italien 170 „Mitte des 8. Jhs.“, der Datierung von Burgmann/Troianos 136 Fn. 19 folgend.

56 Schminck, Bemerkungen 262.

57 Nicolaus (I.), ep. 100 ad Hincmarum et ceteros, in Perels (ed.), MGH, Epistolae VI 600–609, vgl. Schminck, Bemerkungen 257 Fn. 52; 256 Fn. 48.

58 Vgl. Schminck, Bemerkungen 257 f.

59 Jacques Cujas (1522–1590) teilte mit, dass Licinius Rufinus Christ gewesen sei, Cuiacius, Obs. et em. 7,2, in: Op. om. III 155^A: *Fuere etiam Christiani Licinius Rufinus et Aurelius Arcadius Charisius* „Christen waren auch Licinius Rufinus und Aurelius Arcadius Charisius“. Blume 1833, S. V; Rudorff, Ursprung 265 f. Cuiacius, Obs. et em. 7 erschien zum ersten Mal 1564, Albanensis, Promptuarium S. LXII Nr. 35; Spangenberg, Cujas 248. Da mir diese Ausgabe nicht zugänglich ist, muss ich offenlassen, ob diese Bemerkung wirklich schon in der Ausgabe 1564 stand; sie findet sich jedenfalls in der von mir eingesehenen Ausgabe Cuiacius, Observationum et emendationum libri XIII, Coloniae Agrippinae 1574, 294. Die Vorlesung über die Quaestiones des Paulus hielt Cujas im Jahre 1588, Albanensis, Promptuarium I, S. LXIII. – 1570 war die Handschrift jedenfalls schon im Besitz Pithous, denn Cujas bat ihn brieflich um diese Handschrift, Blume 1833, S. VI; Volterra, Collatio 13 f. Fn. 2. Nach Schanz, Geschichte IV 1, 368 f. habe Cujas nur irgendeinen Licinius Rufinus gemeint; dass er aber von dem aus den Digesten bekannten Licinius Rufinus sprach, geht aus Cuiacius, Rec. sol. ad libros Quaest. Pauli, ad lib. 12, Dig. 40,13,4 (1588), in: Op. om. V 1071^A hervor: *Est L. Rufinus, qui contulit leges Dei cum legibus pop(uli) Rom(ani), fuit enim Christianus, et illa collatio, qui non ita dudum edita est a Petro Pithoeo, habet in quadam bibliotheca Germaniae praefixum nomen Licinii Rufini* „es ist L(icinius) Rufinus, der die Gesetze Gottes mit den Gesetzen des römischen Volkes verglich; er war nämlich Christ, und jene Collatio, die vor nicht so langer Zeit von Pierre Pithou herausgegeben wurde, hat in einer gewissen Bibliothek Deutschlands den vorangesetzten Namen Licinius Rufinus“. Siehe u. Fn. 164.

60 Der Antiquar Tilius war der Bischof Jean du Tillet, nicht sein älterer und gleichnamiger Bruder Jean du Tillet, der Historiker; zu beiden s. Kelley, Jean Du Tillet, Archivist and Antiquary.

61 Pithou 1573, 66 (= 1574, 71 = 1656, 109 = 1689, 5 = Schultingh 723).

INAVDIERAM equidem antea fuiffe ex prifcis fcriptoribus aliquem qui cum Moyfis legibus Romanas contuliffet: ac memini Io. Tiliū antiquæ eruditionis hominem, cum de veterum Iurifcōfultorum reliquiis fermo effet, narrare folitum, habuiffe aliquando fe eius operis fragmenta pauca, quibus ille Licinnij Rufini nomen tribuebat, an ex coniectura, an potius ex veteris libri fide non fatis fcio. Illud affirmare liquet quæ nunc damus ex antiquiffima Sequanorum aut Mandubiarum potius bibliotheca in qua per annos octingētos et amplius latuerunt, non effe Licinnii Rufini cuius nomine ad Iulium Paulum in libris noftris cōfultatio infcripta eft; ac, vt quod fentio, dicam, non fuit tanti hæc collectio, quæ aut Licinnii aut Iurifconfulti alicuius paulo clarioris ingenium & acumen desideraret.

Ich jedenfalls habe vernommen, dass es früher unter den alten Schriftstellern jemanden gegeben habe, der die römischen Gesetze mit den Gesetzen Moses verglichen hatte; und ich erinnere mich, dass Jean du Tillet, ein Mann von alter Bildung, dann, wenn von den hinterlassenen Fragmenten der alten Juristen die Rede war, gewöhnlich erzählte, er habe einst ein paar Bruchstücke aus diesem Werk gehabt, denen er den Namen des Licinnius Rufinus zuschrieb; ob aus einer Vermutung oder eher aus dem Zeugnis des alten Buches, weiß ich nicht genau. Aber das kann man klar versichern, dass das, was wir jetzt aus einer uralten Bibliothek der Sequaner oder eher der Mandubier, in der es seit über 800 Jahren oder länger verborgen war, herausgeben, nicht von Licinnius Rufinus ist, in dessen Namen eine Konsultation bei Julius Paulus in unseren Büchern⁶² geschrieben steht; und nach meiner Meinung war diese Sammlung nicht besonders wertvoll, weil ihr die Begabung und der Scharfsinn des Licinnius oder eines anderen ein bisschen berühmteren Juristen fehlte.

Aus der Angabe „Sequanorum aut Mandubiorum potius bibliotheca“ schloss Kaiser, dass die Handschrift wohl im Kloster St. Remis in Flavigny aufgefunden wurde; wahrscheinlich ist sie von Pithou entdeckt worden.⁶³

Blume vermutete, du Tillet habe die Collatiofragmente schon zur selben Zeit gefunden, als er die Handschrift von Ulpian's Liber singularis regularum entdeckte, also etwa 1544.⁶⁴ Diese Vermutung bekräftigte Blume dadurch, dass Contius 1555 die Stelle coll. 2,6 publiziert habe.⁶⁵ Blume zitierte aus einer Ausgabe von 1616;⁶⁶ Hyamson⁶⁷ stellte fest, dass sich der zitierte Passus nicht in der Ausgabe von 1555⁶⁸ befindet, sondern erst in den Lectiones subsecivae, Aurelianus (Genf) 1573 (mir nicht zugänglich); offenbar hat Contius den Hinweis auf die Collatio erst 1573 eingefügt.⁶⁹ Blumes Angabe „1544“ beruhte also auf keinen positiven Daten.⁷⁰ 1842 teilte er ohne weitere Hinweise mit: „um das Jahr 1544“⁷¹, und für Rudorff 1869⁷² war dies dann schon ausgemachte Sache.

1.4.2 Der ursprüngliche Buchtitel: *Lex Dei quam praecepit Dominus ad Moysen*

1573 veröffentlichte Pierre Pithou in Paris die Collatio unter dem Titel „Einige Bruchstücke der alten juristischen Schriftsteller Papinian, Paulus, Ulpian, Gaius, Modestin und anderer, aus ihren unverfälschten Büchern vor der Zeit des Kaisers Justinian gesammelt und mit den Gesetzen des Mose verglichen“⁷³. 1574 wurde in Basel eine zweite vermehrte Auflage des Buches herausgegeben und hieß nunmehr *Mosaicarum et Romanarum*

62 Paul. 12 quaest. Dig. 40,13,4.

63 Kaiser, Epitome 96 f., 91.

64 Blume 1833, S. XV–XVI.

65 Blume 1833, S. XVI Fn. 5, und zwar nach Blume in: Antonii Contii iurisconsulti Lectionum subseciuarum iuris Ciuilis Liber primus, Lugduni 1555, Kap. 9.

66 Opera Contii, Parisiis 1616 (mir nicht zugänglich).

67 Hyamson S. XV f. Fn. 4.

68 Antonii Contii iurisconsulti Lectionum subseciuarum iuris Ciuilis Liber primus, Lugduni 1555, und Antonii Contii iurisconsulti Lectionum subseciuarum iuris Ciuilis, Liber secundus, Parisiis 1559. Auch im 2. Band findet sich keine Publikation von coll. 2,6.

69 Allerdings hat Hyamson 291 und 299 den Hinweis auf Contius 1555 nicht getilgt.

70 Volterra, Collatio 9 f. Fn. 2.

71 Blume, Pithous Handschrift 298.

72 Rudorff, Ursprung 265; so auch noch Frakes 48.

73 Pithoeus, Fragmenta quædam Papiniani, Pavli, Vlpiani, Gaii, Modestini, aliorumque veterum Iuris auctorum, ex integris ipforum libris ante Iustiniani Imp. tempora collecta, & cum Moysis legibus collata, Paris 1573. Die Ausgabe Heidelberg 1656 folgt der Ausgabe von 1573.

legum collatio „Vergleichung der mosaischen und römischen Gesetze“⁷⁴. Der Titel aber, den ihm der antike Autor wirklich gegeben hat, lautete *Lex Dei, quam praecepit Dominus ad Moysen*⁷⁵ „Gesetz Gottes, welches der HErr dem Mose befahl“. In den Codices finden sich folgende Buchtitel:

Cod. B fol. 157^v1 (Text):

„INCIP(it) LEX D(e)I QUAM D(eu)S PRECEPIT AD MO****“⁷⁶;

die Abschrift von B durch Scaliger (Cod. Leiden, SCA 61 fol. 108^r2) lautet:

„INCIPIT LEX DEI QVAM DEVS PRAECEPT AD MOYSEN.“

Cod. V fol. 13^vb22 (Index): „INCIPIT CAPITULA LEGIS QUOD PRECEPIT D(EU)S AD MOSEN.“

Cod. V fol. 162^va1–5 (Text): „INCIPIT LEGEM D(e)I QUOD PRECEPIT D(omi)N(u)S AD MOYSEN.“

Cod. W fol. 162^vb29–31 (Index): „INCIPIT LEGEM D(e)I QUOD. PRECOEPIT D(omi)N(u)S AD MOYSEN.“

B und V_{ind} haben unrichtig *ds* = *deus* statt *dns* = *dominus*.⁷⁷ V_{txt} und W geben gewiss den ursprünglichen Wortlaut wieder: *praecepit* steht vor *dominus*; die Stellung des Prädikates *praecepit* vor dem Subjekt *dns* (VW) bekräftigt die Aussage.⁷⁸ Demgegenüber ist *ds praecepit* (B) in gewöhnlicher Wortstellung weniger emphatisch.⁷⁹ Als sog. *lectio difficilior* verdient *praecepit dominus* den Vorzug; dafür spricht auch der deutliche Anklang an die betonende Voranstellung des Prädikats in Lev. 27,34 Vulg.: *praecepta, quae mandauit Dominus Mosi* „die Gebote, die der HErr dem Mose befahl“ und Num. 36,13 Vulg., BH: *mandata atque iudicia quae praecepit Dominus per manum Mosi* „die Gebote [LXX: + Rechtssatzungen] und Urteile, die der HErr durch Mose befahl“⁸⁰.

In der rechtshistorischen Literatur ist die Bezeichnung *Collatio* üblich, die aus praktischen Gründen auch hier verwendet wird; die theologische Literatur nennt das Werk häufig korrekter „Lex Dei“.

1.5 Zusammenfassung

Das erste Kapitel gibt eine Anschauung vom Aufbau der *Collatio*. Sie ist eine bis zum Jahre 391 oder wenig später bearbeitete Zusammenstellung von mosaischen und römischen Rechtstexten in 16 Titeln, unterbrochen von wenigen eigenen Anmerkungen des Collators (Kap. 1.2.2). Es deutet alles darauf hin, dass das Manuskript nicht beendet und auch nicht veröffentlicht wurde (Kap. 1.3). Nach Erwähnungen durch Hinkmar von Reims (a. 860) und im Hochmittelalter⁸¹ wurde das Manuskript der *Collatio* erst um 1570 wiederentdeckt und der Wissenschaft zugänglich gemacht (Kap. 1.4).

74 Mosaycarum et Romanarum legum collatio, ex integris Papiniani, Pauli, Vlpiani, Gaij, Modeftini, aliorumque veterum Iuris auctorum libris ante tempora Iustiniani Imp. defumpta, Basel 1574, vgl. Manthe, Die Collatio 197 Fn. 3, 212 Fn. 57. Nach Kaiser, Epitome 40 Fn. 85 war diese Ausgabe nicht mit Pithou abgesprochen. Die Bezeichnung *Collatio* setzte sich schnell durch, so Charondas 1578 in der u. Fn. 130 zitierten Stelle; vgl. auch Hyamson XV Fn. 3. Die Ausgaben Paris 1609 und 1689 folgten der Ausgabe von 1574. Auch die Ausgabe von Cujaz 1586 trägt den Titel „Licinii Rufini Collatio legum Iudaicarum et Romanarum“. Mommsen 128 gab irrtümlich an, die Bezeichnung *Collatio* sei erst von Stephanus 1580 eingeführt worden.

75 Mommsen 136 (in spitzen Klammern, also von Mommsen nicht für original gehalten, sondern dem Archetyp α (Kap. 2.1.2) zugewiesen; Mommsen 128: *et lex Romana quomodo conueniant* sei vielleicht hinzuzufügen); Hyamson S. XXXVIII; Schrage 401; Wieacker, Röm. Rechtsgeschichte 227; Manthe, Dubletten 395 Fn. 1. – Conrat, Geschichte 88, Huschke 1861¹, 530 und Kübler 1927, 329 rekonstruierten nach Cod. B: *Lex Dei quam Deus praecepit ad Moysen*; Liebs, Jurisprudenz in Italien 163: *Lex Dei, quam Deus praecepit ad Moysen, et lex Romana* (wegen des Zitats bei Hinkmar, o. Fn. 38); Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 100 (hinsichtlich *et lex Romana* zurückhaltend). Schulz, Geschichte 398 Fn. 1 meinte, *Lex Dei, quam praecepit Dominus ad Moysen* könne nicht der originale Titel gewesen sei, „weil er dem Inhalt in keiner Weise entspricht“, da er willkürlich davon ausging, dass nicht der Verfasser, sondern ein späterer Bearbeiter (vgl. u. zu Fn. 200) die Bibelstellen hinzugefügt habe.

76 So noch Hyamson 2; in der neuen Digitalisierung (u. Fn. 82) ist die 1. Zeile des Blattes nach „PRA“ abgerissen.

77 Für *dominus* vgl. Κύριος / *Dominus* „HErr“ als Bezeichnung des Ewigen (o. Fn. 16) in den beiden sogleich angeführten Stellen Lev. 27,34; Num. 36,13.

78 Kühner/Stegmann II 598 f. (§ 246,3 a).

79 Liebs, Die sog. *Collatio* 100, HLL VI 2, argumentiert für die Authentizität von B, weil der Titel „glatter“ laute.

80 Lev. 27,34 LXX: αἱ ἐντολαί, αἷς ἐνετείλατο Κύριος τῷ Μωϋσῇ; Num. 36,13 LXX: αἱ ἐντολαί καὶ τὰ δικαιώματα καὶ τὰ κρίματα, αἷ ἐνετείλατο Κύριος ἐν χειρὶ Μωϋσῇ. Sabatier I 265 u. 325 bietet für diese Stellen keine Vetus-Latina-Texte.

81 Conrat, Geschichte 88 Fn. 1, 313 f.

KAPITEL 2

Die Handschriften und Ausgaben

2.1 Die Handschriften BVW und ihr Archetyp α

Es gibt drei Haupthandschriften und einige Textzeugen für kleinere Fragmente.

2.1.1 Die Handschriften B, V und W

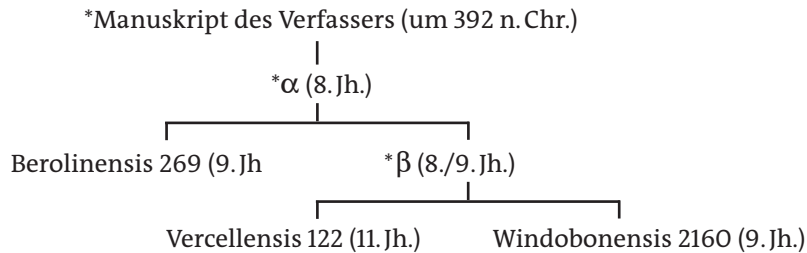
Die von Pithou 1573 benutzte Handschrift (Kap. 1.4) ging später verloren, tauchte aber 1837 bei einer Versteigerung auf und wurde von der Berliner Bibliothek erworben (Codex B).⁸² Sie ist die älteste (Anfang 9. Jh.) und beste Handschrift. Von dieser Handschrift fertigte Joseph Justus Scaliger (1540–1609) eine Abschrift an,⁸³ die heute als Codex Leidensis Q61 Scaligeri in Leiden aufbewahrt wird;⁸⁴ Scaliger hat hier und dort Wörter überschlagen und an manchen Stellen die Orthographie des Codex in die ihm geläufige Orthographie umgesetzt, manchmal am Rande ausdrücklich und manchmal im Text stillschweigend korrigiert. Seine Abschrift gibt jedenfalls neben Pithou Auskunft für die Stellen, an welchen die Berliner Handschrift nicht mehr lesbar ist.⁸⁵ Zwei weitere und nicht ganz so vollständige Handschriften wurden 1822 in Vercelli (Codex V, Anfang 11. Jh.)⁸⁶ und Wien (Codex W, 2. Hälfte 9. Jh.)⁸⁷ gefunden.

- 82 Cod. B(erolinensis) = Berlin Staatsbibl. lat. fol. 269, saec. IX in.; wohl aus Flavigny, o. Fn. 63. Index von B (B_{ind}): fol. 17^r11–19^r17; Text von B (B_{txt}): fol. 157^v1–182^v30 und (nach einem eingebundenen Quaternio, fol. 183^r–190^v, Kaiser, Epitome 39) fol. 191^r1–15. Kaiser, Epitome 39–102; Haenel, Iuliani epitome S. IV–VI; Mommsen 109 f.; Hyamson S. XIX–XXI; Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 102 (Lit. 2). Zur Wiederauffindung: Blume, Pithou's Handschrift 299–300; Haenel, Iuliani epitome S. IV; Hyamson S. XVIII zu Fn. 6; Volterra, Collatio 11; Kaiser, Epitome 40 f. Abbildung des gesamten Textes (ohne die Indices) und gute Transkription bei Hyamson 2–53; Abbildung von fol. 180^r bei Nelson / Manthe, Intestaterbfolge 231. Digitalisat: <https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN87249859X&view=overview-toc&PHYSID=PHYS_0003&DMDID=>> (28.1.2020). Siehe auch: <<http://www.leges.uni-koeln.de/mss/handschrift/berlin-sb-lat-fol-269/>> (30.1.2021).
- 83 Vgl. Blume 1833, S. XXIII–XXV; wahrscheinlich noch vor der Drucklegung durch Pithou 1573, Blume 1833, S. XXV. Es steht außer Zweifel, dass Scaliger genau die Handschrift Pithous kopiert hat, Blume 1833, S. XXVI; Volterra, Collatio 16 Fn. 8; Frakes 48 f.
- 84 Ich danke Herrn Ernst-Jan Munnik, Universitätsbibliothek Leiden, für liebenswürdige Auskunft. Ein von Scaliger hergestelltes Inhaltsverzeichnis: fol. 107^v; Text: fol. 108^r–126^v. Digitalisat: <<http://hdl.handle.net/1887.1/item:360510>> (20.2.2020). Abbildung von fol. 123^v u. 124^r bei Nelson / Manthe, Intestaterbfolge 232 f.
- 85 Zum Beispiel ist von coll. 1,10, Cod. B fol. 159^v Zeile 1 nur noch erhalten: „adnotatione nofra conpr + ca. 19 litterae“. Scaliger notierte (Cod. Leid. Q 61 fol. 109^r14–15): „adnotatione nofra comprehensum eft volumus“.
- 86 Cod. V(ercellensis) = Vercelli Bibl. Cap. CXXII, saec. XI¹; wohl aus Rom oder Umbrien, Kaiser, Epitome 124. Index von V (V_{ind}): fol. 13^vb22–15^rb11; Text von V (V_{txt}): fol. 162^va1–186^ra17. Coll. 14,2,3 ist sowohl auf fol. 159^vb11–16 (außerhalb des Collatiotextes) als auch auf fol. 180^rb23–29 erhalten; coll. 7,4,2 ist nach hinten (hinter coll. 7,5,6) verschoben; in coll. 16,2,8 (cap. 128) verwies der Schreiber auf ein cap. 135 nach cap. 134, allerdings bricht V mitten in cap. 134 (coll. 16,3,12) ab; der Schreiber trug den ausgelassenen Text coll. 16,2,8–10 nicht nach (Hyamson S. XXVI), und kopierte ab fol. 186^ra18 einen anderen Text. Kaiser, Epitome 122–146; Haenel, Iuliani epitome S. VII–VIII; Mommsen 110 f.; Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 102 (Lit. 2). Die Handschrift wurde 1822 von Blume entdeckt, Blume 1833, S. XXVIII–XXIX; Hyamson S. XXII–XXVI. Blume, Iter Italicum I 98 erwähnte nur seine Beschäftigung mit der Collatio ohne Beschreibung der Handschrift. Abbildung von fol. 183^v (nicht 179^v) bei Nelson / Manthe, Intestaterbfolge 234. Siehe auch: <<http://www.leges.uni-koeln.de/mss/handschrift/vercelli-bce-cxxii/>> (30.1.2021).
- 87 Cod. W(indobonensis) = Wien ÖNB 2160, saec. IX^{3/4}; wohl aus Oberitalien, Kaiser, Epitome 154. Index von W (W_{ind}): fol. 162^vb27–164^va7; Text von W (W_{txt}): fol. 164^va8–184^va13. Kaiser, Epitome 153–165; Haenel, Iuliani epitome S. VI–VII; Mommsen 111 f.; Hyamson S. XXI–XXII; Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 102 (Lit. 2). Karl Wilhelm von Lancizolle (1796–1871), der meist als Entdecker genannt wird (z. B. von Mommsen 111; Hyamson S. XVIII zu Fn. 5; Volterra, Collatio 17), hat 1822 den Codex W nur der Öffentlichkeit präsentiert, entdeckt hat ihn Jernej Kopitar (1780–1844), der slowenische Wiener Bibliothekar und einer der Begründer der modernen Slawistik: Biener, Nachricht 340; Haenel, Iuliani epitome S. VI. Digitalisat: <<http://data.onb.ac.at/rep/1000D449>> (28.1.2020). Abbildung von fol. 182^r (nicht 179^v) bei Nelson / Manthe, Intestaterbfolge 235. Siehe auch: <<http://www.leges.uni-koeln.de/mss/handschrift/wien-onb-2160/>> (30.1.2021).

Alle drei Handschriften tragen das Gesicht ihrer Zeit. Die Schreiber kopierten mechanisch und verloren keine Zeit mit Nachdenken über den Text. Man findet die üblichen Fehler: Weglassung von Wörtern oder ganzen Zeilen der Vorlage,⁸⁸ Verwechslung von Wörtern,⁸⁹ ungenaue Bezeichnung des Akkusativs.⁹⁰ Wo die Fehler in B, V und W übereinstimmen, gehen sie wohl schon auf den Archetyp α zurück. Wenn man α aus den Handschriften rekonstruiert, so ergibt sich, dass sein Schreiber unsicher in der lateinischen Grammatik war und manche Wörter nicht verstand.⁹¹

2.1.2 Archetyp α und Hyparchetyp β

Der Archetyp α , auf den alle 3 Handschriften zurückgehen, dürfte dem Ende des 8. Jhs. angehört haben.⁹² Schulz⁹³ stellte überzeugend dar, dass B unmittelbar von α kopierte, und schloss aus den gemeinsamen Fehlern von V und W auf die Existenz eines Hyparchetyps β , auf den V und W zurückgehen, also:



Die Herkunft aus einem Archetyp α des 8. Jhs. zeigt sich durch gemeinsame Fehler der drei Handschriften, die auf falsche Lesungen einer vorkarolingischen Minuskelschrift des 8. Jhs. zurückgehen:⁹⁴

(1) Für das unziale oder halibunziale **s** des Originalmanuskripts wurde in der vorkarolingischen Minuskel ein langes **f** geschrieben; dieses wurde von den Schreibern von BVW in manchen Wörtern, welche den Schreibern nicht sehr geläufig waren, als vorkarolingisches **r**⁹⁵ (mit langem Schaft nach unten) verstanden:

- VW schrieben meist *incert-* für *inceft-*, welches sich bei B richtig erhalten hat: coll. 6,2,4 (156,17 Mo.) *incestum*: *inceftum* B, *incertum* V, *incertū* W; coll. 6,3,3 (157,4 Mo.) *incesti*: *incefti* B, *incerte* V, *incerti* W; coll. 6,4,1 (157,16 Mo.) *incesteque*: *inceftęque* B, *incerteque* W, *incerteq(ue)* V; coll. 6,4,3 (158,15 Mo.) *incestisque*: *inceftisque* BV, *incertifq(ue)* W; coll. 6,5,1 (160,5 Mo.) und 6,7 pr. (160,21 Mo.) *incestas*: *inceftaf* B, *incertaf* VW; coll. 6,7 pr. (160,22 Mo.): *incesti*: *inceftif* B, *incerti* VW.

88 Zum Beispiel fehlen in coll. 4,8 in allen 3 Handschriften nach *dedisse* die Worte *eam potestatem sed in continenti filiam occidi iussisse* o.ä.: mit Berücksichtigung von Abkürzungen 41 Buchstaben = 1 Zeile (Homoioteleuton *dedisse ... iussisse*); Rekonstruktion nach Manthe, Papinians Liber singularis 111–113 (dort auch Ergänzungsvorschläge anderer Autoren). – Cod. B ließ coll. 2,5,5 nach *fuit* die Worte *fuerunt et speciales uelut manifestos fregit* weg (39 Buchstaben = 1 Zeile; Homoioteleuton *fuit ... fregit*). – Cod. V ließ coll. 1,11,2 *emendarentur* (B: *-etur* W) *ideoque Mario Euaristo* (B: *et Euaristo* W) *urbe Italia* (41 Buchstaben = 1 Zeile) außer dem ersten Buchstaben *e* weg. – Coll. 6,7,2 fehlt ganz in Cod. W (Homoioteleuton coll. 6,7,2 *maledictus ... coll. 6,7,3 maledictus*). – In coll. 12,7,6 fehlen in Cod. W nach *Astiliae* (BV: *Artiliae* W) die Worte *euagatus* (V: *aeuacatus* B) *agrum tuum ut proponis depopulatus es ad exemplum legis Aquiliae* (Homoioteleuton *Astiliae ... Aquiliae*).

89 Vor allem solchen mit geringer Wortschubstanz: *et* wurde mit *aut* oder *ex* verwechselt, z. B. coll. 3,1,1 *aut* BV edd.: *et* W; coll. 11,1 *aut* B edd.: *et* VW; coll. 2,5,5 *et* edd.: *ex* BVW; coll. 16,2,2 *et* VW edd.: *ex* B. Wortgrenzen wurden nicht beachtet: coll. 1,4,1 *mortisue* W edd.: *mortis suae* BV^a, *mortis sue* V^b.

90 Das Akkusativ-*m* wurde häufig nicht ausgeschrieben, sondern mit einem Strich über dem vorausgehenden Vokal bezeichnet – solche Striche fehlen oft oder sind falsch hinzugefügt: für coll. 1,1,1. 2. 4 *mortem* steht B *mortem*, V *morte*, W *mortē* (u. Fn. 432); für coll. 1,13,2 *appellatione* edd. steht B *appellationem*, VW (= β) *appellationē*. Ferner Coll. 1,8 pr. *legem* VW edd.: *lege* B; coll. 1,1,4 *manu* V edd.: *manum* BW.

91 Zum Beispiel coll. 1,11,4 *iustam* edd.: *iustitiam* BVW = α ; coll. 4,2,5 *patrem* edd.: *pater* BVW = α ; coll. 4,11,1 *est* edd.: *esse* BVW = α ; coll. 8,7,3 *non denuntiandum* em. Cuiacius 1586, 154: *denudandum* BVW = α . Mit manchen Wörtern konnte der Schreiber nichts anfangen: coll. 12,7,7 *neratius* em. Cuiacius 1586, 159: *muneris* B, *munerari* VW (= β) aus *muneratius* (?) α ; coll. 1,6,3 *epafroditus* em. Blume: *ipsa funditus* B, *ipsa froditus* V, *ipsa fronditus* W, also in α wohl *ipsa fronditus*, aus α erklären sich B *ipsa funditus* (Verschreibung *fu* für *frō*?) und β *frōditus*, aus β erklären sich V *froditus* (Verschreibung *fro* für *frō*) und W *fronditus*. Im Neuen Testament gibt es einen Epaphroditus, Phil. 2,25; 4,18; aber die Schreiber waren nicht bibelfest.

92 Mommsen 124; Nelson / Manthe, Intestaterbfolge 13; Kaiser, Epitome 169 zu Fn. 778.

93 Schulz, The Manuscripts pass.; zustimmend Wieacker, Textstufen 233 Fn. 50; Nelson / Manthe, Intestaterbfolge 9–12; Kaiser, Epitome 169.

94 Hierzu Mommsen 122, 124; Nelson / Manthe, Intestaterbfolge 13. Schulz, The Manuscripts, Symbolae van Oven, 1946, 315 = BDR 55–6, 1951, 52 schloss sich ohne Weiteres der Ansicht Mommsens an.

95 Vgl. Kaiser, Epitome 45.

- Die Münzbezeichnung „Sesterz“ war allen Schreibern fremd; die erste Silbe *ses-* wurde von W meist als *ref-* mit Ersatz des *f* durch *r* wiedergegeben und von allen 3 Handschriften oft als *sex* aufgefasst: coll. 2,5,5 (145,10 Mo.) *sestertiorum*: *reftertiorum* B, *re fitrium* W, *fe^lxtertiorum* V^{b96}, *fextertiorum* V^a; coll. 2,5,5 (145,12 Mo.) *subito sestertiorum*: *subitor ex tertiorum* BV (fehlt in W); coll. 4,5,1 (151,18 Mo.) *sestertiorum*: *fextertiorum* B, *fextertior(um)* V, *refterfiorum* W; coll. 14,3,4 (184,2 Mo.) *sestertiis*: *fextertiif* BV⁹⁷, *rex certif* W. Die erste Silbe *ses-* wurde von W aber auch mit *f* geschrieben: coll. 14,3,5 (184,6 Mo.) *populo sestertia*: *populuf extertiā* B, *pop(u)lof extertiā* V, *populo sext(er)tia* W.
- Dieselbe Verwechslung findet sich bei *honestat-*: coll. 6,4,2 (157,25 Mo.) *honestati*: *honeftatum* B, *honorati* V, *honerati* W; coll. 6,4,2 (158,3 Mo.) *honestate*: *honeftate* BV, *honerate* W; bei *se*: coll. 15,2,2 (186,6 Mo.) *se praeberent*: *reprehenderent* B, *rep(rae)berent* VW; bei *secta*: coll. 15,3,3 (187,18 Mo.) *sectas*: *sectaf* W, *rectaf* BV; vielleicht, nach der Konjektur Mommsens⁹⁸: coll. 15,3,5 (188,6 Mo.) *euidentiissime sunt* Mo.: *euidentiiffimorum* B, *euidentiiffimorū* W, *euidentiiffimor(um)* V^b, *eui*entiiffimor(um)* V^a.
- Umgekehrt wurde auch *r* als *f* geschrieben: coll. 10,2,1 (169,10 Mo.) *uertitur*: *uertitur* B, *ueftitur* VW; coll. 15,3,2 (187,14 Mo.) *retractare*: *retractare* VW, *fed tractare* B; coll. 15,2,4 (186,17 Mo.) *decretum*: *decr&um* B, *decertū* V, *digestuf* W.
- Das lange *f* wurde auch als *f* missverstanden und umgekehrt: coll. 4,4,2 (151,9 Mo.) *sit*: *fit* BVW^b, *fit* W^a vid.; coll. 6,4,4 (159,2–3 Mo.) *copulandis uolumus*: *copulandifuolumuf* B, *copulandi uolumus* V, *copulandifuolumus*⁹⁹ W; coll. 16,3,11 (195,15 Mo.) *natus finiri*: *natuf iniri* B, *natuf finiri* VW.

Diese Fehlschreibungen kommen bei *incestus*, *honestas*, *uertitur*, *decretum* nur bei V und W vor, weswegen man versucht sein könnte, das lange *f* nur dem Hyparchetyp β zuzuschreiben; da aber auch B bei *sestertiorum*, *se*, *secta*, *retractare* *f* und *r* verwechselte, dürfte das lange *f* doch auf den Archetyp α zurückgehen.

(2) Nach der ansprechenden Vermutung Schulz' und Nelsons¹⁰⁰ geht auch die Fehlschreibung coll. 16,2,14 (193,3 Mo.): *cuncta* BV, *iuncta* W für das in der Parallelstelle Gai. inst. 3,14 bezeugte *nancta* auf ein Missverständnis des vorkarolingischen offenen (wie α aussehendes)¹⁰¹ *a* als *cu* zurück: halbunzialer Originaltext:

NANCTA > Archetyp α : **N α NCNTA** > BV: **CUNCTA**, W: **IUNCTA**.¹⁰²

Die wahrscheinliche Herkunft von VW aus β erwies Schulz.¹⁰³

2.1.3 Nebenüberlieferung

Die kleineren Textzeugen, welche nicht ohne Weiteres in das Stemma eingeordnet werden können,¹⁰⁴ sind:

- Coll. 1,7 ist auch in der Collectio canonum in V libris enthalten, nämlich in Cod. Vallicellianus B 11 (von Mommsen benutzt), Cod. Vaticanus lat. 1339 (dort fol. 188^b10–29) und Cod. Casinati 216.¹⁰⁵
- Coll. 10,1 ist auch im Cod. Bellovacensis fol. 164^r16–19 enthalten.¹⁰⁶
- Erst kürzlich wurden Fragmente der Collatio (coll. 15,3,1–15,3,7; 10,2,1–10,4,1; 10,4,1–10,7,11; 15,2,2–15,3,1) in einem Doppelblatt aus Zadar / Dalmatien identifiziert.¹⁰⁷

96 Im Apparat Mommsens ungenau: *sestertiorum* V^b.

97 Im Apparat Mommsens unrichtig: *sestertiis* V.

98 Zustimmend Nelson / Manthe, Intestaterbfolge 13.

99 Die Lesung von W fehlt im Apparat Mommsens.

100 Schulz, The Manuscripts, Symb. van Oven, 1946, 319 = Bull. 55–56, 1951, 57; Nelson / Manthe, Intestaterbfolge 13, 73.

101 Vgl. Kaiser, Epitome 44.

102 Die Erklärung Mommsens 122 von coll. 12,3,1 (176,20–21 Mo.): *noxae deditione*: *nox& editione* B, *nof& edictione* V, *nof edictionem* W als Verlesung eines *ed* im Original als *et* (geschrieben &) durch den Schreiber von α ist paläographisch nicht so einsichtig.

103 Schulz, The Manuscripts, Symb. van Oven, 1946, 321 = Bull. 55–56, 1951, 58; zu β zurückhaltend Nelson / Manthe, Intestaterbfolge 11 f. Auf die Verwandtschaft der Codices V und W hatte schon Hyamson S. XXVI–XXVII aufmerksam gemacht.

104 Die 3 kleineren Texte haben keine deutlichen gemeinsamen Fehler mit B oder β .

105 Mommsen 113 f., 139; Conrat, Geschichte 98 Fn. 1; Hyamson S. XXVI Fn. *; Volterra, Collatio 31–35; Kaiser, Epitome 630 f., 637; Liebs, Die sog. Collatio, HLL VI 2, 99 (T. 4). Von diesen drei Handschriften sah ich Cod. Vat. 1339, saec. XI, fol. 188^r in einer Verfilmung des Leopold-Wenger-Institutes München und im Digitalisat der Vatikanischen Bibliothek ein: <https://digi.vatlib.it/view/MSS_Vat.lat.1339/O379> (30.4.2019).

106 Paris BN lat. 9652 + Paris BN lat. 4406, saec. X. Mommsen 114; Haenel, CIRA II S. XI; Haenel, CIRA III S. XIV f.; Haenel, Lex Romana Visigothorum S. LXVIII–LXIX; Mommsen, Codex Theodosianus I 1, S. XCIX; Meyer, Codex Theodosianus II S. LI–LII; Hyamson S. XXVI Fn. *; Volterra, Collatio 35 f.; Coma Fort, Cod. Theod. 294–295; Kaiser 101 f.; Liebs, Die sog. Collatio, HLL VI 2, 99 (T. 3); Frakes 48 hielt es für möglich, dass du Tillet 1544 eine Vorlage des Bellovacensis gesehen hätte. Allerdings beruht die Jahresangabe nur auf der Phantasie Blumes (Kap. 1.4.1). Digitalisat: <<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8478996g/f333.image>> (8.10.2016). Siehe auch Kap. 2.3.4.

107 Lonza, Zadarski fragment *Lex Dei*. Abbildungen der vier Seiten finden sich auf S. 129. Die Datierung saec. IX² stützt sich auf

2.1.4 Die Collatio als Zeugin vorjustinianischer Rechtstexte

Manche der Juristenfragmente sind sowohl in der Collatio als auch in den Digesten erhalten. Die Digesten sind die Sammlung von etwa 10 000 Exzerpten aus den Schriften der „klassischen“ römischen Juristen der Zeit zwischen ungefähr 50 v. Chr. und 300 n. Chr. Sie wurden 533 publiziert und bilden zusammen mit den Institutionen, dem Codex Iustinianus und den Novellen das sog. Corpus Iuris Civilis, welches wiederum die Grundlage des modernen mitteleuropäischen Rechts ist. Von den Werken der klassischen römischen Juristen sind nur etwa 5 bis 10 % über die Exzerpte in den Digesten erhalten. Die anderen 90 bis 95 % sind mit ganz geringen Ausnahmen verloren gegangen. Vor allem sind die in den Digesten erhaltenen Exzerpte von den Mitgliedern der justinianischen Kommissionen aufgrund kaiserlichen Befehls¹⁰⁸ „interpoliert“ (im Text verändert und dem im 6. Jh. geltenden Recht angepasst) worden, so dass man nicht genau erkennen kann, ob der in den Digesten überlieferte Wortlaut wirklich auf den klassischen Autor zurückgeht.¹⁰⁹ Die Collatio zählt zu den wenigen erhaltenen vorjustinianischen Juristenschriften und hat daher Bedeutung für die Kenntnis der klassischen römischen Rechtstexte; die Paralleltexte zu den Digesten, die sich in der Collatio befinden, geben jedenfalls den noch nicht von den Justinianern veränderten Wortlaut wieder.¹¹⁰

2.2 Hinkmar von Reims und die Anzahl der Titel der Collatio

2.2.1 Hinkmars Zitate

Hinkmar von Reims¹¹¹ zitierte aus einem „ersten Buch des römischen Gesetzes“, womit die Collatio gemeint war:

De diuortio Lotharii regis et
Theutbergae reginae¹¹²

capitulatio: responsio 12¹¹³

Legant aequi iudices primi libri legis Romanae capitulum sextum de stupratoribus et septimum de incestis ac turpibus nuptiis et cetera, quae Christiana iura depromunt.

responsio 12¹¹⁴

Qui dormierit cum masculo coitu femineo, uterque operatus est nefas, morte moriatur. Unde et leges Romanae decernunt in capitulis de stupratoribus, quod legens quisque inueniet.

Über die Scheidung des Königs Lothar und der Königin Theutberga

Zusammenfassung (von) Antwort 12

Die gerechten Richter mögen das 6. Kapitel „Homosexuelle Männer“ und das 7. Kapitel „Inzestuöse und schändliche Eheschließungen“ des ersten Buches des römischen Gesetzes und die übrigen (Kapitel) lesen, welche christliches Recht heranziehen.

Antwort 12

Wer mit einem Mann mit weiblichem Geschlechtsverkehr geschlafen hat, so hat jeder von beiden Frevel ausgeübt und sterben, ja sterben soll er. Hiernach [Lev. 20,13 ~ coll. 5,1,1] entscheiden auch die römischen Gesetze in den Kapiteln „Homosexuelle Männer“, was jeder, der es liest, finden wird.

Bernhard Bischoff (Lonza 130 Fn. 9), der auch am 22.2.1983 dem Max-Planck-Institut Frankfurt mitteilte, dass es sich um ein juristisches Manuskript handle: <<http://manuscripts.rg.mpg.de/manuscript/10131>> (18.4.2019). Den Hinweis auf Lonzas Veröffentlichung verdanke ich dem Vortrag von Robert M. Frakes im Internationalen Seminar im Gedenken an Dieter Nörr, München 20.2.2019. Jetzt: Robert M. Frakes, The Zadar Fragment of the Collatio Legum Mosaicarum et Romanarum (or Lex Dei), ZRG RA 137 (2020) 319–330.

108 Dig. const. Deo auctore 7 = Cod. Iust. 1,17,1,7; Dig. const. Tanta 10 = Cod. Iust. 1,17,2,10.

109 Einzelheiten bei Wieacker, Textstufen 234–249, 272–274, 391–407 und passim.

110 Zum Beispiel coll. 12,7,7 ~ Ulp. 18 ad ed. Dig. 9,2,27,9: Zum Grundfall (ein Sklave zündet fachgerecht den Ofen an, aber er oder ein anderer Sklave hütet das Feuer nicht, so dass ein Brand ausbricht) ist in coll. 12,7,7 ein Vergleichsfall (fachgerechte Operation durch den Arzt, aber fehlerhafte Nachsorge durch den Arzt oder einen anderen) erhalten, der in Dig. 9,2,27,9 von den Justinianern gestrichen worden ist; Näheres Wieacker, Textstufen 239; s. auch Kap. 2.3.3. Coll. 10,6,1 *dolo malo* „arglistig“ fehlt in der Parallelüberlieferung Cod. Iust. 6,34,10 und wurde ersichtlich von den Justinianern gestrichen.

111 Hierzu Savigny, Geschichte II² 282 f.; Dirksen, Über die Collatio 102 f. = Hinterlassene Schriften II 137 f.; Mommsen, Collectio III, 112; Conrat, Geschichte 88 Fn. 1; Hyamson S. XIII f.; Volterra, Collatio 23–31; Nelson, Überlieferung 105 Fn. 2; Liebs, Jurisprudenz in Italien 162 Fn. 3; 174; Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 99 (T. 1 u. 2). Zur Datierung (860): Sdrulek, Hincmar von Rheims 1–7; Böhringer 20–28.

112 Ed. Böhringer, MGH Legum sectio, Concilia IV Suppl. I.

113 103,4–6 Bö. = PL 125, 1879, 621^A.

114 178,1–3 Bö. = PL 125, 690^B.

responsio 12¹¹⁵

Sicut in primo libro legis Romanae capitulo VI de stupratoribus et in capitulo VII de incestis et turpibus nuptiis praecipitur et in ceteris, quae Christiana iura depromunt, iusti iudices legere possunt.

Antwort 12

So wie es im ersten Buch des römischen Gesetzes im 6. Kapitel „Homosexuelle Männer“ und im 7. Kapitel „Inzestuöse und schändliche Eheschließungen“ befohlen wird, und wie es die gerechten Richter es in den übrigen (Kapiteln)¹¹⁶, welche christliches Recht heranziehen, lesen können.

2.2.2 Hinkmars Zählung der Titel und die Handschrift B

Entgegen der üblichen Zählung zitierte er den 5. Titel *De stupratoribus* als *capitulum VI De stupratoribus* und den 6. Titel *De incestis nuptiis* als *capitulum VII De incestis et turpibus nuptiis* (et *turpibus* ist in keiner der Collatio-Handschriften bezeugt). Die abweichende Zählung scheint mit der Zählung im Text des Cod. B (B_{txt})¹¹⁷ übereinzustimmen. Dort heißt es (hier in diplomatischer Umschrift):

zwischen Titel:	Collatio	Übersetzung
2 und 3	B 161 ^v 15–16: KP. III CONS: KP DCXVI. Incipit deIure & febitia .dominorum	B: Kapitel der 3. Konstitution. Kap. 616 [coll. 3,1] beginnt <i>Über das Recht und die Grausamkeit der Sklaveneigentümer</i> .
3 und 4	B 162 ^v 12–13: EXPL TITULO DE DOMINORUM SEUITIA COHIBENDA. CONS IIII: INCIP DE ADULTERIO	B: Es endet mit dem Titel <i>Über die Zügelung der Grausamkeit der Sklaveneigentümer</i> . Konstitution 4. Es beginnt <i>Über den Ehebruch</i> .
4 und 5	B 165 ^r 20–21: EXPL. TITULO QUINTO INCIP. DE STUPRATORIBUS	B: Es endet mit dem 5. Titel. Es beginnt <i>Über die männlichen Homosexuellen</i> .
8 und 9	B 170 ^v 20: VIIII	B: 9.
9 und 10	B 171 ^r 23–25: EXPL TITULUS DE FAMILIARIF testimoniū non admittendo decimo. INCIPIT DEDEPOSITO	B: Es endet Titel <i>Über die Nichtzulassung einer Zeugenaussage eines Familienangehörigen</i> . Im 10. (Titel). Es beginnt <i>Über die Verwahrung</i> .
10 und 11	B 173 ^r 21–23: Expl titulo de depofito unde ¹¹⁸ : KP DCLXXX. INCIP DE ABEGEATORIBUF	B: Es endet mit dem 11. Titel <i>Über die Verwahrung</i> . Kap. 680 [coll. 11,1] beginnt <i>Über die Viehdiebe</i> .
11 und 12	B 174 ^v 8–9: EXPL DE ABIGEIS: KP DCLXXXVIII. DE INCENDIARIIF .XII.	B: Es endet <i>Über die Viehdiebe</i> . Kap. 689 [coll. 12,1] <i>Über die Brandstifter</i> , 12. (Titel).
12 und 13	B 176 ^r 21–22: EXPL TITULO DE INCENDIARIIS. INCIPIT DE TERMINIA MOTA .XIII.	B: Es endet mit dem Titel <i>Über die Brandstifter</i> . Es beginnt <i>Über die Grenzsteinverrückung</i> . 13. (Titel).
13 und 14	B 176 ^v 13–14: EXPL TITULUS DE TERMINEA MOTA KP DCCVI: INCIP DE PLAGIARIIS XIII	B: Es endet Titel <i>Über die Grenzsteinverrückung</i> . Kap. 706 [coll. 14,1] beginnt <i>Über die Menschenräuber</i> . 14. (Titel).
14 und 15	B 177 ^v 2–4: EXPL TITUL KP DCCXIII: INCIP .XV. DE MATHEMATICIF & manicheif	B: Es endet Titel. Kap. 713 [coll. 15,1] beginnt 15. (Titel) <i>Über die Mathematiker und Manichäer</i> .
15 und 16	B 179 ^r 20–22: EXPL TITULUS DE MATHEMATICIS MALEFICIS ET MANICHEIS. INCIP TITULUS XVI DE LEGITIMA SUCCESSIONE:	B: Es endet Titel <i>Über die Mathematiker, Zauberer und Manichäer</i> . Es beginnt 16. Titel <i>Über die gesetzliche Erbfolge</i> .

115 185,2–4 Bö. = PL 125, 698^B.

116 Hohenlohe, Ursprung 27 u. Einfluß 81 denkt in resp. 12 an übrige Bücher (*ceteris libris*), aber der neutr. Plur. *cetera* in capit. resp. 12 setzt *capitula* voraus.

117 Im Index von B (B_{ind}) (Kap. 2.3.4) gibt es keine Titelzählung.

118 Unde ist Abkürzung von *undecimo*, von Lachmann erkannt, s. Blume, Pithou's Handschrift 305.

Dass die Titelzählung ab Titel 12 jedenfalls mit der von uns gebrauchten Zählung übereinstimmt, ergibt sich daraus, dass die Titelzahl hinter dem jeweiligen *incipit* steht.¹¹⁹ Bis Titel 11 („unde<cimo>“) steht die Titelzahl *hinter* dem *explicit* des endenden Titels, aber *vor* dem *incipit* des beginnenden Titels; man kann nicht mit Sicherheit feststellen, ob die Zahlen zum endenden oder zum beginnenden Titel gehören. Die Kapitelzahlen („kp“)¹²⁰ leiten zwar den beginnenden Titel ein, stehen aber für Tit. 3 und 11 erst *hinter* der jeweiligen Titelzahl; sie können daher keine Klarheit darüber geben, welche Titel der Schreiber von B mit den Zahlen 3, 4, 5, 9, 10 und 11 meinte.

Die Zählung Hinkmars (VI *De stupratoribus* und VII *De incestis et turpibus nuptiis*) könnte auf Cod. B zurückgehen.¹²¹ Allerdings spricht Hinkmar auch vom „ersten Buch des römischen Gesetzes“; *primus liber* findet sich nicht in Cod. B, sondern nur in Cod. W (fol. 164^va8 zu Beginn von W_{txt})¹²². Wenn überhaupt Hinkmars *primus liber* auf eine von Hinkmar eingesehene Handschrift zurückgeht, so kann er diese Wörter nicht in Cod. B gefunden haben; andererseits zählte gerade W die Titel in der gewohnten Weise: fol. 167^va29–31: *incipit de iure et seuitia dominorū constit(utio) tituli iii* „es beginnt Über das Recht der Sklaveneigentümer und ihre Grausamkeit, Konstitution des 3. Titels“; fol. 168^va3–5: *incipit de adulteriis constitut(io) iiii* „es beginnt Über die Ehebrüche, Konstitution des 4. (Titels)“. Es muss daher offenbleiben, welche erhaltene oder nicht erhaltene Handschrift Hinkmar benutzt hat.

2.2.3 Hinkmars Zählung geht nicht auf den Archetyp zurück

Weitergehende Schlüsse auf die originale Titelzählung lassen sich aus dem Befund, dass die Titelnummern 3, 4, 5, 9, 10 und 11 in B (vielleicht)¹²³ den jeweils vorhergehenden Titel meinen, nicht ziehen.

2.2.3.1 Mit coll. 1,5 begann kein neuer Titel

Man könnte die abweichende Titelzählung in B dadurch erklären, dass in der Urschrift der Collatio mit coll. 1,5 ein neuer Titel begann.¹²⁴

Coll. 1,5 ist ein Tōrā-Auszug (Num. 35,22–25); ein Tōrā-Auszug eröffnet gewöhnlich einen neuen Titel der Collatio. In allen Handschriften beginnt coll. 1,5 mit der Inskription *item de casualibus homicidiis Moyses legaliter*¹²⁵ *dicit* „ebenso über die zufälligen Tötungen, Mose sagt gemäß der Tōrā“; man könnte daher annehmen, dass auch mit coll. 1,5 ein neuer Titel *de casualibus homicidiis* begönne, und zwar nach coll. 1,1–4 *de sicariis*. Dann wäre aber vor *de casualibus homicidiis* ein *incipit* zu erwarten, welches regelmäßig einen neuen Titel einleitet. In allen drei Handschriften steht aber in den Texten und ihren Indices, welche vor den Texten stehen (2.3.4), weder ein *explicit* nach coll. 1,4 noch ein *incipit* vor coll. 1,5. Titel 1 endet in B_{txt} erst nach coll. 1,13 mit *explicit(it) titulus de sicariis et homicidis casu uel uoluntate* „es endet Titel Über die Mörder und Totschläger durch Zufall oder mit Absicht“, in V_{txt} nach coll. 1,13 mit *explicit titulo de sicariis et homicidiis* (V_{ind} *explicit de sicariis et homicidiis causa uel uoluntate*), in W_{txt} nach coll. 1,13 mit *explicit de sicariis* – die *explicit* deuten an, dass coll. 1,1–4 und coll. 1,5–13 gemeinsam einen einheitlichen Titel *de sicariis et homicidiis casu uel uoluntate* bilden. Das könnte freilich darauf zurückgehen, dass die Handschriftenschreiber in der Setzung von *incipit* und *explicit* nachlässig waren.

Den Ausschlag gibt eine Beobachtung Hyamsons¹²⁶: Er bemerkte, dass innerhalb eines Titels ein Werk, aus welchem schon einmal im selben Titel zitiert war, im nächsten Zitat nur mit *item*, *idem*, *libro et titulo qui supra relati* o.ä. inskribiert wurde: Z.B. verweist coll. 1,4 mit *Paulus libro, qui supra, et titulo* auf coll. 1,2 *Paulus ...*

119 *Incipit* fehlt in B vor Titel 12, der mit „kp dclxxxviii de incendiariis xii“ beginnt; „de incendiariis“ ist aber ist der Beginn eines neuen Titels, da der vorhergehende Titel mit „expl de abigeis“ endet.

120 Diese Zahlen gehören zu einer durchgehenden mittelalterlichen Zählung der Kapitel aller juristischer Texte in der ganzen Handschrift B, Mommsen 121.

121 Auch Liebs, *Jurisprudenz in Italien* 162 Fn. 3 erklärte die Titelzählung Hinkmars damit, dass Hinkmar in B am Ende von Titel 4 *De adulteriis* vor dem *incipit* des 5. Titels *De stupratoribus* die Worte „expl(icato) titulo quinto“ gelesen und daraus geschlossen habe, dass *De adulteriis* der 5. Titel und folglich *De stupratoribus* der 6. Titel sei. Zurückhaltend zur Vorlage Hinkmars jetzt Liebs, *Die sog. Collatio*, HLL VI 2, 100. Vgl. Mommsen 112, 120.

122 Oben Fn. 38; *liber primus* ist nur in W bezeugt, vgl. Kaiser, *Epitome* 101 mit Fn. 480.

123 Vgl. Mommsen 120.

124 So Liebs, *Jurisprudenz in Italien* 162 Fn. 3; 163; Liebs, *Recht der Römer* 239; Liebs, *Die sog. Collatio*, HLL VI 2, 100 mit Fn. 4.

125 Nach Souter, *Glossary* 228 wurde *legaliter* seit der lateinischen Übersetzung von Irenaeus adv. haer. (3./4. Jh., Altaner, *Patrologie* 111) im Sinne von „gemäß dem göttlichen Gesetz“ (ἐν θεϊσμῳ) gebraucht; das Adjektiv *legalis* findet sich schon bei Tertullian. adv. Marc. 4,25 (PL 2, 1844, 424^B = 1878, 454^A) *uitam legalem consequi* „ein Leben nach dem Gesetz führen“.

126 Hyamson S. XXXII. So auch im Cod. Theod., siehe Krüger, *Beiträge zum Cod. Theod.* V 98.

libro quinto sententiarum sub titulo ad legem Corneliam de sicariis et ueneficis. Nach Beginn eines neuen Titels steht hingegen stets die volle Inskription, auch wenn dasselbe Werk im vorhergehenden Titel zitiert worden war: z.B. verweist coll. 5,2 nicht mit **idem libro et titulo, qui supra* auf coll. 4,12 *Paulus libro sententiarum <secundo> sub titulo de adulteriis*, sondern ist inskribiert: *Paulus libro sententiarum secundo sub titulo de adulteriis*.

Coll. 1,6 ist inskribiert: *Ulpianus libro et titulo, qui supra relati*, was auf coll. 1,3 *Ulpianus libro septimo de officio proconsulis sub titulo de sicariis et ueneficis* verweist. Hieraus folgt, dass im Originaltext der Collatio die Worte *de casualibus homicidiis* vor coll. 1,5 nicht den Namen eines neuen Titels anzeigen, sondern nur die Inskription von Kap. 1,5 innerhalb desselben Titels sind. Wenn die Titelnummern „3, 4, 5, 9, 10, 11“ in B schon nach dem *explicit* und nicht erst nach dem *incipit* wirklich den jeweils vorangehenden Titel meinen, kann dies nicht auf das Originalmanuskript zurückgehen, sondern nur darauf, dass der Schreiber von B glaubte, mit coll. 1,5 habe ein neuer Titel begonnen. Die Vermutung, dass im Originalmanuskript mit coll. 1,5 kein neuer Titel begann, wird dadurch bestätigt.

2.2.3.2 Coll. 8 und 9 waren nicht zu einem Titel zusammengefasst

Der Schreiber von B, der (vielleicht) ab Titel 2 falsch zählte, kehrte jedenfalls mit Titel 12 zur originalen Titelzählung nach dem *incipit* zurück. Dies könnte man dadurch erklären, dass die beiden Titel 8 (*de falso testimonio*) und 9 (*de familiaris testimonio non admittendo*) ursprünglich nur einen Titel 9 gebildet hätten.¹²⁷

In der Tat sind in allen Handschriften in den Texten und ihren Indices, welche vor ihren Texten stehen, die beiden Titel 8 und 9 nicht durch *explicit* und *incipit* getrennt.¹²⁸ W und V beenden den Tit. 9 mit W *explicit de falso testimonio* bzw. V *expl titulo de testimonia* (was man beides auf einen gemeinsamen Titel *de falso testimonio* beziehen könnte). B beendet Titel 9 mit *expl titulus de familiaris testimonio non admittendo decimo* vor dem *incipit* des Titels 10. Freilich hat B zwischen Tit. 8 und 9 die Zahl „VIII“, die anzeigt, dass hier ein neuer Titel beginnt, auch wenn sich „VIII“ nicht eindeutig dem endenden 8. Titel oder dem beginnenden 9. Titel zuordnen lässt.¹²⁹

Wieder gibt die Beobachtung Hyamsons den Ausschlag: Das erste juristische Kapitel in Tit. 9, coll. 9,2, ist inskribiert: *Ulpianus libro viii[i] de officio proconsulis <sub titulo> ad legem Iuliam de ui publica et priuata*; coll. 8,7 hatte bereits *Ulpianus libro octauo <de officio proconsulis> sub titulo de poena legis Corneliae testamentariae* zitiert. Hätten Titel 8 und 9 zusammen nur einen Titel gebildet, so wäre für coll. 9,2 **idem eodem libro qui supra sub titulo ad legem Iuliam de ui publica et priuata* zu erwarten. Die Vermutung, dass im Original Titel 8 und 9 in der Urschrift getrennt waren und das fehlende *explicit* und *incipit* auf eine Auslassung von α zurückgeht, wird dadurch bestätigt.

2.2.3.3 Die Collatio hatte 16 Titel

Die Collatio hatte also 16 Titel, nämlich: coll. 1,5 gehörte noch zu Titel 1; Titel 8 und 9 waren getrennt.¹³⁰ Dass die übliche Zählung mit der Vorlage der 3 Codices (Archetyp α) und der Zählung des Originals übereinstimmt, wird durch die Zählung von W (und damit auch des Hyparchetyps β) für Titel 3 und 4 bestätigt. Die Zählung von B ist mithin entweder fehlerhaft oder so zu verstehen, dass die Zahlen „3, 4, 5, 9, 10, 11“ sich auf den jeweils folgenden Titel beziehen. Aus Codex B lässt sich daher nichts für die originale Titelzählung gewinnen.

Mommsen wies darauf hin, dass antike Werke zwar Bücher ausdrücklich nummerierten, aber nicht Titel.¹³¹

Hier geht es aber nicht um die ausdrückliche Nummerierung durch den antiken Autor, sondern um die Nummerierung durch α als Indiz für die originale Abteilung der Titel. Die Fehler in Cod. B sind dem Schreiber von B zuzuschreiben; der Archetyp α hatte die Titel noch richtig abgeteilt, wie die Nummerierung von W erweist.

127 So Cannegieter 1768, 226 f. Fn. a.

128 Daraus zog Cannegieter den Schluss, dass Tit. 8 und 9 ursprünglich nur einen Titel gebildet hätten.

129 Mommsen 120: „Numerus VIII pari iure et ad finientem titulum referri possit et ad incipientem.“

130 Liebs, *Jurisprudenz in Italien* 162 Fn. 3 u. 163, *Recht der Römer* 239 und Die sog. *Collatio* 100 mit Fn. 4 hält die Zählung Hinkmars für die ursprüngliche Zählung der Collatio mit 17 Titeln, also mit Beginn eines neuen Titels mit coll. 1,5 (hiergegen Kap. 2.2.3.1). Auch Charondas (Louis Le Caron, ca. 1534–1613) in: Zasius, *Catalogus, Parisiis* 1578, 17 hatte schon unseren Tit. 16 als Tit. 17 gezählt: Zu XII tab. *Si nullus agnatus escit gentiles hereditatem habento* merkte er an: *lib. 3. institu sub titu. 17. collationis legum Moy*, „im 3. Buch der Institutionen unter dem Titel 17 der Collatio legum Moysis“. Er hatte vielleicht (natürlich unabhängig von Hinkmar) Cod. B (von Pithou) gesehen und aus *expl titulo quinto* (vor dem *incipit* des Titels 5) extrapoliert.

131 Mommsen 128–129.

Es ist möglich, dass Hinkmar den Codex B benutzt und die Zahlen auf den jeweils vorhergehenden Titel bezogen hat; den von ihm zitierten Text Lev. 20,13 (coll. 5,1) entnahm er jedenfalls nicht dieser Collatio-Handschrift, sondern der Vulgata.¹³² Ob Hinkmars „*primus liber*“ tatsächlich anzeigt, dass ein zweites Buch der Collatio existierte, muss offen bleiben.

2.3 Kritische Ausgaben

Es gibt fünf selbständige Ausgaben.

2.3.1 Pithou 1573

Die Erstausgabe von Pierre Pithou von 1573 auf der Grundlage einer einzigen Handschrift (Cod. B) und die zweite Ausgabe 1574 wurden bereits erwähnt (Kap. 1.4).

2.3.2 Blume 1833

Da Pithous Handschrift verschollen war, konnte Blume 1833 nur die Handschriften aus Vercelli und Wien benutzen und verzeichnete die Lesungen dieser beiden Handschriften; an Stelle des verlorenen Codex des Pithou gab Blume die Lesungen Pithous an.

2.3.3 Huschke 1861

Philipp Eduard Huschke 1861¹ (kaum verändert in 1886⁵), der in Berlin den Codex B einsah,¹³³ sich aber für VW auf Blume verließ, emendierte und ergänzte verderbte Stellen der Collatio, zuweilen sehr kühn.

So z. B. in coll. 12,7,7¹³⁴ aus dem Ediktskommentar Ulpian: Im gedruckten Text Mommsens¹³⁵ steht wie in den Handschriften¹³⁶ die unsinnige Phrase *seruus, qui idem conductor est, coloni* „der Sklave, der zugleich Pächter ist, des Landpächters“¹³⁷. Huschke hatte konjiziert: *seruusue aedium conductoris coloniue* „oder der Haussklave des Pächters oder Landpächters“¹³⁸.

Die Korruptel lässt sich aber mit einer einfachen Vermutung berichtigen: Im Originalmanuskript der Collatio stand *seruus coloni* „Sklave des Landpächters“; in einer Randglosse zu *colonus* war vermerkt, dass der *colonus* „Landpächter“ mit dem Pächter identisch war: *qui idem conductor est* „der zugleich¹³⁹ Pächter ist“. Der erste Teil des Fragments handelt nämlich von der *actio locati* „Klage des Verpächters“, bei der der Verpächter gegen den Pächter klagt, die Funktion des *colonus* als *conductor* „Pächter“ also eine Rolle spielt. Der Collator kopierte seine Texte sonst immer ohne Veränderungen; daher dürfte die Erklärung „*qui idem conductor est*“ nicht von ihm stammen, sondern von einem Leser der ihm vorliegenden Ulpianhandschrift. Zur Zeit Ulpian (um 200 n. Chr.) hatte das Wort *colonus* den Pächter eines Landgrundstückes¹⁴⁰ bezeichnet; zu dieser Zeit wäre eine Bemerkung, dass der *colonus* „Landpächter“ zugleich *conductor* „Pächter“ war, trivial gewesen und nicht notiert worden. Nicht mehr trivial war sie im 4. Jh. n. Chr., als das Wort *colonus* einen schollengebundenen Bauern bezeichnete, der nicht unbedingt Pächter des Landes, sondern auch Kleineigentümer¹⁴¹ sein konnte.¹⁴² *Qui idem conductor*

132 Hinkmar, Responsio 12 (178,1 Bö. = PL 125, 690^B): *Qui dormierit cum masculino coitu femineo, uterque operatus est nefas, morte moriatur* „wer mit einem Mann mit weiblichem Geschlechtsverkehr geschlafen hat, so hat jeder von beiden Frevel ausgeübt und sterben, ja sterben soll er“; *operatus est* Hinkm. und Vulgatatext nach Sabatier I 252: *operati sunt* Hier. Vulg. (Weber 163). Siehe auch Conrat, Geschichte 88 Fn. 1; Volterra, Collatio 25 u. 28. In der Collatio lautet coll. 5,1: *Qui manserit cum masculino mansione muliebri, aspernamentum est: ambo moriantur, rei sunt* „wer einem Mann mit weiblicher Beiwohnung beiwohnt, so ist das eine Greuelthat; beide sollen sterben, sie sind schuldig.“

133 Huschke¹ 530.

134 Oben Fn. 110.

135 178,20–21 Mo.; so auch Frakes, Compiling 186 zu Fn. 128; Montemayor Aceves, Mosaicarum ... Collatio 36.

136 BV: *seruus quae (que V) idem conductores coloni*; W: *seruus q(ue) eidem conductores colonia*.

137 Der Sklave des Landpächters ist doch nicht selbst Pächter, so aber Montemayor Aceves, Mosaicarum ... Collatio 37. Frakes 228 übersetzt „hired slave of a tenant“ – das hieße aber *seruus, qui idem conductus* [nicht *conductoris*] *est, coloni*. Und welche Rolle soll es spielen, ob der Sklave im Eigentum des *colonus* steht oder gemietet ist?

138 Huschke, Alter und Verfasser 40 f. und in seiner Ausgabe. Das ist paläographisch nicht erklärbar, wurde aber von Hyamson 118–119 übernommen. Kübler 1927 nahm die kühne Konjektur Huschkes zurück, u. zu Fn. 162.

139 Zu diesem korrespondierenden *idem* vgl. Burkard / Schauer, Lehrbuch 119 f. (§ 81,2).

140 Kaser, Röm. Privatr. I 565 Fn. 21.

141 Wenigstens im Osten, Kaser, Röm. Privatr. II 144.

142 Heumann / Seckel, Handlexikon 78 sv. *colonus*; Kaser, Röm. Privatr. II 142–149; Waldstein / Rainer, Röm. Rechtsgeschichte 228

est dürfte daher im 4. Jh. von einem Leser einer Abschrift des Ulpianstextes an den Rand geschrieben worden sein, der klarstellen wollte, dass der *colonus* in diesem Text die Funktion eines Pächters hatte. Die Vermutung, die vom Collator benutzte Handschrift von Ulpian's Ediktskommentar sei wahrscheinlich im 4. Jh. angefertigt worden, gründet sich auf die von Wieacker überzeugend begründete und weitgehend anerkannte Theorie, dass vor allem die in Papyrusrollen (*uolumina*) vorhandenen und noch benutzten juristischen Werke ab etwa 300 in Bücher (*codices*) umgeschrieben wurden.¹⁴³ Ulpian's *libri ad edictum* gehörten zu den am meisten von der Rolle in einen Codex umgeschriebenen Werken.¹⁴⁴

Der Collator übertrug die Randbemerkung aus der ihm vorliegenden Abschrift des Ediktskommentars Ulpian's in sein eigenes Manuskript und notierte sie zunächst auch nur am Rande,¹⁴⁵ um später zu entscheiden, ob sie ein am Rande nachgetragener Bestandteil des Originaltextes Ulpian's oder eine überflüssige Bemerkung eines Ulpianlesers war. Der Schreiber der Vorlage der drei Handschriften (nämlich des Archetyps α) nahm aus seiner Vorlage (dem Originalmanuskript des Collators) die Randglosse *qui idem conductor est* in den Text auf, setzte die Worte aber nicht hinter *coloni*, sondern hinter das falsche Bezugswort *seruus*, also: *seruus quae idem conductores coloni*. Die Korruptel ist daher nicht „unheilbar“.¹⁴⁶

2.3.4 Mommsen 1890

Mommsen 1890 konnte endlich alle drei Handschriften verwerten und erarbeitete einen umfassenden kritischen Apparat. Den Codex des Pithou, der jetzt in Berlin war, lasen Mommsen selbst und der Philologe Rudolf Schöll, um die Lesung der Codices aus Vercelli und Wien bat Mommsen den Juristen Paul Krüger und den Epigraphiker Christian Hülsen.¹⁴⁷ Manchmal zog Mommsen für den Codex des Pithou die Abschrift Scaligers hinzu, die man ihm nach Berlin gesandt hatte.¹⁴⁸ Im kritischen Apparat der Mommsenschen Ausgabe gibt es leider einige Schwächen.

Die Ausgabe von Hyamson 1913 verzeichnet getreu alle Handschriftenvarianten aus dem Apparat der Ausgabe Mommsens mit allen Fehlern. Einige Beispiele: Zu coll. 1,11,4 (S. 142,1 Apparat) gab Mommsen zu *aut* (vor *iustam*) an, dass V *an* habe; so auch Hyamson 180 (zu S. 62,27 seiner Ausgabe); Blume 13 Fn. 64 hatte *ante* V angegeben, was auch richtig ist (V fol. 164^va27: *ante*). – Zu coll. 16,3,15 (S. 196,6 Apparat) gab Mommsen zu *probauerunt* an, dass W *probauerint* habe; diese Angabe findet sich auch bei Hyamson 254 (zu S. 144,7 seiner Ausgabe); Blume 139 Fn. 40 hatte *probauerint* W angegeben, was auch richtig ist (W fol. 184^ra2–3). In diesen und einigen anderen Fällen hätte ein Blick Hyamsons in Blumes Ausgabe bei ihm Zweifel an der Verlässlichkeit von Mommsens Apparat wecken müssen.

Eine Verbesserung eines Mommsenschen Fehlers fand ich nur bei Hyamson 155,3 im Apparat zu coll. 5,3,1, wo Mommsen unrichtig angab, für *uiros* BVW (*uiro* em. Mo.) habe Huschke *uiris* emendiert;¹⁴⁹ tatsächlich hatte Huschke in allen Ausgaben *uiros* nach den Handschriften, was Hyamson S. 198 (zu S. 82,16 seiner Ausgabe) richtig vermerkte.

Die angeführten Beispiele zeigen, dass man sich auf Mommsens Angaben nur für Cod. B verlassen kann; für die Lesungen von V und W muss man auf Blume zurückgreifen.

(§ 38 Rn. 6–7). Krause, DNP 3, 69–71 sv. *Colonatus* B; Liebs, Kolonat, Kolone. Die Rechtsstellung der *coloni* wurde maßgeblich durch Konstantin 332 (Cod. Theod. 5,17,1) verschlechtert, Liebs, Unverhohlene Brutalität 103 f. u. Recht der Römer 128–130; auch schon Liebs, Privilegien 349 f.; milderer Urteil bei Harke, Utilitas Constantiniana 160 f.

143 Wieacker, Textstufen 93–119, vor allem 106 f., 114–116, 119; s. auch Schmidt, DNP 12/2, 279 sv. *Philologie* II A (b).

144 Wieacker 231.

145 Er hat sie gewiss nicht in den laufenden Text seines Manuskripts nach *seruus* eingefügt, denn ein solcher Fehler ist ihm nicht zuzutrauen; vielmehr fand wohl erst der Schreiber des Archetyps α diese Glosse am Rande des Originalmanuskripts.

146 So aber Wieacker, Textstufen 240. Den Werdegang der Korruptel hatte schon Schultingh (1737) 777 Fn. 28 erkannt; so auch Spruit / Bongenaar 170*; vgl. Manthe, Dubletten 401 f. Fn. 39; Manthe, Die Collatio 203 f. Ein vergleichbarer Fall einer Glosseneinfügung an falscher Stelle findet sich z. B. in Nov. Test. 2 Tim. 4,19; dort steht in einigen späten Handschriften ein Zusatz hinter Ἀκὼλῶν „den Aquila“, der dem Aquila diejenige Ehefrau und diejenigen Kinder zuweist, die eigentlich zu dem in 2 Tim. 4,19 erst hinter Aquila genannten Onesiphoros gehörten, Metzger, Commentary² 581. Andere Beispiele für an den falschen Ort im Text geratene Randglossen: Nelson / Manthe, Kontraktobligationen 189 (zu Gai. inst. 3,126, S. 41,15 Studemund *regula*); Havet, Manuel §§ 1168–1169; Tov, Text 232.

147 Mommsen 110–112.

148 Mommsen 110; z. B. im Apparat zu coll. 1,6,2, Mommsen 138,11; coll. 6,4,2, Mommsen 157,25.

149 Mommsen setzte Huschke gern herab: Mommsen, Collectio III 135: „Huschke in iurisprudencia ipsius antejustiniana solita sibi et sollertia et licentia.“ Kübler, Iurisprudencia II 2, 1927⁶, 205 f. stellte eine Invektive Mommsens, Collectio III 14 f., gegen Huschke richtig.

Coll. 10,1,2 ist auch im Cod. Bellovacensis überliefert (Kap. 2.1.3); für den Text vertraute Mommsen auf die unrichtige Lesung des Pariser Gräzisten Henri Omont (1857–1940).¹⁵⁰ Die Handschriften und Ausgaben geben einige Worte folgendermaßen wieder:

Coll. 10,1,2 ed. Mommsen	nihil se nequiter egisse de omni re
B 171 ^v 2–3	nihil fe nequiter egiffe de omni re
V 175 ^r 24–26	nihil fe nequiter egiffe de omni re
W 175 ^v 8–9	nihil fe nequiter egiffet de omni re
Bellov. 164 ^r 18–19 ¹⁵¹	nihil maleft cogitaffe neq(ue) int(er)cepiffe de omni re
Mommsen 169,2 App.	malest ¹⁵² (<i>id est male se</i>) cogitasse neque intercepisse detinnire
Hyamson 216 zu S. 102,27–28	nihil s. n. e. ¹⁵³ malest (<i>id est male se</i>) cogitasse neque intercepisse detinnuire
Volterra 36 Fn. 3 ¹⁵⁴	nihil male se ¹⁵⁵ cogitasse neque nequiter ¹⁵⁶ cepisse de omni re

Freilich hatte Hyamson den Cod. Bellovacensis, der sich in Paris befand, nicht einsehen können. *Detinnire* (Omont) ist nicht belegt;¹⁵⁷ als Komposita von *tinnire* „klingen“ sind nur *circumtinnire* „ringsumher klingen“, *obtinnire* „vorklingen“, *retinnire* „erklingen lassen“ und *subtinnire* „leise klingen“ bekannt. *Detinnuire* (Hyamson) gibt es nicht.¹⁵⁸

Mommsen's Edition gibt nur Auskunft über die Texte (B_{txt}, V_{txt}, W_{txt}), aber nicht über die Kapitelverzeichnisse (Indices: B_{ind}, V_{ind}, W_{ind}) der Handschriften.¹⁵⁹

codices	indices fol.	textus fol.
B	17 ^r 11–19 ^r 17	157 ^v 1–182 ^v 30 und ¹⁶⁰ 191 ^r 1–15
V	13 ^v b22–15 ^r b11	162 ^v a1–186 ^r a17 und ¹⁶¹ 159 ^v b14–19
W	162 ^v b27–164 ^v a7	164 ^v a8–184 ^v a13

B_{ind} und V_{ind} befinden sich auf eigenen vom Text der Collatio getrennten Blättern; daher kann man nicht entscheiden, ob sie schon früher als B_{txt} bzw. V_{txt} geschrieben wurden und daher der Vorlage von B (Archetyp α) bzw. V (Hyparchetyp β) (Kap. 2.1.2) entstammen, oder ob sie nur Abschriften aus dem bereits geschriebenen Text von B und V sind und daher keinen eigenen Wert haben. W_{ind} hingegen kann keinesfalls aus W_{txt} abgeschrieben worden sein, weil die Niederschrift von W_{ind} in fol. 164^va7 endet und W_{txt} schon in der nächsten Zeile (164^va8) beginnt; daher muss W_{ind} früher als W_{txt} geschrieben worden sein. An drei Stellen zeigt W_{ind} Abweichungen von W_{txt}, die wohl auf die Vorlage von W (β) zurückgehen:

(1) Coll. 2,3 tit. W_{ind} Papinianus *libro definiorum secundo sub titulo*: W_{txt} *Idem Papianus liber definitionum ii sub titulo de iudicatis* (B_{ind} *Papianus libro definitiorum*; B_{txt} *Papianus libro definitionum secundo sub titulo de iudicatis*; V_{ind} *De iudicatis personis*; V_{txt} *de iudicatis personis*). W_{ind} *Papinianus* ist richtig.

(2) Coll. 9,2 tit. W_{ind} *De officio proconsulis ad legem Corneliam*: W_{txt} *De officio proconsulis legem Iuliam* (B_{ind} *Ulpianus libro nono de officio proconsulis*; B_{txt} *Ulpianus libro viii De officio proconsulis ad legem Iuliam*; V_{ind} *de officio proconsulis ad legem Iuliam*; V_{txt} *de officio proconsulis ad legem iuliam*). W_{txt} *Iuliam* ist richtig.

150 Mommsen 114.

151 <<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8478996g/f333.image>> (8.10.2016).

152 *nihil* Bell. fehlt bei Mommsen im Apparat zu S. 169,2.

153 *se nequiter egisse* steht nicht im Cod. Bell.

154 Die Transkription Volterras ist trotz einem ihm vorliegenden Photo von Omont (Volterra 35 Fn. 8) unrichtig.

155 Im Bellovacensis steht deutlich *maleft*; *male fe* ist eine Konjekture Mommsens.

156 *nequ-* steht nur einmal im Cod. Bell.

157 ThLL V 1, 818; Frakes, Manuscript Tradition 301f. und Collatio 47 geht auf *detinnire* nicht ein.

158 ThLL V 1, 818.

159 Blume 1833, 147–155 = ed. minor (CIRA I) 313–320 edierte V_{ind} und W_{ind} (mit kleineren Fehlern), nicht aber den Index der seinerzeit verschollenen Handschrift B. Er forderte, dass auch B_{ind} herausgegeben müsste (Blume, Pithou's Handschrift 306); dies tat Hyamson 265–274 in einer vergleichenden (und nicht ganz fehlerfreien) Edition der drei Indices. Mommsen verwies hier und dort im Apparat auf B_{ind}, z. B. S. 143,15 im Apparat zu coll. 2,3 *definitionum*; den Wert von W_{ind} erkannte er nicht.

160 Nach einem eingebundenen Quaternio (fol. 183^r–190^v), hierzu Kaiser, Epitome 39 und o. Fn. 82.

161 Coll. 14,2,3 (im Zusammenhang des Gesamttextes: fol. 180^vb23–29) ist auf fol. 159 auch separat abgeschrieben.

(3) Coll. 11,5 tit. W_{ind} *Qui bouem uel equum errantem inuenerit*; W_{txt} *Qui bouem uel equum errantem* ohne *inuenerit* (B_{ind} *Idem paulus eodem libro et cetera*; B_{txt} *Idem paulus eodem libro et titulo qui bouem uel equum errantem*; V_{txt} *qui bouem uel equum errantem*; V^{ind} hat hier keine Inschrift). Die Herkunft von W_{ind} *inuenerit* ist unklar.

2.3.5 Kübler 1927

Schließlich führte 1927 der Altphilologe Bernhard Kübler die Huschkesche Ausgabe eigenständig fort, wobei er manche zu kühne Konjekturen Huschkes zurücknahm.¹⁶²

2.3.6 Ausgaben ohne durchgehenden kritischen Apparat

Neben diesen selbständigen Ausgaben stehen einige Ausgaben, die im Text einer kritischen Ausgabe folgen, aber hier und dort Verbesserungen einfügen:

Text nach Pithou: Stephanus 1580; Cuiacius, Genf 1586; Schultingh, Leipzig 1737; Cannegieter, Utrecht 1768 und 1774; Biener 1815;

Text nach Blume: Girard, *Textes de droit romain*, 1890¹, 475–509;

Text nach Mommsen, teilweise mit kleineren Änderungen: Hyamson, London 1913, 56–148 (mit englischer Übersetzung, 57–149); Girard/Senn, *Textes de droit romain I: Commentaires*, 1967⁷, 545–590 (bearbeitet von F. Dumont/J. Vincent/B. Vonglis); Baviera, Firenze 1940, 543–589; Spruit/Bongenaar, Zutphen 1987, 129–189 (mit niederländischer Übersetzung); Montemayor Aceves 1994 (mit spanischer Übersetzung); Frakes, Oxford 2011, 157–201 (mit englischer Übersetzung, 202–241, und Kommentar, 242–309).

2.4 Zusammenfassung

Die Collatio ist in drei Handschriften aus dem 9.–11. Jh. überliefert (Kap. 2.1.1), von denen jede Lücken und Fehler aufweist; die korrekteste und vollständigste ist die von Pithou benutzte und heute in Berlin aufbewahrte Handschrift B. Die Nebenüberlieferung bietet wenig (Kap. 2.1.3). Hinkmar von Reims war, soweit man weiß, der erste, der die Collatio benutzte (Kap. 2.2). Seine Zitate führten zusammen mit ungenauen Titelnnummern der Berliner Handschrift zu der Vermutung, die Collatio habe eigentlich 17 Titel gehabt; das wird in Kap. 2.2 widerlegt. Seit 1573 gibt es kritische Ausgaben (Kap. 2.3).

¹⁶² Zum Beispiel in coll. 12,7,7, o. Fn. 138.

KAPITEL 3

Der jüdische Hintergrund der Collatio

3.1 War der Verfasser Heidenchrist?

Wer sich auf die *scriptura diuina* (coll. 16,1,1) beruft, ist jedenfalls kein Heide.

Der Verfasser der Collatio könnte ein aus dem Heidenstand getaufter Christ gewesen sein, der den noch vorhandenen heidnischen Juristen darlegte, dass das Gesetz des Alten Testaments älter als das römische Recht war (coll. 6,7 pr.). Das ist die bis heute meist vertretene Ansicht, und man hat verschiedene antike Autoren als Verfasser vorgeschlagen:

- Licinius Rufinus: Bischof Jean du Tillet († 1570) hatte berichtet, er habe einst Fragmente der Collatio in der Hand gehabt, die er einem Licinnius Rufinus zuschrieb (Kap. 1.4); allerdings ist sonst nie eine Collatiohandschrift mit dem Namen des Licinius Rufinus bezeugt. Obwohl schon Pithou (Kap. 1.4.1) und Antonius Augustinus (1517–1586), Bischof von Tarragona,¹⁶³ die Möglichkeit ausgeschlossen hatten, dass die Collatio von dem aus den Digesten bekannten Juristen Licinius Rufinus geschrieben worden sei, nahm Jacques Cujas den Bericht des du Tillet ernst und meinte sogar, Licinius Rufinus sei Christ gewesen.¹⁶⁴ Licinius war Anfang des 3. Jhs. n. Chr. Zeitgenosse des Juristen Julius Paulus¹⁶⁵; aus dem, was über sein Leben bekannt ist, ergibt sich nichts über seinen Glauben.¹⁶⁶
- Rufinus von Aquileja: Huschke sah 1846, dass die Identifikation mit dem klassischen Juristen ausgeschlossen war, wollte aber „Rufinus“ retten, indem er den Kirchenvater Rufinus von Aquileja¹⁶⁷ vorschlug.¹⁶⁸ Dieser habe um 390 in Jerusalem gelebt und dort die Collatio verfassen können; die Collatio passe zur schriftstellerischen Tätigkeit des Rufinus, der meist Übersetzungen geliefert habe.¹⁶⁹ Huschke bedauerte, dass er keine Ausgabe der Übersetzungen des Origenes durch Rufinus zur Hand hatte, um nachzuprüfen, ob die Bibeltexte der Collatio mit denen des Rufinus übereinstimmten.¹⁷⁰ Dirksen, der selbst keinen Vorschlag machte, hielt ihm 1846¹⁷¹ entgegen, dass niemand die angebliche Handschrift des du Tillet gesehen und dass auch schon Antonius

163 Augustinus, De nominibus propriis 189: *Praeter ea, quae Rufini in Digestis sunt, Refertur Libellus „Collationis Moysis legum cum Romanis“, cuius fragmentum sine nomine habeo, sed plenius editum est a Petro Pithoeo. Illic referuntur Constitutiones ex tribus Codicibus Gregoriano, Hermogeniano et Theodosiano, quas hic Rufinus, qui Julii Pauli tempore vixit, ut apparet ex verbis Pauli 40.13.4 legere non potuit.* „Außer den (Fragmenten des) Rufinus in den Digesten, wird ein Buch „Vergleichung der Gesetze Moses mit den römischen“ angeführt, von dem ich ein namenloses Fragment habe, das aber vollkommener von Pierre Pithou herausgegeben wurde. Dort werden Konstitutionen aus den drei Codices Gregorianus, Hermogenianus und Theodosianus angeführt, welche dieser Rufinus, der zur Zeit des Julius Paulus lebte, noch nicht hätte lesen können, wie sich aus Paul. [Dig.] 40,13,4 ergibt.“

164 Cuiacius, Obs. et em. 7,2 (o. Fn. 59).

165 Paul. 12 quaest. Dig. 40,13,4.

166 Kunkel, Röm. Juristen 255 f.; Liebs, M. Cn. Licinius Rufinus, HLL IV, 205 f.

167 Duval, Turranius Rufinus, HLL VI 2, 536–579.

168 Huschke, Alter und Verfasser 24–31.

169 Altaner/Stuiber 392 f.; Duval, Turranius Rufinus, HLL VI 2, 543.

170 Huschke, Alter und Verfasser 1846, 29 Fn. 24. Die Ausgabe Delarue/Lommatzsch, Origenis Opera omnia X, 1840, in welcher sich S. 265 f. die Rufinus-Übersetzung der Paraphrase von Num. 27,1–11 in Origenes' Homilie 22 zu Numeri (Baehrens, Origenes VII, 203,28–204,15) befindet, war in Breslau, wo Huschke lebte, wohl noch nicht zugänglich; der Nachdruck in PG 12, 740^D–741^B erschien erst 1857. Die Rufinus-Übersetzung ist übrigens eher eine Paraphrase und unterscheidet sich deutlich von der Collatio, Manthe, Töchter 503–506, 515.

171 Dirksen, Über die Collatio 93 f. = Hinterlassene Schriften II 128 f. Auch Schanz, Geschichte IV 1, 361 und Volterra, Collatio 21 wandten sich energisch gegen die Rufinus-Vermutung.

Augustinus ausdrücklich gegen die Namensangabe protestiert habe (s. oben). Selbst wenn man Rufinus für beglaubigt hielte, habe es doch zahlreiche Rufini gegeben. Huschke relativierte seine Vermutung später.¹⁷² Er habe die Autorschaft des Kirchenvaters Rufinus hauptsächlich deshalb vermutet, weil im 16. Jh. das Gerücht existiert habe, die Collatio sei vom Juristen Rufinus verfasst worden.

- Ambrosius: Rudorff, der am oströmischen Ursprung der Collatio, den Huschke vermutet hatte (Jerusalem), begründeten Anstoß nahm,¹⁷³ brachte Ambrosius ins Spiel,¹⁷⁴ wobei er sich auf 'Abdišo bar Berikā, den nestorianischen Bischof von Nisibis (= Ebedjesus Sobensis, †1318),¹⁷⁵ stützte, der mitgeteilt hatte, Valentinian II. (375–392) habe Ambrosius, den Bischof von Mailand (374–397), beauftragt, Gesetze zu sammeln:

Catalogus Ebedjesu Sobensis cap. 183¹⁷⁶

Elias Episcopus Nisibensis: Praefatio Ebedjesu in epitome Canonum ad Eliae Tractatum de hereditatibus

Composuit deinde (leges) post hos Ambrosius episcopus Mediolanensium, cum a Valentiniano rege iussus esset, ut scriberet et in ordinem redigeret iura et Ordines praefectis regionum.

Katalog des Ebedjesu von Nisibis, Kap. 183

Bischof Elias von Nisibis: Vorwort des Ebedjesu zur Epitome Canonum zur Abhandlung des Elias über die Erbschaften

Nach ihnen stellte darauf Ambrosius, der Bischof von Mailand, (Gesetze) zusammen, als ihm von König Valentinian befohlen war, dass er für die Bezirkspräfekten die geordneten Rechtsbestimmungen aufschreibe und geordnet zusammenstelle.

Giuseppe Simone Assemani (1687–1768) fügte hinzu: *Undenam id hauserit Sobensis, incertum. Leges, quae Valentiniani nomen praefereunt, non alia videntur ratione Ambrosio tributae, quam quod ei aequales fuerint; et aliqua negotia jussu Valentiniani suscepisse Ambrosium, ex historia Ecclesiastica compertum sit.* „Woraus der aus Nisibis dies entnommen hat, ist ungewiss. Gesetze, die den Namen Valentinians tragen, sind anscheinend aus keinem anderen Grunde dem Ambrosius zugeschrieben worden, als dass sie ihm ebenbürtig waren; und dass Ambrosius einige Geschäfte auf Befehl Valentinians unternommen hat, ist aus der Kirchengeschichte bekannt.“

Für die Merkmale, die Rudorff der Collatio zuschrieb, brachte er keine Belege aus den Schriften des Ambrosius herbei. Mommsen und Bardenhewer wandten ein, dass der große Ambrosius kaum ein so beschränktes Werk wie die Collatio geschrieben hätte; wenn er es wirklich verfasst hätte, wäre das Werk gewiss reichhaltig in der christlichen Literatur bezeugt worden.¹⁷⁷ Wittig wies darauf hin, dass die Collatio keine Sammlung staatlicher Gesetze war, die sich an die Präfekten wandte.¹⁷⁸ Hohenlohes Versuch, die Ambrosiusthese zu retten,¹⁷⁹ ist sehr spekulativ.

- Hieronymus: Conrat¹⁸⁰ stützte sich auf eine von Jean Mabillon (1632–1707) veröffentlichte Vita des Hieronymus¹⁸¹, die aus dem „sehr frühen Mittelalter“ stamme.¹⁸² Dort heiße es: *Ad iuris quoque consultos singularem sonantemque edidit librum*¹⁸³ „an die Juristen gab er ein einzelnes und aufsehenerregendes Buch heraus“. Dies und einige Hinweise auf das dem Hieronymus natürlich einigermaßen bekannte römische Recht, genügen nicht, um die Autorschaft des Hieronymus auch nur einigermaßen plausibel zu machen.¹⁸⁴

Alle diese Identifizierungen erwiesen sich als wenig begründet.¹⁸⁵ Wer den Verfasser für einen Christen hält, muss ihn weiter als Anonymus betrachten.¹⁸⁶

172 Huschke 1861¹, 528 = 1886⁵, 645.

173 Rudorff, Ursprung 268.

174 Rudorff, Ursprung 276–294.

175 Zu Ebedjesu siehe Baumstark, Geschichte 323–325; Bruns/Sachau, Syr.-Röm. Rechtsbuch 176 f.

176 Assemanus, Bibliotheca Orientalis III 1, 269 (in Anm. 6 zu S. 267) in syr. Sprache; lat. Übersetzung nach Rödiger bei Rudorff 278.

177 Mommsen 130; Bardenhewer, Geschichte III² 507; ferner Schanz, Geschichte IV 1, 361 und Volterra, Collatio 40–44.

178 Wittig, Ambrosiaster 58.

179 Hohenlohe, Ursprung 11–24; Hohenlohe, Einfluß 67–78.

180 Conrat, Hieronymus und die Collatio.

181 PL 22, 1845/1877, 175–184; zu den handschriftlichen Quellen s. PL 22, 176 Fn. b.

182 Sie wurde dem Gennadius zugeschrieben, was schon die Maurinerausgabe bezweifelte, PL 22, 1845/1877, 183 Fn. a.

183 In PL 22, 1845/1877, 183 (mit Fn. b) steht: *iuris quoque consultus singularem tonantemque edidit librum* „als Jurist gab er ein einzelnes und aufsehenerregendes Buch heraus.“

184 Volterra, Collatio 45 f. sprach sich ausführlich gegen Conrats These aus.

185 Schanz, Geschichte IV 1, 360 f.; Mommsen 129 f.; Nelson, Überlieferung 109 Fn. 9; Schrage 401–403.

186 Weitere Literatur für jüdische oder christliche Herkunft des Verfassers bei Wenger, Quellen 547; Liebs, Recht der Römer 240 Fn. 145; Liebs, Die sog. Collatio, HLL VI 2, 101 (Lit. 2).

Gegen die These, er sei Heidenchrist gewesen, spricht zunächst, dass der Collatioverfasser gerade nicht die Zehn Gebote zitierte, die diesen Christen geläufig waren (Kap. 3.4.6), sondern ganz andere Stellen aus dem Pentateuch, die für geborene oder als Heiden später getaufte Christen des 4. Jhs. nicht mehr erheblich waren (Kap. 4.2–4.4). Vor allem aber schließt coll. 6,7 pr., wo von der Ablehnung der Tōrā durch die Heidenvölker die Rede ist (Kap. 3.3), einen heidenchristlichen Verfasser aus. Das konnte, wie wir sehen werden (Kap. 3.2–3.4), nur ein im jüdischen Glauben erzogener Mensch betonen. Freilich mag der Verfasser zu der Zeit, als er die Collatio schrieb, schon getauft gewesen sein.¹⁸⁷

3.2 Coll. 6,7 pr. und das noahidische Inzestverbot

3.2.1 Coll. 6,7 pr.-§ 9

Den entscheidenden Hinweis auf die religiöse Herkunft des Collators gibt ein kleiner Satz, den nach meiner Kenntnis bisher niemand genauer betrachtet hat, nämlich coll. 6,7 pr. Der Text dieses Satzes wird seit 1573 aufgrund einer editorischen Fehlentscheidung stets unrichtig abgedruckt; der authentische Text beweist, dass der Verfasser Jude oder Judenchrist war (Kap. 3.4). Zunächst Mommsens Text:

Coll. 6,7 (Mommsen 160,21 – 161,12))

(pr.) Id <quid>em dicitur in eos, qui incestas nuptias contraxerunt. maledicti tamen sunt omnes incesti per Legem, cum adhuc rudibus populis ex diuino nutu condita isdem *adstipulantibus*¹⁸⁸ sanciretur. et utique omnes maledicti puniti sunt, quos diuina et humana sententia consona uoce¹⁸⁹ damnauit. Lex diuina sic dicit:

(1) Maledictus, inquit, dixit¹⁹⁰ Moyses, qui concubuerit cum uxore patris sui: et dicit omnis populus: fiat, fiat. [= Deut. 27,20]

(2) Maledictus, qui concubuerit cum sorore sua de patre aut de matre: et dicit omnis populus: fiat, fiat. [= Deut. 27,22]

(3) ... cum nuru sua¹⁹¹ ...
[= Deut. 27,23a LXX Cod. B]

(pr.) Dies wird <zwar> hinsichtlich derer gesagt, die inzestuöse Ehen geschlossen haben. Es sind jedoch alle Inzesttäter durch das Gesetz verflucht worden, als (das Gesetz) für die bis dahin ungebildeten Völker durch göttlichen Willen geschaffen und dadurch mit Rechtskraft versehen wurde, dass dieselben (Völker das Gesetz) *annahmen*. Und es sind jedenfalls alle Verfluchten bestraft worden, die der göttliche und menschliche Urteilsspruch einstimmig verurteilte. Das göttliche Gesetz spricht so:

(1) „Verflucht – sagt (das göttliche Gesetz) –“, sprach Mose, „wer der Ehefrau seines Vaters beigelegen hat.“ Und es spricht das ganze Volk: „Amen! Amen!“

(2) „Verflucht, wer seiner vaters- oder mutterseitigen Schwester beigelegen hat.“ Und es spricht das ganze Volk: „Amen! Amen!“

(3) ... seiner Schwiegertochter ...

187 Und vielleicht wieder zum Judentum zurückgekehrt sein, Kap. 7.8

188 So Mommsen 160,24 mit allen Herausgebern seit Pithou 1573 (mit Ausnahme von Pithou 1574 und 1689) gegen den Befund der Handschriften BVW, in denen *abstipulantibus* steht. Girard / Senn zeigten immerhin seit 1890¹, 489 (= Girard / Senn I 1967⁷, 564) mit Kursivschreibung des *d* in *adstipulantibus* an, dass dieses *d* auf einer Konjektur beruht; ebenso Spruit / Bongenaar 152. Auch Scheibelreiter, Der ungetr. Verwahrer 111 Fn. 10 wies auf *abstipulantibus* in den Handschriften hin. Huschke 1861¹, 553 Fn. 5 = 1886⁵, 669 Fn. 7 versuchte „adstipulantibus“ zu erklären, aber ohne „abstipulantibus“ zu erwähnen, hierzu Manthe, *Abstipulantibus* 365 Fn. 18.

189 So beim Vertragsschluss am Sinai: Ex. 24,3 LXX: Εἰσήλθεν δὲ Μωϋσῆς καὶ διηγῆσατο τῷ λαῷ πάντα τὰ ρήματα τοῦ Θεοῦ καὶ τὰ δικαιώματα: ἀπεκρίθη δὲ πᾶς ὁ λαὸς φωνῇ μιᾷ λέγοντες: Πάντας τοὺς λόγους, οὓς ἐλάλησεν Κύριος, ποιήσομεν καὶ ἁκούσομεθα „Mose aber ging hinein und berichtete dem Volk alle Worte Gottes und die Rechtssätze. Es antwortete aber das ganze Volk *einstimmig* (Vulg. Weber 110: *una uoce*): Alle Worte, die der HErr sprach, werden wir ausführen und hören.“ Vgl. auch Ex. 19,8 LXX: ὁμοθυμαδὸν „einmütig“, Vulg. *simul* „zusammen“. Auch der Ambrosiaster (zu ihm Kap. 5) sagte (in anderem Zusammenhang) ad 1 Cor. 15,28,3 (II 174,15–17 Vog.): *creatura omnis unum sentiat et una uoce omnis lingua caelestium et terrestrium et infernorum confiteatur unum esse deum* „die ganze Schöpfung denkt nur eines, und jede Zunge der Himmlischen, Irdischen und Unterirdischen bekennt *einstimmig*, dass es nur einen Gott gibt“.

190 Zum abundanten *inquit* vor *dixit* s. Kap. 5.1.9.

191 Zu coll. 6,7,3. 4. 7 *nuru sua, socru sua, sorore uxoris suae* als dreifache Übersetzung des hebräischen Wortes *htntw* „seine Schwiegermutter“ siehe Manthe, Dubletten 406–410.

- | | |
|--|--|
| (4) ... cum socru sua ...
[= Deut. 27,23a LXX Cod. A] | (4) ... seiner Schwiegermutter ... |
| (5) ... cum sorore patris sui... [~ Lev. 18,12] | (5) ... der Schwester seines Vaters ... |
| (6) ... cum sorore matris suae ... [~ Lev. 18,13] | (6) ... der Schwester seiner Mutter ... |
| (7) ... cum sorore uxoris suae ...
[= Deut. 27,23b LXX Cod. B] ¹⁹² | (7) ... der Schwester seiner Ehefrau ... |
| (8) ... cum uxore fratris sui ... [~ Lev. 18,16] | (8) ... der Ehefrau seines Bruders ... |
| (9) ... cum omni pecore ... [Deut. 27,21] | (9) ... jedwedem Vieh ... |

Nur Nelsons Emendation¹⁹³ in coll. 6,7 pr. *id <quid>em dicitur* „dies zwar wird gesagt“ für *idem dicitur* „dasselbe wird gesagt“ (in den Handschriften) gibt dem folgenden *tamen sunt omnes* „jedoch sind alle“ einen Sinn. *Idem* kann nicht richtig sein: Es wird ja nicht *dasselbe* im göttlichen und im römischen Recht gesagt, denn die Tatbestände sind verschieden – das römische Recht (coll. 6,2–6) bestraft nur inzestuöse *Ehen*, nicht aber den nichtehelichen inzestuösen Geschlechtsverkehr, das göttliche Recht (coll. 6,1 u. 6,7) bestraft im Gegensatz dazu (*tamen*) *jeden* inzestuösen *Geschlechtsverkehr*, auch den außerehelichen.

Huschke versuchte 1861, die Stelle zu heilen,¹⁹⁴ indem er *idem <igitur> dicitur* „dasselbe <also> wird gesagt“ konjizierte,¹⁹⁵ *dicitur* mit „nämlich nach Gottes Gesetz und den römischen Gesetzen“ (*sc. lege Dei et legibus Romanis*) erklärte¹⁹⁶ und erläuterte, *tamen* weise darauf hin, dass nach göttlichem Recht alle Inzesttaten strafbar seien, so dass man nicht aus coll. 6,1 schließen dürfe, nur die zwei dort genannten Tatbestände (inzestuöser Verkehr mit Schwiegermutter oder Schwiegertochter) seien strafbar.¹⁹⁷ Die Erklärung ist möglich, verlangt aber die Einfügung eines allzu sinnträchtigen *igitur*. Masi erklärte 1961 *idem* einfach mit der Identität der göttlichen und weltlichen Normen,¹⁹⁸ was mit den unterschiedlichen Tatbeständen allerdings nicht vereinbar ist. Schulz bezog nach seiner Theorie der schichtenweisen Entstehung der Collatio¹⁹⁹ *idem* nur auf coll. 6,1 und hielt coll. 6,7 für einen späteren Nachtrag zu coll. 6,1, der an die falsche Stelle geraten sei.²⁰⁰ Volterra hatte schon 1930 richtig festgestellt, dass der Sinn von *idem* unklar ist.²⁰¹ Nelsons Emendation ist überzeugend.

Der Collator hat die Bibeltexte nicht immer korrekt zitiert. Nur sechs von den neun Verfluchungen stammen aus dem Fluchkatalog in Deut. 27;²⁰² dort befahl Mose kurz vor seinem Tode dem Josua, nach dem künftigen Überschreiten des Jordans die zwölf Verfluchungen (Deut. 27,15–26) auf einen Altar zu schreiben (Deut. 27,8); so geschah es,²⁰³ und die 12 Verfluchungen wurden im Tal zwischen den Bergen Ebal und Garizim bei Sichem vom Volk laut rezitiert (Jos. 8,30–35); man spricht daher vom „sichemitischen Dodekalog“²⁰⁴. Aber drei der Verbote in coll. 6 entstammen nicht diesem Dodekalog, sondern sind vom Collator nach Lev. 18,12. 13. 16 und frei im Stile des Dodekalogs gestaltet worden.²⁰⁵

In den §§1–9 steht *et dicit omnis populus* und zwar überwiegend mit dem Präsens *dicit*²⁰⁶. Da in der LXX das Futur gebraucht wird (καὶ ἐροῦσιν πᾶς ὁ λαός „und das ganze Volk wird sprechen“ mit dem Plural ἐροῦσιν „sie werden/ sollen sprechen“ in einer Constructio ad sensum), wäre für die lateinische Fassung *dicet* zu

192 Noch in der 1. Aufl. von Rahlfs, Septuaginta, aber nicht mehr im Text der Göttinger Septuaginta, Wevers III 2, 292.

193 Nelson, Überlieferung 108.

194 Manthe, *Abstipulantibus* 365 f.

195 Huschke 1861¹, 553 = Huschke 1886⁵, 669.

196 Huschke¹ 553 Fn. 4 = Huschke⁵ 669 Fn. 6.

197 Huschke¹ 553 Fn. 5 = Huschke⁵ 669 Fn. 7.

198 Masi, *Contributi* 289 Fn. 16.

199 Schulz, *Geschichte* 396–398; o. Fn. 9.

200 Schulz, *Bibl. Texte* 31.

201 Volterra, *Collatio* 64.

202 Coll. 6,7,1. 2. 3. 4. 7. 9.

203 Manthe, *Abstipulantibus* 363.

204 So genannt, weil die Berge bei Sichem sind, von Rad, *Deuteronomium* 119. Zur Bedeutung des sichemitischen Dodekalogs für den Kult des Ewigen siehe von Rad 119–121.

205 Coll. 6,7,5. 6. 8, siehe Manthe, *Die Collatio* 200 Fn. 15.

206 Cod. B *dicit* coll. 6,7,1–3. 5–8, abgekürzt *dic* coll. 6,7,4. 9; Cod. W *dicit* coll. 6,7,1. 5–7. 9, abgekürzt *dic* coll. 6,7,3–4. 8; Cod. V *dicit* coll. 6,7,1. 8; nur V hat überhaupt *dicet*, coll. 6,7,2–7. 9.

erwarten; *dicet* steht auch in der Vulgata und im Codex Lugdunensis.²⁰⁷ Das griechische Futur gibt das hebräische konsekutive Perfekt *w^e-’amār* „und es soll sprechen“ wieder, was ein befehlendes Futur²⁰⁸ darstellen kann. Wenn aber V *dicet* wirklich auf *dicet* in der Handschrift des Collators zurückgehen sollte, ist es kaum erklärlich, warum sowohl B (aus α) als auch W (aus β) daraus *dicit* machten. Vielmehr spricht die überwiegende Lesart *dicit* auch für α *dicit*. Dass das Originalmanuskript des Collators *dicet* hatte²⁰⁹ und erst der Schreiber von α daraus *dicit* machte, ist unwahrscheinlich. Darüber setzte sich Schulz hinweg, der in coll. 6,7 durchgängig *dicet* für *dicit* setzte.²¹⁰ Daher geht das *dicit* des Archetyps α wohl auf das Manuskript des Collators zurück. Denkbar ist eine Vetus-Latina-Vorlage des Collators, die nicht aus der LXX übersetzt hat, sondern das hebräische konsekutive Perfekt *w^e-’amār* als iteratives Perfekt zum Ausdruck einer oft wiederholten Handlung („und es sagt immer wieder“) verstand.²¹¹ Zu weiteren Indizien für eine Vorlage des Collators, die unmittelbar aus dem Hebräischen übersetzt hat, s. Kap. 3.4.9.

3.2.2 Das Inzestverbot in den noahidischen Geboten und der Tōrā

Nach talmudischem Recht galt das umfassende Inzestverbot der Tōrā grundsätzlich nicht für die Völker ohne Tōrā. Allerdings hatte der Ewige schon Noah und damit allen seinen Abkömmlingen (Gen. 10), den sog. Noahiden, sieben Gebote gegeben:

Bab. Talmud, Sanhedrin „Gerichtshof“ 56a (Goldschmidt 8, 687 = VII 240,1–3)²¹²

Es lehrten die Rabbanan²¹³: „Sieben Gebote wurden den Söhnen des Noah auferlegt: (das Gebot) der Rechtspflege und (die Verbote) der Lästerung²¹⁴ des Namens²¹⁵ (des Ewigen), des Dienstes für fremde Götter, der Aufdeckung der Schamteile, des Ausgießens von Blut²¹⁶, des Raubes und (des Genusses) eines Gliedes eines lebenden Tieres.“

Die sieben noahidischen Gebote enthielten nur ein ziemlich allgemeines Verbot der „Aufdeckung der Schamteile“.

Hier und im folgenden Text heißt es in der Talmudstelle aram. *gillūj* ^ā*rajōt* „die Schamteile aufdeckend“ wie in Lev. 18,6–18 hebr. *gillā* *’ærwā* „die Scham aufdecken“, womit nur der Inzest im Sinne von Lev. 18,6–18 gemeint ist, nämlich der Geschlechtsverkehr mit einer verwandten oder verschwägerten Frau (Lev. 18,6–18).²¹⁷

Unter das noahidische Verbot fielen aber nur wenige Inzestfälle, und zwar nur die in der mütterlichen Linie.²¹⁸ Beispielsweise fiel die durch die Tōrā verbotene Ehe von nur vaterseitigen Geschwistern²¹⁹ nicht unter die

207 Robert, Heptateuchi versio 30–31 jeweils: *et dicet omnis populus*.

208 Gesenius / Kautzsch 349 aa; Bauer / Leander 276 y. So auch Septuaginta deutsch: „soll sagen“.

209 Wie der Codex Lugdunensis (saec. VII), der ja eine ähnliche Vorlage wie der Collator hatte, Manthe, Töchter 513 f., vgl. Smits, der S. 53–57 den Lugdunensis-Text für coll. 6,7,1–9 abdruckte, aber S. 98 f. nicht auf die Verschiedenheit von coll. und Lugd. einging.

210 Schulz, Bibl. Texte 32.

211 Gesenius / Kautzsch 349 dd; Bauer / Leander 276 z.

212 = Tosefta, ‘Avoda Zara „Götzendienst“ 9,4 <https://www.sefaria.org/Tosefta_Avodah_Zarah.9?lang=bi> (20.12.2020). In Bab. Talmud, Sanhedrin 56b (Goldschmidt 8, 689 = VII 242,9–11) wird die Schule des Manasse [2. Jh., so Strack / Billerbeck III 38; um 300, so Strack / Billerbeck / Jeremias V/VI 204] zitiert, wonach die sieben Gebote folgende waren: (Verbot) des Dienstes für fremde Götter, der Aufdeckung der Schamteile, des Ausgießens von Blut, des Raubes, (des Genusses) eines Gliedes eines lebenden Tiers, der Kastration und der Vermischung (von zweierlei Arten). Zur „Vermischung“, deren Verbot auf Lev. 19,19 und Deut. 22,9–11 beruht, siehe Mischna, Kil’aim „Verschiedenartiges“ (Stemberger, Einl. 127); erläutert in Albrecht, Kil’ajim, 1914. Zu den noahidischen Geboten s. Strack / Billerbeck III 37 f. Anm. c; Stemberger, Klass. Judentum 152.

213 Plur. von aram. *rābban* „unser Lehrer“, was einen rabbinischen Lehrer bezeichnet, dessen unmittelbarer Schüler nicht mehr bekannt ist, Jastrow 1444 sv. *rābban*.

214 Im Text steht hebr. *brk* „segnen“ als Euphemismus für *qll* „lästern“, Gesenius / Buhl 116 sv. *brk* Pi. 4.

215 Für den tabuisierten Gottesnamen *JHWH* (o. Fn. 16) wird oft hebr. *hāš-šēm* „der Name“ gebraucht (z. B. Lev. 24,11), vielleicht nach Gen. 4,26 u. Gen. 12,8 (hierzu Fohrer, Geschichte 53), s. auch Dalman, The Words of Jesus 183 mit Nachweisen.

216 Gemeint ist das Verbot von Gen. 9,6, Menschenblut zu vergießen (u. Fn. 670). Der Ambrosiaster verstand dies als das Verbot, blutiges Fleisch zu genießen. Gen. 9,4 (u. Fn. 671); Kap. 5.4.1.

217 Näheres bei Strack / Billerbeck I 221 (unter der älteren Bezeichnung „Blutschande“); II 729 f. zu Act. 15,20 B mit II 376 A ε; III 38, 344; Stemberger, Einleitung 37 (Nr. 12): „Blutschande“; ferner Luther 2017, II 369 sv. *Unzucht*. Siehe zu Midrasch Ekha Rabbati, prooem. 2 (Kap. 5.4.1).

218 Zu allem Bab. Talm., Sanhedrin 57b–58a (Goldschmidt 8, 694–696 = VII 247–249). Dass das noahidische Unzuchtsverbot auch sexuelle Handlungen mit Tieren (Sodomie, Deut. 27,21 = coll. 6,7,9) umfasste (so Hoffmann, Mischna IV 306 Fn. 2), kann ich nicht finden.

219 Deut. 27,22 = coll. 6,7,2, vgl. Lev. 18,9.

rabbinische Auslegung des noahidischen Inzestverbotes, daher musste ein Proselyt, der vor dem Übertritt zum Judentum seine nur mutterseitige Schwester geheiratet hatte, sich scheiden lassen, durfte aber eine nur vaterseitige Schwester als Ehefrau behalten.²²⁰

Den Persern wurde im 4. Jh. n. Chr. nachgesagt, dass sie mit ihren Müttern und Schwestern geschlechtlich verkehrten, Expos. tot. mund. et gent. 19²²¹: *Persae ... sicuti muta animalia matribus et sororibus condormiunt* „die Perser schlafen wie die Tiere, die nicht sprechen können, mit ihren Müttern und Schwestern“; schon früher bei Minuc. Felix 31,3: *Ius est apud Persas misceri cum matribus, Aegyptiis et Athenis cum sororibus legitima conubia* „bei den Persern ist es rechtens, sich mit den Müttern geschlechtlich zu mischen, bei den Ägyptern und in Athen gibt es rechtmäßige Geschwisterehen“. Tertull. apol. 9²²² führt die Nachricht auf Ktesias von Knidos (um 400 v. Chr.) zurück: *Persas cum suis matribus misceri Ktesias refert* „Ktesias berichtet, dass die Perser sich mit ihren Müttern geschlechtlich vermischen“.²²³

In Ägypten waren Geschwisterehen üblich, selbst zwischen Römern, sind aber etwa ab dem 3. Jh. n. Chr. nicht mehr nachweisbar; eine Geschwisterehe unter römischen Bürgern aus dem Jahre 216/7 findet sich in Pap. Lond. 936²²⁴: Aurelia Dioskorüs war mit ihrem Bruder Theognostos²²⁵ verheiratet; sie war römische Bürgerin, und zwar, wie der Gentilname *Aurelia* zeigt, infolge der Constitutio Antoniniana von 212, die fast allen Einwohnern des Reiches das römische Bürgerrecht gewährte und die Neubürger in die Familie des Kaisers M. *Aurelius* Severus Antoninus (Caracalla) aufnahm;²²⁶ auch ihr Ehemann Theognostos, dessen Gentilname nicht mitgeteilt wurde, war wohl römischer Neubürger. Im Jahre 227 bezeichnete Theognostos die Dioskorüs nur noch als seine Schwester, nicht als seine Ehefrau,²²⁷ und Dioskorüs bezeichnete den Theognostos im Jahre 231 nur noch als ihren Bruder, nicht als ihren Ehemann;²²⁸ es scheint, dass die Geschwisterehe kurz nach 212 noch geduldet war, aber nicht mehr 227 und 231.²²⁹ Später waren die Römer weniger tolerant. Diokletian verbot im Jahre 295 volksrechtlich zulässige Verwandtenehen, coll. 6,4,4: *Sed posthac religionem sanctitatemque in conubiis copulandis uolumus ab unoquoque seruari, ut se ad disciplinam legesque Romanas meminerint pertinere et eas tantum sciant nuptias licitas, quae sunt Romano iure permissae* „und Wir wollen, dass künftig bei Eheschließungen Gewissenhaftigkeit und unsträflicher Lebenswandel von jedermann beobachtet werden, so dass sie im Gedächtnis behalten, dass sie der römischen gesetzlichen Ordnung angehören, und wissen, dass nur solche Ehen erlaubt sind, die nach römischem Recht zugelassen sind“.²³⁰

Nach jüdischem Recht war den Heiden/Noahiden die Ehe mit der Vaterschwester²³¹ nicht untersagt, wenn die Schwester nur über ihren Vater mit ihrem Bruder (dem Vater ihres Mannes) verwandt war,²³² auch nicht die Ehe mit der Schwiegermutter.²³³ Ob ein Proselyt, der mit seiner Mutterschwester verheiratet war, die nur über ihren Vater mit ihrer Schwester (der Mutter ihres Mannes) verwandt war, nach dem Übertritt zum Judentum die Ehe aufrechterhalten durfte, war streitig.²³⁴ Mit der Annahme der Tōrā am Sinai durch die Söhne des Israel²³⁵ unterwarf sich nur Israel *allen* Vorschriften der Tōrā.

220 Bab. Talm., Sanhedrin 58a (Goldschmidt 8, 694 = VII 247,5–8); hierzu Strack/Billerbeck III 354 f. Anm. b.

221 Riese, *Geographi Latini minores* 108,4. 6–7 = Sinko, *Descriptio* § 19.

222 PL 1, 1844, 325^A = 1878, 378^A.

223 Sinko, *Descriptio*, Apparat zu S. 547 § 10,6. Der Ambrosiaster teilte umgekehrt mit, dass in Persien der Geschlechtsverkehr der Väter mit ihren Töchtern erlaubt sei, Ambrst. quaest. 115, 19 (324,17 Souter): *Persae licitum habent cum filiabus suis conuenire*.

224 Pap. London 936,4, Kenyon, Pap. London III S. 31.

225 Stammbaum: Kenyon S. 29.

226 Kaser, *Röm. Privatr.* I 219 zu Fn. 29.

227 Pap. Lond. 943,3, Kenyon S. 175.

228 Pap. Lond. 1298,2, Kenyon S. 153.

229 Siehe auch Weiß, *Endogamie* 361 Fn. 1; Taubenschlag, *Law of Greco-Roman Egypt* 111 f. mit Fn. 28; ferner Bischof, *Das Rätsel Ödipus* 33–35, der in seiner Untersuchung des Inzesttabus auch nur Ägypten und Persien unter den alten Hochkulturen erwähnt, wo Inzest mit Mutter und Schwester erlaubt war.

230 Kaser, *Röm. Privatr.* II 166 zu Fn. 31; Kap. 1.2.1.

231 Lev. 18,12, vgl. coll. 6,7,5.

232 Strack/Billerbeck III 345 zu Anm. b.

233 Strack/Billerbeck III 345 zu Anm. b, 356 mit Fn. 2 u. 3.

234 Strack/Billerbeck III 355. Derartige (ziemlich akademische) Diskussionen über solche Fälle gab es nicht nur in Israel, sondern auch in Rom: Paul. Dig. 38,10,10,14, hierzu Manthe, *Patchworkfamilien*.

235 Vgl. Ex. 20,19: *Und es sprach der Ewige zu Mose: „So sollst du sprechen zu den Söhnen des Israel.“* Später, bei der Annahme der Tōrā (Ex. 24,3), spricht der Bibeltext nicht von den „Söhnen des Israel“, sondern vom „ganzen Volk“ (hebr. *kāl-ha-am*), welches offenbar mit den Söhnen des Israel identisch ist. Hier und im Folgenden gebe ich dort, wo es auf den wörtlichen Sinn ankommt, hebr. *b^enē jīśra’el* wörtlich (wie Buber/Rosenzweig) wieder; die gewöhnliche Übersetzung mit „Kinder Israel“ oder „Volk Israel“ verschleiert doch, dass der Bibeltext nur die Söhne und nicht die Töchter nennt und dass in der Zeit vor der Landnahme mit

In coll. 6,7 pr. steht eine eigene Bemerkung des Collators, die nach den herkömmlichen Ausgaben darauf hinweist, dass alle Inzesttäter verflucht wurden, als die Völker (welche?) die *Lex diuina* annahmen. Mit der *Lex diuina* ist offensichtlich die Tōrā, also der Pentateuch, die 5 Bücher Mose, gemeint.

Zum Sprachgebrauch *Lex* „Tōrā“ vgl.:

Act. 22,3

Vulg.²³⁶

Παρὰ τοὺς πόδας Γαμαλιήλ
πεπαιδευμένος κατὰ ἀκρί-
βειαν τοῦ πατρῷου Νόμου.

Zu Füßen Gamaliels
ausgebildet mit aller
Sorgfalt im Gesetz der Väter.

Secus pedes Gamaliel eruditus
iuxta ueritatem paternae Legis.

So auch Hier. ep. 121,10,2 (III 41,19–20 Hilb.): *eruditus ad pedes Gamalielis uiri in Lege doctissimi* „ausgebildet zu Füßen Gamaliels, der am gelehrtesten in der Tōrā war“.

Das bedeutet, dass auch die Noahiden den strengen Inzest-Vorschriften der Tōrā unterfielen, als das in coll. 6,7 pr. beschriebene Ereignis eintrat. Aber welches Ereignis meinte der Collator?

3.3 Die „Emendation“ Pithous für coll. 6,7 pr.

3.3.1 *Rudibus populis adstipulantibus* ergibt keinen Sinn

Liest man coll. 6,7 pr. in den Collatio-Ausgaben, so fällt auf, dass der Fluch sich gegen alle Inzesttäter richtet, „als die bisher ungebildeten Völker“ (*adhuc rudibus populis*) die Tōrā „angenommen“ (*adstipulantibus*) und damit die Stufe der gebildeten Völker erreicht haben. Die Tōrā wurde aber am Sinai nur von einem einzigen Volk angenommen, nämlich von Israel. Wer ist mit den „mehreren Völkern“ gemeint? Es gibt keinen antiken Beleg dafür, dass sich mehrere Völker dem Sinai-Gesetz angeschlossen hätten.²³⁷ *Adstipulantibus* ergibt weder im christlichen noch im jüdischen Kontext einen Sinn.

3.3.2 *Abstipulantibus* BVW und Pithous Emendation

Die Frage beantwortet sich aus den Handschriften. In allen drei Handschriften der Collatio steht nicht *adstipulantibus* „dadurch, dass sie (die Tōrā) annahmen“, sondern *abstipulantibus* „obwohl sie (die Tōrā) ablehnten“.²³⁸ Wie konnte es in den Textausgaben zu *adstipulantibus* statt *abstipulantibus* kommen? Pithou fand 1573 in seiner Handschrift (B) das Wort *abstipulantibus*, Partizip von *abstipulari* „(einen Vertragsantrag) ablehnen“. Aber *abstipulari* ist in der antiken lateinischen Literatur sonst nirgends belegt.

Stipulari bedeutete im klassischen römischen Recht, sich vom Schuldner eine Leistung in der Weise versprechen zu lassen, dass der Schuldner auf die wortförmliche Frage des Gläubigers „versprichst du, mir dies und das zu leisten?“ ebenso wortförmlich mit „ich verspreche“ antwortete.²³⁹ *Adstipulari* bedeutete im klassischen Recht, sich als Nebengläubiger eine schon dem Hauptgläubiger aus einer Stipulation geschuldete Leistung in Stipulationsform versprechen zu lassen, vor allem, um als Empfangsberechtigter die Forderung einziehen zu können.²⁴⁰ In der Spätantike war die klassische Form der *stipulatio* – Vertragsschluss durch Antrag und Annahme in mündlicher Frage und Antwort – vergessen; *stipulari* bedeutete jetzt nur noch, einen beurkundeten

„Israel“ keinesfalls das Land Israel gemeint sein kann, sondern nur der gemeinsame Stammvater Jakob (Kap. 5.4.16); erster Beleg Gen. 32,33, Lisowsky 1629a sv. *bēnē jīśra’el*, vgl. Gerritzen, Lexikon 198 sv. *Israel* 2. Natürlich ist in späterer Zeit „Israel“ auch der Name des Landes und des Volkes, Gerritzen 198 sv. *Israel* 4, und in diesem Sinne wird *Israel* auch in diesem Buch häufig verwendet.

²³⁶ Weber 1736.

²³⁷ Frakes, Collatio 217 verwandelte die *rudēs populī* in ein einziges Volk: „the still primitive people“. Liebs, Recht der Römer 241 übersetzte: „selbst bei primitiven Völkern“, die „sich ihm [scil. dem Gesetz] angeschlossen haben“. Welche Völker sollen das sein? Auch „selbst“ ist aus dem lateinischen Text nicht zu begründen; „selbst bei primitiven Völkern“ hätte der Collator mit *etiam rudibus populis* oder (wie bei Juristen häufig) mit *uel rudibus populis* ausgedrückt. Zu *etiam* im Sinne von „selbst, sogar“ s. Burkard/Schauer 593 (§ 431,1), zu *uel* „selbst, sogar“ bei den Juristen: Burkard/Schauer 594 (§ 431,4), auch 119 (§ 80,2); Hofmann/Szantyr 502 (§ 270 Zus. c); ausführlich Nelson/Manthe, Kontraktobligationen 137.

²³⁸ B fol. 168^r26–27 = <https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN87249859X&view=overview-toc&PHYSID=PHYS_0349&DMDID=DMDLOG_0006>; V fol. 172^ra11; W fol. 173^ra16–17 = S.349 der Ansicht <https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_6648517&order=1&view=SINGLE>–

²³⁹ Gai. inst. 3,92; Kaser, Röm. Privatr. I 539–541.

²⁴⁰ Gai. inst. 3,110; Kaser, Röm. Privatr. I 660; Nelson/Manthe, Kontraktobligationen 148, 151 f.

Vertrag abzuschließen,²⁴¹ ohne dass es (wie im klassischen Recht) notwendig war, dass der Gläubiger in mündlicher Frage den Antrag zum Vertragsschluss abgab, den der Schuldner in mündlicher Antwort mit Verwendung desselben Verbums annahm. Jetzt bedeutete *adstipulari* im Westen dasselbe wie *stipulari*, nämlich einen schriftlichen Vertrag zu schließen;²⁴² im Osten verschwand der *adstipulator*.²⁴³

Das in der lateinischen Literatur (außer in coll. 6,7 pr.) nicht belegte *abstipulari*²⁴⁴ hätte im klassischen Recht keinen Sinn gehabt; denn einem bestehenden Stipulationsvertrag konnte man zwar durch wortförmliche *ad-stipulatio* beitreten, aber die Ablehnung des Beitritts bedurfte natürlich keiner wortförmlichen *ab-stipulatio*, sondern geschah einfach durch formloses Nichthandeln. Als aber in der Spätantike vergessen war, dass die Stipulation einst nur dann wirksam gewesen war, wenn der Vertrag mit bestimmten Worten mündlich geschlossen worden war, konnte *abstipulari* die Bedeutung haben, einen Vertragsantrag auf beliebige Weise abzulehnen, so dass der Vertrag nicht zustande kam.

Pithou, der die klassische Bedeutung von *stipulari* und *adstipulari* kannte, glaubte, in *adstipulantibus* verbessern zu müssen, da *abstipulantibus* im klassischen Recht keinen Sinn ergab und deshalb nicht belegt war, während *adstipulantibus* im 4. Jh. den Abschluss eines schriftlichen Vertrages bedeuten konnte. Solange nur eine einzige Handschrift, nämlich die des Pithou, bekannt war, war es gewiss legitim, ein nur einmal vorkommendes Wort (*abstipulari*) für ein Schreiberversehen zu halten und in das öfter belegte Wort *adstipulari* zu verbessern, wenngleich die Vorstellung eines schriftlichen (!) Vertragsschlusses am Sinai anachronistisch war. Als 1822 die Handschriften V und W aufgefunden worden waren, hätte man zwar sehen können, dass *abstipulantibus* in allen drei Handschriften vorhanden war; allerdings durfte Blume, der 1833 die Collatio herausgab, als Pithous Handschrift noch verschollen war (Kap. 2.3.2), aufgrund von Pithous Ausgabe noch annehmen, wenigstens Pithou habe wirklich *adstipulantibus* in seiner Handschrift gelesen.²⁴⁵

3.3.3 Mommsens Entscheidung für *adstipulantibus*

Mommsen, der alle drei Handschriften verwertete, gab zwar im Apparat seiner Ausgabe 1890 *abstipulantibus* für alle 3 Handschriften an, entschied sich aber im Text für *adstipulantibus*. Es scheint, dass er die Bedeutung von *abstipulari* im Lichte der jüdischen Tradition²⁴⁶ nicht gesehen hatte. Für manche Fragen zu den Bibeltexten in der Collatio holte Mommsen den Rat des Alttestamentlers Wellhausen ein;²⁴⁷ diese Stelle (coll. 6,7 pr.) hat er wohl nicht mit Wellhausen besprochen. Da die späteren Autoren darauf vertrauten, dass Mommsen die richtige Entscheidung getroffen habe, hielten sie es – mit Ausnahme von wenigen Herausgebern²⁴⁸ – für überflüssig, Mommsens Apparat zu beachten.

241 Kaser, Röm. Privatr. II 377 f. mit Fn. 22.

242 Kaser, Röm. Privatr. II 377 Fn. 24.

243 Kaser, Röm. Privatr. II 441 Fn. 5.

244 Nicht belegt im Thes. ling. Lat. und Forcellini, nur: Adamus Fridericus Kirschius, Cornu copiae linguae Latinae, Augustae Vindelicorum 1796, col. 22: „† Abstipulo, are, *id quod* Dimitto“ (Kirsch gab keine Quelle an); † bedeutet bei Kirsch: „peregrina, nova et barbara notata“. Stotz, Handbuch II 401 (= IV § 113.4) nennt mittelalterlat. *abstipulare* (sic!) „(unter Verwendung eines Halmes, *stipula*) aufgeben“; ersichtlich kein antikes Wort.

245 In Pithous Ausgabe Paris 1573, 21 steht *adstipulantibus*; S. 86 wies er in den Anmerkungen nicht auf die Lesung seines Codex (*abstipulantibus*) hin. In der von Blume und Mommsen nicht beachteten Baseler Ausgabe von Pithous Collatio, Basel 1574, 23 sowie in der Ausgabe Paris 1689, 33 (nicht in der Ausgabe Heidelberg 1656, 36) steht aber richtig *abstipulantibus*. Es ist leider nicht feststellbar, ob der Baseler Drucker auf Anweisung Pithous handelte oder *abstipulantibus* nur ein Druckfehler für *adstipulantibus* ist, zumal in den Anmerkungen Pithous 1574, 92 u. 1689, 33 nicht auf die abweichende Lesung der 1. Ausgabe hingewiesen wird; zur Ausgabe 1574 s. o. Fn. 74. Blume (1833) 56 im Apparat verzeichnete VW *abstipulantibus*.

246 Zu hebr. *ma'ās* „verwerfen“ ~ *abstipulari* s. Kap. 3.4.5.

247 Julius Wellhausen (1844–1918) wies bei Mommsen 161 im oberen Apparat zu coll. 6,7,4 auf die Zweideutigkeit des hebräischen Wort *hntnw* hin („uocabulum Hebraicum significationis ambiguae“); Manthe, Dubletten 406 Fn. 64; 408 Fn. 78. – Wellhausen bei Mommsen 181 im oberen Apparat zu coll. 13,1 wies auf die beiden Lesarten von Deut. 19,14 in den Handschriften der LXX hin; Manthe, Dubletten 410 Fn. 87. – Wellhausen bei Mommsen 185,3 im Apparat zu coll. 15,1,2 *non inueniatur* wies coll. 15,1,2 einem Interpolator zu; Manthe, Dubletten 410 Fn. 90.

248 Huschke, Girard, Spruit / Bongenaar und Scheibelreiter, o. Fn. 188.

3.4 Der Verfasser der Collatio war Jude oder Judenchrist

3.4.1 Die Heidenvölker nahmen die Tōrā nicht an

Mit *abstipulari* „ablehnen“, wie es in den drei Handschriften steht, ist der Text sinnvoll: Nach der jüdischen Tradition hatte der Ewige allen 70 Völkern²⁴⁹ der Erde die Tōrā angeboten.²⁵⁰ Nur ein einziges Volk – Israel – nahm die Tōrā an, aber alle Heidenvölker verweigerten die Annahme:

Mekhilta, Baḥodesh „Im Monat“ 5 zu Ex. 20,2²⁵¹

Deshalb wurden die Völker der Welt aufgefordert, (die Tōrā anzunehmen), damit sie keine Ausflucht gegenüber der Gegenwart Gottes hätten zu sagen: „Hätte man uns aufgefordert, hätten wir sie schon auf uns genommen.“ So aber wurden sie aufgefordert und nahmen sie nicht auf sich.

Bab. Talmud, 'Avoda Zara „Götzendienst“ 2b (Goldschmidt 9, 435 = VII 798,4–5. 7–9)²⁵²

[Beim letzten Gericht] werden (die Heidenvölker) zu ihm sprechen: „Herr der Welt, hast du uns (die Tōrā) etwa gegeben und haben wir sie nicht angenommen?“ ... R. Jochanan [bar Nappacha, gest. 279]²⁵³ erklärte, dies lehre, dass der Heilige, gepriesen sei Er, (die Tōrā) zu jedem Volk und zu jedem Sprachstamm herumführte, und diese sie nicht annahmen, bis er zu Israel kam und Israel sie annahm.

Ähnlich auch:

Vulg. 4 Esr. 7,37²⁵⁴

Et dicet tunc Altissimus ad excitatas gentes:
Uidete et intellegite, quem negastis uel cui
non seruistis uel cuius diligentias spreuistis.

Und dann wird der Höchste zu den herausgerufenen Völkern
sprechen: Seht und versteht, wen ihr verleugnet und wem
ihr nicht gedient und wessen Liebe ihr verschmäht habt.

3.4.2 Den Heidenvölkern war die Tōrā angeboten worden

Die Heidenvölker traten der Tōrā also nicht bei. Sie hatten freilich Kenntnis vom Angebot der Tōrā erhalten und hätten sie annehmen können:

Bab. Talmud, Sota „Die Ehebruchsverdächtige“ 35b (Goldschmidt 6, 122 = V 291,6–14)²⁵⁵

Unsere Meister lehrten: Wie schrieb Israel die Tōrā nieder? R. Jehuda [bar Ilai, 2. Hälfte, 2. Jh.]²⁵⁶ sagte: „Sie schrieben sie auf Steine, wie es heißt: [Deut. 27,8] und *schreibe auf die Steine alle Worte dieses Gesetzes* usw., und hierauf überstrichen sie diese mit Kalk.“ R. Simeon [ben Jochai, 2. Hälfte, 2. Jh.]²⁵⁷ sprach zu ihm: „Wie konnten nach deiner Ansicht die Völker der Welt [= die Heidenvölker] die Tōrā lernen?“ R. Jehuda erwiderte: „Es verlieh ihnen außergewöhnlichen Verstand der Heilige, gepriesen sei Er. Sie sandten ihre Schreiber, und diese trugen den Kalk ab und übertrugen es. Damals wurde ihr Urteil für die Unterwelt besiegelt, denn sie sollten sie lernen und haben sie nicht gelernt.“

Die Stelle spielt darauf an,²⁵⁸ dass Josua nach der Überschreitung des Jordans einen Altar errichtet und die zwölf Verfluchungen (Deut. 27,15–26) auf die gekalkten Mauern dieses Altars geschrieben hatte. Mose hatte noch vor seinem Tode dem Josua aufgetragen, *dieses Gesetz, diese Tōrā*,²⁵⁹ auf den Altar zu schreiben (Deut. 27,3. 8); damit hatte er nur die zwölf Verfluchungen gemeint.²⁶⁰ Dies tat Josua (Jos. 8,30–32 BH, Vulg. = Jos. 9,2a–2c LXX). Die Rabbinen nahmen aber an, Josua habe die *gesamte* Tōrā auf die Altarmauern geschrieben.²⁶¹ Nach der Legende sandten die Heidenvölker ihre Schreiber zum Altar, um von ihm die Tōrā abzuschreiben; aber die Heiden nahmen die Tora nicht an (Kap. 3.4.1).

249 Zu den 70 Völkern der Völkertafel in Gen. 10 vgl. Strack / Billerbeck III 39–40; II 78, 93 Anm. g, 605 f.

250 Strack / Billerbeck III 38–40 Anm. d; Stemberger, Klass. Judentum 139 f.

251 Friedmann 67^a 2–3; Stemberger, Mekhilta 269,26–30; Winter / Wünsche, Mekhiltha 208. Zum Teil übers. nach Stemberger.

252 Ähnlich Bacher, Pal. Amoräer I 251 zu Fn. 2; II 113 zu Fn. 4 u. 5; Strack / Billerbeck III 42.

253 Stemberger, Einl. 101 f.; Bacher, Pal. Amoräer I 205–339.

254 Weber 1945; Strack / Billerbeck III 40 Fn. 2; III 88 f. – 4 Esr 3–14 ist eine jüdische Schrift aus der Zeit zwischen 70 und 130 n. Chr.; 4 Esra 1–2 und 15–16 sind christliche Zutaten, vgl. Cornill, Einleitung 292–294; Stemberger, Geschichte 31.

255 Parallelstellen bei Strack / Billerbeck III 40–41 Anm. e, 42–43 Anm. g.

256 Stemberger, Einl. 92 f.; Bacher, Tannaiten II 191–224.

257 Stemberger, Einl. 92; Bacher, Tannaiten II 70–149.

258 Zum Folgenden Manthe, *Abstipulantibus* 361–364.

259 „Tōrā“ wird hier im Sinne von „Einzelgesetz“ gebraucht, Manthe, *Abstipulantibus* 363 Fn. 62.

260 Den sog. sichemitisches Dekalog, o. Fn. 204.

261 Bab. Talmud, Sota 35b; Manthe, *Abstipulantibus* 363 f.

Nur Israel nahm die Tōrā an:²⁶²

Bab. Talmud, 'Avoda Zara „Götzendienst“ 3a (Goldschmidt 9, 436 = VII 799,7–10)²⁶³

Sodann werden sie zu ihm sprechen: „Herr der Welt, hat denn Israel, das (die Tōrā) auf sich genommen hatte, sie gehalten?“ Der Heilige, gepriesen sei Er, wird ihnen erwidern: „Ich zeuge für sie, dass sie die Tōrā gehalten haben.“

Die Heiden nahmen die Tora nicht an (Kap. 3.4.1).

3.4.3 *Rudis* = ohne Kenntnis der Tōrā

Coll. 6,7 pr. *rudibus populis* erinnert an das bekannte Wort R. Hillels²⁶⁴, Mischna, Avot „Väter“ 2,5²⁶⁵: „Es gibt keinen Ungebildeten (hebr. *būr*), der die Sünde scheut, und keinen von den Leuten des Landes (hebr. *‘am ha’aræš*), der fromm ist“ – weil diese Menschen die Tōrā nicht kennen (Kap. 5.1.5.3). *Būr* bezeichnet den ungebildeten Menschen, der die Tōrā nicht gelernt hat;²⁶⁶ *‘am ha’aræš* „Leute des Landes“ ist im rabbinischen Judentum die ständige Bezeichnung für die Menschen, die kein Tōrā-Wissen haben.²⁶⁷ *Būr* und *‘am ha’aræš* bezeichnen alle diejenigen, die die Tōrā nicht kennen: die ungebildeten Juden und alle Heiden. Das sind die *rudes populi*.²⁶⁸

3.4.4 Die Verfluchung der Heiden

Die Heiden waren durch die noahidischen Gebote nicht verpflichtet, alle Inzestverbote einzuhalten (Kap. 3.2.2). Da nur Israel die Tōrā angenommen hatte, hätten die Heiden eigentlich auch weiterhin nur den noahidischen Geboten verpflichtet bleiben können, nicht aber den weitergehenden Geboten der Tōrā. Aber da auch den Heiden die Tōrā angeboten worden war (Kap. 3.4.2), besaßen sie Kenntnis von ihr und waren dadurch vor der Verletzung *aller* Tōrā-Vorschriften gewarnt worden. Das jüdische Recht hielt eine vorsätzliche Tatbegehung nur dann für erwiesen, wenn der Täter vorher vor Zeugen gewarnt worden war; ohne vorherige Warnung durfte jedenfalls keine Todesstrafe verhängt werden.²⁶⁹

Mekhilta, Baḥodesh „Im Monat“ 6 zu Ex. 20,5²⁷⁰

Da haben wir die Strafe gehört, woher (wissen wir etwas über) die Verwarnung? Die Schrift lehrt: [Ex. 20,5] *Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen* usw.

Es gab Stimmen, die bei den Heiden eine Warnung für überflüssig hielten:

Bab. Talmud, Sanhedrin „Gerichtshof“ 57b (Goldschmidt 8,692 = VII 245,3–5)²⁷¹

R. Jakob ben Acha [1. Hälfte 4. Jh.]²⁷² ...: „Ein Noahide ist hinzurichten durch nur einen Richter, durch nur einen Zeugen, und ohne vorherige Warnung.“

Damit hängt der oft zitierte Satz zusammen, dass alle Heidenvölker für die Unterwelt²⁷³ bestimmt seien:

Bab. Talmud, Sanhedrin „Gerichtshof“ 105a (Goldschmidt 9, 105 = VII 465,19–466,1)²⁷⁴

262 Ex. 24,3. 7. 12. 18, also den Dekalog, das Bundesbuch (o. Fn. 53) und die gesamte Tōrā. Zu Ex. 24,12 s. Kap. 4.2.

263 Bacher, Pal. Amoräer I 565.

264 Ende des 1. Jhs. v. Chr. und Anfang des 1. Jhs. n. Chr., Stemberger, Einl. 80–81; Bacher, Tannaiten I 1–11; Marti / Beer, Mischna 'Abōt 25 f.

265 Marti / Beer, Mischna 'Abōt 43.

266 Marti / Beer, Mischna 'Abōt 43; Strack / Billerbeck II 495 f. Anm. c; Albeck, Einführung 202.

267 Das geht zurück auf Esr. 4,4; 10,2. 11, wo die *‘am ha’aræš* „Leute des Landes“ dem Volk Juda gegenübergestellt werden, vgl. Strack / Billerbeck II 494 f. Anm. a.

268 Manthe, *Abstipulantibus* 366.

269 Strack / Billerbeck I 262–264 Anm. b, 811 f. Anm. a; II 736 Anm. c und d, jeweils mit Quellen; ferner Bacher, Pal. Amoräer III 29 zu Fn. 2. Zur Warnung als notwendige Voraussetzung der Bestrafung s. auch Bab. Talmud, Sota 35b (Kap. 3.4.2): „Damals wurde ihr Urteil für die Unterwelt besiegelt, denn sie sollten sie lernen und haben sie nicht gelernt.“

270 Friedmann 68^a 15–16; Stemberger, Mekhilta 275,13–15; Winter / Wünsche, Mekhiltha 212. Vgl. auch den Kommentar Stembergers zu dieser Stelle S. 532 zu S. 275,14; zur Stelle auch Bacher, Bab. Amoräer 2 Fn. 3.

271 Siehe auch Goldschmidt, Bab. Talm. 8, 689 Fn. 195 = VII 241 Fn. 195.

272 Strack / Billerbeck V/VI 168; Bacher, Bab. Amoräer 2 mit Fn. 7; 138.

273 Strack / Billerbeck IV 1022. Zu den Begriffen von *š‘öl* „Totenreich“ und *Gēhinom* „Hölle“ im Neuen Testament s. Strack / Billerbeck I 736 zu Mt. 16,18 Nr. 4.

274 Bacher, Tannaiten I 107, 134; Strack / Billerbeck I 360 f. Anm. g mit Parallelen; IV 1109 Anm. r γ; weitere Parallelen bei Strack / Billerbeck IV 1066 Anm. d; III 585 zu Eph. 2,12.

R. Eliezer [ben Hyrkanos, um 90]²⁷⁵ sagte: [Ps. 9,18] „Die Gottlosen müssen in die Unterwelt zurück, alle Völker, die Gott vergessen. Die Gottlosen müssen in die Unterwelt zurück, das sind die israelitischen Frevler; alle Völker, die Gott vergessen, das sind die weltlichen Völker.“ ... R. Jehoschua [ben Chananja, um 90]²⁷⁶ sprach zu ihm: „Heißt es denn: alle Völker? Es heißt doch: alle Völker, die Gott vergessen. Vielmehr: Die Gottlosen müssen in die Unterwelt zurück, wer sind sie? Alle Völker, die Gott vergessen. Und auch dieser Frevler²⁷⁷ gab sich selbst ein Zeichen, denn er sprach: [Num. 23,10] *Meine Seele möge den Tod der Gerechten sterben*; wenn ich den Tod der Gerechten sterbe, so wird mein Ende sein wie ihres, wenn aber nicht, so gehe ich zu meinem Volke.“

Während R. Eliezer „die Gottlosen“ als Israeliten und „alle Völker, die Gott vergessen“, als Heiden unterschied, vertrat R. Jehoschua die Ansicht, „die Gottlosen“ und „alle Völker, die Gott vergessen“, meine dieselbe Gruppe, nämlich sowohl diejenigen Israeliten, die Gott vergessen hätten, als auch Heiden, soweit sie gottlos seien. Nach beider Ansicht waren jedenfalls Israeliten, die Gott nicht vergessen haben, nicht für die Unterwelt bestimmt, nach R. Jehoschua auch die Heiden, die Gott nicht vergessen haben.²⁷⁸

R. Jochanan bar Nappacha²⁷⁹ begründete die Verdammung aller Heidenvölker zur Unterwelt mit dem Sündenfall; von der Ursünde Evas hätten sie gereinigt werden können, wenn sie die Tōrā angenommen hätten, was sie aber unterließen.

Bab. Talmud, 'Avoda Zara „Götzendienst“ 22b (Goldschmidt 9, 503 = VII 873,13–16)²⁸⁰

R. Jochanan sagte: „Als die Schlange der Eva beiwohnte, besamte sie Eva²⁸¹ mit schmutzigem sexuellem Verlangen.“²⁸² – „Ist das auch so bei Israel?“ – „Den Söhnen des Israel, die am Berg Sinai standen, wurde der Schmutz entfernt; den Völkern, die nicht am Berg Sinai standen, wurde der Schmutz nicht entfernt.“

Diese Texte erklären die Verfluchung gerade der heidnischen Inzesttäter wie in coll. 6,7 pr. (Kap.3.4.5) damit, dass sie die Tōrā nicht annahmen..

3.4.5 Die Verfluchung durch die Tōrā in der Collatio

Wenn wir Pithous Emendation *adstipulantibus* „durch die Annehmenden“ verwerfen und bei dem in den Handschriften bezeugten Wort *abstipulantibus* „durch die Ablehnenden“ (Kap.3.3.2) bleiben, gibt coll. 6,7 pr. jüdisches Gedankengut wieder. Dann liegt den Worten des Collators die Lehre von der Verdammung der Heidenvölker zugrunde: Durch die Annahme der Tōrā durch Israel und die Ablehnung des Gesetzes (*abstipulantibus*) durch die Heiden unterfielen die heidnischen Völker insgesamt und mit ihnen auch alle heidnischen Inzesttäter – unabhängig davon, ob die noahidischen Gebote den Inzest erlaubt hatten (Kap. 3.2.2) – dem Fluch der Tōrā (Deut. 27,26)²⁸³, daher:

Coll. 6,7 pr.

Id <quid>em dicitur in eos, qui incestas nuptias contraxerunt. maledicti tamen sunt omnes incesti per Legem, cum adhuc rudibus populis ex diuino nutu condita isdem *abstipulantibus* sanciretur. et utique omnes maledicti puniti sunt, quos diuina et humana sententia consona uoce damnauit.

Dies wird < zwar > hinsichtlich derer gesagt, die inestuöse Ehen geschlossen haben. Es sind jedoch alle Inzesttäter durch die Tōrā verflucht worden, als (die Tōrā) für die bis dahin ungebildeten Völker durch göttlichen Willen geschaffen und mit Rechtskraft versehen wurde, obwohl dieselben (Völker) sie *nicht annahmen*. Und es sind jedenfalls alle Verfluchten bestraft worden, die der göttliche und menschliche Urteilsspruch einstimmig verurteilte.

275 Stemberger, Einl. 85; Bacher, Tannaiten I 96–123.

276 Stemberger, Einl. 86; Bacher, Tannaiten I 155–187.

277 Es geht um Bileam (Num. 22,1–24,25), der schließlich von den Israeliten getötet wurde (Num. 31,8), also nicht den Tod der Gerechten starb, Mischna, Sanhedrin 10,2, vgl. Goldschmidt, Bab. Talm. 9, 105 f. Fn. 697 = VII 466 Fn. 697; Strack / Billerbeck IV 1190 (e β). Zur sehr widersprüchlichen Bileam-Tradition s. Noth, Numeri 152 f, 199 f.

278 Die „Gerechten unter den Völkern“, nämlich diejenigen Heiden, die die Einzigkeit des Ewigen und die noahidischen Gebote anerkannten, wurden ausgenommen und konnten in die zukünftige Welt eintreten, Strack / Billerbeck I 361.

279 Oben Fn. 253.

280 Parallelstellen: Bab. Talm., Shabbat 145b–146a (Goldschmidt 1, 898 f. = I 683,23–26); Bab. Talm., Yevamot „Schwägerinnen“ 103b (Goldschmidt 4, 683 f. = IV 376,21–24); Ginzberg, Legends I 105; V 133 f. Anm. 3 zu I 105; Ranke-Graves / Patai 106 (Nr. 14 a); Bacher, Pal. Amoräer I 252 zu Fn. 3.

281 Und damit überhaupt das menschliche Geschlecht.

282 Gemeint ist, wie der Zusammenhang in Bab. Talm., 'Avoda Zara 22 b zeigt, menschlicher Missbrauch von Tieren zum Geschlechtsverkehr (Sodomie), vgl. Strack / Billerbeck I 138 Anm. c.

283 Coll. 6,7 pr./1–9 *maledicti* spielt auch auf Deut. 27,26 an, vgl. auch Nov. Test. Gal. 3,10.

Coll. 6,2–6 (Kap.3.2.1) hatte nur die Strafe für ehelichen Inzest nach römischem Recht behandelt; coll. 6,7 pr. wandte sich mit <quid>em „zwar“ (Kap.3.2.1) von diesem Recht ab und ging mit *tamen* „jedoch“ auf die Heiden ein, welche, obwohl sie nach den noahidischen Geboten straflos (Kap.3.2.2) waren, doch dadurch, dass sie sich trotz Warnung²⁸⁴ geweigert hatten, die Tōrā anzunehmen, allen Geboten der Tōrā und damit auch dem Fluch der Tōrā (Deut. 27,26) unterfielen, also *maledicti* „verflucht“²⁸⁵ waren. Und alle verfluchten Völker wurden durch den einstimmig (*consona uoce*)²⁸⁶ geschlossenen Tōrā-Vertrag zwischen dem Ewigen und Israel, dem sie ja hätten beitreten können,²⁸⁷ *damnati* „verurteilt“, nämlich zur Unterwelt, so dass sie der zukünftigen Welt²⁸⁸ nicht teilhaftig werden konnten.²⁸⁹

In der jüdischen Literatur entspricht dem (*Legem*) *abstipulari* das hebr. Verb *ma'ās* „verwerfen“ in Is. 30,12 und Ier. 8,9 („das Wort des Ewigen verwerfen“). Dasselbe Verbum²⁹⁰ wird auch in der letzten Spalte²⁹¹ der Damaskusschrift²⁹² gebraucht:

4Q266 frg. 11,5–7²⁹³

(5) w-kwl h-m w's b-mšptjm (6) h-'lh
'l-pj kwl h-ḥwqjm h-nmš'jm b-twrt
mwšh lw jḥšb (7) b-kwl bnj 'mtw
kj g'lh npšw b-jswrj h-šdq ...

(5) Und jeder, der verwirft die Gebote (6) diese, die gemäß allen Vorschriften sind, die sich vorfinden in der Tōrā des Mose, soll nicht gezählt werden (7) zu allen Söhnen seiner Wahrheit, denn verabscheut hat seine Seele die Warnungen des Gerechten ...

1896 wurden unvollständige mittelalterliche Abschriften in der Geniza, einem Raum zur Aufbewahrung verbrauchter jüdischer liturgischer Schriften, in Kairo entdeckt und 1910 veröffentlicht.²⁹⁴ Fragmente aus Qumran, meist aus Höhle 4, bestätigen und ergänzen die Geniza-Texte. Die ursprüngliche Redaktion der Damaskusschrift stammt wohl aus der Makkabäerzeit.²⁹⁵

3.4.6 Die christliche Reduktion der Gesetzgebung auf die Zehn Gebote

Ein Christ außerhalb der jüdischen Tradition hätte sich am Ende des 4. Jhs. kaum für die Ablehnung der Tōrā durch die Heiden interessiert; für die Christenheit hatte die Tōrā in ihrer Gesamtheit ohnehin ihre Bedeutung verloren.

Seit dem Barnabasbrief wurde die Tōrā für unwirksam gehalten; für Barnabas war der Alte Bund überhaupt nur allegorisch und nie in Kraft, und das Beschneidungsgebot war sogar von einem bösen Engel gegeben worden:

Barn. ep. 9,4²⁹⁶

Ἀλλὰ καὶ ἡ περιτομή, ἐφ' ἣ πεποίθα-
σιν, κατήργηται. περιτομήν γὰρ εἴρηκεν
οὐ σαρκὸς γεννηθῆναι· ἀλλὰ παρέβησαν,
ὅτι ἄγγελος πονηρὸς ἐσόφριζεν αὐτούς.

Aber auch die Beschneidung, auf die sie vertraut haben, ist abgeschafft worden. Denn Er²⁹⁷ erklärte, die Beschneidung solle nicht am Fleisch geschehen; sie aber handelten dagegen, weil ein böser Engel sie in die Irre geführt hatte.

284 Oben Fn. 269.

285 Zur Ansicht des Ambrosiasters über die Verfluchung derer, die das Gesetz ablehnten, siehe Kap.5.1.5.2.

286 Oben Fn. 189.

287 Bab. Talmud, Sota 35b (Kap. 3.4.2): „Damals wurde ihr Urteil für die Unterwelt besiegelt, denn sie sollten sie lernen und haben sie nicht gelernt.“

288 Als Heiden, die die Tōrā nicht angenommen haben, haben sie keinen Anteil an der Auferstehung in der zukünftigen Welt, Strack/Billerbeck IV 1183.

289 Bab. Talm., Sanhedrin 105a, Kap.3.4.4.

290 Vgl. Eisenmann/Wise 219.

291 Eisenmann/Wise 217 f.

292 Nur im Text von Qumran; nicht im Text der Geniza. Da der Geniza-Text unvollständig erhalten ist (Schechter S. ix), liegt in Qumran nicht unbedingt eine wesentlich andere Redaktion vor.

293 Baumgarten, DJD XVIII 76–77 Maier, Qumran II 230 (fett) (4Q266 frg. 18 Kol. v.5*–7*); Eisenmann/Wise 224. Abbildung bei Eisenmann/Wise, Text 40 nach S. 144, Umschrift in Quadratschrift ebenda S. 223. Abb. (11.05.2020): <<https://www.deadseascrolls.org.il/explore-the-archive/image/B-298867>> (1955); <.../B-281243> (1957); <.../B-284315> (1960) = DJD XVIII, Plate XIV; <.../B-298319> (2012); <.../B-370994> (2015) und <.../B-370995> (2015).

Paralleltext: 4Q270 frg. 7 Kol. i,19–21, DJD XVIII 163 f.; Maier, Qumran II 230 230 (4Q270 frg. 11 Kol. i,19–21). Abb. (21.9.2020): <<https://www.deadseascrolls.org.il/explore-the-archive/image/B-277311>> (1960) = DJD XVIII, Plate XXXIV.

294 Schechter, Fragments of a Zadokite Work.

295 Maier, Qumran I 1; vgl. auch Cornfeld/Botterweck 1239 sv. *Sadduzäer* 1.

296 Harnack, Mission 75; Metzger, Kanon 64; sehr kritisch zum Barnabasbrief schon Zeller, Die apostolischen Väter 74: „dreiste Allegorie“.

297 Der Ewige, vgl. Barn. ep. 9,1.

Im christlichen Kontext ergibt auch Pithous Konjektur „adstipulantibus“ im Sinne der Annahme der Tōrā keinen Sinn. *Abstipulantibus* ist daher ein schwerwiegendes Argument für die Annahme, der Verfasser der Collatio sei Jude gewesen.

Christen reduzierten die Gesetzgebung am Sinai auf die Zehn Gebote; alles andere war unerheblich.²⁹⁸

Nelson und Liebs²⁹⁹ haben zwar darauf hingewiesen, dass auch Tertullian und Sulpicius Severus die Priorität der mosaischen Gebote gegenüber dem römischen Recht betont haben; aber der Vergleich trifft nicht ganz zu.

Tertullian betonte, dass die weltlichen Gesetze nichts anderes als Abwandlungen der *Lex diuina* aus mosaischer Zeit seien.³⁰⁰ Er leitete die Zehn Gebote aus dem Urgesetz (*lex primordialis*) Gottes an Adam und Eva her,³⁰¹ unter dieser *lex primordialis* verstand er den Satz Gen. 3,3 *ne de fructu arboris plantatae in medio paradisi ederent; quod si contra fecissent, morte morentur* „dass sie nicht von der Frucht des inmitten des Paradieses gepflanzten Baumes äßen; wenn sie dagegen verstießen, stürben sie des Todes“; die jüdische Tradition leitete hingegen das Gebot an Adam aus Gen. 2,16 her.³⁰²

Sulpicius Severus zitierte in seiner um 400 geschriebenen Chronik den Dekalog und einige Gesetze der Tōrā,³⁰³ allerdings allein aus dem „Bundesbuch“ (Ex. 20,22–23,33), während der Collator seine Normen dem gesamten Pentateuch entnahm.

Grundsätzlich hielten Tertullian und Sulpicius Severus nur die Zehn Gebote für verbindlich. Mario Lauria³⁰⁴ versuchte, den christlichen Ursprung der Collatio dadurch zu erweisen, dass Mose als Gesetzgeber in der theologischen Literatur der Christen ständig erwähnt wurde – ja, aber nicht seine Gesetze außerhalb des Dekalogs und des Bundesbuchs. Auch der Nomos Mosaikos (etwa von 866)³⁰⁵ ist keine Parallele, die das Interesse eines Christen des 4. Jhs. am Pentateuch außerhalb des Dekalog erweisen könnte. Liebs sah im Nomos Mosaikos eine christliche Parallele zur Collatio (die aber nach meiner Ansicht keine Bedeutung für die Collatio hat, weil der Nomos fast ein halbes Jahrtausend jünger ist), während er bei den Verfechtern eines jüdischen Ursprungs der Collatio die Benennung einer Parallele aus dem jüdischen Bereich vermisste.³⁰⁶ Eine solche Parallele zur Collatio ist aber doch die Mischna (um 200 n. Chr.), deren Traktate (vor allem die der IV. Ordnung *Neziqin* „Beschädigungen“) Regeln des religiösen und nichtreligiösen Rechts und Meinungsäußerungen der Rabbinen unter häufiger Bezugnahme auf biblische Vorschriften darstellen, also Bibeltexte, weltliche Rechtsnormen und Juristenmeinungen.

3.4.7 Volterras Argumente für das Judentum des Verfassers

Schon Marquard Freher (1565–1614) hatte erwogen, ob der Verfasser Jude gewesen sei, ihn aber letztlich für einen Mönch in einem Kloster vor der Zeit Justinians gehalten.³⁰⁷

Edoardo Volterra trat 1930 dafür ein, dass der Verfasser Jude gewesen sei;³⁰⁸ er stützte sich auf manche Beobachtungen, z. B., dass die Vorstellung, dass das göttliche Gesetz durch einen Vertrag zwischen dem Ewigen

298 So auch Volterra, Collatio 90–93.

299 Nelson, Überlieferung 107, 113; Liebs, Jurisprudenz in Italien 165; Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 100.

300 Tertull. apologet. 45,4 (PL 1, 1844, 499^{AB} = 1878, 564^A): *Dum tamen sciatis ipsas quoque leges uestras, quae uidentur ad innocentiam pergere, de diuina Lege ut antiquiore formam mutuatas. Diximus iam de Mosis aetate.* „Solange ihr dennoch wisst, dass auch gerade eure Gesetze, welche anscheinend zur Rechtschaffenheit führen, vom göttlichen Gesetz als dem älterem ihre Form geborgt haben. Wir sprachen schon von Moses Zeitalter.“ Das bezieht sich auf: Tert. apolog. 19, 2 (PL 1, 383^A, 386^A = 1, 440^A, 444^A): *Per hunc Moysen etiam illa Lex propria Iudaeis a Deo missa est* „durch diesen Mose wurde auch jenes den Juden eigenes Gesetz von Gott gesandt.“

301 Tertull. adv. Iud. 2,2 (PL 2, 1844, 599^{AB} = 1878, 637^C–638^A).

302 Bab. Talmud, Sanhedrin 56b (Goldschmidt 8, 689 = VII 242,11–13): „R. Jehuda [um 150, Stemberger, Einl. 92 f.; Bacher, Tannaiten II 191, 257] sagte, dem ersten Menschen sei nur der Götzendienst verboten wurde, denn es heißt (Gen. 2,16): *Da gebot Gott, der Ewige, dem Menschen.*“ Manche Rabbinen leiteten aus Gen. 2,16 die sieben noahidischen (o. Fn. 212) oder auch mehrere adamitische Gebote her; Strack/Billerbeck III 37 f. Manthe, *Abstipulantibus* 357 Fn. 34. Zum einzigen Gebot an Adam: Ambrst. append. quaest. Vet. Test. 46 tit., u. zu Fn. 657.

303 Sulp. Sev. chron. 1,17,7; 1,18,1–9. Das Interesse des Sulpicius Severus war rein historisch, nicht dogmatisch, apologetisch oder juristisch.

304 Lauria, Lex Dei 267–271.

305 Oben Fn. 55.

306 Liebs, Jurisprudenz in Italien 170 und Rechtskunde 394 Fn. 86.

307 Freher, Parerga I 9, in: Otto, Thes. I 872 f.; hierzu Volterra, Collatio 39 f.

308 Volterra, Collatio; der Grundthese stimmte Levy, Rez. Volterra mit zahlreichen gewichtigen Anmerkungen zu. Dagegen Nelson, Überlieferung 109 Fn. 9. Vgl. Schrage 403 zu Fn. 10.

und den Menschen wirksam geworden sei und einige Normen auch die Heiden bänden,³⁰⁹ den Christen fremd sei.³¹⁰ Volterra sah auch, dass die „Schwiegertochter“ in coll. 6,7,³¹¹ auf die griechische Übersetzung des jüdischen Proselyten Aquila aus Sinope in Pontus zurückging;³¹² die dem hebräischen Text sklavisch folgende Übersetzung des Aquila wurde in der Spätantike in den Synagogen statt der von den Christen vereinnahmten LXX benutzt.³¹³

Die Christen zogen LXX Is. 7,14 παρθένος „Jungfrau“ (Vulg. *uirgo*) als Beweis für die Jungfrauengeburt heran, während der hebräische Text nur von *‘almā* „junge Frau“ sprach; vor allem durch diese Interpretation war der Septuagintatext den Juden missliebig geworden. Aquila übersetzte *‘almā* mit νεανίς „adulescentula“.³¹⁴

Schließlich schließe die Aufnahme des heidnischen Gesetzes coll. 15,3 (Kap. 3.4.8, 5.1.2) mit der Verdammung einer *noua religio* (coll. 15,3,2) wohl aus, dass der Collator Christ gewesen sein konnte.³¹⁵

Volterra wies auch auf *lectio* (eigentlich „Lesung“)³¹⁶ in coll. 7,1 pr. im Sinne von „verbindlicher Text“ hin.³¹⁷ *Lectio* im Sinne von „verbindlicher (Gesetzes-)Text“ findet sich zwar auch in der Juristensprache des 5. und 6. Jhs.,³¹⁸ *lectio* im Sinne von „Heilige Schrift“ erinnert jedoch daran, dass auch die Rabbinen mit hebr. *miqrā* „Lesung“³¹⁹ die Heilige Schrift bezeichneten.³²⁰ Ob das patristische *lectio* „Heilige Schrift“ vom jüdischen Sprachgebrauch beeinflusst worden ist?

Jüdisch sei der Python (coll. 15,1,2) im Sinne von „Wahrsagegeist“, aber der Python „Wahrsagegeist“ ist auch christlich belegt.³²¹ Jüdisch sei auch die Ersetzung des *amen* im hebräischen Text durch *fiat* in der Collatio in coll. 6,7; Volterra meinte, Christen hätten eher Amen gesagt, Juden nicht.³²² In der Tat beschränkten Juden den Gebrauch des Amen auf den synagogalen Gottesdienst;³²³ es scheint, dass Juden der rabbinischen Zeit eine gewisse Scheu vor unnötigem Gebrauch des Amen hatten. Die Vermeidung des Amen in coll. 6,7,1–9 geht aber nicht auf den Collator zurück, denn schon die von Juden verfasste Septuaginta übersetzte hebr. *‘amen* im Fluchkatalog Deut. 27,15–26 (und auch sonst) mit γένοιτο, und die LXX kann als Vorbild der lateinischen Übersetzung, welche der Collator benutzte, gewiss nicht ausgeschlossen werden.

Barone-Adesi³²⁴ bot ein beeindruckendes Bild des geistig-religiösen und juristischen Kontextes des 3. und 4. Jhs., aber ging zu wenig auf Volterras Beweisführung ein, sondern beschränkte sich auf die Darstellung der Sekundärliteratur, ohne aus dem Collatiotext selbst neue Argumente zu gewinnen; insbesondere finden

309 So nach Volterras Verständnis von *adstipulantibus* (coll. 6,7 pr.) als „annehmen“, Volterra, Collatio 64.

310 Volterra, Collatio 64.

311 Nach Deut. 27,23a LXX Cod. B statt der Schwiegermutter Deut. 27,23a LXX Cod. A.

312 Volterra, Collatio 66; ausführlich Manthe, Dubletten 409 f. Fn. 87. Zu Aquila: Strack / Billerbeck III 486–493; Stemberger, Einl. 89 (Aquilas); Manthe, *Abstipulantibus* 352 Fn. 8.

313 Justinian erlaubte 553 den Gebrauch der Aquila-Übersetzung im synagogalen Gottesdienst, Nov. 146,1,1 (716,6–9 Schoell / Kroll): Ἀδελφὶν δίδωμεν καὶ τῇ Ἀκύλου κεχρησθαι, καὶν εἰ ἀλλόφυλος ἐκεῖνος καὶ οὐ μετρίαν ἐπὶ τινῶν λέξεων ἔχη πρὸς τοὺς ἐβδόμηκοντα τὴν διαφωνίαν „Wir geben die Befugnis, auch die (Übersetzung) des Aquila zu gebrauchen, auch wenn jener aus einem fremden Volk ist und bei einigen Lesarten eine nicht unbedeutende Verschiedenheit zu den Siebzig aufweist.“

314 Origenes, Hexaplorum qui supersunt, Is. 7,14 (PG 16,2, 1863, 1652). Die Lutherbibel 2017 schloss sich in der Anmerkung zu Is. 7,14 („junge Frau“) der Übersetzung Aquilas an, siehe auch Luther 2017 II 344 sv. *Jungfrau*: „Die Aussage von der jungfräulichen Empfängnis ... will nicht als biologisches Wunder, sondern als theologische Aussage über seine göttliche Herkunft verstanden werden.“

315 Volterra, Collatio 107.

316 Nov. Test. Act. 13,15 Vulg. *lectio* = ἀνάγνωσις.

317 Volterra, Collatio 85 f.

318 Cod. Theod. 1,4,3 (426) *lectionesque ex omni eius [scil. Gaii] opere recitentur* „und Texte sollen aus seinem ganzen Werk vorgelesen werden“; Cod. Iust. 6,61,5 pr. (Leo 473) *diuersis iuris lectionibus* „in verschiedenen Gesetzestexten“; ferner Dig. const. Tanta 7c = Cod. Iust. 1,17,2,7c (Iust. 533) *multae et uariae lectiones* „viele und verschiedene Texte“. Auch die spätantike *Consultatio ueteris cuiusdam iurisconsulti* (um 450, Liebs, Jurisprudenz in Italien 175 zu Fn. 3) gebrauchte *lectio* im Sinne von „Text“: cons. 2,5 *euidenti lectione* „in einem unmittelbar einleuchtenden Text“; cons. 4,2. 5.

319 Von hebr. *qārā* „rufen, lesen“, eigentlich „Zusammenberufung, gottesdienstliche Versammlung“, auch „Lesung“ (Neh. 8,8). Strack / Billerbeck IV 415 mit Anm. a.

320 *Lectio* konnte natürlich auch den einfachen Sinn „Unterrichtslektüre“ haben, so Ambrst. ad Eph. 4,12, Kap. 5.4.14.

321 Volterra, Collatio 76 Fn. 1, aber Nov. Test. Act. 16,16. Reiches Material bei Foerster, πύθων, in: Kittel u. a., Theol. Wörterb. z. Neu. Test. VI 917–920; zum Python „Wahrsagegeist“ in der Mischna vgl. Tropper, Nekromantie 181; in der Vulgata: Tropper 183, 308.

322 Volterra, Collatio 65; s. auch Manthe, *Abstipulantibus* 355 Fn. 16.

323 Elbogen, Der jüd. Gottesdienst 494 f.; Strack / Billerbeck I 243; III 456–461.

324 Barone-Adesi, L’età, 1992.

sich zu coll. 6,7 pr.³²⁵ keine Ausführungen. Drei³²⁶ Argumente sprechen nach Barone-Adesi für eine jüdische Herkunft des Verfassers: der apologetische Charakter des Werkes, die Beschränkung der zitierten Bibeltexte auf den Pentateuch und die Androhung der Todesstrafe.³²⁷ Lucrezi³²⁸ leitete aus der Untersuchung des von der Collatio zitierten mosaischen Rechts die jüdische Herkunft des Verfassers her.³²⁹

Keiner der genannten Autoren hat coll. 6,7 pr. als Argument verwendet.

3.4.8 Heidnische *dii immortales* in der Collatio

Es ist auch bemerkenswert, dass der Verfasser der Collatio zwei Konstitutionen Diokletians aus dem Codex Gregorianus in wohl genauem Wortlaut in seine Sammlung aufnahm, in welchen die *dii immortales* „unsterblichen Götter“³³⁰ genannt wurden. Ein Christ des ausgehenden 4. Jhs. hätte den jeweiligen Passus wahrscheinlich weggelassen oder christlich verändert.

3.4.9 Berührungen der Collatio mit dem hebräischen Bibeltext und der rabbinischen Auslegung

Mehrere Bibeltexte der Collatio stehen dem hebräischen Text näher als dem griechischen der LXX oder zeigen Hinweise auf die rabbinische Auslegung, die nicht aus der LXX entnommen sein können.

3.4.9.1 *Mōt jūmāt*

Sieben Bibeltexte³³¹ übersetzen hebr. *mōt jūmāt* „getötet werden, ja getötet werden muss er“³³² mit lat. *mortem moriatur*, wobei der hebräische Akkusativ *mōt* „das Sterben“ mit dem lateinischen Akkusativ *mortem* wiedergegeben wird, während die LXX den Dativ verwendet: θανάτῳ θανατούσθω „mit dem Tode soll er getötet werden“.³³³ Die editorische Entscheidung Pithous und Huschkes, in der Collatio nach der LXX *mortem* in *morte* zu emendieren, widerspricht dem textkritischen Befund: die Handschriften haben überwiegend *mortem* (Kap. 4.4.2).

3.4.9.2 *Dicit omnis populus*

In coll. 6,7,1–9 steht jeweils: *et dicit omnis populus* „und es spricht das ganze Volk“, während es in der LXX heißt: καὶ ἐροῦσιν πᾶς ὁ λαός „und es wird sprechen das ganze Volk“. Ein der griechischen Fassung entsprechendes Futur *dicet* findet sich nur in Cod. V; der Archetyp α hatte also Präsens *dicit*. Das griechische Futur ἐροῦσιν interpretiert hebr. *w'āmar* als befehlendes Futur: „und es soll sprechen“, während das lat. Präsens *dicit* das hebräische Wort als iterative Aktionsart: „und es sagt immer wieder“ interpretiert (Kap. 3.2.1).

Diese beiden Abweichungen der Collatio von der LXX lassen vermuten, dass der Collator Vetus-Latina-Vorlagen benutzte, welche unmittelbar aus dem Hebräischen übersetzt worden waren, ohne den Umweg über die LXX zu nehmen. Der Kirchenhistoriker Gilles Quispel hat ansprechend vermutet, dass jüdische Gemeinden in Nordafrika mangels griechischer Sprachkenntnisse das Alte Testament im Gottesdienst unmittelbar aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt haben.³³⁴ Es ist denkbar, dass der Collator einen aus solchen Übersetzungen entstandenen afrikanischen altlateinischen Bibeltext verwendete.

325 Die Stelle wird von Barone-Adesi 178 nur gestreift.

326 Barone-Adesi 182 f., vgl. Manthe, *Abstipulantibus* 356.

327 Barone-Adesis Ansicht (183 zu Fn. 21), dass sich in der Collatio keine Anspielung auf rabbinische Quellen befinde, übergeht *rudibus populis ... isdem abstipulantibus* (Kap. 3.4.1–5).

328 Lucrezi, *L'uccisione* 37–45, 110; vgl. Manthe, *Abstipulantibus* 356.

329 Weitere Befürworter dieser These bei Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 101 (Lit. 2). Wieacker, *Röm. Rechtsgeschichte* II 227 schloss nicht grundsätzlich aus, dass der Collator Jude gewesen sei, entschied sich aber schließlich doch dafür, dass er Christ gewesen sei, da die Collatio die Vereinbarkeit des mosaischen mit dem römischen Recht in christlich-apologetischer Weise betone; dies passe in die frühen Jahrzehnte des 4. Jhs. Zur Datierung Wieackers o. Fn. 9.

330 Coll. 6,4,1 (Diocl. 295) und coll. 15,3,2 (Diocl. 297 oder 302). Hierzu auch Levy, *Rez. Volterra* 699 f.

331 Coll. 1,1,1. 2. 4 = Num. 35,16. 17. 21; coll. 4,1 = Lev. 20,10; coll. 6,1,1. 2 = Lev. 20,11. 12; coll. 14,1 = Ex. 21,17 LXX = Ex. 21,16 BH, Vulg.; s. Kap. 4.4.1.

332 Wörtlich: „er muss das Sterben getötet werden“, Kap. 4.4.2.

333 Zur Wiedergabe spezifisch hebräischer Konstruktionen in Übersetzungen vgl. Tov, Text 107 (2 II A 3).

334 Quispel, *African Christianity* 261–265; zustimmend Tov, Text 116 f. Fn. 94.

3.4.9.3 *Fortis in baculo*

In coll. 2,1,2 könnte der Übersetzer des Bibeltextes Kenntnis von der rabbinischen Auslegung von Ex. 21,19 gehabt haben:

Coll. 2,1,2

Et si surgens ambulauerit homo *fortis* in baculo,
sine crimine erit ille, qui eum percusserit ...

Und wenn der (verletzte) Mensch wieder aufstand
und *als Starker* an einem Stock umherging,
so wird der, der ihn niedergeschlagen hat,
ohne Verbrechen sein ...

LXX Ex. 21,19

Ἐὰν ἐξαναστᾷς ὁ ἄνθρωπος περιπατήσῃ ἔξω
ἐπὶ ῥάβδου, ἄθῳος ἔσται ὁ πατάξας ...

Wenn der (verletzte) Mensch wieder aufsteht
und *draußen* an einem Stock umhergeht,
so bleibt der, der ihn niedergeschlagen hat,
schuldfrei ...

In den drei Handschriften steht *fortis* „stark“; Pithou, Mommsen und Kuebler verbesserten nach dem LXX-Text ἔξω „draußen“ zu *foris* „draußen“.³³⁵ Auch im hebräischen Text steht *bāḥūš* „außerhalb des Hauses“; *fortis* statt *foris* scheint daher ein Schreibfehler des Archetyps der Handschriften zu sein. Allerdings wiesen schon Hyamson und Volterra³³⁶ darauf hin, dass jüdische Gelehrte den hebräischen Ausdruck *‘āl-miš‘āntō* „mithilfe seines Stockes“ als „mit eigener Kraft“ interpretierten, was für die Beibehaltung von *fortis* spreche. In der Tat legte R. Jischmael ben Elischa (2. Jh.)³³⁷ die Worte „mithilfe seines Stockes“ allegorisch aus: Der Ausdruck zeige an, dass der Verletzte seine volle Gesundheit wiedererlangt habe, so in der Mekhilta des R. Jischmael:

Mekhilta, Neziqin „Schädigungen“ 6 zu Ex. 21,19³³⁸

Wenn er später wieder aufstehen und herumgehen kann. Ich könnte meinen, im Haus. Doch die Schrift lehrt: *draußen*. Ich könnte meinen, auch wenn er hinfällig ist. Doch die Schrift lehrt: wenn er später wieder aufstehen und *draußen an seiner Stütze herumgehen kann*: in voller Gesundheit.

Und im Targum des Onqelos, einer Übersetzung der Tōrā ins Aramäische zum Gebrauch in den Synagogen,³³⁹ heißt es: „Wenn er aufsteht und draußen mithilfe seiner Stärke umhergeht.“³⁴⁰ Der Verfasser des Targums benutzte ein Wortspiel mit den palästin.-aramäischen Wörtern *bēbārā* „draußen“ und *‘āl būrjē*³⁴¹ „mithilfe seiner Stärke“ und gab hebr. *bāḥūš* *‘āl-miš‘āntō* „draußen mithilfe seines Stockes“ als „draußen mithilfe seiner Stärke“ wieder. Ist es denkbar, dass der Übersetzer des Textes coll. 2,1,2 von dieser Auslegung gewusst hat? *Fortis in baculo* ist allerdings keine genaue Übersetzung des aramäischen „draußen mithilfe seiner Stärke“ – das hätte *foris fortis* heißen müssen. *Fortis* mag allerdings eine ungenaue Erinnerung an die Lehre R. Jischmaels gewesen sein; *fortis* steht für „draußen“ und nicht für „mithilfe seines Stockes“.³⁴²

3.4.9.4 Coll. 15,1,1–2

Für den Text von Deut. 18,10–11 nahm der Collator zwei verschiedene lateinische Übersetzungen auf, vermutlich, um sich erst später zu entscheiden, welche er endgültig für seine Sammlung verwenden würde. LXX Deut. 18,10: μαντεύόμενος μαντείαν „ein Weissagung Weissagender“ wird in der zweiten Übersetzung (coll. 15,1,2) richtig mit *auguriator*³⁴³ „Weissager“ wiedergegeben, in der ersten Übersetzung (coll. 15,1,1) heißt es aber: *diuinus, apud quem sortem tollas* „ein Weissager, bei dem du ein Orakellos aufhebst“. Diese Konkretisie-

335 Scaligers Apographon 109^v18, Blume und Huschke blieben bei *fortis*.

336 Hyamson 64,12 im Apparat; Volterra 60.

337 Stemberger, Einl. 87, 277–284; Bacher, Tannaiten I 232–263.

338 Friedmann 82^b27–28; Stemberger, Mekhilta 332,17–21; Winter/Wünsche, Mekhilta 260; Übersetzung nach Stemberger. Strack/Billerbeck III 391; Bacher, Tannaiten I 239.

339 Dalman, Gramm. 11f.; Stemberger, Gesch. der jüd. Lit. 81; Flesher, The Targum 45f., 62; Gleßner, Einleitung in die Targume 84–94, 93 (beide datieren den Targum Onqelos in die ersten Jahrzehnte des 2. Jhs. n. Chr.).

340 Sperber, Pentateuch according to Targum Onqelos 124; englische Übersetzung in: Grossfeld, The Targum Onqelos to Exodus 60: „outside upon his <own> strength“.

341 Die aramäischen Wörter sind hier nach der babylonischen Vokalisation bei Sperber transliteriert.

342 Manthe, Die Collatio 208.

343 ThlL II 1431,30 sv. *avigerus* zitiert für die Form *auguriator* (statt *augurator*) nur Gloss. Ansileub., Corp. Gloss. Lat. V 169,37 = Gloss. Lat. I 73 AV 241: *augerus: auguriator, qui aues aspicit* „Vogeldeuter: Weissager, der Vögel schaut“; sonst heißt es immer *augurator*; vgl. aber auch Gloss. Ansileub., Gloss. Lat. I 73 AV 195: *augurium: auguriandi peritiam* „Vogeldeutung: Kenntnis des Vogeldeutens“ und Gloss. AA, Gloss. Lat. V 185 AU 1408: *augusta: sancta auguriata* „eine Ehrwürdige: eine unantastbare Geweihte“.

nung der Weissagungshandlung erklärt sich aus hebr. *qosem q^e samim* „einer, der Lospfeile für die Lospfeilweissagung benutzt“³⁴⁴, was die LXX vereinfacht mit „ein Weissagung Weissagender“ wiedergab.³⁴⁵

3.4.9.5 Die 70 Ältesten

Coll. 16,1,1

(1) Filiae Salphadae adstantes ante Moysen et Eleazarum sacerdotem et principes *omnemque senatum filiorum Israhel* in foribus tabernaculi testimonii dixerunt ...

(1) Als die Töchter des Salphad sich hinstellten vor Mose, den Priester Eleazar, die Anführer und den gesamten Ältestenrat der Söhne des Israel am Eingang zum Zelt des Zeugnisses, sprachen sie ...

Num. 27,1–2 LXX

(1) Αἱ θυγατέρες Σαλπαὰδ ... (2) καὶ σταῖσαι ἔναντι Μωϋσῆ καὶ ἔναντι Ἐλεάζαρ τοῦ ἱερέως καὶ ἔναντι τῶν ἀρχόντων καὶ ἔναντι πάσης συναγωγῆς ἐπὶ τῆς θύρας τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου λέγουσιν ...

(1) Die Töchter des Salpaad ..., (2) und als sie sich hinstellten vor Mose und vor Eleazar, den Priester, und vor die Anführer und vor die ganze Versammlung am Eingang zum Zelt des Zeugnisses, sprechen sie ...

In coll. 16,1,1 ließ der Collator die Töchter Zelofhads / Salphads (Kap. 4.5) vor dem gesamten Senat der Söhne des Israel auftreten: *ante ... omnem ... senatum filiorum Israhel*. Im hebräischen und griechischen Text traten die Töchter des Volkes aber vor der Versammlung auf; nach dem Kontext ist die Volksversammlung gemeint, was bei gerade gezählten 610 730 + 23 000 Männern (Num. 26,51. 62) phantastisch anmutet. Im hebräischen Text steht *‘edā* „Gemeindeversammlung“, im griechischen Text und in den altlateinischen Übersetzungen immer συναγωγή „Versammlung“.³⁴⁶ Der Collator interpretierte die biblische Tradition: Die συναγωγή „Versammlung“ der LXX und der altlateinischen Texte wurde bei ihm zum „Senat der Söhne des Israel“;³⁴⁷ damit kann nicht die Volksversammlung gemeint sein. „Senatus“ läßt vermuten, dass der Collator an den Rat der 70 Ältesten dachte, den Mose hin und wieder hinzuzog.³⁴⁸ Meines Wissens ist diese Interpretation von συναγωγή als Ältestenrat sonst nirgends belegt.

Es ist auch möglich, dass *omnis senatus filiorum Israhel* als Übersetzung von πᾶσα συναγωγή die „Große Synagoge = Versammlung“ meint:³⁴⁹

Mischna, Avot „Väter“ 1,1

Mose erhielt die Tōrā vom Sinai und überlieferte sie an Josua, und Josua an die Ältesten, und die Ältesten an die Propheten, und die Propheten überlieferten sie an die Männer der Großen Versammlung.

Diese Große Versammlung (hebr. *knæsæt häg-g^e dōlā*) mit angeblich 120 Mitgliedern, für deren Historizität es keine Beweise gibt, soll von der Zeit Esras bis zur Zeit Alexanders des Großen existiert haben.³⁵⁰ Die Tradition von der Großen Versammlung stützte sich wohl auf vielleicht auf eine falsche Deutung von Esr. 10,9–14. 16–17; Neh. 8,7; Neh. 8,13.³⁵¹

Jedenfalls zeigt die Übersetzung von LXX συναγωγή durch *senatus* nicht, dass der Verfasser Christ war,³⁵² sondern dass er in der jüdischen Tradition stand. Auch angesichts der in Kap. 3.4.4–5 gezeigten Parallelen zu

344 Hebr. *qasām* „durch Lospfeile wahr sagen“, *qæsæm* „Lospfeil“, Gesenius / Buhl 712f. svv. mit Stellenangaben, vor allem 2 Reg 17,17, was 4 Regn. 17,17 LXX ebenfalls unspezifiziert mit ἐμάντεύοντο μαντείας „sie weissagten Weissagungen“ wiedergab.

345 Manthe, Dubletten 411; Manthe, Die Collatio 206.

346 Num. 27,2 LXX ἔναντι πάσης συναγωγῆς; Codex Lugdunensis (o. Fn. 209), nach: Robert, Pentateuchi versio 293,18–19 in *omnem synagogam*; bei Rufinus in seiner Übersetzung von Origines in Num. hom. 22,1 (Baehrens, Origenes VII, 203,28–204,15 = PG 12, 1857, 740^D–741^B) fehlt diese Phrase.

347 Anders die Vulgata (Weber 219): *coram ... cunctis principibus populi* „vor allen Häuptern des Volkes“.

348 Beim Bundesschluss am Sinai: Ex. 24,1; ferner Num. 11,16. 24–25. Die 70 Ältesten waren das Vorbild für den Sanhedrin, das höchste Gericht Israels mit 71 Mitgliedern = 70 + Mose: Mischna, Sanhedrin 1,6; Krauß, Sanhedrin Makkōt 31 und 89; Strack / Billerbeck II 166 zu Lc. 1: 70 Jünger Jesu nach Analogie der 70 Ältesten. Flav. Ioseph. antiquit. 12,3,3 § 142 bezeichnete den Sanhedrin als γερονσία „senatus“.

349 So Manthe, Töchter 509.

350 Eine ausführliche Darstellung der rabbinischen Quellen für die Große Synagoge bot Hamburger, Real-Encyclopädie II 318–323 sv. *Große Synode*, mit allerdings unkritischer Begründung der Historizität. Neuere Literatur: Marti / Beer, Mischna ‘Abōt 3 Anm. 4 zu Avot I 1a („Große Synagoge“); Albeck, Einführung 34f. mit Fn. 65 („Große Synode“), 214 sv. *knæsæt* „Versammlung, Synode“; Strack / Billerbeck I 912 Fn. 1; III 77; IV 424f. Anm. b; Stemberger, Klass. Judentum 145; Stemberger, Einl. 78f., 141f. („Große Synagoge“); Cornfeld / Botterweck V 1207 sv. *Restaurierung und Persezeit, Esra und Nehemia* 5a.

351 Hamburger, Real-Encyclopädie II 318f. sv. *Große Synode*; Marti / Beer, Mischna ‘Abōt 4; Correns, Mischna 584.

352 So Loschiavo, La legge 79 Fn. 50.

rabbinischen Lehren kann keinesfalls davon die Rede sein, dass die Collatio keine Spur von Bezugnahmen auf die mündliche Tōrā und den Talmud aufweise.³⁵³

3.5 Zusammenfassung

Die einzige Stelle der Collatio, die Aufschluss über die Person des Verfassers gibt, ist bisher nicht beachtet worden: coll. 6,7 pr. Der Text dieser Stelle wird seit dem Jahre 1573 unrichtig abgedruckt und ergibt in dieser Gestalt keinen Sinn; *rudibus populis ... isdem adstipulantibus* bedeutet nämlich, dass „dieselben Völker, die die Tōrā nicht kannten“, diese „angenommen“ hätten. In einem christlichen Kontext wäre ein solcher Satz unsinnig, denn weder Heiden noch Christen unterwarfen sich jemals der Tōrā. Und in einem jüdischem Kontext wäre ein solcher Satz schlechterdings falsch: Zwar haben die Juden, die die Tōrā bis zum Sinai nicht kannten, diese im Vertrag am Sinai angenommen (Ex. 24,3), aber sie waren nur ein einziges Volk, während „die Völker“, also die anderen 70 Völker (Gen. 10), die Tōrā, die ihnen nach jüdischer Überlieferung der Ewige angeboten hatte, ablehnten (Kap. 3.4.1).

Der Satz erhält aber im jüdischen Kontext einen vernünftigen Sinn, wenn wir statt „sie nahmen an“ das Wort „sie lehnten ab“ einsetzen, also *abstipulantibus* statt *adstipulantibus*. Genau dies steht in allen drei Handschriften (Kap. 3.3), und die gutgemeinte Emendation Pithous, der alle, auch Mommsen (Kap. 3.3.3), blindlings folgten, ist unrichtig. Es ist unerklärlich, dass niemand in den letzten 450 Jahren erwogen hat, den Wortlaut der Handschriften ernst zu nehmen – selbst nicht Volterra, der doch erkannt hatte, dass es um den Vertragsschluss am Sinai ging (Kap. 3.4.7). Das *abstipulantibus* der Handschriften kann nicht von einem Christen des ausgehenden 4. Jhs. geschrieben worden sein, denn für ihn bedeutete das Ereignis am Sinai nicht einen Vertragsschluss zwischen dem Ewigen und seinem Volk, sondern nur die Verkündung der Zehn Gebote (Kap. 3.4.6); über Annahme oder Ablehnung der Zehn Gebote hätte sich ein Christ keine Gedanken gemacht. Die Ablehnung des „Gesetzes“ hat aber Parallelen in den rabbinischen Schriften (3.4.1–4) und ist nur in einem jüdischen Zusammenhang sinnvoll.

Hieraus folgt, dass der Verfasser der Collatio in der jüdischen Tradition aufgewachsen war.³⁵⁴ Dieses Ergebnis wird durch weitere Beobachtungen (Kap. 3.4.7–9) bekräftigt. Ob er zur Zeit der Abfassung der Collatio ein aus dem Judentum getaufter Christ war, werden wir in Kap. 7 untersuchen.

353 So aber Loschiavo, La legge 79 zu Fn. 49, 50.

354 So jetzt auch Liebs vermittelnd: Liebs, Recht der Römer 240 war der Collator „in der jüdischen Tradition so beheimatet ... wie in den mittlerweile führenden christlichen Kreisen nicht mehr üblich“; Liebs, Biographical Matters 4: „Judaean-Christian author of the so-called *Mosaicarum ... collatio*.“

KAPITEL 4

Die Rechtstexte und die Bibeltexte

4.1 Gesetze und Vetus Latina

4.1.1 Die Quellen der römischen juristischen Texte

Der Verfasser der Collatio stellte in seinen 16 Titeln eine Sammlung einschlägiger Texte zusammen. Er begann jeweils mit einem Bibeltext, ihnen folgten Juristenschriften und Kaisergesetze.³⁵⁵ Von den fast 100 in den Digesten genannten Juristen und vielen anderen, von deren Werken uns nichts erhalten ist,³⁵⁶ nahm er nur die fünf sog. „Zitierjuristen“ in seine Sammlung auf, nämlich Papinian, Paulus, Gaius, Ulpian und Modestin. Die Kaiser Theodosius II. und Valentinian III. ordneten 426 an,³⁵⁷ dass juristische Entscheidungen sich fortan nur auf die Schriften dieser Fünf berufen dürften. Dass der Collator nur die Fünf zitierte, bedeutet aber nicht, dass die Collatio erst nach dem Gesetz von 426 verfasst wurde; vielmehr war es schon Jahrzehnte vorher üblich, sich vor allem auf diese Fünf zu stützen.³⁵⁸ Die Kaisergesetze der Collatio wurden den privaten Sammlungen des Codex Gregorianus (etwa 291) und des Codex Hermogenianus (etwa 295) entnommen; ganz am Schluss fügte der Collator noch ein Gesetz aus dem Jahre 390 (coll. 5,3) in sein Manuskript ein.³⁵⁹ Man hat aus der großen zeitlichen Lücke zwischen den Gesetzen aus den Codices Gregorianus und Hermogenianus und dem Gesetz von 390 schließen wollen, dass die Collatio in mehreren Schichten entstanden sei, so dass das Gesetz von 390 (coll. 5,3) erst von einem späteren Benutzer des Manuskripts eingefügt worden sei. Dies ist nicht zwingend. Die zeitliche Lücke erklärt sich einfacher dadurch, dass es um 390 überhaupt nur die beiden Codices Gregorianus und Hermogenianus gab, so dass der Collator nur aus ihnen zitieren konnte, und dass er erst 391/2 die Möglichkeit hatte, in Rom die Konstitution coll. 5,3 nachzutragen (Kap. 1.1). Ebenso ist coll. 14,6 ein Nachtrag zur ursprünglichen Sammlung aus den Codices Gregorianus und Hermogenianus, um auf neuere Gesetze hinzuweisen (Kap. 1.3).

Viele juristische Texte der Collatio sind nur in der Collatio überliefert, und gerade deshalb hat die Collatio einen großen Wert für uns: z. B. kennen wir nur aus der Collatio größere Abschnitte aus dem Werk Ulpians über die Aufgaben des Provinzstatthalters (*de officio proconsulis*, Anfang 3. Jh.)³⁶⁰, aus den *Pauli Sententiae* (Ende 3. Jh.)³⁶¹ und vor allem den Text einer im Gaius-Palimpsest aus Verona (Codex Veronensis) fehlende Seite (126** Stud.).³⁶² Im Allgemeinen gab der Collator die Rechtstexte wortgetreu und verlässlich wieder.³⁶³

355 Übersicht über die juristischen Fragmente in der Collatio: Hyamson 277–280; Frakes 311–314.

356 Vgl. nur Liebs, *Nichtliterarische römische Juristen* 1980; Liebs, *Hofjuristen der römischen Kaiser* 2010.

357 Cod. Theod. 1,4,3, das sog. Zitiergesetz. Hierzu Mommsen, *Theodosiani libri I I*, S. CCCI; Schulz, *Geschichte* 357 f.; Liebs, *Jurisprudenz in Italien* 287; Wieacker, *Röm. Rechtsgeschichte II* 203 f.

358 Nelson, *Überlieferung* 106; Schrage 403 zu Fn. 12.

359 Liebs, *Recht der Römer* 240.

360 Liebs, *Domitius Ulpianus*, HLL IV 181 f. (W. 14); Honoré, *Ulpian* 181–184; Nogrady, *Römisches Strafrecht* 154–305.

361 Liebs, *Der Sentenzenverfasser*, HLL V, 65–67; Liebs, *Pseudopaulin. Sentenzen I/II*; Liebs, *Jurisprudenz in Africa* 41–128.

362 Nelson, *Überlieferung* 117; Nelson / Manthe, *Intestaterbfolge*, 8, 52 f.; Manthe, *Gaiuszitate* 492.

363 Oben Fn. 110. Die Worte coll. 15,2,5: *Exstat denique decretum diui Pii ad Pacatum ... cuius rescripti uerba, quia multa sunt, de fine eius ad locum pauca subieci* „schließlich gibt es ein Edikt des verstorbenen Pius ... weil sein Reskript wortreich ist, lasse ich aus dessen Ende nur wenige hierzu passende Worte folgen“ sind natürlich nicht dem Collator zuzuschreiben, der auf eine von ihm vorgenommene Kürzung hinweisen würde, so aber Wenger, *Quellen* 546, sondern dem Verfasser des in coll. 15,2 zitierten Textes aus dem 7. Buch *De officio proconsulis* des Ulpian.

4.1.2 Die Bibeltexte der Collatio als Zeugen für die alten Bibelübersetzungen

Pierre Sabatier, der 1743 in einem gewaltigen Werk die Reste der altlateinischen Bibelübersetzungen, der sog. Vetus Latina, sammelte, hat die Collatio gar nicht verwendet, die Beuroner Vetus-Latina-Ausgabe des Pentateuchs ist (außer der Genesis) noch nicht erschienen, und die Göttinger Septuaginta-Ausgabe verwendet die Collatio als indirekte Zeugin für die Septuaginta-Texte nur unregelmäßig.

Vetus-Latina-Formen der in die Collatio aufgenommenen Bibelstellen sind zwar grundsätzlich von Sabatier behandelt worden, aber nirgends mit Hinweis auf die Textformen der Collatio.³⁶⁴ In Ergänzung zu Sabatier druckte Friedrich Münter 1819 Vetus-Latina-Fragmente aus Schriften römischer Juristen ab, so auch die Bibeltexte der Collatio.³⁶⁵ In der Göttinger Septuaginta-Ausgabe von Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium³⁶⁶ wird die „Lex Dei sive Mosaicarum et Romanarum legum collatio“ unregelmäßig angeführt. Manchmal heißt der Collator „PsAmbr“³⁶⁷, manchmal „Ambrst“³⁶⁸. Zu Num. 27,1–11³⁶⁹ wären die Abweichungen der Collatio zum immer zitierten Vetus-Latina-Codex Lugdunensis³⁷⁰ bedeutsam gewesen.³⁷¹

So ist die Collatio eine bisher wenig ausgebeutete Zeugin für die altlateinischen Übersetzungen des Pentateuchs. Mommsen stellte 1890³⁷² ähnliche Texte aus der Vetus-Latina-Überlieferung zusammen, was Smits 1934³⁷³ und Schulz 1936³⁷⁴ vervollständigten. Weiterführende Beobachtungen finden sich bei Schrage 1993³⁷⁵ und Frakes 2007 und 2011.³⁷⁶

Alle Autoren gehen davon aus, dass der Collator eine lateinische Vorlage benutzt habe, die eine Übersetzung aus der LXX gewesen sei. Tatsächlich gibt es aber Indizien dafür, dass die Vetus-Latina-Vorlage der Collatio hier und dort unmittelbar aus dem hebräischen Bibeltext übersetzt worden ist (Kap. 3.4.9). Die inhaltlichen Abweichungen der Collatio vom LXX-Text sind bisher kaum untersucht worden;³⁷⁷ Fritz Schulz verwischte sie durch kühne Emendationen.³⁷⁸

4.2 Die Auswahl der Bibelzitate aus den 613 Geboten der Tōrā

4.2.1 Die Bibelzitate entstammen (außer coll. 9,1) nicht dem Dekalog

Der Collator beschränkte seine Bibelauszüge nicht etwa auf die Zehn Gebote,³⁷⁹ sondern sammelte Texte aus den zahlreichen Vorschriften der Tōrā. Wäre er Christ gewesen, so hätte man erwartet, dass er sich an den Dekalog gehalten hätte (Kap. 3.4.6). Die christliche Überlieferung beruft sich vor allem auf Ex. 20,1–17 und Deut. 5,6–18, wonach der Ewige am Sinai als höchstes Gesetz die Zehn Gebote gab,³⁸⁰ nach rabbinischer Auslegung von Ex. 24,12 gab der Ewige am Sinai aber nicht nur die Zehn Gebote, sondern auch alle weiteren Vorschriften:

Nach R. Levi bar Chama (3. Jh.)³⁸¹ hat Mose alle Gebote am Sinai empfangen, nicht nur die Zehn Gebote und die schriftliche Tōrā (den Pentateuch), sondern auch die anderen Teile des Alten Testaments³⁸² sowie die münd-

364 Sabatier I 175, 177–179, 252, 311, 361–364, 376; zum Fehlen der Collatio-Texte s. Volterra, Collatio 53 Fn. 2.

365 Münter 4–7 nach Cannegieter (1774⁷), Münter 3 Fn. 15.

366 Wevers II 1, II 2, III 1, III 2.

367 Wevers II 1, 29; II 2, 20; III 2, 26: PsAmbr = Ps.-Ambrosius, Kap. 5.1.1.

368 Wevers III 1, 20.

369 Wevers III 1, 324–327.

370 Bei Wevers III 1, 19: „^{Lat}cod 100“.

371 Num. 27,2 LXX ἔναντι πάσης συναγωγῆς, Codex Lugdunensis (o. Fn. 209). in omnem synagogam: coll. 16,1,1 omnemque senatum filiorum Israel; hierzu Kap. 3.4.9.5. Num. 27,4 LXX μὴ ἐξαλειφθήτω, Lugd. et non deleatur: coll. 16,1,3 et ideo non deleatur; hierzu Manthe, Töchter 515 f.

372 Mommsen 131–134.

373 Smits, Collatio 44–71; hierzu kritisch Kübler, Rez. Smits.

374 Schulz, Biblische Texte 23–40.

375 Schrage 407–415.

376 Frakes, Lex Dei and the Latin Bible; Frakes, Collatio 82–97.

377 Für coll. 16,1: Manthe, Töchter.

378 Schulz, Biblische Texte pass.

379 Tatsächlich zitierte der Collator nur ein einziges der Zehn Gebote, Ex. 20,16 = coll. 9,1 *Falsum testimonium non dabis aduersus proximum tuum* „du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten“.

380 Konsequenter erklärte Noth, Exodus 162 die Worte „das Gesetz und das Gebot“ (Ex. 24,12) für eine „ungeschickt eingefügte“ Glosse.

381 Bacher, Pal. Amoräer I 448.

382 Mit der Ansicht, dass Mose auch die Propheten und Hagiographen am Sinai empfangen habe, stand R. Levi allein.

liche Tōrā, die in ununterbrochener Überlieferungskette weitergegeben³⁸³ und erst in der Mischna verschriftet wurde.³⁸⁴

Bab. Talmud, Berakhot „Segenssprüche“ 5a (Goldschmidt 1, 12 = I 10,26–31)³⁸⁵

R. Levi sagte im Namen des R. Simeon ben Laqisch [3. Jh.]³⁸⁶: Was bedeutet [Ex. 24,12]: *Ich will dir geben die steinernen Tafeln, das Gesetz und das Gebot, das ich geschrieben habe, um sie zu lehren*. Diese (Tafeln), das sind die Zehn Gebote; *das Gesetz*, das ist die Schrift³⁸⁷; *das Gebot*, das ist die Mischna³⁸⁸; *das ich geschrieben habe*, das sind die Prophetenbücher und die Hagiographen³⁸⁹; *um sie zu lehren*, das ist der Talmud³⁹⁰. Dies lehrt, dass sie alle dem Mose am Sinai überliefert wurden.

4.2.2 Die 613 Vorschriften im geschriebenen Pentateuch

Bab. Talmud, Makkot „Schläge“ 23b (Goldschmidt 9, 233 = VII 606,6–9)³⁹¹

R. Simlai [um 250]³⁹² trug vor: „613 Vorschriften sind Mose überliefert worden; 365 [Verbote], nach der Anzahl der Tage [des Sonnenjahres], und 248 [Gebote], entsprechend den Gliedern³⁹³ des Menschen.“

Die Zahl 613 wurde aus Deut. 33,4 *Das Gesetz hat uns geboten Mose* und Ex. 20,2–3 hergeleitet: Die Buchstaben des Wortes Tōrā *twrh* „Gesetz“ (Deut. 33,4) haben im hebräischen Alphabet den Zahlenwert 400 + 6 + 200 + 5 = 611.³⁹⁴ Das ist die Anzahl der Vorschriften, die durch Mose am Sinai übermittelt wurden; hinzu kommen die zwei Gebote, die der Ewige unmittelbar gab: *Ich bin* (Ex. 20,2) und *Du sollst nicht haben* (Ex. 20,3).³⁹⁵

4.2.3 Exkurs: Die Zahl Abrahams 248

Die Zahl 248 ist auch der Zahlenwert des Namens *Abraham*.³⁹⁶ Die Buchstaben des Wortes *Abram* 'brm haben den Zahlenwert 1 + 2 + 200 + 40 = 243; die Buchstaben des Wortes *Abraham* 'brhm haben den Zahlenwert 1 + 2 + 200 + 5 + 40 = 248. Der Bundesschluss mit der Beschneidung (Gen. 17,10), der zum Namenswechsel (Gen. 17,5) und zur Verheißung führte, gab Abraham nach der Legende auch die Herrschaft über die fünf wichtigen Glieder,³⁹⁷ nämlich Augen und Ohren sowie das für die Erfüllung der Verheißung (Gen. 17,6–8) notwendige und nunmehr beschnittene männliche Geschlechtsglied (Kap. 6.4.2):

Bab. Talmud, Nedarim „Gelübde“ 32b (Goldschmidt 5, 431 f. = IV 903,1–5)

„R. Ammi bar Abba [um 300]³⁹⁸ sagte: Es ist geschrieben [Gen. 17,5] *Abram* und es ist geschrieben *Abraham*. Zuerst setzte ihn der Heilige, gepriesen sei Er, zum König über 243 Glieder ein, später aber setzte er ihn zum König über 248 Glieder ein; das sind die beiden Augen, die beiden Ohren und die Körperspitze.“

383 Mischna, Avot 1,1 (Kap. 3.4.9.5); Marti, K./Beer, G., 'Abōt 3; Albeck, Einführung 34–48; Strack/Billerbeck IV 439 f. (2α); Stemmerger, Klass. Judentum 127 f.; Stemmerger, Einl. 44.

384 Albeck, Einführung 145; Stemmerger, Einl. 141–143.

385 Bacher, Pal. Amoräer I 362 Fn. 3; Strack/Billerbeck III 507 Anm. n; IV 1, 442 β b.

386 Stemmerger, Einl. 102; Bacher, Pal. Amoräer I 340–418.

387 *Miqra* „das Gelesene“, nämlich die geschriebene Tōrā; o. Fn. 319.

388 Nämlich die mündlich überlieferte Tōrā, die in der Mischna verschriftet wurde.

389 Die Propheten sind die acht Bücher der früheren (Is., Iud., Sam., Reg.) und der späteren Propheten (Is., Ier., Ez., XII proph.); die Hagiographen sind alle anderen Schriften des Alten Testaments außer der Tōrā und den Propheten.

390 Hebr. *lamād* lernen, mischnahebr. *tālmūd* „Studium“.

391 Bacher, Pal. Amoräer I 557–559; Strack/Billerbeck I 900 f.; III 542; IV 440.

392 Stemmerger, Einl. 103; Bacher, Pal. Amoräer I 552–566.

393 Mischna, Ohalot „Zelte“ 1,8 errechnete die Anzahl der menschlichen „Glieder“ (*'ebarīm*) mit 248; Albeq, Šiššā VI 120; Correns, Mischna 824; Preuss, Biblisch-talmudische Medizin 68–70 mit Diskussion der antiken Lehrmeinungen. In Mischna, Ohalot 1,8 und im Talmud wird dasselbe Wort *'ebær* „Glieder“ gebraucht, in der Mischna in der Sonderbedeutung „Knochen“; nach dem Talmud bezeichnet *'ebær* Knochen, Sehnen und Fleisch, also auch knochenlose Organe wie das männliche Zeugungsglied (Preuss 67) in Bab. Talm., Nedarim 32b (s. sogleich). Zu 248 als der Zahl der menschlichen Glieder s. auch Bacher, Pal. Amoräer III 452; zu den 248 Gliedern des Hiskija s. Strack/Billerbeck III 815.

394 Die Rabbinen wandten hier und im Folgenden die Auslegungsmethode nach dem Zahlenwert (Gematria) an, hierzu Albeck, Einführung 372; Stemmerger, Klass. Judentum 137; Stemmerger, Einl. 40 f. Nr. 29.

395 Strack/Billerbeck I 900 Anm. b; IV 438 f. Anm. b; Stemmerger, Klass. Judentum 146.

396 Strack/Billerbeck III 448. Den Hinweis auf 248 als Zahl Abrahams verdanke ich Herrn Kollegen Matthias Steinhart; für wertvolle Hinweise danke ich Herrn Kollegen Günter Stemmerger.

397 Vgl. Preuss, Biblisch-talmudische Medizin 66.

398 Stemmerger, Einl. 107: „Rammi“; Bacher, Ergänzungen 14.

Midrasch Genesis Rabba (Bereshit Rabba) 39 §11³⁹⁹

„(R. Abbahu [um 300]⁴⁰⁰ sprach:) Es sprach der Heilige, gepriesen sei Er: Mit dem *Hē* [dem eingefügten *h* in *Abraham*] erschuf ich die Welt,⁴⁰¹ ich werde ein *h* deinem Namen hinzufügen, und du wirst fruchtbar werden und dich mehren [vgl. Gen. 12,2; 17,6]. Und es sprach R. Judan [um 350]⁴⁰²: Und es zählen die Buchstaben deines (Namens) so viel wie das Wort ^a*baræḳkâ* „ich segne dich“⁴⁰³, nämlich 248.“

4.3 Die Reihenfolge der Bibelzitate und der Collatio-Titel

Aus diesen 613 Normen wählte der Collator einige aus, die wie folgt auf die Collatio verteilt sind:

Ex. 20,16	= coll. 9,1
Ex. 21,17 LXX = Ex. 21,16 BH, Vulg.	= coll. 14,1
Ex. 21,18–19	= coll. 2,1,1–2
Ex. 21,20–21	= coll. 3,1,1–2
Ex. 21,37; 22,2b BH, LXX = Ex. 22,1; 3b Vulg.	= coll. 11,1,1–2
Ex. 22,1–2a BH, LXX = Ex. 22,2–3a Vulg.	= coll. 7,1,1–2
Ex. 22,5 BH, LXX = Ex. 22,6 Vulg.	= coll. 12,1
Ex. 22,6–7 BH, LXX = Ex. 22,7–8 Vulg.	= coll. 10,1,1–2
Ex. 22,15–16 BH, LXX = Ex. 22,16–17 Vulg.	= coll. 4,1,2–3
Lev. 18,12–13	~ coll. 6,7,5–6
Lev. 18,16	~ coll. 6,7,8
Lev. 20,10	= coll. 4,1,1
Lev. 20,11–12	= coll. 6,1,1–2
Lev. 20,13	= coll. 5,1
Num. 27,1–11	= coll. 16,1,1–8
Num. 35,16–17. 20–21a	= coll. 1,1,1–4
Num. 35,22–25a	= coll. 1,5,1–4
Deut. 18,11–14	= coll. 15,1,1–5
Deut. 19,14a	= coll. 13,1 ⁴⁰⁴
Deut. 19,16–20	= coll. 8,1,1–5
Deut. 27,20	= coll. 6,7,1
Deut. 27,21	= coll. 6,7,9
Deut. 27,22	= coll. 6,7,2
Deut. 27,23a Cod. A (Alexandrinus) ⁴⁰⁵	= coll. 6,7,4
Deut. 27,23a Cod. B (Vaticanus)	= coll. 6,7,3
Deut. 27,23b Cod. B	= coll. 6,7,7

399 <https://www.sefaria.org/Bereishit_Rabbah.39.11?lang=bi> (25.8.2019). Vgl. Wünsche, Midrasch Bereschit Rabba 178 zu Gen. 12,2; Bacher, Pal. Amoräer II 129 zu Fn. 4. Der Midrasch stammt wohl aus dem 5. Jh., Stemberger, Einl. 310.

400 Stemberger, Einl. 105; Bacher, Pal. Amoräer II 88–142.

401 Ausführlich zur Schöpfung von Himmel und Erde durch den Buchstaben *Hē*: Strack / Billerbeck IV 1178–1180 (A 2 c). Die Lehre gründet sich auf Gen. 2,4 *b^e-hibbār^e’ām* „bei ihrer Schöpfung“ („da sie geschaffen wurden“, Luther 2017), was R. Jochanan bar Nappacha (Stemberger, Einl. 101f.) als *b^e-he b^era’am* „durch *Hē* hat er sie geschaffen“ deutete, Bacher, Pal. Amoräer I 328 Fn. 2; Strack / Billerbeck IV 1179. Oft ist das *h* in Gen. 2,4 *b^hbr’m* kleiner geschrieben oder gedruckt, so die 2. Rabbinerbibel 1524, BHK^{1–2} und The Soncino Chumash, nicht mehr BHK³ und BHS. Zu den *litterae minusculae*, die eine Besonderheit andeuten (der Apparat zu Gen. 2,4 in BHK^{1–3} und BHS weist auf eine Konjektur hin), s. Gesenius / Kautzsch 32 n; Bergsträsser I 34 l; Bauer / Leander 80 u. Die Rabbinen meinten, dass das hinzugefügte *h* in Gen. 17,5) und der Sara (Gen. 17,15) dem Gottesnamen *JHWH* entnommen worden sei, so Hier. quaest. hebr. in Gen. ad Gen. 17,3 sqq. (PL 23, 1845, 963^B = 1865/1883, 1012^D–1013^A). R. Acha (4. Jh., Stemberger, Einl. 109; Bacher, Pal. Amoräer III 106–160) lehrte, dass das *Hē* in Gen. 17,5) aus dem *Jōd* von Sarai (*Šarāj*), dem ursprünglichen Namen der Sara (Gen. 17,15), entnommen sei, wobei *j* in zwei Hälften, nämlich 2 *h* in Gen. 17,5) geteilt worden sei und jeweils Sara (*Šarā*, geschrieben *srh*) und Abraham (Gen. 17,5) zugeteilt worden sei; Bacher, Pal. Amoräer III 126 zu Fn. 1; Bacher, Tannaiten II 315 Fn. 4.

402 Stemberger, Einl. 109; Bacher, Pal. Amoräer III 237–272.

403 Diese Form ist nur Gen. 27,7 beim Segen Isaaks belegt, Lisowsky 286a. Zahlenwert der Buchstaben von ^a*baræḳkâ* *’brkkh*: 1 + 2 + 200 + 20 + 20 + 5 = 248.

404 Die Dublette Coll. 13,1 *patres tui uel principes* „deine Vorfahren oder Stammeshäupter“ gegenüber „Vorfahren“ im hebräischen Text (und πατέρες „Väter“ in der LXX, Cod. B) erklärte Wellhausen bei Mommsen 181: *In aliis libris πρότεροι, unde in uersione Latina, patres tui uel principes’ utroque lectio adest* „in anderen Exemplaren [der LXX, nämlich Cod. A] steht, Frühere / Vorgesetzte“, weswegen in der lateinischen Übersetzung beide Lesarten „deine Väter oder Stammeshäupter“ steht“. Der Collator selbst oder seine Vorlage hatte zwei verschiedene Septuagintaübersetzungen und nahm erst einmal beide auf, um erst später zu entscheiden, welche er endgültig verwenden wollte; *uel* zeigt an, dass er sich noch nicht sicher war, welches Wort richtig war; Manthe, Dubletten 410.

405 Nicht Lev. 18,17. Zur Erklärung von coll. 6,7,3. 4. 7 *nuru, socru, sorore uxoris* aus Deut. 27,23 LXX s. o. Fn. 191.

Die Titel der Collatio sind nicht in der Reihenfolge dieser Tōrā-Normen geordnet, sondern haben eine andere Anordnung, die nach Ansicht einiger Autoren⁴⁰⁶ der zweiten Tafel des Dekalogs folgt.

Ich verwende die jüdische Zählung, nämlich I „Ich bin“, II „Du sollst keine fremden Götter haben neben mir und du sollst kein Bildnis machen“, III „Du sollst den Namen des ewigen nicht zu Falschem aussprechen“, IV „Gedenke des Sabbat-Tages“, V „Ehre deinen Vater und deine Mutter“, VI „Du sollst nicht morden“, VII „Du sollst nicht ehebrechen“, VIII „Du sollst nicht stehlen“, IX „Du sollst nicht falsch zeugen wider deinen Nächsten“, X „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut“.⁴⁰⁷

Die christlichen Konfessionen vereinigen häufig das jüdische II. Gebot (Verbot der Verehrung fremder Götter und der Bildnisse) mit dem I. Gebot („Ich bin“) und trennen vom jüdischen X. Gebot (Begehrensverbot) den ersten Satz („Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus“) als eigenes IX. Gebot ab.⁴⁰⁸ Die von jüdischen Gelehrten hergestellte masoretische Gliederung des hebräischen Textes spricht tatsächlich für die christliche Zählung,⁴⁰⁹ nämlich: Zwischen dem I. Gebot („Ich bin“) und dem II. Gebot („Du sollst keine fremden Götter haben neben mir“) steht sowohl in Ex. 20,2–6 als auch in Deut. 5,6–10 kein Zeichen für einen „geschlossenen“ Abschnittsbeginn,⁴¹⁰ während zwischen dem Verbot, das Haus des anderen zu begehren, und dem Verbot, die Frau des anderen zu begehren, sowohl in Ex. 20,14 als auch in Deut. 5,18 ein Zeichen für einen geschlossenen Abschnittsbeginn steht. Freilich entstand die masoretische Textgliederung erst im frühen Mittelalter. Den Ausschlag für die Zählung des späten 4. Jhs. gibt der Ambrosiaster als Kenner des Judentums (Kap. 5.4): Er zählte als II. Gebot das Bildnisverbot, als III. Verbot die Tabuisierung des Gottesnamens, als IV. Gebot das Sabbatgebot,⁴¹¹ als V. Gebot die Ehrung der Eltern. Der jüdische Philosoph Philon von Alexandria (20 v. Chr. – 45 n. Chr.) ließ mit dem VI. Gebot (Verbot des Mordens) die 2. Tafel beginnen,⁴¹² ebenso die Mekhilta.⁴¹³ Beim Ambrosiaster begann die 2. Tafel schon mit dem V. Gebot (Ehrung der Eltern).⁴¹⁴

Auf der zweiten Tafel standen die fünf Gebote, welche die Pflichten gegenüber Menschen enthielten: die Verbote VI des Mordens, VII des Ehebrechens, VIII des Stehlens, IX des falschen Zeugnisses und X des Begehrens. Hierunter lassen sich einige Titel der Collatio ordnen:

Tit. 1–3: Tötung und Körperverletzung sowie Misshandlung von Sklaven (VI. Gebot).

Tit. 4–6: Sexualdelikte: Ehebruch, männliche Homosexualität, ehelicher (coll. 6,2–6) und außerehelicher (coll. 6,1. 7) inzestuöser Geschlechtsverkehr (VII. Gebot).

Tit. 7–11: Eigentumsdelikte, nämlich Diebstahl (VIII. Gebot), falsches Zeugnis (IX. Gebot), Verwahrung und Viehdiebstahl (X. Gebot).

Tit. 12–14: gemeingefährliche Delikte, nämlich Brandstiftung, Grenzsteinverrückung und Menschenraub.

Tit. 15: Religionsdelikte, nämlich Zauberei und Sektenbildung.

Tit. 16: Erbrecht.

Daraus schließt man, dass der Verfasser Christ gewesen sein müsse. Jedenfalls für Titel 12–14 ist aber ein Zusammenhang mit einem der Zehn Gebote kaum herzustellen. Der Verfasser ließ sich möglicherweise am Anfang vom Dekalog leiten, verließ aber das Prinzip spätestens im 12. Titel. Schon der 10. Titel (Verwahrung)

406 Mommsen 129; Triebs, *Lex Dei* II 80; Hyamson S. XXX f.; Liebs, *Jurisprudenz in Italien* 171; Montemayor Aceves, *Mosaicarum Collatio* S. XVI–XVIII; Montemayor Aceves, *El decálogo* 147; Jacobs, *Papinian* 94 f.; Frakes, *Collatio* 99–111; Loschiavo, *Was Rome still a Centre of Legal Culture* 103; Liebs, *Die sog. Collatio*, HLL VI 2, 100. Nach der Zuordnung Montemayors gehört coll. Tit. 15 zum II. Gebot (fremde Götter und Bildnis), Tit. 16 zum VII. Gebot (Ehebruch) – damit ist die Reihenfolge aber so gestört, dass die Zuordnung nicht so glaubwürdig ist. Gegen die Verbindung mit den Zehn Geboten: Nelson, *Überlieferung* 114.

407 Friedländer, *Jüd. Religion* 193–212; der jüdischen Zählung folgen auch von Rad, *Deuteronomium* 41–43 und die Textgliederung in Buber / Rosenzweig I 205 f.

408 Vgl. auch Otto, in: Koch (Hrsg.), *Reclams Bibellexikon* 102, sv. *Dekalog* 2.

409 Was Friedländer, *Jüd. Religion* 208 einräumt.

410 *S^ctūmā*, hierzu Ginsburg, *Introduction* 9 f.; Tov, *Text* 40.

411 Ambrst. ad Eph. 6,3 (III 120,8–22 Vog.); Ambrst. quaest. 7 (31,1–19 Sout.).

412 Philo Alex. de decalogo 51: 1. Tafel: Verbot (I) des Polytheismus, (II) der Verehrung von Bildnissen, (III) der missbräuchlichen Benutzung des Gottesnamens, (IV) Sabbatgebot, (V) Ehrung der Eltern; 2. Tafel: Verbot von (VI) Ehebruch, (VII) Mord, (VIII) Diebstahl, (IX) falschem Zeugnis, (X) Begierde).

413 Mekhilta, Bahodesh 8 zu Ex. 20,16; Friedmann 70^b 12–13; Stemberger, *Mekhilta* 285,15–18; Winter / Wünsche, *Mekhiltha* 220: 1. Tafel: Verbot (I) des Polytheismus, (II) der Verehrung von Bildnissen, (III) der missbräuchlichen Benutzung des Gottesnamens, (IV) Sabbatgebot, (V) Ehrung der Eltern; 2. Tafel: Verbot von (VI) Mord, (VII) Ehebruch, (VIII) Diebstahl, (IX) falschem Zeugnis, (X) Begierde).

414 Ambrst. quaest. 7,1–2 (31,13 Sout.). Zur Verteilung der Gebote durch die Rabbinen auf die 2 Tafeln vgl. Strack / Billerbeck III 507 Anm. o.

gehört eher zum VIII. Gebot (Diebstahl) als zum X. Gebot (Begehren) – Philon von Alexandria hatte Verwahrungsbruch (coll. tit. 10), Brandstiftung (coll. tit. 12) und Menschenraub (coll. tit. 14)⁴¹⁵ unter das VIII. Gebot (Diebstahl) und nicht unter das X. Gebot (Begehren) subsumiert.⁴¹⁶ Titel 15 kann nur unter das II. Gebot fallen (fremde Götter und Bildnis).⁴¹⁷ Titel 16 (gesetzliches Erbrecht) könnte vielleicht als Beginn eines zivilrechtlichen zweiten Buches der Collatio unter das X. Gebot (Begehren) fallen.⁴¹⁸ Die Ordnung der Zehn Gebote ist in der Collatio also allenfalls zum Teil eingehalten worden⁴¹⁹ und kann kaum als Argument dafür verwendet werden, dass der Verfasser den Zehn Geboten folgte und deshalb Christ gewesen sein müsse.

4.4 Todesstrafe und Strafmilderungsgründe

4.4.1 Die *mōt jūmāt*-Gebote in der Collatio

Die Todesstrafe war im alten Israel nicht ungewöhnlich. In den Bibeltex-ten der Collatio erscheint siebenmal die Formulierung *mortem moriatur* „er soll den Tod sterben“. In der Tōrā sind insgesamt 27 Handlungen mit den Worten hebr. *mōt jūmāt*, ganz wörtlich: „er muss das Sterben getötet werden“, bedroht.⁴²⁰

2 Fälle waren keine Normen, sondern individuelle Anordnungen und kamen daher für eine Übernahme in die Collatio nicht in Betracht:

Gen. 26,11: Verbot, Isaak und Rebekka anzutasten

Ex. 19,12: Verbot, den Sinai zu besteigen

Von den verbleibenden 25 Normen wurden 7 wörtlich mit *mortem moriatur* in die Collatio übernommen:

Ex. 21,17 LXX = Ex. 21,16 BH, Vulg.: Menschenraub = coll. 14,1

Lev. 20,10: Ehebruch = coll. 4,1

Lev. 20,11: Geschlechtsverkehr mit der Ehefrau des Vaters = coll. 6,1,1

Lev. 20,12: Geschlechtsverkehr mit der Schwiegertochter = coll. 6,1,2

Num. 35,16: Tötung mit einem eisernen Gerät = coll. 1,1,1

Num. 35,17: Tötung mit einem Stein = coll. 1,1,2

Num. 35,20–21: Tötung aus Feindschaft, aus einem Hinterhalt, aus Zorn⁴²¹ = coll. 1,1,3–4

Weitere 9 Normen finden sich inhaltlich, aber ohne wörtliche Übernahme, in der Collatio:

Ex. 21,12: Tötung ~ coll. 1,1

Ex. 22,18 BH, LXX = Ex. 22,19 Vulg.: Geschlechtsverkehr mit einem Tier durch einen Mann oder eine Frau ~ coll. 6,7,9

Lev. 20,2: Molochopfer ~ coll. 15,1,1

Lev. 20,13: homosexueller Geschlechtsverkehr zwischen Männern ~ coll. 5,1

Lev. 20,15: Geschlechtsverkehr mit einem Tier durch einen Mann ~ coll. 6,7,9

Lev. 20,16: Geschlechtsverkehr mit einem Tier durch eine Frau ~ coll. 6,7,9

Lev. 20,27: Beschwörung eines Totengeistes und Vorzeichenbeschau ~ coll. 15,1,1–2

415 Nach Noth, Exodus 133, 145 betraf das VIII. Gebot (Diebstahl) ursprünglich überhaupt nur den Menschenraub (*plagium*), den der Collator im 14. Titel behandelte. So auch nach der rabbinischen Auslegung: Strack / Billerbeck I 810 f.

416 Nach Philo fielen Verwahrungsbruch (de special. leg. 4,32), Menschenraub (de special. leg. 4,13–19) und Brandstiftung (de special. leg. 4,26–29) alle unter das VIII. Gebot: Diebstahl (de special. leg. 4,1–40).

417 Frakes, Collatio 106–111 ordnet Titel 15 dem X. Gebot als Annex zu; Montemayor Aceves, Mosaicarum Collatio S. XVII und El decálogo 147 dem II. Gebot.

418 Nach Hyamson S. XXXI wurde mit dem 16. Titel der Dekalog verlassen; nach Montemayor Aceves, Mosaicarum Collatio S. XVII und El decálogo 147 gehört Tit. 16 zum VII. Gebot (Ehebruch).

419 Auch Nelson, Überlieferung 114 mit Fn. 17 betonte, dass die ersten fünf Gebote (nach jüdischer Zählung) nicht in der Collatio enthalten und für Tit. 10–16 passende Gebote kaum auffindbar seien.

420 Zur „*mōt jūmāt*-Reihe“ vgl. Fohrer, Geschichte 189; Manthe, Collatio 210 f. Stellen bei Rieder, Verbindung des Inf. abs. 14; Lissowsky 769a-b; Gesenius / Buhl 405, jeweils sv. *mōt* (Hof‘al). Nicht zu dieser Reihe gehört coll. 7,1,2 = Ex. 22,2a BH.

421 So in der LXX und der Collatio; der hebräische Text und die Vulgata nennen Hass, Hinterlist, Feindschaft; zu den Änderungen in der LXX vgl. Karrer / Kraus, Septuaginta, Erläuterungen I 520.

Lev. 24,17: Tötung ~ coll. 1,1

Num. 35,31: Tötung ~ coll. 1,1

Nicht übernommen wurden nur 9 Normen, deren Tatbestände kein vergleichbaren Vorschriften im römischen Recht fanden:

Ex. 21,15: Körperverletzung gegen den Vater oder die Mutter

Ex. 21,16 LXX = Ex. 21,17 BH, Vulg. u. Lev. 20,9: Fluch über den Vater oder die Mutter

Ex. 31,14 u. 15 u. Num. 15,35: Sabbatentweihung

Lev. 24,16: Gotteslästerung

Lev. 27,29: gebannter Mensch

Num. 35,18: Tötung mit einem hölzernen Gerät⁴²²

4.4.2 *Mortem moriatur* und nicht *morte moriatur*

Der Verfasser der Collatio scheint ein gewisses Interesse an den *mōt jūmāt*-Normen gehabt zu haben, die die unbedingte Notwendigkeit der Todesstrafe sehr betonen.

In hebr. *mōt jūmāt*, „er muss das Sterben getötet werden“ ist *mōt* das Akkusativobjekt⁴²³ „das Sterben“ in etymologischer Figur zum Verbum *jūmāt* (passivischer Hof'al-Stamm) „er muss getötet werden“.⁴²⁴

Mōt „das Sterben“ ist ein hebräischer sog. absoluter Infinitiv des Qal-Stammes.⁴²⁵ Die lateinische Bibelvorlage des Collators gab den hebräischen akkusativischen Infinitivus absolutus geschickt mit dem Akkusativ des inneren Objektes⁴²⁶ *mortem moriatur* „den Tod soll er sterben“ wieder. Die griechische Übersetzung des Pentateuchs durch die Septuaginta übersetzte hingegen den hebräischen Inf. abs. *mōt* mit dem instrumentalischen Dativ ὁ θάνατος.⁴²⁷ ὁ θάνατος (θανατούσθω,⁴²⁸ θανατούσθωσαν⁴²⁹ oder τελευτάτω⁴³⁰) „mit dem Tode (soll er oder sollen sie getötet werden)“.⁴³¹ Wenn der lateinische Text der Collatio eine unmittelbare Übersetzung aus dem Griechischen wäre, wie man allgemein annimmt, wäre nicht der Akkusativ *mortem moriatur*, sondern der Ablativ *morte moriatur* zu erwarten.

Die Handschriften B und W bieten aber an allen 7 wörtlich übernommenen Stellen überwiegend *mortem*, V meist *morte*.⁴³² Blume, Mommsen und Kübler entschieden sich stets für den Akkusativ *mortem* (*moria-*

422 Vielleicht übersah der Collator bei der Exzerption von Num. 25,16–17 u. 21 zwischen coll. 1,1,2 und 1,1,3 den Text Num. 35,18 oder entschloss sich, Num. 35,18 nicht in seine Sammlung aufzunehmen, da er im römischen Recht keine Parallelstelle für eine Tötung mit einem hölzernen Gerät fand.

423 Nach Rieder, Verbindung des Inf. abs. 24 und Joüon, Gramm. 348 *d* ist der Inf. Abs. ein Akk.-Objekt. Differenzierend Gesenius/Kautzsch 356 *m*: zwar Objekt, aber zur Hervorhebung der Tatsächlichkeit der Verbalhandlung. Nach Meyer, Hebr. Gramm. III 63 (§103,2b) bezeichnet der Inf. abs. eine verbal-nominale Apposition zum Verbum finitum.

424 Hinzu kommen in der Tōrā noch 3 Einzelanordnungen im aktivischen Qal-Stamm *mōt tamūt* „du wirst das Sterben sterben“ (Gen. 2,17; 20,7) und *mōt jamutū* „sie werden das Sterben sterben“ (Num. 26,65); Stellen bei Rieder, Verbindung des Inf. abs. 14; Lisowsky 763c, 764a.

425 Man kann den hebr. Inf. abs. auch anschaulich mit einer deutschen Parenthese umschreiben: „getötet werden, ja getötet werden, muss er“; so mein Hebräischlehrer 1963 Pfr. Hans Schmidt (ein früherer Mitarbeiter des Orientalisten Paul Kahle). Rosenzweig, Schrift 71 hatte eindringlich gefordert, den hebräischen Inf. abs. durch die Verdoppelung des Verbs wiederzugeben; Buber/Rosenzweig übersetzten: „sterben muß er, sterben“.

426 Auch bei intransitiven Verben möglich: Cic. pro Mur. 29,61 *servitutem servire*; Burkard/Schauer 438 (§344,1). Das wäre auch im Griechischen der LXX möglich gewesen, Kühner/Gerth II 304f. (§ 410, 2 a); Kieckers, Histor. griech. Gramm. III 29 (§18 II 2); Schwyzer/Debrunner 74 (B I 4 d II 2). Im Aramäischen war die Verstärkung des Verbalbegriffes durch ein inneres Objekt nicht üblich, Dalman, Words of Jesus 34.

427 Inf. abs. als griechischer Dativ vor allem im Pentateuch, in den späteren Büchern seltener, Thackeray, Grammar 48–50. Hauschild, Verbindung finiter und infiniter Verbalformen 23f. zählte in der LXX 123 Stellen mit Übertragung des hebräischen Inf. abs. in einen griechischen Dativ gegen 23 Stellen, wo der Akkusativ benutzt wurde, in der Vulgata 67 Stellen mit Ablativ und 6 Stellen mit Akkusativ; siehe auch Karrer/Kraus, Septuaginta, Erläuterungen II 2032 zu Cant. 8,7.

428 Num. 35,16. 17. 21.

429 Lev. 21,10. 11. 12.

430 Ex. 21,17 LXX.

431 Auch im Neuen Testament wird der semitische Inf. abs. gewöhnlich mit dem Dativ übersetzt; sobald ein Attribut hinzutritt, wird aber der Akkusativ verwendet, Blass/Debrunner 127 (§198.6).

432 BVW *mortem*: Coll. 6,1,1 (Lev. 20,11). – BW *mortem*, V *morte*: coll. 1,1,1 (Num. 35,16); 1,1,2 (Num. 35,17); 1,1,4 (Num. 35,21); 4,1,1 (Lev. 20,10); 6,1,2 (Lev. 20,12). – W *mortem*, BV *morte*: coll. 14,1,1 (Ex. 21,17 LXX = Ex. 21,16 BH, Vulg.). In allen 7 Stellen steht in der LXX der Dativ ὁ θάνατος. Hieronymus übersetzte in der Vulgata den griechischen Dativ mit dem lateinischen Ablativ: in unseren Stellen Ex. 21,17 Vulg.; Lev. 20,10–11. 13; ferner quaest. hebr. in Gen. 2,17 (PL 23, 1845, 941^A = 1865/1883, 989^B). Der Ambrosiaster

tur).⁴³³ Pithou und Huschke glaubten, der LXX folgen zu müssen,⁴³⁴ und verbesserten gegen den Befund der Handschriften in den Ablativ *morte*, was voraussetzt, dass der Collator für diese Bibelstellen eine Übersetzung aus der LXX verwendet hat; dies ist jedoch nicht erwiesen. Mommsens *mortem moriatur* ist korrekt und zeigt möglicherweise an, dass vielleicht nicht der Collator selbst, aber jedenfalls der Verfasser seiner lateinischen Bibelübersetzung unmittelbar aus dem Hebräischen übersetzt hat (Kap. 3.4.9.1).

4.4.3 Eine Tendenz des Collators zur Strafmilderung

Die Vorherrschaft des Strafrechts und die häufige Androhung der Todesstrafe erwecken zunächst den Eindruck, als sei der Verfasser der Collatio ein strenger Eiferer gewesen. Bei genauerer Betrachtung der Texte zeigt sich aber, dass er sowohl bei den Bibeltexten als auch bei den Texten aus dem römischen Recht großen Wert auf Strafmilderungsgründe legte. In coll. 2,1 geht es um Körperverletzung mit Todesfolge; bleibt aber der Tod aus, so fällt die Strafbarkeit ganz weg, und der Täter haftet nur privatrechtlich auf Schadensersatz. Andere Texte erarbeiten Indizien, welche darauf hinweisen,

dass eine Tötung nicht vorsätzlich gewesen sei (coll. 1,6. 10),

dass die unbeabsichtigte Tötung eines Sklaven durch seinen Herrn als erlaubte Züchtigung straflos sei (coll. 3,2),

dass ein Ehemann, der seine Frau beim Ehebruch ertappte und sie tötete, strafbar sei, aber seine Strafe wegen *honestissimus calor* „ihn ehrender innerer Grimm“ (Coll. 4,10) gemildert werden müsse,⁴³⁵

dass der an sich strafbare Inzest bei Irrtum über das Verwandtschaftsverhältnis straflos sei (coll. 6,5; 6,6) u. a.⁴³⁶

4.5 Jüdisches Erbrecht: Die Töchter des Zelofhad

Die Collatio behandelt zunächst nur Strafrecht; bei Körperverletzung (Tit. 2), Verwahrung (Tit. 10) und Brandstiftung (Tit. 12) gibt es auch Texte zum privatrechtlichen Schadensersatz gegenüber dem Geschädigten. Der 16. und letzte Titel ist rein privatrechtlich; es geht um das Erbrecht.

Dieser Titel wird mit Num. 27,1–11 eingeleitet (Kap. 3.4.9.5). Die Israeliten waren nach 40-jähriger Wüstenwanderung am Jordan angelangt; eine Musterung bereitete die Besetzung des in Gen. 17,8 verheißenen Landes vor. Man legte fest, wie viele Landanteile an die einzelnen männlichen Familienhäupter fallen sollten. Ein gewisser *Zelofhad*⁴³⁷ war schon gestorben und hatte keinen Sohn, aber fünf Töchter hinterlassen, die – als Frauen – bei der Landverteilung nicht berücksichtigt werden sollten. Da klagten sie vor Mose, vor dem Priester Eleasar und vor der ganzen Volksversammlung. Mose konnte oder wollte den Fall nicht entscheiden und rief den Ewigen an, der zu Mose sprach, dass jede der Töchter einen Landanteil wie ein Mann erhalten sollte.

Im Jahre 1910 wurden in Samaria Ostraka aus dem 8. Jh. v. Chr. aufgefunden, auf denen Naturlieferungen für den Palast aufgezeichnet sind.⁴³⁸ Einige Orte, aus denen geliefert wurde, trugen die Namen der Nachkommen des Gilead, des Urgroßvaters der fünf Töchter (Num. 26,30–32). Ein Gebiet *Zelofhad* fehlt und ist auch später nicht nachweisbar; aber in den Urkunden gibt es Orte mit den Namen zweier Töchter, *Noa* und *Hogla*. Das spricht für die Historizität der Landverteilung auch an die Töchter. Ihr Gebiet lag nordöstlich von Samaria.⁴³⁹

(Kap. 5.1) hat die Phrase θανάτῳ τελευτάτω ein einziges Mal (aus Ex. 21,16 LXX = 21,17 BH, Vulg. nach Mt. 15,4) übersetzt, quaest. 16 (43,4–5 Sout.), und mit *morte moriatur* wiedergegeben; aber einer der ältesten Codices der 2. Redaktion der Quästionen, Cod. Mettensis, saec. X, dessen Vorlage vielleicht eine irische Handschrift aus Bobbio war (Souter, CSEL 50, S. XXVIII–XXX, Stemma S. XXXII), hat *mortem moriatur*.

433 Kübler hat nur in coll. 1,1,1 *morte* (ohne paläographische Berechtigung), sonst immer *mortem*.

434 Schulz, Biblische Texte 23 f. ließ den Text des aus dem 7. Jh. stammenden Codex Lugdunensis für Num. 35,16 *morte*, 35,17 *morte*, 35,21 *morti* (Robert, Pentateuchi versio 308) über den richtigen Casus in coll. 1,1,1. 2. 4 entscheiden, da die Collatio wohl dieselbe Vorlage wie der Cod. Lugd. hatte (o. Fn. 209). Doch gibt es im Cod. Lugd. nur 2 Stellen mit dem von Schulz geforderten Abl. *morte* (Num. 35,16. 17); den Dativ Lugd. Num. 35,21 *morti* musste Schulz erst in *morte* emendieren, um seiner These treu zu bleiben. Frakes schloss sich der „Emendation“ Schulz’ an, Collatio 158 Fn. 3–5; 165 Fn. 38; 170 Fn. 65 f.; 188 Fn. 138. Auf dieser schwachen Grundlage kann man die mehrheitlichen Akkusative *mortem* in den Collatiohandschriften nicht wegdiskutieren. Ein Schreiber schreibt eher *e* für *ē* (= *em*) als *ē* für *e*; *ē* verdient daher auch als *lectio difficilior* den Vorzug.

435 Hierzu Manthe, Papinianus Liber singularis 117.

436 Coll. 1,11; 1,12; 1,13; 4,9; 6,4,7.

437 LXX Σαλπααδ, Vulg. *Salphaad*, coll. *Salphad*. Zum Verhältnis der Namen s. Manthe, Töchter 506–508.

438 Renz / Röllig, Handbuch I 79–109: Ostraka *Sam* (8):1,1–102.

439 Manthe, Töchter 492 f.; Cornfeld / Botterweck IV 1068b sv. *Numeri* 4a (2).

Die Entscheidung hatte große Bedeutung für das israelische Rechtssystem – während der gesamten Wüstenwanderung wurde der Ewige nur fünfmal um Seine endgültige Entscheidung angerufen, davon sogar zweimal in einer Sache der fünf Töchter.⁴⁴⁰ Das jüdische Erbrecht der rabbinischen Zeit hat in diesem Text seine Grundlage, und die Entscheidung wurde im Talmud unter mehreren Gesichtspunkten diskutiert.⁴⁴¹ Es mag sein, dass unser Collator für das Zivilrecht genau diesen Fall auswählte, weil er von der großen Bedeutung dieses Falles im jüdischen Recht seiner Zeit wusste.⁴⁴²

4.6 Zusammenfassung

Ohne hier näher auf die Person des Collators einzugehen, werden die biblischen Quellen und ihre Reihenfolge betrachtet (Kap. 4.2 und 4.3). In Auswahl und Anordnung der Bibeltex-te findet sich kein Hinweis auf einen christlichen Verfasser – ein Christ hätte den Schwerpunkt seiner Auswahl im Dekalog gesehen und sich an dessen Ordnung gehalten (Kap. 3.4.6). Statt dessen besteht die Collatio aus einer Sammlung hauptsächlich strafrechtlicher Normen, bei denen die Sexualdelikte einen verhältnismäßig großen Raum einnehmen (coll. 4–6). Die häufige Übernahme von Geboten der Tōrā mit dem hebräischen Ausdruck *mōt jūmāt*, wörtlich: „er soll den Tod sterben“ (Kap. 4.4.1) und dessen Übersetzung mit lat. *mortem moriatur* zeigt, dass die Vetus Latina-Vorlage des Collators sich nicht an der LXX orientierte, in der „Tod“ im Dativ steht, sondern am hebräischen Text, in welchem „Tod“ im Akkusativ steht (Kap. 4.4.2).

440 Strafe für Gotteslästerung (Lev. 24,12–13); Verschiebung der Passafeier wegen Unreinheit (Num. 9,8–9); Strafe für Sabbatentweihung (Num. 15,35); Erbrecht der Töchter des Zelopfad (Num. 27,5–6); Heiratsbeschränkung für die Töchter des Zelopfad (Num. 36,5). Siehe Albeck, Einführung 36; Noth, Numeri 183; Seebass, Numeri III 199.

441 Hierzu Manthe, Töchter 493–503.

442 Auch der Nomos Mosaikos (Kap. 1.3.3) nahm Num. 27,6. 8–11 in seine Sammlung auf, Burgmann/Troianos 145 (Nr. 10); Schminck, Bemerkungen 267 (Nr. 11).

ZWEITER TEIL

Der Ambrosiaster und Isaak

KAPITEL 5

Hat der Ambrosiaster die Collatio verfasst?

5.1 Parallelen in der Collatio und in den Schriften des Ambrosiasters

5.1.1 Das Werk des Ambrosiasters

Derselbe Satz, der die religiöse Herkunft des Collatioverfassers enthüllte (coll. 6,7 pr.), deutet auch auf einen bestimmten Autor, der denselben Gedankengang wie der Collator verfolgte (genauer Kap.5.1.5), nämlich auf den sog. Ambrosiaster. 1904 vermutete Martin Schanz, der Verfasser der Collatio sei niemand anderes gewesen als dieser Ambrosiaster.⁴⁴³ Als Indizien führte er die Erwähnung des Manichäeredikts Diokletians nur in der Collatio und beim Ambrosiaster (Kap.5.1.2), den Gebrauch von *quia* „dass“ (Kap.5.1.9) sowie die juristischen Kenntnisse des Ambrosiasters an (Kap.5.3).

Dessen Werk⁴⁴⁴ ist aus der Spätantike überliefert. Der Ambrosiaster kommentierte die Briefe des Apostels Paulus⁴⁴⁵ und untersuchte in 189 Quästionen biblische Fragen.⁴⁴⁶

Man hat den Pauluskommentar einst dem Bischof von Mailand, Ambrosius, zugeschrieben.⁴⁴⁷ Seit dem 16.Jh. nennt man den Verfasser den Ambrosiaster, den „Pseudo-Ambrosius“.⁴⁴⁸ Es sind drei vom Verfasser selbst hergestellte Redaktionen des Kommentars zum Römerbrief und zwei Redaktionen des Kommentars zu den anderen Paulusbriefen feststellbar.⁴⁴⁹

443 Schanz, Geschichte IV 1², 359–362 (in der 1. Aufl. 1904: S.326); Wittig, Ambrosiaster 57–61; Wevers o. Fn.367, 368; vgl. Schrage 402 zu Fn.5, 403 zu Fn.11; Liebs, Die sog. *Collatio*, HLL VI 2, 101 (Lit. 2).

444 Schanz, Geschichte IV 1, 354–358 (§941); Altaner/Stuiber 389–390; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 91–97. Zur Datierung s. Kap.5.2.1–2.

445 CSEL 81 I–III, ed. Vogels.

446 CSEL 50, ed. Souter.

447 Das geht wohl auf die Notiz des Cassiodor zurück, de instit. divin. litterar. 8 (PL 70, 1865, 1120^{CD}): *Dicitur etiam et beatum Ambrosium subnotatum codicem Epistolarum omnium sancti Pauli reliquisse, suauissima expositione completum, quem tamen adhuc inuenire non potui, sed diligenti cura perquiro* „man sagt, auch der selige Ambrosius habe einen mit seiner Namensunterschrift versehenen Codex hinterlassen, voll mit einer sehr ansprechenden Auslegung, den ich allerdings bis jetzt noch nicht finden konnte, aber mit besonderer Sorgfalt suche“; darauf hat man wohl das im Jahre 387 geäußerte Vorhaben des Ambrosius bezogen, die Briefe des Paulus zu kommentieren, Ambr. ep. II 7 (Mauriner ep. 37), 1–2 (CSEL 82 I 43,4–6. 44,15–16 Faller = PL 16, 1845, 1084^{AB} = 1880, 1130^{AB}): (1) *Delectari te insinuasti mihi, cum aliquid de Pauli apostoli scriptis coram populo ad disputandum adsumerem ... (2) ... parebo uoluntati tuae* „(1) du hast mich gedrängt, dir eine Freude zu bereiten, indem ich etwas von den Schriften des Apostels Paulus zur öffentlichen Diskussion wähle ... (2) ... ich werde deinem Willen folgen“; Langen, De commentariorum 3; Marold, Ambrosiaster 417; Zimmer, Pelagius 118; Souter, Study 162; Souter, Pelagius' Expositions I 16; Bardenhewer III² 520 Fn. 2; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 91 (T. 4); vgl. Vogels, CSEL 81 I, S. XI. Zu Ballerini, der noch 1877 an der Autorschaft des Ambrosius festhielt, siehe Marold, Ambrosiaster 416–419, 431 Fn.1; Vogels, CSEL 81 I, S. XI f., XX f.; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 92 (Lit. 2).

448 Es wird oft angenommen, schon Erasmus habe dem unbekannten Kommentator der Paulusbriefe den Namen „Ambrosiaster“ gegeben, so auch Souter, Earliest Latin Commentaries 39; Vogels, Überlieferung 107 und CSEL 81, S. XI. Tatsächlich hat Erasmus sogar an der Authentizität des Ambrosius festgehalten, Hoven, Notes 173 zu Fn.20; s. auch den Boeft, DNP 1, 582 sv. *Ambrosiaster*. Nach Hoven 173 zu Fn.21 und Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 91 zu Fn.2 findet sich der Name „Ambrosiaster“ zuerst 1572 bei F. Turrianus (Francisco Torres SJ, † 1584); dann in der Ambrosius-Ausgabe der Mauriner II, 1690, Ndr. PL 17, 1845, 41–42 = 1879, 43–44.

449 Vogels, Untersuchungen 10; Vogels, Corpus Paulinum 13 f.; Vogels, Überlieferung 119–142; Vogels, CSEL 81 I, S. XXI–XXIII; auch schon Souter, Earliest Latin Commentaris 49–54; Martini, Ambrosiaster 147 f.; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 94 (Lit. 4). Die 2. und 3. Redaktion des Römerbriefes wurden wahrscheinlich außerhalb Roms vorgenommen, Kap.5.2.1.

Die Quästionen wurden früher dem Augustinus zugeschrieben; seit der Untersuchung von Souter⁴⁵⁰ ist es einhellige Ansicht, dass auch die Quaestiones vom selben Ambrosiaster geschrieben wurden. Es gibt zwei vom Verfasser selbst hergestellte Redaktionen.⁴⁵¹

5.1.2 Das Manichäeredikt Diokletians

In coll. 15,3 steht ein dem Codex Gregorianus entnommenes Edikt Diokletians gegen die Manichäer aus dem Jahre 297 an Iulianus, den Prokonsul von Afrika.⁴⁵² Dieses Edikt ist nicht in den Codex Iustinianus aufgenommen worden; Diokletian hatte die Christen verfolgt, und ein religionsrechtliches Edikt von Diokletian hatte im christlichen Codex Iustinianus keinen Platz mehr, zumal dieses Edikt eine *noua religio* (coll. 15,3,2)⁴⁵³ bekämpfte und damit ein Präludium zur diokletianischen Christenverfolgung spielte.⁴⁵⁴ Außer in der Collatio ist das Edikt nur beim Ambrosiaster bezeugt,⁴⁵⁵ der das Edikt erwähnte, obwohl er doch Diokletian als Teufelsdiener bezeichnet hatte:

Ambrst. ad 2 Thess. 2,7 (III 240,18–20. 22–23 Vog.)

Mysterium iniquitatis a Nerone coeptum
est, qui zelo idolorum et apostolos interfe-
cit instigante patre suo diabolo, usque
ad Diocletianum et nouissime Iulianum
... His enim ministris utitur Satanas.

Das geheime Wirken der Ungerechtigkeit⁴⁵⁶ begann
mit Nero, der aus Hingabe an die Götzen auch die
Apostel ermordete, weil sein Vater, der Teufel, ihn an-
stachelte, bis zu Diokletian und vor kurzem Julian
... Satan bedient sich nämlich dieser Diener.

Der Ambrosiaster erwähnte das Edikt vielleicht deshalb, weil selbst einem mit dem Teufel verbündeten Herrscher Ehre erwiesen werden müsse:

Ambrst. quaest. 35 (63,17–19 Sout.)

Hinc est, unde gentilem, in potestate tamen
positum, honorificamus, licet ipse indignus sit,
qui Dei ordinem tenens gratias agit diabolo.

Daher [Rom. 13,1] kommt es, dass wir einen Heiden, der
dennoch in eine Machtstellung eingesetzt ist, ehren, ob-
gleich jemand persönlich unwürdig ist, der zwar die von Gott
geordnete Machtstellung innehat, aber zum Teufel betet.⁴⁵⁷

450 Souter, Study 23–157; schon Langen, De commentariorum 22–30; Morin, L'Ambrosiaster 98; Schanz, Geschichte IV 1, 356; ferner Martini, Ambrosiaster 30–32, 49–64; Vogels, Corpus Paulinum 10; Vogels, CSEL 81 I, S. IX; Heggelbacher 5, 145; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 91. Schon die Mauriner hatten in ihrer Augustinus-Ausgabe 1679–1700 (hierzu Souter, CSEL 50, S. XXXIII) die Identität des Ps.-Augustinus (Quästionen) und des Ps.-Ambrosius (Pauluskommentar) vermutet, siehe den Nachdruck dieser Ausgabe in PL 35, 1841/1864, 2207–2208: *Superest, ut examini iudicioque Lectorum subjiciamus opinionem eruditiss hodie quamplurimis probatam, quae hasce Quaestiones eidem auctori, cui Commentarios in apostolum Ambrosii nomine vulgatos, attribuit* „es bleibt noch, dass wir der Prüfung und dem Urteil der Leser die heute von den allermeisten Gelehrten gebilligte Ansicht hinzufügen, welche diese Quästionen demselben Verfasser wie die Apostelkommentare, die unter dem Namen des Ambrosius verbreitet sind, zugewiesen hat.“ Auch Sabatier I, 1743, S. XLVIII (Kap. CXVIII) sprach sich für die Identität aus. Daran zweifelten die Mauriner aber in ihrer Ambrosius-Ausgabe 1686–1690 (hierzu Vogels, CSEL 81 I, S. XX), PL 17, 1845, 45–46 = 1879, 47–48: *Attamen magis probabile est auctorem Quaestionum, si tamen eorum auctor unus est, cum sit in tractando multo fusior, et Ambrosiastri erroribus plures adiecerit sibi proprios, hujus esse compilatorem* „allerdings ist es wahrscheinlicher, dass der Verfasser der Quästionen – wenn es überhaupt ein einziger ist – das Werk des Ambrosiasters nur ausbeutete, da er in der Darstellung viel weitläufiger ist und den Irrtümern des Ambrosiasters noch mehrere eigene hinzufügte“. Einwände gegen die Identifizierung erhob auch Marold, Der Ambrosiaster (1884) 441, 454, der ebenfalls annahm, der Quästionenverfasser habe vom Pauluskommentator abgeschrieben, was schon Langen, De commentariorum (1880) 30 überzeugend ausgeschlossen hatte. Kihn, Patrologie II 353 hielt den Kommentar zu den Paulusbriefen für ein Werk des Pelagius – was angesichts der Differenzen zwischen Pelagius und dem Ambrosiaster (Kap. 5.2.3.2) verfehlt ist; ferner meinte er II 355 (§ 137,6), dass die Quästionen keinesfalls vom Verfasser des Pauluskommentars (d. h. für Kihn: von Pelagius) stammten. Das hatte sich schon durch Souter, Study 1905 erledigt.

451 Souter, CSEL 50, S. VIII; Bardenhewer III 523; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 95 (Lit. 6).

452 297 n. Chr.: Haenel, Corpus legum II: Indices 26; Seeck, Geschichte I 451; III 308 u. 503 ad 308,5; IV 22 u. 387 ad 22,7; Kaden, Edikte 56; Seston, L'authenticité 560; Bruce, Diocletian 341; Liebs, Kaiserliche Verlautbarungen, HLL V 58; Liebs, Jurisprudenz in Africa, 2005², 50; Demandt, Spätantike 71; Liebs, Recht der Römer 112 Fn. 26. – 302 n. Chr.: Heggelbacher 50 f. Fn. 7; Barnes, Sossianus 246–250; Härke, Iuris prudentia Diocletiana 15 Fn. 36; Madec, Manichäer, HLL VI 2, 789 (§ 689.1). – Unentschieden: Kienast, Kaisertabelle 267.

453 Siehe zu Fn. 315.

454 Lietzmann, Geschichte 3, 47–53 stellte den Gang der diokletianischen Christenverfolgung und den deutlichen geistigen Zusammenhang mit den beiden (in die Collatio aufgenommenen diokletianischen Gesetzen) coll. 6,4 (295) und 15,3 (297) eindringlich dar.

455 Morin, L'Ambrosiaster 115; Wittig, Ambrosiaster 60; Volterra, Collatio 48.

456 Zur Übersetzung von *mysterium iniquitatis* s. Kap. 5.1.7.1.

457 Zu *gratias agere* „beten“ vgl. Heggelbacher 27 f. Fn. 6 u. 30 Fn. 4.

Die Collatio gab das Edikt in vollem Wortlaut wieder,⁴⁵⁸ unter anderem:

Coll. 15,3,3–4

Gregorianus libro VII sub titulo de maleficis et Manichaeis

(3) ... hi enim, qui nouellas et inauditas sectas⁴⁵⁹ ueterioribus religionibus obponunt, ut pro arbitrio suo prauo excludant, quae diuinitus concessa sunt quondam nobis,

(4) de quibus sollertia tua Serenitati⁴⁶¹ Nostrae retulit, Manichaei, audiuius eos nuperrime ueluti noua <et> inopinata⁴⁶² prodigia in hunc mundum de Persica aduersaria Nobis gente progressa uel orta esse et multa facinora ibi committere, populos namque quietos perturbare nec non et ciuitatibus maxima detrimenta inserere: et uerendum est, ne forte, ut fieri adsolet, accedenti tempore conentur <per> execrandas consuetudines et scaeuas leges Persarum innocentioris naturae homines, Romanam gentem modestam atque tranquillam et uniuersum orbem nostrum ueluti uenenis de suis maliuolis inficere

Der (Codex Gregorianus) im 7. Buch „Die Zauberer und Manichäer“

(3) ... diejenigen nämlich, die neue und unerhörte Sekten den älteren Religionen entgegensetzen, so dass sie zugunsten ihrer eigenen unrechten Willkür (das Entscheidungsrecht), das Uns einst durch göttliches Gebot gewährt wurde,⁴⁶⁰ ausschließen,

die Manichäer, über welche Deine Fürsorge Unserer Durchlauchtigkeit berichtet hat: Wir hörten jüngst, dass sie vor kurzem als neue und unerwartete Ungeheuer in diese Welt vom persischen Volk, Unserem Feind, eingedrungen sind oder sich erhoben haben und dort viele Verbrechen begehen, nämlich ruhige Völker verwirren und auch den Staaten größte Schäden zufügen; und man muss fürchten, dass sie vielleicht, wie es häufig geschieht, im Lauf der Zeit versuchen, <durch> die verdammenswerten Gewohnheiten und die widernatürlichen Gesetze der Perser Menschen von unschuldigerem Wesen, das bescheidene und ruhige römische Volk und die ganze Welt wie mit ihren bössartigen Giften anzustecken.

458 Außer in den Ausgaben der Collatio noch Haenel, CIRA II *44–*48.

459 Der Wortlaut von PS 5,21,2: *Qui nouas et usu [et usu Seckel/Kübler II 2, 145, Liebs: sectas Krueger] uel ratione incognitas religiones inducunt, ex quibus animi hominum moueantur* „diejenigen, die neue mit der Gewohnheit oder der Vernunft nicht übereinstimmende Religionen einführen, aus denen das menschliche Gemüt bewegt wird“ geht vielleicht auf den Text des Edikts zurück, vgl. Liebs, Pseudopaulin. Sentenzen II 228 (PS 5,27,2 Liebs); Liebs, Röm. Jurispr. in Africa 103–104.

460 Vom Ambrosiaster erklärt: Die Manichäer verbieten das von den Göttern Erlaubte und verlangen das Unerlaubte, Ambrst. ad 1 Cor. 7,2 (II 70,24–71,2 Vog.): *Qui enim fieri posset, ut hi ab uxoribus suis se abstinerent, quos in tantis uitiiis reperit? ideo ergo non permittit, ne a licitis se abstinentes inconcessa praesumerent, sicut faciunt Manichaei*. „Denn wie kann es geschehen, dass diejenigen, welche (Paulus) in solchen Fehlern findet, sich ihrer Ehefrauen enthalten? Daher also erlaubt (Paulus) nicht, dass sie sich der erlaubten Dinge enthalten, die verbotenen aber genießen, wie es die Manichäer tun.“ Gemeint ist der von den Manichäern verbotene eheliche Verkehr, Ambrst. quaest. 127,18 (406,23–24 Sout.): *Aut si Manichaeus es, qui nuptias quasi contrarias rennuis* „oder wenn du ein Manichäer bist, der eine Eheschließung ablehnt, als ob sie verderblich wäre“; Ambrst. quaest. 127,18 (407,6–9 Sout.): *Longe itaque apparet per hypocrisin nuptias uos condemnare, sanctimonium enim profitentes latentes inmunditiae studetis, quod non solum priuatim, sed et edictis proditum imperatorum* „schon lange also ist es offenbar, dass ihr die Ehe heuchlerisch verdammt; ihr bekennet euch nämlich öffentlich zu einem gottgefälligen Wandel, im Geheimen aber bemüht ihr euch um Unreinheit, was nicht nur von privater Seite, sondern auch durch die Edikte der Kaiser bekanntgemacht wurde“. Dass die Ehe nur den wenigen *electi* verboten war, übersahen die christlichen Eiferer gern, vgl. Polotsky, RE Suppl. 6, 263 sv. *Manichäismus*; Böhlig, Gnosis III 38 f. Neben dem diokletianischen Edikt coll. 15,5 sind aus dem 4. Jh. folgende Edikte gegen die Manichäer erhalten (vgl. Kaden, Edikte): Cod. Theod. 16,5,3 (a. 372), Cod. Theod. 16,5,7 (a. 381 = PL 13, 1845, 534 f.), Cod. Theod. 16,5,9 (a. 382 = PL 13, 1845, 535), Cod. Theod. 16,7,3 (a. 383, teilweise in Brev. 16,2,1 und Cod. Iust. 1,7,2 [mit Streichung der Manichäer] = PL 13, 1845, 539 f.), Cod. Theod. 16,5,11 (a. 383 = PL 13, 1845, 535 f.), Cod. Theod. 16,5,18 (a. 389 = PL 13, 1845, 537), Cod. Theod. 16,5,35 (a. 399, mit ähnlichem Wortlaut Cod. Iust. 1,5,4,7, a. 407).

461 Zu Hoheitstiteln wie *sollertia* und *serenitas* in der Spätantike und ihrem Fortleben vgl. Stotz, Handbuch IV, 1998, 453 (X § 14.5). Vorläufer dieser Anreden sind Ausdrücke wie *tua humanitas* (Cic. ad fam. 3,2,2), *maiestas tua* (Hor. ep. 2,1,258), die sich letztlich aus dem Genetivus inuersus (u. Fn. 491) erklären, Kühner/Stegmann II 242 (§ 66 c a. E.); u. Fn. 1101.

462 Zur Wortwahl vgl. Fronto ep. de eloqu. 4,8 (150,10–11 van den Hout = II 78 Haines): *nam quae noua et inopinata audientibus sunt, periculum est* „denn was für die Zuhörer neu und unerwartet ist, bildet eine Gefahr“ (es geht um Redeschmuck).

Der Ambrosiaster paraphrasierte nur einen Satz, sich ziemlich weit vom Wortlaut entfernend:

Ambrst. ad 2 Tim. 3,6–7 (III 312,4–24 Vog.)

(§1) Quamuis omnibus haereticis hoc conueniat, ut subintrantes domos, mulieres subdolis et uersutis uerbis capiant, ut per eas uiros decipiant more patris sui diaboli, qui per Euam Adam circumuenit, Manichaeis tamen prae ceteris congruit. nulli enim tam inportuni, tam fallaces, tam captiosi sunt, quam ipsi, quos constat aliud colere et aliud profiteri, aliud intus gerere et foris aliud uindicare. nam sanctimonium defendunt et lege sua fauente turpiter uiuunt;⁴⁶³ misericordiam laudant, cum inter se iniusti deprehendantur; mundum spernendum adserunt et semper accurati procedunt; ieiuniis insistere se iactanter praedicant, cum omnes saginati uideantur, tantum quod arte quadam pallidi cernuntur, ut fallant.

(§2) Haec ergo apostolus maxime de his profetauit, quos constat apostolorum tempore non fuisse, sicut nec Arrianos, quippe cum Diocletianus imperator constitutione sua designet dicens:

„Sordidam hanc et impuram haeresin, quae nuper,“ inquit,⁴⁶⁴ „egressa est de Persida.“

Hi inueniunt mulieres prae uanitate noua aliquid desiderantes audire et per ea, quae placita sunt, suadent illis foeda et illicita. cupidae enim sunt discendi, cum iudicium non habeant probandi; hoc est semper discere et ueritatis scientiam non habere.

Obwohl es allen Häretikern eigen ist, dass sie sich in die Häuser einschleichen, die Frauen mit heimtückischen und verschlagenen Worten einfangen, um über sie die Männer nach der Weise ihres Vaters, des Teufels, der über Eva den Adam umgarnte, zu täuschen, so passt dies vor allen andern auf die Manichäer. Keine (Häretiker) sind nämlich so rücksichtslos, so trügerisch, so verschlagen wie diese, von denen es feststeht, dass sie das eine verehren, aber etwas anderes öffentlich bekennen, das eine nach innen betreiben, sich aber das andere nach außen hin zuschreiben. Denn sie treten für einen gottgefälligen Wandel ein und leben schändlich, was ihr Gesetz begünstigt; sie loben die Barmherzigkeit, während sie sich untereinander als ungerecht ertappen; sie behaupten, die Welt müsse man verachten, und treten doch selbst sorgfältig ausgestattet auf; sie verkünden prahlerisch, sie würden eifrig fasten, während doch alle gemästet erscheinen, nur dass sie sich mit einiger Kunstfertigkeit für andere bleich zeigen, um zu betrügen.

Dies also hat der Apostel (Paulus) ganz besonders über diejenigen vorausgesagt, die, wie es feststeht, zur Zeit der Apostel nicht existierten (wie auch nicht die Arianer), da sie ja erst Kaiser Diokletian in seiner Konstitution bezeichnet, indem er sagt:

„Diese schmutzige und unreine Häresie, die vor kurzem,“ sagt er, „von Persien ausging.“

Diese (Manichäer) finden Frauen, die wegen der neuen Torheit⁴⁶⁵ etwas zu hören wünschen, und durch das, was denen gefällt, reizen (die Manichäer) jene (Frauen) zu Abscheulichem und Unerlaubtem. (Frauen) sind nämlich begierig zu lernen, da sie nicht die Fähigkeit besitzen, etwas zu prüfen und darüber zu urteilen; das bedeutet, immer zu lernen und doch keine Kenntnis der Wahrheit zu haben.

§ 2 dieses Textes (*Hi inueniunt ... non habere*) ist deutlich eine interpretierende Paraphrase des Paulustextes, die den Text als Vorhersage der Manichäer deutet:

Paul. 2 Tim. 3,6–7 apud Ambrst. (III 311,27–312,4 Vog.)

(6) Ex his sunt enim, qui inrepunt in domos et captiuas ducunt mulierculas oneratas peccatis, quae ducuntur uariis desideriiis,

(7) semper discentes et numquam ad scientiam ueritatis peruenientes.

(6) Zu ihnen gehören nämlich auch diejenigen, die sich in die Häuser einschleichen und schwache Frauen gefangen abführen, die mit Sünden belastet sind und von Begierden aller Art umgetrieben werden

(7) und immer lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.

463 Zur Wortwahl vgl. Ambrst. quaest. 127,18 (407,7–8 Sout.): *sanctimonium enim profitentes latentes inmunditiae studetis* „ihr bekennt euch öffentlich zu einem gottgefälligen Wandel, im Geheimen aber bemüht ihr euch um Unreinheit“, o. Fn. 460.

464 Zum Pleonasmus *dicens ... inquit* s. Kap. 5.1.9.

465 Die *noua uanitas* ist wohl die „manichäische Torheit“, von der Augustin. conf. 5,13,23 (CSEL 33, 110,2 Knöll) spricht: *Manichaeis uanitatibus ebrios* „die von den manichäischen Torheiten Trunkenen“. Zu *prae* „wegen“ in nicht verneinenden Sätzen s. Kühner/Stegmann I 513 (§ 95,1 b); Hofmann/Szantyr 269 oben (§ 150).

Zugleich spielt die Paraphrase an mehreren Stellen auf Formulierungen des diokletianischen Edikts an, um damit die Übereinstimmung von Ediktsworten mit Paulusworten zu zeigen:

Ambrst. ad 2 Tim. 3,6–7 (III 312,19–20 Vog.)	Diocl. coll. 15,3,4
(§ 2) Sordidam hanc et impuram haeresin, quae nuper, inquit, egressa est de Persida.	Noua <et> inopinata prodigia in hunc mundum de Persica aduersaria nobis gente progressa.
Diese schmutzige und unreine Häresie, die vor kurzem, sagt er, von Persien ausging.	Neue und ungeahnte Ungeheuer in diese Welt vom persischen Volk, unserem Feind, eingedrungen.
Ambrst. ad 2 Tim. 3,6–7 (III 312,22 Vog.)	coll. 15,3,4
(§ 2) Suadent illis foeda et inlicita.	Conentur <per> execrandas consuetudines et scaeuas leges Persarum innocentioris naturae homines ... ueluti uenenis de suis maliuolis inficere.
Sie reizen jene zu Abscheulichem und Unerlaubtem.	Sie versuchen, <durch> die verdammenswerten Gewohnheiten und die widernatürlichen Gesetze der Perser Menschen von unschuldigerem Wesen ... wie mit ihren böartigen Giften anzustecken.
Ambrst. ad 2 Tim. 3,6–7 (III 312,20. 24 Vog.)	coll. 15,3,4
(§ 2) Mulieres ..., cum iudicium non habeant probandi.	Innocentioris naturae homines.
Frauen ..., da sie nicht die Fähigkeit besitzen, etwas zu prüfen und darüber zu urteilen.	Menschen von unschuldigerem Wesen.

Diese Wortwahl findet sich auch im Manichäeredikt von 383:

Cod. Theod. 16,7,3 pr.	
Auctores uero persuasionis huius, qui lubricas mentes in proprium deflexerant consortium.	Aber die Urheber dieser Überredung, die unsichere Gemüter in die eigene Gemeinschaft umgelenkt hatten.

Das deutet darauf hin, dass der Ambrosiaster den Wortlaut des Ediktes – wohl aus dem Codex Gregorianus – kannte.

5.1.3 Moses Gesetz ist älter als das heidnische Recht:

Ambrst. quaest. 114,30 (317,2–3 Sout.)	Coll. 7,1
Qua igitur ratione pagani Legem suam ante dicunt fuisse quam nostram?	Scitote, iuris consulti, quia Moyses prius hoc statuit, sicut lectio manifestat.
Aus welchem Grund also behaupten die Heiden, dass ihr Gesetz schon früher als unseres existiert habe?	Ihr sollt wissen, ihr Rechtsgelehrte, dass Mose dies früher festgesetzt hat, wie die Schrift beweist.

Beide Stellen betonen, dass das Gesetz vom Sinai älter war als das römische Gesetz. Mit diesem ist das uralte Zwölftafelgesetz (Kap. 5.3.2) gemeint. Das Wort *lectio* in der Collatio bedeutet „verbindlicher Text“, „Gesetzestext“, „Text der (Heiligen) Schrift“ (Kap. 3.4.7); im Sinne von „Text der Heiligen Schrift“ gebrauchte auch der Ambrosiaster das Wort *lectio* an verschiedenen Stellen.⁴⁶⁶

466 Ambrst. ad 1 Cor. 4,9 (II 46,14 Vog.): *lectio apocalypsis* „der Text der Offenbarung“ (Gen. Sing. auf -is, nicht auf -eos, vgl. Neue / Wagener, Formenlehre d. lat. Sprache I 455; Kühner / Holzweissig 363); Ambrst. ad 2 Tim. 2,20 (III, 308,12 Vog.): *manifestis lectionibus* „aus Texten, die es offenkundig mitteilen“; Ambrst. quaest. 5,1 (26,12 Sout.): *Ex uerbis hoc ipsius lectionis potest colligi* „aus den Worten des Textes selbst kann dies geschlossen werden“; quaest. 45,1 (81,10–11 Sout.): *ex alia parte lectionis* „aus dem anderen Teil des Textes (Gen. 11,7)“; quaest. 118,2 (355,12 Sout.): *sicut praesens lectio contestatur* „wie der vorliegende Text bezeugt“ (Buch Hiob); quaest. 119,1 (359,2 Sout.): *sicut praesens lectio contestatur* „wie der vorliegende Text bezeugt“ (Buch Tobit); quaest. 127,25 (409,16 Sout.): *ad reliquam partem lectionis* „zum übrigen Teil des Textes (Gen. 2,16–17)“. Siehe auch zu Fn. 319.

Das Wort *Lex* leitete der Ambrosiaster aber von *lectio* in der Bedeutung „Auswahl“ ab, append. quaest. Nov. Test. 19 (435,29–436,3):

5.1.4 *Lex Dei = Tōrā*

Auch der Ambrosiaster nannte die Tōrā „Lex Dei“ wie der Titel der Collatio „Lex Dei, quam praecepit Dominus ad Moysen“ (Kap. 1.4.2):

Ambrst. ad Rom. 1,1 (I 11,29–13,1 Vog.)

(§ 5a) Igitur si Lex Dei est data per Moysen ...

Wenn also das Gesetz Gottes über Mose gegeben wurde ...

Ambrst. ad Rom. 7,23 (I 243,12–15 Vog.)

(§ 2) Quattuor quidem leges nominat:
primam legem spiritalem, quae est etiam
naturalis, quae reformata est per Moysen
et posita in auctoritate; ipsa est Dei Lex.

Und zwar nennt (Paulus) vier Gesetze: als erstes
das geistliche Gesetz, welches auch das natürliche
ist, das durch Mose reformiert und in Geltung
gesetzt wurde; genau dieses ist das Gesetz Gottes.

5.1.5 Die Tōrā gilt für Heiden wie für Juden

Der Ambrosiaster verfolgte einen Gedankengang, der im Ergebnis zur Aussage von coll. 6,7 pr. führte, nämlich:

5.1.5.1 *Heiden und Juden können gleichermaßen durch Christus erlöst werden*

Die Heiden haben die Tōrā abgelehnt (wie coll. 6,7 pr.: *rudibus populis ... isdem abstipulantibus*, Kap. 3.4.5), die Juden haben sie angenommen; aber beide können durch Christus erlöst werden:

Ambrst. quaest. 83,3 (141,17–18 Sout.)

Et quia acceptā Lege gentes spreuerunt
non se subicientes ei, neque hi, qui acce-
perunt, seruauerunt eam, motus Dominus
misericordiā misit filium Suum.

Und weil die Heidenvölker die Tōrā, obwohl sie
schon [von Israel] angenommen war, verschmähten,
indem sie sich ihr nicht unterwarfen, und die,
welche die Tōrā annahmen, sie nicht bewahrten,
sandte der Ewige von Mitleid bewegt Seinen Sohn.

5.1.5.2 *Heiden und Juden können gleichermaßen verurteilt werden*

Juden und Heiden werden von der Tōrā verurteilt, und zwar werden die Juden, die unter der Tōrā stehen, deshalb verurteilt, weil sie die Gebote nicht erfüllen:

Ambrst. ad Rom. 3,19 (I 113,4–5 Vog.)

(§ 1) ... ut per Legem damnentur, cuius auc-
toritatem contemnendam putauerunt.⁴⁶⁷

... so dass sie durch die Tōrā verurteilt werden, weil
sie glaubten, deren Autorität verachten zu müssen.

Aber die Heiden, die nicht einmal unter der Tōrā stehen, werden um so mehr verurteilt:

Ambrst. ad Rom. 3,19 (I 113,16–19 Vog.)

(§ 2) Quando ergo Iudaeos, qui Legem acce-
perant a Deo et quibus facta promissio
est, peccatis probat obnoxios, dubium non
est omnes Graecos reos esse mortis.

Da (Paulus) also beweist, dass die Juden, die die Tōrā von
Gott angenommen hatten und denen die Verheißung
geschah, durch ihre Sünden schuldig sind, ist es nicht
zweifelhaft, dass alle Griechen⁴⁶⁸ des Todes schuldig sind.

Hinter dieser Formulierung verbirgt sich ein Schluss *a minore ad maius*, der als hebr. *qāl wa-ḥōmæṛ* „Milde und Strenge“ eine geläufige rabbinische Schlussform darstellt (Kap. 5.4.13) und auch dem vom Ambrosiaster kommentierten Satz des Paulus zugrundeliegt:⁴⁶⁹

si enim Lex a 'lectione' dicta est, ut de multis, quid 'eligas', scias, inter errores ergo positi acceperunt, ut eligant uerum, id est, reprobato diabolo eligant Deum „wenn nämlich Lex „Gesetz“ von *lectio* „Auswahl“ abgeleitet ist, damit du unter den vielen Dingen weißt, welches du auswählst, so nahmen diejenigen, die inmitten von Irrtümern hingestellt waren, es also an, dass sie das Wahre auswählen, das heißt unter Verwerfung des Teufels Gott auswählen“; vgl. Souter, Study 27.

⁴⁶⁷ *Cuius auctoritatem contemnendam putauerunt* steht erst in der 3. Redaktion des Kommentars zum Römerbrief (I 112,4 und I 113,4 Vog.).

⁴⁶⁸ Der Ambrosiaster stellte die Griechen als Heiden den Juden gegenüber, Ambrst. ad Rom. 7,1 (I 211,21–22 Vog.): *partim ex Graecis, partim ex Hebraeis* (Kap. 5.3.2), wohl nach Paul. Rom. 1,16; 2,9 u. 10.

⁴⁶⁹ Stern, Komm. Jüd. NT II 35.

5.1 Parallelen in der Collatio und in den Schriften des Ambrosiasters

Paul. Rom. 3,19 apud Ambrst. (I 111,25–26; 113,10–11 Vog.)

Sciamus autem, quoniam, quaecumque
Lex loquitur, his, qui in Lege sunt,
loquitur, ut *omne* os obstruatur et
subditus fiat *omnis* mundus Deo.

Und zwar wissen wir, dass⁴⁷⁰ die Tōrā alles,
was sie sagt, denen sagt, die unter der Tōrā
stehen, damit *jeder* Mund gestopft werde
und *alle* Welt vor Gott schuldig⁴⁷¹ sei.

Daraus folgt, dass die Heiden wie die Juden gegenüber der Tōrā schuldig sind, gerade weil sie die Tōrā abgelehnt haben:

Ambrst. ad Rom. 2,12 (I 73,3–5 Vog.)

(§ 1) Sed de Moysi Lege dicit, cui Iudaei
obnoxii sunt, dum non credunt;
nec non et gentiles, sed iam dudum,
quia iungere se illi noluerunt.

Aber vom Gesetz Moses spricht (Paulus), vor dem
die Juden schuldig sind, solange sie nicht [an
Christus] glauben; ebenso auch die Heiden⁴⁷², aber
schon längst, weil sie sich ihm (dem Gesetz) nicht
anschließen wollten.

und dass alle verflucht sind, die der Tōrā unterworfen sind, also Juden *und* Heiden:

Ambrst. ad Gal. 3,9–10 (III 33,16–17 Vog.)

... infideles cum infidelibus punientur.
nam, qui sub Lege sunt, sub maledicto
sunt, quia transgressores Legis sunt.

... die Ungläubigen werden mit den Ungläubigen
bestraft werden. Die aber,⁴⁷³ welche unter
dem Gesetz stehen, stehen ja unter dem
Fluch, weil sie Übertreter des Gesetzes sind.

5.1.5.3 Coll. 6,7 pr: *rudis populis abstipulantibus*

Derselbe Gedanke, dass die Heiden durch das Gesetz, die Tōrā, verurteilt wurden, obwohl oder gerade weil sie die Tōrā nicht angenommen haben, findet sich in der Collatio (Kap. 3.4.5):

Coll. 6,7 pr.

Maledicti tamen sunt omnes incesti per Legem,
cum adhuc rudibus populis ex diuino nutu
condita isdem abstipulantibus sanciretur. et
utique omnes maledicti puniti sunt, quos diuina
et humana sententia consona uoce damnauit.

Alle Inzesttäter sind jedoch durch die Tōrā
verflucht worden, als sie für die bis dahin
ungebildeten Völker durch göttlichen Willen
geschaffen und mit Rechtskraft versehen
wurde, obwohl dieselben Völker sie nicht an-
nahmen. Und es sind jedenfalls alle Verfluchten
bestraft worden, die der göttliche und mensch-
liche Urteilsspruch einstimmig verurteilte.

Dasselbe Wort *rudis* in der Bedeutung „ungebildet, ohne Kenntnis“ (in religiöser Hinsicht, Kap. 3.4.3) wird auch vom Ambrosiaster in der Erläuterung zu 1 Tim. 3,6 gebraucht: „Kein Neubekehrter (darf Gemeindevorsteher sein), damit er nicht in Hochmut gerät und dem Gericht des Teufels verfällt“:

Ambrst. ad 1 Tim. 3,6 (III 265,24–25 Vog.)

Uerum est, quia rudis in fide solet extolli
superbiā, maxime, si accipiat ordinem.

Es ist wahr, dass ein im Glauben Ungebildeter
sich gewöhnlich in Hochmut erhoben fühlt,
am meisten, wenn er einen Rang übernimmt.

470 *Quoniam* „dass“ statt des klassischen Acc. c. Inf., Rönsch, Itala 402, 481.

471 *Subditus* (Ambrst., Vulg. Weber 1753: Nova Vulgata *obnoxius*) bedeutet hier nicht „unterworfen“, sondern ist Übersetzung von gr. ὑπόδικος „schuldig“.

472 Der Ambrosiaster nannte die Heidenvölker *populi* oder auch *gentes*. So sprach er ad Rom. 9,10,1 (I 311,20–21 Vog.) vom *populus non credentium* „Volk der Ungläubigen“, ad Rom. 10,18 (I 357,12 Vog.) von *omnes gentes* „alle Heidenvölker“.

473 Spätlatein. anknüpfend-adversatives *nam*, Kühner / Stegmann II 119 (§ 171 Anm.); Hofmann / Szantyr 506 (§ 274 Zus. b unten).

Rudis in fide ist der Glaubensschwache, der zuwenig von der Religion weiß, so wie *rudis* im Paulustext des Ambrosiasters „einer, der etwas nicht kennt“ bedeutet:

Paul. Rom. 16,19

Θέλω δὲ ὑμᾶς σοφοὺς εἶναι εἰς τὸ ἀγαθόν, ἀκεραίους δὲ εἰς τὸ κακόν.

Ich wünsche aber, dass ihr weise gegenüber dem Guten seid, aber einfältig gegenüber dem Bösen.

Und in der Erläuterung:

Ambrst. ad Rom. 16,19 (I 491,1–2 Vog.)

(§ 4) Rudes autem in malo hi sunt, qui ignorant iniusta opera, id est, nesciunt usum malitiae.

Paul. Rom. 16,19 apud Ambrst. (I 489,20–21 Vog.)

Uolo uos proficere, ut eruditi sitis in bonum, rudes uero in malum.

Ich wünsche, dass ihr Fortschritte macht, damit ihr kenntnisreich gegenüber dem Guten seid, ohne Kenntnis aber gegenüber dem Bösen.

Ohne Kenntnis im Bösen sind diejenigen, welche keine ungerechten Werke kennen, das heißt, nicht wissen, wie man die Schlechtigkeit anwendet.

Hieronymos gab das griech. ἀκέραιος „frisch, unverbraucht, unversehrt“ in Vulg. Rom. 16,19 mit *simplex* „einfältig“ wieder (Weber 1769); der Ambrosiaster hatte *rudis* „ungebildet, ohne Kenntnis“ verwendet, womit er den Sinn ebenso wie später Hieronymus gut traf. Im kirchlichen Latein bedeutete *rudis* „neu“ (καίνος);⁴⁷⁴ die Bedeutung „ungebildet“ gehörte dem klassischen Latein an. Der Collator (6,7 pr., Kap. 3.2.1) und der Ambrosiaster gebrauchten das Wort *rudis* im klassischen Sinne:⁴⁷⁵ Die *rudes populi* „ungebildeten Völker“ waren die Völker, welche ungebildet hinsichtlich der Tōrā waren, eben die Heiden.

5.1.6 Die Straftaten in der Collatio und beim Ambrosiaster

Der Ambrosiaster zählte die Straftaten auf, die in der Collatio behandelt wurden:⁴⁷⁶

Ambrst. ad Gal. 2,1–2 (III 18,28–19,3 Vog.)⁴⁷⁷

(§ 3) ... nescirent homicidium [coll. 1] non esse faciendum; quippe cum adulteros [coll. 4] et homicidas [coll. 1–2] et falsos testes [coll. 8] et fures [coll. 7] et maleficos [coll. 15] et ceterorum malorum admissores puniant leges Romanae?

... wissen sie nicht, dass man keinen Mord begehen darf, weil ja die römischen Gesetze die Ehebrecher und die Mörder und die falschen Zeugen und die Diebe und die Zauberer und die Täter der übrigen Übeltaten bestrafen?

5.1.7 Ehebruch, Homosexualität und Wahrsagerei

Wie der Verfasser der Collatio hielt auch der Ambrosiaster Ehebruch (coll. 4), Homosexualität (coll. 5) und Wahrsagerei (coll. 15,1–2) für besonders verwerfliche Verbrechen.

5.1.7.1 Die Unterteilung der Sünden

Er unterteilte die Hauptsünde in mehrere „Untersünden“: Für ihn war die größte Sünde in der Hierarchie der Sünden die *idolatria* „der Götzendienst“.

Ambrst. ad Rom. 1,27 (I 52,8–10 Vog.)⁴⁷⁸

Quantum enim idolatria perimpium et grauissimum delictum est, tantum et compensatio eius horrenda et persordida passio est.

So sehr, wie der Götzendienst das allerfrevelhafteste und schwerste Verbrechen ist, so sehr ist seine Strafe ein furchtbares und das allerschmählichste Leiden.

⁴⁷⁴ Rösch, Itala 366 f.

⁴⁷⁵ Volterra, Collatio 48 Fn. 2 sah die Übereinstimmung als wenig gewichtig an, da sonst keine übereinstimmenden Ausdrücke beim Ambrosiaster und in der Collatio zu finden seien. Für dieses Argument gibt es allerdings in der Collatio zu wenig eigene Texte des Collators (Kap. 1.2.2).

⁴⁷⁶ Heggelbacher 52 f. Fn. 3.

⁴⁷⁷ Vgl. auch Ambrst. quaest. 44,9 (Kap. 5.4.4); Heggelbacher 55 Fn. 1.

⁴⁷⁸ Nur in der 1. und 2. Redaktion und in wenigen Handschriften der 3. Red. (I 53,11–13 Vog.).

Wer den Götzen dient, begeht ungerechte Handlungen; also entspringt aus dem Götzendienst die *iniquitas* „Ungerechtigkeit“:⁴⁷⁹

Ambrst. ad 2 Thess. 2,7 (III 240,18–20 Vog.)

Mysterium iniquitatis a Nerone coeptum
est, qui zelo idolorum et apostolos inter-
fecit instigante patre suo diabolo.

Das geheime Wirken der Ungerechtigkeit
begann mit Nero, der in Nacheiferung der
Götzen auch die Apostel ermordete, wozu
ihn sein Vater, der Teufel,⁴⁸⁰ anstachelte.

Der Ambrosiaster kommentierte den Satz des Paulus 2 Thess. 2,7⁴⁸¹: *Nam mysterium iam operatur iniquitatis*,⁴⁸² was sehr wörtlich in der Einheitsübersetzung 2016 mit „denn das Geheimnis der Gesetzwidrigkeit ist schon am Werk“ und in der Lutherübersetzung 2017 mit „denn das Geheimnis des Frevels ist bereits wirksam“ übersetzt ist. *Mysterium iniquitatis* bedeutet nach dieser Auffassung „das Geheimnis, das in Ungerechtigkeit besteht“ (Genetivus inhaerentiae).⁴⁸³ In der Tat ist der Gen. inhaer. beim Ambrosiaster in der häufigen Formulierung *mysterium Trinitatis* „das Geheimnis, das in der Dreieinigkeit besteht“ bezeugt.⁴⁸⁴

Hier geht es aber um den Sprachgebrauch des Apostels Paulus⁴⁸⁵ und *mysterium iam operatur iniquitatis* bedeutet nach meiner Ansicht „die Ungerechtigkeit wirkt bereits heimlich“, was sich in Luthers ursprünglicher Übersetzung 1545: „Denn es regt sich schon bereit die bosheit heimlich“,⁴⁸⁶ in Menges Übersetzung: „im geheimen ist die [Macht der] Gesetzlosigkeit bereits wirksam“⁴⁸⁷, in der Einheitsübersetzung 1980: „denn die geheime Macht der Gesetzwidrigkeit ist schon am Werk“ und bei Stern: „Denn diese Entfernung⁴⁸⁸ von der *Torah* ist bereits im geheimen am Werk“⁴⁸⁹ niedergeschlagen hat. Man kann die Wortwahl des Apostels *μυστήριον τῆς ἀνομίας* damit erklären, dass das Adjektiv „geheim“ so wesentlich den Hauptgedanken bestimmt, dass ihm der Verfasser den Rang eines Substantivs gegeben hat und das Bezugswort „Gesetzlosigkeit“ zum Genetiv-Attribut machte. Ein solcher „logischer Ersatz“ (Nägelsbach) oder „Genetivus inversus“ (Hofmann/Szantyr) ist ein in der griechischen⁴⁹⁰ und lateinischen⁴⁹¹ Sprache häufig zu beobachtendes Phänomen, aber auch in semitischen Sprachen vorhanden.⁴⁹² Standardbeispiel ist Cic. de div. 2,72,148 *superstitio hominum imbecillitatem occupavit* „der Aberglaube bemächtigte sich der Schwachheit der Menschen“; tatsächlich bemächtigte sich der Aberglaube nicht der Eigenschaft „Schwachheit“, sondern der Menschen, welche diese Eigenschaft besitzen, also eigentlich: „der Aberglaube bemächtigte sich der schwachen Menschen.“

479 Heggelbacher 54 Fn. 2 u. 3 mit weiteren Belegen.

480 Nach Nov. Test. Io. 8,44, vgl. Ambrst. quaest. 98,1 (187,12 Sout.)

481 Text nach Ambrst. III 240,16 Vog. = Vulgata.

482 Griech. τὸ γὰρ μυστήριον ἥδη ἐνεργεῖται τῆς ἀνομίας; Tyconius reg. 7 (74,27 Burkitt = PL 18, 1848, 58^C): *mysterium enim iam operatur facinoris*; Rufinus in der Übersetzung von Origin. in Num. homil. 20,3 (Baehrens, Origenes VII, 193,17–18 = PG 12, 1857, 732^{CD}): *iam enim mysterium iniquitatis operatur*; ThLL VIII 1756,46–60 sv. *mysterium*, caput prius 1B3b①: De operibus Antichristi. Das griechische Wort ἀνομία bezeichnet eigentlich die „Gesetzwidrigkeit“ (Einheitsübersetzung 2016) oder „Gesetzlosigkeit“ (Menge, NT 326), aber Hieronymus und der Ambrosiaster übersetzten ἀνομία in 2 Thess. 2,7 mit *iniquitas* „Ungerechtigkeit“ (Luther 2017: „Frevel“). Nach Stern, Komm. Jüd. NT II 459 f. ist der ἄνθρωπος τῆς ἀνομίας „Mensch der Gesetzlosigkeit“ (2 Thess. 2,3 Vulg. u. Ambrst.: *homo peccati* „Mensch der Sünde“; Nova Vulgata: *homo iniquitatis*) der „Mensch, der sich selbst von der *Torah* entfernt“, der das Gesetz (νόμος) verlässt.

483 Hofmann/Szantyr 64 (§ 54 Zus. b, 2. Abs.); Burkard/Schauer 371 (§ 290,2 b); Standardbeispiel ist Cic. ad Att. 5,21,7 *honores uerborum* „die in Worten bestehenden Ehrungen“.

484 Belege bei Souter, Study 120.

485 Oder wer auch immer der Verfasser des 2. Thessalonikerbriefes war, vgl. Hoppe, Der zweite Thessalonikerbrief 47.

486 Text nach Luther, NT, Studienausgabe 1, 566,20f.; 2, 191 ad 566,21: „die bosheit heimlich“ erst ab 1533, „das geheimnis der boszheit“ noch 1522.

487 Menge, NT 326.

488 Siehe o. Fn. 482.

489 Stern, Jüd. NT 365.

490 Kühner/Gerth I 277–280 (§ 405 e).

491 Nägelsbach, Lat. Stilistik 303–305; Kühner/Stegmann I 241 f. (§ 66,1); Menge/Thierfelder, Rep. II 130 f. (§ 178); Hofmann/Szantyr 152 (§ 89 Zus. γ); Scherer, Handbuch 199; Burkard/Schauer 399 (§ 317); auch im Mittelalter-Latein: Stotz, Handbuch IV 448–451 (X § 12). Zur Verwendung der „Umgewichtung“ in der lateinischen Dichtung vgl. Maurach, Lat. Dichtersprache 34 (§ 38).

492 Ex. 15,16 BH „an der Größe deines Armes erstarren sie wie Stein“, eigentlich „an deinem großen Arm“; 1 Sam. 16,7 „die Höhe seiner Statur“ (statt: seine hohe Statur“); 1 Sam. 17,40 „fünf Glattheiten der Steine“ (statt: „fünf besonders glatte Steine“); „Größe“, „Höhe“, „Glattheiten“ sind, wie der Status constructus dieser Wörter anzeigt, Substantivierungen der Adjektive „groß“, „hoch“, „glatt“. Vgl. Brockelmann, Grundriß II 48 (§ 25 a β); Gesenius/Kautzsch 448 c; Joüon, Gramm. 435 d.

Versteht man den Satz 2 Thess. 2,7 in diesem Sinne, so kam es dem Apostel vielleicht darauf an, dass die Gesetzlosigkeit deshalb bereits wirkt, weil sie im Geheimen geübt wird, so dass man ihr nicht wirksam entgegenzutreten kann; daher hob Paulus das Geheime durch Vertauschung von Adjektiv und Substantiv hervor.⁴⁹³

Die Ungerechtigkeit unterteilte sich wiederum nach den Worten des Apostels Paulus Rom. 1,29:

Rom. 1,29 Ambrst. (I 53,26; 55,1–2 Vog.)	Rom. 1,29 Vulg. (Weber 1751) ⁴⁹⁴	Rom. 1,29 Nestle / Aland ²⁸
repletos omni iniquitate. ⁴⁹⁵ malitiā, <i>inpudicitia</i> , auaritiā, nequitiā, plenos inuidiā, homi- cidiis, contentione, dolo ...	repletos omni iniquitate, ma- litiā, <i>fornicatione</i> , auaritiā, nequitiā. plenos inuidiā, homi- cidio, contentione, dolo ...	πεπληρωμένους πάση ἀδι- κία πονηρία πλεονεξία κακία, μεστοὺς φθόνου φόνου ἔριδος δόλου ...
die voll sind von jeder Ungerech- tigkeit: Schlechtigkeit, <i>Schamlo-</i> <i>sigkeit</i> , Habgier, Bosheit, voll von Neid, Mordtaten, Streit, Arglist ...	die voll sind von jeder Unge- rechtigkeit, Schlechtigkeit, <i>Hu-</i> <i>rerei</i> , Habgier, Bosheit, voll von Neid, Mord, Streit, Arglist ...	die voll sind von jeder Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier, Bosheit, voll von Neid, Mord, Streit, Arglist ...

Der Ambrosiaster und die Vulgata hatten eine gemeinsame Textvorlage: ἀδικία πονηρία πορνεία πλεονεξία κακία „von Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Hurerei, Habgier, Bosheit“, die sich vom Text, wie er von Nestle / Aland geboten wird (ἀδικία πονηρία πλεονεξία κακία „von Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier, Bosheit“ nach Cod. Vaticanus), durch die Einfügung von „πορνεία / *inpudicitia* / *fornicatione*“ nach πονηρία unter-
scheidet.⁴⁹⁶

Der Ambrosiaster sah im Pauluskommentar die Ungerechtigkeit als Oberbegriff für die weiteren Sünden an:

Ambrst. ad Rom. 1,29 (I 53,27 Vog.)

... subiecit membra iniquitatis ...

... (Paulus) behandelte danach die
Unterbegriffe der Ungerechtigkeit ...

Den Oberbegriff *iniquitas* „Ungerechtigkeit“ unterteilte er in *malitia* „Schlechtigkeit“ (aus der *inpudicitia* „Schamlosigkeit“ = *fornicatio* „Hurerei“⁴⁹⁷ und *auaritia* „Habgier“ entstehen), und *nequitia* „Bosheit“ (aus der *invidia* „Neid“, *homicidia* „Mordtaten“, *contentio* „Streit“ und *dolus* „Arglist“ entstehen):

Ambrst. ad Rom. 1,32 (I 55,12–15 Vog.)

Caput iniquitatis malitiam dixit, cuius opus
inpudicitiam posuit atque *auaritiam*; deinde
adiecit *nequitiam*, cuius affectus *inuidiam*
parit et *homicidia*, *contentionem* et *dolum*.

(Paulus) sagt, der wichtigste Teilbereich
der Ungerechtigkeit sei die Schlechtigkeit, als
deren Werk er die Schamlosigkeit und die
Habgier setzte; dann fügte er die Bosheit
an, deren Leidenschaft den Neid und die
Mordtaten gebiert, den Streit und die Arglist.

493 ThLL VIII 1756,47–49 bietet keine Erklärung des Ausdrucks. Wie auch immer man „*mysterium iniquitatis*“ versteht, der Ausdruck wurde von Sulpicius Severus übernommen, chron. 2,29,5–6 (84,5–10 Halm; die Rede ist von Neros Tod): ... *incertum, an ipse sibi mortem consciuerit: certe corpus illius non repertum*, (6) *unde creditur, etiam si se gladio ipse transfixerit, curato uulnere eius seruatus, secundum illud, quod de eo scriptum est: „et plaga mortis eius curata est“, sub saeculi fine mittendus, ut mysterium iniquitatis exerceat* „es ist unsicher, ob er sich selbst den Tod gab; es ist gewiss, dass sein Leichnam nicht gefunden wurde, weswegen man glaubt, dass (auch wenn er sich selbst mit dem Schwert durchbohrt hat) die Wunde geheilt und er gerettet wurde – und zwar gemäß dem, was über ihn geschrieben steht: [Apc. 13,3] und seine tödliche Wunde wurde geheilt –, und zum Ende des Jahrhunderts geschickt werden musste, damit er (das Geheimnis der Ungerechtigkeit =) im Geheimen die Ungerechtigkeit ausübe.“ Mit *sub saeculi fine mittendus* spielte Sulpicius Severus wohl auf das Auftauchen des „falschen Nero“ an, Suet. Nero 57,3 (um 88); Dio Cassius 66,19,3 (unter Titus); vgl. auch Tac. hist. 2,8–9 (69).

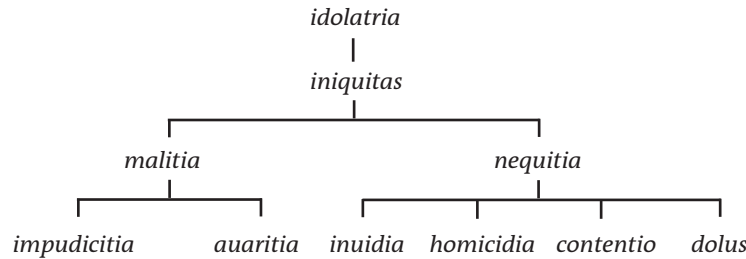
494 Anders in der Nova Vulgata, deren Text in Nestle / Aland / Aland, Novum Testamentum latine seit 1984¹ abgedruckt ist: *repletos omni iniquitate malitiā auaritiā nequitiā, plenos inuidiā, homicidio, contentione dolo* ...

495 Im Paulustext des Ambrosiasters setze ich hier einen Doppelpunkt nach *iniquitate*, da die Interpretation des Ambrosiasters die Ungerechtigkeit als den Oberbegriff der weiteren Sünden ansieht, der sodann unterteilt wird.

496 Zur textkritischen Entscheidung für die Lesung des Cod. B (Vaticanus) siehe Metzger, Commentary² 447. Der Textus Receptus hatte ἀδικία πορνεία πονηρία πλεονεξία κακία, also mit πορνεία *fornicatione* vor πονηρία *malitiā*. Textzeugen bei Nestle / Aland^{27, 28}; Tischendorf, NT gr.⁸ II 368 f.; Übersicht über den Text der neueren Ausgaben bei Nestle / Aland²⁷ 762.

497 *inpudicitia* I 55,1 Vogels: *fornicatione* I 57,18 Vogels. Vgl. Ambrst. append. quaest. Nov. Test. 58 (451–453 Sout.).

Also:



5.1.7.2 Der Ehebruch ist ein Unterfall der Hurerei

Im Begriff der Hurerei war für den Ambrosiaster auch der Ehebruch enthalten:

Ambrst. ad Rom. 1,29 (I 57,18–21 Vog.)

Haec fornicatio habet in se et adulterium. Si enim dixisset „adulterium“, uidebatur excusasse fornicationem, sicut leges Romanae. ideo quod minus est, posuit, ut, quod maius est, inultum non possit credi.

Unter diese Hurerei fällt auch der Ehebruch. Wenn (Paulus) nämlich „Ehebruch“ gesagt hätte, so hätte es so ausgesehen, also ob er, wie die römischen Gesetze, die Hurerei straffrei gelassen hätte. Daher setzte er das, was weniger ist, damit man nicht glauben könnte, das, was mehr sei, sei straffrei.

Um dies zu beweisen, wandte der Ambrosiaster den Schluss *a minore ad maius* (Kap. 5.4.13) an, nämlich folgende Überlegung: Wenn Paulus in Rom. 1,29 nur den engeren und schwereren Tatbestand (den Unterbegriff) *adulterium* für strafbar gehalten hätte, wäre der weitere und leichtere Tatbestand (der Oberbegriff) *fornicatio*, soweit er nicht *adulterium* enthielte, nicht strafbar. Die noahidischen Gebote verboten auch die außereheliche Hurerei⁴⁹⁸; mit der Pönalisierung der *fornicatio* bestätigte Paulus dieses Verbot für die Christen.

5.1.7.3 Männliche Homosexualität

Die männliche Homosexualität wurde wie in coll. 5 abgelehnt:

Ambrst. quaest. 114,7 (306,4–5.7–9 Sout.)⁴⁹⁹

Nam in tantum castitatem exsecrantur, ut etiam cinedis delectentur magisterio eorum subiecti; ... et habitum inmutant, ut de uiris quasi feminae fiant et contra naturam subiecti muliebria patiantur.⁵⁰⁰

Denn so weitgehend verfluchen sie die Keuschheit, dass sie sich sogar an homosexuellen Männern ergötzen, deren Befehlsgewalt sie unterwürfig sind; ... und sie verändern ihre äußere Erscheinung, um aus Männern gleichsam zu Frauen zu werden und als naturwidrig Unterwürfige sich als Frauen gebrauchen zu lassen.

coll. 5,1,1 (= Lev. 20,13)

Qui manserit cum masculino mansione muliebri, aspernamentum est: ambo moriantur, rei sunt.

Wer einem Mann mit weiblicher Beiwohnung beiwohnt, so ist das eine Greuelthat; beide sollen sterben, sie sind schuldig.

498 Genauer: den Inzest mit Verwandten über die mütterliche Linie (Kap.3.2.2); der Ambrosiaster verstand aber unter *fornicatio* eher die Hurerei, u. Fn. 666.

499 Vgl. auch Ambrst. quaest. 114,11 (308,9–11 Sout.): *nisi ex uiris transfigurentur in feminas, ut licenter et publice muliebria patiantur* „wenn sie sich nicht von Männern in Frauen umformen, um sich erlaubterweise auch öffentlich als Frauen gebrauchen zu lassen“; Ambrst. quaest. 115,81 (347,20–21 Sout.): *aliis libidinem diuersi stupri, aliis in una re* „den einen (rät er) die Lust auf heterosexuelle Unzucht, den anderen im gleichen Geschlecht an“, zur Übersetzung vgl. Souter, CSEL 50, 535 sv. *stuprum*.

500 Vgl. coll. 5,3,2 (a. 390): *quibus flagitiosus luxus* (BV Pithou, Blume, Huschke, Kuebler, Frakes: *flagiti usus* Mommsen, Liebs; Mommsen, 155,8 Apparat erwog auch *flagitiosus usus*) *est uirile corpus muliebriter constitutum alieni sexus damnare patientiā nihilque discretum habere cum feminis* „welche die schändliche Ausschweifung (Mommsen, Liebs: „einen in einer Schandtät bestehenden Geschlechtsverkehr“, Gen. inhaer., o. Fn. 483) begehen, den in eine weibliche Verfassung gebrachten männlichen Körper zur Duldung des anderen Geschlechtes zu zwingen und keinen Unterschied zu Frauen zu haben.“ Liebs, Unverhohlene Brutalität 108–110 (auch zu den Sanktionen gegen passive Homosexualität); Liebs, Die Jurisprudenz im spätantiken Italien (260–640 n. Chr.), 1987, 169; Liebs, Recht der Römer 135 Fn. 140. Nach Seeck, Geschichte V 229, 531 f. wurde das Gesetz unter dem Einfluss des Ambrosius erlassen; zur Wortwahl vgl. neben dieser Ambrosiasterstelle auch Sall. Cat. 13,3: *uiri muliebria pati* und August. de civ. Dei 6,8,1 (I 287,21 Hoffmann) *uiros muliebria pati* „dass Männer sich als Frauen gebrauchen lassen“; Tac. ann. 11,36,4: *tamquam in illo foedissimo coetu passus muliebria* „als habe er sich in jenem abscheulichen Verein als Frau gebrauchen lassen“.

5.1.7.4 Wahrsagerei

Mit coll. 15,1 traf er sich in der scharfen Ablehnung der Wahrsagerei⁵⁰¹:

Ambrst. quaest. 115,1 (318,5–6 Sout.)⁵⁰²

Nihil tam contrarium Christiano, quam si arti
matheseos adhibeat curam.

Nichts ist einem Christen so zuwiderlaufend,
als sich mit Astrologie zu befassen.

coll. 15,2⁵⁰³

(pr.) Ulpianus libro septimo de officio pro-
consulis sub titulo de mathematicis et uaticini-
atoribus

Ulpian im 7. Buch von „Das Amt des Prokonsuls“
unter dem Titel „Astrologen und Wahrsager“

(1) Praeterea interdictum est mathematico-
rum callidā inposturā et obstinatā persua-
sione. nec hodie primum interdicti eis
placuit, sed uetus haec prohibitio est.

Außerdem wurde die verschlagene Betrügerei und
hartnäckige Überredungskunst der Astrologen
verboten. Und der Beschluss, es zu verbieten,
geschah nicht in heutiger Zeit zum ersten
Mal, vielmehr ist dieses Verbot schon alt.

5.1.8 Die Aufhebung der Kreuzigungsstrafe beim Ambrosiaster und in der Collatio

Der Collatioverfasser erklärte in coll. 14,3,6 (Kap.1.3.2) die Kreuzigungsstrafe für obsolet;⁵⁰⁴ auch dem Ambrosiaster war es wichtig, dass die Kreuzigung verboten⁵⁰⁵ worden war.

Ambrst. quaest. 115,7 (341,17–18 Sout.)⁵⁰⁶

Antea homines cruci figebantur, quod
postea edicto prohibitum manet.

Vorher wurden Menschen ans Kreuz
geschlagen, was später durch ein Edikt
verboten wurde und verboten bleibt.

Volterra übersah coll. 14,3,6 und meinte, für den Collatioverfasser existiere die Kreuzigungsstrafe noch; dies sah er unrichtig als gewichtiges Argument gegen die Identifizierung des Verfassers der Collatio mit dem Ambrosiaster an.⁵⁰⁷

5.1.9 Quia und die pleonastische Verwendung von inquit

Schanz⁵⁰⁸ erwähnte auch, dass sowohl der Collator (coll. 7,1 pr.) als auch der Ambrosiaster⁵⁰⁹ nach Verbis dicendi et sentiendi *quia* „dass“ anstelle eines Acc. c. Inf. gebrauchten. *Quia* „dass“ war aber im 4. Jh., vor allem in der Sprache der Kirchenschriftsteller und der Vetus Latina, ganz gewöhnlich und spricht weder für noch gegen eine Identität des Collators und des Ambrosiasters.⁵¹⁰

Der volkssprachliche Gebrauch von *quia* „dass“ lässt sich schon bei Petronius im 1. Jh. n. Chr.⁵¹¹ und dann auch im 2. Jh. nachweisen; so zitierte der Jurist Cervidius Scaevola (2. Hälfte 2. Jh.) den Text eines Briefes: *scio enim, quia ualde me bene amas* „ich weiß nämlich, dass du mich sehr gern hast“ (Scaev. 28 dig. Dig. 44,7,61,1); die Formel ist „absichtlich vulgär gehalten“⁵¹², d. h. sie stammt aus der dem Scaevola vorliegenden realen und in Umgangssprache gehaltenen Versprechensurkunde.⁵¹³ Die Sprache der in den Quästionen und Responses

501 Cumont 431–436.

502 Morin, L'Ambrosiaster 115. Cumont, Polémique 434 machte darauf aufmerksam, dass Ambrst. quaest. 115 *De fato* sich nicht gegen Heiden, sondern gegen Christen wandte.

503 Hierzu Nogrady, Römisches Strafrecht 188 f.

504 Lucrezi, L'asservimento 29 f.

505 Durch Konstantin, o. zu Fn. 42.

506 Langen, De commentariorum 15; Cumont, Polémique 419 Fn. 2.

507 Volterra, Collatio 49 zu Fn. 1 (Kap. 1.3.2).

508 Schanz, Geschichte IV 1, 361.

509 Souter, CSEL 50, 567 f. sv. *quia*, Vogels, CSEL 81 III 396 sv. *quia*, jeweils mit Stellennachweisen.

510 Norden, Kunstprosa II 610; Kühner / Stegmann II 275; Volterra, Collatio 45; Hofmann / Szantyr 577 (§ 312 a Zus. α), 586 f. (§ 316 e); Scherer, Handbuch 87, 170, 255; Stotz, Handbuch IV 392 f., 397 (IX §§ 103.1–2, 106.1); besonders auch nach *scire*: z. B. Romulus, fab. 48 (146b u. 149 Thiele); Hier. ep. 106,9,1 (II 253,7 Hilb.); oft beim Ambrst., z. B. ad Rom. 6,5 (I 195,6 Vog.).

511 Hofmann / Szantyr 586.

512 Kalb, Roms Juristen 31.

513 So schon Eckard, Hermeneuticae 82: *Solent iureconsulti, vt inter omnes constat, ipsa eorum, a quibus consulti sunt, verba referre, si quaestiones sibi propositas soluunt* „es pflegen die Rechtsgelehrten, wie allgemein feststeht, genau die Worte derer,

5.1 Parallelen in der Collatio und in den Schriften des Ambrosiasters

Scaevolas mitgeteilten Sachverhaltsschilderungen und Anfragen ging auf die „(juristisch nicht vorgebildeten) Konsulenten“ zurück, und Scaevola formulierte nur seine Antworten sprachlich selbst.⁵¹⁴ Das erklärt den umgangssprachlichen Stil der Konsulenten; beispielsweise findet sich der Indikativ in einem indirekten Fragesatz in den stereotypen Formeln: *quaero, an ... potest*⁵¹⁵ und *quaesitum, an ... potest*⁵¹⁶.

Ein sprachliches Indiz für die Identität des Collators mit dem Ambrosiaster könnte aber darin bestehen, dass bei beiden Autoren die pleonastische Verwendung von *inquit* nach einem die direkte Rede einleitenden Verbum dicendi zu finden ist. So steht in der Collatio *inquit* nach *dicit*:

Coll. 6,7,1

Lex diuina sic dicit: „*maledictus*“, *inquit*, „*dixit* Moyses, *qui concubuerit* ...“.

Das göttliche Gesetz sagt so: „Moyses sagte:“, sagt es, „*Verflucht, wer beigelegen hat* ...“.

Inquit ist zweites Prädikat zum Subjekt *Lex diuina*, indem es *dicit* in der gleichen grammatikalischen Form (3. Sing. Präs. Ind.) wiederholt.⁵¹⁷ Ein solcher „abundanter“ Gebrauch von *inquit* als Wiederholung von *dicit* o. ä. in der gleichen Form kommt zuweilen vor.⁵¹⁸ Freilich findet sich dieser Stilbruch sonst nicht in den wenigen Sätzen, die der Collator selbst in der Collatio formuliert hat (Kap. 1.2.2); der Collator drückte sich regelmäßig präzise und nicht abundant aus, z. B. coll. 16,1 pr.–1: *Scriptura diuina sic dicit: Filiae Salfad* eqs. ohne *inquit*.

Auch beim Ambrosiaster findet sich abundantes *inquit*:

Ambrst. ad Rom. 6,15 (I 203,11–12 Vog.)

Ipse sibi proponit:

„*si ex Deo est*“, *inquit*, „*Lex* ...“

(Paulus) selbst legt sich dar:

„*wenn von Gott ist*“, sagt er, „*das Gesetz* ...“

Ambrst. ad Rom. 13,6 (I 421,20–21 Vog.)

Dicit Daniehel profeta:

„*Dei est enim*“, *inquit*, „*regnum*.“

Es spricht der Prophet Daniel:

„*Gottes ist nämlich*“, sagt er, „*das Reich*.“

Ambrst. ad 2 Tim. 3,6–7 (III 312,19–20 Vog.)

(§ 2) ... *dicens*: „...“, *inquit*, „...“.

... indem er sagt: „...“ sagt er, „...“.

Bei der indirekten Rede:

Ambrst. ad Gal. 2,4–5 (III 20,8–9 Vog.)

(§ 2) *Aiunt*, ... *quia* ... *non oportebat*, *inquiunt*,⁵¹⁹ *dicere* ...

Sie behaupten, ... dass jemand ... nicht sagen durfte, sagen sie ...

Collatio 16,1,5 *locutus est* ... *dicens* „er sprach ... indem er sagte“ ist ein über LXX Num. 27,6 καὶ ἐλάλησεν ... λέγων übernommener Semitismus.⁵²⁰

von denen sie um Rat gefragt wurden, wiederzugeben, wenn sie die ihnen vorgelegten Probleme lösen“. Dem Urteil von Otto/Schilling/Sintenis IV 592 Fn. 98 zu Scaev. Dig. 44,7,61,1, wo von einem „jämmerlichen Styl dieses Liebesbriefes“ die Rede ist, muss man sich nicht anschließen.

514 Gokel, Sprachliche Indizien bei Scaevola 97–99 u. ö.

515 Scaev. 28 dig. Dig. 45,1,122,2; 33 dig. Dig. 22,3,27; 1 resp. Dig. 17,1,60,1; 4 resp. Dig. 40,5,41,6; 4 resp. Dig. 37,14,18.

516 Scaev. 1 dig. Dig. 2,14,47 pr.; 2 resp. Dig. 26,7,47,7; 4 resp. 31,89,6; 5 resp. D. 43,12,4.

517 Hierzu Manthe, Dubletten 405 f.

518 Schon klassisch: Seneca ep. 83,12 *in hanc rem locutus est ipse*: „*ego*“, *inquit* „hierzu sprach er selbst: ‚Ich‘, sagte er“; ThLL VII 1, 1773,75–1774,25; Kühner/Stegmann II 535 (§ 237 Anm. 5); Hofmann/Szantyr 418 (§ 221 Zus. β, Zeilen 23–28); Stotz, Handbuch IV 462 (X § 18.3). Kübler 354 Fn. 12 hielt *dixit* für eine Glosse. Schulz, Bibl. Texte 32 Fn. 29 folgte Kübler, weil er coll. 6,7 pr. für „vollständig unverständlich“ hielt.

519 *oportebat, inquiunt*, 1. Red.; in der 3. Red. nur *oportebat*, u. Fn. 947.

520 Vgl. Blass/Debrunner 261 f. (§ 420).

5.2 Der Ambrosiaster: Ort und Zeit, Zitate in der christlichen Literatur

Der sog. Ambrosiaster (Kap. 5.1) verfasste seine Werke im letzten Drittel des 4. Jhs.

5.2.1 Der Pauluskommentar

Der Kommentar zu den Paulusbriefen wurde nach dem Tod des Kaisers Julian (363) und unter Papst Damasus I. (366–384) geschrieben:

Ambrst. ad 2 Thess. 2,7 (III 240,20–22 Vog.)⁵²¹

... nouissime Iulianum, qui arte quadam et subtilitate coeptam persecutionem implere non potuit, quia desuper concessum non fuerat.

... vor kurzem Julian,⁵²² der die mit einer gewissen Geschicklichkeit und Genauigkeit begonnene Verfolgung nicht beenden konnte, weil es ihm von höherer Seite nicht gestattet worden war.

Ambrst. ad 1 Tim. 3,15 (III 270,12–13 Vog.)

(§1) Ecclesia, cuius hodie rector est Damasus.

Die Kirche, deren Leiter heute Damasus ist.

Die 1. Redaktion von Ambrst. ad Rom. 12,11 wurde früher als Hier. ep. 27 ad Marcellam (384) geschrieben, da Hieronymus in diesem Brief gegen Ambrst. ad Rom. 12,11 polemisierte (Kap. 6.1.2); die 2. (und 3.) Redaktion antwortete auf die Polemik des Hieronymus, wurde also nach der Veröffentlichung von Hier. ep. 27 geschrieben.⁵²³ Ambrst. ad Rom. 12,11, 2. und 3. Redaktion: *etiam in hoc tempore, quo pax est* „auch in dieser Zeit, in der Frieden herrscht“ könnte sich auf das Ende der Christenverfolgung unter Julian beziehen und wäre dann nach 363 geschrieben.⁵²⁴

Heinrich Brewer hatte beobachtet,⁵²⁵ dass an mehreren Stellen, wo die 1. Redaktion noch von *urbs* „Stadt“ als Hauptstadt des Reiches⁵²⁶ gesprochen hatte, die 2. oder 3. Redaktion *urbs* durch *Roma* ersetzte, nämlich:

Ambrst.	1. und 2. Redaktion	3. Redaktion
ad Rom. 1,10 §4	1. u. 2.: ut ueniret ad urbem (I 24,22 Vog.)	ut Romam ueniret (I 25,23 Vog.)
ad Rom. 1,10 §7	1.: dirigeretur ... ad urbem; 2.: dirigeretur ... ad urbem Romam (I 26,11–12 Vog.)	dirigeretur Romam (I 27,13 Vog.) ⁵²⁷
ad Rom. 1,13 §1	ad urbem ueniebant (I 30,6 Vog.)	Romam ueniebant (I 31,6 Vog.)
ad Rom. 15,24 §1	1.: uenire ad urbem; 2.: uenire Romam (I 470,1 Vog.)	uenire Romam (I 471,6 Vog.)
ad Rom. 16,5 §1	1. hic fuisse; 2.: hic Romae fuisse (I 478,8–9 Vog.)	hic, id est Romae fuisse (I 479,11–12 Vog.)

Die 2. Redaktion blieb zunächst bei *urbs* (ad Rom. 1,10 §4; 1,13 §1), ging dann zu *urbs Roma* über (ad Rom. 1,10 §7) und verwandelte schließlich *urbs* in *Roma* (ad Rom. 15,24 §1); die 3. Redaktion ersetzte konsequent *urbs* durch *Roma*. Hieraus schloss Brewer, dass der Kommentar zum Römerbrief ursprünglich in Rom verfasst wurde, und schloss Vogels, dass er außerhalb Roms verändert wurde. Wenn der Ambrosiaster mit dem Konvertiten Isaak identisch sein sollte (Kap. 7), müsste geklärt werden, ob er auch nach seiner Rückkehr zum Judentum neue Auflagen seines Kommentars herausgeben konnte (Kap. 7.7).

521 Hierzu Cumont, Polémique 428 Fn. 2.

522 Im jüdischen Schrifttum wurde Julian allerdings auch gelobt, weil er den Wiederaufbau des Tempels gebilligt hatte, Bacher, Pal. Amoräer III 111f. Der sehr wahrscheinlich *ex Iudaeis* getaufte Ambrosiaster hat diesen Passus vielleicht als Christ in der Absicht geschrieben, sich von seinen ehemaligen Glaubensgenossen zu distanzieren.

523 Nach Vogels, CSEL 81 I, S. XV wurde der Paulus-Kommentar zwischen 370 und 384 verfasst. Hieronymus teilte mit, er habe ein Buch mit den Briefen an Marcella veröffentlicht, Hier. de vir. illustr. 135: *ad Marcellam epistolarum librum unum* (PL 23, 1845, 717^A = 1865/1883, 758^A). De viris illustribus wurde 393 geschrieben, Barthold, Hieronymus 32; Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 147 (Lit. 12 a); die Veröffentlichung der Briefe an Marcella geschah also zwischen 384 und 393.

524 Souter, Study 167f.

525 Nach Souter, Earliest Commentaries 43 (*sic!* nicht 34 wie bei Vogels, Überlieferung 111). Vogels, Überl. sprach von 4 Stellen, ohne sie zu nennen.

526 Der bekannte Gebrauch *per eminentiam*, wie auch πόλις „Stadt“ für Alexandria oder Konstantinopel, Manthe, *Per eminentiam* 309.

527 In einigen Handschriften *dirigeretur ... ad urbem Romam*.

5.2.2 Die Quästionen

An den Quästionen schrieb er in Rom:

Ambrst. quaest. 115,16 (323,21 Sout.)

... hic enim in Roma.

... nämlich hier in Rom.

5.2.2.1 Der Briefwechsel zwischen Hieronymus und Damasus

Die Quästionen 5, 6 und 9–12 müssen vor 384 veröffentlicht worden sein, da sie Thema des Briefwechsels zwischen Damasus und Hieronymus (Hier. ep. 35–36, a. 384) waren (Kap. 6.2).⁵²⁸

5.2.2.2 Ungefähr dreihundert Jahre nach der Zerstörung Jerusalems

Ungefähr in das Jahr 370 führt ein Datum in quaest. 44 *Aduersus Iudaeos*:

Ambrst. quaest. 44,14 (79,19–23 Sout.)

... a tempore primi anni Darii regis Persarum usque ad ... excidium Hierusalem, quod factum est per Uespasianum Imperii Romani principem, inpletae sunt ebdomadae LXX, qui⁵²⁹ sunt anni CCCXC.

Ambrst. quaest. 44,15 (80,3–4 Sout.)⁵³⁰

... cum trecenti circiter anni nunc super hunc numerum inueniantur?

... vom ersten Regierungsjahr des persischen Königs Dareios bis zur ... Zerstörung Jerusalems, die durch Vespasian, den Kaiser des Römischen Reiches, geschah, haben sich 70 Jahrwochen erfüllt, das sind 490 Jahre.

... da jetzt ungefähr 300 Jahre über diese Zahl hinaus gefunden werden?

Trecenti circiter anni bedeutet daher „ungefähr 370 n. Chr.“. Der Zweite Tempel wurde am 9. Ab des Jahres 3830 nach Erschaffung der Welt⁵³¹ zerstört, etwa im August 70 n. Chr.⁵³² Der jüdische Kalender vor der Reform durch R. Hillel II. (Mitte 4. Jh.)⁵³³ ist zu wenig bekannt, als dass man den Tag genau in den julianischen Kalender umrechnen könnte.

Die Angabe des Ambrosiasters, der Tempel sei 490 Jahre nach dem 1. Regierungsjahr des Dareios zerstört worden, ist falsch; nach Eusebios/Hieronymus waren es 590 Jahre seit dem 2. Regierungsjahr des Dareios.⁵³⁴ Man ist versucht, einen Abschreibefehler „590 > 490“ anzunehmen, aber der Ambrosiaster bestätigte die Zahl „490“ durch „70 Jahrwochen“.

5.2.2.3 Hier. ep. 27

Ambrst. quaest. 100 *De euangelio Matheo* wurde früher als Hier. ep. 27 (a. 384) geschrieben, da Hieronymus in diesem Brief gegen Ambrst. quaest. 100,2 polemisierte (Kap. 6.1.1).

5.2.2.4 Der Diakon Concordius

Ambrst. quaest. 101 *De iactantia Romanorum leuitarum* erwähnte vielleicht den 378 exkommunizierten Diakon Concordius.⁵³⁵

⁵²⁸ Souter, Study 173–174; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 95 (Lit. 6).

⁵²⁹ *Hebdomas* „Jahrwoche“ (in diesem Sinne: ThLL VI 2579,54 sv. *hebdomas* II B 2) ist fem., kommt aber auch mask. und neutr. vor, ThLL VI 2577,14. 23–24 sv. *hebdomas*.

⁵³⁰ Souter, Study 168; Souter, Earliest Latin Commentaries 42.

⁵³¹ 7.10.3761 v. Chr.: Schram, Hilfstafeln 343; Ginzel, Handbuch II 79, 87; Mahler, Chronologie 467.

⁵³² Mahler, Chronologie 149–152: am 5.8.70, der vom Abend des 4.8.70 bis zum Abend des 5.8.70 dauerte; Hier. chron. a. Abr. 2086 = ol. 212/2 Anm. c = 70 n. Chr. (Schoene II 159 Anm. c = Helm I 187 Anm. a).

⁵³³ Stemberger, Einl. 110; Mahler, Chronologie 149–152.

⁵³⁴ Hier. chron. a. Abr. 2086 = ol. 212/2 = 70 n. Chr. (Schoene II 159 = Helm I 187): *a Darii secundo anno ... anni DXC*.

⁵³⁵ Lib. Pont. 39,3 (Kap. 7.2.2.5); Souter, Study 169–170; anders Turner, Ambrosiaster and Damasus 281 f.; Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 16: gemeint sei ein gewisser Mercurius.

5.2.2.5 *Melchisedek*

Ambrst. quaest. 109 *De Melchisedech* wurde früher als Hier. ep 73 (um 398)⁵³⁶ geschrieben (Kap. 6.5), da sich der Brief auf quaest. 109 bezieht.⁵³⁷

5.2.2.6 *Orientalische Kulte*

Ambrst. quaest. 114 *Aduersus paganos* wendet sich gegen orientalische Kulte; da Gratian deren Tempelvermögen im Jahre 382 eingezogen hatte,⁵³⁸ könnte quaest. 114 vorher geschrieben worden sein.⁵³⁹

5.2.2.7 *Die Verwüstung Pannoniens*

Ambrst. quaest. 115 *De fato* wurde wohl nach 374 geschrieben:

Ambrst. quaest. 115,49 (334,16–17 Sout.)

Quid dicemus de Pannonia,
quae sic erasa est, ut remedium
habere non possit?

Was sollen wir über Pannonien sagen,
welches derart ausradiert wurde, dass es
keine Hilfe mehr dagegen haben kann?

Dieser Satz wird gewöhnlich⁵⁴⁰ auf die Verwüstung der pannonischen Provinzen durch die Quaden und Sarmaten 375⁵⁴¹ bezogen.⁵⁴²

Hier. chron. a. Abr. 2391 = ol. 288/3 = 375 n. Chr.⁵⁴³

Quia superiori anno Sarmatae
Pannonias uastauerant, idem
consules permansere.

Weil im vorangegangenen Jahr
die Sarmaten die pannonischen
Provinzen verwüstet hatten, blieben
dieselben Konsuln im Amt.

5.2.2.8 *Eusebius*

Ambrst. quaest. 125 *Aduersus Eusebium* gibt keine deutliche Datierung, weil nicht feststeht, welcher Eusebius gemeint ist. Souter⁵⁴⁴ war der Ansicht, der Traktat habe sich gegen Eusebius von Vercelli gewandt, der 371 starb; dann wäre quaest. 125 nach 371 geschrieben. Martini⁵⁴⁵ hingegen schlug Eusebius von Emesa vor, der schon 359 starb; das würde ein früheres Datum ermöglichen.

5.2.2.9 *Datierung der Quästionen*

Die Quästionen wurden mithin ungefähr in den 370er Jahren verfasst.⁵⁴⁶ Wenn der Ambrosiaster mit dem getauften Juden Isaak identisch sein sollte (Kap. 7), könnten alle Quästionen vor der Rückkehr des Isaak zum Judentum (vor 378) geschrieben worden sein.⁵⁴⁷

536 Nach Vallarsi, PL 22, 1845/1877, 676 Fn. c.

537 Wittig, Ambrosiaster 20–21; Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 15f.; Vogels, Corpus Paulinum 10; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 95 (Lit. 6)

538 Wissowa, Religion, 1912², 98.

539 Cumont, Polémique 420–421; Souter, Study 169; Souter, Earliest Latin Commentaries 42; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 95 (Lit. 6).

540 Souter, Study 168; Wittig, Ambrosiaster 20; Souter, Earliest Latin Commentaries 42; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 95 Lit. 6,

541 Seeck, Geschichte V 33–36.

542 Weitere Quellen: Hier. ep. 60,16,2 (I 570,12–16 Hilb.), geschrieben 396 (Vallarsi, PL 22, 1845/1877, 589 Fn. b); Paul. Diac. hist. Rom. 11,5; Amm. Marc. 30,5,3. 11; 30,6,1; Pacat. paneg. dictus Theodosio 32,4 (Paneg. lat. II (XII) 32,4 = PL 13, 1845, 507^B).

543 Schoene II 198 Anm. i = Helm I 247 Anm. g.

544 Souter, Study 169.

545 Martini, Ambrosiaster 38–45; vgl. u. Fn. 1263.

546 Auch nach Souter, Study 166 u. Souter, CSEL 50, S. XX–XXI wurde die Quästionen des Ambrosiasters zwischen 370 und 384 verfasst.

547 Cumont, Polémique 421 Fn. 2.

5.2.3 Die Schriften des Ambrosiasters wurden nur sehr selten zitiert

5.2.3.1 Augustinus

Es gibt ein einziges patristisches Zitat, nämlich bei Augustinus, der es einem Hilarius zuschrieb:

Augustin. contra duas epistulas Pelagianorum 4,4,7 (CSEL 60, 528,9–15 Urba / Zycha)⁵⁴⁸

Nam sic et sanctus Hilarius intellexit, quod scriptum est: *in quo omnes peccauerunt*; ait enim: „*In quo*, id est Adam, *omnes peccauerunt*.“ deinde addidit: „Manifestum in Adam omnes peccasse quasi in massa. ipse enim per peccatum corruptus, omnes, quos genuit, nati sunt sub peccato.“

Denn so hat auch der heilige Hilarius das verstanden, was geschrieben ist: [Rom. 5,12] *in welchem alle gesündigt haben*. (Hilarius) sagt nämlich: „*In welchem*, das bedeutet Adam,⁵⁴⁹ *alle gesündigt haben*.“ Dann fügte er hinzu: „Es ist offenkundig, dass in Adam alle gleichsam körperlich gesündigt haben. Er selbst ist durch die Sünde verdorben worden, alle seine Nachkommen sind unter der Sünde geboren.“

Das ist wörtlich aus:

Ambrst. ad Rom. 5,12⁵⁵⁰

In quo, id est in Adam, *omnes peccauerunt*. ... Manifestum itaque est in Adam omnes peccasse quasi in massa; ipse enim per peccatum corruptus, quos genuit, omnes nati sunt sub peccato.

In welchem, das bedeutet Adam, *alle gesündigt haben*. ... Es ist offenkundig, dass in Adam alle gleichsam körperlich gesündigt haben. Er selbst ist durch die Sünde verdorben worden, alle seine Abkömmlinge sind unter der Sünde geboren.

Augustinus hat aus der 2. Redaktion des Kommentars zum Römerbrief zitiert.⁵⁵¹ Er verstand unter *massa* „geknetete Masse, Töpfermasse“ den Lehmklumpen, aus denen der „göttliche Töpfer formen kann, welches Gefäß er will“⁵⁵² (vgl. Rom. 9,21; 1er. 18,6), „Gefäße zur Ehre als auch Gefäße zur Schande, ohne ungerecht zu sein“.⁵⁵³ Die Sündenmasse⁵⁵⁴ wird „auf dem Wege geschlechtlicher Fortpflanzung“⁵⁵⁵ auf Adams Nachkommen vererbt. Vereinfachend übersetze ich *quasi in massa* mit „gleichsam körperlich“.⁵⁵⁶ Ob und inwieweit Augustins Erbsündenlehre von Gedanken des Ambrosiasters beeinflusst worden ist, sei dahingestellt.⁵⁵⁷

5.2.3.2 Pelagius

Auch Pelagius benutzte, allerdings ohne Namensnennung, für seine Expositiones XIII epistularum Pauli den Kommentar des Ambrosiasters, mit dessen Ansicht er meist nicht einverstanden war.⁵⁵⁸

548 PL 44, 1845/1865, 614.

549 „*In welchem*, das bedeutet Adam“ ist eine Fehlinterpretation von Rom. 5,12 ἐφ’ ᾧ durch den Ambrosiaster und durch Augustinus (auch durch Hieronymus in der Vulgata Weber 1755: *in quo*), auch Stern, Komm. Jüd. NT II 61 (1) „in ihrem natürlichen Haupt“. ἐφ’ ᾧ bedeutet in Rom. 5,12 „insofern, als“, Leeming, Augustine 62 Fn. 3; Löhr, Sündenlehre 502f.; richtig jetzt in der Nova Vulgata: *eo quod*; Blass / Debrunner 148 (§ 235.2) „weil“; Stern, Jüd. NT 268: „insofern“.

550 1. und 2. Redaktion des Kommentars: I 164,8–9. 10–14 Vog.; 3. Redaktion: I 165,9–10. 11–14 Vog. Zur Stelle vgl. Zimmer 119 f.; Schanz, Geschichte IV 1, 285 f.; Manthe, Ambrosiaster 747 Fn. 72.

551 Die Kriterien sind 4 Phrasen, die in ihrer Gesamtheit nur der 2. Redaktion zugeordnet werden können: *id est in Adam* und *quasi in massa* Aug. = 2. u. 3. Red.: fehlt in 1. Red.; *in Adam omnes* Aug. = 1. und 2. Red.: *omnes in Adam* 3. Red.; *genuit* Aug. = 2. u. 3. Red.: *generavit* 1. Red. Vgl. Vogels, Überlieferung 139.

552 Frederiksen, Frühe Paulusexegese 291.

553 Löhr, Sündenlehre 501f.

554 Löhr, Sündenlehre 501. Stern, Kom. Jüd. NT II 59 (5) spricht ganz augustinish vom „genetischen Material“, das von der Sünde Adams durchgedrungen ist.

555 Löhr, Sündenlehre 503.

556 Zu *massa* „Fleisch, Körper“ s. ThLL VIII 430,26f.; „die körperliche Substanz der Menschen in ihrer Gesamtheit“, in diesem Sinne seit dem Ambrosiaster, Souter, Glossary 244 sv. *massa*: „Stoff der lebenden Körper, besonders von Menschen“. Zur Verwendung in diesem Sinne auch durch den Erbsündegegner Pelagius siehe Souter, Pelagius’s Expositions I 178 mit Fn. 1.

557 Vgl. Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 97 Lit. 9. Anregend ist jedenfalls die Darstellung bei Stern, wo jüdische Ursprünge der Erbsündenlehre vorgestellt werden: Komm. Jüd. NT II 56–77, vor allem 71–77 (D); zu möglichen jüdischen Ursprüngen der Erbsündenlehre bereits Leeming, Augustine 60.

558 Stellen bei Souter, Pelagius’s Expositions I 176–185; vgl. Vogels, CSEL 81 I S. X.

5.2.3.3 Codex Wirzburgensis

Ferner gibt es 29 Zitate in den sog. Würzburger Glossen im irischen Codex Wirzburgensis M. th. f. 12⁵⁵⁹; die lateinischen Glossen zitierten wörtlich aus dem Römerbriefkommentar des Ambrosiasters und bezeichneten den Autor mit „hl.“ oder „hel.“ = Hilarius.⁵⁶⁰ Als angebliche „Pelagius“-Zitate finden sich noch weitere 9 Zitate, die tatsächlich auf den Ambrosiaster zurückgehen.⁵⁶¹

5.2.3.4 Book of Armagh

Im irischen Book of Armagh, Dublin (Liber Ardmachanus)⁵⁶² steht auf fol. 105^r⁵⁶³ ein Text mit dem Titel „Incipit prologus Hilarii in apostolum“. Dieser Text ist genau der Prolog des Ambrosiasters zum Römerbrief und Beginn des Kommentars zu Rom. 1,1 bis § 2 nach der 1. Redaktion (I 4,3–8,22 Vog.).⁵⁶⁴

Derselbe Prolog befindet sich in einer im 11. Jh. von einem Iren geschriebenen Handschrift aus Regensburg,⁵⁶⁵ die auch dieselbe Redaktion wiedergibt, aber als Verfasser nun den Ambroisus nannte.

5.2.3.5 Bobbio

Schließlich entdeckte Schwierholz⁵⁶⁶ im Katalog der Bibliothek von Bobbio aus dem 10. Jh. die Eintragung „Item de Hilarii. 94. in epistola ad Romanos librum I“ und schloss daraus überzeugend, dass damit eine unter dem Namen des Hilarius kursierende Separatausgabe des Ambrosiasterkommentars zum Römerbrief gemeint war.

Alle Zitate nennen ihn „Hilarius“, aber keiner der historischen Hilarii kann der Verfasser der Ambrosiasterwerke gewesen sein.⁵⁶⁷

559 Zimmer, Pelagius 10 f.: Glossen aus dem 8./9. Jh. Zum Cod. Wirz. M. th. f. 12 siehe auch Stokes/Strachan, Thes. Palaeohib. I xxiii–xxv. Zimmer, Glossae Hibernicae gab die altirischen Glossen aus dem Cod. Wirz. heraus, von den lateinischen aber nur die, in denen auch altirische Wörter stehen. Die Glossen aus Zimmer, Gl. Hib. sind bei Stokes/Strachan (I 499–712; II 461–490) abgedruckt. Facsimile-Ausgabe des Cod. Wirz.: Stern, Epistolae beati Pauli glosatae glosa interlineali, 1910; Digitalisat der Facsimile-Ausgabe (17.12.2019): <<http://titus.fkidl.uni-frankfurt.de/texte/celtica/wbgl/wbgl.htm>>. Beschreibung der Handschrift schon bei Oegg, Korographie 460–464 (§ 94).

560 Zimmer, Pelagius 117, 134 Fn. *; Souter, Study 162; Schwierholz 63; Souter, Pelagius' Expositions I 25–27; 326–328; Vogels, CSEL 81 I, S. XI.

561 8 Zitate bei Zimmer, Pelagius 117**, 127 f. Ein 9. Zitat (zu Rom. 2,23) bei Zimmer, Pelagius 44 Fn. *; Stokes/Strachan, Thes. Palaeohib. I 503 Anm. 14 ad Rom. 2,23 mit Fn. b u. II 416 zu I 503 Fn. b. Zur irrtümlichen Zuweisung der Zitate an Pl. = Pelagius statt Hel. (Hilarius) vgl. Zimmer, Pelagius 117 Fn. **, 127 f. Die „Hilarius“-Glosse in Stokes/Strachan II 464 (ad I 512,22) zu Rom. 6,23 stammt hingegen weder aus dem Kommentar des Ambrosiaster noch aus dem des Pelagius, vgl. Souter, Pelagius's Expositions II 54,4–10 = Ps.-Hieronymus zu den Paulusbriefen, PL 30, 1846, 674^C = 1865, 700^B.

562 Zimmer, Pelagius 10; Stokes/Strachan, Thes. Palaeohib. II S. xiii–xvii; geschrieben 807/808 (Stokes/Strachan II S. xiv); Vogels, CSEL 81 I, S. X, XXX (Cod. Δ = Book of Armagh). Ausgabe von Gwynn, Book of Armagh. Digitalisat (30.3.2021): <<https://digitalcollections.tcd.ie/concern/works/3j333696h?locale=en>>.

563 <https://digitalcollections.tcd.ie/concern/parent/3j333696h/file_sets/g445cj975> (31.3.2021); nicht fol. 106^r, wie Gwynn, Book of Armagh 205 und Zimmer, Pelagius 118 angeben.

564 Zimmer, Pelagius 118 verzeichnete die Diskrepanzen des Textes im Lib. Ardm. gegenüber dem in PL 17, 1845, 45–48 = 1879, 47–50 abgedruckten Text der Mauriner-Ausgabe, wo natürlich die Redaktionen noch nicht geschieden waren; s. auch Schwierholz 62 f.

565 Zimmer, Pelagius 119 Fn. *; Schwierholz 70.

566 Schwierholz 64 f.; Vogels, CSEL 81 I, S. X–XI.

567 Marold, Der Ambrosiaster 454–462 schlagend gegen alle Hilarii. Ferner Bardenhewer III 521; Martini, Ambrosiaster 149. Zu Hilarius diaconus, der als Manichäerfreund (! Hier. dialogus contra Luciferianos 26, PL 23, 1845, 180^B = 1865/1883, 189^C) keinesfalls in Frage kommt: Schanz, Geschichte IV 1, 308; Martini, Ambrosiaster 151; Vogels, CSEL 81 I, S. X; Duval, Hilarius, HLL VI 2, 115. Nach Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 92 (Lit. 2) u. 97 meinte Augustinus (irrtümlich) den Hilarius von Poitiers; nach Leeming, Augustine 65 hätte Augustinus aber mehr aus dem Pauluskommentar zitiert, wenn er wirklich geglaubt hätte, Hilarius von Poitiers hätte diesen Kommentar geschrieben. Zu einer möglichen Erklärung des Namens „Hilarius“ s. Kap. 7.6.

5.3 Die juristische Bildung des Ambrosiasters

5.3.1 Ein Jurist im spätantiken Rom

Viele Stellen im Ambrosiasterwerk erwecken den Eindruck, dass der Verfasser als Jurist praktizierte.⁵⁶⁸ Im Westreich und damit auch in Rom des späten 4. Jhs. dürfen wir von einem Juristen nicht allzu viele Rechtskenntnisse erwarten.⁵⁶⁹ Diesem Anspruch genügte der Ambrosiaster ohne Weiteres. Außer den in Kap. 5.1.6–8 mitgeteilten Stellen gehören hierher noch die folgenden Hinweise auf Rechtsinstitute.

5.3.2 Das Zwölftafelgesetz⁵⁷⁰

Ambrst. ad Rom. 7,1 (I 211,19–24 Vog.)⁵⁷¹

Sciunt ergo Legem Romani, quia non sunt barbari, sed comprehenderunt naturalem iustitiam partim ex se, partim ex Graecis, partim ex Hebraeis. quamvis enim ante Moysen non latuerit Lex, sed ordo non erat neque auctoritas. Nam ordo Legis Romanis ex Athenis perlatum est.

Die Römer kennen also die Tōrā, weil sie keine Barbaren sind, sondern die natürliche Gerechtigkeit zum Teil aus sich selbst, zum Teil von den Griechen, zum Teil von den Hebräern erkannt haben. Obwohl die Tōrā vor Mose nicht verborgen gewesen war, hatte sie doch noch keine Ordnung und keine Geltung. Die Ordnung der Tōrā wurde den Römern nämlich aus Athen überbracht.

Wie sich aus *ante Moysen* ergibt, meinte der Ambrosiaster mit *Lex* die Tōrā, die auch der Ursprung des Zwölftafelgesetzes war, nämlich derjenige Teil der Tōrā, der mit der *lex naturalis* identifiziert werden konnte.⁵⁷²

Er wusste auch, dass die Zwölftafeln beim Gallierbrand zerstört worden waren:

Ambrst. append. quaest. Nov. Test. 75,2 (468,22–24 Sout.)

Nam utique in Lege erant Romani, quam utique de Athenis decemviri missi et post alii duo addulerunt, quae in duabus tabulis scripta erat, quae in Capitolio obrutae sunt.

Denn die Römer waren durchaus dem Gesetz unterworfen, welches jedenfalls die hingesandten Zehnmänner aus Athen und danach weitere zwei (Zehnmänner) herbrachten, welches (Gesetz) auf zwei Tafeln geschrieben war, die auf dem Kapitol zerstört worden sind.

Der Bericht des Livius deutete dies nur an:

Liv. 6,1,10

In primis foedera ac leges – erant autem eae duodecim tabulae et quaedam regiae leges – conquiri, quae comparerent, iusserunt.

Vor allem befahlen sie, den Bündnissen und Gesetzen nachzuspüren – es waren diese (Gesetze) die Zwölf Tafeln und manche Königsgesetze –, welche (die Bündnisse und Gesetze) sich noch vorfanden.

Nach Livius hatten die Überlebenden des Gallierbrandes damit gerechnet, dass ein Teil der Zwölf Tafeln zerstört worden war. Das Zwölftafelgesetz war auf Eichenholztäfelchen geschrieben worden;⁵⁷³ diese Tafeln wurden nach überkommener Ansicht beim Gallierbrand zerstört und danach aus Aufzeichnungen oder aus dem Gedächtnis

568 Cumont, *Polémique* 437–440 meinte, dass der Ambrosiaster über beachtliche juristische Kenntnisse verfügte, ihm beipflichtend Vogels, *Corpus Paulinum* 12 u. CSEL 81 I, S. XIV. Anders der Jurist Heggelbacher 137: „... diskutiert er, mehr als Theologe und Philosoph, denn als Jurist, die gedanklichen Prinzipien ...“.

569 „Ihre «juristische Bildung» wird sich vielmehr auf den beiläufigen Erwerb elementarer Rechtskenntnisse in der rhetorischen Ausbildung und der späteren Praxis beschränkt haben“, Wieacker, *Allgemeine Zustände* 30. Anders im Ostreich, wo die Advokatur eine gediegene juristische Ausbildung voraussetzte, Wieacker 38–40. Siehe auch Wieacker, *Römische Rechtsgeschichte* II 243.

570 Heggelbacher 47f.

571 Hierzu Wittig, *Ambrosiaster* 61.

572 Nach Ambrst. quaest. 44,9 (Kap. 5.4.4).

573 Pomp. sing. enchirid. Dig. 1,2,2,4 *legibus, quas in tabulas [eboreas] <roboreas> perscriptas pro rostris composuerunt* „Gesetze, welche sie, auf Tafeln von Eichenholz geschrieben, vor der Rednertribüne aufstellten“; zur Emendation siehe Wieacker, *Röm. Rechtsgesch.* I 294. Wenger, *Quellen* 359 f. Fn. 23 meinte dennoch, die Zwölftafeln seien von Anfang an auf Erz geschrieben worden.

wiederhergestellt und auf eherne Tafeln geschrieben.⁵⁷⁴ Allerdings zeigt der archäologische Befund, dass nicht die ganze Unterstadt zerstört worden war, so dass die Annahme, die Tafeln seien zerstört worden, vielleicht doch auf einer Legende beruht.⁵⁷⁵ Wahrscheinlich wurden die Zwölftafeln erst nach dem Gallierbrand auf eherne Tafeln geschrieben, wie viele andere Gesetze der Republik.⁵⁷⁶

Ambrst. quaest. 83,5 (142,21–22 Sout.)

Numquid fur deprehensus et iuxta legem in
quadruplum condemnatus ausus est queri?

Hätte etwa ein ertappter und nach dem Gesetz⁵⁷⁷
in das Vierfache⁵⁷⁸ verurteilter Dieb sich zu
beklagen gewagt?

5.3.3 Das Senatusconsultum Vellaeum und die Geschäftsfähigkeit von Frauen

Er kannte das Senatusconsultum Vellaeum, wonach eine Frau berechtigt war, die Erfüllung einer von ihr eingegangenen Bürgenschuld zu verweigern.⁵⁷⁹

Ambrst. quaest. 45,3 (83,6–7 Sout.)⁵⁸⁰

Nec docere enim potest [*scil.* mulier]
nec testis esse nec fidem dicere⁵⁸¹ neque
iudicare: quanto magis imperare.

Denn (eine Frau) kann weder unterrichten
noch Zeugin sein noch bürgen noch
ein Urteil sprechen; um so mehr⁵⁸²
(gilt dies für) das Herrschen

Nach römischem Recht war eine Frau grundsätzlich vor Gericht zeugnisfähig, außer wenn sie eine Prostituierte war;⁵⁸³ allerdings konnte sie auch in nachklassischer Zeit nicht als Zeugin bei der Errichtung eines Testaments fungieren.⁵⁸⁴

Die Ansicht des Ambrosiasters über die Zeugnisunfähigkeit der Frauen wurde durch die Aufnahme ins Decretum Gratiani zum Gesetz der Kirche bis zum Inkrafttreten des Codex Iuris Canonici (19.5.1918):

574 Mommsen, Römische Geschichte I 228 Fn. 6 und ein großer Teil der späteren Autoren, z. B. Leumann 179 (§180 d); Flach, Gesetze 111; Waldstein / Rainer, Röm. Rechtsgesch., 2005¹⁰, 45 (§10 Rz. 6).

575 So Wenger, Quellen 360; Schulz, Geschichte 39; Wieacker, Röm. Rechtsgesch. I 294; Lomas, Aufstieg Roms 266, 293. Zwar blieb der Saturntempel mit dem Staatsarchiv erhalten, aber die Regia mit dem Archiv der Priester wurde ein Raub der Flammen (Schulz 39 mit Fn. 9). Dass sich im Saturntempel ein Exemplar der Zwölftafeln befunden habe (Schulz 39 Fn. 7), ist nur eine Vermutung. All das schließt nicht aus, dass *hölzerne* Zwölftafeln auf dem Forum verbrannt sind. Ob sie aus dem Gedächtnis oder nach einem nur vermuteten Zweitexemplar wiederhergestellt wurden, ändert an einer Möglichkeit der physischen Vernichtung der Originale nichts. Dass etwa die Zwölftafeln nicht physisch vernichtet werden konnten, weil sie in Stein gehauen waren (was Wieacker 294 Fn. 48 für möglich hielt), scheint mir sehr unwahrscheinlich, denn solche Steine (oder wenigstens einige von ihnen) wären doch bis in die Kaiserzeit bewahrt worden, und die Nachricht von Pomp. Dig. 1,2,2,4 *quas in tabulas [eboreas] <roboreas> perscriptas* (o. Fn. 573) wäre unerklärlich.

576 Ein merkwürdiger Eintrag in den Vorzeichenannalen des Iulius Obsequens berichtet von einer Zerstörung eherner Gesetzestafeln durch Blitzschlag im Jahre 63 v. Chr., Iul. Obs 61: *M. Cicerone C. Antonio co(n)s(ulibu)s: Tabulae legum aëneae <caelo tactae> ins. Oudendorpius, cf. Rossbach (ed.) 172,17 > litteris liquefactis. Ab his prodigiis Catilinae nefaria coniuratio coepta.* „Unter dem Konsulat von Marcus Cicero und Gaius Antonius [63 v. Chr.]: Die ehernen Gesetzestafeln wurden <vom Himmel her> berührt, wobei die Buchstaben schmolzen. Mit diesen Unglückszeichen begann die ruchlose Verschwörung des Catilina.“ Waren damit die ehernen Tafeln des Zwölftafelgesetzes gemeint? Auch ein anderer Blitzschlag galt als Vorzeichen der catilinarischen Verschwörung, Plin. nat. hist. 2,51(52),137; Iul. Obs. 61.

577 Das „Gesetz“ par excellence für die Römer war das Zwölftafelgesetz, Ulp. sing. reg. 11,3; Manthe, *Per eminentiam* 308.

578 Die Buße des *quadruplum* kam freilich aus dem prätorischen Edikt, nicht aus dem Zwölftafelgesetz, Gai. inst. 3,189; 4,4. 173; Souter, Study 29.

579 Zum SC Vellaeum Kaser, Röm. Privatr. I 667; Heggelbacher 48 f. Fn. 2.

580 Hunter, Paradise 450 f.

581 *Fidem dicere* (Ambrst.) ist volkssprachlich für den juristischen Fachausdruck *fide iubere* „bürgen“; bei Scaevola im Zitat einer ihm vorgelegten Auftragsurkunde, Scaev. 6 dig., Dig. 17,1,62,1: *peto et mando tibi, ut fidem dicas pro Publio Maeuio apud Sempronium* „ich bitte und beauftrage dich, für Publius Maeuius bei Sempronius zu bürgen.“ Zu Scaevolass volkssprachlichen Texten s. o. Fn. 513; zu *fidem dicere* s. Nelson / Manthe, Kontraktobligationen 481. *Fidem dare* „bürgen“ in Corp. Iur. Can. C. 33 qu. 5 c. 17 (s. sogleich) war hingegen in der Juristensprache häufig, ThLL VI 1, 670,37–65; unrichtig Hunter, Paradise 450 *fidem dare* = „to take an oath“.

582 Ein *qāl wa-ḥōmār*-Schluss (Kap. 5.4.12).

583 Kaser / Hackl 367 Fn. 2.

584 Inst. Iust. 2,10,6; Kaser, Röm. Privatr. II 480 Fn. 20; nur auf die Testamentszeugenschaft bezieht Hunter, Paradise 452 die Aussage des Ambrosiasters.

Corp. Iur. Can. C. 33 qu. 5 c. 17 (Friedberg I 1255)

Item Ambrosius⁵⁸⁵ in libro quaestionum Veteris Testamenti: „Mulierem constat subiectam dominio viri esse, et nullam auctoritatem habere: nec docere potest, nec testis esse, neque fidem dare, nec iudicare.“

Ebenso Ambrosius im Buch der Quästionen aus dem Alten Testament: „Es steht fest, dass eine Frau der Herrschaft des Mannes unterworfen ist und keine volle Genehmigungsfähigkeit hat;⁵⁸⁶ sie kann weder unterrichten noch Zeugin sein noch bürgen noch ein Urteil sprechen.“

Freilich wurde Frauen auch vor kirchlichen Gerichten als Zeuginnen zugelassen, z. B. Corp. Iur. Can. X 2,20,33 (a. 1203; Friedberg II 327).

Nach rabbinischem Recht konnte eine Frau hingegen nur in Ausnahmefällen⁵⁸⁷ vor Gericht als Zeugin auftreten.⁵⁸⁸ Flavius Iosephus führte dies auf das mosaische Gesetz zurück:⁵⁸⁹

Flav. Ioseph. antiquit. 4,8,15 § 219

Γυναϊκῶν δὲ μὴ ἔστω μαρτυρία διὰ κουφότηα καὶ θράσος τοῦ γένους αὐτῶν.

Es soll aber kein Zeugnis von Frauen gelten wegen des Leichtsinns und des Übermuts ihres Geschlechts.

Tatsächlich geht die Zeugnisunfähigkeit von Frauen auf die rabbinische Auslegung zurück:

Bab. Talmud, Shevu'ot „Schwüre“ 30a (Goldschmidt 9, 324 = VII 706,22–707,2)

[Deut. 19,17 = coll. 8,1,2] *So sollen die beiden Männer stehen*; die Schrift spricht von den Zeugen. Du sagst, von den Zeugen; vielleicht ist dem nicht so, sondern von den Prozessierenden? Ich will dir sagen; Kommen denn nur Männer vor Gericht und nicht Frauen?

Wenn Prozessierende gemeint wären, wäre der Text Deut. 19,17 unrichtig, weil er nur von Männern spricht, wo doch auch Frauen prozessieren können. Daraus folgt, dass der Text von Zeugen spricht.

Nach römischem⁵⁹⁰ und nach jüdischem⁵⁹¹ Recht konnten Frauen nicht Richter sein:

5.3.4 Die Fünflinge

Auch der Bericht über die Fünfllingsgeburt in den Schriften der alten Juristen war ihm bekannt:⁵⁹²

Ambrst. quaest. 115,69 (342,13–14 Sout.)

Legitur namque cautum in quodam iuris libello aliquando mulierem quinque peperisse.

Man liest nämlich in einem gewissen juristischen Buch die Versicherung, dass eine Frau irgendwann einmal Fünflinge geboren hat.

585 = Ps.-Ambrosius = Ambrosiaster; Fehler für: Augustinus.

586 Mit *nullam auctoritatem habere* ist gemeint, dass sie keine volle Geschäftsfähigkeit hat; sie bedarf nämlich für bestimmte Geschäfte der *auctoritas* „Genehmigung“ ihres Ehemannes oder Vormundes, vgl. Corp. Iur. Can. C. 33 qu. 5 c. 11 (Friedberg I 1253) *nisi auctor uir fuerit permittendo* „wenn nicht der Ehemann durch seine Erlaubnis Genehmigender ist“.

587 Falk, Introduction I 123.

588 Strack/Billerbeck III 559, 560 Anm. c; Cohn, Marcus, in: Herlitz (Hrsg.), Jüdisches Lexikon IV b, 1568–1571, 1569 sv. *Zeugen*; Falk, Introduction I 122 f., II 261. Vgl. Kap. 5.4.9.

589 Nur die im selben § 219 mitgeteilte Vorschrift, ein einziger Zeuge genüge nicht, geht tatsächlich auf die Tōrā, Deut. 17,6; 19,15, zurück. Flavius Iosephus teilte in Antiquit. 4,8,5 (§ 199) - 4,8,43 (§ 301) einige mosaische Gebote mit.

590 Zum klassischen zweigeteilten Verfahren vgl. Kaser/Hackl, Röm. Zivilproz. 195; im nachklassischen Verfahren, bei dem Staatsbeamte Richter waren, waren Frauen als Richterinnen nicht denkbar, vgl. Kaser/Hackl 532–539.

591 Falk, Introduction II 262.

592 Der Ambrosiaster vermied ein genaueres Zitat, was vermuten lässt, dass er nur aus zweiter Hand berichtete, vielleicht aus Tertull. de anima 6,8 (PL 2, 1844, 656^{AB} mit Fn. g = 1878, 697^A mit Fn. 39): *Inuenitur enim in iure ciuili Graeca quaedam quinionem enixa filiorum* „es findet sich nämlich im bürgerlichen Recht eine gewisse Griechin, die Fünflinge geboren hat“. Vielleicht hatte er aber Iul. 1 ad Urs. Fer. Dig. 46,3,36, Gai. 1 fideicom. Dig. 34,5,7 pr. oder Paul. 17 ad Plaut. Dig. 5,4,3 gelesen, welche eine Fünfllingsgeburt zur Zeit Hadrians in Alexandria erwähnten. Vgl. Souter, Study 29. Weitere antike Berichte über Mehrlingsgeburten: Manthe, Ambrosiaster 742 Fn. 36.

5.3.5 Das Chirographum

Er kannte die Beweiskraft einer eigenhändig geschriebenen Versprechensurkunde. Das Wort des Paulus:

Paul. Gal. 6,11 apud Ambrst. (III 65,20–21 Vog.)

Scitote⁵⁹³ qualibus litteris
scripsi uobis manu mea.

Erkennet, mit was für Buchstaben ich
euch eigenhändig schreibe.

erklärte der Ambrosiaster:

Ambrst. ad Gal. 6,11 (III 65,21–26 Vog.)

Auctoritatem dat epistolae suae, cum enim
dicit: ego *scripsi mea manu*, oboediri uult
litteris his. ubi enim olografa manus est, fal-
sum dici non potest, ne forte circumuenti ex-
cusarent de epistola, quasi aut falsata esset aut
non esset apostoli, nolentes se reprehendi.

(Paulus) übernimmt für seinen Brief die Gewährung;
denn wenn er sagt: Ich *schreibe mit eigener Hand*, will
er, dass diesem Brief Gehör gegeben werde. Wo näm-
lich eine eigenhändige Handschrift vorliegt, kann man
nicht behaupten, (der Brief) sei gefälscht, damit etwa
die, die nicht getadelt werden wollten, sich nicht wegen
des Briefes vielleicht als Betrogene herausreden, als
ob der Brief verfälscht oder gar nicht vom Apostel sei.

Neuere Übersetzungen von Gal. 6,11 *πηλίκους ... γράμμασι* „mit wie großen Buchstaben“ u. ä.⁵⁹⁴ überzeugen
nicht. Das griech. Wort *πηλίκος* bedeutet „wie beschaffen“, in manchen Kontexten „wie alt“, „wie groß“; hier
kann es nur „wie beschaffen“ bedeuten, da Paulus die Empfänger aufforderte, aus den Buchstaben zu erkennen,
dass der Brief eigenhändig geschrieben war. Man erkennt eine Schrift am Schriftduktus (bei dem die Buch-
stabengröße nur einer von mehreren Faktoren ist), aber nicht an der Größe allein. So haben auch die alten
Übersetzer die Worte Gal. 6,11 *πηλίκους ... γράμμασιν* verstanden: der Ambrosiaster und Hier. in Vulg. *qualibus
litteris*; Wulfila *hvileikaim bokom* „mit wie beschaffenen Buchstaben“.⁵⁹⁵ Luther 1545 „mit wie vielen Worten“⁵⁹⁶
entfernte sich zu sehr vom Text. Die Einheitsübersetzung 1980 gab, wenn auch sehr paraphrasierend, den Sinn
des Satzes richtig wieder: „Ich schreibe euch jetzt mit eigener Hand; das ist meine Schrift.“

Man nahm an,⁵⁹⁷ mit *olografa manus* habe der Ambrosiaster ein eigenhändig geschriebenes Testament ge-
meint, welches Beweis seiner Unverfälschtheit und Ungefälschtheit (Echtheit) biete.⁵⁹⁸ Diese Annahme ist
anachronistisch.

Zwar wurde ein durch *scriptura holografa* „ganz eigenhändige Schrift“ errichtetes Testament als wirksam
anerkannt, auch wenn die Echtheit nicht durch Zeugen bezeugt war – allerdings erst im Jahre 446 und nur für
das Westreich.⁵⁹⁹ Gewiss wurden zur Zeit des Ambrosiasters viele Testamente ganz eigenhändig geschrieben;
ohne Zeugenunterschriften, die die Echtheit der Testamentsurkunde bezeugten, waren sie aber nicht ohne
Weiteres wirksam. Ein Zusammenhang zwischen einem Testament und dem Brief des Paulus ist auch nicht
erkennbar; denn der Paulusbrief gibt keinen letzten Willen wieder, sondern eine Anweisung zum rechten
Verhalten (Gal. 6,1–10).

Was der Ambrosiaster mit *olografa manus* meinte, ergibt sich aber deutlich aus Nov. Test. Phlm. 18, in dem der
Apostel dem Philemon versprach, allfällige Schulden des Onesimos gegenüber Philemon zu begleichen; Paulus
berief sich nämlich für die Echtheit des Briefes und damit für die Wirksamkeit seines Schuldversprechens⁶⁰⁰
auf seine eigenhändige Niederschrift:

593 Zu *scitote* beim Ambrosiaster s. Sabatier III 784; Vulg.: *uidete* „sehet“; auch in einigen nach der Vulgata bearbeiteten Ambro-
siasterhandschriften, Vogels, Corpus Paulinum 118; Vogels im Apparat zu III 65,20.

594 Luther 1984, 2017; Einheitsübersetzung 2016; Menge, NT 300; Stern, Jüd. NT 337.

595 Streitberg I 365; II 63 sv. *hvileiks* „wie beschaffen“.

596 Luther, Studienausgabe 1, 522.

597 Cumont, *Polémique* 439; Souter, *Study* 30 Fn. 5.

598 Eine Urkunde ist „gefälscht (unecht)“, wenn sie nicht von der angegebenen Person ausgestellt worden ist; sie ist „verfälscht“,
wenn ihr Inhalt unerlaubt verändert worden ist.

599 Nov. Valent. 21,2,1; Kaser, *Röm. Privatr.* II 481; Justinian verlangte im Jahre 530 für die Wirksamkeit eines *sua manu totum
testamentum conscriptum* „in seiner Gesamtheit mit eigener Hand geschriebenes Testament“ wieder fünf Zeugenunter-
schriften, *Cod. Iust.* 6,23,28,6.

600 Nach Bolte, *Pecunia constituta* 471 wohl ein *constitutum debiti alieni* „Versprechen, die Schuld eines anderen zu einem
bestimmten Termin zu zahlen“; vgl. Gamauf, *Onesimus* 162 Fn. 17. Zu möglichen eigenen Schadensersatzansprüchen des
Philemon gegen Paulus selbst s. Gamauf 175.

Paul. Phlm. 19 apud Ambrst. (III 341,4–5 Vog.)

Ego Paulus scripsi manu mea, ego reddam.

Ich, Paulus, schreibe dies eigenhändig;
ich werde zahlen.

Phlm. 19 ist eine subjektiv (in der 1. Pers. Sing.) stilisierte und ganz eigenhändige Niederschrift eines Versprechens und damit eine Urkunde in der Form eines χειρόγραφον „*chirographum*, Handschein“. ⁶⁰¹ Diese Urkundenform stammt aus dem hellenistischen Raum, ⁶⁰² wurde aber schon zur Zeit Ciceros auch in Rom als rechtswirksam angesehen. ⁶⁰³ Paulus kannte natürlich das *chirographum* als wichtiges Instrument des internationalen Handelsverkehrs; ⁶⁰⁴ der Ambrosiaster muss das *chirographum* als längst romanisiertes Rechtsinstitut des römischen Rechts seiner Zeit gekannt haben, gebrauchte das Wort aber, soweit ersichtlich, nur im übertragenen Sinne „Schuldschein wegen Nichterfüllung der Gebote“ ⁶⁰⁵. Wer sich in einem *chirographum* zu einer Leistung verpflichtet hatte, konnte vom Gläubiger aus dieser Urkunde verklagt werden, wenn er die Leistung nicht erbrachte. Aus dem *chirographum* ging hervor, dass der Aussteller die Urkunde selbst errichtet hatte, die Urkunde also echt war. Stand der Aussteller fest, so stand auch seine Schuld fest.

Nach römischem Recht war ein Chirographum nur in Verbindung mit Zeugenbekundungen wirksam. ⁶⁰⁶ In hellenistischer Zeit war ein χειρόγραφον außerhalb des römischen Rechts auch ohne Zeugen wirksam gewesen, ⁶⁰⁷ so auch für den Apostel Paulus, der als römischer Bürger seine Verträge nicht nur nach römischem Recht, sondern auch im Verkehr mit Nichtbürgern nach hellenistischem oder jüdischem Recht abschließen konnte. Im Recht der Mischna gab es einen „Handschein“, hebr. *k^etāb-jadō*, der ohne Zeugenunterschriften eine beweiskräftige Urkunde darstellte. ⁶⁰⁸

Mischna, Bava Batra „Letzte Pforte“ 10,8,3 ⁶⁰⁹

Zeigt (der Gläubiger) gegen jemanden einen Handschein, wonach dieser ihm schuldet, kann er sich an dessen Besitz, (soweit er) nicht (an einen anderen) verpfändet ist, halten.

Im Kommentar zu Gal. 6,11 meinte der Ambrosiaster also, dass Paulus selbst die Echtheit und Unverfälschtheit seines Briefes mit *qualibus litteris scripsi uobis manu mea* versicherte. Sobald die Empfänger aus dem Schriftduktus erkannt hätten, dass der Brief von Paulus selbst geschrieben war, wären sie von der Ungefälschtheit und Unverfälschtheit überzeugt, ohne dass sie Zeugen dafür benötigten. Diese Erläuterung setzt Kenntnisse des Beweisrechts für Urkunden voraus. Ob der Ambrosiaster römisches oder jüdisches Beweisrecht im Sinne hatte, lässt sich nicht entscheiden.

601 Wolf, Neue Rechtsurkunden 21. Die eigenhändige Schrift konnte auch durch einen Schreibvertreter geschrieben worden sein, Jakob, Chirographum 281, 291 f.

602 Grundlegend Mitteis/Wilcken II 1, 55–57 (III, II 2 A II); Kaser, Röm. Privatr. I 234; Nelson/Manthe, Kontraktobligationen 519; Jakob, Chirographum 276. In der LXX ist in Tob. 5,3; 9,5 eine solche eigenhändig geschriebene Urkunde gemeint. Die Übersetzung des Wortes in Karrer/Kraus, Septuaginta, Übersetzung 645, 653 mit „Unterschrift“ (ihr leider folgend Luther 2017, richtig Einheitsübersetzung 2016) sowie die in Karrer/Kraus, Septuaginta, Erläuterungen I 1335 gegebene Erklärung ist für das hellenistische Recht unrichtig; vor allem war in der hellenistischen Zeit, in der das Buch Tobit geschrieben wurde, eine Unterschrift unter ein χειρόγραφον im ptolemäischen Recht gar nicht üblich, Mitteis/Wilcken II 1, 55 (III, II 2 A II am Anfang). Zum *k^etāb-jadō* nach jüdischem Recht u. zu Fn. 608.

603 Nelson/Manthe, Kontraktobligationen 519 f.; Gröschler, DNP 12/1, 1045 sv. *Urkunden* VI B 1045.

604 Nov. Test. Col. 2,14.

605 Nov. Test. Col. 2,14: *deleto cirografo, quod aduersum nos erat in decretis, quod erat contrarium nobis, et illud tulit de medio et adfixit cruci* „nachdem er den gegen uns lautenden Schuldschein in den Geboten [der Tōrā], der unserem Heil ein Hindernis bildete, ungültig gemacht hatte, nahm er ihn fort aus ihrer Mitte und heftete ihn ans Kreuz“, Text nach Ambrst. III 184,14–15 Vog. Darauf nahmen Bezug: Ambrst. ad Col. 2,14 § 3 (III 185^b28 und 186^b23 [beides nur 3. Red.] Vog.); Ambrst. ad Rom. 5,12 § 4 (I 165,22 Vog.); Ambrst. ad Rom. 7,4 § 3 (I 215,27 Vog.); Ambrst. ad 2 Cor. 13, 4 § 1 (II 310,23 Vog.). Mit diesem „Schuldschein“, der ans Kreuz geheftet wurde, ist die Angabe der Verbrechen gemeint, die am Kreuz des Verurteilten angebracht wurde, wie z. B. Nov. Test. Io. 19,19–22: „INRI“, so Stern, Komm. Jüd. NT II 435.

606 Genauer bei Kaser, Röm. Privatr. I 232; Wolf, Neue Rechtsurkunden 19 f.; Gröschler, DNP 12/1, 1045 sv. *Urkunden* VI A-B. Es gibt viele Beispiele von *chirographa* mit Zeugnennamen und -siegeln; z. B. aus dem Urkundenfund von Murécine bei Pompeji (1959): TPN 43 und 44 (39 u. 37 n. Chr.), Wolf, Neue Rechtsurkunden 75–80 = TPSulp. 51 und 52, Camodeca, Tabulae Pompeianae Sulpiciorum I 135–141; Abb. Camodeca II 547–555.

607 Für das ptolemäische Recht: Mitteis/Wilcken II 1, 55 (III, II 2 A II am Anfang); für das jüdische Recht: Falk, Introduction I 137.

608 Windfuhr, Baba Batra 99 Anm. zu Bava Batra 10,8a; Hoffmann, Mischnajot IV 114 Fn. 79; Falk, Introduction I 137 Fn. 4 „note of hand“; Albeq, Šiššā IV 157 Anm. zu Mischna, Bava Batra 10,8,3 *k^etāb-jadō*. Jastrow 679 sv. *k^etāb* übersetzte *k^etāb jad* (Mischna, Ketubbot „Hochzeitsverschreibungen“ 2,3 f.) mit „signature“, meiner Meinung nach ist aber nicht die Unterschrift, sondern die Handschrift einer eigenhändig („holograph“) geschriebenen Urkunde gemeint, so auch Correns, Mischna 328.

609 Albeq, Šiššā IV 156–157; Correns, Mischna 503.

5.3.6 Das Eherecht des Ambrosiasters

Zum Eherecht hatte der Ambrosiaster sehr strenge Ansichten.

5.3.6.1 *Causa filiorum creandorum*

Der Mahnung des Apostels Paulus, nach einer gewissen Zeit der Enthaltensamkeit wieder zum ehelichen Verkehr zurückzukehren, Paul. 1 Cor. 7,5⁶¹⁰: *et iterum ad ipsum reuertimini, ... ne uos temptet satanas propter intemperantiam uestram* „und kehrt wieder zum selben Verhalten zurück, damit euch der Satan nicht wegen eurer Maßlosigkeit versuche“, gab der Ambrosiaster besonderen Nachdruck, da die Zeit für erlaubten ehelichen Verkehr ohnehin knapp bemessen sei:

Ambrst. ad 1 Cor. 7,5 (II 72,12–16 Vog.)⁶¹¹

Si enim causā filiorum creandorum ducitur
uxor, non multum tempus concessum
uidetur ad ipsum usum, quia et dies
festi et dies processionis et ipsa ratio
conceptus et partus iuxta Legem cessare
temporibus his debere demonstrant.

Wenn nämlich eine Frau zum Zwecke der Kinder-
erzeugung geheiratet wird, so scheint nicht viel
Zeit gerade zum ehelichen Verkehr erlaubt zu
sein, weil sowohl ein Festtag als auch ein
Prozessionstag sowie das der Empfängnis
und der Geburt zugrundeliegende System zei-
gen, dass man zu diesen Zeiten ruhen muss.

Für den Ambrosiaster bestand der Zweck der Ehe darin, Kinder zu erzeugen;⁶¹² damit traf er sich mit der althergebrachten römischen Sitte.

Angeblich wurde Sp. Carvilius Ruga bei seiner Eheschließung von den Zensoren zu einem Eid gezwungen, er heirate *liberum quaerendum gratiā* „um Kinder zu bekommen“. ⁶¹³ Diese Zweckbestimmung hatte noch im klassischen Recht Rechtswirkungen: Ein Freigelassener lateinischen Rechts⁶¹⁴ konnte dann für sich, seine Ehefrau und seine Kinder das römische Bürgerrecht nach der Lex Aelia Sentia (4 n. Chr.) erwerben, wenn (1) er bei seiner Eheschließung vor Zeugen erklärt hatte, dass er *liberorum quaerendorum causā* heirate,⁶¹⁵ und (2) aus der Ehe ein Kind hervorging, welches die Vollendung des ersten Lebensjahres erreichte.⁶¹⁶ Auch konnte eine Witwe, welche von ihrem verstorbenen Ehemann nur unter der Bedingung im Testament bedacht worden war, dass sie nicht wieder heirate, nach der Lex Papia Poppaea (9 n. Chr.) doch und ohne Verlust der testamentarischen Zuwendung wieder heiraten, wenn sie dies innerhalb eines Jahres nach dem Tode ihres Ehemannes tat und dabei schwor, *filiorum causā* „wegen Kindern“ zu heiraten; den Eid erließ erst Justinian 531.⁶¹⁷

⁶¹⁰ Text nach Ambrst. II 72,4. 8–9 Vog.

⁶¹¹ Parallele: Ambrst. quaest. 127,35 (415,8–10 Sout.), vgl. Hunter, Sin of Adam 293 zu Fn. 56. Der Text wurde ins Decretum Gratiani aufgenommen: Corp. Iur. Can. C.33 qu. 3 c. 4 (Friedberg I 1248). Siehe auch Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 97 (Lit. 9) zur Häufigkeit der Ambrosiasterstellen im Eherecht des Decretum Gratiani.

⁶¹² Ambrst. quaest. 127,30 (412,5–21 Sout.); hergeleitet aus Gen. 1,28: *Seid fruchtbar und mehret euch*. Siehe auch Ambrst. quaest. 127,4 (400,18–22 Sout.) in Kap. 5.4.7.

⁶¹³ Gell. noct. att. 4,3,2 (*quaerendum*, 523 a. u. c. / 231 v. Chr.); 17,21,44 (*quaerendorum*, 519 / 235); vgl. auch Val. Max. mem. 2,1,4; Elvers, DNP. 2, 1001 sv. *Carvilius* [4] 1001. Kindererzeugung als Ehezweck auch bei Ennius frg. 97 Ribbeck, Scaen. rom. I² 27 (= frg. 126 Warmington I 258 = Fest. 312,13f. Lindsay) *liberum quaesendum causā familiae matrem tuae* „eine Familienmutter zum Zweck des Kindererwerbs“; Enn. frg. 120 Ribb. I² 30 (= frg. 136 Warmington I 262 = Fest. p. 312,12f. L.) *ducit me uxorem liberorum sibi quaesendum gratiā* „er heiratet mich zum Zweck des Kindererwerbs“; Cod. Iust. 5,4,9 (276–282); Augustin. de mor. eccl. et Manich. [a. 387/388] 2,18,65 (PL 32, 1845/1877, 1373): *liberorum procreandorum causā* „zum Zweck des Kindererwerbs“; Augustin. de adult. coniug. [a. 420] 2,11 (CSEL 41, 395,3 Zycha), wonach auch der Vorwand, Kinder erzeugen zu müssen (*procreandorum causā filiorum*), den Ehebruch nicht rechtfertigte; Augustin. contra Iulianum [a. 422/3] 5,16,62 (PL 44, 1845/1865, 818), wonach zwar eine Eheschließung *filiorum procreandorum causā* erfolge, dieses Ziel aber einen Ehebruch nicht rechtfertigte. Ferner: ThLL VII 2, 1302,30–35 sv. *liberi* 2 a α. Zum archaischen Gen. Plur. der 2. Deklination auf -um statt -orum in festgeprägten Wendungen: Kühner / Holzweissig 459–463 (§ 103,21–22); Leumann 428 (§ 353).

⁶¹⁴ Kaser, Röm. Privatr. I 295 f.

⁶¹⁵ Ulp. sing. reg. 3,3; *liberorum quaerendorum causā* wohl auch in Gai. inst. 1,29 zu ergänzen, Manthe, Gaius Institutionen 419 zu I 29; Manthe, Ethische Argumente 159 Fn. 49.

⁶¹⁶ Gai. inst. 1,29.

⁶¹⁷ Cod. Iust. 6,40,2–3; Kaser, Röm. Privatr. II 182.

5.3.6.2 *Julians Scheidungsgesetz*

Ein Gesetz des Julian Apostata⁶¹⁸ stellte der Ambrosiaster verfälschend dar:

Ambrst. quaest. 115,12 (322,18–20 Sout.)⁶¹⁹

Ante Iuliani edictum mulieres uiros suos dimittere nequibant. Accepta autem potestate coeperunt facere, quod prius facere non poterant; coeperunt enim cottidie licenter uiros suos dimittere.

Vor dem Edikt Julians konnten Frauen ihre Ehemänner nicht verstoßen. Als sie aber die Macht dazu erhalten hatten, taten sie von diesem Zeitpunkt an das, was sie vorher nicht hätten tun können; von diesem Zeitpunkt an geschah es nämlich täglich, dass sie erlaubterweise ihre Ehemänner verstießen.

Julian hatte aber nicht die Scheidungsfreiheit eingeführt, wie der Ambrosiaster glauben machte, sondern nur Konstantins unverhältnismäßige Strafe für Scheidung durch die Frau aus einem (nach Konstantins Ansicht) nicht so schwerwiegenden Grund wieder aufgehoben.⁶²⁰ Konstantin hatte nämlich 331 verordnet:

Cod. Theod. 3,16,1

Imp(erator) Constant(inus) A(ugustus) ad Ablaium p(raefectum) p(raetori)o:

Placet mulieri non licere propter suas prauas cupiditates marito repudium mittere exquisitā causā, uelut ebrioso aut aleatori aut mulierculario, nec uero maritis per quascumque occasiones uxores suas dimittere, sed in repudio mittendo a femina haec sola crimina inquiri, si homicidam uel medicamentarium uel sepulcrorum dissolutorem maritum suum esse probauerit, ut ita demum laudata omnem suam dotem recipiat. nam si praeter haec tria crimina repudium marito miserit, oportet eam usque ad aculam capitis in domo mariti deponere et pro tam magna sui confidentia in insulam deportari.

Kaiser Constantinus Augustus an den Statthalter Ablavius:

Es wird für richtig angesehen, dass eine Frau wegen ihrer unschicklichen Begierden ihrem Ehemann keinen Scheidebrief aus einem hergeholten Grund senden kann, wie etwa einem Trunksüchtigen, Spielsüchtigen oder Weiberhelden; aber auch Ehemänner dürfen ihre Ehefrauen nicht aus allen möglichen Anlässen verstoßen. Vielmehr dürfen in einem von der Ehefrau zu sendenden Scheidebrief nur folgende Verbrechen untersucht werden: Wenn sie nachgewiesen hat, dass ihr Ehemann ein Totschläger, Giftmischer oder Grabschänder ist, so dass die genannte Frau nur unter dieser Bedingung ihre gesamte Mitgift zurückerhält. Denn wenn sie außerhalb dieser drei Verbrechen ihrem Ehemann einen Scheidebrief gesandt hat, muss sie die Mitgift bis zur kleinsten Haarnadel im Hause des Mannes liegen lassen und wegen ihrer allzu großen Dreistigkeit auf eine Insel verbannt werden.

in masculis etiam, si repudium mittant, haec tria crimina inquiri conueniet, si moecham uel medicamentariam uel conciliatricem repudiare uoluerint. nam si ab his criminibus liberam eiecerit, omnem dotem restituere debet et aliam non ducere. quod si fecerit, priori coniugi facultas dabitur, domum eius inuadere et omnem dotem posterioris uxoris ad semet ipsam transferre pro iniuria sibi illata.

Auch bei Männern, wenn sie einen Scheidebrief senden, wird man sich einig sein, dass nur folgende drei Verbrechen untersucht werden: Wenn sie eine Ehebrecherin, Giftmischerin oder Kupplerin verstoßen wollten. Denn wenn (der Mann) sie vertrieben hat, obwohl sie dieser Verbrechen nicht schuldig ist, muss er die ganze Mitgift herausgeben und darf keine andere (Frau) heiraten. Wenn er dennoch geheiratet hat, wird der früheren Gemahlin das Recht gegeben, in sein Haus einzudringen und für das ihr angetane Unrecht die gesamte Mitgift der späteren Ehefrau an sich zu nehmen.

618 Gemeint ist nicht der Jurist Julian, der 130 n. Chr. das Edictum Perpetuum redigiert hatte (so aber Cumont, *Polémique* 439 f. und Heggelbacher 57 Fn. 4), sondern Julian Apostata, Haenel, *Corpus legum* I 217^{ab}; Morin, *L'Ambrosiaster* 115; Souter, *Study* 167; Memmer, *Ehescheidung* 494 (wegen Cod. Theod. 3,13,2).

619 Kaser, *Röm. Privatr.* II 176 Fn. 20. Memmer, *Ehescheidung* 494 spricht von einer „Schmähschrift“ des Ambrosiasters.

620 Zum Gesetz Konstantins: Kaser, *Röm. Privatr.* II 176 zu Fn. 20; Lietzmann, *Geschichte* 3, 133; Liebs, *Unverhohlene Brutalität* 102 und *Recht der Römer* 127 („An niedrige Instinkte appellierte Konstantin ...“); Chiusi, *Einfluß* 58 zu Fn. 21; zuletzt Harke, *Utilitas Constantiniana* 15 f.

Dat(a) III non(as) Mai(as)⁶²¹ Basso
et Ablauio co(n)s(ulibu)s.

Gegeben am 5. Mai unter den Konsuln
Bassus und Ablavius (331).

Eutrop, der Verehrer Julians,⁶²² urteilte über die zahlreichen Gesetze Konstantins recht scharf:

Eutrop. brev. 10,8,1

Multas leges rogauit, quasdam ex bono et aequo,
plerasque superfluas, nonnullas seueras.

(Konstantin) erließ viele Gesetze; manche waren
gerecht und billig, die meisten überflüssig,
einige sehr hart.

Julian hob das Gesetz auf und führte das Scheidungsrecht der Klassik wieder ein.⁶²³

Cod. Theod. 3,13,2

Imp(erator) Iulianus A(ugustus) ad Ma-
mertinum p(raefectum) p(raetori)o:

Kaiser Iulianus Augustus an den Statthalter [Italiens]
Mamertinus:

In dote reddenda et retentiones ex iure ue-
nientes et pacta, quae legibus consentanea esse
monstrantur, placet, etiam ex huius sanctionis
auctoritate intemerata inuiolataque seruari.

Es wird für richtig angesehen: Wenn eine Mitgift zu-
rückgegeben werden muss, bleiben die gesetzlichen
Zurückbehaltungsrechte und die Verträge, die erwie-
senermaßen den Gesetzen entsprechen, auch nach
der Autorität dieser Verordnung unverfälscht und un-
verletzt erhalten.

Dat(a) IIII kal(endas) Mar(tias) Iuliano
A(ugusto) IIII et Sallustio co(n)s(ulibu)s.

Gegeben am 26. Februar unter den Konsuln Iulianus
Augustus zum vierten Mal und Sallustius (363).

Der Ambrosiaster hatte das Gesetz Julians wohl nicht genau gelesen; vielleicht kannte er es auch nur vom Hörensagen.⁶²⁴

5.3.6.3 Männer haben mehr Rechte

Noch einmal sprach der Ambrosiaster seinen Unmut über das Recht von Frauen auf Scheidung aus:

Ambrst. quaest. 115,16 (323,21–24 Sout.)

Hic enim in urbe Roma et finibus eius, quae
sacratissima appellatur, licet mulieribus
uiros suos dimittere, cum cautum sit in Lege
diuina, ne quidem uiri⁶²⁵ ut hac potesta-
te uterentur, excepta fornicationis causā.

Denn hier in der Stadt Rom und in ihrem Gebiet,
die doch die Allerheiligste heißt, ist es den
Frauen erlaubt, ihre Ehemänner zu verstoßen,
während es doch im göttlichen Gesetz bestimmt
ist, dass nicht einmal Männer diese Macht
ausüben dürfen, es sei denn wegen Hurerei.

Männer durften nämlich die Scheidung wegen außerehelichen Geschlechtsverkehrs der Frau durchsetzen:

Ambrst. ad 1 Cor. 8,13 (II 96,14–15 Vog.)

Uxorem certe licet habere; sed si
fornicata fuerit, abiicienda est.

Gewiss darf man eine Ehefrau haben; wenn sie
aber gehurt hat, muss sie verstoßen werden.

621 Einige Handschriften haben *Mai.*, andere *Dec.*, vgl. Mommsen, Theodosiani libri I 2, 156,10 Apparat; Mommsen, Theodosiani libri I 1, CLXVI sv. *Ablavius*. „iii non. Mai.“ ist wohl besser bezeugt, so jedenfalls Haenel, Corpus legum II: Indices 34; Haenel, CIRA II 334 Anm. m zu Cod. Theod. 3,16,<1.

622 Eutrop. brev. 10,16,3.

623 Kaser, Röm. Privatr. II 376 mit Fn. 20.

624 Das wäre erklärlich, wenn er in Spanien weilte, also mit Isaak identisch war (Kap. 7.2.2.4 und 7.7).

625 Das vor das Nebensatz einleitende *ut* gestellte *ne quidem uiri* ist stark betont, Kühner/Stegmann II 591 (§ 245,4). Zusammengeführtes *ne quidem* war bei Juristen nicht ungewöhnlich, Kühner/Stegmann II 55 a.E. (§ 159,6); David/Nelson, Gai institutionum, Kommentar 87–90; Nelson, Überlieferung 409; Hofmann/Szantyr 448 (§ 241 A Zus. ε); Nelson/Mantel, Kontraktobligationen 113.

Das „göttliche Gesetz“, ist:

Mt. 5,32⁶²⁶

Ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν ὅτι πᾶς ὁ ἀπολύων
τὴν γυναῖκα αὐτοῦ παρεκτὸς λόγου πορ-
νείας ποιεῖ αὐτὴν μοιχευθῆναι καὶ, ὃς
ἐὰν ἀπολελυμένην γαμήσῃ, μοιχᾶται.

Ich aber sage euch, dass jeder, der seine Frau verstößt,
wenn es nicht wegen Hurerei ist, sie dazu bringt, dass
sie Ehebruch begeht und, wer die Verstoßene heiratet,
begeht Ehebruch.

Der Ambrosiaster erwähnte nicht das Gesetz Konstantins, welches einer Ehefrau sogar noch mehr Rechte gegeben hatte, als der Ambrosiaster ihr zugestehen wollte; seine harsche Ansicht, selbst nach berechtigter Scheidung durch die Ehefrau sei es ihr verboten, wieder zu heiraten, findet sich in:

Ambrst. ad 1 Cor. 7,11 (II 74,24–75,4 Vog.)

(§ 1) Non enim permittitur mulieri, ut nubat, si
uirum suum causā fornicationis dimiserit aut
apostasie aut, si⁶²⁷ inpellente lasciuia usum
quaerat uxoris, quia inferior non omnino hac
lege utitur qua potior. si tamen apostatat uir
aut usum quaerat uxoris inuertere, nec alii
potest nubere mulier nec reuertit ad illum.

Einer Frau wird nämlich nicht erlaubt (wieder) zu
heiraten, wenn sie ihren Ehemann wegen Hurerei ver-
stoßen hat oder wegen Abfalls vom Glauben oder,
wenn er, von Zügellosigkeit angetrieben, Geschlechts-
verkehr⁶²⁸ mit der Frau verlangt, da ihr als Rangnied-
rigeren⁶²⁹ überhaupt nicht dasselbe Recht zusteht
wie dem Ranghöheren. Selbst wenn der Ehemann
vom Glauben abfallen oder verlangen sollte, die Rolle
der Ehefrau beim Geschlechtsverkehr umzukehren,
kann die Frau weder einen anderen heiraten noch zu
jenem (Ehemann) zurückkehren.

Mit *usum quaerat uxoris inuertere*⁶³⁰ meinte der Ambrosiaster wahrscheinlich das Verlangen nach einem heterosexuellen Coitus inversus, bei dem die Frau die obere Position einnahm.

Nach der psychoanalytischen Deutung des Menelaos-Traumes in Aesch. Agam. 420–426 durch Devereux⁶³¹ wurde der Coitus inversus im Altertum als Symbol für die bedrohliche „Überlegenheit“ der Frau angesehen.⁶³² Eine Schmähung des Coitus inversus findet sich auch in Prodikos' Schrift über Herakles am Scheidewege:⁶³³ Frau „Tugend“ (Aretē) wirft der Frau „Laster“ (Kakia) vor, sie sei γυναῖξι τοῖς ἀνδράσι χρωμένη „eine, die die Männer als Frauen gebraucht“.⁶³⁴ Da Kakia eine Frau ist, kann der Geschlechtsverkehr (χρωμένη „utens“) mit Männern „als Frauen“ nur bedeuten, dass die Männer die untere Position einnehmen sollten.⁶³⁵

626 Vulg.: *Ego autem dico uobis, quia omnis, qui dimiserit uxorem suam exceptā fornicationis causā, facit eam moechari et, qui dimissam duxerit, adulterat.*

627 si 3. Red.; si inlicita 1. Red.

628 Usus „Geschlechtsverkehr“, z. B. Ambrst. quaest. 49 (428,11 Sout.): *mulieribus nimium coepit uti et per hoc peccare* „(Salomon) begann, mit Frauen im Übermaß zu verkehren und dadurch zu sündigen“. Ambrst. ad 1 Cor. 7,5 § 2 (II 72,14 Vog.): *ad ipsum usum* „gerade zum (ehelichen) Verkehr“ (Kap. 5.3.6.1). Ebenso im Griechischen: γυναῖξι χρῆσθαι Herod. 2,181. Vgl. auch oben die Emendation Mommsens für coll. 5,3,2 (o. Fn. 500).

629 Ambrst. ad Eph. 5,3 (III 119,26–27): *Mulier autem, quia persona inferior est conditionis causā, non naturae, uiro subiecta* „die Frau ist dem Manne unterworfen, weil sie wegen ihres Standes geringeren Rang besitzt, nicht wegen ihres natürlichen Wesens“; Heggelbacher 35 Fn. 3. Siehe auch in Kap. 7.4.2 Ambrst. quaest. 127,30 (412,5–6 Sout.): *Numquid aliter fuerat decretum, quam mulier dominio uiri esset subiecta.*

630 *Inuertere* „(zum Schlechteren) umkehren, -wenden, -drehen“, ThLL VII 2, 165,71–84 sv. *inverto* B 2 b; in dieser Bedeutung Ambrst. ad Rom. 5,20 § 4a (I 187,14–17 Vog.): *Cum data esset Lex ad utilitatem humanam, id egit diabolus, ut suadendo inlicita inuerteret, ut, quod profuturum datum erat, in contrarium proficeret, dum mandata contempta sunt, ut non utilitas ex Lege commendatio gratiae Dei, sed iudicium ad uindictam procederet* „während das Gesetz zum Nutzen der Menschen gegeben war, betrieb der Teufel, dass er durch Überredung das Unerlaubte umkehrte, damit das, was zum Nutzen gegeben war, zum Gegenteil fortschritt, indem die Gebote verachtet wurden, so dass die aus dem Gesetz kommende Nützlichkeit nicht als Lobpreisung der Gnade Gottes, sondern als Strafurteil Fortschritte machte“; Ambrst. ad Rom. 7,8 § 2 (I 225,11 Vog.) *ut illi Legem inuerteret* „dass (der Teufel) jenem (dem Menschen) das Gesetz umdrehte“. Zu *commendatio* „Lobpreisung“ s. u. Fn. 793.

631 Devereux, Träume 129–257. Die Analysen Devereux' sind unter klassischen Philologen nicht unumstritten, vgl. Schlesier, DNP 15/2, 599 f. sv. Psychoanalyse F 3.

632 Devereux, Träume 153 f.

633 Xen. Mem. 2,1,21–34 = 84 B 2 Diels / Kranz (II 313,4–316,14).

634 Xen. Mem. 2,1,30 = 84 B 2 Diels / Kranz (II 315,12–13).

635 Schirren / Zinsmeier 380 Anm. 5 (zu S. 241) erkannten zwar, dass Kakia eine „männliche Sexualhandlung“ ausübt, wichen aber einer präzisen Erklärung durch die Annahme einer „metonymischen Verkürzung“ aus.

Vielleicht klingt in des Ambrosiasters Verdammung des *usum inuere* auch eine Strömung des Judentums nach? Auch in der Qumraner Redaktion der Damaskusschrift⁶³⁶ wurde „gesetzwidriger Geschlechtsverkehr“ zwischen Mann und Frau mit dem Ausschluss des Mannes aus der Gemeinde bestraft; gemeint sein könnte eine Abweichung von der „Missionarsstellung“:⁶³⁷

4Q270 frg. 7 i,12–13⁶³⁸

(12) ... w-šr jqr̄b (13) l-znwt l-štw šr
l' k-mšpt̄ w-jš' w-l' jšwb 'wd.⁶³⁹

(12) ... und einer, der sich nähert (13) zur Unzucht mit seiner Frau, welche gesetzwidrig ist, der gehe hinaus und kehre nicht wieder jemals.

Der Ambrosiaster gab der Frau überhaupt kein Recht zur Wiederheirat nach der Scheidung, wohl aber dem Mann:

Ambrst. ad 1 Cor. 7,11 (II 75,9–11 Vog.)⁶⁴⁰

(§ 2) Uiro licet ducere uxorem, si dimiserit uxorem peccantem, quia non ita Lege constringitur uir sicut mulier; *caput enim mulieris uir* est.

Einem Mann ist es erlaubt, eine Ehefrau zu heiraten, wenn er eine sündige Ehefrau verstoßen hat, weil ein Mann nicht so sehr durch die Tōrā beschränkt wird wie eine Frau; [1 Cor. 11,3] *der Mann* ist nämlich *das Haupt der Frau*.

Das Gesetzbuch der Kirche übernahm die Ansicht des Ambrosiasters.⁶⁴¹

Corp. Iur. Can. C.32 qu. 7 c. 17 (Friedberg I 1144):

Unde Ambrosius super <1.> epist. Pauli ad Corinthios <ad cap. 7>: „Uxor a uiro non discedat, nisi causā fornicationis; quod si discesserit, aut maneat innupta, aut reconcilietur uiro suo; et uir similiter non dimittat uxorem.“ Ideo non subdit de uiro, quod de uxore premisit, quia uiro licet ducere aliam.

Daher [Ps.-] Ambrosius über den <1.> Brief des Paulus an die Korinther <zu Kap. 7>: „Die Ehefrau scheide sich nicht vom Ehemann, es sei denn wegen Hurerei; wenn sie sich geschieden hat, bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich mit ihrem Ehemann; und der Mann scheide sich nicht von der Ehefrau.“ Deshalb wendet (Paulus) das nicht auf den Ehemann an, was er für die Ehefrau vorausgeschickt hat, weil es dem Mann erlaubt ist, eine andere Frau zu heiraten.

Im Gegensatz zum Mann war die Frau nicht Ebenbild Gottes.⁶⁴²

Ambrst. ad 1 Cor. 14,34 (II 163,6–8 Vog.)

Si enim imago Dei uir est, non femina, et uiro subiecta est lege naturae ...

Wenn nämlich der Mann das Bild Gottes ist, nicht die Frau, und sie dem Mann nach dem Gesetz der Natur unterworfen ist ...

5.3.7 Die Bruchteilsgemeinschaft

Der Ambrosiaster erläuterte, dass *commune* „gemein“ in Act. 10,14 (Kap. 6.2.2) sowohl „nicht geteilt“ als auch „unrein“ bedeute:

Ambrst. quaest. 9,1 (33,10–11 Sout.)

Aliquando „commune“ dicimus, quod indiuisum est, aliquando, quod inmundum est; duobis enim modis appellatur „commune“.

Manchmal sagen wir *commune* „gemein“ für etwas Unterteiltes, manchmal auch für etwas Unreines; in beiden Ausdrucksweisen heißt es „gemein“.

Die römischen Juristen verstanden unter einer *communio* eine Gemeinschaft nach Bruchteilen, bei der jeder Mitberechtigte einen idealen (nicht realen) Bruchteil (*pars pro indiuiso*) an der *communio* hatte.⁶⁴³

636 Siehe o. Fn. 295.

637 So Maier, Qumran II 229 Fn. 344.

638 Baumgarten, DJD XVIII 163 f.; Maier, Qumran II 229 (4Q270 frg. 11 Kol. I,12–13); Abb. (21.9.2020) <<https://www.deadseascrolls.org.il/explore-the-archive/image/B-277311>> (Foto 1960) = DJD XVIII, Plate XXXIV. Paralleltext 4Q267 frg. 9 vi,4–5, DJD XVIII, 110 f.; Maier; Qumran II 229 (unterstrichen) (4Q267 frg. 12,4–5); Abb. (22.9.2020) <https://www.deadseascrolls.org.il/explore-the-archive/image/B-358246> (Foto 2013; als frg. 19 bezeichnet); <<https://.../B-358247>> (Foto 2013; als frg. 19 bezeichnet) = DJD XVIII, Plate XXI (als frg. 9 vi bezeichnet).

639 Im Fragment ist der nicht lesbare, aber ergänzte Buchstabe kursiv geschrieben.

640 Heggelbacher 127.

641 Der Text von c. 17 ist eine freie Paraphrase von Ambrst. ad 1 Cor. 7,11 (II 74,20–24 Vog.). Die Ansicht, dass Ambrst. ad 1 Cor. 7,11 der kirchlichen Tradition widerspreche, so Martini, Ambrosiaster 140, sollte angesichts dieser Stelle aus dem Decretum Gratiani relativiert werden.

642 Hierzu Hunter, Paradise 468 zu Fn. 15; Kap. 7.4.2.

643 Kaser, Röm. Privatr. I 390.

5.3.8 Prinzipien des Strafprozessrechts

5.3.8.1 Anklageprinzip

Eine nicht offenkundige Straftat dürfe nur nach Anklage verfolgt werden:

Ambrst. ad 1 Cor. 5,2 (II 52,21–23 Vog.)⁶⁴⁴

(§ 1) Et iudicis non est sine accusatore dampnare, quia et Dominus Iudam, cum fur esset, quia non est accusatus, minime abiecit.

Und einem Richter steht es nicht zu, ohne Ankläger zu verurteilen, weil auch der Herr den Judas, weil er ein Dieb war [Io. 12,6], keineswegs fortjagte, da er nicht angeklagt worden war.

Die Berufung des Ambrosiasters auf das Anklageprinzip im Strafprozess lässt sich eigentlich nicht aus dem kommentierten Satz des Paulus (1 Cor. 5,2) herleiten. Paulus beklagte sich darüber, dass die Korinther einen Mann, der mit seiner Stiefmutter⁶⁴⁵ zusammenlebte, nicht verstoßen hatten; in 1 Cor. 5,3–5 übergab Paulus diesen Mann im Namen Jesu dem Satan. Der Ambrosiaster begann seinen Kommentar zu 1 Cor. 5,2 mit dem Prinzip, dass es ohne Anklage kein Strafurteil geben dürfe, sah aber dann wohl doch, dass der Apostel genau dieses Prinzip verletzt hatte, weil er den Inzesttäter verurteilte, ohne dass Anklage erhoben worden war. Die Rechtmäßigkeit der Verurteilung des Inzesttäters durch Paulus begründete der Ambrosiaster nun damit, dass der Inzest *öffentlich* bekannt gewesen sei und daher keines Beweises bedurft habe;⁶⁴⁶ deshalb sei auch kein Ankläger erforderlich:⁶⁴⁷

Ambrst. ad 1 Cor. 5,2 (II 53,3–4 Vog.)

(§ 2) Omnes enim criminen eius sciebant et non arguebant; publice enim nouercam suam loco uxoris habebat.

Denn alle wussten von seinem Verbrechen und beschuldigten ihn nicht; er hatte seine Stiefmutter nämlich *öffentlich* zur Ehefrau.

Ambrst. quaest. 102,26 (220,8–10 Sout.)

Nec enim in hac re accusatore opus erat aut testibus, publice enim nouercam suam loco uxoris habebat.

Denn in dieser Sache brauchte man weder Ankläger noch Zeugen; er hatte seine Stiefmutter nämlich *öffentlich* zur Ehefrau.

Hingegen war Judas nicht öffentlich entlarvt worden; daher durfte er nicht ohne Ankläger verurteilt werden:

Ambrst. quaest. 102,25 (219,9–12 Sout.)⁶⁴⁸

Nam quis iudex accusatoris sumat personam? nam si ipse Dominus Iudam passus est, quem sciebat furem esse et ea, quae mittebantur, exportare, nec eum, qui accusatus non est, abiecit, hoc exemplo uti oportet, ut eum abici non liceat, qui publice detectus non fuerit.

Denn welcher Richter sollte die Rolle des Anklägers übernehmen? Denn wenn der Herr selbst den Judas duldete, von dem er doch wusste, dass er ein Dieb war und das ihm Anvertraute veruntreute, und ihn, der nicht angeklagt war, doch nicht fortjagte, muss man diesem Vorbild folgen, dass jemand, der nicht *öffentlich* entlarvt worden ist, nicht fortgejagt werden darf.

644 Aufgenommen als Randglosse zu coll. 2,5 in Cod. V fol. 165^r am oberen Rand: *iudici non est sine accusatore dampnare, q(ui)a et d(omi)n(u)f iudaf* (sic!) *cū fur e(ss)et q(ui)a non est accu[s]atuf minime abiecit*. Blume 1833, S. XXXIII; Manthe, Ambrosiaster 754. Ferner in: Corp. Iur. Can. C. 23 qu. 4 c. 31 (Friedberg I 914): *iudicis non est sine accusatore dampnare*. In Corp. Iur. Can. C. 2 qu. 1 c. 17 (Friedberg I 445 f.) wird, als von Ambrosius herrührend, der ganze Kommentar des Ambrosiasters (II 52,21–53,9 Vog.) mit den Paulusworten 1 Cor. 5,3–5 (II 53,10–14 Vog.) wiedergegeben.

645 Vgl. coll. 6,1,1; 6,7,1 (Kap. 1.2.1; 3.2.1).

646 Was auch in Corp. Iur. Can. C. 2 qu. 1 c. 15 (Friedberg I 445) unter Berufung auf (Ps.-)Ambrosius steht: *Unde Ambrosius ... manifesta accusatione non indigent* „daher Ambrosius ... offenkundige Verbrechen bedürfen keiner Anklage“.

647 Zu diesem Inzestfall vgl. auch Ambrst. ad 1 Cor. 5,10 (II 57,17–18 Vog.), ad 2 Cor. 2,7 § 2 (II 207,1–3 Vog.).

648 Morin, L'Ambrosiaster 115.

5.3.8.2 Amtspflicht und Privatleben eines Anwaltes

Ein Richter dürfe sich nicht davon beeinflussen lassen, dass sich der Verteidiger des Angeklagten unehrenhaft verhalten habe:

Ambrst. quaest. 102,31 (224,2–5 Sout.)⁶⁴⁹

Hoc est officium aduocati, ut secundum iuris ordinem suscepti sui causam peroret: numquid poterit uita eius, si turpis est, obesse causae suscepti? Persona enim aduocati nec obesse nec prodesse poterit.

Das ist die Pflicht eines Anwaltes, dass er gemäß der Rechtsordnung die Sache seines Mandanten vorträgt; könnte etwa seine (des Anwaltes) Lebensführung, wenn sie schändlich ist, der Sache des Mandanten schaden? Die Person des Anwaltes wird wohl weder schaden noch nützen können.

5.3.8.3 Beweisrecht

Widersprüchliche Aussagen seien in einem Rechtsstreit schädlich:

Ambrst. ad Gal. 2,4–5 (III 19,26–20,13 Vog.)⁶⁵⁰

(§ 2) Graeci e contra dicunt: *nec ad horam cessimus*, et hoc aiunt conuenire causae, quia, qui fieri prohibebat, non oportebat dicere se fecisse, ne probaret esse faciendum. sed apostolus uir diuinus sciens posse hoc obponi ipse illud proponit, ut praeueniat calumniosos, et reddit causas, quibus compulsus est facere, quod nolebat.

Die Griechen sagen im Gegensatz dazu: *auch nicht für einen Augenblick wichen wir*, und sie behaupten, das passe zu einem Rechtsstreit, dass jemand, der eine Tat verhindern wollte,⁶⁵¹ nicht sagen durfte, er habe es getan, damit er nicht dadurch beweise, dass es getan werden müsse. Aber als ein Mann Gottes wusste der Apostel, dass ihm dies entgegengehalten werden könne, und trug dies selbst vor, um den Verleumdern zuvorzukommen, und gab die Gründe an, die ihn gezwungen hatten zu tun, was er nicht wollte.

5.3.8.4 Der Prozess gegen Damasus

Manches mag auf den Damasus-Prozess anspielen.⁶⁵²

Ambrst. ad 1 Tim. 5,19 (III, 284,21–25 Vog.)⁶⁵³

Quoniam huius ordinis sublimis honor est (huiusmodi enim uicarii Christi sunt), idcirco non facile de hac persona accusatio debet admitti. Incredibile enim debet uideri istum, qui Dei antistes est, criminose uersatum, sicut credibile est scenicum esse turpissimum.

Da ja diesem Stand höchste Ehre gebührt (Menschen solchen Standes sind ja Stellvertreter Christi), darf deshalb eine Anklage gegen eine solche Person nicht so leicht zugelassen werden. Es muss nämlich unglaublich erscheinen, dass einer, der Stellvertreter Gottes ist, sich verbrecherisch verhält, so wie es glaubwürdig ist, dass ein Schauspieler sehr schändlich ist.

Ambrst. ad 1 Tim. 5,20 (III 285,2–7 Vog.)⁶⁵⁴

Quomodo non facile credi debet de presbytero crimen, si probetur tamen aut sit manifestum, quia inreuerenter uersatus est, publice praecipit arguendum, ut et ceteri terreantur; quod non solum ordinatis proficit, sed et plebi; quando enim uident dignitosum uirum erroris causā corripi, necesse est, ut sibi caueant.

Da man ja⁶⁵⁵ nicht leicht bei einem Priester⁶⁵⁶ ein Verbrechen glauben kann; wenn es aber bewiesen wird oder offenkundig ist, dass er sich unverschämt verhalten hat, schreibt (Paulus) vor, dass man öffentlich beschuldigen müsse, damit auch die anderen erschreckt würden; das nützt nicht nur den Ordinierten, sondern auch dem Volk; wenn sie nämlich sehen, dass auch ein Würdenträger aus Irrtum verdorben wird, ist es notwendig, dass sie sich in Acht nehmen.

Das ist rhetorisch gelungen („eigentlich darf man einen Geistlichen gar nicht anklagen, aber ...“). Wurde diese Argumentation gegen Papst Damasus verwendet (Kap. 7.2.2.4)?

649 Vgl. Morin, L'Ambrosiaster 115; Cumont, Polémique 439; Souter, Study 30.

650 Kap. 6.3.1.

651 Imperfekt einer beabsichtigten Handlung (Ip. de conatu), Kühner / Stegmann I 121 (§ 31,8); II 124 (§ 32 Anm.); Hofman / Szantyr 316 (§ 176 Zus. b); Burkard / Schauer 186 (§ 35,4); 178 (§ 29,4a).

652 Morin, L'Ambrosiaster 111 Fn. 2. Der zum Christentum konvertierte Jude Isaak, der wahrscheinlich mit dem Ambrosiaster identisch war (Kap. 7), hatte im Auftrag des Gegenpapstes Ursinus Papst Damasus angeklagt, hierzu Kap. 7.2.2.4.

653 Zu Paul. 1 Tim. 5,19 (Text nach Ambrst. III, 284,20–21 Vog.): *Aduersus presbyterum accusationem ne receperis* „nimm gegen einen Ältesten keine Anklage an“ (Kap. 6.1.3).

654 Zu Paul. 1 Tim. 5,20 (Text nach Ambrst. III, 285,1–2 Vog.): *Delinquentes autem coram omnibus argue, ut ceteri metum habeant* „diejenigen aber, die sündigen, beschuldige in Gegenwart aller, damit die anderen sich fürchten“.

655 *Quomodo* = *quoniam*, Rönsch, Itala 403.

656 Der Ambrosiaster bezeichnete wie die Vulgata mit *seniores* „Ältere“ die ehrwürdigen alten Männer (z. B. ad 1 Tim. 5,1 (III 277,27 Vog.; Weber 1834), mit *presbyteri* die Gemeindevorsteher und Priester (Ältesten, z. B. ad 1 Tim. 5,17 (III 284,7 Vog.; Weber 1835), Zahn, Ambrosiaster 317. Der griechische Text des Neuen Testament nennt beide Kategorien πρεσβύτεροι, vgl. Schmoller, Handkonkordanz 431 sv. πρεσβύτερος.

5.4 Die jüdische Bildung des Ambrosiasters

5.4.1 Die adamitischen und noahidischen Gebote

Der Ambrosiaster kannte die jüdische Tradition vom ältesten göttlichen Gebot an Adam und von den sieben göttlichen Geboten an Noah:

Ambrst. append. quaest. Vet. Test. 46 tit. (426,16–18 Sout.)

Cur Adam in mundo positus
mandatum accepit uel Legem, cum ipso
dominium ceterorum haberet?

Ambrst. ad Gal. 2,1/2 (III 18,15–19,11 Vog.)⁶⁵⁹

(§ 2) ... quia concordabat euangelium eius cum apostolis, praeterea cum Legem dedissent, non molestari eos, qui ex gentibus credebant, sed ut ab his tantum obseruarent, id est a sanguine et fornicatione et idolatria.

(§ 3) Nunc dicant sofistae Graecorum, qui sibi peritiam uindicant naturaliter subtilitate ingenii se uigere: quae tradita sunt gentibus obseruanda? quae ignorabant an quae sciebant? sed quomodo fieri potest, ut aliquis ea discat, quae nouit? ergo haec illicita esse ostensa sunt gentibus, quae putabant licere; ac per hoc non utique ab homicidio prohibiti sunt, cum iubentur a sanguine obseruare. sed hoc acceperunt, quod Noe a Deo didicerat, ut obseruarent a sanguine edendo cum carne. nam quomodo fieri poterat, ut Romanis legibus imbuti, quorum tanta auctoritas in seruandis mandatis est, nescirent homicidium non esse faciendum; quippe cum adulteros et homicidas et falsos testes et fures et maleficos et ceterorum malorum admissores puniant leges Romanae?

(§ 4) Denique tria haec mandata ab apostolis et senioribus data reperiuntur, quae ignorant leges Romanae, id est, ut obseruent se ab idolatria, a sanguine, sicut Noe, et a fornicatione, quae sofistae Graecorum non intellegentes, scientes tamen a sanguine abstinendum, adulterarunt scripturam quartum mandatum addentes, et a suffocato obseruandum, quod puto nunc Dei nutu intellecturi sunt, quia iam supra dictum erat, quod addiderunt.

Warum nahm Adam, nachdem er in die Welt gesetzt war, ein Gebot⁶⁵⁷ oder sogar die (ganze) Tōrā⁶⁵⁸ an, wo er doch für sich selbst Eigentum an den andern Sachen (der Welt) hatte²

... weil sein (des Paulus) Evangelium mit den Aposteln, besonders als sie das Gesetz gaben, darin übereinstimmte, dass diejenigen, die als Heidenchristen gläubig waren, nicht beschwert werden sollten, sondern dass sie sich allein vor diesen Dingen hüten sollten, nämlich vor dem Blut und vor der Hurerei und vor dem Götzendienst.

Die Besserwisser der Griechen, die für sich beanspruchen, dass ihre Kenntnis auf natürliche Weise aufgrund der Schärfe ihres Verstandes Ansehen genieße, mögen nun fragen: Was ist den Heiden zur Beachtung überliefert worden? Was wussten sie und was wussten sie nicht? Aber wie kann es geschehen, dass jemand das noch lernt, was er schon weiß?⁶⁶⁰ Folglich ist den Heiden offenbart worden, dass das unerlaubt ist, wovon sie glaubten, dass es erlaubt sei; aber dadurch, dass ihnen befohlen wird, dass sie sich vor dem Blut hüten, sind sie jedenfalls nicht vom Mord abgehalten worden. Aber (die Heiden) nahmen das an, was Noah von Gott gelernt hatte, so dass sie sich hüteten, Blut mit Fleisch zu essen [Gen. 9,4].⁶⁶¹ Denn wie hätte es geschehen können, dass diejenigen, die (nur) in den römischen Gesetzen unterrichtet worden sind, die solches Ansehen haben bei der Erfüllung von Geboten, nicht wüssten, dass ein Mord nicht begangen werden darf, da doch die römischen Gesetze auch Ehebrecher, Mörder, falsche Zeugen, Diebe, Zauberer und übrige Übeltäter bestrafen?

Schließlich trifft man die drei Gebote an, die von den Aposteln und den Älteren gegeben wurden, welche den römischen Gesetzen unbekannt sind, nämlich, dass sie sich hüten vor dem Götzendienst, vor dem Blut, wie Noah [Gen. 9,4], und vor der Hurerei. Dies verstanden die Besserwisser der Griechen nicht; sie wussten aber, dass man sich des Blutes enthalten muss, und verfälschten die Schrift, indem sie ein viertes Gebot hinzufügten, dass man sich vor Ersticktem hüten müsse; das werden sie nach meiner Meinung jetzt durch den Willen Gottes verstehen, weil das, was sie hinzufügten, schon weiter oben gesagt worden ist.

657 Nach jüdischer Tradition erhielt Adam ein einziges Gebot (*mišwā* „mandatum“) vom Ewigen; nach anderer Lehre sogar sechs Gebote, Bacher, Pal. Amoräer II 36 f., 316; o. Fn. 302.

658 Hierzu Kap. 6.2.1 mit Fn. 881.

659 Heggelbacher 29 Fn. 5; 52 Fn. 3; 139 zu Fn. 3.

660 Der Satz bedeutet wohl, dass die Heiden das Verbot von Ehebruch, Mord, falschem Zeugnis, Diebstahl, Zauberei und den übrigen Übeltaten (Ende von § 3) nicht erst durch die noahidischen Gebote lernen mussten, weil sie es bereits kannten, nämlich aus der *lex naturalis*, Ambrst. quaest. 44,9 (Kap. 5.4.4). Für die Heiden waren nur die drei hier genannten noahidischen Verbote des Blutgenusses, der Hurerei und des Götzendienstes neu, die durch das Apostelkonzil bekräftigt wurden. Vgl. u. Fn. 672.

661 Sie übernahmen also einen Teil der noahidischen Gebote, hierzu Wittig, Ambrosiaster 61.

Ambrst. ad Gal. 2,1/2 §2: *praeterea cum Legem dedissent* „besonders,⁶⁶² als sie das Gesetz gaben“ bezieht sich auf das Dekret des Apostelkonzils (Act. 15,20. 29; 21,25), das die Heidenchristen von der strengen Observanz der Tōrā, vor allem von der Beschneidung, entband, andererseits aber auch, um den Judenchristen entgegenzukommen, den Heidenchristen verbot, Opferfleisch zu essen, Hurerei zu begehen und Fleisch eines erstickten Tieres oder Blut zu essen.

Die Diskussion, ob die Gebote des Apostelkonzils vor allem Speisegebote waren⁶⁶³ – wozu allerdings das Inzestverbot nicht passt – oder ob sie eine Auswahl aus den für alle Heiden geltenden sieben noahidischen Geboten (Kap.3.2.2) waren – hierzu passt das „Erstickte“ nicht –, muss hier nicht verfolgt werden.

Der Ambrosiaster verstand sie jedenfalls als noahidische Gebote, indem er das Verbot, vom Götzenopferfleisch zu essen,⁶⁶⁴ als Verbot des Götzendienstes (*idolatria*)⁶⁶⁵ ansah; unter *fornicatio* verstand der Ambrosiaster vielleicht den außerhelichen Geschlechtsverkehr (Hurerei) und nicht den Inzest.⁶⁶⁶

Unter „Ersticktem“ (*πνικτόν*, *suffocatum*) verstand das Alte Testament ein Tier, das eines natürlichen Todes (*n^ebelā*) oder gewaltsam (*t^erēpā*) gestorben war, ohne geschächtet worden zu sein, was bedeutet, dass das Tier in seinem noch im Körper verbliebenen Blut „erstickt“ war.⁶⁶⁷ Die Rabbinen verstanden hingegen unter *n^ebelā* ein ungeschächtetes Tier, unter *t^erēpā* ein Tier, welches an Leibesfehlern gestorben war.⁶⁶⁸ Was im Aposteldekret mit dem „Erstickten“ gemeint war, ist umstritten.⁶⁶⁹

Der Ambrosiaster fasste das Blutverbot (*sanguis*) nicht als das noahidische Verbot des Blutvergießens⁶⁷⁰ auf, sondern als das Verbot des Essens von blutigem Fleisch.⁶⁷¹ Das wird deutlich, wenn man dem Text von §3 genau folgt: „Aber dadurch, dass ihnen befohlen wird, dass sie sich vor dem Blut hüten sollten (*cum iubentur a sanguine observare*), sind sie jedenfalls nicht vom Mord abgehalten worden.“ Das heißt zunächst, dass das Blutverbot, wenn es als Verbot des Blutvergießens verstanden wird, schon in den heidnischen Gesetzen enthalten war; das wussten die Heiden also schon und mussten es nicht erst lernen.⁶⁷² „Aber (die Heiden) nahmen das an, was Noah von Gott gelernt hatte, so dass sie sich hüteten, Blut mit Fleisch zu essen (*ut observarent a sanguine edendo cum carne*).“ Nur dann, wenn das Blutverbot, als Verbot, blutiges Fleisch zu essen, verstanden wird, haben die Heiden etwas Neues aus den noahidischen Geboten gelernt. Für den Ambrosiaster bedeutete also Act. 15,20. 29; 21,25 ἅμα *sanguis* „Blut“ so viel wie „Genuss von blutigem Fleisch“ (Ambrst. ad Gal. 2,1/2 §2: *a sanguine*).

In §2 des Textes erwähnte der Ambrosiaster nicht das Verbot, „Ersticktes“ zu genießen, und trat in §4 deziert dafür ein, dass dieses Verbot erst von griechischen Besserwissern in die Handschriften der Apostelgeschichte eingefügt worden sei.⁶⁷³ Tatsächlich sei das Verbot, *suffocatum* „Ersticktes“ (= blutiges, weil ungeschächtetes Fleisch) zu essen, im schon erwähnten Verbot des Genusses von *sanguis* blutigem Fleisch enthalten gewesen, welches nicht noch einmal aufgeführt werden müsse: *quia iam supra dictum erat, quod addiderunt* „weil das, was sie hinzufügten, schon weiter oben gesagt worden ist.“

662 *Praeterea* hier im Sinne von *praesertim* „besonders“, Souter, Glossary 319 sv.

663 Wie die meisten Kirchenväter annahmen, Six, Das Aposteldekret 19, 82–152; zum Ambrosiaster: Six 141–143.

664 Act. 15,29; 21,25 εἰδωλόθυτον „Opferfleisch“.

665 „Opferfleisch“ ist als *pars pro toto* der Genuss von Opferfleisch als Charakteristikum des Götzendienstes, Strack/Billerbeck II 729 (A). In Act. 15,20 heißt der Götzendienst ἀλίσγημα τῶν εἰδωλῶν „Befleckung durch Götzen“.

666 Kap.5.1.7.2 mit Fn.498. Auch für die πορνεία „Hurerei“ des Aposteldekrets ist unklar, ob Inzest oder Hurerei gemeint war, Metzger, Commentary² 380; zum jüdischen Verständnis s. u. Fn. 681.

667 Strack/Billerbeck II 730 (C 1).

668 Strack/Billerbeck II 730 f. (C 2).

669 Nach Strack/Billerbeck II 733 f. (C 3) u. Stern, Jüd. Komm. NT I 440 im alttestamentlichen Sinne, nach Luther 2017, II 329 sv. „Ersticktes“ (Fleisch nicht geschächteter oder mit einem Leibesfehler behafteter Tiere, welche noch Blut enthalten) im rabbinischen Sinne.

670 Nach Gen. 9,6, so auch Bab. Talmud, Sanhedrin 56b, s. Goldschmidt, Bab. Talm. 8, 688 Fn.182 = VII 240 Fn.182).

671 Nach Gen. 9,4, so auch Strack/Billerbeck 734 (D), die die apostolischen Verbote eher als Speiseverbote ansahen. Stern, Jüd. Komm. NT I 440 lässt die beiden Alternativen offen.

672 Das erklärt den Satz in §3: *quomodo fieri potest, ut aliquis ea discat, quae nouit* „Wie kann es geschehen, dass jemand das noch lernt, was er schon weiß?“ Vgl. o. Fn. 660.

673 Hieronymus, der an anderen Stellen den Text griechischer Handschriften gegenüber einem anonymen Gegner verteidigte, der die Textgestaltung lateinischer Handschriften für richtiger hielt und in dem man den Ambrosiaster erkennt (Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 17; Vogels, Corpus Paulinum 15; u. Kap.6.1–3), ließ hier offen, ob „Ersticktes“ in den Handschriften richtig war; Hier. ad Gal. 5,2 (PL 26, 1845, 395^B = 1866/1884, 422^B): *ut custodirent se tantum ab idolothyitis et sanguine et fornicatione siue, ut in nonnullis exemplaribus scriptum est, et a suffocatis* „dass sie sich hüteten vor Opferfleisch, Blut, Hurerei oder, wie es in einigen Exemplaren steht, auch vor Ersticktem“.

Das Verbot, Ersticktes zu essen, fehlt auch in einigen westlichen Handschriften des Neuen Testaments⁶⁷⁴ und beim Kirchenvater Irenäus, auch beim Ambrosiaster. In der Tat gehörte das Verbot, Fleisch eines „erstickten“ Tieres zu essen, nicht zu den noahidischen Geboten.

Die Rabbinen fassten Götzendienst, Inzest und Blutvergießen als die drei unter keinen Umständen erlaubten Hauptsünden zusammen, ohne den Genuss von Ersticktem zu erwähnen:

Bab. Talmud, Sanhedrin „Gerichtshof“ 74a (Goldschmidt 8,759 = VII 316,6–10)⁶⁷⁵

R. Jochanan [bar Nappacha]⁶⁷⁶ sagte im Namen des R. Simeon ben Jehozadaq [1. Hälfte 3. Jh.]:⁶⁷⁷ Im Obergeschoss des Hauses des Nitzā in Lod⁶⁷⁸ wurden ihre Stimmen gezählt⁶⁷⁹ und sie entschieden: „Bei allen Übertretungen dessen, was in der Tōrā steht, gilt: Wenn sie zu jemandem sagen, er solle übertreten und er werde nicht getötet werden,⁶⁸⁰ möge er übertreten, so dass er nicht getötet werde; wehe aber bei Götzendienst, Aufdeckung der Schamteile⁶⁸¹ und Blutvergießen!“

Der Beschluss von Lod geschah während der hadrianischen Religionsverfolgung (132–135);⁶⁸² möglicherweise stand er im Zusammenhang mit dem Beschluss von Lod im Hause des Nitzā, wonach die theoretische Beschäftigung mit dem Religionsgesetz als wichtiger eingeschätzt wurde als die praktische Ausübung.⁶⁸³ Da Hadrian die Befolgung des Religionsgesetzes verboten hatte,⁶⁸⁴ wollte dieser Beschluss die religiöse Pflichterfüllung auf ein Minimum reduzieren, forderte aber, selbst bei Todesandrohung Götzendienst, Inzest und Blutvergießen zu vermeiden.

Auch im Midrasch Klagelieder Rabba (Ekha Rabbati „Großes Wie“),⁶⁸⁵ einem exegetischen Werk zu den Klageliedern, wohl aus dem 5. Jh.,⁶⁸⁶ wurden diese drei Verbote des Götzendienstes, des Inzestes und des Blutvergießens⁶⁸⁷, wieder ohne Erwähnung des „Erstickten“, zusammengefasst, aber jetzt umgekehrt als nicht so schwerwiegend wie die Verwerfung der Tōrā gewichtet:

Midrasch Ekha Rabbati „Großes Wie“, Prooemium 2⁶⁸⁸

R. Huna [1. Hälfte 4. Jh.]⁶⁸⁹ und R. Jirmeja [1. Hälfte 4. Jh.]⁶⁹⁰ im Namen⁶⁹¹ von R. Samuel bar R. Isaak [3. Jh.]:⁶⁹² Wir fanden, dass der Heilige, gepriesen sei Er, nachsichtiger ist gegenüber Götzendienst, gegenüber Aufdeckung der Schamteile und gegenüber Blutvergießen und nicht so nachsichtig ist gegenüber der Verwerfung der Tōrā,⁶⁹³ wie es heißt: [Ier. 9,11] *Warum ist das Land zugrunde gerichtet?* Wegen des Götzendienstes, wegen der Aufdeckung der Schamteile oder wegen des Blutvergießens? So steht es nicht da, sondern: [Ier. 9,12] *weil sie meine Tōrā verlassen.*

674 Zuerst im griechisch-lateinischen Cod. Bezae Cantabrigensis (5. Jh.) sowohl im griechischen (Cod. D 05) als auch im lateinischen Text (Cod. d 5); GNT⁴ 466 Fn. 7; 468 Fn. 13; 493 f. Fn. 8; über die textkritische Frage vgl. Metzger, Commentary² 379–383; Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 17.

675 Bacher, Pal. Amor. I 119 Fn. 3; Strack / Billerbeck I 221 f.; II 594; Stern, Jüd. Komm. NT I 441.

676 Oben Fn. 253.

677 Stemberger, Einl. 99; Bacher, Pal. Amoräer I 119–123.

678 Lydda in Südpalästina, Neubauer, Géographie 76; Gerritzen 264 sv. *Lod*.

679 D. h. sie stimmten ab; zur Ausdrucksweise Jastrow 799 f. sv. hebr. *mnj* Nif. 2; 255 sv. hebr. *gmr* 4.

680 So wörtlich, gemeint ist: „Nur wenn er (das Gebot) übertrete, werde er nicht getötet werden.“

681 Gemeint ist der Inzest im Sinne von Lev. 18,6–18 (Näheres in Kap. 3.2.2). Diese Bedeutung könnte man auch für die πορνεία „Hurerei“ des Aposteldekrets annehmen.

682 Ausführliche Darstellung der rabbinischen Quellen bei Hamburger, Real-Encyclopädie II 328–332 sv. *Hadrianische Verfolgungsedikte*, vor allem 329–330 (auch zur Versammlung in Lod); Strack / Billerbeck I 255, 412 mit 414 Anm. b; IV 1, 36 f. Anm. p; Stemberger, Röm. Herrschaft 85 f.

683 Bab. Talmud, Qiddushin „Verlobungen“ 40b (Goldschmidt 6, 643 = V 836,9–13); Graetz, Geschichte IV⁴, 155 f.; Strack / Billerbeck I 222.

684 Graetz, Geschichte IV⁴, 154; in römischen Quellen nur SHA Hadr. 14,2 (Beschneidungsverbot; Haenel, Corpus legum I 92^b [a. 132]); zu den rabbinischen Quellen o. Fn. 682.

685 Bezeichnung nach dem hebräischen Titel der Klagelieder: *ʿekā* „wie?“ nach dem ersten Wort der Klagelieder. Zur Textgeschichte dieses Midraschs s. Stemberger, Einl. 314–318.

686 Stemberger, Einl. 316 f.

687 Nämlich aram. *ʿābōdā zarā* „Götzendienst“, *gillūj ʿārajōt* „die Schamteile aufdeckend“, *šē pīkūt damīm* „Vergießen von Blut“.

688 Buber, Midrasch Ekha Rabbati II 11 n^b (= 2), 8–12; Wünsche, Midrasch Echa Rabbati 2; Bacher, Pal. Amoräer III 40 zu Fn. 5.

689 Stemberger, Einl. 109; Bacher, Pal. Amor. III 272–302.

690 Stemberger, Einl. 108; Bacher, Pal. Amor. III 95–106.

691 Bacher, Pal. Amor. III 39 zu Anm. 3; III 273 zu Anm. 6.

692 Stemberger, Einl. 106; Bacher, Pal. Amor. III 34–54.

693 Hebr. *maʿās* (Kap. 3.4.5).

Als der Midrasch Ekha Rabbati niedergeschrieben wurde (5. Jh.)⁶⁹⁴, hatte man vielleicht die Gründe, die während der hadrianischen Verfolgung zu den beiden Beschlüssen in Lod geführt hatte, vergessen, wandte sich aber gegen die Christen, die die Tōrā überhaupt verwarfen.

Wie dem auch sei: Wahrscheinlich wurden in manchen Strömungen des Judentums die drei Verbote des Götzendienstes, des Inzestes und des Blutvergießens (Gen. 9,6) als die wichtigeren der sieben noahidischen Gebote angesehen, weshalb das nichtnoahidische Verbot des Genusses von Fleisch eines erstickten Tieres (Gen. 9,4) bei den Aposteln streitig war und in der westlichen Tradition ganz wegfiel.⁶⁹⁵ Der Ambrosiaster verstand im Gegensatz zu diesen Strömungen unter dem Blutverbot das Verbot des Genusses von blutigem Fleisch, weshalb er die zusätzliche Erwähnung des Verbotes, ersticktes (= nicht geschächtetes, also noch blutiges) Fleisch zu essen, in den griechischen Handschriften für überflüssig hielt.

Von sukzessiver Gesetzgebung gegenüber Adam, Noah (Kap. 3.2.2) und Mose spricht auch:

Ambrst. quaest. 83,3 (141,6–II. 15 Sout.)

Primum enim dimisit genus hominum uti uoluntate sua, non sine testimonio Sui, quia ex ipsa mundi fabrica et annua munera, quae elementorum ministerio humanis usibus exhiberi decreuit, intellegi et timeri diuinitatem Suam uoluit, quippe cum etiam ex traduce primi hominis, deinde Enoch, Noe, notitia Eius esset in terris ... postea per Moysen Legem litteris dedit.

Zuerst erlaubte Er nämlich dem menschlichen Geschlecht, von seinem eigenen Willen Gebrauch zu machen, nicht ohne Seine Hilfe⁶⁹⁶, weil Er wollte, dass unmittelbar aus Seiner Welterschaffung sowohl Seine jährlichen Geschenke, welche nach Seinem Beschluss mithilfe der Elemente dem menschlichen Gebrauch gewährt werden sollten, verstanden würden als auch Seine Göttlichkeit gefürchtet würde, zumal auch aus der Fortpflanzung⁶⁹⁷ des ersten Menschen, dann aus Henoah und Noah die Kenntnis von Ihm auf der Erde vorhanden war ... später gab Er durch Mose das Gesetz in schriftlicher Form

5.4.2 Die Zehn Gebote auf den zwei Gesetzestafeln

In quaest. 7 *Quae decem uerba in tabulis data sunt, aut singulae tabulae quotena uerba habuerunt?* „Welche zehn Gebote⁶⁹⁸ wurden in den Tafeln gegeben wurden, oder wie viele Gebote hatten die einzelnen Tafeln?“⁶⁹⁹ besprach der Ambrosiaster die Anordnung der Zehn Gebote auf den beiden Gesetzestafeln⁷⁰⁰ und lehrte, auf der ersten Tafel seien die vier Gebote gegenüber Gott, auf der zweiten Tafel die sechs Gebote gegenüber den Mitmenschen geschrieben. Eine ähnliche Lehre, wenn auch mit anderer Verteilung (auf jeder Tafel fünf Gebote), hatte R. Chananja ben Gamaliel II. (2. Jh.)⁷⁰¹ vorgetragen.⁷⁰²

5.4.3 Die Ablehnung der Tōrā durch die Heiden

Siehe Kap. 5.1.5.1.

694 Stemberger, Einl. 317.

695 Ähnlich schon Six, Aposteldekret 18 mit Fn. 3; vgl. auch Stern, Komm. Jüd. NT I 440–442, wo verschiedene Interpretationen dargestellt werden.

696 *Testimonium* „Hilfe“, Souter, Glossary 417 sv.

697 *Tradux* „Weinranke zwischen Bäumen, Schweberanke“, Varro res rust. 1,8,3. 4; Col. de re rust. 5,7,3; dann „Weinrebe, welche in den Boden gesenkt wird, um eine neue Rebe durch Abwurzelung zu bilden“, Hofmann, Tranix 132 f.; daher „Fortpflanzung“, vgl. Souter, Study 145; Souter, Glossary 424 sv.

698 *Decem uerba* „Zehn Worte“ = „Zehn Gebote“ (ThlL V 1, 125,22–27) = griech. οἱ δέκα λόγοι „Dekalog“ (Ex. 34,28 LXX) = hebr. *‘āšæræt hād-d^ebarīm* „Zehn Worte“, nicht *‘āšæræt hām-mišwōt* „Zehn Gebote“.

699 30,17–32,3 Sout.

700 Zur Reihenfolge o. zu Fn. 412.

701 Stemberger, Einleitung 90; Bacher, Tannaiten I 436–440.

702 Mekhilta, Baḥodesh 8 zu Ex. 20,12–17; Friedmann 70^b29–30; Stemberger, Mekhilta 286,24–26; Winter/Wünsche, Mekhiltha 221; Bacher, Tannaiten I 438 zu Fn. 2; Strack/Billerbeck I 813, III 507 Anm. o.

5.4.4 Die Samaritaner und die Tōrā

Er wusste auch, dass die Samaritaner nur die schriftliche Tōrā, d. h. den Pentateuch, und nicht die dem Mose am Sinai offenbarte Tōrā (Kap. 4.2.1) anerkannten:

Ambrst. ad 1 Cor. 9,21 (II 104,8–10 Vog.)⁷⁰³

(§ 1) Hi, qui sub Lege sunt, Samaritani noscuntur: Legem enim solam accipiunt, id est quinque libros Moysi.

Diejenigen, die unter der Tōrā stehen, sind als Samaritaner bekannt; denn sie nehmen allein die Tōrā an, das heißt die fünf Bücher Mose.

Ambrst. append. quaest. Nov. Test. 48 (444,1–4 Sout.)

Subiecit ergo se, ut illis prodesset, his, qui sub Lege erant, id est Samaritanis, hac ratione consensit, qua constat illos libros Moysi recte confiteri a Deo esse et circumcisionem et sabbata data a Deo.

(Paulus) unterwarf sich also, um jenen (gesetzes-treuen Juden) zu nützen, denjenigen, welche unter dem Gesetz waren, nämlich den Samaritanern; er stimmte ihnen deshalb bei, weil es feststeht, dass jene (Samaritaner) richtig bekennen, dass die Bücher Mose von Gott sind und die Beschneidung und die Sabbate von Gott gegeben sind.⁷⁰⁴

Mit *constat illos libros Moysi recte confiteri a Deo esse et circumcisionem et sabbata data a Deo* bekannte der Ambrosiaster ausdrücklich, dass der gesamte Pentateuch, die Beschneidung und die Sabbatheiligung von Gott angeordnet sind. Das konnte nur von einem (auch ehemaligen) Juden gesagt werden.

Die Gebote von Beschneidung und Sabbatheiligung sind keine Gebote der *lex naturalis*, die als Teil der Tōrā immer für alle gilt⁷⁰⁵, sondern sie sind unter dem Neuen Testament nicht mehr gültig:

Ambrst. quaest. 44,9 (77,6–11 Sout.)

... quia pius est Deus nouum testamentum daturum se promisit, in quo adbreuiatio facta Legis iustificaret credentes, sicut iustificatus est Abraham, ut cessantibus neumeniis et sabbato et circumcisione et ceteris praeceptis – non quae naturalis legis sunt, id est homicidium, adulterium et talia – ita iustificarentur, sicut et Abraham.

... weil Gott gnädig ist, versprach er, einen neuen Bund zu geben, in welchem eine reduzierte Tōrā die Gläubigen rechtfertigen werde, so wie Abraham gerechtfertigt wurde, so dass (die Gläubigen) ohne die Neumonde,⁷⁰⁶ den Sabbat und die Beschneidung und die übrigen Vorschriften – dazu zählt nicht, was zum Naturgesetz gehört, das heißt Mord, Ehebruch und Solches – ebenso gerechtfertigt würden wie auch Abraham.

5.4.5 Die Gesetzesfreude

Er sprach von der „Freude über die Tōrā“, dem *gaudium Legis*. Einst wurde ja nach der Verlesung der Tōrā durch Esra ein großes Freudenfest gefeiert, denn „sie verstanden die Worte, die man sie gelehrt hatte“ (Neh. 8,12);⁷⁰⁷ darum feiern Juden am letzten Tag des Laubhüttenfestes (Neh. 8,14) den Tag der „Gesetzesfreude“, *Šimḥāt Tōrā*, denn an diesem Tag endet die Jahresreihe der Tōrā-Lesungen. Der Name des Festes ist seit dem 10. Jh. belegt.⁷⁰⁸ Des Ambrosiasters *gaudium Legis* zeigt, dass der jüdische Begriff „Gesetzesfreude“ schon im 4. Jh. vorhanden war.⁷⁰⁹ Für den Ambrosiaster gründete sich die Gesetzesfreude darauf, dass der Mensch bei der Gesetzeserfüllung das ihm Naturgemäße tut und dass der Heiland das Gesetz erfüllt hat:

703 Hierzu Souter, Pelagius' Expositions I 181f.

704 Vgl. zu Rom. 12,11 § 2a (Kap. 6.1.2).

705 Nach Ambrst. quaest. 44,9 (Kap. 5.4.9).

706 Die Bestimmung des Neumondzeitpunktes war für die Kalenderrechnung notwendig und unterfiel zahlreichen Regeln, Mishna, Rosh ha-Shana „Neujahr“ 1,3–3,1; Ginzel, Handbuch II 63–66; Mahler, Chronologie 383–396; Fiebig, Rosh ha-Shana 76–93; Friedländer, Jüd. Rel. 288–291.

707 Vgl. Flav. Ios. Ant. 4,8,12 §§ 209–211.

708 Elbogen, Der jüdische Gottesdienst 140, 167; Strack / Billerbeck, IV 1, 154.

709 Rabbinische Stimmen zur Freude am Gesetz (nicht schon zum Fest der Gesetzesfreude) bei Stemberger, Klass. Judentum 159 f.; ein Gedicht aus Palästina aus der Zeit vor der arabischen Eroberung setzte das Fest voraus, Stemberger, Midrasch 30.

Ambrst. ad Gal. 5,17 (III 59,21. 24–26 Vog.)

(§ 2) Homo ... scit enim naturae suae congruere, si faciat, quod imperat Lex Dei, denique gaudet, quando haec agit.

Der Mensch ... weiß nämlich, dass es mit seiner Natur übereinstimmt, wenn er tut, was das Gesetz Gottes befiehlt; darum freut er sich, wenn er dies tut.

Ambrst. quaest. 69,5 (121,19–21 Sout.)

Sic ergo adimpleuit Legem Saluator, dum, quos illa iustitiam docuit, hic iustiores effecit, quod illa non potuit, quam ob rem gaudium Legis est.

So nämlich hat der Heiland das Gesetz erfüllt, indem Er diejenigen, die vom (Gesetz) über die Gerechtigkeit belehrt worden sind, gerechter gemacht hat, was das (Gesetz) nicht konnte, weswegen es Gesetzesfreude gibt.

Ein Nur-Christ hätte den Begriff des *gaudium Legis* nicht gekannt.⁷¹⁰

5.4.6 Unsere Tōrā

Ambrst. quaest. 114,30 (317,2–3 Sout.)

Quā igitur ratione pagani Legem suam ante dicunt fuisse quam nostram?

Aus welchem Grund also behaupten die Heiden, dass ihr Gesetz schon früher als unseres existiert habe?

Nostra Lex war für den Ambrosiaster die am Sinai gegebene Tōrā:

Ambrst. quaest. 114,25 (314,21–23 Sout.)

Quia enim nostra Lex a Deo data est, euidens res est. In monte enim apparuit maiestas Dei ad dandam Legem hominibus.

Denn dass unser Gesetz von Gott gegeben worden ist, ist etwas ganz Offenkundiges. Auf dem Berg erschien nämlich die Majestät Gottes, um den Menschen die Tōrā zu geben.

Dass auch Paulus die Tōrā Moses gepriesen hatte, stellte der Ambrosiaster ausführlich in der Appendix quaest. Nov. Test. 75 (468–470 Sout.) dar: *Apostolus Legem datam a Moyse sanctam et iustam et bonam et spiritalem appellat* „der Apostel nennt die von Mose gegebene Tōrā heilig, gerecht, gut und geistlich“.

5.4.7 Seid fruchtbar und mehret euch

Im 1. Jh. n. Chr. sagte die Schule R. Schammais⁷¹¹:

Mischna, 'Edujot „Zeugnisse“ 1,13⁷¹²

Und ist die Welt etwa nicht geschaffen worden nur zur Fruchtbarkeit und zur Vermehrung [Gen. 1,28]?

Denn es heißt: [Is. 45,18] *Nicht zur Wüste schuf er sie, sondern zur Bewohnung hat er sie gebildet.*

Ganz ähnlich sah der Ambrosiaster die Erzeugung von Kindern (Kap. 5.3.6.1) als ein in Gen. 1,28 erlassenes Gebot an:

Ambrst. quaest. 127,4 (400,18–22 Sout.)⁷¹³

... si generatio hominum cessat, ad quam utilitatem nascuntur, quae benedicta sunt super terram? non potest enim mundus ex parte agere et ex parte cessare. aut totus enim operatur aut totus pausat in otio. numquid utile corpus est, cuius quaedam membra uigent, quaedam torpescunt?

... wenn die Erzeugung von Menschen ruht, zu welchem Nutzen werden diejenigen Wesen geboren, die auf der Erde gesegnet sind? Die Welt kann nämlich nicht zum Teil fortschreiten und zum Teil stillstehen. Denn entweder wirkt sie als Ganze oder ruht als Ganze in Muße. Ist etwa ein Körper nützlich, dessen Glieder sich nur zum Teil lebendig regen, zum Teil aber erschlaffen?

⁷¹⁰ Im ThlL nicht belegt, VI 2, 1718,2–22 sv. *gaudium* II B (accedunt genetivi: rei, quae gaudium facit); VII 2, 1244,77–1245,49 sv. *lex* I B 1 a (de vetere testamento).

⁷¹¹ Stemberger, Einl. 81; Bacher, Tannaiten I 43–72.

⁷¹² 'Albeq, Šiššā IV 286; Correns, Mischna 556f.; Parallelstelle Mischna, Gittin „Scheidebriefe“ 4,5, 'Albeq, Šiššā III 283; Correns, Mischna 414; Manthe, Beiträge II 16 Fn. 51.

⁷¹³ Hunter, Sin of Adam 289. Hierzu gehört auch der Hinweis des Ambrosiasters, dass die kirchliche Eheschließung jüdischen Ursprungs sei, quaest. 127,7, Kap. 5.4.14.

Ambrst. ad 1 Cor. 7,5 (Kap. 5.3.6.1) hatte den römischen Ehezweck, die Erzeugung von Kindern, hervorgehoben; ein Römer war nur daran gebunden, wenn er heiratete. Das Judentum gebot aber, sich überhaupt fortzupflanzen, was Ambrst. quaest. 127,4 begründete; ein Jude musste heiraten, weil er Kinder erzeugen musste. So verbanden die beiden Aussagen des Ambrosiasters beide Kulturen.

5.4.8 Der Zaun um die Tōrā

Der Ambrosiaster kannte die rabbinische Auslegung zu den 39 Schlägen. Paulus wurde fünfmal mit 39 Schlägen gezeißelt, Ambrst. ad 2 Cor. 11,24 (II 293,14 Vog.): *sicut scriptum est in Deuteronomio* „wie es im Deuteronomium geschrieben ist“.

In Deut. 25,3 steht aber nur das Verbot, 40 Schläge nicht zu *überschreiten*; die rabbinische *Reduzierung* auf höchstens 39 Schläge findet sich erst in der Mischna.⁷¹⁴ Der Ambrosiaster kannte also die rabbinische Auslegung. Die Beschränkung geschah, um „einen Zaun um die Tōrā zu errichten“ (Mischna, Avot „Väter“ 1,1),⁷¹⁵ nämlich um auszuschließen, dass ein Verbot der Tōrā auch nur versehentlich überschritten würde.

5.4.9 Keine Zeugnisfähigkeit einer Frau

Dass eine Frau nach jüdischem Recht grundsätzlich nicht als Zeugin auftreten konnte, wusste der Ambrosiaster, schrieb es aber dem römischen Recht zu (Kap. 5.3.3).

5.4.10 Regeln zur Haarlänge

Paulus hatte in 1 Cor. 11,14–16 die Männer angewiesen, ihr Haupthaar zu scheren, die Frauen aber, ihr Haupthaar lang zu tragen, allerdings räumte er ein, dass „wir und die Kirche Gottes“ keine solche Gewohnheit hätten:

Paul. 1 Cor. 11,14–16 apud Ambrst. (II 124,6–7. 10–11. 16–18 Vog.)

(14) Nec ipse natura docet uos, quia uir quidem, si comam habuerit, ignominia est illi?

(14) Lehrt euch nicht die Natur selbst, dass es für einen Mann eine Schande ist, wenn er (langes)⁷¹⁶ Haar hat?

(15) Mulier autem, si comam habuerit, gloria est illi, quoniam coma pro uelamine data est.

(15) Wenn aber eine Frau (langes) Haar hat, ist es für sie eine Ehre, weil das Haar ihr als Kopfbedeckung gegeben ist.

(16) Si quis autem uidetur contentiosus esse: nos talem consuetudinem non habemus neque Ecclesia Dei.

(16) Wenn aber jemand streitsüchtig zu sein scheint: Wir haben keine solche Weise, auch nicht die Kirche Gottes.

Der Ambrosiaster hob im Kommentar hervor, dass Paulus sich hinsichtlich der vorgeschriebenen Haarlänge auf das Judentum berief:

Ambrst. ad 1 Cor. 11,16 (II 124,18–21 Vog.)

Post rationem redditam, ut contentiosos uincat, auctoritatem interponit, quia neque Iudaismus hoc habuit, unde dicit: *neque nos neque Ecclesia Dei*, ut neque Moyses neque Saluator sic tradiderit.

Nachdem (Paulus) eine Begründung gegeben hat [1 Cor. 11,14–15], um die Streitsüchtigen zu überwinden, macht er als gewichtiges Argument geltend, dass auch das Judentum keine solche (Gewohnheit) gehabt habe, weswegen er sagt: [1 Cor. 11,16] *weder wir noch die Kirche Gottes*, dass (also) weder Mose noch der Heiland es so überliefert hätten.

In der Tat gibt es weder in der Tōrā noch in den Evangelien Regeln über Haarlänge; alle Vorschriften sind rabbinisch.⁷¹⁷

⁷¹⁴ Mischna, Makkot 3,10; 'Albeq, Šiššā IV 232; Krauß, Sanhedrin Makkōt „Schläge“ 389; Correns 535.

⁷¹⁵ Marti / Beer, Mischna 'Abōt 5 f.; 'Albeq, Šiššā IV 353; Correns 584.

⁷¹⁶ 1 Cor. 11,14. 15: *comam habuerit* Ambrst.: *comam nutriat* Vulgata nach dem gr. κομᾶ „er lässt das Haar wachsen“.

⁷¹⁷ Strack / Billerbeck III 440–443. Dem Paulus scheint das Problem unwichtig und lästig gewesen zu sein, Schuller, Frauen 96.

5.4.11 Die Apokalypse des Elia

Der Ambrosiaster kannte auch die jüdische apokryphe Apokalypse des Elia:⁷¹⁸

1 Cor. 2,9 apud Ambrst. (II 26,16–19 Vog.)

*Quod oculus non uidit nec auris audiuit
nec in cor hominis ascendit, quae prae-
parauit Deus his, qui diligunt Eum.*⁷¹⁹

*Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und
in keines Menschen Herz gelangt ist, nämlich was Gott
denen bereitet hat, die Ihn lieben.*

Ambrst. ad 1 Cor. 2,9 (II 26,19–20 Vog.)

(§1) Hoc scriptum est in Esaia profeta aliis
uerbis; est in apocalypsi Heliae in apocryphis.

Dies ist beim Propheten Jesaja mit anderen Wor-
ten geschrieben; tatsächlich⁷²⁰ steht es in der
Offenbarung des Elia in den Apokryphen.

Auch Origenes hatte das Zitat auf die Apokalypse des Elia zurückgeführt:

Origen. series veteris interpretationis commentariorum in Matth. 117: ad Matth. 27,3–10⁷²¹

Et apostolus scripturas quasdam secreto-
rum profert, sicut dicit alicubi: *quod oculus
non uidit nec auris audiuit*; in nullo enim
regulari libro hoc positum inuenitur, nisi
in secretis Eliae prophetae. item, quod ait:
sicut Iamnes et Mambres restiterunt Moysi,
non inuenitur in publicis libris, sed in libro
secreto, qui superscribitur *liber Iamnes et
Mambres*. unde ausi sunt quidam epistolam
ad Timotheum repellere, quasi habentem
in se textum alicuius secreti, sed non potue-
runt; primam autem epistolam ad Corinthios
propter hoc aliquem refutasse quasi adul-
terinam ad aures meas nunquam peruenit.

Auch der Apostel (Paulus) erwähnt bestimmte Schrif-
ten der Apokryphen, so wie er irgendwo [1 Cor. 2,9] sagt:
Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat; das
findet man in keinem kanonischen Buch, nur in den
apokryphen Schriften des Propheten Elia. Ebenso, was
(Paulus) sagt [2 Tim. 3,8], *so, wie Jamnes und Mambres
dem Mose widerstanden*, findet sich nicht in den offi-
ziellen Schriften, sondern in einem apokryphen Buch,
welches den Titel „Buch Jamnes und Mambres“⁷²²
trägt. Daher wagten es bestimmte Leute, den Timo-
theusbrief zurückzuweisen, als ob er den Text irgend-
eines Apokryphons beinhalte, aber sie drangen damit
nicht durch. Dass irgend jemand den ersten Korinther-
brief aus einem solchen Grund als gefälscht abgelehnt
hätte, ist mir jedenfalls nie zu Ohren gekommen.

Steindorff, der die koptische Elia-Apokalypse herausgab, war der Ansicht, Origenes habe diese Elia-Apokalypse gemeint, räumte aber ein, dass sich eine Vorlage für 1 Cor. 2,9 nicht in den koptischen Handschriften befindet.⁷²³ Bardenhewer sprach sich dezidiert gegen Steindorffs Vermutung aus.⁷²⁴ Dahmen wies die koptische Elia-Apokalypse der Mitte des 4. Jhs. zu (also später als Origenes), ging aber auf Origenes und den Ambrosiaster nicht ein.⁷²⁵ Vielleicht meinten Origenes und der Ambrosiaster nicht die von Steindorff herausgegebene koptische Elia-Apokalypse, sondern die lateinische *Apocalypsis Eliae*.⁷²⁶

718 Vogels, Corpus Paulinum 12.

719 1 Cor. 2,9: ἡ ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδεν καὶ οὐκ ἤκουσεν καὶ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη, ἃ ἡτοίμασεν ὁ Θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν; Vulg. (Weber 1771): *Quod oculus non uidit nec auris audiuit nec in cor hominis ascendit, quae prae-
parauit Deus his, qui diligunt Illum*.

720 Das est dürfte vorangestellt sein, um eine nachdrückliche Behauptung auszudrücken, Kühner / Stegmann II 601 (§ 246,3 Anm. 4); Hofmann / Szantyr 405 (§ 214 Zus. α).

721 Klostermann, Origenes XI, 250,4–12 = PG 13,1857/1862, 1769^{CD}; Vallarsi, PL 24, 1845, 621 Fn. a = 1865, 645 Fn. 1; Steindorff, Apokalypse des Elias 21f.

722 Kap. 5.4.12.

723 Steindorff, Apokalypse des Elias 20 f., 13.

724 Bardenhewer, Geschichte II 649–651.

725 Dahmen, Elia-Schriften, außerbiblische Kap. 3.

726 Schmidt, *Apocalypsis Eliae*, HLL IV 373; Karrer / Kraus, Septuaginta, Erläuterungen II 2493 Fn. 47: „unsichere Herkunft“ von 1 Cor. 2,9.

Nach Hieronymus hatte Paulus 1 Cor. 2,9 das Zitat aber nicht aus der Elia-Apokalypse, sondern aus Jesaja genommen:

Is. 64,3 LXX

Ἀπὸ τοῦ αἰῶνος οὐκ ἠκούσαμεν οὐδὲ οἱ ὀφθαλμοὶ ἡμῶν εἶδον Θεὸν πλὴν Σοῦ καὶ τὰ ἔργα Σου, ἃ ποιήσεις τοῖς ὑπομένουσιν ἔλεον.

Seit Ewigkeit haben wir nicht gehört und unsere Augen nicht gesehen einen Gott, außer Dir, und Deine Werke, welche Du denen erweisen wirst, die Barmherzigkeit erwarten.

Is. 64,4 Vulg. (Weber 1161)⁷²⁷

A saeculo non audierunt neque auribus perceperunt; oculus non uidit, Deus⁷²⁸, absque Te, quae praeparasti spectantibus Te.

Seit Ewigkeit haben sie nicht gehört und nicht mit den Ohren vernommen, kein Auge hat gesehen, Gott, außer Dir, was Du vorbereitet hast für die, die Dich erwarten.

Die Worte „und es ist in keines Menschen Herz gelangt“ (καὶ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη) gehen allerdings nicht auf Is. 64,3 zurück.⁷²⁹

Hieronymus⁷³⁰ sprach seine Meinung ziemlich zornig aus; er griff einen unbekannten Gegner⁷³¹ an; Paulus habe doch nach dem hebräischen Text zitiert und nicht nach der falschen Übersetzung der LXX:

Hier. ep. 57,9,6 (I 519,18–520,11 Hilb.)⁷³²

Solent in hoc loco apocryphorum quidam deliramenta sectari et dicere, quod de Apocalypsi Heliae testimonium sumptum sit, cum in Isaia iuxta Hebraicum ita legatur: *a saeculo non audierunt neque auribus perceperunt, oculus non uidit, Deus, absque Te, quae praeparasti expectantibus Te*. hoc Septuaginta multo aliter transtulerunt: *a saeculo non audimus neque oculi nostri uiderunt Deum absque Te et operā Tuā uerā*⁷³³ *et facies expectantibus Te misericordiam*. intellegimus, unde sumpsit testimonium, et tamen apostolus non uerbum expressit e uerbo, sed παραφραστικῶς eundem sensum aliis sermonibus indicauit.

Es pflegen an dieser Stelle gewisse Leute den unsinnigen Behauptungen der Apokryphen nachzulaufen und zu behaupten, dass das Zeugnis aus der Offenbarung des Elia entnommen sei, wo doch bei Jesaja nach dem hebräischen Text zu lesen ist: [Is. BH, LXX 64,3 = Is. Vulg. 64,4] *Seit Ewigkeit haben sie nicht gehört oder mit den Ohren vernommen, kein Auge hat gesehen, Gott, außer Dir, was Du bereitet hast für die, die Dich erwarten*. Das haben die Siebzig ganz anders übersetzt: *Seit Ewigkeit haben wir nicht gehört und unsere Augen nicht gesehen einen Gott, außer Dir, und Deine wahren Werke, und Du wirst sie denen erweisen, Dich (und) die Barmherzigkeit erwarten*. Man versteht, woher (Paulus) das Zeugnis genommen hat, und dennoch hat der Apostel es nicht ganz wörtlich ausgedrückt, sondern umschreibend denselben Sinn mit anderen Worten mitgeteilt.

Ähnlich Hier. prolog. in Pentat. (Weber 1,14–16. 19–20) und (sehr ausführlich) Hier. comm. in Is. 64,4–5⁷³⁴.

727 Nova Vulgata Is. 64,3: *A saeculo non audierunt, neque aures perceperunt; oculus non uidit Deum, absque te, qui operaretur pro sperantibus in eum*.

728 Deus ist Vokativ: Kühner/Stegmann 447 f. (§ 63,8); Hofmann/Szantyr 24 (37 b α).

729 Menge, NT 255 Fn. *** verwies auf Is. 65,17: οὐδ' οὐ μὴ ἐπέλθῃ αὐτῶν ἐπὶ τὴν καρδίαν (Vulg.: *et non ascendent super cor*) „und nicht mehr zum Herzen gelangen wird“.

730 Den Brief 57 schrieb Hieronymus im Jahre 395 (Vallarsi, PL 22, 1845/1877, 568 Fn.c), den Prologus in Pentateucho nach Fertigstellung der Hexateuchübersetzung ca. 396–398 (Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 196, Lit. 68), den Jesaja-Kommentar 408–410 (Schanz, Geschichte IV 1, 463). Hieronymus bezeichnete nur Is. 64,3 als Quelle von 1 Cor. 2,9.

731 Nach Vallarsi, PL 24, 1845, 621 Fn. a = 1865, 645 Fn. 1, meinte Hieronymus den Origenes. Allerdings dürfte die Erwähnung der *quidam*, denen Hieronymus in ep. 57,9,6 entgegentritt, kaum auf Origenes gemünzt sein, zumal Hieronymus viel von Origenes hielt, Altaner 394, 399. Über einen von Hieronymus nicht namentlich genannten Gegner s. unten Kap. 6; zum Pluralis auctoris (*quidam*) zu dessen Bezeichnung s. u. Fn. 818.

732 Steindorff, Apokalypse des Elias 22.

733 Uera steht nicht im Text der LXX, s. aber Karrer/Kraus, Septuaginta, Übersetzung 1284 Fn. a zu Is. 64,4[3].

734 PL 24, 1845, 622^B–623^A = 1865, 646^B–647^A; Steindorff, Apokalypse des Elias 22; Strack/Billerbeck III 328 f. Anm. b. Hieronymus verfasste den Kommentar zu Jesaja etwa 407/408–410/411, Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 260.

5.4.12 Jannes und Mambres

Ferner kannte der Ambrosiaster die apokryphe Erzählung von Jannes und Mambres:⁷³⁵

Paul. 2 Tim. 3,8 apud Ambrst. (III 312,25–26 Vog.)

Quemadmodum autem Iamnes et Mambres
restiterunt Moysi, ita et hi resistunt ueritati.

Wie aber Iamnes und Mambres dem Mose Widerstand
leisteten, so widerstehen auch diese⁷³⁶ der Wahrheit.

Ambrst. ad 2 Tim. 3,8–9 (III 313,2–5 Vog.)

Exemplum hoc de apocryfis est; Iamnes enim
et Mambres fratres erant magi uel uenefici
Aegyptiorum, qui arte magiae suae uirtuti
Dei, quae per Moysen agebat, aemulatione
conmentitia resistere se putabant.

Dieses Beispiel ist aus den Apokryphen; denn die
Brüder Iamnes und Mambres waren Zauberer oder
Giftmischer der Ägypter, welche glaubten, sie würden
mittels ihrer Zauberkunst der Kraft Gottes, die durch
Mose handelte, in einem eingebildeten Wetteifer wi-
derstehen.

Ambrst. ad Rom. 8,39 (I 301,16–18 Vog.)

(§3) ... nec si arte et subtilitate astutiae suae
aliam creaturam fingat ad horam, sicut fin-
xerunt Iamnes et Mambres palam Faraone.

... auch nicht, wenn (der Teufel) durch künstlichen
Scharfsinn seiner Verschlagenheit ein anderes
Geschöpf für einen Augenblick erlügt, wie
Iamnes und Mambres es vor Pharao taten.

Jannes (beim Ambrosiaster Jamnes) und Mambres⁷³⁷ wurden in der jüdischen Legende mit den ägyptischen Zauberern identifiziert, die vor Pharao dem Mose widerstanden (Ex. 7,11–12. 22; 8,3. 14–15; 9,11):

Evang. Nicodemi 5,1⁷³⁸

Καὶ γὰρ Μωϋσῆς ἀποσταλεῖς παρὰ Θεοῦ
εἰς Αἴγυπτον ἐποίησεν σημεῖα πολλά, ἃ
εἶπεν αὐτῷ ὁ Θεὸς ποιῆσαι ἔμπροσθεν
Φαραὼ βασιλέως Αἰγύπτου. Καὶ ἦσαν ἐκεῖ
ἄνδρες θεράποντες Φαραὼ Ἰαννῆς καὶ
Ἰαμβρῆς, καὶ ἐποίησαν καὶ αὐτοὶ σημεῖα
οὐκ ὀλίγα, ἃ ἐποίει Μωϋσῆς, καὶ εἶχον
αὐτοὺς οἱ Αἰγύπτιοι ὡς Θεούς, τὸν Ἰαννῆν
καὶ τὸν Ἰαμβρῆν. καὶ ἐπειδὴ τὰ σημεῖα, ἃ
ἐποίησαν, οὐκ ἦσαν ἐκ Θεοῦ, ἀπώλοντο
καὶ αὐτοὶ καὶ οἱ πιστεύοντες αὐτοῖς.

Und als nämlich Mose von Gott nach Ägypten
gesandt worden war, vollbrachte er viele Zeichen,
die Gott ihm vor Pharao, dem König Ägyptens, zu
tun geboten hatte. Dort waren Männer, Diener
des Pharao, Jannes und Jambres, und auch sie
vollbrachten Zeichen, kaum geringer als die, die
Mose tat, und die Ägypter hielten sie, Jannes und
Jambres, für Götter. Aber weil die Zeichen, die sie
vollbrachten, nicht von Gott waren, kamen sie
und diejenigen, welche ihnen glaubten, um.

Origenes, der schon im Matthäuskommentar Jannes und Mambres genannt hatte (Kap. 5.4.11), erwähnte sie ein zweites Mal unter Berufung auf den Neuplatoniker Numenius von Apameia:

Origenes contra Celsum 4,51⁷³⁹

Ἐν δὲ τῷ τρίτῳ Περὶ τὰγαθοῦ ... ἐκτίθεται
καὶ τὴν περὶ Μωϋσέως καὶ Ἰαννοῦ καὶ
Ἰαμβροῦ ἱστορίαν.

(Numenius) im 3. Buch Über das Gute ... er erzählt auch
die Geschichte von Mose und Jannes und Jambres.

735 Vogels, Corpus Paulinum 12.

736 Gemeint sind die Sünder, deren Treiben Paulus in 2 Tim. 3,6–7 beschrieben hatte. Der Ambrosiaster hatte die Verse, wie wir oben Kap. 5.2.1 sahen, als Prophetie über die Manichäer verstanden.

737 Die Namen werden unterschiedlich angegeben; die älteste Form dürfte *Jōhānā* „Johannes“ und *Māmre* „der Widerspenstige“ sein (Damaskusschrift; Bab. Talm., Menahot „Speiseopfer“ 85a; in dieser Tradition auch der Ambrosiaster); später heißen sie Jannes und Jambres (Jerusalem Targum, in dieser Tradition auch Origenes und die Passio Petri et Pauli und die gotische Bibelübersetzung); Strack / Billerbeck III 660 Nr. 1. Zur handschriftlichen Überlieferung der griechischen Namen in 2 Tim. 3,8 vgl. Metzger, Comm.² 580; Μαμβρῆς ist schlechter als Ἰαμβρῆς bezeugt. Weitere rabbinische Quellen zu Jannes und Mambres bei Hamburger, Real-Encyclopädie II 485 sv. *Janes und Jambres*; Strack / Billerbeck III 660–664; weitere griechische Quellen bei De la Rue, PG II, 1857, 1112–1114 Fn. 94.

738 Tischendorf, Evangelia apocrypha 235,6–13; Ceming / Werlitz 215; zum Nikodemus-Evangelium Altaner 127 (§ 37,7).

739 324,26–27 Koetschau; PG II, 1857, 1112–1113 = Numen. de bono 3 frg. 10 (52 Des Places).

Weiteres teilte Eusebius von Cäsarea mit, Euseb. praep. evang. 9,8.⁷⁴⁰ Nach der jüdischen Legende hatten die beiden Erzzauberer Pharaos Heer ins Rote Meer geführt und kamen dort auch um.⁷⁴¹ Diese Legende war auch dem Verfasser der Passion der heiligen Apostel Petrus und Paulus⁷⁴² bekannt.

Plinius d. Ä. stellte Mose in eine Reihe mit den beiden Zauberern:⁷⁴³

Plin. nat. hist. 30,1(2),11

Est et alia magices factio a Mose et Ianne et Lotape ac Iudaeis pendens, sed multis milibus annorum post Zoroastrem.

Es gibt auch eine andere Sekte der Zauberei, die von Mose, Jannes und Lotapes,⁷⁴⁴ aber auch⁷⁴⁵ von den Juden ausgeht, doch viele Jahrtausende nach Zoroaster.⁷⁴⁶

Das älteste Zeugnis dürfte eine Erwähnung in der Damaskusschrift sein: in der Damaskusschrift aus der Geniza in Kairo⁷⁴⁷ und in Qumran, 4Q266 frg. 3 ii, 5–7⁷⁴⁸ und 4Q267 frg. 2,1–3⁷⁴⁹.

5.4.13 Der Schluss *a minore*

Der Ambrosiaster benutzte häufig den Schluss *a minore ad maius*, der in den rabbinischen Diskussionen unter dem Namen *qāl wa-ḥōmār* „Milde und Strenge“ zu den wichtigsten Schlussformen zählte.⁷⁵⁰ Auch Jesus,⁷⁵¹ der mit den Rabbinen erfolgreich diskutierte (Lc. 2, 46–47), und Paulus,⁷⁵² der Schüler von Rabban Gamaliel I. (Act. 22,3), benutzten diesen Schluss.

Im Kommentar des Ambrosiasters zu den Paulusbriefen⁷⁵³ finden sich⁷⁵⁴ auf 464 Migne-Spalten (= 898 CSEL-Seiten) 46 Schlüsse mit *quanto magis* oder ähnlichen Formulierungen; zuweilen sehr explizit: *Manifestum est, quia ... quanto magis ...* „es ist offenkundig, dass ..., um so mehr ...“.⁷⁵⁵ In seinen argumentationsreicheren Quästionen⁷⁵⁶ finden sich auf 204 Migne-Spalten (= 468 CSEL-Seiten) 31 solcher Schlüsse. Zum Vergleich: Hieronymus verwendete in den Kommentaren zu Matthäus und einigen Paulusbriefen⁷⁵⁷ auf 516–Migne-Spalten nur 31 *quanto-magis*-Schlüsse, in seinen Briefen⁷⁵⁸ auf 900 Migne-Spalten (= 1591 CSEL-Seiten) 19 *quanto-magis*-Schlüsse. Damit ergeben sich auf je 100 Migne-Spalten für den Ambrosiaster im Pauluskommentar 9,91 Belege, in den Quästionen 15,20 Belege, für Hieronymus in den Kommentaren 6,01 Belege, in den Briefen 2,11 Belege.

Es scheint auch, dass der Ambrosiaster den Schluss *gezera schewa* „Wortanalogie“ kannte.⁷⁵⁹

740 PG 21, 1857, 696^{AB}; Mullach III 165f.; Numen. de bono 3 frg. 9 (51 Des Places).

741 Zum Tode der beiden Zauberer: Ginzberg, Legends III 28f. mit Anm. 53 (Ginzberg VI 10); Ginzberg VI 51 Anm. 263. Andere Legenden über Jannes und Jambres im Index bei Ginzberg VII 251.

742 I 148,13–15 Lipsius (griech.); I 149,12–13 Lipsius (lat.). Nach Altaner 136 (§ 39,1 d) eine späte Kompilation.

743 Zu einer lateinischen Fassung s. Schmidt, *Liber paenitentiae Ianne et Mambre*, HLL IV 373; Schmidt setzte die griechische Grundschrift dieses Werkes auf spätestens vor der Mitte des 3. Jhs. an. Plinius kannte eine jüdische Legende, die jedenfalls älter war.

744 Eine gut begründete Erklärung des Namens Lotapes bietet Gero, Enigma 314f.: Gemeint ist ein im samaritanischen Buch Asatir „Geheimnisse des Mose“ und anderen Schriften erwähnter ägyptischer Zauberer Palṭi, Gaster, Asatir 270–272, 276.

745 Et ordnet gleich, ac steigert, Kühner / Stegmann II 33 (§ 155,12); Hofmann / Szantyr 478 (§ 255 b); Burkard / Schauer 583 (§ 427,1 b).

746 Nach Plin. 30,1(2),3 lebte Zoroaster ungefähr 6000 Jahre vor Platon.

747 Schechter 5,18–19, Übersetzung S. xxxvii; Lohse 76–7 V 18–19.

748 Baumgarten, DJD XVIII, 41–42, ergänzt auch nach Schechter 5,18–19 und Lohse 77 V 18–19; Maier, Qumran I 15,18–19 (fett) (4Q266 frg. 3 Kol. ii,18–19). Abb. (23.9.2020) <<https://www.deadseascrolls.org.il/explore-the-archive/image/B-281237>> (Foto 1957) = DJD XVIII, Plate III b.

749 Baumgarten, DJD XVIII, 97–98; Maier, Qumran I 15,18–19 (unterstrichen). Abb. (21.9.2020) <<https://www.deadseascrolls.org.il/explore-the-archive/image/B-284331>> (Foto 1960) und <<https://.../B-276512>> (Foto 1960) = DJD XVIII, Plate XVIII; <<https://.../B-358090>> (Foto 2013); <<https://.../B-358091>> (Foto 2013).

750 Strack / Billerbeck 223–226, 230; Stemmerger, Klass. Judentum 13; Stemmerger, Einl. 29 Nr. 1; 36 Nr. 6; Frank, Practical Talmud Dictionary 232; Manthe, Beiträge II 220 Fn. 68. Beispiel Kap. 5.1.7 zu Rom. 1,29.

751 In Jesu Reden nach der Spruchquelle Q: Mt. 6,26 ~ Lc. 12,24; Mt. 6,30 ~ Lc. 12,28; Mt. 7,11 ~ Lc. 11,13.

752 Rom. 5,8–9; 11,12; Phlm. 16; Hebr. 9,13–14; 12,9.

753 PL 17, 1845, 45–508 (464 Spalten) = 1879, 47–536 (490 Spalten) = CSEL 81 I–III S. Vog.

754 Durch eine elektronische Suche in den pdf-Digitalisaten der jeweils 1. Auflage der Patrologia Latina ermittelt. Vgl. auch Souter, Study 71f.

755 Ambrst. ad Rom. 5,10 (I 161,19 Vog.); ad Rom. 8,27,1 (I 289,12–13 Vog.); ad Rom. 11,12 (I 373,5–6 Vog.).

756 PL 35, 1841/1864, 2213–2416 (204 Spalten) = CSEL 50 Sout.

757 PL 26, 1845, 15–218 u. 307–618 (516 Spalten) = 1866/1884, 15–228 u. 331–656 (540 Spalten).

758 PL 22, 1845/1877, 325–1224 (900 Spalten) = CSEL 54–56 Hilb.

759 Unten Fn. 1261.

5.4.14 Der Wert der jüdischen Tradition

Bedauernd sprach der Ambrosiaster davon, dass die Christen die jüdische Tradition aufgegeben hatten:⁷⁶⁰

Ambrst. ad 1 Tim. 5,1 (III 278,5–9 Vog.)

(§1) Nam apud omnes utique gentes honorabilis est senectus: unde et Synagoga et postea Ecclesia seniores habuit, quorum sine consilio nihil agebatur in Ecclesia. quod quā negligentia obsoleuerit, nescio, nisi forte doctorum desidia aut magis superbia, dum soli uolunt aliquid uideri.

Denn durchaus bei allen Völkern ist das Alter angesehen; daher hatten die Synagoge und danach die Kirche Ältere, ohne deren Rat in der Kirche nichts getan wurde. Ich weiß nicht, aufgrund welcher Nachlässigkeit dies nicht mehr üblich ist, es sei denn vielleicht aufgrund der Trägheit oder mehr noch aufgrund des Hochmutes der Lehrer, indem sie wollen, dass nur sie allein etwas bedeuten.

Besonders in der Schulausbildung war die Synagoge Vorbild der Ecclesia, ist es aber nicht mehr:

Ambrst. ad 1. Cor. 12,28 (II 141,22–142,1 Vog.)

Illos dicit doctores, qui in Ecclesia litteris et lectionibus retinendis pueros inuebant more Synagogae, quia traditio illorum ad nos transitum fecit.

(Paulus) spricht von jenen Lehrern, die in der Kirche die Knaben nach der Art und Weise der Synagoge unterrichteten, Buchstaben und Lesetexte (im Gedächtnis) zu behalten,⁷⁶¹ weil die Tradition von jenen zu uns übergegangen ist.

Ambrst. ad Eph. 4,12 (III 99,5–7 Vog.)⁷⁶²

... hi (scil. magistri), qui lectionibus inuendi infantes solebant inuere, sicut mos Iudaeorum est, quorum traditio ad nos transitum fecit, quae per negligentiam obsoleuit.

... diejenigen (Lehrer), welche die Kinder mit Unterrichtslektüren⁷⁶³ zu unterrichten pflegten, so wie es Sitte der Juden ist, deren Tradition zu uns übergegangen ist, die aber aus Nachlässigkeit nicht mehr üblich ist.

Ambrst. ad 1 Cor. 14,31 (II 160,1–5 Vog.)⁷⁶⁴

Haec traditio Synagogae est, quam nos uult sectari, quia Christianis quidem scribit, sed ex gentibus factis, non ex Iudaeis: ut sedentes disputent, seniores dignitate in cathedris, sequentes in subselliis, nouissimi in paumento super mattas.

Dies ist die Tradition der Synagoge, und (Paulus) will, dass wir ihr folgen, weil er zwar an Christen schreibt, aber an Heidenchristen, nicht an Judenchristen: dass man im Sitzen diskutiert, die Älteren auf Stühlen, die Nächsten auf Schemeln, die Jüngsten auf dem Fußboden auf Matten.

Auch das Ritual der kirchlichen Eheschließung führte der Ambrosiaster auf die jüdische Tradition zurück:

Ambrst. quaest. 127,7 (400,11–14 Sout.)⁷⁶⁵

Cuius rei traditio et in Synagoga mansit et nunc in Ecclesia celebratur, ut Dei creatura sub Dei benedictione iungatur, non utique per praesumptionem, quia ab ipso auctore sic data est forma.

Davon[, dass sich nichts ohne Gottes Willen verbessern lässt,] blieb die Tradition in der Synagoge bestehen und wird auch in der Kirche gefeiert, so dass Gottes Geschöpf unter Gottes Segen verbunden wird, keinesfalls aus Vermessenheit; denn die Form wurde so vom Urheber selbst gegeben.

⁷⁶⁰ Morin, L'Ambrosiaster 109 f.; Wittig, Ambrosiaster 27; Heggelbacher 118 Fn. 2.

⁷⁶¹ Zum jüdischen Elementarunterricht s. Stemberger, Klass. Judentum 112 f.: Man begann mit kleinen Texten aus der Tōrā, welche die Schüler laut lasen und auswendig lernten.

⁷⁶² Morin, L'Ambrosiaster 110 Fn. 1.

⁷⁶³ Oben Fn. 320.

⁷⁶⁴ Vgl. Heggelbacher 94; Morin, L'Ambrosiaster 113; Wittig, Ambrosiaster 23 Fn. 2; Souter, Study 181. Vogels, Corpus 12 schließt aus der Stelle, der Ambrosiaster habe wenigstens gelegentlich am jüdischen Gottesdienst teilgenommen. Zum Sitzen der Schüler vgl. Manthe, *Abstipulantibus* 368 Fn. 94; zum Ansehen der jüdischen Lehrer vgl. von Harnack, Mission 345 f.; zu den christlichen Lehrern im 2. und 3. Jh.: von Harnack 369–372; zum Niedergang des Lehrerstandes im Westreich: von Harnack 376 f.

⁷⁶⁵ Heggelbacher 122 Fn. 3.

5.4.15 Die römische Urgemeinde

Der Ambrosiaster teilte im Vorwort zum Römerbrief mit, dass die römische Urgemeinde, zu der Paulus kam, zuerst von Judenchristen missioniert worden war:

Ambrst. ad Rom. argumentum 2 (I 5,20–7,2 Vog.)

Constat itaque temporibus apostolorum Iudaeos propter, quod sub regno Romano agerent, Romae habitasse. ex quibus hi, qui crediderant, tradiderunt Romanis, ut Christum confitentes Legem seruarent.

Es steht also fest, dass zur Zeit der Apostel Juden in Rom wohnten, weil sie unter der römischen Herrschaft tätig waren. Die Gläubigen unter diesen legten es den Römern ans Herz, durch das Bekenntnis zu Christus die Tōrā zu bewahren.

Diese von Judenchristen missionierte Gemeinde habe zuerst in naiver Weise und unter Beachtung der jüdischen Gebote – so noch in der 2. Redaktion des Prologs zum Römerbrief⁷⁶⁶ – an Christus geglaubt, ohne sein Geheimnis zu verstehen, sei aber dann von Missionaren angeleitet worden, wobei vor allem die Frage gestellt wurde, inwieweit die Speisegebote der Tōrā und überhaupt die gesamte Tōrā beachtet werden müssten.⁷⁶⁷ In der gründlich überarbeiteten 3. Redaktion dieses Vorwortes nannte der Ambrosiaster die Missionare mit Namen, stellte nur noch die Speisegesetze in den Mittelpunkt der Diskussionen und ließ die Frage der Weitergeltung der Tōrā⁷⁶⁸ weg:

Ambrst. ad Rom. argumentum 4, 1./2.
Red. (I 6,13–20 Vog.)

Romanis autem non debuit irasci, sed et laudare fidem illorum, qui nulla insignia uirtutum uidentes nec ab aliquo apostolorum susceperant⁷⁶⁹ fidem Christi – ritu licet Iudaico⁷⁷⁰ in uerbis potius quam in sensu; non enim expositum illis fuerat mysterium. propterea quibusdam aduenientibus, qui recte crediderant, de edenda carne et non edenda quaestiones fiebant et, utrumnam spes, quae in Christo est, sufficeret aut et Lex seruanda esset.

Aber (Paulus) musste den Römern nicht zürnen, sondern den Glauben derer loben, die keine äußeren Abzeichen der Tüchtigkeit sahen und auch von keinem der Apostel den Glauben an Christus – wenn auch nach jüdischem Ritus – angenommen hatten, mehr in den Worten als in der Bedeutung; es war ihnen nämlich das Geheimnis nicht dargelegt worden. Einigen, die ankamen und in richtiger Weise glaubten, wurden daher Fragen gestellt, welches Fleisch man essen dürfe und welches nicht und ob wohl die Hoffnung, die sich auf Christus richtet, genüge oder ob auch die Tōrā zu halten sei.

Ambrst. ad Rom. argumentum 3, 3.
Red. (I 7,11–17 Vog.)

Romanis autem irasci non debuit, sed et laudare fidem illorum, quia nulla uirtutum uidentes insignia nec aliquem apostolorum⁷⁷¹ susceperant fidem Christi, quamuis corrupto sensu; non enim audierant mysterium crucis Christi. sed a quibusdam Iudaeā Romam aduenientibus, sicut Aquila et Priscilla, qui recte sentirent, de edenda carne et non edenda quaestiones fiebant.

Aber (Paulus) musste den Römern nicht zürnen, sondern den Glauben derer loben, weil sie keine äußeren Abzeichen der Tüchtigkeit und auch keinen der Apostel sahen und (dennoch) den Glauben an Christus angenommen hatten, wenn auch in verderbter Bedeutung; sie hatten nämlich vom Geheimnis des Kreuzes Christi nichts gehört. Aber einigen, die aus Judäa nach Rom kamen, wie Aquila und Priscilla, deren Ansichten richtig waren, wurden Fragen gestellt, welches Fleisch man essen dürfe und welches nicht.

Es scheint für den Ambrosiaster ein Anliegen gewesen zu sein, immer wieder auf die jüdische Erstmissionierung der Römergemeinde hinzuweisen; er wiederholte seine Ansicht noch mehrmals: ad Rom. 14,1 (I 433,12–17); 14,23 § 3 (I 453,1–2); 15,24 § 2 (I 471,7–8 Vog.).

⁷⁶⁶ Die 1. Red. wurde im Book of Armagh zitiert, Kap. 5.2.3.4.

⁷⁶⁷ Hierzu Vogels, Corpus 11.

⁷⁶⁸ Vor der 3. Redaktion des Kommentars zum Römerbrief hatte er ad 1 Tim. 1,8 § 1 (III 254,5–6 Vog.) in der 1. Red. geschrieben: *Bonam esse Legem, quae per Moysen data est, non negat* „(Paulus) bestreitet nicht, dass die Tōrā, welche durch Mose gegeben wurde, gut ist“.

⁷⁶⁹ *Susceperant* 1. Red.: *susceperunt* 2. Red.

⁷⁷⁰ *Ritu licet Iudaico* nur in der 2. Red.

⁷⁷¹ *Nec aliquem apostolorum* nur in einigen Handschriften der 3. Red.

Dass die römische Gemeinde in der Tat auch judenchristlich geprägt war, wird durch Paulus selbst nahegelegt, Rom. 7,1: γινώσκουσιν γὰρ Νόμον λαλῶ „denn ich rede zu denen, die die Tōrā kennen“; in Rom. 11,13 sind die Heiden nur ein Anhang; in Rom. 1,16; 2,9–10 werden zuerst die Juden, dann die Griechen genannt. Allerdings wandte Paulus sich auch explizit an die Heiden (Rom. 1,6; 15,9–12. 16). Die Gemeinde dürfte daher schon von Beginn an gemischt gewesen sein.⁷⁷²

5.4.16 Hebräischkenntnisse des Ambrosiasters?

Die Hebräischkenntnisse des Ambrosiasters waren recht bescheiden. Er eröffnete den Römerbriefkommentar mit der etymologischen Erklärung der Namen der Erzväter und des Paulus, allerdings nur in der 2. Redaktion des Kommentars.⁷⁷³

Ambrst. ad Rom. 1,1 (I 8,9–12 Vog.)

(§1) Apud ueteres nostros ratione nomina conponebantur, ut *Isaac* propter 'risum' et *Iacob* propter 'calcaneum'; ita et iste propter 'inquietudinem' *Saulus* est nuncupatus.

Bei unseren Vorfahren wurden die Namen mit Überlegung gebildet, wie *Isaak* wegen des „Lachens“ und *Jakob* wegen der „Ferse“; so wurde auch dieser (Verfasser des Briefes: Paulus) wegen der „Belästigung“ *Saulus* genannt.

Die Bedeutung von *Isaak*, hebr. *jīšāq* „er lacht“⁷⁷⁴ von *šāḥāq* „lachen“, konnte er aus Gen. 17,17–18; 18,12–15; 21,5–6 u. 26,8 entnehmen; die Bedeutung von *Jakob*, hebr. *jā'āqob* „Fersenhalter“ von *'aqeb* „Ferse“ aus Gen. 25,26 und Hos. 12,4.⁷⁷⁵ Die merkwürdige Etymologie für *Saulus* (hebr. *šā'ul* „der Fordernde“, von *šā'al* „fragen, fordern“)⁷⁷⁶: *propter inquietudinem* „wegen der Belästigung“ mag auf einer Verwechslung von 1 Sam. 28,16: „Warum fragst⁷⁷⁷ du mich?“, Vulg.: *quid interrogas?* (angesprochen ist König Saul/*šā'ul*) mit 1 Sam. 28,15: „Warum hast du mich belästigt?“⁷⁷⁸, Vulg.: *Quid inquietasti?*⁷⁷⁹ beruhen.

Den Namen *Abraham* des ersten Erzvaters erklärte der Ambrosiaster ad Rom. 1,1 nicht. Wittig vermutete, er habe mit der Erklärung von Isaak begonnen, um im anonym herausgegebenen Kommentar einen verdeckten Hinweis auf seinen eigenen Namen „Isaak getauft Hilarius“ zu geben,⁷⁸⁰ was bei anonymen Werken nicht ungewöhnlich war.⁷⁸¹ Es mag aber auch sein, dass er für *Abraham* einfach keine Etymologie gefunden hatte. Später bezeichnete er den Abraham nach Gen. 17,4–5 als *pater gentium* „Vater der Heiden“⁷⁸² oder nach Rom. 4,11 als *pater fidei* „Vater des Glaubens“.⁷⁸³

Ganz verfehlt ist die Ableitung des Volksnamens *Hebraei* von *Abraham*⁷⁸⁴ – der Ambrosiaster beachtete nicht, dass der erste Buchstabe von hebr. *'ābraham* ein ' א ist, während hebr. *'ibrī* „Hebräer“ mit ' ב beginnt. Ebenso

772 Dies hat schon Caspari, Quellen III 267f. deutlich gemacht. Nach Meyer, Ursprung II 464f.; 466 Fn. 2 war die Gemeinde nicht heidenchristlich; ähnlich Wolff, Die Juden im antiken Rom 51: „in weit überwiegender Zahl Judenchristen“. Lietzmann, Geschichte 1, 134 hielt hingegen die Gemeinde für heidenchristlich. Zu den verschiedenen Ansichten vgl. Gerritzen, Lexikon 371f. sv. *Römer, Brief an die*.

773 Der sogleich zitierte Abschnitt findet sich nur in den Handschriften der 2. Redaktion (β) und in einigen wenigen der 1. (α) und 3. Redaktion (γ); siehe Apparat bei Vogels I 8–9.

774 Pausaform, Bauer / Leander 488 te.

775 Nach Gen. 27,36 „der Hintergeher“ von hebr. *'aqāb* „hintergehen“.

776 Das Verbaladjektiv *qatūl*, im Bibl.-hebr. meist Part. Pass. (Bauer / Leander 472 wa), diente im Mischnahebräischen häufiger als Part. Akt., Albrecht, Neuhebr. Gramm. 103f. (§97 c), wohl als Aramäismus, vgl. Joüon, Gramm. 153 e; Dalman, Gramm. 283.

777 Hebr. *tiš'aleni* von *šā'al* „fragen“.

778 Hebr. *hirgāztāni* von *ragāz* Hif. „belästigen“.

779 Zu *inquietare* (seit Seneca Maior belegt) in der Vetus Latina und der Vulgata s. Rönsch, Itala 165; bei den Juristen seit 3. Jh., Kalb, Roms Juristen 26.

780 Wittig, Ambrosiaster 31; zustimmend Schwierholz 81; Manthe, Ambrosiaster 752 Fn.102; Kap. 7.6.

781 So hat auch Dionysios von Alexandria seinen Namen als Akrostichon in seiner Oecumenes periegesis 112–134 verborgen, Brodersen, DNP 3, 412 sv. *Dionysios* [27]; Brodersen, Dionysios von Alexandria 10. Vgl. Gärtner, DNP 1, 412 sv. *Akrostichon*.

782 Ambrst. ad Rom. 2,17 §1 (I 81,25–26 Vog.).

783 Ambrst. ad Rom. 2,26 (I 91,6 Vog.); ad Phil. 3,7 §3 (III 153,4 Vog.).

784 Ambrst. quaest. 108,2 (252f. Sout.) und 108,5 (255f. Sout.); ad Phil. 3,5–7 §3 (III 152,22–25. 153,1–3 Vog.); vgl. Souter, Study 154. Vielleicht entnahm der Ambrosiaster diese Etymologie vom Historiker Iulius Africanus, PG 10, 1857, 69^A. Dem trat August. de civ. Dei 16,3,2 (II 130,19–22 Hoffmann) entgegen, ohne einen Vertreter dieser Ansicht zu nennen: *cum et alia possit esse opinio, ut ex 'Abraham' tanquam 'Abrahaei' dicti esse videantur; sed nimirum hoc verum est, quo ex 'Heber' 'Hebraei' appellati sunt* „während es auch eine andere Meinung geben könnte, dass sie nach ‚Abraham‘ sozusagen ‚Abrahäer‘ heißen; aber es ist natürlich wahr, dass sie nach ‚Heber‘ ‚Hebräer‘ genannt wurden“. Richtig auch Hier. quaest. hebr. in Gen. 10,24 (PL 23, 1845, 955^B = 1865/1883, 1004^B): *Heber, a quo Hebraei* „Heber, von dem die Hebräer abstammen“.

unrichtig ist die Übersetzung von *Jerusalem* als *ciuitas pacis*⁷⁸⁵, hebr. *ʿīr šālōm* „Stadt des Friedens“, die nicht beachtet, dass das *ʿ* von *ʿīr* nicht in *ᵚrūšālem* (Konsonantentext: *ᵚrwšlm*) erscheint. Die hierdurch erwiesene Unkenntnis jedenfalls der hebräischen Orthographie erweckt Zweifel an seinen Hebräischkenntnissen; er mag aber manche Wörter gekannt haben.⁷⁸⁶

Israel (hebr. *ᵚśrāʾel*), den späteren Namen Jakobs, erklärte er nach Gen. 32,31 als *homo uidens Deum* „der Mensch, der Gott sieht“ (hebr. *ʾiš raʾā ʾēl*),⁷⁸⁷ ohne die richtige Erklärung in Gen. 32,29 (hebr. *ᵚśrāʾel kī-šārītā ʾim ʾēlohīm* „weil du mit Gott gekämpft hast“, zu hebr. *šārā* „kämpfen“ und *ʾēl* „Gott“), also *Israel* „er kämpft *ᵚśrāʾ* mit Gott“⁷⁸⁸ zu beachten. Die Erklärung von Melchisedek als *rex iustitiae* (hebr. *malkī-šēdāq*),⁷⁸⁹ ist richtig; ebenso das Wortspiel mit *segregatus* „ausgesondert“ und hebr. *parūš* „Pharisäer“:⁷⁹⁰

Ambrst. ad Rom. 1,1 (I 11,21–25 Vog.)

(§ 5) Apostolus autem quoniam in Iudaismo locum doctoris habebat utpote Fariseus, ideo *segregatum* se dicit a Iudaismi praedicatione⁷⁹¹ in euangelium Dei, ut a Lege dissimulans Christum praedicaret, qui, quod Lex non potuit, credentes in se iustificaret.

Da der Apostel im Judentum den Rang eines Lehrers hatte, nämlich wie ein Pharisäer, sagte er deshalb, er sei [Rom. 1,1] *ausgesondert* aus der Predigt des Judentums *für die frohe Botschaft Gottes*, damit er die Tōrā unbeachtet lasse und Christus verkündige, der die Gläubigen bei sich rechtfertige, was die Tōrā nicht vermochte.

Auch teilte er mit, dass die Juden zu Paulus' Zeit die hebräische Sprache für religiöse Handlungen gebrauchten, teilweise aber auch die aramäische Sprache:

Ambrst. ad 1 Cor. 14,19 (II 154,20–22 Vog.)

Hi ex Hebraeis erant, qui aliquando Syrā linguā, plerumque Hebraeā in tractatibus aut oblationibus utebantur ad commendationem.

Diese gehörten zu den Hebräern, die manchmal die aramäische Sprache, meist aber die hebräische bei Predigten⁷⁹² oder Darbietungen zur Lobpreisung⁷⁹³ benutzten.

In der Tat geschahen in der Synagoge zu Paulus' Zeit Liturgie und Bibellesung auf Hebräisch und wurde für das Volk die Lesung nach der aramäischen Übersetzung (Targum) erklärt (Kap. 3.4.9.3).

785 Ambrst. ad Rom. 10,15 (I 355,7–8 Vog.): *Hierusalem superior 'ciuitas pacis' interpretatur* „das obere Jerusalem wird als „Stadt des Friedens“ übersetzt“. In PL 17, 1845, 145^C = 1879, 152^C steht: „visio pacis“ (Sicht des Friedens), was nach der Ausgabe von Vogels nicht in den besseren Handschriften vorkommt. Vielleicht war in den Handschriften von PL die Erklärung von Hier. de nominibus hebraicis, Isaia (PL 23, 1845, 829/830 Mitte = 1865/1883, 873/874 Mitte) = Lagarde, Onomastica 50,9): *Jerusalem uisio pacis* (zu hebr. *raʾā* „sehen“ und *šālōm* „Frieden“) eingedrungen. Wie PL: Mundle, Exegese 47.

786 Der Schluss von Wittig, Ambrosiaster 22 aus den mehreren (zum Teil ganz falschen) Worterklärungen auf Hebräischkenntnissen des Ambrosiasters überzeugt nicht; Wittig, Philastrius 12 widerrief diesen Schluss.

787 Ambrst. ad Gal. 4,29 (III 53,6–8 Vog.); Ambrst. quaest. 37 (64,24 Sout.); quaest. 71 (122,19 Sout.); auch Ambrst. ad Rom. 9,7 § 1 (I 309,8 Vog.): *Israelitae, id est uidentes Deum* „Israeliten, d. h. die, die Gott sehen“.

788 Eher noch „(der, für den) Gott streitet“, so Gerritzen, Lexikon 198 sv. *Israel* 1.

789 Ambrst. quaest. 109,13 (263,23 Sout.).

790 Eigentlich „Abgesonderter“ von hebr. *parāš* „absondern“; Strack / Billerbeck IV 334.

791 3. Red.: „*segregatum*“ *se dicit a Iudaismi praedicatione in euangelium Dei* (I 11,22–23 Vog.); 1./2. Red.: *a Iudaismi praedicatione „segregatum“ se dicit in euangelium Dei* (I 10,22–23 Vog.).

792 Forcellini IV 759 sv. *tractatus* II 5 = *homilia*; Georges II 3164 sv. *tractatus* II 3 b.

793 Zu *commendatio* „Lobpreisung“ s. ThlL III 1839,60–61 sv. *commendatio* II (translate., i. q. magnificatio); o. Fn. 630.

5.5 Brewers Einwände gegen die jüdische Herkunft des Ambrosiasters

All dies spricht sehr dafür, dass der Ambrosiaster nicht nur am Judentum sehr interessiert, sondern auch jüdisch erzogen war. Natürlich muss er Christ gewesen sein, als er den Kommentar zu den Paulusbriefen und die Quästionen schrieb – er war zum Christentum konvertiert,⁷⁹⁴ hatte aber seine jüdischen Wurzeln nicht vergessen oder verdrängt.

Heinrich Brewer, der bis zu seinem Tode 1922⁷⁹⁵ für das CSEL die Ausgabe des Pauluskommentars des Ambrosiasters vorbereitete, brachte gewichtige Einwände gegen die These vor, der Ambrosiaster sei ein getaufter Jude gewesen. Er berief sich auf mehrere Stellen aus den Werken des Ambrosiasters, die andeuteten, dass der Ambrosiaster ein geborener Heide gewesen sei.⁷⁹⁶

5.5.1 Tōrā für die Heidenchristen?

In quaest. 44 *Aduersus Iudaeos* wies der Ambrosiaster den Vorwurf von jüdischer Seite zurück, die Heidenchristen würden zu Unrecht die Tōrā⁷⁹⁷ auch für sich beanspruchen. Der Ambrosiaster hielt dagegen, dass der HErr den Jeremias zum Propheten der Heiden eingesetzt habe (Ier. 1,5), und folgerte quaest. 44,12 (78,17 Sout.): *Noster ergo profeta est Hieremias* „unser Prophet ist also Jeremias“; mit *noster* bezeichnete der Ambrosiaster sich und seine Glaubensgenossen, also die Heidenchristen.

5.5.2 Paulus ist der Apostel der Heiden

In quaest. 99 über die Bedeutung von 1 Cor. 10,13 *temptatio uos non adprehendat nisi humana*⁷⁹⁸ „eine Versuchung möge euch nicht ergreifen, es sei denn, eine von Menschen herrührende“ sprach der Ambrosiaster von Paulus als *magister gentium, apostolus noster*.⁷⁹⁹ Der Lehrer der Heiden sei „unser“ Apostel, wodurch der Ambrosiaster sich als Heidenchristen kennzeichnete. In der weiteren Erörterung paraphrasierte er die ausgelegte Stelle 1 Cor. 10,13 mit *nos* statt *uos*: *temptatio ... nos adprehendat, ... sed humana dumtaxat*⁸⁰⁰ „eine Versuchung möge uns ergreifen, aber nur eine von Menschen herrührende“; da der Ambrosiaster im Kommentar zum 1. Korintherbrief lehrte, dass dieser an Heiden gerichtet sei,⁸⁰¹ meint *nos* (statt *uos* bei Paulus) die Heidenchristen und damit auch den Ambrosiaster. Ebenda⁸⁰² bezieht sich auch *Haec traditio Synagogae est, quam nos uult sectari* auf die Heidenchristen.

5.5.3 „Wir“ sind die Heidenchristen

In quaest. 114 *Aduersus paganos* heißt es quaest. 114,16 (310,21 Sout.): *Cum in errore degeremus, in quo nunc manent pagani* „als wir im Irrtum verweilten, in welchen sich die Heiden noch jetzt befinden“; mit „wir“ sind die Heidenchristen bezeichnet.⁸⁰³

Andererseits kann „wir“ in Ambrst. ad Col. 2,16 § 2 (III 188,11–12 Vog.): *solent iterum reprehendere nos, qui dies festos eorum spernimus* „(die Juden) pflegen uns zu tadeln, weil wir ihre Festtage verachten“ nur die Judenchristen

794 So auch dezidiert Volterra, Collatio 107 Fn.1, der die Identität des Ambrosiasters mit dem Collator an sich befürwortete, sich aber nur wegen der Kreuzigungsstrafe daran gehindert fühlte. Volterra hat allerdings Coll. 14,3,6 nicht beachtet (Kap. 5.1.8).

795 Vogels, CSEL 81 I, S. VII.

796 Brewer, War der Ambrosiaster der bekehrte Jude Isaak? Ihm folgte Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 92 (Lit. 2).

797 Brewer sprach von „Schriften des A. T.“, der Ambrosiaster nannte aber nur die *Lex* „Tōrā“, Ambrst. quaest. 44,11 (78,7–8 Sout.): *Qua igitur audacia dicunt Iudaei non nostra nos Lege uti, sed sua* „mit welcher Frechheit behaupten die Juden, wir würden nicht unser Gesetz, sondern ihres anwenden?“

798 Ambrst. quaestio 99 tit. und 99,1 (190,1–2. 15–16 Sout.) = ad 1 Cor. 10,13 (II 111,18–19 Vog.). Nach der Vulgata des Hieronymus und dem Ambrosiaster heißt es: „eine Versuchung möge euch nicht ergreifen (*apprehendat* Vulg. [Weber 1779]), es sei denn, eine von Menschen herrührende“, während der griechische Text und die Nova Vulgata lauten: „eine Versuchung hat euch nicht ergriffen (ἐῖληφεν Nov. Test., *apprehendit* Nova Vulgata), es sei denn, eine von Menschen herrührende.“

799 Ambrst. quaest. 99,1 (190,3f. Sout.).

800 Ambrst. quaest. 99,1 (190,4f. Sout.).

801 Ambrst. ad 1 Cor. 14,31 (II 160,1–3 Vog.): *Haec traditio Synagogae est, quam nos uult sectari, quia Christianis quidem scribit, sed ex gentibus factis, non ex Iudaeis* „dies ist die Tradition der Synagoge, von der er will, dass wir ihr folgen, da er nämlich an die Christen schreibt, aber an die Heiden-, nicht an die Judenchristen.“ Zur Stelle o. Kap. 5.4.14.

802 Oben Fn. 801.

803 Auch Cumont, Polémique 417 Fn.3 bezweifelte, dass ein getreuer Jude diesen Satz hätte schreiben können.

meinen,⁸⁰⁴ denn von Heiden und Heidenchristen hätten die Juden doch nicht erwartet, dass sie jüdische Festtage beachteten.

5.5.4 Christus ist Erbherr der Heiden

Der Ambrosiaster erläuterte zu Rom. 4,13, dass Christus Erbherr der Heiden sei, so wie Abraham aufgrund seines Glaubens in seinen Nachkommen Erbeigentümer des verheißenen Landes geworden sei:

Ambrst. ad Rom. 4,13 (I 137,24–139,3 Vog.)

Non ergo merito seruatae Legis Abraham heres factus est mundi, sed fidei. heres autem mundi heres est terrae, quam in filiis consecutus est. Christus autem heres est gentium, ut Dauid canit: *et dabo tibi gentes hereditatem tuam et possessionem tuam terminos terrae. ipsi enim moriemur et uiuimus cum eo.*

Abraham wurde nicht etwa aufgrund des Verdienstes, die Tōrā bewahrt zu haben, Erbherr der Welt, sondern aufgrund (seines) Glaubens. Und zwar ist der Erbherr der Welt der Erbherr des Landes, welches er in seinen Nachkommen erlangt hat. Christus ist aber der Erbherr der Heiden, wie David singt: [Ps. 2,8] *Und ich werde dir die Heidenvölker zu deinem Erbe geben und die Grenzen der Erde zu deinem Besitz.* Für ihn selbst werden wir sterben und wir leben mit ihm.⁸⁰⁵

„Wir“ im Schlusssatz bezieht sich nach Brewer auf die Heidenchristen.

5.5.5 Die Heiden glauben von Herzen

Zum Pauluswort Rom. 6,17 apud Ambrst. (I 205,13–15 Vog.): *obaudistis ex corde in eam formam doctrinae, in quam traditi estis* „ihr habt euch von Herzen der Lehre in der Gestalt angeschlossen, wie ihr derselben zugewiesen worden seid“,⁸⁰⁶ merkte Ambrst. ad Rom. 6,17/18 §1 (I 205,21–22 Vog.) an: *per naturam enim inducti sumus ad fidem, non per Legem* „wir sind nämlich durch die Natur zum Glauben geführt worden, nicht durch das Gesetz“ und Ambrst. ad Rom. 6,17/18 §2 (I 207,3–4 Vog.): *ut, quod Iudaeis Lex et profetae praedicarunt de Christo, haec gentiles ex corde confidant* „dass das, was den Juden das Gesetz und die Propheten von Christus verkündeten, die Heiden von Herzen glauben“. Die Transformation des paulinischen *obaudistis* „ihr“ zu *sumus* „wir“ zeigt an, dass der Ambrosiaster die mit „wir“ bezeichneten Personen als Gläubige aus dem Herzen, mithin als Heidenchristen betrachtete.

5.5.6 Stellungnahme zu Brewers Einwänden

In allen von Brewer angeführten Stellen sind in der Tat mit „wir“ die Heidenchristen gemeint. Muss aber daraus der Schluss gezogen werden, dass der Ambrosiaster sich selbst als Heidenchrist bekannte? Man kann das auffallende „wir“ auch anders erklären. Der Christ gewordene Jude distanzierte sich von seiner jüdischen Vergangenheit, wie es Konvertiten oft tun, und bezog mit dem „wir“ seine heidenchristlichen Leser in seine Gedankengänge ein; wie ein Lehrer seine Schüler mit „wir haben das gestern gelernt“ einbezieht, ohne sich selbst unter das „wir“ zu subsumieren, so sprach der Ambrosiaster zu seinen Lesern, die zum größeren Teil keine jüdenchristlichen Vorfahren hatten.

Auch war für den Ambrosiaster der Unterschied zwischen Juden- und Heidenchristen aufgehoben: Er betrachtete auch die Heidenchristen als Juden, weil sie den jüdischen Gott verehrten und weil Judas, der Sohn des Erzzvaters Jakob, der leibliche Stammvater Christi war:

804 Wittig, Ambrosiaster 23 Fn. 16.

805 Paul. Rom. 14,8 (Text nach Ambrst. I 439,3 Vog.): *Sive ergo uiuimus, sive morimus, Domini sumus* „wenn wir leben oder sterben, sind wir des HErrn“.

806 Übers. Menge, NT 238.

Ambrst. ad Rom. 9,17 (I 323,23–325,4 Vog.)⁸⁰⁷

(§1) Ut in isto ceterae gentes addiscerent non esse alium Deum praeter hunc, qui Iudaeorum erat et factus est Christianorum, quamuis et illi Christiani fuerint et nos nunc simus Iudaei propter Iudam, ex quo Christus est secundum carnem, quia Iudaei ueteres sperantes futurum Christum redemptorem Christiani erant.

Dass daraus⁸⁰⁸ auch die übrigen Heidenvölker lernen sollten, dass es keinen anderen Gott gibt außer diesem, der der (Gott) der Juden war und zum (Gott) der Christen wurde, obgleich auch jene (Juden) Christen gewesen sind und wir (Christen) jetzt Juden sind wegen Judas, von dem Christus in seiner Eigenschaft als körperlicher Mensch abstammte, weil die alten Juden Christen waren, da sie den zukünftigen Messias als Erlöser erhofften.

Bezeichnenderweise erklärte der Ambrosiaster im Kommentar ad 1 Cor. 11,16 (Kap. 5.4.10), dass ein „wir“ des Apostels Paulus die Juden meinte, die Paulus ausdrücklich in den Gegensatz zur Kirche Gottes stellte (Kap. 5.4.10):

Paul. 1 Cor. 11,16 apud Ambrst. (II 124,16–18 Vog.)

Si quis autem uidetur contentiosus esse: nos talem consuetudinem non habemus neque Ecclesia Dei.

Wenn aber jemand streitsüchtig zu sein scheint: Wir haben keine solche Gewohnheit und auch nicht die Kirche Gottes.

Ambrst. ad 1 Cor. 11,16 (II 124,18–21 Vog.)

Post rationem redditam, ut contentiosos uincat, auctoritatem interponit, quia neque Iudaismus hoc habuit, unde dicit: *neque nos neque Ecclesia Dei*, ut neque Moyses neque Saluator sic tradiderit.

Nachdem (Paulus) eine Begründung gegeben hat [1 Cor. 11,15], um die Streitsüchtigen zu überwinden, macht er als gewichtiges Argument geltend, dass auch das Judentum keine solche Gewohnheit gehabt habe, weswegen er sagt: *weder wir noch die Kirche Gottes*, dass (also) weder Mose noch der Heiland es so überliefert hätten.

Das „wir“ des Ambrosiasteres meinte also Heiden wie Juden. Und warum hätte ein Heidenchrist die Juden als *ueteres nostri* „unsere Vorfahren“ bezeichnen sollen,⁸⁰⁹ und wie hätte er von „unserer *Lex*“ sprechen können?⁸¹⁰ Ein Heidenchrist hätte auch nicht hervorgehoben, dass Tōrā, Beschneidungsgebot und Sabbat (nicht Sonntag!) Gottes Gebot seien.⁸¹¹ Der Ambrosiaster nahm besonders für die Judenchristen Partei:

Er erwähnte sie vor den Heidenchristen, Ambrst. ad Gal. 6,16 (III 68,3–5 Vog.): *Duas ergo partes significauit, super quas manet pax et misericordia Dei, Iudaeorum credentium et gentilium fidelium* „(Paulus) bezeichnete also zwei Parteien, über denen der Friede und die Barmherzigkeit Gottes bleiben, die der gläubigen Juden und die der gläubigen Heiden“. Judenchristen verfügten über einen schärferen Verstand als bekehrungsunwillige Juden, Ambrst. ad 2 Cor. 3,14 (II 218,8–10 Vog.):⁸¹² *Conuersis ad fidem acuitur acies mentis, ut uideant diuini luminis splendorem* „den zum Glauben bekehrten (Juden⁸¹³) wird die Verstandesschärfe geschärft, so dass sie den Glanz des göttlichen Lichtes sehen“.

Und nur Judenchristen verstehen den wahren Sinn der Tōrā, die nach diesem Verständnis weitergilt:

807 Hierzu Wittig, Ambrosiaster 22 f.

808 Der Rede Gottes zu Pharao, Rom. 9,17; Ex. 9,16.

809 Ambrst. ad Rom. 1,1 (I 8,9–10 Vog.) (Kap. 5.4.15); Wittig, Ambrosiaster 24 zu Fn. 6.

810 Ambrst. quaest. 114,25. 30 (314,21; 317,2–3 Sout.) (Kap. 5.4.6).

811 Kap. 5.4.4; s. auch Ambrst. ad Col. 2,16 § 2 (Kap. 5.5.3).

812 Wittig, Ambrosiaster 24 zu Fn. 3.

813 Diese sind gemeint, vgl. 2 Cor. 3,13.

Ambrst. ad 1 Tim. 1,8 (III 254,5–12 Vog.)⁸¹⁴

(§1) Bonam esse Legem, quae per Moysen data est, non negat, ita tamen, ut sensus eius sciatur et, quomodo data est, accipiat. hic enim scit Legem et, quā causā data sit, qui praedicato Christo deserit illam ex parte, qua 'lex factorum' appellatur, circa dilectionem autem Dei utatur eā, adserens et adfirmans ea, quae de Salvatore dicta sunt a Lege et profetis.

(§2) hic enim legitime utitur Lege, qui potest discernere ea, quae ad tempus data sunt, ab his, quae perpetuae sunt.

(Paulus) bestreitet nicht, dass die Tōrā, welche durch Mose gegeben wurde, gut ist, und zwar so, dass man ihre Bedeutung weiß und beherzigt, warum⁸¹⁵ sie gegeben wurde. Der nämlich kennt die Tōrā und weiß, aus welchem Grund sie gegeben wurde, der, nachdem Christus verkündigt ist, die Tōrā für jenen Teil verlässt, der „die Tōrā der Handlungen“ genannt wird, sie aber neben der Liebe zu Gott anwendet, indem er das bejaht und bekräftigt, was die Tōrā und die Propheten vom Heiland sagten.

Der nämlich nutzt das Gesetz (die Tōrā) auf gesetzliche Weise, der diejenigen (Vorschriften), die nur auf Zeit gegeben sind, von den ewigen unterscheiden kann.

Darum schließen die von Brewer herangezogenen Stellen keinesfalls aus, dass der Ambrosiaster Judenchrist war, und erschüttern nicht die zahlreichen Belege, die eine gründliche Erziehung des Ambrosiasters in der jüdischen Tradition aufzeigen, die er als junger Heide oder Christenkind nicht gehabt haben kann.⁸¹⁶

5.6 Zusammenfassung

Die Suche nach einem Autor jüdischer Herkunft, der die *Collatio* verfasst haben könnte, führte schon vor einem Jahrhundert zum sog. Ambrosiaster. Kap. 5.1 zeigt, dass es nicht nur eine einzige Gemeinsamkeit zwischen dem Ambrosiaster und dem Collator gibt – nur diese beiden Autoren haben das in den juristischen Texten der Antike sonst nirgends erwähnte Manichäeredikt Diokletians angeführt –, sondern auch einige weitere: Vor allem betonte der Ambrosiaster ebenso wie coll. 7,1 pr., dass die Tōrā älter war als das Zwölftafelgesetz (Kap. 5.1.3), und führte einen Gedankengang aus, wonach die sündigen Heiden als Übertreter der Tōrā ebenso verflucht waren wie die sündigen Juden, obwohl oder gerade weil die Heiden die Tōrā nicht angenommen hatten (Ambrst. ad Rom. 2,12, Kap. 5.1.5.2). Das deckt sich mit coll. 6,7 pr. und den in Kap. 3.4 vorgestellten rabbinischen Texten (Kap. 5.1.5). Ferner legten beide, der Collator und der Ambrosiaster, einen Schwerpunkt auf Eherecht, Sexualstrafrecht und Wahrsagerei (coll. tit. 4–6 und 15; für den Ambrosiaster s. Kap. 5.1.7 und 5.3.6).

Diese bedeutsamen Parallelen geben Anlass, die juristischen Kenntnisse und den jüdischen Hintergrund des Ambrosiasters zu untersuchen (Kap. 5.3 und 5.4) und Argumente gegen seine jüdische Herkunft zu überprüfen (Kap. 5.5). Die Texte sprechen dafür, dass er in der jüdischen Tradition aufgewachsen sein muss, sonst hätte er nicht ein derart reiches Wissen über das Judentum erworben haben können (Kap. 5.5.6). Als Kirchenschriftsteller war er natürlich getaufter (Juden-)Christ.

Der Ambrosiaster war in einem bedeutsamen Punkt – der Verfluchung der Heiden, weil sie die Tōrā nicht angenommen hatten – derselben Ansicht wie der Collator, und diese Ansicht findet sich, soweit bekannt, bei keinem anderen Schriftsteller des ausgehenden 4. Jhs. Dies und der Umstand, dass beide jüdischer Herkunft waren, machen die Identität der beiden sehr wahrscheinlich.

814 Wittig, Ambrosiaster 24 zu Fn. 4.

815 Spätlateinisch *quomodo* im Sinne von „warum“: Hofmann/Szantyr 649 (§ 353a), z. B. Hier. ad Is. 5,5–6 (PL 24, 1845, 78^C = 1865, 79^C): *respondeant, quomodo*.

816 Martin Schanz ging auf die Argumente Brewers nicht weiter ein (Schanz, Geschichte IV 1, 357). Vogels, der die Identität des Ambrosiasters mit dem getauften Juden Isaak für „longe optimum“ (Vogels, CSEI 81 I, S. XII) hielt, erwähnte Brewers Einwände gegen das Judentum des Ambrosiasters gar nicht; sie waren ihm aber gewiss bekannt gewesen, da er 1957 die von Brewer (gest. 1922) hinterlassenen Papiere für dessen schon vorbereitete Ambrosiaster-Edition erhalten hatte (Vogels, CSEI 81 I, S. VII).

KAPITEL 6

Der unbekannte Gegner des Hieronymus

Hieronymus, der bei seinen textkritischen Untersuchungen zum Neuen Testament stets die Lesarten griechischer Handschriften denen der lateinischen Handschriften vorzog,⁸¹⁷ wandte sich scharf gegen „jene“, die die lateinischen Bibelhandschriften für besser hielten; mit „jenen“ ist, soweit aus den Quellen hervorgeht, immer ein einziger⁸¹⁸ anonymer Autor gemeint, der anhand zahlreicher Anspielungen mit dem Ambrosiaster identifiziert werden muss.

6.1 Der Brief an Marcella, Hier. ep. 27 (384 n. Chr.)

In seinem 384 geschriebenen Brief an Marcella⁸¹⁹ griff Hieronymus scharf „gewisse Kleingeister“⁸²⁰ an, welche ihn verunglimpften, weil er angeblich den Evangelientext zu emendieren versuche.

6.1.1 Die Schüler der Fischer

Jene brüsteten sich, „Schüler der Fischer“ zu sein, als ob sie nur deshalb gerecht wären, weil sie keine Kenntnisse hätten:

Hier. ep. 27,1 (I 223,11–224,12 Hilb.)

(§1) Post priorem epistulam, in qua de Hebraeis uerbis pauca perstrinxeram, ad me repente perlatus est quosdam homunculos mihi studiose detrahere, cur aduersus auctoritatem ueterum et totius mundi quasi opinionem aliqua in euangelii emendare temptauerim.

Nach einem früheren Brief,⁸²¹ in dem ich Kleinigkeiten über die hebräischen Wörter behandelt hatte, wurde mir unvermutet zugetragen, dass gewisse Kleingeister mich mit Fleiß verunglimpfen, weil⁸²² ich gegen die Autorität der Alten und gleichsam gegen die weltweit herrschende Meinung einiges in den Evangelien zu verbessern versucht hätte.

817 Sammlung der textkritischen Bemerkungen des Hieronymus bei Metzger, St. Jerome's References.

818 Hieronymus hat den Pluralis auctoris hier auch für den gegnerischen Autor verwendet; zu dieser Verwendung s. Hofmann / Szantyr 19 f. (§30); Burkard / Schauer 96 Fn. 47 (§60). Natürlich verwendete Hieronymus den Pl. auct. auch zur Bezeichnung der eigenen Person, z. B. Hier. ep. 36,12 (I 278,19 Hilb.): *quod 'armati' nos diximus* (u. 6.2.3); ep. 36,16,1 (I 283,6 Hilb.): *quoniam polliciti sumus* (u. 6.2.5).

819 Hier. ep. 27 (I 223–226 Hilb.); zur Datierung s. Vallarsi, *Epistolarum ordo chronologicus*, PL 22, 1845/1877, Sp. LV u. 431 Anm. c. Nach Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 239 waren die Fragen der Marcella, welche Hieronymus in ep. 27 beantwortete, fingiert.

820 Zur Verteidigung der *hebraica ueritas* gegen Lesarten in den griechischen Handschriften des Alten Testaments bezeichnete Hieronymus auch sich selbst ironisch als *paruum homunculum*, Hier. quaest. hebr. in Gen., praefatio, PL 23, 1845, 935^A = 1865/1883, 983^A; zur *hebraica ueritas* ebenda PL 23, 1845, 938^A = 1865/1883, 986^A.

821 Gemeint ist vielleicht Hier. ep. 26,3–4 ad Marcellam (I 221,16–222,18 Hilb.), wo er hebr. *alleluia* „laudate Dominum“, *amen* „fideliter“ und aram. *maran atha* „dominus noster uenit“ erklärt hatte, oder: Hier. ep. 23 ad Marcellam, wo er die unrichtige Wiedergabe von Ps. 72,15 Vulg., LXX = 73,15 BH, Luther in den lateinischen Codices rügte, ep. 23,1,1 (I 212,1–3 Hilb.).

822 Zu *cur* „weil“ s. Rönsch, Itala 405; *studiose detrahere* erinnert an Cic. de off. 1,37,134 *studiose ... detrahendi causā* „in voller Absicht, um ... zu verunglimpfen“.

(§ 2) quos ego⁸²³ cum possim meo iure contemnere – asino quippe lyra superflue canit –, tamen, ne nos superbiae, ut facere solent, arguant, ita responsum habeant, non adeo hebetis fuisse me cordis et tam crasse rusticitatis – quam illi solam pro sanctitate habent, piscatorum se discipulos adserentes, quasi idcirco iusti sint, si nihil scierint, – ut aliquid de dominicis uerbis aut corrigendum putauerim aut non diuinitus inspiratum, sed Latinorum codicum uitiositatem, quae ex diuersitate librorum omnium conprobatur, ad Graecam originem, unde et ipsi translata non denegant, uoluisse reuocare.

(§ 3) quibus si displicet fontis unda purissimi, caenosos riuulos bibant et diligentiam, quā auium saluas et concarum gurgites norunt, in scripturis legendis abiciant sintque in hac tantum re simplices et Christi uerba aestiment rusticana, in quibus per tanta iam saecula tantorum ingenia sudauerunt, ut rationem uerbi uniuscuiusque magis opinati sint, quam expresserint; apostolum arguant inperitiae, qui ob multas litteras insanire dicatur.

Solche Leute könnte ich mit Fug und Recht ignorieren – es macht ja keinen Sinn, für einen Esel die Leier zu spielen –, ⁸²⁴ dennoch mögen sie so ihre Antwort erhalten, damit sie uns nicht, wie sie es gewöhnlich tun, des Hochmuts beschuldigen: Ich bin nicht so blöde und von so plumper Einfältigkeit – welche allein jene für Heiligkeit halten, die behaupten, Schüler der Fischer zu sein, als ob sie deswegen gerecht wären, weil sie nichts wüssten –, dass ich meinte, etwas von den Herrenworten müsse entweder verbessert werden oder sei nicht göttlich inspiriert; vielmehr wollte ich nur die durch die mangelnde Übereinstimmung aller Bücher bestätigte Fehlerhaftigkeit der lateinischen Handschriften zum griechischen Original zurückführen, von dem auch jene selbst nicht bestreiten, dass sie daraus übersetzt sind.

Wenn ihnen das Wasser aus der reinsten Quelle nicht schmeckt, mögen sie aus verschmutzten Bächen trinken und beim Lesen der Schriften auf die Sorgfalt verzichten, mit der sie den Wohlgeschmack der Vögel oder die Herkunft der Austern geprüft haben, und wenigstens in dieser Hinsicht einfältig sein und Christi Worte, bei denen schon seit so vielen Jahrhunderten die klügsten Menschen ihren Schweiß vergossen haben, als bäurisch einschätzen, so dass sie den Sinn eines jeden Wortes mehr errahnen als genau ausdrücken; sie mögen den Apostel der mangelnden Bildung beschuldigen, der doch wegen zu großer Buchgelehrsamkeit als verrückt⁸²⁵ bezeichnet wurde.

Das ist eine unverkennbare Polemik gegen den Ambrosiaster,⁸²⁶ der betont hatte, dass die Apostel ungebildete und bäurische Leute gewesen seien, die von den *litterati* „Schriftkundigen“ und *dialectici* „Disputierkundigen“, die auf den Wortlaut und nicht auf den Sinn der Schrift schauten, zu unterscheiden seien.

Ambrst. quaest. 73,1 (131,6–8 Sout.)

Denique non Legis doctores, non Farisaei, non scribae secuti sunt Christum, sed piscatores, homines inperiti et rusticani.

Schließlich waren es weder Lehrer der Tōrā noch Pharisäer noch Schriftgelehrte, die Christus folgten, sondern Fischer, ungebildete und bäurische Menschen.

823 Die Anspielung auf das berühmte *quos ego* Verg. Aen. 1,135 ist überdeutlich, und Hieronymus, der seinen Quintilian gelesen hatte, bevor er begann, Hebräisch zu lernen (Hier. ep. 125,12,1; III 131,9–15 Hilb.), wollte seinen Zorn ausdrücken, Quint. inst. or. 9,2,54 Ἀποσιώπησις ... ostendit aliquid adfectūs uel irae, ut „quos ego“ „die Aposiopese zeigt etwas von Leidenschaft oder Zorn, wie ‚euch sollte ich!‘“

824 Otto, Sprichwörter der Römer 41.

825 Act. 26,24, s. sogleich Ambrst. ad 2 Cor. 11,6 § 2.

826 Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 17.

Ambrst. quaest. 100,2 (192,24–193,5 Sout.)

Ideoque piscatores elegit Dominus nostros apostolos, homines simplices et sine litteris, qui sine aliqua uersutia fidem seruando et bene uiuendo Dei in se ostenderent ueritatem, unde et apostolus Paulus: *et ego ueniens*, inquit, *ad uos, fratres ueni non in sublimitate sermonis aut sapientiae*, et inter cetera: *quia non, ait, in sermone est regnum Dei, sed in uirtute*, ut, quia uerba contradictioni obnoxia sunt, Dei Legi uirtus testis existeret, cui omnis cedit sermonum sublimitas.

Und der Herr wählte darum Fischer als unsere Apostel aus, einfache Menschen und ohne Bildung, die ohne jede Verschlagenheit durch die Bewahrung des Glaubens und durch ihre gute Lebensführung die Wahrheit Gottes in eigener Person aufzeigten; daher sagte auch der Apostel Paulus: [1 Cor. 2,1] *Und ich, Brüder, als ich zu euch kam*, sagte er, *kam ich nicht mit großartigen Worten oder großartiger Weisheit*, und unter anderem: [1 Cor. 4,20] *Weil das Reich Gottes nicht*, sagte er, *in Worten besteht, sondern in der Tüchtigkeit*, so dass, weil Worte einer Widerrede ausgesetzt sind, die Tüchtigkeit als Zeugin für die Tōrā Gottes vorhanden ist, der jede Großartigkeit der Worte weicht.

Ambrst. quaest. 100,2 (192,12–17 Sout.)

Unde non litteratis saeculi regnum Deus promisit, sed fidelibus; neque scrutatoribus siderum aeternitatem pollicetur, sed recte agentibus; nec dialecticis, qui fraude et minutis quibusdam uerum excludere nituntur, gloriam dat, sed bonae uoluntatis hominibus, qui accurati magis uita sunt quam sermone.

Daher versprach Gott nicht den Schriftkundigen der Welt das Königreich, sondern den Gläubigen; und er gelobt auch nicht den Erforschern der Sterne die Ewigkeit, sondern denen, die sich richtig verhalten; die Ehre gibt er auch nicht den Disputierkundigen, die sich auf Betrug und gewisse Kleinigkeiten verlassen, um die Wahrheit auszuschließen, sondern den Menschen guten Willens, die in der Lebensführung sorgfältiger sind als in der Rede.

Nach dem Ambrosiaster war Paulus, der *collega piscatorum*,⁸²⁷ „ungebildet in der Rede, aber nicht in der Erkenntnis“, und überhaupt seien die Apostel zwar unberedt, weil ungebildet, gewesen, aber voll des Heiligen Geistes; auch sei der Apostel wegen seiner zu großen Buchgelehrsamkeit als (des Verstandes) beraubt (*extorris*) bezeichnet worden:

Paul. 2 Cor. 11,6 apud Ambrst. (II 283,4–5 Vog.)⁸²⁸

Sed etsi inperitus sermone sum, sed non scientiā.⁸²⁹

Aber auch wenn ich ungebildet in der Rede bin, bin ich es doch nicht in der Erkenntnis.

Ambrst. ad 2 Cor. 11,6 (II 283,5–14 Vog.)

(§1) Hoc non ad apostolos pertinet, quia non erant eloquentes, utpote sine litteris, pleni tamen Sancto Spiritu, sed hos tangit, quos praeferabant Corinthii causā accurati sermonis, cum in religione uis sermonis necessaria sit, non sonus dulcis.

Das bezieht sich nicht auf die Apostel – denn sie waren nicht beredt, nämlich ohne Bildung, aber voll des Heiligen Geistes –; sondern es geht diejenigen an, die von den Korinthern vorgezogen wurden wegen der ausgefeilten Rede, während in der Religion die Kraft der Rede und nicht der schöne Klang notwendig ist.

827 Ambrst. ad 1 Cor. 4,1 § 2 (II 41,22 Vog.).

828 Hierzu Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 17.

829 Nov. Test. 2 Cor. 11,6: Εἰ δὲ καὶ ἰδιώτης τῷ λόγῳ, ἀλλ' οὐ τῇ γνώσει. Gr. *idiotes* ist ein Laie, der sich im Gegensatz zum Fachmann in einem Fachgebiet nicht auskennt, mischnahebr. *hædjōt*; Albeck, Einführung 374; Strack/Billerbeck III 455 f. Anm. δ.

(§ 2) quomodo tamen se humiliat, ut inperitum se esse dicat in sermone? et ubi est illud, quod Festus ait: *Paule, inquit, Paule, multae litterae te faciunt extorrem?*⁸³⁰ hoc ergo dicens non se loqui nescire uoluit intellegi, sed propter eos, qui non per fidem, sed per eloquentiam commendari uolebant.

Wie erniedrigt er sich trotzdem, so dass er sich als ungebildet in der Rede bezeichnet? Und wo ist das, was Festus sagte: [Act. 26,24] *Paulus, sprach er, das viele Studieren beraubt dich des Verstandes?* Indem er nämlich dies sagte, dass er nicht zu reden verstehe, wollte er, dass er verstanden werde; aber nur um derer willen, die nicht durch den Glauben, sondern durch die Beredsamkeit beliebt werden wollten.

Hieronymus, der hier (ep. 27,1,1, a. 384) über die ungebildeten *piscatores* spottete, musste aber bald darauf (a. 386)⁸³¹ einräumen, dass er die einfache Sprache der Fischer und Bauern, nämlich der Apostel, bei der Erläuterung des Galaterbriefs gebrauchen müsse:

Hier. ad Gal., lib. 3 prologus⁸³²

Quotusquisque nunc Aristotelem legit?
quanti Platonis uel libros nouere uel nomen?
uix in angulis otiosi eos senes recolunt,
rusticanos uero et piscatores nostros totus orbis
loquitur, uniuersus mundus sonat. Itaque sermone simplici simplicia eorum uerba
pandenda sunt. uerba, inquam, non sensus.

Wie viele lesen denn heute noch den Aristoteles? Wie viele kennen Platons Bücher oder nur seinen Namen? Kaum noch rufen müßige Greise in den Studierwinkeln⁸³³ diese ins Gedächtnis zurück, aber von unsern Bauern und Fischern spricht der ganze Erdkreis und tönt die ganze Welt. Deshalb müssen ihre einfachen Worte in einfacher Rede verkündet werden. Nur von Worten spreche ich aber, nicht von Bedeutungen!

Für die Einzelfälle seiner Kritik wandte sich Hieronymus jetzt *ad nostros bipedes asellos* „an unsere zweifüßigen Esel“, in deren Ohr er aber eher ein Kuhhorn als eine Zither dröhnen lassen wolle.⁸³⁴

6.1.2 *Tempori seruientes* und *Domino seruientes* (Rom. 12,11)

Im weiteren Verlauf des Briefes tadelte Hieronymus, dass die Gegner in Rom. 12,11 *tempori seruientes* läsen, richtig sei aber *domino seruientes*.⁸³⁵

Hier. ep. 27,3,2 (I 225,16–18; 226,4–5 Hilb.)

Illi legant: *spe gaudentes, tempori seruientes*, nos legamus: *spe gaudentes, Domino seruientes*.⁸³⁶ ... nos cum Graecis, id est, cum apostolo, qui Graece est locutus, erremus.

Jene mögen lesen: [Rom. 12,12] *indem ihr in der Hoffnung fröhlich seid* und [Rom. 12,11] *der Zeit dient*, wir wollen lesen: *indem ihr in der Hoffnung fröhlich seid und dem HErrn dient*. ... Wie wollen mit dem Griechen, das heißt, mit dem Apostel, der Griechisch sprach, irren.

6.1.2.1 *Ambrst. ad Rom. 12,11*

Der Ambrosiaster hatte in der ersten Redaktion⁸³⁷ seines Römerbriefkommentars die Lesung *tempori* verteidigt⁸³⁸ und ergänzte seine Argumentation in der 2. und 3. Redaktion durch §§ 1b und 2a:

830 Act. 26,24 Vulg.: *Paule, multae te litterae ad insaniam conuertunt* „Paulus, das viele Studieren macht dich verrückt“.

831 Datum nach PL 22, 1845/1877, 67–68; Schanz, Geschichte IV 1, 469, 434; Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 240.

832 PL 26, 1845, 401^B = 1866/1884, 428^{BC}.

833 Vgl. ThLL II 57,80–58,4 sv. *angulus* I 4: *studiorum recessus*.

834 Hier. ep. 27,3,1 (I 225,15–16 Hilb.): *Reuertimur ad nostras bipedes asellos et in eorum aurem bucinā magis quam citharā concrepamus* „lasst uns zu unseren zweifüßigen Eseln zurückkehren und in ihr Ohr eher mit einem Kuhhorn statt mit einer Zither dröhnen“; vgl. Iuven. sat. 9,92: *Alium bipedem sibi quaerit asellum* „er sucht sich einen anderen zweifüßigen Esel“.

835 Hier. ep. 27,3,2, I 225,18–19 Hilb.

836 Nov. Test. Rom. 12,11–12 (11) τῷ Κυρίῳ δουλεύοντες, (12) τῇ ἐλπίδι χαίροντες; Vulg. (11) *Domino seruientes*, (12) *spe gaudentes*.

837 Der Kommentar zum Römerbrief wurde vom Ambrosiaster nach der Erstredaktion noch zweimal bearbeitet, Kap. 5.1.1.

838 Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 17.

Paul. Rom. 12,11 apud Ambrst.; 1./2. Red. (I 404,1 Vog.) = 3. Red. (I 405,1 Vog.)

Tempori seruientes:

Indem ihr der Zeit dient:

Die 1. Redaktion seines Kommentars lautete ohne die Zusätze der 2. und 3. Redaktion:

Ambrst. ad Rom. 12,11 § 2; 1. Red. (I 404,6–17 Vog.)

(§ 2) „Seruire temporis“, quid sit, alibi absoluit, cum dicit: *redimentes tempus, quoniam dies mali sunt, ut sciatis, quemadmodum unicuique respondeatis*. quoniam autem dixerat; *spiritu feruentes*, ne hoc sic acciperent, ut passim et inopportune uerba religionis ingererent, per quod forte scandalum excitarent, statim subiecit: *tempori seruientes*, ut moderate et cum honestate aptis et locis et personis apto tempore religionis fidem loquerentur. sunt enim quidam, qui sic perhorrent uerba Dei, ut audientes cum magna ira blasfement uiam Christi.

Was „der Zeit dienen“ ist, hat (Paulus) an anderer Stelle abgefertigt, wenn er sagt: [Eph. 5,16] *Verschafft euch die Zeit, denn die Tage sind böse*, [Col. 4,6] *damit ihr wisst, wie ihr einem jedem antworten sollt*. Da er ja gesagt hatte: [Rom. 12,11] *indem ihr brennend im Geist seid*, damit sie es nicht so auffassen, dass sie ständig und an unpassender Stelle die Worte der Religion aufdrängen sollten, wodurch sie vielleicht Anstoß erregten, fügte (Paulus) sofort hinzu: *indem ihr der Zeit dient*, damit sie gemäßigt und mit Anständigkeit an geeigneten Orten und zu geeigneten Personen zu geeigneter Zeit vom Glauben der Religion sprechen. Es gibt nämlich solche Leute, die derart Entsetzen vor Gottes Worten empfinden, dass sie, wenn sie sie hören, mit großem Zorn den Weg Christi schmähen.

In der 2. und 3. Redaktion fügte er zunächst § 1b hinzu:

Ambrst. ad Rom. 12,11; 2. Red. (I 404,1–6 Vog.) = 3. Red. (I 405,1–6 Vog.)

(§ 1b) in Graeco dicitur sic habere: *Domino seruientes*, quod nec loco ipsi competit. quid enim opus erat summam hanc ponere totius deuotionis, cum quando singula membra, quae ad obsequia et seruitia Dei pertinent, memoret? in omnibus enim his, quae enumerat, plenum Deo seruitium exhibetur.

Im Griechischen heißt es angeblich: *Indem ihr dem HErrn dient*, was aber nicht zu dieser Stelle passt. Wozu wäre es nämlich notwendig, diese Gesamtheit der ganzen Frömmigkeit anzuführen, wo doch (Paulus) sonst⁸³⁹ die einzelnen Teile, die zu Gehorsam und Dienst gehören, erwähnt? In allen von ihm aufgezählten Dingen wird der vollständige Gottesdienst dargestellt.

und fuhr dann mit einem leicht veränderten § 2 fort:

Ambrst. ad Rom. 12,11; 2. Red. (I 404,6–17 Vog.) = 3. Red. (I 405,6–16 Vog.)

(§ 2) nam⁸⁴⁰ „seruire temporis“, quid sit, alibi soluit, cum dicit: *redimentes tempus, quoniam*⁸⁴¹ *dies mali sunt, ut sciatis, quemadmodum unicuique respondeatis*. quoniam autem dixerat; *spiritu feruentes*, ne hoc sic acciperent, ut passim et inopportune uerba religionis ingererent tempore inimico, per quod forte⁸⁴² scandalum excitarent, statim subiecit: *tempori seruientes*, ut modeste et cum honestate aptis et locis et personis et apto tempore religionis fidem loquerentur. sunt enim quidam, etiam in hoc tempore, quo pax est, qui sic perhorrent uerba Dei, ut audientes cum magna ira blasfement uiam Christi.

Denn was „der Zeit dienen“ ist, hat (Paulus) an anderer Stelle erklärt, wenn er sagt: [Eph. 5,16] *Verschafft euch die Zeit, denn die Tage sind böse*, [Col. 4,6] *damit ihr wisst, wie ihr einem jedem antworten sollt*. Da er ja gesagt hatte: [Rom. 12,11] *indem ihr brennend im Geist seid*, damit sie es nicht so auffassen, dass sie ständig und an unpassender Stelle die Worte der Religion aufdrängen sollten zu ungünstiger Zeit, wodurch sie vielleicht Anstoß erregten, fügte (Paulus) sofort hinzu: *indem ihr der Zeit dient*, damit sie besonnen und mit Anständigkeit an geeigneten Orten und zu geeigneten Personen und zu geeigneter Zeit vom Glauben der Religion sprechen. Es gibt nämlich solche Leute, auch in dieser Zeit, in der Frieden herrscht,⁸⁴³ die derart Entsetzen vor Gottes Worten empfinden, dass sie, wenn sie sie hören, mit großem Zorn den Weg Christi schmähen.

839 Quando im Sinne von „sonst“: Georges, Handwörterbuch I 312 sv. *aliquando* I a.

840 Nam nur in der 2. Redaktion und in wenigen Handschriften der 3. Redaktion.

841 Quoniam 2. Redaktion; quia 3. Redaktion.

842 Forte 1./2. Redaktion und in wenigen Handschriften der 3. Redaktion.

843 Souter, Study 167f. schrieb diesen Satz der Zeit Valentinians zu, als die julianische Verfolgung aufgehört hatte (364–375). Nach meiner Ansicht sagt dieser Satz aber zu wenig dazu aus.

Schließlich fügte er noch einen neuen § 2a an:

Ambrst. ad Rom. 12,11; 2. Red. (I 404,17–20 Vog.) = 3. Red. (I 405,16–20 Vog.)

(§ 2a)⁸⁴⁴ nam et ipse seruiuit tempori,
quando, quod noluit, fecit; inuitus enim
circumcidit Timotheum et raso capite pu-
rificatus secundum Legem ascendit tem-
plum, ut Iudaeorum sopiret insaniam.

Denn auch (Paulus) selbst diente der Zeit, als er
tat, was er nicht wollte; gegen seinen Willen be-
schnitt er nämlich den Timotheus und, durch
geschorenes Haupt nach dem Gesetz [Num.
6,18] gereinigt, ging er hinauf in den Tempel,
um die Verrücktheit der Juden zu betäuben.

Das *tempori seruire* des Ambrosiasters bezieht sich auf:⁸⁴⁵

Ambrst. appendix quaest. Nov. Test. 48 (443,21–26 Sout.)

Cum Paulus apostolus circumcidit Timothe-
um propter Iudaeos et purificatus intrauit in
templum, talem se utique praestitit, ne illi,
qui aemuli erant traditionis paternae, scan-
dalum passi aut occiderent illum aut religio-
nem nostram sibi inimicam putarent. minus
ergo admittere uoluit, ut plus posset lucrari.

Als der Apostel Paulus den Timotheus wegen der Ju-
den beschnitt [Act. 16,3] und gereinigt den Tempel
betrat [Act. 21,23–26], zeigte er sich jedenfalls als
ein solcher [zum Kompromiss bereiter Mensch], da-
mit nicht jene, die der väterlichen Tradition nach-
eiferten, ein Ärgernis erlitten und jenen entweder
töteten oder glaubten, dass unsere Religion ihnen
feindlich gesinnt sei. Er wollte also etwas Geringeres
zugestehen, um ein Größeres erwerben zu können.

6.1.2.2 Erste Redaktion

In der ersten Redaktion,⁸⁴⁶ gegen die Hieronymus polemisierte, hatte der Ambrosiaster für die Deutung von *tempori seruientes* auf Eph. 5,16 verwiesen: *Verschafft euch die Zeit, denn die Tage sind böse*, und auf Col. 4,6: *damit ihr wisst, wie ihr einem jedem antworten sollt*. Paulus habe angeordnet, dass die Verkündigung des neuen Glaubens nicht unsensibel, sondern nur „gemäßigt und mit Anständigkeit an geeignetem Ort und zu geeigneten Personen zu geeigneter Zeit“ geschehen sollte, um keine Ablehnung zu erfahren. Der Ambrosiaster hatte also Rom. 12,11 *tempori seruientes* (τῷ καιρῷ δουλεύοντος) im Sinne von Eph. 5,16 *redimentes tempus* „indem ihr euch die (geeignete) Zeit (für die Missionstätigkeit) verschafft“⁸⁴⁷ gedeutet und damit dem in seiner Quelle vorhandenen *tempori* einen nachvollziehbaren Sinn gegeben. Tatsächlich findet sich καιρῷ „tempori“ nur in sehr wenigen westlichen Handschriften; die östlichen Handschriften haben mit der Mehrheitsüberlieferung κυρίῳ „domino“.⁸⁴⁸ Hieronymus (ep. 27,3,2) hatte sich nur unter Berufung auf die Autorität der griechischen Handschriften gegen *tempori* gewandt, ohne aber seine Lesart auch theologisch zu begründen.

6.1.2.3 Zweite Redaktion

In seiner zweiten Redaktion fügte der Ambrosiaster einige Sätze hinzu, die, wie Vogels erkannte,⁸⁴⁹ auf den Angriff des Hieronymus ep. 27,3,2 antworteten. (§ 1b) Der angebliche⁸⁵⁰ griechische Text *Indem ihr dem HErrn*

844 § 2a: 2. Redaktion und in nur wenigen Handschriften der 3. Redaktion.

845 Vgl. Ambrst. ad Gal. 2,4–5 § 1 (Kap. 6.3.1).

846 Diese 1. Redaktion lag also schon vor, als Hieronymus den Brief 27 verfasste (384), o. Kap. 5.2.1.

847 Die Lutherbibel 1984 u. 2017 übersetzt Eph. 5,16 ἐξαγοραζόμενοι τὸν καιρὸν (Vulg.: *redimentes tempus*) wörtlich: „kauft die Zeit aus“ (ἐξαγοράζειν im Sinne von „loskaufen“, Gal. 3,13), die Einheitsübersetzung 1980 u. 2016 sinngemäß: „nutzt die Zeit“ (ἐξαγοράζειν im Sinne von „aufkaufen“, Plut. Crass. 2,5).

848 Siehe die textkritischen Ausgaben. Man sieht καιρῷ (abgekürzt K,ΡΩ) als Schreiberversehen für κυρίῳ (abgekürzt ΚΩ) an, Vallarsi, PL 22, 1845/1877, 432 Fn.1; Tischendorf, NT gr.⁸ II 431–432; Metzger, Comm.² 466; Metzger, Jerome's References 204 (Nr. 15); Souter, Study 199. Die älteste Handschrift des Nov. Test. mit καιρῷ ist, soweit mir bekannt, der griech.-lat. Codex Claromontanus (Paris, 6. Jh.), sowohl im griechischen Text, D^{paul} 06 fol. 68^v10, als auch im vorhieronimianischen lateinischen Text, d^{paul} 75 fol. 69^f10; zu dieser Handschrift s. Kenyon/Adams, Text 95 f., 155, Aland/Aland, Text 119. Die nächsten westlichen Majuskeln mit καιρῷ / *tempori* sind aus dem 9. Jh., Codex Augiensis (Cambridge), F^{paul} 10, und der griech.-lat. Codex Boernerianus (Dresden), gr. G^{paul} 12 und lat. g^{paul} 77; zu beiden Codices Kenyon/Adams, Text 97 und Aland/Aland, Text 119. Digitalisat des Codex Claromontanus: <<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b84683111>>; fol. 68^v: <<https://...btv1b84683111/f142.item>>; fol. 69^f: <<https://...btv1b84683111/f143.item>> (28.1.2020).

849 Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 18 f.

850 Ob der Ambrosiaster kein Griechisch verstand (so Vogels, Corpus Paulinum 15) oder ob er nur keine Handschrift mit griech. κυρίῳ kannte, geht aus *dicitur* nicht hervor.

dient passe nämlich nicht zur Stelle: Paulus spreche im Kontext (Rom. 12,9–21) doch von den einzelnen Teilen des Gottesdienstes, nicht aber vom HErrn, der die Gesamtheit der ganzen Frömmigkeit darstellte. Und: (§ 2a) Auch Paulus selbst habe *der Zeit* gedient, als er gegen seinen Willen den Timotheus beschnitten habe (Act. 16,3) und mit geschorenem Haupt in den Tempel hinaufgegangen sei (Act. 21,23–26),⁸⁵¹ um die Verrücktheit der Juden zu betäuben. So gab der Ambrosiaster eine theologische Begründung für *tempori* statt *Domino*, die bei Hieronymus fehlte. Die Begründung der 2. Redaktion in § 2a wurde in der 3. Redaktion wieder gestrichen.

6.1.2.4 Dritte Redaktion

Auf das einzige Argument des Hieronymus – das Neue Testament sei auf Griechisch verfasst und deshalb seien die griechischen Handschriften grundsätzlich überlegen (ep. 27,3,2) – erwiderte der Ambrosiaster in der 3. Redaktion des Kommentars zum Römerbrief, aber nicht zu Rom. 12,11, sondern schon zu Rom. 5,14.⁸⁵²

Paulus hatte im Römerbrief geschrieben:

Paul. Rom. 5,14

Ἀλλὰ ἐβασίλευσεν ὁ θάνατος ἀπὸ Ἀδὰμ μέχρι Μωϋσέως. καὶ ἐπὶ τοὺς μὴ ἀμαρτήσαντες ἐπὶ τῷ ὁμοιώματι τῆς παραβάσεως Ἀδὰμ, ὅς ἐστιν τύπος τοῦ μέλλοντος.

Aber der Tod herrschte von Adam bis Mose *auch* über die, welche *nicht* ähnlich wie bei der Pflichtverletzung Adams gesündigt haben, der den zukünftigen (Adam) präfiguriert.

Rom. 5,14 Vulg.
(Weber 1735)⁸⁵³

Sed regnauit mors ab Adam usque ad Moysen etiam in eos, qui *non* peccauerunt in similitudinem praeuariationis Adae, qui est forma futuri.

Rom. 5,14 apud Ambrst.
(I 169,19–20; 171,7 Vog.)

Sed regnauit mors ab Adam usque ad Moysen in eos, qui peccauerunt in similitudinem praeuaricationis Adae, qui est forma futuri.

Aber der Tod herrschte von Adam bis Mose über die, welche ähnlich wie bei der Pflichtverletzung Adams gesündigt haben, der den zukünftigen (Adam) präfiguriert.

Der Text des Ambrosiasters hat – ebenso wie der einiger Kirchenväter und altlateinischer Handschriften⁸⁵⁴ – kein *non* vor *peccauerunt*.⁸⁵⁵ Er begründete dies schon in der 1. Red. seines Kommentars damit, dass es auch sündenfreie Menschen gegeben habe. Aber die Texte seien in griechischen Handschriften geändert worden (durch Einfügung des *non*), um dem menschlichen Vorverständnis entgegenzukommen:

Ambrst. ad Rom. 5,14, 1./2. Red. (I 170,8–11; 176,19–21 Vog.) = 3. Red. (I 171,9–12; 177,20–22 Vog.)

(§ 2) Itaque non in omnes mortem regnasse manifestum est, quia non peccauerunt omnes in similitudine⁸⁵⁶ praeuaricationis Adae, id est, non omnes contempto Deo peccauerunt.

Daher ist es offenkundig, dass der Tod nicht über alle herrschte, weil nicht alle wie bei der Pflichtverletzung Adams gesündigt haben, das heißt, nicht alle haben Gott verachtet und gesündigt.

(§ 5) Multa inmutata sunt ad sensum humanum, ut hoc contineretur in litteris, quod homini uideretur. unde et ipsi Graeci diuersos codices habent.

Vieles ist zum besseren Verständnis der Menschen geändert worden, damit das in den Buchstaben enthalten ist, was von den Menschen für richtig gehalten wird. Daher haben auch selbst die Griechen unterschiedliche Handschriften.

851 Strack/Billerbeck II 755–761.

852 Vgl. Souter, Study 198, der allerdings meinte, diese Worte seien vor Hier. ep. 27 geschrieben worden. Die 3. Redaktion ist erst nach Hier. ep. 27, also nach 384 bearbeitet worden sein, vgl. Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 18 f.

853 Ebenso Hier. ep. 39,4,5 (I 302,16–18 Hilb.); 60,3,1 (I 551,5–7 Hilb.).

854 Unter anderem Tertullian, Marius Victorinus, Cyprian und der Ambrosiaster; von den Handschriften: Cod. Claromontanus d^{paul} 75 (o. Fn. 848), fol. 28^r2 (der Korrektor setzte *non* über die Zeile); im griechischen Text, D^{paul} O6 fol. 27^v2 stand μη schon von vornherein im Text; Nachweise bei Tischendorf, NT gr.⁸ II 388; Nestle / Aland²⁷,²⁸ zur Stelle; nicht von Metzger, Comm.² besprochen. D^{paul} fol. 28^r (28.1.2020): <<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b84683111/f61.item>>; fol. 27^v: <<https://...btv1b84683111/f60.item>>.

855 Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 17.

856 2./3. Red.: *similitudinem*.

Dagegen gab es wohl die die Ansicht, es habe niemanden gegeben, der völlig sündenfrei gelebt habe. Da führte der Ambrosiaster in der 2. Redaktion ein biblisches Beispiel für einen sündenfreien Menschen ein, nämlich Abraham:⁸⁵⁷

Ambrst. ad Rom. 5,14, 2. Red. (I 172,15 Vog.) = 3. Red. (I 173,17 Vog.)

(§ 3a) ... sicut legitur de Abraham ...

... wie man von Abraham liest ...

Dann ging der Ambrosiaster auf die Differenz seiner lateinischen Handschriften zu den griechischen ein; sein Ton verschärfte⁸⁵⁸ sich deutlich in der 3. Redaktion:

Ambrst. ad Rom. 5,14 2. Red. (I 176,4 Vog.)

(§ 4e) Et tamen sic *praescribitur*
nobis de Graecis codicibus, ...

Und dennoch wird uns so bezüglich der griechischen Handschriften vorgeschrieben, ...

Ambrst. ad Rom. 5,14, 3. Red. (I 177,10–11 Vog.)

Et tamen sic *praescribere* nobis *uolunt* de Graecis
codicibus, ...

Und dennoch *wollen* sie⁸⁵⁹ uns so bezüglich der griechischen Handschriften vorschreiben, ...

und setzte sich in dieser Schärfe in beiden Redaktionen (2. und 3.) fort:

Ambrst. ad Rom. 5,14, 2./3. Red. (I 176,5–10. 22–24 = I 177,12–17. 24–26 Vog.)

(§ 4e) ... quasi non ipsi ab inuicem discrepent; quod facit studium contentionis. quia enim propriā quis auctoritate uti non potest ad uictoriam, uerba Legis adulterat, ut sensum suum quasi uerbis Legis adserat, ut non ratio, sed auctoritas praescribere uideatur. constat autem quosdam Latinos porro olim de ueteribus Graecis translatos codicibus. ...

(§ 5a) nam hodie, quae in Latinis reprehenduntur codicibus, sic inueniuntur a ueteribus posita, Tertulliano et Uictorino et Cypriano.

... als ob sie nicht selbst untereinander abwichen; dazu führt der Streiteifer. Jemand verfälscht die Worte der Tōrā, weil er seine eigene Willensmeinung nicht zum Sieg nutzen kann, um sein eigenes Verständnis als angebliche Tōrāworte zu behaupten, so dass nicht ein Vernunftgrund, sondern, wie es aussieht, eine Willensmeinung vorschreibt. Es steht nun aber fest, dass einige lateinische Handschriften einst aus alten griechischen übersetzt worden sind. ...

Denn die Stellen, die heute in den lateinischen Handschriften gerügt werden, finden sich genau so von den Alten angeführt, von Tertullian, Victorin und Cyprian.

Die Ausführungen der 3. Redaktion zu den lateinischen Handschriften sind eine Entgegnung auf die Kritik des Hieronymus.

6.1.3 Die Anklage gegen einen Presbyter

Damit nicht genug. Hieronymus behauptete, jene (zweifüßigen Esel) meinten, ein Presbyter⁸⁶⁰ dürfe überhaupt nie angeklagt werden:

Hier. ep. 27,3,2 (I 225,18–226,3 Hilb.)

Illi aduersus presbyterum accusationem omnino non putent recipiendam, nos legamus: *aduersus presbyterum accusationem non receperis, nisi sub duobus aut tribus testibus; peccantes autem coram omnibus argue.*

Jene mögen meinen, dass eine Anklage gegen einen Ältesten überhaupt nicht angenommen dürfe, wir wollen lesen: [1 Tim. 5,19] *Nimm gegen einen Ältesten keine Klage an, es sei denn, bei zwei oder drei Zeugen; [1 Tim. 5,20] diejenigen aber, die sündigen, beschuldige in Gegenwart aller.*

857 Unten zu Fn. 1020.

858 Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 18 f.

859 Die Verteidiger des griechischen Textes.

860 Ältester, o. Fn. 656.

In der Tat ließ der Ambrosiaster im Kommentar zu 1 Tim. 5,19 die Worte *nisi sub duobus et tribus testibus*⁸⁶¹ aus und hielt es für unglaublich, dass ein Stellvertreter Gottes Verbrechen begehe. Dies war aber nur eine rhetorische Figur: Er fuhr nämlich sogleich fort, man könne zwar nicht leicht glauben, dass ein Ältester ein Verbrechen begehe, aber es könne doch bewiesen werden (Kap. 5.3.8). Hieronymus hat diese Weiterführung entweder nicht gekannt (wenn er, wie er behauptete, die Ansicht des zweifüßigen Esels nur aus zweiter Hand zitierte) oder aber (wenn er ein Exemplar des Kommentars des Ambrosiasters vor sich hatte) einfach ignoriert. Hieronymus' Angriff ging jedenfalls ins Leere.

6.1.4 *Humanus sermo* und *fidelis sermo* (1 Tim. 1,15; 3,1)

Ein dritter Angriff im selben Brief richtete sich gegen *humanus sermo* statt *fidelis sermo* (1 Tim. 1,15; 3,1; nicht 4,9). Hieronymus schrieb ironisch:

Hier. ep. 27,3,2 (I 226,3–6 Hilb.)⁸⁶²

Illis placeat: *humanus sermo et omni acceptione dignus*, nos cum Graecis, id est, cum apostolo, qui Graece est locutus, erremus: *fidelis sermo et omni acceptione dignus*.

Mögen sie für richtig halten: [1 Tim. 1,15] *Das Wort ist menschlich und wert, dass alle es beherzigen*; wir wollen mit den Griechen, also mit dem Apostel, der griechisch sprach, irren: *Das Wort ist glaubwürdig und wert, dass alle es beherzigen*.

Der Ambrosiaster hatte 1 Tim. 1,15 πιστὸς ὁ λόγος καὶ πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος „das Wort ist glaubwürdig und wert, dass alle es beherzigen“ und 1 Tim. 3,1 πιστὸς ὁ λόγος „das Wort ist glaubwürdig“⁸⁶³ mit *humanus sermo et omni acceptione dignus* und *humanus sermo est* übersetzt.⁸⁶⁴ Ἀνθρώπινος „humanus“ statt πιστὸς „fidelis“ findet sich auch in Handschriften von 1 Tim. 3,1 (nicht 1 Tim. 1,15) und wird dort (wie auch Rom. 12,11 καὶ ῥῶ „tempori“ für κυρίῳ „domino“) vom lateinischen Text⁸⁶⁵ des griechisch-lateinischen Codex Claromontanus⁸⁶⁶ gestützt. Eine überzeugende Erklärung, wie ἀνθρώπινος aus πιστὸς entstanden sein könnte, finde ich nicht.⁸⁶⁷

Es ist nicht feststellbar, ob Hieronymus im Jahre 384 eine Handschrift des Pauluskommentars des Ambrosiasters in der Hand hatte oder von den „Latinismen“ nur vom Hörensagen wusste, wie er behauptete: Hier. ep. 27,1,1 (I 223,12–224,3 Hilb.): *ad me repente perlatum est quosdam homunculos mihi studiose detrahere* „mir wurde unvermutet zugetragen, dass gewisse Kleingeister mich mit Fleiß verunglimpfen“ (Kap. 6.1.1). Aber aus dem kurz danach verfassten Brief 36 an Damasus (384) geht hervor, dass Hieronymus wenigstens die Quästionen des Ambrosiasters wirklich in Händen hatte (Kap. 6.2.1).⁸⁶⁸

861 Die in der Editio Romana 1579 des pseudo-ambrosianischen Kommentars eingefälscht wurden, vgl. Vogels, Corpus Paulinum 163 im Apparat zu 1 Tim. 5,19.

862 Metzger, Jerome's References 206 (Nr. 25).

863 Beide Übersetzungen nach der Einheitsübersetzung.

864 Ambrst. ad 1 Tim. 1,15 (III 255,29–256,1 Vog.); ad 1 Tim. 3,1 (III 264,19 Vog.).

865 In d^{paul} 75 fol. 413^v14 <<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b84683111/f785.item>>, nicht im griechischen Text D^{paul} 06 fol. 412^v14 <<https://...btv1b84683111/f784.item>> (28.3.2021).

866 Oben Fn. 854.

867 Verschiedene Theorien bei Metzger, Comm.² 572 f. In 1 Tim. 4,9 (III 275,16 Vog.) übersetzte der Ambrosiaster πιστὸς ὁ λόγος mit *fidelis sermo* wie Hieronymus.

868 Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 15.

6.2 Der Brief an Damasus, Hier. ep. 36 (384 n. Chr.)

Im Jahre 384⁸⁶⁹ stellte Papst Damasus fünf Fragen an Hieronymus, welche wörtlich dem Werk des Ambrosiasters entnommen waren.⁸⁷⁰ Hieronymus antwortete unverzüglich, ep. 36,1 (I 286,5 Hilb.): *confestim accito notario, ut exciperet, imperavi* „sofort befahl ich dem herbeigerufenen Schreiber, dass er mein Diktat aufnehme“, und verdammt die Lehren.⁸⁷¹

Hieronymus pflegte zu diktieren.⁸⁷² Nach Rebenich⁸⁷³ erhielt der Schreiber zunächst die Aufgabe, gerade eingelieferte hebräische Handschriften zu *kopieren*, bevor Hieronymus den Brief des Damasus beantwortete. Aber *excipere* bedeutet „mit dem Gehör aufnehmen“,⁸⁷⁴ wie man auch im Deutschen ein Diktat „aufnimmt“; „kopieren“ heißt *describere, exscribere, transcribere*. Tatsächlich wurde Hieronymus vom sofortigen Diktat des Antwortbriefes nicht einmal dadurch abgehalten, dass ein Hebräer eintraf, der im Auftrag des Hieronymus einige hebräische Buchrollen aus der Synagoge entliehen hatte.⁸⁷⁵

Hier. ep. 36,1,1–2 (I 268,8–13 Hilb.)

... cum subito Hebraeus interuenit deferens non pauca uolumina, quae de synagoga quasi lecturus acceperat, (2) et ilico „habes“ inquit, „quod postulaueras“ meque dubium et, quid facerem, nescientem ita festinus exterruit, ut omnibus praetermissis ad scribendum transuolarem; quod quidem usque ad praesens facio.

... als plötzlich ein Hebräer dazwischen kam, der ziemlich viele Buchrollen mitbrachte, welche er von der Synagoge unter dem Vorwand, sie lesen zu wollen, erhalten hatte, (2) und sogleich „da hast du, was du verlangt hattest“ sagte, und mich, der ich im Zweifel war, was ich tun sollte, in seiner Eile so außer Fassung brachte, dass ich alles unterließ und zum Schreiben eilte, was ich bis jetzt tue.

Den Vorwand, die Rollen selbst lesen zu wollen, gebrauchte der Hebräer wahrscheinlich, um zu verbergen, dass er sie einem Christen geben wollte. Hieronymus verschob die Lektüre der Rollen und begann mit dem Antwortbrief; später unterbrach er aber doch die Niederschrift des Briefes.⁸⁷⁶ Die Antwort an Damasus war aber schon am nächsten Tag nach dem Empfang des Papstbriefes fertig.⁸⁷⁷

869 Zum Datum Vallarsi, PL 22, 1845/1877, 451 Fn. a; nach Vallarsi, Epistolarum ordo chronologicus, PL 22, Sp. LVI: ca. 385.

870 Souter, Study 173 f.; Reutter 29 f. Nach Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 239 mit Lit. waren die Fragen des Damasus, welche Hieronymus in ep. 36 beantwortete, fingiert; zurückhaltend zu dieser These Zelzer, Damasus, HLL VI 2, 47 (Lit. 3), ablehnend Reutter 25 f.; Reutter 29 f. geht nicht darauf ein, dass die Fragen des Damasus den Text des Ambrosiasters ziemlich wörtlich wiedergeben. Wenn man wirklich meint, dass die Fragen fingiert waren, müsste man annehmen, dass Hieronymus ein Exemplar der Quästionen vor sich hatte. Wittig, Ambrosiaster 40 nahm phantasievoll an, dass der Ambrosiaster Isaak (Kap. 7.7) eine Aussöhnung mit Damasus anstrebte (u. Fn. 1297) und meinte, dass Damasus mit den Fragen an Hieronymus eine „vorsichtige Einholung eines fachmännischen Urteils über die Exegese des Ambrosiasters“ unternommen habe, Wittigs Ansicht verlangt zu viele Zwischenhypothesen.

871 Damas. ep. 9 (PL 13, 1845, 371–373) = Hier. ep. 35 (I 265–267 Hilb.); Hier. ep. 36 (I 268–285 Hilb.).

872 Norden, Kunstprosa II 651, 955; Barthold, Hieronymus 124; Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 236; und zwar schnell, Hier. ep. 57,2,2 (I 505,6 Hilb.): *accito notario raptim celeriter dictaui* „dem herbeigerufenen Schreiber diktierte ich in hastiger Eile und schnell“. Zuweilen entschuldigte er sich dafür, dass er beim Diktieren nicht auf gehobenen Stil achten könne, sondern ungehemmt ausspreche, *quidquid in buccam uenerit* „was immer in den Mund gekommen sei“, Hier. ep. 74,6,2 (II 29,5 Hilb.); ep. 85,1,2 (II 136,5 Hilb.); ep. 117,12,1 (II 439,9 Hilb.). *Accito notario* auch bei Hier. ep. 57,2,2 (I 505,6 Hilb.), Hier. ad Gal. prolog. (PL 26, 1845, 309^A = 1866/1884, 333^B), Hier. Vulg. prolog. Tobiae (Weber 676,11). Zu *notarius* „Diktatschreiber“ und zum Diktat siehe Schanz, Geschichte IV 1, 435, 460, 470, 495 Fn. 3.

873 Rebenich, Hieronymus 146 Fn. 33.

874 ThLL V 2, 1253,29–36 sv. *excipio* II b; Georges, Handwörterbuch I 2522 sv. *excipio* II 3. Bei Ulp. Dig. 19,2,19,9 gibt es einen *exceptor* „Diktatschreiber“.

875 Vallarsi, S. Hieronymi vita 15,4 (PL 22, 1845/1877, 51 unten); Barthold, Hieronymus 115; vgl. auch Stemberger, Klass. Judentum 206.

876 Hier. ep. 36,1,5 (I 269,15–16 Hilb.): *alio opere detentus non statim ad interrogata rescripsi* „durch ein anderes Werk aufgehalten, antwortete ich nicht sofort auf die Fragen“. Vielleicht bezieht sich dies darauf, dass Hieronymus zur Beantwortung der Fragen in hebräischen Schriften nachschlagen musste, Hier. ep. 36,4,1: *sicut in quodam Hebraeo uolumine scribitur* (u. zu Fn. 891) oder auf Hier. ep. 36,13,1: *uolumen Hebraeum replico* (u. zu Fn. 919).

877 So Vallarsi, PL 22, 1845/1877, 452 Fn. 1; vgl. Hier. ep. 36,1,3 (I 268,13. 15 Hilb.): *quia heri diacono ad me misso ... breuem responsionem ... desiderans* „weil du gestern den Diakon zu mir geschickt hast und eine kurze Antwort wünschtest“.

6.2.1 Erste Frage: zu Ambrst. quaest. 5

Ambrst. quaest. 5,4 (28,17–18 Sout.)

Itaque omnis, qui occiderit, inquit, Cain, septem uindictas exsoluet.

Deshalb sagt (der HErr): Jeder, der Kain getötet hat, wird sieben Strafen büßen.

Damas. apud Hier. ep. 35,2,2 (I 266,15–16 Hilb.)⁸⁷⁸

Quid sibi uult, quod in Genesi scriptum est: Omnis, qui occiderit Cain, septem uindictas exsoluet?

In der Genesis steht: [Gen. 4,15] Jeder, der Kain getötet hat, wird sieben Strafen büßen. Was ist damit gemeint?

Die Frage des Damasus bezog sich nicht auf Ambrst. quaest. 6 tit. (29,8 Sout.): *Si Lamech occidit Cain, sicut putatur?* „Ob Lamech den Kain tötete, wie man glaubt?“⁸⁷⁹ sondern zitierte wörtlich Gen. 4,15 aus Ambrst. quaest. 5,4. In quaest. 6 war Gen. 4,15 gar nicht erwähnt; zu Hieronymus' Antwort auf die ungestellte Frage aus quaest. 6 siehe sogleich.

Nach des Ambrosiasters Lehre wurde ein möglicher Mord an Kain deshalb vorsorglich mit Strafe bedroht,⁸⁸⁰ weil die Tōrā zur Zeit Kains noch nicht offenbart worden war.⁸⁸¹ Der siebenfachen Bestrafung entspreche im Neuen Testament der Lohn für diejenigen, die alles verlassen und Jesu nachfolgen.⁸⁸²

In seiner Antwort an Damasus verglich Hieronymus zunächst verschiedene griechische Übersetzungen für Gen. 4,15⁸⁸³ und entwickelte eine doppelte Interpretation⁸⁸⁴ des *septem uindictas exsoluet*, nämlich erstens, dass Kain verurteilt worden sei, sieben Generationen lang seine Gewissensqual erdulden zu müssen, ohne sterben zu können, und zweitens, dass erst derjenige, der Kain erschlug, die siebenfache Strafe Kains büße.⁸⁸⁵ Hieronymus ging auch auf die (vom Ambrosiaster gemeinte, aber nicht zitierte) Stelle Mt. 18,22 ein, wo Jesus in Parallele zu Gen. 4,24 die 77-fache Vergebung fordert.⁸⁸⁶

Ohne dass die Frage des Damasus dazu Anlass geboten hatte, behandelte Hieronymus aber auch die Frage der quaestio 6, ob es Kain war, den Lamech tötete.

Der Ambrosiaster entnahm aus Gen. 4,23: *Ich tötete einen Mann für meine Strieme und einen Jüngling für meine Wunde*,⁸⁸⁷ dass Lamech einen Mord begangen habe,⁸⁸⁸ und aus Gen. 4,24: *Wegen des Kain wurde gerächt*,⁸⁸⁹ dass seit der Mordtat des Kain bis zu Lamech kein weiterer Mord geschehen sei.⁸⁹⁰ Allerdings könne Kain nicht das Opfer des Lamech gewesen sein, denn:

Ambrst. quaest. 6,2 (30,14–16 Sout.)

Igitur Lamech iuuenem se occidisse fatetur et Cain, sicut claruit, usque ad hoc tempus peruenire non potuit aut, si peruenit, quod impossibile est, senior fuit.

Lamech bekannte also, einen jungen Mann getötet zu haben, und Kain hätte, wie es einleuchtete, bis zu dieser Zeit nicht leben können oder wäre, wenn er doch noch lebte (was unmöglich ist), ein ziemlich alter Mann gewesen.

878 = Dam. ep. 9 (PL 13, 1845, 373^A) = Hier. ep. 36,2,1 (I 269,17–18 Hilb.).

879 So aber Souter, Study 173 und spätere Autoren, z. B. Hunter, Sin of Adam 285; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 95 (Lit. 6).

880 Ambrst. quaest. 5,5 (28,22–26 Sout.). Das erinnert daran, dass der Talmud betont, dass eine Strafe nur dann verwirkt sei, wenn der Täter vorher verwarnet worden war (Kap. 3.4.4).

881 Ambrst. quaest. 5,5 (28,23–24 Sout.): *cum adhuc Legis manifestatio non erat*. Daher fehlte auch die vorherige Warnung, ohne die keine Strafe verhängt wurde (Kap. 3.4.4). Der Aussage des Ambrosiasters, die Tōrā sei zur Zeit Kains noch nicht offenbart worden, widerspricht nicht Ambrst. appendix quaest. Vet. Test. 46 tit. (426,16–18 Sout., Kap. 5.4.1), wonach schon Adam die *Lex Dei* angenommen hatte – der Ambrosiaster meinte dort, dass Adam, nachdem er ein Gebot des Ewigen erhalten hatte, unter der Herrschaft der *präexistenten* Tōrā stand. Zur Präexistenz der Tōrā vgl. Strack / Billerbeck IV 435–437.

882 Ambrst. quaest. 5,5 (29,1–2 Sout.). Dafür versprach Jesus allerdings nicht nur 7-fachen, sondern 100-fachen Lohn, Mt. 19,29; Mc. 10,30; vgl. Lc. 18,30. Vielleicht dachte der Ambrosiaster an die 7-fache und 77-fache Vergebung, Mt. 18,22; Lc. 17,4, welche Gen. 4,24 nachgebildet ist.

883 Hier. ep. 36,2,1 (I 269,19–270,6 Hilb.).

884 Hier. ep. 36,2,4 (I 271,6 Hilb.) *duplex intellegentia*.

885 Hier. ep. 36,2,4 (I 271,21–272,12 Hilb.).

886 Hier. ep. 36,8 (I 274,14–275,2 Hilb.).

887 Ambrst. quaestio 6,1 (29,10–11 Sout.): *occidi uirum in liuore mihi et iuuenem in uulnere mihi* [sic!]; Hier. ep. 36,4,2 (I 272,7 Hilb.): *quia uirum occidi in uulnere mihi et iuuenem in liuore meo* „weil ich einen Mann tötete für meine Wunde und einen Jüngling für meine Strieme“; Gen. 4,23 Vulg.: *quoniam occidi uirum in uulnus meum et adulescentulum in liuorem meum*.

888 Ambrst. quaestio 6,1 (29,18–19 Sout.): *Post Cain ergo Lamech homicidium perpetravit*.

889 Ambrst. quaest. 6,2 (30,4 Sout.): *De Cain uindicatum est*; Gen. 4,24 Vulg.: *ultio dabitur de Cain* „die Rache wird wegen des Kain geschehen“.

890 Ambrst. quaest. 6,2 (30,3–4 Sout.).

Hieronymus meinte hingegen, dass Lamech den Kain getötet habe, allerdings nicht vorsätzlich:

Hier. ep. 36,4,1 (I 272,4–6 Hilb.)⁸⁹¹

... Lamech, qui septimus ab Adam non sponte, sicut in quodam Hebraeo uolumine scribitur, interfecit Cain.

... Lamech, der in der siebten Generation seit Adam⁸⁹² den Kain nicht absichtlich tötete, wie es in einer hebräischen Buchrolle steht.

Hieronymus kannte eine jüdische Schrift, wonach Lamech im Alter erblindet war, aber mit Hilfe seines Sohnes immer noch jagte, wobei ihm der Sohn die Richtung für den Bogenschuss wies. Einst sah der Sohn in weiter Ferne ein Lebewesen mit einem Horn auf der Stirn und wies dem Lamech die Richtung. Lamech schoss und traf; es stellte sich heraus, dass das getötete Lebewesen ein Mensch war, der auf der Stirn ein Horn trug – das Kainsmal!⁸⁹³ Vielleicht hatte Hieronymus diese Legende gerade in einer der Schriften⁸⁹⁴ gelesen, die ihm der Hebräer aus der Synagoge gebracht hatte;⁸⁹⁵ er hatte ja das Diktat des Briefes kurz unterbrochen.⁸⁹⁶

Hieronymus muss also im Jahre 384 Ambrst. quaestio 6 gekannt haben.

6.2.2 Zweite Frage: zu Ambrst. quaest. 9

Ambrst. quaest. 9 tit. (33,3–6 Sout.)

Si omnia Deus bona fecit et bona ualde, quid est, ut dicat ad Noe: *De mundis et inmundis induc tecum in arcam*, cum in absoluto sit inmundum bonum dici non posse?

Ambrst. quaestio 9,1 (33,12–13 Sout.)

Denique Petrus apostolus: *commune*, inquit, *et inmundum numquam intrauit in os meum*.

Wenn Gott alles gut geschaffen hat und zwar sehr gut, was bedeutet es, dass er zu Noah sagte: [Gen. 7,2] *Führe von den reinen und unreinen (Lebewesen) mit dir in die Arche hinein*, da es doch ohne Einschränkung gilt, dass das Unreine nicht „gut“ genannt werden kann?

Damas. apud Hier. ep. 35,2,3 (I 266,17–267,4 Hilb.)⁸⁹⁷

Si omnia Deus fecit bona ualde, quare Noe de mundis et inmundis animalibus praecepit, cum inmundum bonum esse nihil possit

et in Nouo Testamento post uisionem, quae Petro fuerat, ostensa dicenti: *Absit, domine, quoniam commune et inmundum numquam introiuit*⁸⁹⁸ *in os meum*, uox de caelo responderit: *Quod Deus mundauit, tu ne commune dixeris?*

Wenn Gott alles sehr gut geschaffen hat [Gen. 1,31], warum machte er dem Noah für die reinen und unreinen Tiere Vorschriften [Gen. 7,2], wo doch nichts Unreines gut sein kann

⁸⁹¹ Ginzberg, Legends V 144 Anm. 37; 146 Anm. 44.

⁸⁹² Lamech gehörte mit Adam gerechnet der siebten Generation an. Nach Ambrst. quaest. 6,1 (29,12 Sout.) war Lamech der *abnepos* „Ur-Urenkel“ des Kain, das ist eine Generation zu wenig: Lamech war Sohn des Metuschaël, Enkel (*nepos*) des Mahujaël, Urenkel (*pronepos*) des Irad, Ur-Urenkel (*abnepos*) des Henoah, Urur-Urenkel (*adnepos*) des Kain und Ururur-Urenkel (*trinepos*) des Adam; Gen. 4,17–18. *Abnepos* wurde auch untechnisch für Abkömmlinge jenseits des 4. Grades verwendet, z.B. Hier. ep. 73,5,5 (II 19,14–15 Hilb.): *inuenitur Sem abnepoti suo decimi gradus Abraham superuixisse* „man findet, Sem habe seinen Ur-Urenkel des zehnten Grades Abraham überlebt“ (vgl. Gen. 11,10–26).

⁸⁹³ Zum Horn als Kainsmal: Genesis Rabba 22 zu Gen. 5,15: „Abba Jose ben Qisri sagte: Ein Horn ließ er ihm wachsen.“ (<https://www.sefaria.org/Bereishit_Rabbah.22.11–12?lang=bi>, (20.12.2020); Wünsche, Midrasch Bereschit Rabba 105 zu Gen. 5,15; weitere Quellen bei Ginzberg, Legends V 141 Anm. 28; deutsche Bearbeitung: Ginzberg, Erzählungen I, 85 Fn. 461.

⁸⁹⁴ Zahlreiche Quellen für diese Legende bei Ginzberg, Legends I 116 f. mit Anm. 43 und 44; Ginzberg V 146 f.; deutsche Bearbeitung: Ginzberg, Erzählungen I, 87.

⁸⁹⁵ Vgl. Stemberger, Midrasch 216.

⁸⁹⁶ Oben Fn. 876.

⁸⁹⁷ = Dam. ep. 9 (PL 13, 1845, 373^{AB}).

⁸⁹⁸ Die meisten Handschriften der Hieronymusbriefe haben *introiuit*; eine Handschrift (q) aber *intrauit* (Apparat zu I 267,2 Hilb.) wie in der Parallelüberlieferung Ambrst. quaest. 9 (Apparat zu 33,13 Sout.).

Schließlich sagte der Apostel Petrus: [Act. 10,14] *Das Gemeine und Unreine ist niemals in meinen Mund eingegangen.*

und im Neuen Testament dem Petrus, der nach seiner Vision die Einwendungen vorbrachte: [Act. 10,14] *Nein, Herr, denn das Gemeine⁸⁹⁹ und Unreine ist niemals in meinen Mund eingegangen*, eine Stimme vom Himmel antwortete: [Act. 10,15] *Was Gott rein gemacht hat, sollst du nicht gemein nennen?*

Der Ambrosiaster erläuterte, dass *commune* „gemein“ in Act. 10,14 sowohl „nicht geteilt“ als auch „unrein“ bedeute (o. 5.3.7).

Hieronymus ging auf diese Frage nicht ein:

Hier. ep. 36,1,3 (I 268,16–269,2 Hilb.)

... duabus tantum quaestiunculis praetermissis, non quo non potuerim et ad illas aliquid respondere, sed quod ab eloquentissimis uiris, Tertulliano nostro scilicet et Nouatiano, Latine sermone sunt editae ...

... wobei ich zwei kleine Fragen⁹⁰⁰ ausgelassen habe, nicht weil ich nicht auch auf diese etwas hätte antworten können, sondern weil sie schon von sehr beredten Männern, unserem Tertullian nämlich und von Novatian, in lateinischer Sprache veröffentlicht worden sind ...

Der Ambrosiaster hatte zwar das große Wissen Tertullians und Novatians anerkannt, ihnen aber vorgeworfen, durch Eifersucht zum Häretiker geworden zu sein.⁹⁰¹

6.2.3 Dritte Frage: zu Ambrst. quaest. 10

Ambrst. quaest. 10 tit. (34,1–6 Sout.)

Cum Deus dicat ad Abraham de filiis Israel, quod quartā progenie exituri essent de potestate Aegyptorum, quid est, ut e contra Lex dicat: *Quintā progenie exierunt filii Israel de terra Aegypti?* Ualde uidetur contrarium.

Wenn Gott zu Abraham [Gen. 15,16] über die Söhne des Israel sagt, dass sie in der vierten Generation aus der Gewalt der Ägypter wegziehen würden, was bedeutet es, dass im Gegensatz dazu die Tōrā sagt: [Ex. 13,18] *In der fünften Generation zogen die Söhne des Israel aus dem Lande der Ägypter?* Das scheint sehr widersprüchlich zu sein.

Damas. apud Hier. ep. 35,2,4 (I 267,5–9 Hilb.)⁹⁰²

Cur Deus loquitur ad Abraham, quod quartā progenie filii Israel essent de Aegypto reuersuri, et postea Moyses scribit: *Quintā autem progenie exierunt filii Israel de terra Aegypti?*⁹⁰³ Quod utique, nisi exponatur, uidetur esse contrarium.

Warum sagt Gott zu Abraham, [Gen. 15,16] dass die Söhne des Israel in der vierten Generation aus Ägypten zurückkehren würden, und schreibt Mose später: [Ex. 13,18] *In der fünften Generation zogen die Söhne des Israel aus dem Lande Ägypten?* Das scheint jedenfalls, wenn es nicht erklärt wird, widersprüchlich zu sein.

Der Ambrosiaster hatte diesen Widerspruch mit der Erklärung aus den beiden Kontexten gelöst, Gott habe in Gen. 15,16 nur von den vier Generationen gesprochen, die in Ägypten geboren seien, Mose aber in Ex. 13,18 auch die Generation, die nach Ägypten gezogen war, mitgezählt.⁹⁰⁴ Hieronymus stellte in seiner Antwort⁹⁰⁵ zunächst weitschweifige genealogische Berechnungen an, bis er rhetorisch ausrief, er halte das Problem eigentlich für gelöst, biete aber eine weitere Erklärung an:

899 Der Ambrosiaster erläuterte, dass *commune* „gemein“ in Act. 10,14 sowohl „nicht geteilt“ als auch „unrein“ bedeute (o. 5.3.7).

900 Nämlich die 2. und 4. Frage.

901 Ambrst. ad 1 Cor. 13,2 § 3 (II 146,13–17 Vog.).

902 = Dam. ep. 9 (PL 13, 1845, 373^B) = Hier. ep. 36,10 (I 275,15–19 Hilb.).

903 Ex. 13,18 Vulg.: *Et armati ascenderunt filii Israel de terra Aegypti.*

904 Ambrst. quaestio 10,1 (34,15–21 Sout.).

905 Hier. ep. 36,10–14 (I 275,15–281,3 Hilb.).

Hier. ep.36,12 (I 278,11–279,2 Hilb.)

Puto problema dissolutum; quod si displicet, ad compendium ueniam et dicam in Hebraeo non esse diuersum. Aquila namque, qui non contentiosus, ut quidam putant, sed studiosius uerbum interpretatur ad uerbum, in eo loco, ubi Septuaginta posuerunt: *quintā autem generatione ascenderunt filii Israhel de terra Aegypti*, ita transtulit: καὶ ἐνοπλισάμενοι ἀνέβησαν υἱοὶ Ἰσραὴλ ἀπὸ γῆς Αἰγύπτου, id est: *et armati ascenderunt filii Israhel de terra Aegypti*, licet pro eo, quod „armati“ nos diximus, secundum Graeci sermonis ambiguitatem et „instructi“ siue „muniti“ propter suppellectilem, qua Aegyptios spoliauerunt, possit intellegi.

Hier. ep. 36,13,1–3 (I 279,6–280,7 Hilb.)

(1) Uolumen Hebraeum replico, quod Paulus φαινόλην iuxta quosdam uocat, et ipsos characteres sollicitus adtendens scriptum repperio: *uamusim alu bne israhel mearez mezraim*.

(2) in reliqua parte interpretatio non discordat; omnis pugna de uerbo est *amesim*, quod his litteris scribitur: *heth, mem, sin, iod, mem*, utrumnam „quinque“ an „munitos“ sonet. et quidem „quinque“ hoc sermone dici negare non possumus, uerum „quinque“ plurali numero, non „quinta“, ut illi interpretati sunt, singulari. sed nec „generatio“ inuenitur adiuncta, quae lingua Hebraea *dor* dicitur, ut, si esset „quinta generatio“, sermone legeretur illorum *amesa dor*.

(3) nunc autem *amissim*, id est „quinque“, tantum scripti sunt et fit quasi sensus: „quinque autem ascenderunt filii Israhel de terra Aegypti“; quod quia minus uidebatur intellegi, adiuncta „generatio“ est. Aquilam uero et in ceteris et in hoc maxime loco proprie transtulisse omnis ludaica conclamat et synagogarum consonant uniuersa subsellia, quod uidelicet idem sermo et eisdem litteris scriptus diuersas apud eos et uoces et intelligentias habeat.

Ich halte das Problem für gelöst; wenn das aber nicht gefällt, werde ich zu einem kürzeren Weg kommen und sagen, dass im Hebräischen kein Widerspruch besteht. Aquila nämlich, der nicht besonders streitsüchtig, wie manche meinen, sondern besonders eifrig ganz wörtlich übersetzt, übersetzte an dieser Stelle, wo die Siebzig hinschrieben: [Ex. 13,18] *Und zwar zogen in der fünften Generation die Söhne des Israel hinauf aus dem Lande Ägypten*, folgendermaßen: καὶ ἐνοπλισάμενοι ἀνέβησαν υἱοὶ Ἰσραὴλ ἀπὸ γῆς Αἰγύπτου, das ist: *Und bewaffnet zogen die Söhne des Israel hinauf aus dem Lande Ägypten*. Man kann wohl das, was ich mit „bewaffnet“ wiedergab, wegen der Zweideutigkeit der griechischen Sprache sowohl als „ausgestattet“ als auch als „geschützt“ (wegen der Ausstattung, deren sie die Ägypter beraubten)⁹⁰⁶ verstehen.

(1) Ich rolle eine hebräische Buchrolle auf, welche Paulus nach manchen (Autoren) φαινόλης⁹⁰⁷ nennt, richte meine Aufmerksamkeit angespannt genau auf die Buchstaben und finde geschrieben: *uamusim⁹⁰⁸ alu bne israhel mearez mezraim*.⁹⁰⁹

(2) Im restlichen Teil weicht die Übersetzung nicht ab; der ganze Streit geht nur um das Wort *amesim*⁹¹⁰ – geschrieben mit den Buchstaben: *het, Mem, Šin, Jöd, Mem* –, ob es nämlich „fünf“ oder „geschützte“ ausgesprochen wird.⁹¹¹ Man kann zwar nicht bestreiten, dass „fünf“ durch dieses Wort ausgedrückt wird, freilich „fünf“ im Plural,⁹¹² nicht „die fünfte“ im Singular, wie jene (Siebzig) es übersetzen. Aber auch das Wort „Generation“, das auf Hebräisch *dor* heißt, findet sich nicht angefügt, so dass man, wenn es „die fünfte Generation“ wäre, nach den Worten von jenen (Siebzig) *amesa*⁹¹³ *dor* lesen müsste.

(3) Nun sind aber nur (die Buchstaben) *amissim*⁹¹⁴, also „fünf“,⁹¹⁵ geschrieben, als ob der Sinn wäre: „und zwar stiegen fünf Söhne des Israel hinauf aus dem Lande Ägypten“; weil das zu wenig verständlich schien, wurde „Generation“ hinzugefügt. Aber ganz Israel verkündet laut und alle Schemel⁹¹⁶ der Synagogen stimmen darin überein, dass Aquila sowohl an den übrigen Stellen als auch besonders an dieser Stelle präzise übersetzt habe, weil nämlich dasselbe Wort mit denselben Buchstaben geschrieben bei ihnen verschiedene Aussprachen und Bedeutungen habe.

906 Ex. 12,35.

907 Hieronymus bezieht sich auf 2 Tim. 4,13: τὸν φαινόλην, ὃν ἀπέλιπον ἐν Τρωάδι παρὰ Κάρπῳ, ἐρχόμενος φέρε, καὶ τὰ βιβλία, μάλιστα τὰς μεμβράνας, Vulg. (Weber 1839 f.) *paenulam, quam reliqui Troade apud Carpum, ueniens adfers et libros, maxime autem membranas* „wenn du kommst, bringe den Mantel, den ich in Troas bei Karpos ließ, mit und die Bücher, besonders die Pergamenthandschriften“. Griech. φαινόλης „Mantel“ kam als Lehnwort ins Lateinische: *paenula*, von dort zurück ins Griechische φαινόλης (2 Tim. 4,13). Paulus meinte natürlich „den Mantel und die Bücher“, die von Hieronymus gemeinten Ausleger hielten φαινόλης wohl für eine Buchrollenschatulle.

908 Hebr. *wā-h^amušim* מִשִּׁים „und bewaffnete“.

909 Hebr. *wā-h^amušim alū b^enē-jisra'el me'æræš mišraim*.

910 Hebr. *h^amiššim* „fünzig“.

911 Je nachdem, wie man die ungeschriebenen Lesezeichen einsetzt.

912 Was auf Hebräisch „fünzig“ bedeutet.

913 Hier. *amesa* meint hebr. *h^amiššā* „fünf“, Zahlwort vor Masculinis (*dōr* „Generation“ ist mask.) im Status absolutus; richtig wäre *h^amišī* „der fünfte“; zur Struktur: Joüon, Gramm. 439 d; Meyer, Hebr. Gramm. III 37 (§ 99,2b).

914 Hebr. *h^amiššim* „fünzig“.

915 Richtig: „fünzig“.

916 Vgl. Ambrst. ad 1 Cor. 14,31 (II 160,4 Vog.): *sequentes in subselliis* „die Nächsten (nach den Älteren sitzen bei den Lehrvorträgen) auf Schemeln“ (Kap. 5.4.13).

Er sei nämlich wegen Aquilas Übersetzung ἐνοπλισάμενοι „bewaffnete“⁹¹⁷ in Ex. 13,18 gegenüber der LXX-Übersetzung πέμπτη δὲ γενεά „als fünfte Generation“⁹¹⁸ unschlüssig geworden und habe in einer Tōrā-Rolle⁹¹⁹ nachgeschlagen; dort habe er die Konsonanten *hmšjm* gefunden. Das könne mit Vokalen *amesim*⁹²⁰ oder *amissim*⁹²¹ lauten, was „fünf“ bedeute, aber in der Pluralform.⁹²² Auch „der fünfte“⁹²³ komme nicht in Frage, weil *dōr* (mask.) „Generation“ fehle. Hieronymus tendierte aber zu Aquilas Vokalisierung *h^āmušīm* „bewaffnete“.⁹²⁴

Im rabbinischen Schrifttum war die Interpretation von *hmšjm* nicht so einhellig, wie Hieronymus behauptete, sondern umstritten. Die Interpretation der LXX findet sich nämlich auch in:

Mekhilta, Beshallah 1 zu Ex. 13,18⁹²⁵

Eine andere Auslegung: „Und *‘hmšjm’* zogen sie hinauf; einer von fünf.“ Und manche sagen: „Einer von fünfzig.“ Und manche sagen: „Einer von fünfhundert.“ R. Nehorai [2. Hälfte 2. Jh.]⁹²⁶ sagt: „Beim Gottesdienst! Nicht einer von fünfhundert zog hinauf.“

In seinen Untersuchungen zur Genesis verwies Hieronymus auf den Brief an Damasus,⁹²⁷ was zeigt, dass die Hebraicae quaestiones später als der Brief 36 (a. 384) geschrieben wurden.

6.2.4 Vierte Frage: zu Ambrst. quaest. 12

Ambrst. quaest. 12 tit. (36,22–23 Sout.)

Quare Abraham fidei suae signum circumcisionem accepit?

Warum nahm Abraham die Beschneidung als Zeichen seines Glaubens auf sich?

Damas. apud Hier. ep. 35,2,5 (I 267,10–11 Hilb.)⁹²⁸

Cur Abraham fidei suae signum in circumcisione suscepit?

Warum nahm Abraham bei der Beschneidung das Zeichen seines Glaubens auf sich?

Der Ambrosiaster erklärte etwas mühsam, dass Abraham, der noch einen Sohn erwartete (Gen. 17,17), in welchem alle Völker gesegnet werden sollten (Gen. 18,18), das Zeichen am Geschlechtsglied empfangen habe, durch das die Zeugung (die erst die Erfüllung der Verheißung ermöglichte), geschah, so dass Abraham dadurch heiliger wurde:⁹²⁹

Ambrst. quaest. 12 (36,27–37,1 Sout.)

Illa in parte signum accepit, per quam generatio fit filiorum et cessat, ut sanctior sit.

Er empfing genau an demjenigen Körperteil das Zeichen, durch den die Zeugung von Söhnen geschieht und aufhört, damit er heiliger sei.

Hieronymus gab dem Damasus keine Antwort auf die vierte Frage.⁹³⁰

917 Origenes, Hexaplorum qui supersunt, PG 15, 1857, 396: ἐνοπλισάμενοι; Vallarsi, PL 22, 1845/1877, 457 Fn.c und Field 104: ἐνωπλισμένοι.

918 Nominativ, nicht Ablativ wie bei Ambrst. quaest. 10 tit. und Hier. ep. 36,12. Ex. 13,18 LXX πέμπτη δὲ γενεά „als fünfte Generation“ gibt nicht den hebräischen Text zur Zeit des Hieronymus wieder, was in Karrer / Kraus, Septuaginta, Erläuterungen I 291 nicht problematisiert wird.

919 Ob es eine der Rollen war, die der namenlose Hebräer aus der Synagoge mitgebracht hatte? Eine ähnliche Vermutung findet sich bei Vallarsi, S. Hieronymi vita 15,4, PL 22, 1845/1877, 52 oben. Vgl. o. Fn. 876.

920 So Hier. ep. 36,13,2 (I 279,10 Hilb.); im Apparat von Hilberg auch *amemsim*, *amoysim*, *amoysi*, *amusim*.

921 So Hier. ep. 36,13,3 (I 279,17 Hilb.); im Apparat von Hilberg auch *amesem*, *amoysen*, *amoysin*, *amusim*.

922 Nämlich *h^āmissīm*, was aber „fünfzig“ bedeutet. Vallarsi, PL 22, 1845/1877, 458 Fn.e meinte, dass Hieronymus in der Eile des Diktierens nicht auf die Regeln der hebräischen Grammatik geachtet habe. Einige Handschriften (Apparat zu I 279,17 Hilb.) schreiben statt *quinque*: *quinque immo quinquaginta* „fünf, vielmehr fünfzig“, vielleicht ein Zusatz eines späteren hebräischkundigen Lesers?

923 Hebr. *h^āmišī* „der fünfte“ (Singular), o. Fn. 913.

924 So auch der masoretische Text in den modernen Ausgaben. Der Ambrosiaster hatte *quinta* aus einer lateinischen Übersetzung der LXX übernommen; Hier. Vulgata (Weber 95): *armati*.

925 Friedmann 24a20–21; Stemberger 103,8–12; Winter / Wünsche, Mekhiltha 75 f.; Bacher, Tann. II 379 mit Fn.3; Strack / Billerbeck III 686.

926 Stemberger, Einl. 94; Bacher, Tannaiten II 377–383.

927 Hier. quaest. hebr. in Gen. 15,16 (PL 23, 1845, 962^B = 1865/1883, 1012^A).

928 = Dam. ep. 9 (PL 13, 1845, 373^B).

929 Vgl. noch Ambrst. quaest. 44,6 (75,4–7 Sout.); quaest. 50 (96,26–97,7 Sout.); appendix quaest. Vet. Test. 51 (428,25–27 Sout.). Zum Geschlechtsglied Abrahams siehe Kap. 4.2.3.

930 Vgl. Hier. ep. 36,13 (I 268,16–269,2 Hilb.), o. Kap. 6.2.2.

6.2.5 Fünfte Frage: zu Ambrst. quaest. 11

Ambrst. quaest. 11 tit. (35,19–21 Sout.)

Si uiri iusti uoluntas bona est, quid est, ut Isaac non Esau, quem uoluit, sed Iacob, quem noluit, benedixit⁹³²?

Wenn der Wille eines gerechten Mannes gut ist, was bedeutet es, dass Isaak nicht den Esau, den er (segnen) wollte, sondern den Jakob segnete, den er nicht wollte?

Damas. apud Hier. ep. 35,2,6 (I 267,12–13 Hilb.)⁹³¹

Cur Isaac, uir iustus et Deo carus, non illi, cui uoluit, sed, cui noluit, deceptus errore benedixit?

Warum segnete Isaak, ein gerechter und Gott wohlgefälliger Mann, durch Irrtum getäuscht nicht den, den er wollte, sondern den, den er nicht wollte? [Gen. 27]

Der Ambrosiaster hatte erklärt, die Entscheidung über einen Segen stehe nur Gott zu:

Ambrst. quaest. 11,1 (36,1–7 Sout.)

Deus enim solus est, qui de futuris iudicat. ac per hoc Isaac iustus, quantum ad praesentem humanitatem dignum est, maiorem filium suum benedicendum magis putabat. sed Deus, qui occultorum cognitor est, minorem benedictionem mereri ostendit, ut in benedictione non hominis ostenderet esse beneficium, sed Dei esse, et quia officii dignitas est, non hominis meritum, quam Dei sequitur benedictio.

Es ist Gott allein, der über die zukünftigen Dinge entscheidet. Und dadurch glaubte Isaak als Gerechter, soweit diese Bezeichnung beim gegenwärtigen Menschengeschlecht angemessen ist, dass sein älterer Sohn eher gesegnet werden müsse. Aber Gott, der die verborgenen Dinge erkennt, zeigte, dass der jüngere den Segen verdiente, so dass Er zeigte, dass bei der Segnung die Wohltat nicht vom Menschen, sondern von Gott ist, und dass es die Würde des Amtes ist, nicht das Verdienst des Menschen, welcher die Segnung Gottes folgt.

Hieronymus bot verschiedene Erklärungen an, nämlich zuerst eine buchstäbliche Interpretation: Isaak sei von Gott geblendet worden;⁹³³ danach zitierte er die typologische Interpretation des Hippolytos:⁹³⁴

Hier. ep. 36,16,1–2 (I 283,6–7. 10–12 Hilb.)

(1) Quoniam autem polliciti sumus et de eo, quid in figura significaret, adiungere, Hippolyti uerba⁹³⁵ ponemus ...

(2) „Isaac portat imaginem Dei patris, Rebecca Spiritus Sancti, Esau populi prioris et diaboli, Iacob Ecclesiae siue Christi ...“

Da wir aber versprochen haben, auch etwas darüber anzufügen, was es in einer Figur bedeutet,⁹³⁶ werden wir die Worte des Hippolytos zitieren ...

„Isaac trägt das Bild des Gottvaters, Rebekka das des Heiligen Geistes, Esau das des früheren Volkes und des Teufels, Jakob das der Kirche oder Christi ...“

Schließlich teilte Hieronymus seine eigene Auslegung mit, wonach Isaak (der dem Erstgeborenen die Segnung nicht wegnehmen wollte) die Präfiguration Jesu war⁹³⁷, Esau (der zuerst gesegnet werden sollte) das Volk der Juden, Jakob aber die Heidenchristen (das geringere Volk) präfigurierten:

931 = Dam. ep. 9 (PL 13, 1845, 373 B) = Hier. ep. 36,15,1 (I 281,4–5 Hilb.).

932 *Benedixit* codd.: *benedix<er>it* Souter im Apparat zu 35,21. Souters Emendation ist nicht notwendig; in konsekutiven *ut*-Sätzen steht bei vielen nachklassischen Autoren der Indikativ, Hofmann/Szantyr 639 (§ 346,1 b); Nelson/Manthe, Kontraktsobligationen 372 mit Nachweisen.

933 Hier. ep. 36,15,6 (I 283,1–2 Hilb.).

934 Hier. de vir. ill. 61 (PL 23, 1845, 671^A–674^A = 1865/1883, 707–708); Altaner/Stuiber 164–168.

935 Hippolyt. in Genesin frg. VII (Bonwetsch/Achelis, Hippolytus I 2,54,5–6 = PG 10, 1857, 603^C); vgl. PL 22, 1845/1877, 460 Fn. c.

936 Rückverweis auf Hier. ep. 36,15,1 (I 281,6. 8–9 Hilb.): *Differe paulisper typos ... , quo tu tantum quaeris, quare uir iustus aliquod igorauerit ...* „ich verschiebe für eine kurze Zeit die (Behandlung der) Figuren ..., weil du nur danach fragst, warum der gerechte Mann etwas nicht gewusst hat“.

937 So auch Ambrst. quaest. 50 (96,27–97,1 Sout.): *in figura enim Christi Isaac promissus est* „im Bilde Christ ist nämlich Isaak versprochen worden“ (Gn. 22,18); quaest. 50 (97,4–5 Sout.): *ut in semine Abrahae, quod est Christus, omnes gentes benedicerentur* „dass im Samen Abrahams, welcher (= der Samen) Christus ist, alle Völker gesegnet würden“; ad Rom. 4,10–12 § 2 (I 137,4–5 Vog.): *Iesum ... cuius in figura natus est Isaac* „Jesus ... in dessen Bilde Isaak geboren wurde“, ad Rom. 9,10 § 1 (I 311,19 Vog.): *Isaac in figura Saluatoris natus est* „Isaak wurde im Bild des Heilands geboren“.

Hier. ep. 36,17 (I 285,13–21 Hilb.)

Nos autem dicimus non uenisse Dominum nisi ad oues perditas domūs Israel nec uoluisse panem accipere filiorum et dare eum canibus et benedictionem primam Iudaeorum populi detulisse, quibus sunt credita eloquia Dei et repromissio et Legis datio et confectio testamenti; uerum, quia illi credere noluerunt, ad Iacob, minorem populum, benedictionem esse translatam. neque tamen maiorem filium penitus fuisse despectum, quia, cum subintrauerit plenitudo gentium, tunc omnis Israhel saluus erit.

Wir sagen hingegen: [Mt. 15,24] Der Herr ist nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gekommen, er wollte [Mt. 15,26] weder das Brot der Söhne empfangen noch es den Hunden geben noch die erste Segnung dem Volk der Juden wegnehmen, denen doch [Rom. 3,2] die Worte Gottes anvertraut und [Rom. 9,4] die Verheißung, die Tōrā und der Bundesschluss gegeben wurden; da jene aber nicht glauben wollten, wurde die Segnung auf Jakob, das geringere Volk, übertragen. Und dennoch wurde der ältere Sohn nicht gänzlich verschmäht, weil dann, [Rom. 11,25–26] wenn die Heiden in ihrer Gesamtheit hinzugekommen sind, ganz Israel erlöst sein wird.

6.3 Weitere Kontroversen um die griechischen und lateinischen Handschriften im Jahre 386

6.3.1 Gal. 2,4–5

Nov. Test. Gal. 2,4–5

(4) Διὰ δὲ τοὺς παρεισάκτους ψευδαδέλφους, οἵτινες παρεισῆλθον κατασκοπῆσαι τὴν ἐλευθερίαν ἡμῶν, ἣν ἔχομεν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, ἵνα ἡμᾶς καταδουλώσουσιν,

(5) οἷς οὐδὲ πρὸς ὥραν εἴξαμεν τῇ ὑποταγῇ, ἵνα ἡ ἀλήθεια τοῦ εὐαγγελίου διαμείνῃ πρὸς ὑμᾶς.

Wegen der heimlich eingeführten falschen Brüder aber, die sich eingeschlichen hatten, damit sie unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, ausspähen, um uns zu Sklaven (der Tōrā)⁹³⁸ zu machen,

denen gaben wir auch nicht für einen Augenblick nach und unterwarfen uns nicht, damit die Heilsbotschaft in ihrer Wahrheit⁹³⁹ bei euch bestehen bleibe.

Bei einigen westlichen Kirchenvätern und in einigen westlichen Handschriften⁹⁴⁰ fehlt οἷς οὐδὲ „denen wir auch nicht“ – οἷς „denen“ wurde vielleicht ausgelassen, um das doppelte Dativobjekt „denen ... der Unterwürfigkeit“ zu heilen, οὐδὲ „auch nicht“ vielleicht, um eine Analogie zu Paulus' Kompromissbereitschaft (bei der Beschneidung des Timotheus und beim Tempelbesuch)⁹⁴¹ zu finden.⁹⁴²

Die lateinischen Übersetzungen lauten:

Gal. 2,4–5 apud Ambrst. (III 19,21–25 Vog.)

(4) Propter autem subinductos falsos fratres, qui subintrauerunt explorare libertatem nostram, quam habemus in Christo Iesu, ut nos in seruitutem subicerent,

Vulg. Gal. 2,4–5 (Weber 1803)⁹⁴³

(4) Sed propter subintroductos⁹⁴⁴ falsos fratres, qui subintroierunt explorare libertatem nostram, quam habemus in Christo Iesu, ut nos in seruitutem redigerent,

(5) quibus neque

938 Ergänzung von Menge, NT 294: („des Gesetzes“); so auch Ambrst. ad Gal. 2,4–5 § 3 (III 20,21–22 Vog.): *libertas in Christo Iesu haec est, non subici Legi* „die Freiheit in Christus Jesus bedeutet, nicht der Tōrā unterworfen zu sein“.

939 Wörtlich: „die Wahrheit des Evangeliums“; mit Menge, NT 294 übersetze ich als Genetivus inversus (o. Fn. 491), denn nicht die Wahrheit bleibt, sondern das wahre Evangelium.

940 Irenäus, Tertullian, Marius Victorinus und der Ambrosiaster, siehe Nestle/Aland²⁸ App.; Tischendorf, NT gr.⁸ II 633 f. – Cod. Claromontanus (o. Fn. 848) sowohl im griechischen Text D^{paul} 06 (fol. 260^v12) als auch im lateinischen Text d^{paul} 75 (fol. 261^r12).

941 Act. 16,3; 21,23–26, hierzu Ambrst. ad Rom. 12,11 § 2a; Kap. 6.1.2.3.

942 Metzger, Comm.² 522 f.

943 Der lateinische Codex d^{paul} 75, fol. 261^r12, folgt der Vulgata, allerdings ohne *quibus neque*: ⁵*propter subintroductos autem | falsos fratres | qui subintroierunt | explorare | libertatem nostram |* ¹⁰*quam habemus in xr(ist)o ih(s)u | ut nos in seruitutem redigerent | ad horam cessimus | subiunctioni | ut ueritas euangelii |* ¹⁵*permaneant apud uos*. Im griechischen Text D^{paul} 06, fol. 260^v12, ist οἷς οὐδὲ [sic!] am linken Rand über einer im Digitalisat noch erkennbaren Rasur nachgetragen. Zur Rasur: Tischendorf, NT gr.⁸ II 633. Digitalisat (23.12.2020): fol. 261^r: <<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b84683111/f503.item>>; fol. 260^v: <<https://...btv1b84683111/f502.item>>.

944 *sed propter subintroductos* Vulg.: *propter subintroductos autem* Hier. in Gal. 2,5 (PL 26, 1845, 333^C = 1866/1884, 358^C).

(5) ad horam cessimus subiectioni, ut ueritas euangelii permaneat apud uos.

ad horam cessimus subiectioni, ut ueritas euangelii permaneat apud uos.

Der Ambrosiaster erklärte den Sinn des Textes ohne *quibus neque* einigermaßen einleuchtend:

Ambrst. ad Gal. 2,4–5 (III 19,26–20,13 Vog.)⁹⁴⁵

(§1) Titum, quia Graecus erat sicut Galatae, negat circumcisu. quo dicto hos arguit, qui paterentur se circumcidi, cum essent Graeci. sed ne forte obponeretur ei, quia ipse circumciderat Timotheum, nunc causas exponit, cur fecerit, quod faciendum negabat, dicens:

Propter subinductos autem falsos fratres, qui subintrauerunt explorare libertatem nostram, quam habemus in Christo Iesu, ut nos in seruitutem subicerent, ad horam cessimus subiectioni, ut ueritas euangelii permaneat apud uos.

(§2) Graeci e contra dicunt: *nec ad horam cessimus*, et hoc aiunt conuenire causae, quia, qui fieri prohibebat, non oportebat⁹⁴⁷ dicere se fecisse, ne probaret esse faciendum. sed apostolus uir diuinus sciens posse hoc obponi ipse illud proponit, ut praeueniat calumniosos, et reddit causas, quibus compulsus est facere, quod nolebat

(Paulus) sagt, dass Titus, ein Grieche wie die Galater, nicht beschnitten sei. Hiermit beschuldigte er diejenigen, die sich beschneiden ließen, während sie doch Griechen waren. Aber damit man ihm nicht vielleicht entgegenhielt, dass er selbst den Timotheus beschnitten hatte,⁹⁴⁶ legte er nun die Gründe dar, warum er etwas tat, wovon er sagte, dass man es nicht tun solle, nämlich:

[Gal. 2,4–5] *Wegen der heimlich eingeführten falschen Brüder aber, die sich eingeschlichen haben, um unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, auszuspähen, um uns der Sklaverei zu unterwerfen, gaben wir für einen Augenblick nach und unterwarfen uns, damit die Heilsbotschaft in ihrer Wahrheit bei euch bestehen bleibe.*

Die Griechen sagen im Gegensatz dazu: [Gal. 2,5] *auch nicht für einen Augenblick gaben wir nach*, und sie behaupten, das passe zu einem Rechtsstreit, dass jemand, der eine Tat verhindern wollte⁹⁴⁸, nicht sagen durfte, er habe es getan, damit er nicht dadurch beweise, dass es getan werden müsse. Aber als ein Mann Gottes wusste der Apostel, dass ihm dies entgegengehalten werden könne, und trug dies selbst vor, um den Verleumdern zuvorzukommen, und gab die Gründe an, die ihn gezwungen hatten zu tun, was er nicht wollte.

Hieronymus bemerkte dazu:

Hier. in Galat. 2,3–5⁹⁴⁹

Aut iuxta Graecos codices est legendum: *Quibus neque ad horam cessimus subiectioni*; ut consequenter possit intelligi: *ut ueritas euangelii permaneat apud uos.*

Aut si Latini exemplaris alicui fides placet, secundum superiorem sensum accipere debemus: ut ad horam cessio non circumcidi Titi, sed eundi Hierosolymam fuerit.

Man muss entweder nach den griechischen Handschriften lesen: [Gal. 2,5] *Denen gaben wir auch nicht für einen Augenblick nach, um uns zu unterwerfen*; so dass man folgerichtig verstehen könnte: *damit die Heilsbotschaft in ihrer Wahrheit bei euch bestehen bleibe.*

Oder, wenn es jemandem gefällt, einem lateinischen Exemplar zu vertrauen, müssen wir nach dem vorhergehenden Sinn annehmen, dass das Nachgeben für einen Augenblick nicht die Beschneidung des Titus, sondern den Gang nach Jerusalem betraf.

Metzger⁹⁵⁰ erklärte *superiorem sensum* als „besseren Sinn“ („superior sense“); hier dürfte *superior* aber eher wörtlich zu verstehen sein, nämlich als Hinweis auf den von Hieronymus kurz vor der Beschneidungsfrage erwähnten⁹⁵¹ Gang des Paulus nach Jerusalem, um dort mit den Aposteln die Beschneidungsfrage allgemein zu diskutieren (Act. 15,2–21). Nach Hieronymus gab die lateinische Lesart keinen besseren Sinn als die griechische, sondern nur einen nicht so pointierten anderen Sinn.

945 Vgl. Ambrst. appendix quaest. Nov. Test. 48, Kap. 6.1.2.1; Vogels, Ambrosiaster und Hieronymus 17; Vogels, Corpus Paulinum 15.

946 Act. 16,3.

947 *oportebat* 1. Red.: *oportebat*, *inquiunt* 3. Red.; pleonastischer Gebrauch von *inquit* Kap. 5.1.9.

948 Imperfekt einer beabsichtigten Handlung (Ip. de conatu), o. Fn. 651.

949 PL 26, 1845, 334^B = 1866/1884, 359^B, geschrieben 368 in Bethlehem, Duval, Hieronymus, HLL VI2, 240.

950 Metzger, Jerome's References 205 (Nr. 20).

951 Hier. in Gal. 2,3–5 (PL 26, 1845, 333^A = 1866/1884, 358^A).

6.3.2 *Gloriar* oder *ardeam* (1 Cor. 13,3)

Für 1 Cor 13,3 sind zwei Textfassungen überliefert,⁹⁵² und die Entscheidung, welche die richtigere ist, ist nicht leicht zu treffen:

1 Cor 13,3

... καὶ ἐὰν παραδῶ τὸ σῶμά μου, ἵνα καυχήσομαι ...

... und wenn ich meinen Leib dahingäbe, um mich zu rühmen ...⁹⁵³

... καὶ ἐὰν παραδῶ τὸ σῶμά μου, ἵνα καυθήσομαι ...

... und wenn ich meinen Leib dahingäbe, um verbrannt zu werden ...⁹⁵⁴

Die maßgebliche Ausgabe des Neuen Testaments von Nestle und Aland folgte bis zur 25. Auflage 1963⁹⁵⁵ den Majuskelhandschriften C 04 (5. Jh.), D^{paul} 06 (6. Jh.) (und manchen anderen Handschriften sowie dem Mehrheitstext mit καυθήσομαι⁹⁵⁶) mit καυθήσομαι (von καίω „verbrennen“), aber seit der 26. Auflage 1979 dem Papyrus 46 (um 200) und den Majuskelhandschriften 8 01 (4. Jh.), A 02 (5. Jh.), B 03 (4. Jh.) (und manchen anderen) mit καυχήσομαι (von καυχάομαι „sich rühmen“).

Ausschlaggebend war weniger das höhere Alter der Codices, sondern die Überlegung, dass ein Schreiber beim Abschreiben einer Handschrift eher καυθήσομαι „ich werde mich rühmen“ in καυθήσομαι „(damit ich verbrannt werde“ korrigieren würde als umgekehrt. Dass die freiwillige Preisgabe zum Feuertod das größte Beispiel des Opfers war, war aus der Geschichte der drei Männer im Feuerofen (Dan. 3) geläufig, während seltener berücksichtigt wurde, dass καυχήσομαι „(damit) ich mich rühme“ bei Paulus sehr häufig ist. Der Grundsatz, im Zweifelsfall die *lectio difficilior* vorzuziehen, führte zur Entscheidung für καυθήσομαι.⁹⁵⁷

Für einen Juden war die Hingabe des Lebens nicht nur Opfer; sie diente vor allem der Heiligung des Namens Gottes, und aus der jüdischen Sicht des Ambrosiasters war καυθήσομαι sinnvoller:

Bab. Talm. Berakhot „Segenssprüche“ 20a (Goldschmidt 1, 86 = I 72,9–11)

R. Abaje (ca. 280–339)⁹⁵⁸ sagte: „Sie⁹⁵⁹ haben doch für die Heiligung des Namens⁹⁶⁰ ihr Leben eingesetzt, wir aber setzen nicht unser Leben für die Heiligung des Namens ein.“⁹⁶¹

Ambrosiaster und die Vulgata des Hieronymus hatten beide *ardeam* „ich werde verbrennen“:

1 Cor. 13,3 apud Ambrst. (II 147,3 Vog.)

... etsi tradidero corpus meum, ut ardeam ...⁹⁶²

Vulg. (Weber 1783)

... et si tradidero corpus meum, ut ardeam ...⁹⁶³

Hieronymus hatte allerdings lange vor der Übersetzung der Paulusbriefe die Bedeutung von *gloria* „Ruhm“ erläutert und folgerichtig mit *glorier* übersetzt:

Hier. in Galat. 5,26

Si ab hominibus quaero gloriam, uitium est; si a Deo, uirtus est. ...⁹⁶⁴

Wenn ich von Menschen Ruhm erbitte, ist es ein Fehler; wenn von Gott, ist es eine Tugend. ...

952 Metzger, Jerome's References 205 (Nr.18).

953 So oder ähnlich Einheitsübersetzung 2016; Luther 2017.

954 So oder ähnlich Menge, NT 269; Einheitsübersetzung 1980; Luther 1984.

955 Wie die wichtigeren anderen Ausgaben; Übersicht bei Nestle / Aland²⁷ 768 („Editionum differentiae“ zu 1 Cor. 13,3). Textzeugen bei Nestle / Aland^{27, 28}; Tischendorf, NT gr.⁸ II 536.

956 Eine ungrammatische Form des nicht existierenden Konj. Fut., die sich nur durch Aufhebung des Quantitätsunterschiedes zwischen Omikron und Omega erklärt, Blass / Debrunner 20 (§ 28), 225 (§ 369); Metzger, Comm.² 498.

957 Näheres bei Metzger, Comm.² 497f.

958 Stemberger, Einl. 110; Bacher, Bab. Amoräer 107–113.

959 Gemeint sind die Früheren, hebr. *rišōnim*, Goldschmidt I 72,2.

960 Siehe o. zu Fn. 215.

961 Strack / Billerbeck II 534; weitere Quellen hierfür Strack / Billerbeck I 413 Anm. a, 416 Anm. n und o.

962 Zur gotischen Bibel mit beiden Lesungen s. Streitberg 267 App. 1.

963 So oder ähnlich Menge, NT 269; Einheitsübersetzung 1980; Luther 1984.

964 PL 26, 1845, 423^C = 1866/1884, 451^D.

Scio in Latinis codicibus in eo testimonio, quod supra posuimus: *Si tradidero corpus meum, ut glorier, ardeam* habere pro *glorier*; sed ob similitudinem uerbi, quā apud Graecos *ardeam* et *glorier*, id est *καυθήσομαι* et *καυχήσομαι*, unā litterae parte distinguitur, apud nostros error inoleuit. sed et apud ipsos Graecos exemplaria sunt diuersa.⁹⁶⁵

Ich weiß, dass in lateinischen Handschriften in dem oben angeführten Zeugnis: *Wenn ich meinen Leib dahingäbe, um mich zu rühmen*, das Wort *ardeam* „um verbrannt zu werden“ statt des Wortes *glorier* „um mich zu rühmen“ steht; aber wegen der Ähnlichkeit des Wortes, wodurch bei den Griechen „um verbrannt zu werden“ und „um mich zu rühmen“ (nämlich *καυθήσομαι* et *καυχήσομαι*) sich nur in einen einzigen Buchstabenteil unterscheiden, ist bei unseren (lateinischen Handschriften) ein Fehler entstanden. Aber auch bei den Griechen gibt es verschiedene Exemplare.

Einen Anlass, einem Verehrer der lateinischen Codices einen Seitenhieb zu geben, sah Hieronymus nicht, da ja auch die griechischen Handschriften beide Textformen aufwiesen.

Seine Erkenntnis, die seit Nestle / Aland²⁶ herrschend wurde, hat Hieronymus nicht in die Vulgata eingebracht. Nachdem er die Evangelien selbst übersetzt hatte (a. 384), kümmerte er sich wohl wenig um die Übersetzung der übrigen Schriften des Neuen Testaments; sie wurde von anderen, wenn auch in seiner Umgebung, hergestellt.⁹⁶⁶ Die Nova Vulgata 1979 kehrte für den Text von 1 Cor. 13,3 zur alten Ansicht des Hieronymus zurück: *et si tradidero corpus meum, ut glorier*.

6.4 Die Genealogie Christi

Hieronymus ließ sich im Sommer oder Herbst 386⁹⁶⁷ recht unfreundlich über einen Vortrag eines konvertierten Juden aus:

Hier. ad Tit. 3,9⁹⁶⁸

Audiui ego quemdam de Hebraeis, qui se Romae in Christum credidisse simulabat, de genealogiis Domini nostri Iesu Christi, quae scripta sunt in Matthaeo et Luca, facere quaestionem, quod uidelicet a Salomone usque ad Ioseph nec numero sibi nec uocabulorum aequalitate consentiant: qui, cum corda simplicium peruertisset, quasi ex adytis et oraculo deferebat quasdam, ut sibi uidebatur, solutiones, cum magis debuerit iustitiam et misericordiam et dilectionem Dei quaerere, et post illa, si forte occurrisset, de nominibus et numeris disputare.

Einer von den Hebräern, der in Rom vorzutäuschen versuchte, er habe an Christus geglaubt, unternahm, wie ich jedenfalls gehört habe, eine Untersuchung über die Stammtafeln unseres Herrn Jesus Christus, welche in Matthäus und Lukas geschrieben stehen, weil sie bekanntlich von Salomon bis Josef weder in der Zahl noch in der Gleichheit der Bezeichnungen übereinstimmen. Nachdem dieser Mann die Gemüter der einfachen Leute verdorben hatte, berichtete er wie aus dem Allerheiligsten und einer Weissagung gewisse Lösungen (jedenfalls nach seiner Ansicht), wo er doch eher die Gerechtigkeit, das Mitleid und die Liebe Gottes hätte untersuchen und erst danach, falls er zufällig etwas gefunden hätte, über Namen und Zahlen diskutieren sollen.

965 PL 26, 1845, 425^A = 1866/1884, 453^{AB}.

966 So die neuere Ansicht, Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 191 (mit Lit. 61 zu „Überarbeitung der übrigen Bücher des Neuen Testaments“ mit weiterer Literatur); auch schon Vogels, Untersuchungen 33.

967 Datierung: Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 241 (W. 57 Lit. 118).

968 PL 26, 1845, 595^D–596^A = 1866/1884, 631^{B-C}.

6.4.1 Die Theorie der Schwagerehe: Africanus und Hieronymus

Hieronymus hatte wohl davon (nur) gehört,⁹⁶⁹ dass ein vorgeblich ehemaliger Christgläubiger die Genealogien in Mt. 1 und Lc. 3 unrichtig erklärt habe. Es ging um das Problem, dass der Vater Josefs und Großvater Jesu nach Mt. 1,15 Jakob, nach Lc. 3,23–24 aber Eli hieß. Hieronymus, der sich auf den Historiker Iulius Africanus († nach 240)⁹⁷⁰ berief, meinte, dass Josef das Kind einer Schwagerehe (Leviratsehe) gewesen sei, also vom zweiten Ehemann (Jakob) gezeugt, aber rechtlich dem ersten (Eli) zugewiesen:

Hier. ad Mt. 1,16⁹⁷¹

Scimus enim hoc per Moysen Deo iubente praeceptum, ut, si frater aut propinquus absque liberis mortuus fuerit, alius eius accipiat uxorem ad suscitandum semen fratris uel propinqui sui. Super hoc et Africanus temporum scriptor et Eusebius Caesariensis in libris διαφωνίας εὐαγγελίων plenius disputarunt.

Denn wir kennen diese durch Mose auf Befehl Gottes gegebene Vorschrift,⁹⁷² dass, wenn der Bruder oder nächste Verwandte ohne Kinder verstorben ist, ein anderer dessen Ehefrau zu sich nehme, um den Samen seines Bruders oder nächsten Verwandten zu erwecken. Hierüber haben sowohl der Geschichtsschreiber Africanus als auch Eusebius von Cäsarea⁹⁷³ in den Büchern über den Unterschied der Evangelien ziemlich ausführlich abgehandelt.

6.4.2 Die Theorie der Schwagerehe: *De concordia*

Noch genauer glaubte es der Verfasser des pseudo-ambrosianischen Traktats *De concordia Matthaei et Lucae in genealogia Christi*⁹⁷⁴ zu wissen:

De conc. Matth. et Luc. in gen. Christ.⁹⁷⁵

Prima fronte contrarietas occurrere uidetur. Matthaeus dicit Ioseph filium fuisse Iacob et Iacob filium Matthan: Lucas dicit Ioseph filium fuisse Heli et Heli filium non Mathan, sed Matthat. Sed huius quaestionis talis a patribus solutio datur: Mathan, qui per Salomonem descendit, uxorem habuisse Esthan nomine; de qua genuit filium Iacob, quo mortuo Matthat, qui per Nathan descendit, eandem uxorem duxit et genuit ex ea filium Heli. Sic ergo Heli et Iacob uterini fratres fuerunt, una matre, non uno patre editi. Prior Heli duxit uxorem et mortuus est sine liberis; postea Iacob accepit uxorem fratris, ut suscicaret semen fratri suo, ex qua genuit Ioseph. Ioseph ergo filius est Iacob secundum generationem, filius Heli secundum Legem.

Auf den ersten Anschein scheint ein Widerspruch zu begegnen. Nach Matthäus [1,15] war Josef der Sohn des Jakob und war Jakob der Sohn des Mattan; nach Lukas [3,24] war Josef der Sohn des Eli und war Eli nicht der Sohn des Mattan, sondern des Mattat. Aber von den Vätern wird folgende Lösung für diese Frage gegeben: Mattan, der Nachkomme des Salomon [Mt. 1,7. 15], hatte eine Frau namens Esthan; mit dieser zeugte er den Sohn Jakob; nach (Mattans) Tod heiratete Mattat, der Nachkomme des Natam [Lc. 3,24. 31], dieselbe Frau und zeugte mit ihr den Sohn Eli. So waren also Eli und Jakob Halbbrüder über die Mutter, von derselben Mutter zur Welt gebracht, nicht aber vom selben Vater. Zuerst heiratete Eli eine Frau und starb kinderlos; danach nahm Jakob die Frau seines Bruders zu sich, um für seinen Bruder den Samen zu erwecken; mit ihr zeugte er den Josef. Josef ist also Jakobs leiblicher Sohn und Elis gesetzlicher Sohn.

969 Er betonte es mit *ego* „ich jedenfalls“ (mit dem Nebensinn: „es ist mir gleich, ob jemand anderes davon gehört hat“), zu diesem Gebrauch von *ego* vgl. Kühner/Stegmann 2, 595 f. (§ 116,1). Siehe Fn. 1306.

970 Altaner/Stuiber 209 f.

971 PL 26, 1845, 23^B = 1866/1884, 24^A.

972 Deut. 25,5–6. Die Leviratsehe war nur für den Fall vorgesehen, dass der verstorbene Bruder keine männlichen Nachkommen (Hieronymus *absque liberis* bezog auch weibliche Abkömmlinge mit ein) hinterlassen hatte; der Verpflichtete konnte sich ihr mit der Folge einer gewissen Infamie entziehen (Deut. 25,7–10), die allerdings schon in der Richterzeit nicht mehr eintrat (Rut 4,6–8). Ausserdem trat die Verpflichtung nur ein, wenn der Bruder des Verstorbenen (Deut. 25,5) oder der nächste Verwandte (Rut 3,12) des Verstorbenen Grundstücksnachbarn waren (Deut. 25,5); das Leviratsehegebot wollte vermeiden, dass das Grundstück des Verstorbenen durch Wiederheirat der Witwe in familienfremdes Eigentum geriet, vgl. Rut 3,12; Cornfeld/Botterweck II 494 sv. *Familie* 2g.

973 Africanus bei Eus. hist. eccl. 1,7,1–16; 6,31,3, aus dem Brief des Africanus an Aristides; Bardenhewer, Geschichte II 226 f. (§ 61,4).

974 PL 17, 1845, 1011–1014 = 1879, 1101–1104; Savon, Ambrosius, HLL VI 2, 483.

975 PL 17, 1845, 1014^A = 1879, 1104^{AB}; ebenso wie Africanus bei Euseb. hist. eccl. 1,7,6–9.

6.4.3 Widerlegung der Theorie der Schwagerehe

De concordia vertrat also die Lehre von der Leviratsehe genau wie Africanus und Hieronymus: Jakob nahm die Frau seines verstorbenen Halbbruders Eli zu sich. Der *quidam de Hebraeis* muss aber im Gegensatz zu Hieronymus die Erklärung aus der Leviratsehe abgelehnt haben; daher kann der Autor von *De concordia* nicht der anonyme Gegner sein.⁹⁷⁶ Man nimmt oft an, dass der Jude, der „vorgab, an Christus geglaubt zu haben“, ein gewisser konvertierter Isaak war, der seine *simulatio* durch Rückkehr zum Judentum bewies.⁹⁷⁷ Darauf werde ich in Kap. 7 zurückkommen.

Die polemische Notiz des Hieronymus weist deutlich auf den Ambrosiaster hin, der sich sehr scharf gegen die Leviratsehe-Theorie⁹⁷⁸ wandte.⁹⁷⁹

Ambrst. quaest. 56,2 (102,3–9 Sout.)⁹⁸⁰

Illud autem, quod quibusdam uidetur, quia Heli acceperit uxorem Iacob, quomodo Lex mandauit, ut, si quis mortuus fuisset sine filiis, acciperet frater aut propinquus uxorem eius et resuscitaret semen fratris sui, et ita factum, ut Heli generasset Iosef Iacob, cuius uxorem acceperat, et per hoc iungi generationem, ut non inmerito Iosef patrem habere Heli dicatur, hoc nec probabile est, et ad nullam rem proficit.

Das aber, was gewisse Leute meinen, ist unwahrscheinlich und völlig nutzlos: Sie meinen, Eli habe die Ehefrau des Jakob zu sich genommen – da ja⁹⁸¹ die Tōrā befohlen hat, dass dann, wenn jemand ohne Söhne gestorben ist, sein Bruder oder nächster Verwandter dessen Frau zu sich nehme und den Samen seines Bruders wieder erwecke –, und so sei es geschehen, dass Eli den Josef für Jakob, dessen Ehefrau er zu sich genommen habe, gezeugt habe und es werde dadurch die Generation verbunden, so dass man nicht ohne Grund sage, dass Josef den Eli als Vater gehabt habe.⁹⁸²

Vielmehr seien die Bezeichnungen *filius* und *pater* nur als „Abkömmling“ und „Vorfahre“ zu verstehen:

Ambrst. quaest. 56,3 (102,23–24 Sout.)

Christum utique ita dicit Adae filium, sicut dicebatur filius Iosef.

(Lukas) bezeichnet jedenfalls Christus so als Adams Sohn [Lc. 3,38], wie (Christus) als Josefs Sohn bezeichnet wird [Io. 1,45].

Das passt zur rabbinischen⁹⁸³ (und römischen)⁹⁸⁴ Lehre, wonach männliche Abkömmlinge der Söhne als Söhne gelten, erklärt allerdings nicht, wieso Jesus nach Mt. 1,15 Enkel des Jakob, nach Lc. 3,23–24 Enkel des Eli war.

976 Dennoch wurde dies zuweilen vermutet: Wittig, Ambrosiaster 10 (widerrufen von Wittig, Filastrius 12); Hoste 333f.; Zelzer, Isaak, HLL VI 2, 98 (Lit. 2, 2. Ed.); vgl. Schanz, Geschichte IV 1, 358 Nr. 4. Überzeugend verneint von Savon, Ambrosius, HLL VI 2,483 (Pseudepigraphen 3).

977 Zuerst von Zahn, Ambrosiaster 315 auf Isaak bezogen; Wittig, Ambrosiaster 4–6; Schwierholz 94; Schanz, Geschichte IV 1, 357.

978 Diese Spekulation ist, soweit mir bekannt ist, in der rabbinischen Literatur nicht aufzufinden; ein im Jerusalemer Talmud erwähnter 'Eli, Vater einer Mirjam (Maria), hat damit wohl nichts zu tun, vgl. Strack / Billerbeck II 155.

979 Heggelbacher 93 erklärte die Kritik des Ambrosiasters an der Leviratsehe mit dem christlichen Gesetz Cod. Theod. 3,12,2 (355). Dann aber hätte der Ambrosiaster sich doch über das Institut der Leviratsehe entrüstet gezeigt; auch ist in Quaestio 56 keine Rede von Cod. Theod. 3,12,2.

980 Souter, Study 107.

981 *Quomodo* = *quoniam*, o. Fn. 655.

982 Nach dieser Darstellung war Jakob zuerst gestorben und zeugte Eli für den verstorbenen Jakob; umgekehrt Africanus bei Euseb. 1,7,9 und *De concordia*. Entweder irte sich der Ambrosiaster oder bezog sich auf einen anderen Autor als Africanus oder *De concordia*.

983 Bab. Talmud, Yevamot 70a (Goldschmidt 4, 559 = IV 248,21) und Qiddushin „Verlobungen“ 4a (Goldschmidt 6, 510 = V 698,9): „Kindeskinder gelten als Kinder.“ Vgl. Mt. 1,1 Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ Δαυὶδ υἱοῦ Ἀβραάμ „des Jesus Christus, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“; Strack / Billerbeck I 31.

984 Iul. 81 dig. Dig. 50,16,201; Call. 2 quaest. Dig. 50,16,220 pr.

6.4.4 Die Anzahl der Generationen in Mt. 1,2–16

Gegen die Identifizierung des unbekannten Gegners mit dem Ambrosiaster wandte sich Martini⁹⁸⁵ mit dem Argument, Hieronymus habe dem unbekannten Gegner vorgeworfen, *de nominibus et numeris* „über Namen und Zahlen“ zu diskutieren; von Zahlen sei aber in Ambrst. quaest. 56 (101–103 Sout.): *Quare in Matheo pater Iosef Iacob scribitur et in Luca Heli?* keine Rede; daher könne der Ambrosiaster nicht der Gegner sein. Martini berücksichtigte aber weder Ambrst. quaest. 85⁹⁸⁶ noch:

Ambrst. appendix quaest. Nov. Test. 7 tit. (432,21–24 Sout.)

Quare, cum quadraginta et una sint generationes, euangelista quadraginta et duas numerasse uidetur? Ter enim quattuordecim quid faciunt, nisi quadraginta duas?

Warum scheint der Evangelist 42 (Generationen) gezählt zu haben, wo es doch nur 41 Generationen sind? Denn was sonst als 42 ergibt 3 x 14?

Der Ambrosiaster untersuchte in dieser Quaestio die Frage, warum in Mt. 1,2–16 tatsächlich nur 41 Generationen (mit Einschluss Jesu) aufgezählt waren, während es doch 42 sein sollten. Er hatte in einer lateinischen Übersetzung von LXX 1 Par. (= Chr.) 3,17 gefunden: καὶ υἱοὶ Ἰεχονία-ασίρ Σαλαθιήλ υἱὸς αὐτοῦ ... „und die Söhne des Jechonja-Asir waren: sein Sohn Salathiel ...“⁹⁸⁷ Daraus schloss er, dass auch ein Asyr (Asir) ein Sohn des Jechonja war:

Ambrst. appendix quaest. Nov. Test. 7 (433,10–17 Sout.)

Iechonias primum filium habuit Asyr nomine, sed quoniam Ioseph per radicem Salathiel originem trahit, praetermisso Asyr Salathiel Iechoniae patri suo subiunctus est, ut ueniretur ad Ioseph, cui erit desponsata uirgo Maria. nam et post Iosiam Iechonias sequitur, sed quia per Ioachim patrem Iechoniae uenitur ad Ioseph, praetermisso eo, id est Ioachim, Iechoniam posuit, ut numerum quattuordecim generationum non egrederetur.

Der älteste Sohn des Jechonja war Asyr⁹⁸⁸, aber da ja Josef aus der Wurzel des Schealtiel stammt, wurde Asyr weggelassen und Schealtiel seinem Vater Jechonja hinzugefügt, damit man zu Josef kam, dem die Jungfrau Maria verlobt war; denn auch nach Josia folgt Jechonja [= Jojachin]⁹⁸⁹. Aber weil man über Jojakim, den Vater des Jechonja, bis zu Josef kommt, wurde dieser, nämlich Jojakim, weggelassen und (nur) Jechonja angeführt, damit die Zahl von 42 Generationen nicht überschritten wurde.

Wenn Asyr/Asir zur Vorfahrenliste Jesu hingefügt würde, wären es tatsächlich 42 Generationen. Der andere weggelassene Vorfahre Jesu, König Jojakim⁹⁹⁰, sollte daher nicht eingefügt werden, weil es sonst 43 Generationen wären.

Der König von Juda Jojakim starb in seinem 11. Regierungsjahr (598/7), und sein Sohn Jojachin/Jechonja⁹⁹¹ wurde König.⁹⁹² Jerusalem wurde von den Babyloniern belagert, und Jojachin übergab nach 3 Monaten Regierungszeit Jerusalem und wurde mit seinem Hofstaat und zahlreichen Juden nach Babylon deportiert.⁹⁹³ Nach 37 Jahren Gefangenschaft wurde er vom babylonischen König begnadigt.⁹⁹⁴ In der Zeit der Gefangenschaft⁹⁹⁵ zeugte er 7 Söhne (1 Par. 3,17–18), deren ältester Schealtiel⁹⁹⁶ war; dessen Sohn war Serubbabel.⁹⁹⁷

985 Martini, Ambrosiaster 155f. Hinsichtlich des allgemeinen Disputes zwischen Hieronymus und dem unbekannten Gegner stimmte Martini 46 der Identifizierung mit dem Ambrosiaster zu.

986 Ambrst. quaest. 85 (146,1–147,3 Sout.) zählte die Generationen von David bis Jechonja nach 1 Par. 3,5–16 und Mt. 1,6–11.

987 Übers. Kraus/Karrer, Septuaginta, Übersetzung 493. Vulg. (Weber 551): *filii Iechoniae fuerunt Asir Salathiel*.

988 1 Par. 3,17 LXX, Vulg.

989 Gerritzen, Lexikon 223 sv. *Jojachin*.

990 Hebr. *j^ehöjaqim*. Jojakim fehlt in Mt. 1,11. Mehrere Handschriften setzen Ἰωακίμ vor τὸν Ἰεχονίαν ein, Tischendorf, NT gr.⁸ I 2f., Metzger, Comm.² 2; nach Nestle/Aland²⁷ im Apparat zu Mt. 1,11 (nicht mehr Nestle/Aland²⁸) vielleicht sekundär nach Cod. D 05 Lc. 3,23–31 ... Σαλαθιήλ του Ιεχονίου του Ελιακίμ του Ιωσία ... „... Schealtiel, Sohn des Jechonja [= Jojachin, 1 Par. 3,17], Sohn des Eljakim [2 Reg. 23,34], Sohn des Josia...“.

991 Hebr. *j^ehöjakin*, *jōjakin* (Jojachin), *j^ekōnjā*, *j^ekānjā* (Jechonja), *j^ekānjahū*, *kānjahū*, Gesenius/Buhl 288 sv. *j^ehöjakin*; 4 Regn. 24,8 LXX: Ἰωακίμ (!), 2 Reg. 24,8 Vulg.: *ioiachin* „Jojachin“; 1 Par. 3,16 LXX: Ἰεχονίας, 1 Par. 3,16 Vulg.: *Iechonias* „Jechonja“.

992 2 Reg. 24,8; 2 Par. 36,8.

993 2 Reg. 24,10–16; 2 Par. 36,10; Ez. 1,2.

994 2 Reg. 25,27–30.

995 Er lebte ziemlich komfortabel, Donner 2, 274 mit Fn. 26 u. 27.

996 1 Par. 3,17.

997 Esr 3,2. 8; nach 1 Par. 3,19 war Serubbabel der Neffe des Schealtiel über Pedaja.

Asir hat nie existiert. Sowohl die Septuaginta als auch Hieronymus in der Vulgata haben den hebräischen Text missverstanden und Asir (nach Ex. 6,24) für einen Eigennamen gehalten. Der hebräische Text 1 Par. 3,17 lautet: *ub^enē j^ekānjā 'āssir s^e'ālī'el b^enō* „die Söhne des Jechonja, (des) Gefangenen, sind Schealtiel, sein Sohn,“ (es folgen weitere 6 Söhne in 1 Par. 3,18). Hebr. *'āssir* ist kein Eigenname, sondern ein Adjektiv „gefangen“;⁹⁹⁸ die hebräische Grammatik verlangt allerdings, dass einem Adjektiv-Attribut nach einem determinierten Substantiv (dem Eigennamen Jechonja) der Artikel *hā-* vorangestellt wird,⁹⁹⁹ also **j^ekānjā hā-'āssir*. Seit langem ist anerkannt, dass hier eine Haplographie vorliegt: Das Schluss-*h* von *jknjh*¹⁰⁰⁰ und das Anfangs-*h* von *h'sr*¹⁰⁰¹ wurden nur einmal geschrieben: **jknjhh'sr > jknjh'sr*.¹⁰⁰²

Auch die Masoreten sahen *j^ekānjā* und *'āssir* als zusammengehörig an. Sie setzten über *'āssir* den trennenden Akzent (Dominus) *Zaqef parvum*¹⁰⁰³, der sowohl das folgende Wort *s^e'ālī'el* „Schealtiel“ von *'āssir* trennt als auch anzeigt, dass das vorhergehende Wort *j^ekānjā* mit einem verbindenden Akzent (Servus) versehen ist. Dieses Wort *j^ekānjā* „Jechonja“ trägt den Servus *šofar 'illuj*¹⁰⁰⁴, der vor *Zaqef parvum* steht und anzeigt, dass das folgende Wort mit diesem Wort verbunden ist.¹⁰⁰⁵ Damit ist klar, dass *'āssir* kein Eigenname ist, sondern Attribut zu *j^ekānjā*.

Auch Hieronymus rechnete:

Hier. ad Dan. 1,1¹⁰⁰⁶

Nemo igitur putet eumdem in Danielis principio esse Ioacim, qui in Ezechielis exordio Ioachin scribitur. Iste enim extremam syllabam *chin* habet, ille *cim*. et ob hanc causam in euangelio secundum Matthaeum una uidetur deesse generatio, quia secunda τεσσαραδέκας in Ioacim desinit filio Iosiae et tertia incipit a Ioachin filio Ioacim.

Niemand soll also meinen, dass Jojakim am Anfang von Daniel¹⁰⁰⁷ derselbe sei, der im Vorwort von Hesekeel Joachin¹⁰⁰⁸ geschrieben wird. Letzterer hat nämlich die letzte Silbe *chin*, ersterer *cim*. Und aus diesem Grund scheint im Evangelium nach Matthäus eine Generation zu fehlen, weil die zweite Vierzehnergruppe mit Jojakim, dem Sohn des Josias, aufhört und die dritte mit Joachin, dem Sohn des Jojakim, beginnt.

In der Tat ist mit dem *Jojakim* in Dan. 1,1 tatsächlich Jojakim gemeint, der elf Jahre regiert hatte und sich in seinem dritten Regierungsjahr dem Nebukadnezar unterwarf¹⁰⁰⁹; nach 2 Par. 36,6 wurde auch er nach Babylon deportiert, scheint aber wieder zurückgekehrt zu sein.¹⁰¹⁰ *Jojachin*¹⁰¹¹ ist Jojakims Sohn Joachin/Jechonja. Hieronymus bemerkte richtig, dass der weggelassene Jojakim die fehlende 42. Generation in Mt. 1,2–16 repräsentierte. Es ist allerdings nicht klar, ob er mit dieser Richtigstellung an Ambrst. appendix quaest. NT 7 dachte.

998 Zu hebr. *'sr* „gefangennehmen“. Die Geminatio des mittleren *s* in *'āssir* erklärt sich als *qātil*-Form, mit welcher eine intensive Eigenschaft von Personen bezeichnet wird, Gesenius/Kautzsch 243/4f; Bauer/Leander 478 *oy*; Joüon, Gramm. 200 *b*; zur Gefangenschaft des Joachin = Jechonja vgl. 2 Reg. 25,27.

999 Gesenius/Kautzsch 427 *u*.

1000 Konsonantentext für *j^ekānjā*; das Schluss-*h* zeigt die Länge des vorhergehenden im Konsonantentext nicht geschriebenen *a* an.

1001 Konsonantentext für *hā-'āssir*.

1002 So übersetzte schon Luther 1545; Einheitsübersetzung 2016; Lutherübersetzung 2017; Nova Vulgata 1 Par. 3,17: *Filii Iechoniae captivi fuerunt: Salathiel filius eius*; Tur-Sinai 1286. In den Textausgaben jedenfalls seit BH¹ (1906) im Apparat zu 1 Par. 3,17. Als Eigennamen übersetzten Zunz 1467 und Buber/Rosenzweig IV 546. Zur Erklärung s. Delitzsch, Lese- und Schreibfehler 8 (§7b Zeile 19–20); Tov, Text 195 f. (2 β).

1003 Hebr. *zaqep qaton* „der kleine aufrechtstehende Finger (des Lehrers)“, Bauer/Leander 148 *a'*.

1004 Hebr. *šōpar 'illūj* „die erhobene Trompete“, Bauer/Leander 150 *b'*.

1005 Die Servi verbinden Substantive mit Adjektiven, Gesenius/Kautzsch 65 *n*.

1006 PL 25, 1845/1881, 495^{AB}; hierzu Vallarsi, PL 25, 1845/1881, 495 Fn. a; PL 26, 1845, 23 Fn. a = 1866/1884, 23 Fn. 2. Siehe auch Hier. ad Mt. 1,12 sqq. (PL 26, 1845, 23^{AB} = 1884, 23^B).

1007 Dan. 1,1: Jojakim; nach Dan. 1,2 wurde Jojakim von Nebukadnezar fortgeführt.

1008 Ez. 1,2: Joachin.

1009 2 Reg. 24,1; Dan, 1,2.

1010 2 Reg. 24,1. 6.

1011 Ez. 1,2.

6.5 Die Polemik in Hier. ep. 73 gegen Ambrst. quaest. 109 *De Melchisedech*

Dieses Kap. 6.5 beabsichtigt nicht, eine Deutung des Melchisedek-Mythos zu versuchen,¹⁰¹² sondern beschränkt sich auf den formal-logischen Gedankengang des Ambrosiasters (Kap. 6.5.2) und sein Verständnis des Begriffs der „Ordnung“ (Kap. 6.5.3); Kap. 6.5.4 antwortet auf Hier. ep. 73,2,2 (Kap. 6.5.1).

6.5.1 Kritik an einer anonymen Schrift

Im Jahre 398¹⁰¹³ wandte sich Hieronymus scharf gegen Ambrst. quaest. 109 *De Melchisedech*.

Hier. ep. 73,1,1–3 (II 13,3–14,7 Hilb.)

(1) Misisti mihi uolumen ἀδέσποτον, et nescio, utrum tu de titulo nomen subtraxeris, an ille, qui scripsit, ut periculum fugeret disputandi, auctorem noluerit confiteri. quod cum legissem, intellexi famosissimam quaestionem super pontifice Melchisedech illuc plurimis argumentis esse perductam, ut docere conatus sit eum, qui benedixerit tanto patriarchae, diuinius fuisse naturae nec de hominibus aestimandum.

(2) Et ad extremum ausus est dicere Spiritum Sanctum occurrisse Abrahae et ipsum, qui sub hominis figura uisus sit. quomodo autem Spiritus Sanctus panem uinumque protulerit et decimas praedae, quas Abraham uictis quattuor regibus reportarat, acceperit, omnino tangere noluit; petisque, ut, quid mihi uel de scriptore uel de quaestione uideatur, respondeam.

(3) Fateor, uolui dissimulare sententiam nec me periculoso et φιλεγκλήμονι miscere tractui, in quo, quodcumque dixissem, reprehensores habituros forem. sed, rursum cum epistulam legerem et inuenissem in extrema pagella miris me obtestationibus adiuratum, ne spernerem precatorem, reuolui ueterum libros, ut uiderem, quid singuli dicerent, et tibi quasi de multorum consilio responderem.

(1) Du sandtest mir eine Buchrolle ohne Verfasser, und ich weiß nicht, ob du es warst, der den Namen vom Titel weggenommen hat, oder ob jener, der es geschrieben hat, den Verfasser nicht nennen wollte, um der Gefahr einer streitigen Erörterung zu entgehen. Als ich es gelesen hatte, verstand ich, dass die so berühmte Frage über den Priester Melchisedek mit ziemlich vielen Beweisführungen soweit geführt worden ist, dass er zu lehren versuchte, dieser, der den Erzvater so sehr gesegnet hat, sei von einem göttlicheren Wesen gewesen und dürfe nicht als von Menschen abstammend gehalten werden.

(2) Und am Ende wagte er zu behaupten, der Heilige Geist sei dem Abraham begegnet und zwar er selbst, der unter der Gestalt eines Menschen erschienen sei. Er wollte aber die Frage überhaupt nicht berühren, warum¹⁰¹⁴ der Heilige Geist Brot und Wein hervorholt und den Zehnten der Beute, welchen Abraham nach dem Sieg über die vier Könige zurückgebracht hatte, empfangen habe; du bittest mich um Antwort, was mir über den Verfasser und die Frage richtig erscheine.

(3) Ich gestehe, dass ich meine Ansicht verbergen und mich nicht in eine gefährliche und zu Anklagen führende Erörterung einmischen wollte, in der ich Tadler fände, ganz gleich, was ich gesagt hätte. Aber als ich deinen Brief noch einmal las und darin fand, dass ich auf der letzten Seite mit außerordentlichen flehentlichen Bitten beschworen wurde, den Bittenden nicht zurückzuweisen, rollte ich die Buchrollen der Alten noch einmal auf, um zu sehen, was die Einzelnen sagten, und dir sozusagen aus der Beratschlagung mit Vielen zu antworten.

1012 Ausführliche Darstellung bei Böttrich / Nordheim-Diehl, leider dort (Nr. 6.3) ohne Hinweis auf den Ambrosiaster.

1013 Kurz nach der Arbeit am Matthäuskommentar, Hier. ep. 73,10,2 (II 23,1–5 Hilb.); Vallarsi, PL 22, 1845/1877, 676 Fn. c; Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 253 (T. 214); Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 95 (Lit. 6); Kap. 5.2.1.7.

1014 Zu *quando* „warum“ s. oben Fn. 815.

Hier. ep. 73,2,2 (II 14,13–15,2 Hilb.)

Uerti me ad Hippolytum, Irenaeum, Eusebium
Caesariensem et Emisenum, Apollinarem
quoque et nostrum Eustathium, qui primus
Antiochenae episcopus ecclesiae contra
Arrium clarissimā tubā bellicum cecinit,
et deprehendi horum omnium opiniones
diuersis argumentationibus et deuerticulis
ad unum conpetum peruenisse, ut dicerent
Melchisedech hominem fuisse Chananaeum.

Hier. ep. 73,10,1 (II 22,14–23,1 Hilb.)

Habes, quae audierim, quae legerim de
Melchisedech, meum fuit citare testes,
tuum est de fide testium iudicare. quodsi
omnes refelleris, tuum certe illum spirita-
lem interpretem non recipies, qui *inperitus*
sermone et *scientiā* tanto supercilio et auc-
toritate Melchisedech Spiritum Sanctum
pronuntiauit, ut illud uerissimum conpro-
barit, quod apud Graecos canitur: „inperitia
confidentiam, eruditio timorem creat.“

Ich wandte mich an Hippolytus, Irenaeus, Eusebius von
Caesarea und Eusebius von Emesa, auch an Apollinaris
und unseren Eustathius, der als erster als Bischof der
Kirche von Antiochia gegen Arius mit helltönender
Tuba den Kriegegruf erschallen ließ, und entdeckte,
dass die Meinungen aller dieser (Autoren) mit ver-
schiedenen Beweisführungen und Abschweifungen
an einer einzigen Stelle zusammentrafen, so dass sie
sagten, Melchisedek sei ein Kanaanäer gewesen.

Da hast du, was ich hörte und las über Melchisedek;
meine Aufgabe war es, die Zeugen aufzurufen, deine
Aufgabe ist, die Vertrauenswürdigkeit der Zeugen zu
beurteilen. Auch wenn du alle zurückweisen solltest,
wirst du sicherlich deinen geistlichen Erklärer nicht
wieder an dich nehmen, der *ungebildet in Sprache*
*und Wissen*¹⁰¹⁵ mit so großem Dünkel und Willens-
meinung verkündet hat, dass Melchisedek der Heilige
Geist sei, so dass er bewiesen hat, wie wahr es doch
ist, was man bei den Griechen verkündet: „Unwissen-
heit führt zu Dreistigkeit, Bildung zu Furcht.“¹⁰¹⁶

6.5.2 Abraham und Melchisedek

In dem von Hieronymus getadelten Buch wurde also behauptet, Melchisedek sei kein Mensch gewesen, son-
dern der Heilige Geist, und daher sei die von Kirchenvätern (Hier. ep. 73,2,2) vertretene Ansicht, Melchisedek
sei nichtjüdischer Herkunft, unrichtig. Genau dies findet sich beim Ambrosiaster, auf den Hieronymus mit
ep. 73,10,1 *inperitus sermone et scientia*¹⁰¹⁷ gezeigt hatte.

Der Ambrosiaster stellte zunächst fest,¹⁰¹⁸ dass Melchisedek besser als Abraham gewesen sein müsse; jener
habe diesen nämlich gesegnet (Gen. 14,19) und nur der Bessere segne den Geringeren (Hebr. 7,7).¹⁰¹⁹ Abraham
aber sei als einziger Mensch (im Gegensatz zu Mose, Jonas, Hiob) gegenüber Gott ausnahmslos gehorsam
gewesen (Opferung Isaaks):¹⁰²⁰

Mischna, Qiddushin „Verlobungen“ 4,14¹⁰²¹

Unser Vater Abraham hat die ganze Tōrā beachtet, bevor sie gegeben war,¹⁰²² denn es heißt: [Gen. 26,5]
Weil Abraham auf meine Stimme gehört und das mir gegenüber zu Beachtende, meine Gebote, meine Satzungen
und meine Weisungen beachtet hat.

Bab. Talmud, Yoma „Der Versöhnungstag“ 28b (Goldschmidt 3,75 = II 830,24–831,5)

Rav (gest. 249)¹⁰²³ sagte: Unser Vater Abraham befolgte die ganze Tōrā, denn es heißt: [Gen. 26,5]
Weil Abraham auf meine Stimme gehört ... meine Weisungen ..., nämlich die eine schriftliche Tōrā und
die eine mündliche Tōrā.

Rav interpretierte hebr. *tōrōt* „die Weisungen (Plural von Tōrā)“ als die beiden Tōrās, die schriftliche und die
mündliche (Kap. 4.2.1).

1015 Hieronymus spielte auf das Pauluswort 2 Cor. 11,6 Vulg. *inperitus* (ἰδιώτης) *sermone, sed non scientiā* und den dazugehörigen
Kommentar des Ambrosiasters an, vgl. o. Fn. 829.

1016 Thucyd. de bello Pelop. 2,40,3 bei Plin. ep. 4,7,3: Ἀμαθία μὲν θράσος, λογισμὸς δὲ ὄκνον φέρει „Dummheit macht dreist,
Nachdenken macht vorsichtig“.

1017 Oben Fn. 1015.

1018 Ambrst. quaest. 109,1 (257,2–13 Sout.).

1019 Das entspricht nicht der jüdischen Anschauung, Bab. Talm., Megilla „Buchrolle“ 15a (Goldschmidt 4, 62 = III 594,25): „Nie sei
der Segen eines Ungebildeten (aram. *hædjōt* aus gr. ἰδιώτης) gering in deinen Augen.“ Vgl. Kap. 3.4.3; Strack / Billerbeck III 695.

1020 Einzelheiten bei Ambrst. quaest. 109,6–7 (260,5–27 Sout.). Oben zu Fn. 857.

1021 'Albeq, Šiššā III 330; Correns, Mischna 437; Strack / Billerbeck I 815; III 155, 157 Anm. c, 186 Anm. a.

1022 Nämlich die präexistente Tōrā, o. Fn. 881.

1023 Stemberger, Einl. 100 f.; Bacher, Bab. Amoräer 1–33.

Daher sei Abraham zwar der beste aller Menschen gewesen, aber doch geringer als Melchisedek:

Ambrst. quaest. 109,10 (261,28–29; 262,11–14 Sout.)

Igitur non minimus diceretur Abraham
ad Melchisedech, nisi potior esset
naturā Melchisedech quam Abraham. ...
Ut enim, quā potentiā et quantā
Melchisedech sit, ostendat, laudat
Abraham dicens, quia *princeps patrum*
est, hoc est ceteris omnibus melior
Abraham, sed minimus ad Melchisedek.

Also würde Abraham nicht als der Geringste gegen-
über Melchisedek bezeichnet werden,¹⁰²⁴ wenn nicht
Melchisedek in seinem natürlichen Wesen mächtiger
wäre als Abraham. ... Um nämlich zu zeigen, welche
und eine wie große Macht Melchisedek hat, lobt
(Paulus) den *Abraham*, indem er sagt, dass er [Hebr. 7,4]
der Erzvater ist, das heißt, dass Abraham besser als alle
anderen ist, aber der geringste gegenüber Melchisedek.

Mit *minimus diceretur Abraham ad Melchisedech* spielte der Ambrosiaster auf Hebr. 7,7 an:

Hebr. 7,7

Χωρὶς δὲ πάσης ἀντιλογί-
ας τὸ ἑλαττον ὑπὸ τοῦ
κρείττονος εὐλογεῖται.

Nun wird aber, ohne jeden
Widerspruch, das Geringere
vom Besseren gesegnet.

Vulg. Hebr. 7,7

Sine ulla autem contradic-
tione, quod minus est,
a meliore benedicitur.

Der Ambrosiaster übersetzte ἑλαττον mit *minimum* „das Geringste“ statt mit *minus* „das Geringere“:

Ambrst. quaest. 109,1 (257,8–10 Sout.)

... ut significaret, quid intelligendus est idem
Melchisedech, adiecit: *Sine dubio enim*, ait,
quod minimum est, a meliore benedicitur.

... um zu bezeichnen, als was man denselben
Melchisedek verstehen müsse, fügte (Paulus) hinzu:
[Hebr. 7,7] *Denn ohne Zweifel*, sagte er, *wird das,*
was das Geringste ist, vom Besseren gesegnet.

Die Übersetzung von ἑλαττον „geringer“ durch *minimum* „das Geringste“ ist wohl nicht Folge einer theo-
logischen Entscheidung, sondern erklärt sich eher aus einem Missverständnis des griechischen Textes.
Der Übersetzer von Hebr. 7,7 ins Lateinische übersetzte die griechische Komparativform („geringer“) nicht als
Komparativ, sondern als relativen Superlativ („das Geringste“), weil er gewohnt war, dass im hellenistischen
Griechisch die Komparativform (auch ohne Artikel) auch für den relativen Superlativ („das Geringste“) –
nicht für den elativen Superlativ („sehr gering“) – gebraucht wurde, und zwar häufiger im Spätgriechischen,
vor allem im Neuen Testament.¹⁰²⁵ In Hebr. 7,7 hat ἑλαττον allerdings komparativen Sinn.

Weil Abraham der Beste aller Menschen gewesen sei, aber doch der Geringste gegenüber Melchisedek, stehe
Melchisedek *ultra homines* „jenseits der Menschen“:

Ambrst. quaest. 109,4 (258,19–21 Sout.)

Igitur Melchisedech non ideo melior Abrahæ
dicitur propter solum officium sacerdotii,
sed et naturā antepositur illi, ut *ultra homines*
intellegatur.

Nun aber wird Melchisedek nicht darum als besser
als Abraham bezeichnet, nur weil er das Priesteramt
ausübte, sondern er wird auch in seinem Wesen
jenem (Abraham) vorangesetzt, so dass man
versteht, dass er jenseits der Menschen ist.

1024 Vgl. Hebr. 7,7.

1025 Jannaris 148 f. (§ 514); Blass / Debrunner 152 (§ 244); Schwyzer / Debrunner 185 (II 3 e).

6.5.3 Die Ordnung des Melchisedek

Christus sei jedenfalls *summus sacerdos*, Melchisedek aber *secundus sacerdos*; Christus und Melchisedek seien Priester nach derselben „Ordnung“, daher nicht wesensverschieden:

Ambrst. quaest. 109,20 (267,27–268,5 Sout.)

Legimus etenim in psalmo, quia *tu es*, inquit, *sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech*. hoc nemo nostrum dubitat ad Christi pertinere personam, quia eodem genere sacerdos est Christus in aeternum, quo et Melchisedech, sed summus sacerdos Christus est, Melchisedech secundus. nam si homo est Melchisedech, quomodo conuenit, ut secundum ordinem eius Christus sacerdos est in aeternum? ideo enim ambo similes esse leguntur et unius esse dispensationis, quia unius sunt et naturae.

Wir lesen doch im Psalm: [Ps. 110 [109],4] *Du bist*, sagt er, *Priester auf ewig nach der Ordnung des Melchisedek*. Niemand von uns bezweifelt, dass dies sich auf die Person Christi bezieht, weil Christus auf dieselbe Weise¹⁰²⁶ Priester auf ewig ist wie Melchisedek; aber Christus ist der höchste Priester, Melchisedek nur der zweite. Denn wenn Melchisedek ein Mensch ist, wie passt das dazu, dass nach seiner (Melchisedeks) Ordnung Christus Priester auf ewig ist? Daher nämlich liest man, dass beide ähnlich sind und einer einzigen göttlichen Verfügung unterliegen, weil sie auch von einem einzigen Wesen sind.

Unter der „Ordnung“ Melchisedeks verstand der Ambrosiaster die *äußere Reihenfolge* innerhalb der Trinität (Kap. 7.4.1). Da aber Melchisedek *sacerdos in perpetuum* (Hebr. 7,3) sei¹⁰²⁷, und zwar *secundum ordinem Melchisedech*,¹⁰²⁸ also nach derselben Reihenfolgeordnung wie Christus, könne er nur der Heilige Geist sein.¹⁰²⁹

Ambrst. quaest. 109,21 (268,6–16 Sout.)¹⁰³⁰

Quoniam autem omni modo unius Dei auctoritas conseruanda est, idcirco secunda et tertia persona subiciuntur paterno nomini. Christus autem uicarius Patris est et antestes ac per hoc dicitur et sacerdos. similiter et Spiritus Sanctus missus quasi antestes sacerdos appellatus est excelsi Dei, non summus, sicut in oblatione praesumunt, quia, quamuis unius sint substantiae Christus et Sanctus Spiritus, uniuscuiusque tamen ordo seruandus est. sacerdotes igitur uel legati ideo dicuntur, quia illum in se ostendunt, cuius legati sunt; sunt enim eius imago. ac per hoc Christus et Sanctus Spiritus naturaliter habentes Dei imaginem sacerdotes eius dicuntur.

Weil aber auf jede Weise die Autorität des einen Gottes bewahrt werden muss, sind deshalb die zweite und die dritte Person dem väterlichen Ansehen unterworfen. Christus ist aber Stellvertreter des Vaters und Vorsteher, und daher wird er auch „Priester“ genannt. Auf ähnliche Weise wurde auch der Heilige Geist, der gleichsam als Vorsteher gesandt ist, „Priester“ des hohen Gottes genannt, nicht „höchster (Priester)“, wie sie sich bei der Darbietung herausnehmen, weil man, obwohl Christus und der Heilige Geist von einer einzigen Wesenheit sind, doch die Reihenfolge eines jeden beachten muss. Priester heißen also sogar Gesandte, weil sie denjenigen in sich zeigen, dessen Gesandte sie sind; sie sind nämlich dessen Abbild. Und darum heißen Christus und der Heilige Geist, welche in ihrem natürlichen Wesen Gottes Abbild tragen, seine „Priester“.

Sicut in oblatione praesumunt „wie sie sich bei der Darbietung herausnehmen“ spielt auf das zweite Darbietungsgebet („*Supra quae*“) im tridentinischen *Canon missae* an: *et quod Tibi obtulit summus sacerdos Tuus Melchisedech* „und was Dir dargeboten hat Dein höchster Priester Melchisedech“.¹⁰³¹ Diese Formulierung war nach dem Zeugnis des Ambrosiasters schon im letzten Viertel des 4. Jhs. vorhanden und wurde bald darauf auch von (Ps.-?)Ambros. de sacramentis 4,6,27¹⁰³² zitiert: *et quod Tibi obtulit summus sacerdos Melchisedech*.

1026 *Genus* hier im Sinne von *modus*, vgl. Souter, Study 107; Martini 156 f. Fn. 3.

1027 Ambrst. quaest. 109,10 (262,8–9 Sout.).

1028 Hebr. 7,11; Ps. 110,4 BH [Ps. 109,4 Vulg.].

1029 Hier. ep. 73,1,2 (II 13,9–11 Hilb.): *ausus est dicere Spiritum Sanctum occurrisse Abrahae*; ep. 73,10,1 (II 22,18 Hilb.): *Melchisedech Spiritum Sanctum pronuntiauit*.

1030 Hunter, Paradise 455 Fn. 33.

1031 Missale Romanum 367.

1032 PL 16, 1845, 446^A = 1880, 464^B. Ob diese Schrift dem Ambrosius von Mailand zuzuschreiben ist, ist unsicher: für Echtheit: Altaner/Stuiber 383, eher für Unechtheit: Bardenhewer III 536 f.; Schanz, Geschichte IV 1, 347 und Savon, Ambrosius, HLL VI 2, 446 f. (Lit. 57). Jedenfalls ist die Schrift spätestens dem 5. Jh. zuzuschreiben und damit der Zeit vor der endgültigen Redaktion des *Canon missae* durch Papst Gregor I.

Man hat jedenfalls vermutet, dass die Polemik des Ambrosiasters sich gegen eine von Damasus eingeführte Formulierung wandte.¹⁰³³

Die Grundlage der Theorie des Ambrosiasters ist eine unklare Stelle des Alten Testaments. Was hebr. *‘āl-dibratī mālkišædæq* (Ps. 110,4) wirklich bedeutet, ist ungewiss. Die LXX übersetzte: κατὰ τὴν τάξιν Μελχισεδεκ, was die Vulgata¹⁰³⁴ mit *secundum ordinem Melchisedech* wiedergab. Dem folgten die modernen Übersetzungen: „nach der Ordnung Melchisedeks“¹⁰³⁵, „nach der Weise Melchisedeks“¹⁰³⁶, „in Nachahmung Melchisedeks“¹⁰³⁷. Buber und Rosenzweig übersetzten „um meine Sache“.¹⁰³⁸ Der Ambrosiaster deutete *ordo* als „äußere Reihenfolge“.¹⁰³⁹

Die erschlossene Grundform hebr. **dibrā* ist nicht belegt;¹⁰⁴⁰ es gibt nur folgende belegte Formen von diesem Wort: *‘āl-dibrāt* (Status constructus vor folgendem Genetiv) „aus dem Grunde, dass / zum Zwecke, dass; wegen; lat. *causā*“¹⁰⁴¹ und *dibratī* „meine Rechtssache; lat. *causa mea*“¹⁰⁴². Danach liegt für Ps. 110,4 *‘āl-dibratī* die Deutung von Buber und Rosenzweig „um meine Sache“ am nächsten. Die Bedeutung „Ordnung“ lässt sich aus der hebräischen Sprache nicht herleiten, sondern folgt nur der LXX-Übersetzung. Nach Karrer / Kraus¹⁰⁴³ ist gr. τάξις „Ordnung“ für hebr. *dibrā* „um ... willen“ „singulär und der Sinn des Satzes [der LXX] rätselhaft“; κατὰ τὴν τάξιν könne auch „entsprechend seinem Rang“ bedeuten.

Tur-Sinai¹⁰⁴⁴ verband hebr. *‘āl-dibratī* mit hebr. *d^ebīr* „Innerstes des Tempels, Allerheiligstes“, einem Wort ohne hebräische Etymologie, vielleicht Lehnwort aus ägypt. *dbt* „Tempel“¹⁰⁴⁵. Der Konsonantentext *dbtj* würde die Vokalisierung **d^ebīrātī*¹⁰⁴⁶ zwar erlauben; allerdings erwartet man *plene*-Schreibung des *ī*, also *dbjrtj*, da *d^ebīr* immer mit der Mater lectionis *j* geschrieben wurde.¹⁰⁴⁷ Ferner bleibt bei der Deutung Tur-Sinai unklar, welche Bedeutung eine feminine Form (**d^ebīrā*) neben dem maskulinen *d^ebīr* haben sollte.

Eine dem Origenes fälschlich zugeschriebene Schrift *Sermo Origenis de Melchisedech*¹⁰⁴⁸ wandte sich gegen die Identifizierung des Melchisedek mit dem Heiligen Geist, ohne jedoch Ambrst. quaest. 109 direkt zu zitieren. Vielleicht nimmt die folgende Stelle auf Ambrst. quaest. 109,8 Bezug:

Ps.-Orig. de Melchisedech 6 (250,138–140 Baehrens)

Quodsi bonus fuit Abraham, melior illi dictus est Melchisedech esse, quem si naturā requiritis, idem esse inuenietis.

Wenn aber Abraham gut und Melchisedek angeblich besser als jener war, wenn man nach ihm hinsichtlich seiner Wesenheit forscht, findet man, dass es derselbe war.

Ambrst. quaest. 109,8 (261,2–3 Sout.)

Quia non erat, unde melior esset quam Abraham, nisi solā praecedat illum naturā.

Weil er nicht jemand war, weswegen er besser war als Abraham, außer dem einen, dass er ihm in seiner Wesenheit vorausgeht.

1033 Duchesne, Origines 168 f.; Probst, Liturgie des vierten Jahrhunderts 450; abwägend Fortescue, Canon of the Mass (II. History of the Canon: Before St. Gregory I).

1034 Ps. 109,4 Ps. secundum LXX (Weber 912) = Ps. iuxta Hebr. (Weber 913) = Ps. Romanum (PL 29, 1846, 332 = 1865, 350).

1035 Einheitsübersetzung 1980 u. 2016 (Ps. 110,4); Karrer / Kraus, Septuaginta, Übersetzung 866 (Ps. 109,4).

1036 Zunz 1217; Menge, AT 801 mit Erklärung in Fn. **: „nämlich als König und Priester in einer Person“, vielleicht nach Hier. ep. 73,3,2 (II 16,2 Hilb.): *quod solus et rex fuerit et sacerdos*; Luther 1984 und 2017 (Ps. 110,4).

1037 Bötttrich / Nordheim-Diehl Nr. 3.3.

1038 Buber / Rosenzweig IV 165; so auch Bauer / Leander 603 *g* („Rechtssache“, anders 526 *k*: „Weise“); Granerød, Abraham and Melchizedek, 2010, 213, zitiert nach Bötttrich / Nordheim-Diehl Nr. 3.3.

1039 Weiteres, vor allem das Verhältnis zur Fides Isaacis, in Kap. 7.4.1.

1040 Lisowski 355c sv. *dibrā*.

1041 Eccl. 3,18; 7,14; 8,2. In Eccl. 7,14 steht *‘āl-dibrāt šæ* „damit“ (finale Konjunktion), wie bibl.-aram. Dan, 2,30 *‘āl-dibrāt dī* = Dan. 4,14 *‘ād-dibrāt dī* „damit“. Die LXX leitete an allen drei Stellen *dibrāt* (wohl richtig) von hebr. *dabar* „Wort“ ab: Eccl. 3,18; 7,14: *περὶ λαλιᾶς* „wegen des Geredes“; Eccl. 8,2: *περὶ λόγου* „wegen des Wortes“; Karrer / Kraus, Septuaginta, Erläuterungen II 2011, 2017 f., 2020.

1042 Iob 5,8; in der LXX nur umschreibend übersetzt; Vulg.: *eloquium meum* „meine Rede“.

1043 Karrer / Kraus, Septuaginta, Erläuterungen II 1815.

1044 Tur-Sinai 1422: „Eine zu *debir* «Tempel» gehörende Wortform“, daher S.1070: „Du sollst für ewig Priester sein an meinem Tempel, König der Gerechtigkeit (Malkizedek).“

1045 „Götterschrein“, Hannig, Großes Handwörterbuch 975a sv. *dbt*; Görg 83. Facchetti / Negri 66, 130 vermuten ansprechend einen Zusammenhang von minoisch (Linear A) *du-bu-re* „recesso sacro“ (heilige Grotte) mit ägypt. *dbt*. Min. *du-bu-re* dürfte wiederum der Ursprung von mykenisch (Linear B) *da-pu₂-ri-to dabúrinthos* „Labyrinth“ sein, hierzu Chadwick / Baumbach, Vocabulary 216; Bartoněk, Handbuch 191, 389, 545 sv. *dapu₂ritojo* (Gen. Sing.) „*daburínthojo*“ = *λαβυρίνθιο. Zum Wechsel *d ~ l* wie in gr. δάκρυ, Ὀδυσσεύς ~ lat. *lacrima* „Träne“, *Ulixes* „Odysseus“ vgl. Bartoněk 490 f. Vielleicht ist *dbt* ein Wanderwort aus neolithischer Zeit.

1046 Wie *g^edōlātī*, Bauer / Leander 592 n.

1047 Lisowski 336a sv. *d^ebīr*.

1048 Schmidt, Pseudo-Origenes, HLL VI 2, 102.

6.5.4 Melchisedek war kein Kanaanäer

Melchisedek sei *sine patre et matre* (Hebr. 7,3), also elternlos, gar nicht geboren:

Ambrst. quaest. 109,20 (267,17–19 Sout.)¹⁰⁴⁹

... quia in carne uisus neque patrem neque matrem habuit, hoc est ingenuus apparuit, neque ortum neque occasum habens ...

... weil er, als er körperlich gesehen wurde, weder Vater noch Mutter hatte, das heißt ungezeugt erschien, und weder Entstehung noch Ende hatte ...

Hieronymus wandte sich gegen diese Ansicht des Ambrosiasters:

Hier. ep. 73,4,1 (II 16,12–17 Hilb.)

Sine patre, sine matre, et, quomodo hoc intelligendum sit, uno statim uerbo explicari ἀγενεαλόγητος, non quod absque patre et matre fuerit, cum Christus quoque secundum utramque naturam et patrem habuerit et matrem, sed quod subito introducatur in Genesi occurrisset Abrahæ a caede hostium reuertenti et nec ante nec postea eius nomen feratur adscriptum.

Ohne Vater, ohne Mutter, und, wie dies zu verstehen sei,¹⁰⁵⁰ werde sofort mit einem Wort „ohne Geschlechtsregister“ erklärt, nicht weil er ohne Vater und Mutter gewesen sei, da auch Christus nach jeder der beiden natürlichen Wesenheiten sowohl einen Vater als auch eine Mutter gehabt habe, sondern weil er plötzlich in der Genesis eingeführt werde, wie er dem Abraham begegnet sei, der nach der Tötung der Feinde zurückkehrte, und weil er weder vorher noch nachher einen ihm beigeschriebenen Namen trage.

Nach dem Ambrosiaster könne er auch nicht einem nichtjüdischen Volk angehört haben,¹⁰⁵¹ was sich aus Paulus' Ausdrucksweise ergebe; der Ambrosiaster argumentierte aus dem Wortlaut:

Ambrst. quaest. 109,15–16 (264,27–30; 265,5–19 Sout.)

(15) Dicunt ergo non ad generositatem pertinere Melchisedech, sed ad humilitatem generis eiusdem, quia sine et patre et matre legitur fuisse. hoc enim ideo aiunt sic scriptum esse, ut ostenderetur ex alienigenis fuisse ... primum enim dicit: *sine patre, sine matre*. uideamus, si ceterorum matres significantur in Lege; quae fuerit uxor Nachor, auia Abrahæ, mater Thare, non legitur neque quae fuerit mater Abrahæ, ut de ceteris taceam. numquid hi sine matribus fuisse dicendi sunt? si dixisset: „sine patre“, [nonne fuerint] <“sine“ fuerit> color¹⁰⁵², quia omnium, qui fuerunt, patres habentur in Lege. Addit: *et sine genealogia*. si ideo haec dixit, ut ostenderet generationem eius in Lege non esse, suffecerat dixisse: „sine patre“, quia cuius patrem nemo nouit, multo magis auum.

Sie (die Gegner des Ambrosiasters) behaupten also, Melchisedek gehöre nicht zu den Edlen, sondern zu den Niederen desselben Geschlechts, weil er vater- und mutterlos gewesen sei, wie man liest. Das nämlich, behaupten sie, sei so geschrieben worden, damit gezeigt werde, dass er von Fremdstämmigen herkomme. ... Denn zuerst sagt (Paulus): [Hebr. 7,3] *ohne Vater, ohne Mutter*. Wir wollen sehen, ob die Mütter der übrigen in der Tōrā bezeichnet werden; man liest nicht, wer die Frau von Nahor, die Großmutter von Abraham und Mutter von Terach, war [Gen. 11,24–26], auch nicht, wer die Mutter Abrahams war [Gen. 11,26], ganz zu schweigen von den übrigen. Soll man etwa behaupten, dass diese (Männer) keine Mütter hatten? Wenn (Paulus) gesagt hätte: „ohne Vater“, könnte „ohne“ eine rhetorische Verstärkung¹⁰⁵³ gewesen sein, weil es von allen, die es jemals gab, im Gesetz Väter gibt. (Paulus) fügt hinzu: [Hebr. 7,3] *und ohne Geschlechtsregister*. Wenn er dies deshalb sagte, um zu zeigen, dass sein (Melchisedeks) Geschlechtsregister im Gesetz nicht vorhanden sei, hätte es genügt zu sagen: „ohne Vater“, denn, wenn man den Vater von jemandem nicht kennt, dann kennt man um so weniger seinen Großvater.¹⁰⁵⁴

1049 Auch Ambrst. quaest. 109,15 (264,28 Sout.).

1050 Die abhängige Rede erklärt sich daraus, dass Hieronymus Worte des Paulus (Hebr. 7,3) zitiert.

1051 So aber nach allgemeiner Ansicht, Hier. ep. 73,2,2 (Kap. 6.5.1).

1052 *Nonne fuerint* color codd., Sout.; *sine fuerit color* em. PL 35, 1841/1864, 2328.

1053 *Color* „Farbe“ ist ein rhetorischer Terminus für eine parteiische vergrößernde oder verkleinernde „Färbung“ eines Sachverhalts in der *amplificatio* „Steigerung, Verstärkung“, Lausberg, Elemente 36 (§ 73,1); Ernesti, Lexicon 63–66. Ambrst. ad Phil. 2,9–11 § 6 (III 144,9–11 Vog. [gegen die Arianer, s. Ambrst. ad Phil. 2,9–11 § 2 (142,18 Vog.)]): *Sed forte ut adoptione deus esset, et hic color est, incipiet enim ex parte deus uerus esse Christus et ex parte adoptiuus aut duo dii. sed aliud scriptura significat*. „Wenn er vielleicht wie durch Adoption Gott wäre – und hier liegt eine Verstärkung vor –, wird er nämlich beginnen, zum Teil wahrer Gott und zum Teil adoptierter oder gar zwei Götter zu sein. Aber die Schrift sagt etwas anderes.“ Ambrst. ad Tit. 1,14 § 2 (III 326,11–13 Vog.): *Nescientes enim uim scripturarum et interiora uerborum Legis colorem sequuntur, non saporem, ideo fabulas dicuntur narrare, non ueritatem*, denn diejenigen, die die Kraft der Schriften und die Konnotationen der Wörter nicht kennen, folgen dem Redeschmuck der Tōrā, nicht dem Sinn, und deshalb erzählen sie Phantasiegeschichten, nicht die Wahrheit.“ Zu *color* beim Ambrosiaster s. auch Morin, Hilarius l'Ambrosiaster 129.

1054 Ein *qāl wa-hōmār*-Schluss (Kap. 5.4.13).

(16) Ad manifestationem dicit: *neque initium dierum neque finem uitae habens*; dic, quisquis es uiolentus, quomodo istud interpretaris? quid est initium dierum non habere neque finem uitae? suffecerat certe dixisse generationem eius in Legge scriptam non esse, ac per hoc origo eius ex allophyliis esset credenda.

Zum Beweis sagt (Paulus): [Hebr. 7,3] *weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens habend*; sprich, wer immer du Wütender bist,¹⁰⁵⁵ wie du das erklärst? Was bedeutet es, weder einen Anfang der Tage noch ein Ende des Lebens zu haben? Es hätte gewiss genügt zu sagen, dass sein Geschlechtsregister nicht im Gesetz geschrieben steht und man darum glauben müsse, dass er von den Fremdstämmigen abstamme.

Schließlich warf Hieronymus (ep. 73,1,2, Kap. 6.5.1) dem Anonymus vor, er habe sich keine Gedanken darüber gemacht, warum der angebliche Heilige Geist Brot und Wein herbeigeht (Gen. 14,18) und den Zehnten von Abraham angenommen habe (Gen. 14,20). In der Tat wird diese Frage in quaest. 109 nicht berührt. Allerdings ging der Ambrosiaster im Kommentar zu den Paulusbriefen auf den Zehnten ein:

Ambrst. ad 2 Tim. 1,3–5 (III 296,24–297,4 Vog.)

(§ 2) Nam simili modo et in epistola ad Hebraeos scriptum est, quia Leui, qui decimas accepit, decimas dedit Melchisedech, quia *in* Abrahamae, inquit, *lumbis erat* Leui, quando decimas obtulit Melchisedech. Ita et hic a proauis Deo se dicit seruasse, quia et Leui in proauo decimas dicitur obtulisse. est enim pater Leui Iacob, auus Isaac, proauus Abraham.

Denn ähnlich ist auch im Brief an die Hebräer geschrieben, [Hebr. 7,5] dass Levi, der den Zehnten empfing [Num. 18,21], den Zehnten dem Melchisedek gab, weil Levi, so sagt (Paulus), [Hebr. 7,10] *in* Abrahams *Lenden* war, als er dem Melchisedek den Zehnten anbot. So sagt (Paulus) auch hier: [2. Tim. 1,3] *er habe seit den Urgroßvätern Gott gedient*, weil auch von Levi gesagt wird, [Hebr. 7,9] er habe über den Urgroßvater den Zehnten angeboten. Levis Vater ist nämlich Jakob, sein Großvater Isaak, sein Urgroßvater Abraham.

Levi, dem der Zehnte zugesprochen wurde (Num. 18,21), hatte also schon in seinem Urgroßvater Abraham den Zehnten an Melchisedek weitergegeben.

6.6 Zusammenfassung

Hieronymus polemisierte heftig gegen einen unbenannten Autor, in welchem die Forschung schon immer den Ambrosiaster erkannt hat. Die in Kap. 6,1 bis 6,2 betrachteten Polemiken gehören alle in die Zeit, in welcher Hieronymus noch in Rom war. Nachdem er, nach Damasus' Tod, im August 385¹⁰⁵⁶ nach Bethlehem gegangen war, ließ die Polemik nach; allerdings griff er noch in den Jahren 386 (Kap. 6.3 und 6.4) und 398 (Kap. 6.5) Schriften des Ambrosiasters an.

Sein Gegner war ein „angeblicher Christ“, der hinsichtlich der Abstammung Jesus anderer Ansicht war als Hieronymus (Kap. 6.4). Dies deutet auf einen konvertierten Juden hin, den wir im nächsten Kapitel (vor allem Kap. 7.7 bis 7.8) genauer betrachten werden.

¹⁰⁵⁵ Hieronymus.

¹⁰⁵⁶ Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 131.

KAPITEL 7

Isaak und Hilarius

7.1 War der Ambrosiaster der konvertierte Jude Isaak?

7.1.1 Der Ambrosiaster als Verfasser der Collatio?

In Kap. 5.1 sahen wir, dass die Schriften des Ambrosiasters aussagekräftige Berührungen mit der Collatio aufweisen: Sowohl die Collatio als auch der Ambrosiaster betonten die zeitliche Priorität des mosaischen Gesetzes gegenüber dem Zwölftafelgesetz (Kap. 5.1.3) und die Inkraftsetzung der Tōrā in vollem Umfang für die Juden, die die Tōrā angenommen hatten, und ebenso für die Heiden, die sie abgelehnt hatten (Kap. 5.1.5). Neben diesen beiden Hauptthesen gibt es einige inhaltliche Gemeinsamkeiten (Kap. 5.1.1–9).

Wir sahen auch, dass der Ambrosiaster juristische Kenntnisse hatte (Kap. 5.3), die ihn befähigen konnten, eine Textsammlung wie die Collatio zusammenzustellen und mit Anmerkungen zu versehen, die etwa die Aufhebung der Kreuzigungsstrafe mitteilten (coll. 14,3,6 und Kap. 5.1.8). Seine umfangreichen Kenntnisse der jüdischen Religion und der jüdischen Lebensumstände (Kap. 5.4) führen zu dem Schluss, dass er als Jude aufgewachsen und erzogen war; ebenso konnte auch der Collator die Ablehnung der Tōrā durch die Heidenvölker nur dann als Argument verwenden, wenn er in seiner Jugend eine jüdische Erziehung genossen hatte (Kap. 3.2 bis 3.4). Der Ambrosiaster hinterließ ein sehr bedeutendes¹⁰⁵⁷ christliches Werk; er muss also aus dem Judentum getauft worden sein. Brewers Versuch, die heidenchristliche Herkunft des Ambrosiasters zu beweisen, überzeugte nicht (Kap. 5.5). Ob der Collator getauft war, ist aus seinem Werk nicht erkennbar.

Wenn man einen lateinischen Schriftsteller sucht, der am Ende des 4. Jhs. die Collatio verfasst haben könnte, so findet man nur den Ambrosiaster. Kenntnisse des Judentums hatte zwar auch Hieronymus,¹⁰⁵⁸ er zeigte aber kein Interesse für juristische Themen. So hielten auch Souter als Herausgeber der Quästionen und Vogels als Herausgeber des Pauluskommentars es für möglich¹⁰⁵⁹ oder wahrscheinlich¹⁰⁶⁰, dass der Ambrosiaster auch die Collatio verfasst hat.

7.1.2 Wer war der Ambrosiaster?

Bei alledem bleibt die historische Person des Ambrosiasters im Dunkeln. Der einzige gut begründete Identifizierungsvorschlag wurde 1899 von Dom Germain Morin (1861–1946) geäußert und hat einige Anerkennung gefunden. Er hielt den jüdischen Konvertiten Isaak für den Verfasser von Kommentar und Quästionen.¹⁰⁶¹ Man

¹⁰⁵⁷ Um nur eine Stimme zu nennen: Jülicher, RE 1, 1812 sv. *Ambrosiaster* hielt die Auslegung der Paulusbriefe für „die beste, die vor dem 16. Jh. überhaupt geschrieben ist“.

¹⁰⁵⁸ Stemberger, Midrasch 215; zu Hieronymus s. o. Kap. 3.1.

¹⁰⁵⁹ Souter, CSEL 50, S. XXIII: ... *fortasse ipse quoque auctor illius* Mosaicarum et Romanarum legum collationis (394–395) *false ad Ambrosium relatae* „... vielleicht ist er selbst [nämlich der Ambrosiaster] auch der Verfasser jener Vergleichung der Mosaischen und Römischen Gesetze, die fälschlich dem Ambrosius zugerechnet worden ist“; Souter, Earliest Latin Commentaries 41 („perhaps“). Zu Ambrosius s. Kap. 3.1.

¹⁰⁶⁰ Vogels, CSEL 81 I, S. IX f.: *Porro comparationem iuris Mosaiici et Romani ... ex eiusdem manu originem duxisse verisimile est* „Ferner ist es wahrscheinlich, dass die Vergleichung des Mosaischen und Römischen Rechts ... ihren Ursprung aus der Hand desselben [nämlich des Ambrosiasters] hat“; so auch Vogels, Überlieferung 107: „wahrscheinlich“.

¹⁰⁶¹ Morin, L'Ambrosiaster, 1899. Dieser These schlossen sich, teilweise mit Zögern, an u. a. Zahn, Ambrosiaster, 1899; Schanz, Geschichte IV 1, 1904¹, 324 = 1914², 355; Wittig, Ambrosiaster, 1906, 16 (zurückhaltend in Rauschen / Wittig, 1921^{6/7}, Grundriß 220); Souter, CSEL 50, 1908, S. XXIII (ablehnend Souter, Earliest Latin Commentaries 46–49); Bardenhewer, Geschichte III², 1924, 524; Vogels, CSEL 81 I, 1966, S. XII–XVII. Nur über den Sachstand unterrichteten, ohne selbst ein Urteil zu fällen: Martini,

weiß über Isaak, dass er einen Traktat über die Dreieinigkeit schrieb sowie als Jurist im Auftrag des Gegenpapstes Ursinus den Papst Damasus in einem Kapitalprozess erfolglos anklagte, daraufhin nach Spanien verbannt wurde und dort den jüdischen Glauben wieder annahm (Kap. 7.2).

1903 rückte Morin von dieser These ab und sprach sich dezidiert dafür aus, ein gewisser Hilarius Hilarianus habe beide Werke verfasst;¹⁰⁶² Augustinus hatte ja den Pauluskommentar unter dem Namen des Hilarius zitiert (Kap. 5.2.3.1). Der Ambrosiasterkenner Souter schloss sich 1905 der Hilarius-These an (trat aber schon 1908 für Isaak ein).¹⁰⁶³ Hilarius von Poitiers kann nicht gemeint sein, da Kommentar und Quästionen zweifellos erst nach dessen Tode (367/8)¹⁰⁶⁴ geschrieben wurden. Morin und Souter¹⁰⁶⁵ schlugen einen Decimius Hilarianus *Hi[lar]ius* vor;¹⁰⁶⁶ er habe als (vermuteter) *dux* oder *comes Aegypti* gute Kenntnisse der jüdischen Religion erworben, die er dann in seine Werke habe einfließen lassen. Ist es aber schon unwahrscheinlich, dass ein Angehöriger der römischen Oberschicht als Statthalter Ägyptens und Christ sich mit der jüdischen Religion beschäftigte, so steht und fällt die Identifizierung mit der Existenz eines Decimius Hilarianus Hilarius. Tatsächlich aber handelt es sich bei diesem Decimius um den Sohn des Dichters Ausonius, Decimius Hilarianus *Hesperius*; die Ergänzung *Hilarius* war unrichtig und alle darauf aufbauenden Kombinationen waren hinfällig.¹⁰⁶⁷ Andere Hilarii, die bekannt sind, kommen nicht in Frage.¹⁰⁶⁸ Wie es bei Augustin und in den Würzburger Glossen zu „Hilarius“ kommen konnte, wird in Kap. 7.6 erklärt.

Morin erkannte, dass Decimius Hilarianus Hilarius ein Irrweg war, und schlug daraufhin in raschem Wechsel immer wieder eine andere Person vor: Euagrius von Antiochia (1914)¹⁰⁶⁹, Cl. Callistus sive Hilarius (1918)¹⁰⁷⁰, Nummius Aemilianus Dexter (1928)¹⁰⁷¹; 1928 gab er resigniert die Suche nach der Identität des Ambrosiasters auf.¹⁰⁷²

7.1.3 Hat Isaak, der Ambrosiaster, die *Collatio* verfasst?

Martin Schanz, der von der Morinschen These überzeugt war, und Joseph Wittig¹⁰⁷³ schlugen den vom Judentum konvertierten Isaak auch als Verfasser der *Collatio* vor. Schanz stützte seine Ansicht darauf, dass, wie Morin aufgezeigt hatte, Isaak und der Ambrosiaster wahrscheinlich identisch seien, dass der Ambrosiaster Jurist gewesen sei und nur er das von coll. 15,3 berichtete Manichäeredikt erwähnt habe sowie dass der Sprachstil des Ambrosiasters dem der *Collatio* vergleichbar sei. Wenn der Ambrosiaster mit Isaak identifiziert werden kann (hierzu Kap. 7.3–8), dürfen wir Isaak mit derselben Wahrscheinlichkeit wie den Ambrosiaster für den Verfasser der *Collatio* halten.

Im Folgenden werden wir die wenigen Nachrichten über Isaak, den Theologen, und Isaak, den Juristen, betrachten (Kap. 7.2) und dann die Gründe untersuchen, die für eine Identität des Ambrosiasters und Isaaks sprechen (Kap. 7.3–8).

Ambrosiaster, 1944, 159; Altaner/Stuiber 1993⁸, 390; Zelzer, Der sog. Ambrosiaster, HLL VI 2, 2020, 92 (Lit. 2, mit reicher Literatur).

1062 Morin, Hilarius l'Ambrosiaster.

1063 Souter, Study 5, 162, 180; dann aber Souter, CSEL 50, S. XXIII.

1064 Schanz, Geschichte IV 1, 278.; zu Hilarius diaconus. o. Fn. 567.

1065 Morin, Hilarius l'Ambrosiaster 121–123; Souter, Study 183.

1066 CIL VIII 1219; 377 *proconsul Africae*, 383 *praefectus urbi Romae*, 396 *praefectus praetorio*.

1067 Seeck, RE 8, 1249 f. sv. *Hesperius* 1; Seeck, RE 8, 1601 sv. *Hilarius* 8; Seeck, Geschichte V (1913) 442; Souter, Earliest Latin Commentaries 47; Manthe, Ambrosiaster 747 f. – Schanz, Geschichte IV 1, 1904¹, 455 zu S. 325 (dann 1914², 356 f.) und Wittig, Ambrosiaster, 1906, 29 f. hatten sich schon früher gegen die Hilarianus-Theorie gewandt.

1068 Oben Fn. 567. Gennadius erwähnte keinen Kirchenschriftsteller Hilarius, vgl. Morin, L'Ambrosiaster 97 f.; Morin, Hilarius l'Ambrosiaster 117.

1069 Morin, Qui est l'Ambrosiaster? Solution nouvelle, hierzu zustimmend Souter, Earliest Latin Commentaries 48–49; ablehnend Martini, Ambrosiaster 153.

1070 Morin, Una nuova possibilità a proposito dell'Ambrosiastro.

1071 Morin, La critique dans une impasse.

1072 Morin, La critique dans une impasse 255.

1073 Schanz, Geschichte IV 1, 1904¹, 329 = 1914², 361; Wittig, Ambrosiaster 59–61 Auch Volterra stand der Identifizierung positiv gegenüber, wandte sich aber schließlich dagegen, weil er irrtümlich glaubte, die *Collatio* habe im Gegensatz zum Ambrosiaster die Kreuzigungsstrafe noch für geltendes Recht gehalten (Kap. 5.1.9). Heggelbacher 51 Fn. 3 meinte, der Collator könne deshalb nicht mit dem Ambrosiaster identisch sein, weil die *Collatio* schon kurz nach 324 verfasst worden sei; freilich ist diese Datierung veraltet (Kap. 1.1; 4.1).

7.2 Nachrichten über Isaak

Es gibt zwei Nachrichten über einen gewissen Isaak, der aus dem Judentum zum Christentum konvertiert war.¹⁰⁷⁴

7.2.1 Der Theologe Isaak ex Iudaeo

7.2.1.1 Isaak und die Fides Isaacis

Gennadius von Marseille erwähnte Isaak in seiner in der 2. Hälfte des 5. Jhs.¹⁰⁷⁵ geschriebenen Fortsetzung zu Hieronymus *De viris illustribus*:

Gennad. de vir. ill. 26¹⁰⁷⁶

Isaac scripsit de Sanctae Trinitatis tribus personis et incarnatione Domini librum obscurissimae disputationis et inuoluti sermonis, confirmans ita in una Deitate tres esse personas, ut sit aliquid in singulis proprium, quod non habeat alia.

Patrem scilicet hoc habere proprium, quod ipse sit sine origine origo aliorum: Filium hoc habere proprium, quod genitus genitore non sit posterior: Spiritum Sanctum hoc habere proprium, quod nec factus sit nec genitus, et tamen sit ex altero.

De incarnatione uero ita scribit, ut manentibus in ea duabus naturis una credatur Filii Dei persona.

Isaak schrieb über die drei Personen der Dreieinigkeit und über die Fleischwerdung des Herrn ein Buch mit äußerst unklarer Erörterung und schwer verständlicher Sprache, wobei er bekräftigte, es existierten in einer einzigen Gottheit drei Personen und zwar so, dass in jeder einzelnen Person etwas Eigentümliches sei, das eine andere nicht besitze.

Es sei nämlich dem Vater dies eigentümlich, dass er selbst, ohne einen Ursprung zu haben, der Ursprung von anderen sei; dem Sohn sei dies eigentümlich, dass er als Erzeugter nicht später als der Erzeuger existiere; dem Heiligen Geist sei dies eigentümlich, dass er weder geschaffen noch erzeugt sei, aber doch von dem anderen (ausgegangen) sei.

Über die Fleischwerdung schrieb er aber so, dass, während in ihr zwei Wesenheiten fort dauerten, man doch an an eine einzige Person des Gottessohnes glaube.

Vor und nach Kapitel 26 behandelte Gennadius die Schriftsteller des ausgehenden 4. Jhs.; Isaak muss daher auch in dieser Zeit gewirkt haben.¹⁰⁷⁷ Isaaks Traktat über die Dreieinigkeit und Fleischwerdung¹⁰⁷⁸ wurde 1630 von Jacques Sirmond (1559–1651) aus einer Handschrift, die Pithou gehört hatte, publiziert: *Fides Isatis ex Iudaeo*;¹⁰⁷⁹ man ist sich darüber einig, dass „Isaacis“ zu lesen ist (ISAACIS ist Verschreibung für ISAACIS) und dass es sich um die von Gennadius erwähnte Abhandlung handelt.¹⁰⁸⁰ Die beiden Themen, die Gennadius erwähnte, finden sich in der Fides Isaacis. Sie ist in zwei Handschriften erhalten, dem Cod. Paris BN 1564 (saec. VIII^{3/4})¹⁰⁸¹ – bei Souter: B –, der Pithou gehört hatte und aus dem Jacques Sirmond und Hans Zeuschner¹⁰⁸² ihren Text¹⁰⁸³ edierten, und dem Cod. Zürich Rheinau 140 (saec. VIII) – bei Souter: A –, den Alexander

1074 Schanz, Geschichte IV 1, 355–358; Altaner / Stuiber 390; Zelzer, Isaak, HLL VI 2, 98.

1075 Schanz / Hosius / Krüger, Geschichte IV 2, 553; Altaner / Stuiber 474.

1076 PL 58, 1847/1862, 1075^B–1076^A = PG 33, 1857, 1539–1540; Zeuschner 128; Sirmondus, Opera I 237–238. Czapla, Gennadius 65 gab die Herkunft des von ihm gedruckten etwas anderen Textes nicht an.

1077 Sirmondus, Opera I unpaginierte Seite Pii vor Sp. 202, u. Fn. 1081.

1078 Wie aus „librum“ hervorgeht, war es ein einziges Werk, nicht zwei Werke, Czapla, Gennadius 65.

1079 Sirmondus, Opera I 239–242 (in: Opuscula dogmatica) = PG 33, 1857, 1541–1546. Neue Ausgaben: Zeuschner, Studien zur Fides Isaatis, 1909, 110–114; Souter, Fides Isatis ex Iudaeo, 1929, 2–8; Hoste, Isacis Iudaei quae supersunt 337–344.

1080 Wittig, Ambrosiaster 9; Schanz, Geschichte IV 1, 358; Bardenhewer III 523; Martini, Ambrosiaster 157.

1081 Datierung nach <<http://www.earlymedievalmonasticism.org/manuscripts/Paris-BN-lat-1564.html>> (7.2.2021); zum Codex: Maassen, Geschichte I 396 (§ 511), 604–611 (§ 679). Sirmond teilte im „Lectori de singulis opusculis“ (Opera I P ii vor Sp. 202) mit: *De libro Isaac nullus Veterum, quod sciam meminit, praeter Gennadium, qui hunc inter scriptores collocat, qui paulo ante CCC. Christi annum claruerunt, ... Quod autem ex Iudaeo conversum adscripsimus, Pithæanum codicem secuti sumus, in quo titulus his verbis conceptus est, Fides Isacis ex Iudaeo.* „An das Buch des Isaak hat sich niemand von den Alten, soweit ich weiß, erinnert außer Gennadius, der ihn unter die Schriftsteller setzt, die kurz vor dem 400. Jahr Christi blühten. ... Und zwar folgten wir darin, dass wir den konvertierten ehemaligen Juden hinzugeschrieben haben, der Handschrift des Pithou, in welcher der Titel folgendermaßen lautet: „Der Glaube des ehemaligen Juden Isaak.“

1082 Zeuschner, Studien 101–105 Text von Cod. B; 110–114 rezensierter Text von Zeuschner; 119–128 Übersetzung von Zeuschner.

1083 Genau diesen Codex hat auch Sirmond benutzt, Zeuschner, Studien 108 f.; Souter, Fides 2 zu Fn. 3.

Souter¹⁰⁸⁴ und Anselm Hoste als Grundlage nahmen. Nach Souter¹⁰⁸⁵ hat A den besseren Text; ich gebe daher die Textstücke nach Souter und Hoste.

7.2.1.2 *Der Vater ist ohne Ursprung*

Gennad. de vir. ill. 26

Patrem scilicet hoc habere proprium,
quod ipse sit sine origine origo aliorum.

Es sei nämlich dem Vater dies eigentümlich,
dass Er, ohne selbst einen Ursprung zu
haben, der Ursprung von anderen sei.

Fides Isaacis¹⁰⁸⁶

Quid ergo est et Patri proprium, quod non
in alio inuenitur de his, quae sunt, nisi in
solo ipso hoc, quod origo omnium est sine
origine? per hoc ergo, quod solus sine origine
est, solus est.

Was ist also auch dem Vater eigentümlich,
was in keinem anderen der existierenden
Wesen gefunden wird, außer in Ihm selbst
allein dies, dass Er der Ursprung aller
Wesen ist, ohne einen (eigenen) Ursprung
zu haben? Dadurch also ist Er einzigartig,
dass Er allein ohne Ursprung ist.

7.2.1.3 *Der Sohn ist gezeugt (und geboren), aber kein Geschöpf*

Gennad. de vir. ill. 26

Filium hoc habere proprium, quod
genitus genitore non sit posterior.

Dem Sohn sei dies eigentümlich, dass er als
Erzeugter nicht später als der Erzeuger existiert.

Das lautet bei Isaak:

Fides Isaacis¹⁰⁸⁷

Quid ergo est ei (*scil.* Filio) proprium,
quod nulli commune est? ex his, quae
sunt genita, quod is solus habeat, hoc est,
quia, cum omnia genita facta sunt, ipse
solus genitus non factus est. per hoc ergo,
quod genitus non factus est, solus est.

Was ist also dem (Sohn) eigentümlich, was
sonst keinem zukommt? Was er als einziger
von den gezeugten Wesen hat, ist dies, dass
er selbst allein gezeugt, aber nicht geschaffen
ist, während alle gezeugten Wesen geschaffen
sind. Dadurch also ist er einzigartig, dass
er gezeugt, aber nicht geschaffen ist.

und:

Fides Isaacis¹⁰⁸⁸

Nos autem cum ante saecula et sine
tempore natum esse Filium a Patre
credamus, quomodo potest minor
esse tempore, qui ante tempus est.

Da wir aber glauben, dass er als Sohn vor
den Ewigkeiten und außerhalb der Zeit
vom Vater geboren ist, wie kann er zeitlich
jünger sein, der vor der Zeit existiert?

1084 Souter, Fides, 2–8.

1085 Souter, Fides 2.

1086 Cod. A: 3,10–12 Souter; Cod. B (101,23–26 Zeuschner): Sirmondus, Opera I 239^{BC} = PG 33, 1857, 1541^{CD}; 110,26–29 Zeuschner; 337,26–29 Hoste; Übers. 121 Zeuschner.

1087 Cod. A: 3,17–20 Souter; Cod. B (102,4–8 Zeuschner): Sirmondus, Opera I 239^C = PG 33, 1857, 1541^D–1542^B; 111,1–4 Zeuschner; 338,34–38 Hoste; Übers.: 121 Zeuschner.

1088 Cod. A: 6,6–8 Souter; Cod. B (103,37–39 Zeuschner): Sirmondus, Opera I 241^{AB} = PG 33, 1857, 1544^A; 112,37–39 Zeuschner; 340,123–125 Hoste; Übers.: 125 f. Zeuschner.

7.2.1.4 Der Heilige Geist ist weder gezeugt (und geboren) noch Geschöpf

Gennad. de vir. ill. 26

Spiritum Sanctum hoc habere proprium, quod nec factus sit nec genitus, et tamen sit ex altero.

Dem Heiligen Geist sei dies eigentümlich, dass er weder geschaffen noch erzeugt sei, aber doch von dem anderen (ausgegangen) sei.

Fides Isaacis¹⁰⁸⁹

Hoc eius proprium, quia innascibilis est, ex aliquo est nec factus nec genitus est. per hoc igitur, ut dixi, quod nec genitus nec factus est, sed innatus ex Patre est, solus est.

Dies ist ihm eigentümlich, dass er, weil er nicht geboren werden kann, aus jemandem (ausgeht) und weder geschaffen noch gezeugt worden ist. Dadurch also ist er einzigartig, dass er weder gezeugt noch geschaffen ist, sondern als Ungeborener vom Vater (ausgegangen) ist.

Innatus ex Patre: *innatus* ist Adjektiv (mit *in* privativum) „ungeboren“¹⁰⁹⁰, nicht Part. Perf. Pass. von *innasci* („entstehen“) „naturgemäß entstanden“¹⁰⁹¹, denn der Heilige Geist ist nicht gezeugt (*nec genitus*), also auch nicht geboren. Er geht vom Vater aus und wird vom Sohne gesendet:

Nov. Test. Io. 15,26¹⁰⁹²

Cum ergo uenerit paraclytus ille, quem ego mittam uobis a patre meo, spiritum ueritatis, qui ex patre meo procedit, hic testificabitur de me.

Wenn aber jener Beistand gekommen ist, den ich euch senden werde von meinem Vater, der Geist der Wahrheit, der von meinem Vater ausgeht, so wird dieser Zeugnis ablegen von mir.

Dass der Heilige Geist nur vom Vater ausgeht und nicht auch vom Sohn, der ihn nur sendet, wurde vom II. Ökumenischen Konzil zu Konstantinopel 381 bestimmt; die lateinische Kirche lehrte jedoch später, dass er auch vom Sohne ausgehe („Filioque“), was die orthodoxe Kirche nicht übernahm.¹⁰⁹³

7.2.1.5 *Duae naturae, una persona*

Der menschgewordene Sohn hat zwei natürliche Wesenheiten in einer Person:

Gennad. de vir. ill. 26

De incarnatione uero ita scribit, ut manentibus in ea duabus naturis una credatur Filii Dei persona.

Über die Fleischwerdung schrieb er aber so, dass, während in ihr zwei Wesenheiten fort dauerten, man doch an eine einzige Person des Gottessohnes glaube.

Fides Isaacis¹⁰⁹⁴

Et quia unigenitus et primogenitus duae naturae sunt, diuina et humana, sed una persona.

Und weil der Einziggeborene und der Erstgeborene zwei Wesenheiten sind, die göttliche und die menschliche, aber nur eine einzige Person.

Der Vergleich der Fides Isaacis mit der Inhaltsangabe durch Gennadius erweist, dass Gennadius genau diese Schrift gemeint hat.

1089 Cod. A: 3,27–30 Souter; Cod. B (102,15–17 Zeuschner): Sirmondus, Opera I 239^D = PG 33, 1857, 1542^C; 111,11–14 Zeuschner; 338,46–50 Hoste; Übers.: 121f. Zeuschner.

1090 Gloss. Abavus, GL II 78 IN 149: *ingenitum*: *innatum* „ungezeugt: ungeboren; GL II 78 IN 199: *innatum*: *qu[i]<od> non est natum* „ungeboren: was nicht geboren ist“; vgl. CGL IV 353,45; 354,40.

1091 Vgl. Georges II 284 sv. *innatus* 1 und 2; *innascibilis* „nicht geboren werden könnend“ ist hingegen Ableitung von *innasci*.

1092 Bei Isaak 7,18–20 Souter; 104,36–38; 113,37–39 Zeuschner; 342,169–171 Hoste; Vulg. (Weber 1687): *Cum autem uenerit paracletus, quem ego mittam uobis a Patre, Spiritum ueritatis, qui a Patre procedit, ille testimonium perhibebit de me*.

1093 Denzinger/Schönmetzer, Enchiridion symbolorum Rnn. 150, 1302, 1986, S. 862 (B 2bc).

1094 Cod. A: 8,8–9 Souter; Cod. B (105,14–16 Zeuschner): Sirmondus, Opera I 242^C = PG 33, 1857, 1546^A; 114,17–18 Zeuschner; 343,190–192 Hoste; Übers.: 128 Zeuschner.

7.2.1.6 Die *Expositio fidei catholicae*

Der Orientalist und Theologe Carl Paul Caspari (1814–1892) veröffentlichte 1883 aus dem aus Bobbio stammenden Codex Ambrosianus I 101 (saec. VIII), Sup. fol. 74 eine *Expositio fidei catholicae* aus dem 5. oder 6. Jh.¹⁰⁹⁵ Sie zeigt bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit der Fides Isaacis,¹⁰⁹⁶ wie man in der in Kap. 7.3.1 abgedruckten Parallele sehen wird. Die *Expositio* ist nach meiner Ansicht eine frühere Fassung der Fides Isaacis.

7.2.2 Der Jurist Isaak

7.2.2.1 Der Anklagevertreter Isaak

Jacques Sirmond veröffentlichte ebenfalls Konzilsakten, worunter sich ein von Ambrosius verfasster Brief der Teilnehmer der Synode zu Rom (378)¹⁰⁹⁷ an die Kaiser Gratian und Valentinian II. befindet.¹⁰⁹⁸ Valens war am 9.8.378 gestorben; Theodosius I. wurde am 19.1.379 ernannt. Der Brief muss also zwischen diesen beiden Daten geschrieben worden sein.¹⁰⁹⁹ Die Bischöfe beklagten sich darüber, dass die Partei des Ursinus einen Juden Isaac angestiftet habe, Papst Damasus in einem Kapitalprozess anzuklagen; Isaac sei jetzt sogar wieder zum Judentum zurückgekehrt.

Ambr. ep. extra coll. 7,8–9¹¹⁰⁰

Epistula Concilii Romani ad Gratianum
et Valentinianum Imp.

(8) Sic denique factio profecit Ursini, ut Isaac Iudaeo subornato, qui facto ad Synagogam recursum caelestia mysteria profanavit, sancti fratris nostri Damasi peteretur caput, sanguis innocentium funderetur, componerentur doli, quibus diuino plane instinctu providentia Uestrae pietatis occurrit, spoliaretur prope Ecclesia omnibus ministeriis: ea fraude uidelicet, ut, dum causam dicit, qui in omnes iudex fuerat constitutus, nemo esset, qui de lapsis uel certe de factiosis posset episcopatus inuasoribus iudicare.

(9) Quia igitur Uestrae iudicio tranquillitatis probata est innocentia memorati fratris nostri Damasi, integritas praedicata est, Isaac quoque ipse, ubi ea, quae detulit, probare non potuit, meritorum suorum sortem tulit.

Brief des Römischen Konzils an die Kaiser Gratian und Valentinian (II.)

(8) So weit trieb es schließlich die Partei des Ursinus: Durch den angestifteten Juden Isaak (der durch seine Rückkehr zum jüdischen Glauben die himmlischen Geheimnisse entweichte) wurden der Kopf unseres heiligen Bruders Damasus gefordert, das Blut Unschuldiger vergossen, Ränke verabredet – denen freilich aufgrund göttlicher Eingebung die Voraussicht Eures Pflichtgefühls entgegnetrat – und die Kirche beinahe aller Ämter beraubt. Das geschah ersichtlich durch einen derartigen Frevel, so dass sich niemand fand, der über die gestrauchelten oder genauer gesagt herrschsüchtigen Menschen, die die Bischofswürde an sich reißen wollten, urteilen konnte, solange derjenige sich im Prozess verteidigen musste, der für alle als Richter bestellt war.

(9) Da also durch das Urteil Eurer Gelassenheit¹¹⁰¹ die Unschuld unseres erwähnten Bruders Damasus erwiesen wurde und seine Unbescholtenheit öffentlich verkündet wurde, erfuhr auch Isaak in eigener Person das Schicksal seiner Verbrechen, da er seine Anschuldigung nicht beweisen konnte.

1095 Caspari, Kirchenhistorische Anekdota I S. XXIII–XXV, 304–308.

1096 Morin, L'Ambrosiaster 101 Fn. 2; Zahn, Ambrosiaster 516; Hoste 346: *Haud pauca habet communia cum Fide Isacis* „sie hat sehr viel mit der Fides Isaacis gemeinsam“. Zelzer, Isaac, HLL VI 2, 99 (Lit. 2 Nr. 3).

1097 Mansi III 501–504.

1098 Ambros. ep. extra coll. 7 (Zelzer, CSEL 82 III 191–197); Sirmondus, Appendix 78–90; Sirmondus, ep. 3, Opera I 422–425 = PL 13, 575–584; Gothofredus, Cod. Theod. VI 2, Appendix S. XII–XVII; Text und Übersetzung bei Reutter 154–162. Zu Ambrosius: Reutter 162 mit Fn. 23; Zelzer, CSEL 82 III S. XCI; Zelzer, Italische Konzilien, HLL VI 2, 30; Zelzer, Ambrosius, HLL VI 2, 475 (W. 40 d).

1099 Mansi III 502^E; Zelzer, CSEL 82 III S. XCI; Liebs, Recht der Römer 155 f. Tillemont, Mémoires VIII 775–776 Anm. X setzte den Brief in das Jahr 381, weil er (irrtümlich) davon ausging, dass der Synodalprozess gegen Damasus erst 381 stattfand, u. zu Fn. 1175.

1100 Zelzer, CSEL 82 III 195,89–101; Sirmondus, Appendix 84–85 (ep. 3); Sirmondus, Opera I 424^{BC} = PL 13, 1845, 580^B–581^A (PG 33, 1857, 1539–1540); Gothofredus, Cod. Theod. VI 2, Appendix S. XVIII; Reutter 159 f.

1101 Spätantiker Kaisertitel, entsprechend dem ital. *serenità* „Durchlaucht“, Forcellini IV 769 sv. *tranquillitas* II 3; Georges II 3178 sv. *tranquillitas* 3; Heumann/Seckel 590 sv. *tranquillitas* 2; o. Fn. 461.

Die Kaiser antworteten¹¹⁰², der verbannte Isaac sei in Spanien gut aufgehoben und werde sich hüten, noch einmal Unruhe zu stiften, und die Unschuld des Damasus sei ja erwiesen:

Coll. Avell. 13,5. 9

Gratianus et Valentinianus
AA. Aquilino uicario

(5)¹¹⁰³ Hisacem remotus Hispaniae angulus
titulo damnationis inclusit: non bene capiti
consultu<ru>m¹¹⁰⁴, si quid turbarum uesanus
agitauerit.

(9)¹¹⁰⁵ Hinc illi insectatores Sanctissimae
Sedis, non solum Dei numine, quod satis
erat, sed etiam iudiciorum examine explo-
ratum mentis sanctissimae uirum, ut etiam
diuo patri Valentiniano est comprobatum,
turpissimis calumniis episcopum Dama-
sum inquietare non ueriti, postquam de-
sperauerunt posse percelli, populum, pro
quo ille Diuinitati obses est, inquietant.

Die Augusti Gratian und Valentinian (II.) an den
Vicarius Aquilinus

(5) Isaak ist in einem entlegenen Winkel Spaniens auf-
grund seiner Verurteilung eingeschlossen worden;
er wird schlecht für sein Leben sorgen, wenn der
Irrsinnige irgendetwas an Ränken betreiben sollte.

(9) Und so belästigen jene Gegner des heiligsten Stuhles,
welche sich nicht scheuten, den Bischof Damasus,
einen Mann heiligster Gesinnung – was nicht nur
durch Gottes Walten (was schon genügt hätte), sondern
auch durch Untersuchung der Gerichte¹¹⁰⁶ gesichert
ist (wie es auch der vergöttlichte Vater Valentinian [I.]
bestätigt hat)¹¹⁰⁷ –, mit schändlichsten¹¹⁰⁸ falschen
Anklagen zu belästigen, das Volk, für das jener
(Damasus) Unterpfand gegenüber der Göttlichkeit
ist, nachdem sie die Hoffnung aufgegeben haben,
dass man ihn niederschmettern¹¹⁰⁹ könne.

7.2.2.2 Die Parteilichkeit der Quellen

Die Quellen¹¹¹⁰ berichten die Ereignisse nicht einheitlich. Die zeitnahen Berichte sind von parteiischen Autoren geschrieben: Coll. Avell. 1: *Quae gesta sunt inter Liberium et Felicem episcopos*¹¹¹¹ aus der Zeit zwischen 368–384¹¹¹² stammt von einem Parteigänger der Gegenpäpste Felix und Ursinus; nach diesem Bericht war Damasus der Alleinschuldige, der einen bewaffneten Pöbelhaufen mehrmals auf die Ursinianer hetzte, was zu großem Blutvergießen führte. Hingegen hatte Hieronymus, ein ergebener Anhänger des Papstes Damasus, die Ereignisse des Jahres 366 nicht als Augenzeuge miterlebt, erwähnte sie aber kurz in seiner Chronik, die er um 380 veröffentlichte,¹¹¹³ wobei er allerdings wichtige Details verschleierte. Spätere Historiker waren sehr neutral: Ammianus Marcellinus und Rufinus von Aquileia¹¹¹⁴ berichteten nur kurz, ohne die Schuldigen des

1102 Coll. Avell. 13 (54–58 Guenther); Sirmondus, Appendix 90–96: *Rescriptum Gratiani Aug. iuxta superioris Epistolae relationem datum ad Aquilinum Uicarium (!) urbis*; Sirmondus, Opera I 426–427 = PL 13, 583–588; Gothofredus, Cod. Theod. VI 2, Appendix S. XIX–XX; Text und Übersetzung bei Reutter 170–176. Dieses Reskript war nicht in den zwei Handschriften der Pariser Bibliothek enthalten, aus denen Sirmond die fünf Konzilsbriefe herausgab, sondern in der Ausgabe von Baronius und wurde von Sirmond als Antwortschreiben zu Sirmond ep. 3 erkannt, Sirmondus, Appendix unpaginierte S. ii^v.

1103 55,18–20 Guenther; Sirmondus, Appendix 92; Sirmondus, Opera I 426^D = PL 13, 584^C–585^A; PG 33, 1857, 1539–1540; Gothofredus, Cod. Theod. VI 2 Appendix S. XIX; Haenel, Corpus legum I 226^b (a. 378); Reutter 171 f.

1104 Emendation von Gothofredus, Cod. Theod. VI 2, Appendix S. XIX Fn. b.

1105 56,23–57,6 Guenther; Sirmondus, Appendix 94; Sirmondus, Opera I 427^{AB} = PL 13, 585^C–586^A; Gothofredus, Cod. Theod. VI 2 Appendix S. XIX; Haenel, Corpus legum I 227^a (a. 378); Reutter 173 f.

1106 Plural *iudiciorum*: es gab also mehrere Verfahren.

1107 Gemeint ist der Eingriff des Kaisers, u. zu Fn. 1160.

1108 Ist die Anklage wegen Ehebruchs (u. zu Fn. 1183) gemeint?

1109 *Percelli* erinnert an das Verlangen des Volkes nach einem Amtsenthebungsverfahren, Coll. Avell. 1,9: *sententia iusta percellerent* „mit einem gerechten Urteilspruch niederschmetteten“; u. zu Fn. 1143.

1110 Reutter 31.

1111 1–5 Guenther; Sirmondus, Opera I 133–136 = PL 13, 1845, 81–83; Reutter 33–35. Entgegen Sirmondus, Opera I 133–134 (PL 13, 1845, 81) ist coll. Avell. 1 keine Vorrede zu coll. Avell. 2 (5–45 Guenther), sondern eine Einleitung zu coll. Avell. 4–13, wo das Ursinianische Schisma behandelt wird, Günther, Avellana-Studien 8–11; Lippold, Ursinus und Damasus 106; Liebs, Recht der Römer 149, 151 f.; Liebs/Schmidt, Kaiserliche Schreiben, HLL VI 1, 33 (Lit. 2 Nr. 1).

1112 Reutter 32.

1113 Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 144 (Lit. 10 oben).

1114 Amm. Marc. 27,3,12–13, zwischen 395 und 400 verfasst; Rufin. hist. eccl. 11,10 (1017–1018 Mommsen, Eusebius II 2; PL 21,1849/1878, 521^{BC}), um 401 verfasst.

Blutvergießens zu nennen; Socrates Scholasticus¹¹¹⁵ schrieb aus Rufinus ab. Der Liber Pontificalis stand natürlich auf Seiten des Damasus und bezeichnete den Ursinus als Alleinschuldigen.¹¹¹⁶

Die anonyme Schrift Coll. Avell. 1 bietet die meisten Details; sie ist parteiisch und daher nicht überall verlässlich, dürfte aber vielleicht der Wahrheit näher kommen als die Darstellungen des Damasus-Freundes Hieronymus oder des Liber Pontificalis. Wenn nämlich Ursinus wirklich im Unrecht gewesen wäre, hätte Hieronymus dies in seiner um 380 geschriebenen Chronik offen ausgesprochen und damit das Wohlwollen des Damasus noch vergrößert.¹¹¹⁷ Hieronymus teilte nichts Genaueres über die Verantwortung für das Blutbad im Sicinimum mit; daraus kann man wohl schließen, dass er nicht sicher über die Rolle des Damasus war oder sogar von dessen Schuld wusste:

Hier. chron. a. Abr. 2382 = ol. 286,2 = 366 n. Chr.¹¹¹⁸

Romanae Ecclesiae XXXV. ordinatus episcopus Damasus et non post multum temporis interuallum Ursinus a quibusdam episcopus constitutus Sicinium cum suis inuadit, quo Damasiana partis populo confluente crudelissimae interfectiones diuersi sexus perpetratae.

Damasus wird als 35. Bischof der Römischen Kirche geweiht, und sehr bald darauf besetzt Ursinus, der von gewissen Leuten zum Bischof geweiht worden war,¹¹¹⁹ das Sicinimum. Als die Leute der Damasus-Partei dorthin zusammenströmten, wurden die grausamsten Morde an Menschen beiderlei Geschlechtes begangen.¹¹²⁰

7.2.2.3 Der mutmaßliche Gang der Ereignisse

Für den Ablauf der Ereignisse folgen wir daher der Darstellung in Coll. Avell. 1, auch wenn die Wahrheit nicht für alle Ereignisse gesichert ist.¹¹²¹

Der Bischof von Rom Liberius (352–366) hielt als Athanasianer an den Beschlüssen des Konzils von Nizäa (325) fest; als Liberius vom arianischen Kaiser Constantius II. verbannt wurde, schwor der römische Klerus, zu Lebzeiten des Liberius keinen anderen Bischof von Rom anzuerkennen. Dennoch bestimmte Kaiser Constantius II. den Felix (II.) zum neuen Bischof von Rom, der sein Amt als Gegenpapst 355–358 führte, bis Liberius aus der Verbannung zurückkehrte. Felix starb am 22.11.365 in der Umgebung Roms; Liberius starb in Rom am Sonntag, dem 24.9.366.¹¹²²

Als bald¹¹²³ nach dem Tod des Liberius versammelten sich die Anhänger des Liberius in der Basilica Iulii, und dort wählten die Priester und Diakone den Diakon Ursinus zum Bischof; die Anhänger des Felix wählten in *Lucinis* den Damasus.

Coll. Avell. 1, eigentlich daran interessiert, dass Ursinus zuerst gewählt worden war, lässt mit „aber“ statt „dann“ (coll. Avell. 1,5¹¹²⁴: *periuri*¹¹²⁵ *uero in Lucinis Damasum ... expostulant* „die Eidbrüchigen fordern aber in *Lucinis* den Damasus als Bischof“) offen, welche Wahl zuerst stattfand; während die Daten des Todes des Liberius (24.9.366) und der Weihe des Damasus (1.10.366) genau genannt werden, bleibt das Datum der Wahl des Damasus offen, vielleicht um eine frühere Wahl des Damasus zu vertuschen.¹¹²⁶

Bischof Paulus von Tivoli weihte den Ursinus zum Bischof von Rom.¹¹²⁷ Damasus reizte einen wütenden

1115 Socr. scholast. hist. eccl. 4,29 (PG 67, 1864, 541); er hat Rufinus ausgiebig benutzt, Mommsen, Eusebius II 3, S. CCLVII.

1116 Lib. Pont. 39 (212 Duchesne, 84 Mommsen).

1117 Die erste Kontaktaufnahme mit Damasus dürfte um 376 erfolgt sein, Hier. ep. 15 u. 16 (I 62–69 Hilberg), in denen Hieronymus seine Ehrfurcht vor dem Heiligen Stuhl ausdrückte, Reutter 22. In der Chronik stellte er die Ereignisse „so günstig wie möglich“ für Damasus dar, Reutter 32.

1118 Schoene II 197 Anm. c = Helm I 244 f. Anm. c.

1119 Früher oder später als Damasus?

1120 Von den Damasianern oder den Ursinianern?

1121 So auch Seeck, Geschichte V 71–74; Lietzmann, Geschichte 4, 41 f.; Reutter 35–38.

1122 Coll. Avell. 1,4 (2,17 Guenther); Günther, Avellana-Studien 125.

1123 Coll. Avell. 1,5 (2,18 Guenther): *tunc* – noch am selben Tag oder kurz danach?

1124 2,22–23 Guenther.

1125 Die Anhänger des Felix, die Damasus wählten, wurden in Coll. Avell. 1 mehrmals als „Eidbrüchige“ bezeichnet, weil sie noch zu Lebzeiten des Liberius entgegen ihrem Schwur auch Felix als Bischof von Rom anerkannt hatten.

1126 Reutter 36 Fn. 137; 43.

1127 Rufinus, der Damasus für den rechtmäßigen Papst hielt, sprach von der Weihe als (hist. eccl. 11,10; 1017,12–13 Mommsen): *persuaso quodam satis imperito et agresti episcopo* „nachdem ein ziemlich dummer und bäurischer Bischof dazu überredet worden war“. Hieronymus chron. a. Abr. 2382 (o. zu Fn. 1118): *Ursinus a quibusdam episcopus constitutus* „Ursinus, der von gewissen Leuten zum Bischof geweiht worden war“.

Mob auf, der, unterstützt von bezahlten Zirkuswagenlenkern, die Ursinianer überfiel¹¹²⁸ und ein dreitägiges Blutbad anrichtete.¹¹²⁹ Der Stadtpräfekt Viventius floh in die Vorstadt.¹¹³⁰ Dies alles hatte sich in der Woche nach dem 24.9.366 abgespielt.

Die Basilica Iulii stand wahrscheinlich dort, wo heute S. Maria in Trastevere steht.¹¹³¹ In *Lucinis* meint die Kirche, die nach der Legende von der heiligen Lucina gespendet war, heute die Kirche S. Lorenzo in Lucina an der Piazza S. Lorenzo in Lucina, etwa 200 m nördlich vom Palazzo Montecitorio.¹¹³²

Am Sonntag, dem 1.10.366, besetzte Damasus mit seinen Anhängern und bezahlten Zirkuskämpfern die Lateranbasilika und wurde dort zum Bischof von Rom geweiht. Er bestach erfolgreich den Viventius, den Ursinus zu verbannen, und richtete abermals ein Blutbad unter den Ursinianern an.¹¹³³ Am 26.10.366 besetzte Damasus mit seiner Bande mit Waffengewalt die Basilica Liberii, wobei 160 Gegner, Männer und Frauen, getötet wurden.¹¹³⁴

Die Basilica Liberii ist wohl nicht der Vorgängerbau von Santa Maria Maggiore, wie oft angenommen wird,¹¹³⁵ sondern stand 300 m südöstlich von dieser Kirche am *macellum Liviae* „Fleischmarkt der Livia“ an der Via di S. Vito; dort steht heute die Kirche SS. Vito e Modesto.¹¹³⁶

Nach Ammianus Marcellinus geschah ein Blutbad in der Basilica Sicinini, und es gab 137 Tote;¹¹³⁷ auch Hieronymus berichtete vom Blutbad im Sicininum und ließ wie Ammianus offen, wer das Gemetzel angerichtet hatte.¹¹³⁸ Seeck trennte die Erstürmung der Basilica Liberii am 16.10.366 von der Schlacht in der Basilica Sicinii;¹¹³⁹ letztere habe erst unter der Stadtpräfektur des Praetextatus stattgefunden, erstere schon unter Viventius, und Ammianus Marcellinus habe falsch datiert.¹¹⁴⁰ Ob Ammianus und Hieronymus dasselbe Blutbad wie Coll. Avell. 1,7 meinten, hängt davon ab, ob man die Basilica Liberii mit der Basilica Sicinini gleichsetzen kann.¹¹⁴¹

Coll. Avell. 1,9 schilderte nun, wie das Volk jetzt, wenn auch erfolglos, ein Amtsenthebungsverfahren gegen Damasus forderte.¹¹⁴²

Coll. Avell. 1,9 (4,2–5 Guenther)

Dei autem populus episcopos conuenire multis precibus exorabat, ut memoratum tanta impietate maculatum sententiā iustā percelleret; quem in tantum matronae diligebant, ut „matronarum auriscalpius“ diceretur.

Das Volk Gottes erbat aber in vielen Gebeten, dass die Bischöfe zusammenkämen, damit sie den erwähnten Mann, der mit so großer Ruchlosigkeit befleckt war, mit einem gerechten Urteilspruch niederschmetterten – denjenigen, den die Ehefrauen so sehr liebten, dass er „Ohrkratzer von Ehefrauen“ genannt wurde.

Das kaiserliche Reskript an Aquilinus von 378¹¹⁴³ bestätigte durch seine Wortwahl, dass dieses Verlangen tatsächlich ausgesprochen worden war: (9) *postquam desperauerunt posse percelli* „nachdem sie die Hoffnung aufgegeben haben, ihn niederschmettern zu können“.

1128 In der Basilica Iulii?

1129 Coll. Avell. 1,5 (2,27–28 Guenther).

1130 Amm. Marcell. 27,3,12.

1131 Lippold, Ursinus und Damasus 112–113; Lippold, RE Suppl. 10, 1142 sv. *Ursinus*; Reutter 35 Fn. 135.

1132 Lippold, Ursinus und Damasus 118; Touring Club Italia, Guida d'Italia. Roma e dintorni 165; Reutter 36 Fn. 136.

1133 Coll. Avell. 1,6 (2,28–3,7 Guenther).

1134 Coll. Avell. 1,7 (3,10–21 Guenther). Dass niemand von der Partei des Damasus getötet wurde, coll. Avell. 1,7 (3,21 Guenther), ist nicht glaubhaft, vgl. Reutter 37.

1135 Reutter 45, 49 f.; dagegen Liebs, Recht 155 Fn. 36 mit weiteren Nachweisen.

1136 Nach Lib. Pont. 37,8 (208 Duchesne, 79 Mommsen) errichtete Papst Liberius die Basilica Liberii *iuxta macellum Libiae* „neben dem Fleischmarkt der Livia“. Es ist freilich umstritten, ob das *macellum Liviae* unmittelbar neben S. Maria Maggiore oder an der Via di S. Vito lag.

1137 Amm. Marcell. 27,3,13.

1138 Hier. chron. a. Abr. 2382 = 366 (Schoene II 197 Anm. c = Helm I 244 f. Anm. c), o. zu Fn. 1118.

1139 Seeck, Geschichte V 73,17–23.

1140 Seeck, Geschichte V 455 zu 73,20.

1141 Tillemont, Mémoires VIII 773 Anm. 2 hatte die beiden Basiliken gleichgesetzt; so auch Reutter 45 nach Hieronymus und Ammianus Marcellinus. Nach dem jetzigen Stand unserer Kenntnisse kann das wohl noch nicht entschieden werden, Lippold, Ursinus und Damasus 125–126.

1142 Reutter 37.

1143 Oben Fn. 1109.

Angeblich sorgte Damasus nun durch Bestechung des Palastpersonals dafür, dass der Kaiser von alledem nichts erfuhr. Ursinus, dem gerade die Rückkehr gewährt worden war und der am 15.9.367 zurückkam, wurde wiederum verbannt und verließ am 16.11.367 die Stadt.¹¹⁴⁴

Die Ursinianer hielten ihre Gottesdienste aus Furcht vor weiteren Angriffen außerhalb der Stadtmauern, aber es kam doch noch zu einem Gemetzel bei S. Agnes.¹¹⁴⁵

S. Agnes ist heute S. Agnese fuori le Mura, an der Via Nomentana bei S. Constanza, über 2 km nordöstlich der Porta Pia.¹¹⁴⁶

7.2.2.4 Das Strafverfahren gegen Damasus vor Maximin

Schließlich kam es zu einem Strafprozess gegen Damasus, bei dem Isaak die Anklagevertretung übernahm.¹¹⁴⁷ Aus dem Konzilsbrief von 378 erfahren wir, dass Isaak, von Ursinus angestiftet, den Kopf des Damasus forderte.¹¹⁴⁸ Es ist nicht überliefert, welche Anklagepunkte vorgetragen wurden; es könnte sich um Anstiftung zum Aufruhr und Bestechung des Palastpersonals¹¹⁴⁹ gehandelt haben.¹¹⁵⁰

Der Prozess fand vor dem *uicarius urbis Romae* Maximinus statt. Maximinus hatte schon als *praefectus annonae* „Befehlshaber der Lebensmittelversorgung“¹¹⁵¹ vom Kaiser das Amt des Strafrichters erhalten,¹¹⁵² das er als *uicarius urbis Romae* „Stellvertreter des Stadtpräfekten“¹¹⁵³ und *praefectus praetorio* „Statthalter“¹¹⁵⁴ beibehielt. Als *praefectus annonae* war er noch am 19.3.370 belegt,¹¹⁵⁵ spätestens am 14.11.374 war er *praefectus praetorio Galliarum* „Statthalter der gallischen Provinzen“;¹¹⁵⁶ der Prozess dürfte daher ins Zeitfenster von 370 bis 373, vielleicht nur bis 371, einzusetzen sein.¹¹⁵⁷

Maximinus war für seine Verfolgungswut berüchtigt.¹¹⁵⁸ Zur Wahrheitsfindung vernahm er in diesem Prozess Geistliche unter der Folter;¹¹⁵⁹ da wurde die Sache dem Kaiser Valentinianus I. vorgelegt, der mit einem Machtwort den Damasus freisprach.¹¹⁶⁰

1144 Coll. Avell. 1,9–11 (3–4 Guenther).

1145 Coll. Avell. 1,12.

1146 Günther, Avellana-Studien 126; Seeck, Geschichte 455 zu 73,32.

1147 Wittig, Ambrosiaster 6–8 vermutete wenig überzeugend, dass Isaak den Text coll. Avell. 1 als Anklageschrift verwendet habe.

1148 Ambros. ep. extra coll. 7,8 (Kap. 7.2.2.1): *Isaac Iudaeo subornato ... sancti fratris nostri Damasi peteretur caput* „nachdem der Jude Isaak ... dazu angestiftet worden war, wurde der Kopf unseren heiligen Bruders Damasus gefordert“. Reutter 165.

1149 Oben zu Fn. 1144.

1150 Zelzer, CSEL 82 III S. XCII: *alicuius rei accusavit* „er klagte ihn irgendeiner Sache an“; Reutter 166. Wittig, Ambrosiaster 32 vermutete, dass Isaak dem Papst vorgeworfen habe, er habe zu enge Beziehungen zur Damenwelt gehabt (Kap. 7.2.2.5); das passt allerdings nicht zu einem Kapitalprozess.

1151 Amm. Marcell. 28,1,9.

1152 Amm. Marcell. 28,1,9; Caspar, Kleine Beiträge V 184. Auf dieses Jurisdiktionsrecht spielt vielleicht der Konzilsbrief von 378 an: *dum causam dicit, qui in omnes [scil. causas] iudex fuerat constitutus* „solange derjenige sich im Prozess verteidigen musste, der für alle [Prozesse] als Richter bestellt war“.

1153 Amm. Marc. 28,1,21. 22.

1154 Amm. Marcell. 28,1,41.

1155 Cod. Theod. 14,17,6; zum Datum: Mommsen, Cod. Theod. I 2, 794 App. zu Zeile 10, Cod. Theod. I 1 S. CCII.

1156 Cod. Theod. 9,24,3; Mommsen, Cod. Theod. I 1 S. CLXXVIII, CCLII. Caspar 184, der den Prozess auf 370/371 datierte, nannte noch Cod. Iust. 11,48,7 als Beleg für das Amt als *praefectus praetorio*, aber das Datum „23.7.371“ ist nicht sicher feststellbar. Cod. Iust. 6,27,7 (7.8.371) gibt das Amt des Maximinus nicht an, er könnte aber damals schon *praefectus praetorio Galliarum* gewesen sein.

1157 Caspar 184: 370/371, s. o. Fn. 1156; Reutter 170 (anders 377: 370/1–374/5). Lippold, Ursinus und Damasus 108 Fn. 17, 116 Fn. 58 u. Rebenich 64 Fn. 258 lassen das Datum offen.

1158 Maximinus ließ zahlreiche Mitglieder der Nobilität wegen wohl nur angeblicher Verbrechen hinrichten, Hier. chron. a. Abr. 2387 (= ol. 287,3 = 371 n. Chr.; Schoene II 197 Anm. r = Helm I 246 Anm. b). Ausführlich berichtete Amm. Marcell. 28,1,5–57 über des Maximinus Verfolgungswut.

1159 Rufin. hist. eccl. 11,10 (1018,2–4 Mommsen): *Quae res factione Maximini praefecti scaevi hominis ad inuidiam boni et innocentis uersa est sacerdotis, ita ut causa ad clericorum usque tormenta duceretur* „diese Angelegenheit [der Aufruhr] wurde auf Betreiben des Präfekten Maximinus, eines unangenehmen Menschen, hin zum Parteihass auf einen guten und unschuldigen Priester gewendet, so dass der Prozess sogar zu Folterungen von Geistlichen gebracht wurde“. Nach Rufinus hatten die Ursinianer den Aufruhr angezettelt und Maximinus die Schuld auf Damasus gelenkt; Tillemont, Mémoires VIII 394 folgte Rufins Interpretation der Quellen. Vielleicht bezieht sich die Klage im Bischofsbrief, Isaak habe verschuldet, „dass das Blut Unschuldiger vergossen worden sei“ (Ambr. ep. extra coll. 7,8 (Kap. 7.2.2.1): *sanguis innocentium funderetur*), auf die Folterungen der Geistlichen, so die ansprechende Vermutung von Reutter 166.

1160 Ambr. ep. extra coll. 7,9 (Kap. 7.2.2.1): *Uestrae iudicio tranquillitatis probata est innocentia* „durch das Urteil Eurer Gelassenheit wurde die Unschuld erwiesen“; Rufin. hist. eccl. 11,10 (1018,5 Mommsen): *sed adsertor innocentiae Deus adfuit* „aber Gott als Verteidiger der Unschuld half“. Im Reskript an Aquilinus wird Valentinian I. als der eingreifende Kaiser genannt, o. zu Fn. 1107.

Konstantin I. hatte 316/317 das Privileg der Senatoren aufgehoben, dass ihr Fall dem Kaiser vorgelegt werden musste, wenn sie in einem schweren Fall strafrechtlich verfolgt wurden (*relatio ad principem*);¹¹⁶¹ Valentinian I., Valens und Gratian führten das Privileg 366 wieder ein.¹¹⁶² Man dehnte vielleicht in der Praxis das Privileg auf Bischöfe aus.¹¹⁶³ Freilich hielt sich wohl nicht jeder obere Richter an die Vorschrift, denn 376 mussten die Kaiser in einer Senatsrede die Vorlagepflicht noch einmal einschärfen.¹¹⁶⁴ Man kann sich vorstellen, dass der selbstherrliche Maximinus die Pflicht nicht beachtete,¹¹⁶⁵ aber Valentinian wird auf anderem Wege von der dem Damasus drohenden Gefahr erfahren haben.

Der Brief der Bischöfe (378) behauptete später, eigentlich sei Damasus als Bischof von Rom für Anklagen gegen Geistliche zuständig gewesen, nun habe er sich selbst verteidigen müssen;¹¹⁶⁶ damit wurde angedeutet, dass das Strafverfahren gar nicht vor dem zuständigen Richter stattgefunden habe:

Ambr. ep. extra coll. 7,8¹¹⁶⁷

... ea fraude uidelicet, ut, dum causam dicit,
qui in omnes iudex fuerat constitutus, nemo
esset, qui de lapsis uel certe de factiosis
posset episcopatus inuasoribus iudicare.

... ersichtlich durch einen derartigen Frevel,
so dass sich niemand fand, der über die ge-
strauchelten oder genauer gesagt herrsch-
süchtigen Menschen, die die Bischofswürde
an sich reißen wollten, urteilen konnte, so-
lange derjenige sich im Prozess verteidigen
musste, der für alle als Richter bestellt war.

Die Kaiser hatten im Jahre 376 festgelegt,¹¹⁶⁸ dass geistliche Angelegenheiten vor den Synoden der Diözesen zu verhandeln seien; allerdings fielen Strafsachen ausdrücklich nicht in die Zuständigkeit der Synoden. Abgesehen davon, dass der Strafprozess vor dem Erlass des Gesetzes von 376 stattgefunden hatte, war die Behauptung der bischöflichen Zuständigkeit schlicht unrichtig.¹¹⁶⁹

Der Ankläger Isaak wurde nach Spanien verbannt.¹¹⁷⁰ Dort kehrte er zum Judentum zurück.¹¹⁷¹ Dann verliert sich seine Spur.

1161 Cod. Theod. 9,1,1: *neque super eius nomine ad scientiam nostram referatur* „und es werde auch nicht über dessen Person zu Unserer Kenntnis berichtet“.

1162 Cod. Theod. 9,40,10; vgl. Mommsen, Strafrecht 285.

1163 Caspar, Kleine Beiträge V 188; Lietzmann, Geschichte 4, 46 zu Fn. 2; Reutter 165 Fn. 26 u. 27.

1164 Gothofredus, Cod. Theod. III 20 ad Cod. Theod. 9,1,13.

1165 Nicht ohne Grund ließ ihn Gratian später hinrichten, Amm. Marcell. 28,1,57.

1166 Reutter 164.

1167 Kap. 7.2.2.1.

1168 Cod. Theod. 16,2,23 (13.5.376).

1169 Näheres Caspar, Kleine Beiträge V 181; Reutter 178 f.; s. auch Lietzmann, Geschichte 4, 45.

1170 Rufin. hist. eccl. 11,10 (1018,5–6 Mommsen): *in caput eorum, qui intenderant dolum, poena conuersa est* „die Strafe wurde auf die Personen derer, die die Arglist beabsichtigt hatten, umgewendet“. Seit Konstantin I. wurden erfolglose Ankläger in Kapitalprozessen häufig mit derselben Strafe belegt, die den Angeklagten bei Verurteilung getroffen hätte; Mommsen, Strafrecht 496 mit Fn. 4; so auch Migne, PL 13, 1845, 581 Fn. a.

1171 Nach Hoste 333 (*Immo ad Synagoga reuersus, turpissimis calumniis Damasum accusauit* „doch er kehrte zur Synagoge zurück und beschuldigte Damasus mit den schändlichsten Verleumdungen“) und Zelzer, CSEL 82 III S. XCII Fn. 4 sei Isaak erst zur Synagoge zurückgekehrt und habe danach Damasus vor der Synode angeklagt. In Ambr. ep. extra coll. 7,8 ((Kap. 7.2.2.1) steht aber *profanauit*, nicht *profanauerat* – der Abfall vom Glauben fand also erst nach der Anklage des Damasus durch Isaak vor dem weltlichen Gericht (nicht vor der Synode, Zelzer zitierte aber Lib. Pont. 39, wonach Concordius und Callistus vor der Synode anklagten) und wohl auch erst nach der Verbannung statt (was Zahn, Ambrosiaster 314 schon betont hatte); es ist auch schwer vorstellbar, dass ein Renegat vor einer Bischofssynode anklagen konnte. Wittig, Ambrosiaster 7 hielt es für möglich, dass Isaak gar nicht mehr zum Judentum zurückkehrte, hierzu unten Kap. 7.7.

7.2.2.5 Die Anklage vor der Bischofssynode

Damasus wurde 378 ein zweites Mal angeklagt,¹¹⁷² diesmal vor der römischen Bischofssynode:¹¹⁷³

Lib. Pont. 39,³¹¹⁷⁴

Hic accusatus inuidiose incriminatur
de adulterio; et facto synodo purgatur a
XLIII episcopis, qui etiam damnauerunt
Concordium et Callistum diacones ac-
cusatores et iactauerunt de Ecclesia.

Er (Damasus) ist angeklagt und wird gehässig we-
gen Ehebruchs beschuldigt; und er wird nach
Einberufung einer Synode durch 44 Bischöfe (vom
Schuldvorwurf) gereinigt, die auch die Ankläger,
die Diakone Concordius und Callistus, verurteilten
und aus der Kirche ausgeschlossen haben.

Durch die Anklage durch die beiden Diakone¹¹⁷⁵ wurde das alte Verlangen des Volkes, ein Verfahren gegen Damaskus zu eröffnen,¹¹⁷⁶ endlich befriedigt.

Es ist nicht sicher, wegen welchen Verbrechens Damaskus diesmal angeklagt wurde. Die Erwähnung der Anklage in einem Kapitalprozess im Brief der Konzilsväter von 378¹¹⁷⁷ bezog sich ja auf den Prozess vor Maximinus. Der Liber Pontificalis sprach von einer Ehebruchsanklage.

Einen Hinweis auf die Bedeutung von *de adulterio* könnte ein Spottname geben, der dem Damaskus zugelegt worden war: *matronarum auriscalpius* „Ohrkratzer der Ehefrauen“.¹¹⁷⁸ *Auriscalpius* „männlicher Ohrkratzer“ (von *auriscapium* „Ohrkratzer, Ohrreinigungsgesäß, Ohrlöffel“) ist in der lateinischen Literatur nur hier belegt.¹¹⁷⁹ Der Spottname spielt vielleicht auf ein zweideutiges Gedicht Martials an, in welchem er den Rat gab, einen Ohrlöffel zu benutzen, wenn das Ohr hartnäckig jucke;¹¹⁸⁰ dasselbe Gedicht gab, in obszöner Sinne verstanden, den Rat, Geschlechtsverkehr zu haben, wenn der Penis jucke.¹¹⁸¹ Es ist denkbar, dass der Spottname *auriscapium* auf zu intime Beziehungen des ehemaligen Diakons Damaskus zu Ehefrauen anspielte; das würde die Anklage des Papstes wegen Ehebruchs¹¹⁸² erklären.¹¹⁸³

1172 So Caspar, Kleine Beiträge V 194; Lietzmann, Geschichte 4, 45; Zelzer / Fontaine / Schmidt, Damaskus, HLL VI 2, 45. Reutter 52, 56, 517 ging auf die Frage, ob Damaskus vor der Synode angeklagt wurde, nicht ein und sprach sich 168 Fn. 35 dagegen aus, dass ein Synodalprozess gegen Damaskus stattgefunden habe, da sich dies in den Quellen nicht belegen lasse. Aber Lib. Pont. spricht doch deutlich vom Freispruch des Damaskus durch 44 Bischöfe; s. dazu Reutter 163 Fn. 24. Und wie erklärt sich der Plural *iudiciorum* in Coll. Avell. 13,9 (o. Fn. 1106)?

1173 Mansi III 501–504. Nach Mansi III 449^B u. 501^C wurde Damaskus allerdings schon auf dem römischen Konzil von 367 angeklagt; dann bleibt wenig Raum für den vorhergehenden Strafprozess. Außerdem erklärt sich dann nicht, wieso der Brief der Konzilsväter von 378, dessen Datierung von Mansi (o. Fn. 1099) schon richtig bestimmt worden war, erst 11 Jahre später abgesandt wurde.

1174 212 Duchesne, 84 Mommsen.

1175 Tillemont, Mémoires nahm an, Isaak habe den Damaskus vor der Synode in Rom 378 angeklagt (VIII 408) und die beiden Diakone hätten den Damaskus vor der Synode von Aquileia 381 angeklagt (VIII 414). Auch Zahn, Ambrosiaster 314 bezog *subornato Isaac* „durch den angestifteten Isaak“ im Brief der Konzilsväter auf den Synodalprozess 378, bei dem aber die beiden Diakone die Ankläger waren, und sah Isaak deshalb nur als Belastungszeugen an.

1176 Coll. Avell. 1,9, o. zu Fn. 1142.

1177 Ambros. ep. extra coll. 7,8–9 (o. Kap. 7.2.2.1) *Damasi peteretur caput* „wurde der Kopf des Damaskus gefordert“

1178 Coll. Avell. 1,9 (Kap. 7.2.2.3).

1179 ThLL II 1519,13–15.

1180 Martial. epigr. 14,23: *Auriscapium: Si tibi morosa prurigne uerminat auris, / arma damus tantis apta libidinibus* „Der Ohrlöffel: Wenn dir das Ohr durch hartnäckiges Jucken kribbelt, geben wir dir die Werkzeuge, die für so große Reize geeignet sind“.

1181 *Scalpere* „kratzen, reiben“ hat auch eine sexuelle Bedeutung „zur Wollust reizen“, Pers. sat. 1,20–21: *cum carmina lumbum / intrant et tremula scalpuntur ubi intima uersu* „wenn die Lieder in die Lende eindringen und mit trillerndem Vers das Innerste aufgereizt wird“; Georges II 2512 sv. *scalpo* I b. Auch *prurigo* „Juckreiz“ findet sich bei Martial in, wie er selbst sagt, obszöner Sinn (epigr. 4,48,3 *obscena prurigo*) als „Jucken des Penis“ (Martial. epigr. 11,73,3), und so könnte es auch hier verstanden werden: „Wenn dir durch hartnäckiges Reizen (durch obszöne Lieder? sexuelle Angebote?) das Ohr kribbelt, geben wir dir die Waffen, die für so große Gelüste geeignet sind.“ Auch Rebenich, Hieronymus 160 Fn. 105 schloss eine sexuelle Konnotation nicht aus.

1182 Während die strafrechtliche Anklage wegen Ehebruchs bis zur Zeit des Sptimius Severus nur selten erhoben wurde, häuften sich unter seinen Nachfolgern und vor allem seit Diokletian die Anklagefälle: Cod. Iust. 9,9,19–35; Cod. Theod. 9,7,1–9; Manthe, Papinians Liber singularis 101.

1183 Duchesne, der Herausgeber des Liber Pontificalis, hielt eine Anklage wegen Ehebruchs für ausgeschlossen, da Damaskus bei seinem Prozess (siehe sogleich) schon etwa 75 Jahre alt war; Duchesne 214 Nr. 15. Wenn man aber in „auriscalpius“ eine Anspielung auf ein Verhalten des Damaskus in früheren Jahren sieht, ist eine Ehebruchsanklage nicht ganz so unwahrscheinlich. Eine Übersicht zu verschiedenen Erklärungsversuchen gab Rebenich 160 Fn. 105.

Man kann auch den *auriscalpius* als „Ohrkitzler, Schmeichler“ verstehen. Vielleicht richtete sich eine Konstitution der Kaiser Valentinian I., Valens und Gratian aus dem Jahre 370 nicht ohne Grund gerade an Damasus, in welcher den Geistlichen verboten wurde, Geschenke oder letztwillige Zuwendungen von Witwen oder Mündelinnen anzunehmen.¹¹⁸⁴ Die Geistlichen sollten keine materiellen Vorteile aufgrund ihrer Vertrauensstellung erlangen.¹¹⁸⁵

Schließlich gab es auch ein Jucken des Ohres, wenn es jemandem „am Ohr juckte“, und zwar nach Reizen, die durch Worte der falschen Propheten entstanden:

Paul. 2 Tim. 4,3–4 apud Ambrst. (III 315,18–22 Vog.)

(3) Erit enim tempus, cum sanam doctrinam non sustinebunt, sed ad sua desideria magistros sibi aggerent prurientes auribus

(3) Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen, sondern sich nach ihren eigenen Wünschen Lehrer herbeischaffen werden, wenn es ihnen an den Ohren juckt,

(4) et a ueritate quidem auditum auertent, ad fabulas uero conuertentur.

(4) und das Gehör von der Wahrheit abwenden, aber sich Phantasiegeschichten zuwenden werden.

Für Clemens Alexandrinus waren es die Sophisten, die den Menschen einredeten, was diese hören wollten:

Clem. Alex. stromat. 1,22,5¹¹⁸⁶

Κνήθοντες καὶ γαργαλίζοντες οὐκ ἀνδρικῶς, ἐμοὶ δοκεῖν, τὰς ἀκοὰς τῶν κνήσασθαι γλιχομένων.

In einer, wie mir scheint, eines Mannes unwürdigen Weise reizen und kitzeln sie die Ohren derer, die nach solchem Juckreiz Verlangen tragen.

Für den Ambrosiaster waren die „Ohrenkitzler“ die Manichäer, die er zu 2 Tim. 3,6–7 im Zusammenhang mit Diokletians Manichäeredikt behandelt hatte (Kap. 5.1.2):

Ambrst. ad 2 Tim. 4,3–4 (III 315,27–316,3; 316,5–8 Vog.)

(§ 2) Tales enim dicit futuros, qui pro desideriis suis doceri se uelint, ut a magistris constantibus et ueracibus ad hos conuertantur, qui haec illos doceant, quae libenter audiant, quia ueritas illis aspera uidebitur, ut relictā sanā doctrinā fabulis uacent.

(Paulus) sagt, dass es solche Menschen geben wird, die nach ihren eigenen Wünschen belehrt werden wollen, so dass sie sich von charakterfesten und wahrhaftigen Lehrern abwenden und sich denen zuwenden, die sie genau diese Dinge lehren, welche sie gerne hören; denn ihnen erscheint die Wahrheit unangenehm, so dass sie die heilsame Lehre verlassen und sich Phantasiegeschichten hingeben.

(§ 3) ... pruriunt enim aures eorum, ut audiant fabulas uanitatum compositas sub nomine doctrinae, quibus delectentur. quod nullis tam proprium est quam Manicheis.

Es jucken nämlich ihre Ohren danach, Phantasiegeschichten voller Torheiten¹¹⁸⁷ zu hören, die als angebliche Lehre verfasst sind und an denen sie sich ergötzen. Das ist für niemanden so charakteristisch wie für die Manichäer.

Dem Damasus wurde vom Volke „Ohrenkitzelei“ vorgeworfen, als es einst verlangt hatte, dass eine Synode einen Amtsenthebungsprozess führen sollte,¹¹⁸⁸ der dann Jahre später endlich stattfand. Hat Isaak schon im Kriminalprozess 370/373 die Ohrenkitzlerlei vorgebracht, um Damasus in die Nähe der Manichäer zu stellen, oder haben dies die Diakone im Synodalprozess 378 getan?

1184 Cod. Theod. 16,2,20 (30.7.370); Jülicher, RE 4, 2049 sv. Damasos 7; Reutter 166 f. mit Hinweis auf Amm. Marcell. 27,3,13–14. Hierzu auch Tillemont, Mémoires VIII 396, 774 note VI; Lietzmann, Geschichte 4, 42.

1185 Dieselbe *ratio legis* liegt auch dem § 14 Abs. 1 und 5 des deutschen Heimgesetzes idF. v. 29. Juli 2009 zugrunde; danach ist es dem Träger und allen Beschäftigten untersagt, „sich von ... Bewohnerinnen und Bewohnern oder ... Bewerberinnen und Bewerbern um einen Heimplatz Geld- oder geldwerte Leistungen über das ... vereinbarte Entgelt hinaus versprechen oder gewähren zu lassen“.

1186 15,4–6 Stählin; PG 8, 1857, 712^C. Übersetzung nach Otto Stählin, Bibliothek der Kirchenväter II 17, München 1936, nach <<https://bkv.unifr.ch/works/172/versions/191>> (27.2.2021).

1187 Die „manichäischen Torheiten“, o. Fn. 465.

1188 Coll. Avell. 1,9, o. zu Fn. 1142.

Wie dem auch sei, Damasus wurde jedenfalls von 44 Bischöfen freigesprochen und die Diakone wurden exkommuniziert, da ihre Anklage erfolglos geblieben war.

Die Teilnehmer der Synode 378 forderten nun von den Kaisern, die Damasus-Gegner sollten noch schärfer verfolgt werden; die Kaiser antworteten, die bisherigen Maßnahmen seien genügend (Kap. 7.2.2.1).

7.2.3 War der Jurist Isaak derselbe wie der Theologe Isaak?

Gennadius (Kap. 7.2.1) erwähnte nicht, dass sein Isaak auch Ankläger im Damasus-Prozess war, und der Brief der Konzilsväter teilte nicht mit, dass der Ankläger Isaak auch theologischer Schriftsteller war. Allerdings waren beide Isaak konvertierte Juden. Der Ankläger Isaak kehrte zum Judentum zurück und „entweihte durch seine Rückkehr zur Synagoge die himmlischen Geheimnisse“, was nur bedeuten kann, dass seine Schrift über die Dreieinigkeit jetzt von einem unwürdigen Renegaten geschrieben worden war, und der Schriftsteller Isaak erschien dem Hieronymus als Simulant, der im Herzen noch Jude geblieben sei.¹¹⁸⁹ Beide lebten etwa zur selben Zeit.¹¹⁹⁰ Als erster hat Sirmond die Identität der beiden Isaak bejaht¹¹⁹¹ – nicht erst¹¹⁹² Louis-Sébastien Le Nain de Tillemont (1637–1698)¹¹⁹³ – und seitdem gehen alle Autoren ohne Weiteres¹¹⁹⁴ und wohl mit Recht von der Identität der beiden Isaak aus.

7.3 Der Sprachstil des Ambrosiasters und der Fides Isaacis

Im Brief der römischen Synode 378 (Kap. 7.2.2.1) an die Kaiser lasen wir:

Ambros. ep. extra coll. 7,8

... Isaac Iudaeo ..., qui facto ad Synagogam
recurso caelestia mysteria profanauit, ...

... Durch den ... Juden Isaak, der durch seine
Rückkehr zum jüdischen Glauben die himmlischen
Geheimnisse entweihte, ...

Nach der Verbannung nach Spanien fiel der konvertierte Jude vom christlichen Glauben ab (Kap. 7.2.2.4), und die Bischöfe beklagten, dass er dadurch christliche Glaubensinhalte profaniert habe. Damit ist jedenfalls gemeint, dass Isaaks Abhandlung über die Dreieinigkeit jetzt eine solche war, die von einem Unwürdigen stammte. Wenn der Ambrosiaster mit Isaak identisch war, trifft dies auch auf die Werke des Ambrosiasters zu. Der Kommentar zu den Paulusbriefen war zwar mehr historisch-kritisch als theologisch angelegt und enthielt kaum „himmlische Geheimnisse“, aber die Quästionen hatten zahlreiche Glaubensinhalte untersucht, die jetzt auch „entweiht“ waren.

Morin¹¹⁹⁵ führte eine Liste von stilistischen Ähnlichkeiten zwischen den Werken des Ambrosiasters und der Fides Isaacis an, die wir betrachten wollen.

1189 Hier. comm. ad Tit. 3,9, o. Kap. 6.4.

1190 Ende des 4. Jhs.: zum Schriftsteller o. zu Fn. 1077; zum Ankläger o. zu Fn. 1148.

1191 Sirmondus, *Lectori de singulis opusculis* (Opera I P ii vor Sp. 202, lat. Text o. in Fn. 1081): „An das Buch des Isaak [Schriftsteller] hat sich niemand von den Alten, soweit ich weiß, erinnert außer Gennadius ... dass wir den konvertierten ehemaligen Juden [Ankläger] hinzugeschrieben haben ...“.

1192 So PG 33, 1857, 1539 Fn. d.

1193 Tillemont, *Mémoires* VIII 409: „Ainsi nous ne voyons rien qui empesche de croire que ce soit le calomniateur de Damase, qui aura composé cet écrit dans le temps qu’il faisoit profession du Christianisme.“

1194 Beispielsweise Morin, *L’Ambrosiaster* 108; Hoste 333; Zelzer, *Isaac*, HLL VI 2, 98 f.

1195 Morin, *L’Ambrosiaster* 102–104.

7.3.1 Expositio, Fides Isaacis und der Ambrosiaster

Am auffälligsten ist die Ähnlichkeit eines Argumentes gegen die zu genaue Erforschung der Natur Gottes und Christi,¹¹⁹⁶ zunächst in der Expositio (Kap. 7.2.1.6) und der Fides des Isaak:

Expositio fidei catholicae¹¹⁹⁷

Quando autem sit Filius a Patre genitus aut *ubi* aut *quomodo*, non licet dici neque amplius scrutari¹¹⁹⁹.

‘quando’ autem dicendo tempus designas, ‘ubi’ requirendo locum significas, ‘quomodo’ scrutando mensuram uideris exprimere. Et haec tria in Domino non cadunt,

quia est inextimabilis¹²⁰², immensus, infinitus,

et quia locum non capit, quem mens nostra, quae [modo] <mundo>¹²⁰³ concluditur, <inuestigare possit>¹²⁰⁴. inuestigare nemo pote[ns]<st>¹²⁰⁵ factorem et Dominum suum.

Wann der Sohn vom Vater gezeugt worden ist oder wo oder wie, darf man aber nicht sagen und auch nicht weiter zu erforschen suchen.

Mit „wann“ bezeichnet man aber beim Sprechen eine Zeitbestimmung, mit „wo“ bezeichnet man, wenn man sich erkundigt, einen Ort, mit „wie“ scheint man, wenn man etwas zu erforschen sucht, ein Maß auszudrücken. Aber diese drei passen nicht für den HErrn,

weil er unvergleichbar, jede Vorstellung überbietend und unendlich ist,

und (unser Geist) den Ort nicht fasst, den er, der sich in den Schranken dieser Welt befindet, <erforschen kann>. Niemand kann seinen Schöpfer und Gott erforschen.

Fides Isaacis¹¹⁹⁸

Quia ipse est omnium rerum creator et conditor, et quoniam Dei Filius, Deus noster, ante tempora aeterna natus est, *quando*, *quomodo* uel *ubi*, non potest dici de eo.

‘quando’ enim tempus habet, ‘ubi’ locum significat, ‘quomodo’ mensuram uidetur exprimere, sed haec tria in Domino¹²⁰⁰ non cadent¹²⁰¹,

quia est incorporealis.

ideo expedit confiteri Patrem ingenitum, Filium genitum a Patre ante tempora aeterna; *quando*, *ubi* uel *quomodo* non licet dici neque amplius scrutari,

quia mens nostra, quae mundo concluditur, inuestigare non potest factorem et Dominum¹²⁰⁶ suum.

Da Er selbst der *Schöpfer* und Urheber *aller Dinge*¹²⁰⁷ ist und da ja der Sohn Gottes, unser Gott, vor allen Zeiten geboren ist, kann man nichts darüber sagen, wann, wie oder wo (es geschehen ist).

„Wann“ hat nämlich eine Zeitbestimmung, „wo“ bezeichnet einen Ort, „wie“ scheint ein Maß auszudrücken, aber diese drei werden nicht für den HErrn passen,

denn Er ist nicht körperlich.

Darum hilft es nur, zu bekennen, dass der Vater ungezeugt ist und der Sohn vom Vater vor allen Zeiten gezeugt worden ist; *wann*, *wo* oder *wie* darf man nicht sagen und auch nicht weiter zu erforschen suchen,

weil unser Geist, der sich in den Schranken dieser Welt befindet, seinen Schöpfer und Gott nicht erforschen kann.

1196 Morin, L'Ambrosiaster 103 f.

1197 Caspari 307; 348,37–45 Hoste.

1198 6,19–27 Souter = 113,10–19 Zeuschner = 341,138–148 Hoste.

1199 Der Infin. Pass. des Deponens *scrutari* „untersuchen, erforschen, zu erforschen suchen“ hat hier nicht aktive Bedeutung „untersuchen“, sondern passive „untersucht werden“. Passive Bedeutung von *scrutari* ist vor allem im Spätlatein belegt, Georges II 2549 sv. *scrutor*; Kühner / Holzweissig 918 (§ 208), ebenso Ambrst. quaest. 125,12 (389,5–6 Sout.): *alta enim Dei mysteria interiora sunt Dei, quae scrutari a creatura non possunt* „denn die tiefen Geheimnisse Gottes gehören zum exklusiven Wissen Gottes, welches von der Schöpfung nicht erforscht werden kann“; aktive Bedeutung der Passivform bei Ambrst. quaest. 125,12 (389,3–4 Sout.): *scrutari enim occulta significat penetrare* „erforschen bedeutet Verborgenes zu durchdringen“.

1200 *domino* Cod. A: *dominum* Souter; *Deum* Cod. B (104,14 Zeuschner), Sirmond, 113,14 Zeuschner, Hoste.

1201 *cadent* Cod. B (104,14 Zeuschner), Souter, Hoste: *cadunt* Sirmond, 113,15 Zeuschner.

1202 = *inaestimabilis*, vgl. Ps.-Philox. CGL II 81,30 = GL II 197 IN 150: *inextimabilis* ἀν<ε>ίκαστος; s. CGL VI 569 sv. *inextimabilis*.

1203 *modo* (Caspari, Hoste) wohl Schreibfehler für *mūdo* = *mundo*.

1204 <*inuestigare possit*> ci. Caspari 307 mit Fn. 20 (Haplographie) = 348,43–44 Hoste.

1205 *potest* ci. Manthe; *potens* Cod., Caspari, Hoste.

1206 *dominum* Cod. A, Souter, Hoste: *deum* Cod. B (104,18 Zeuschner), Sirmond, 113,19 Zeuschner.

1207 Vulg., Luther 1984 Sir. 24,12 = LXX, Einheitsübersetzung, Luther 2017 Sir. 24,8.

Der Ambrosiaster schrieb in der Erläuterung zu:

Paul. 1 Tim. 1,3–4 apud Ambrst. (III 252,14. 15–18 Vog.)

(3) Sicut rogavi te ... ut denunties quibusdam, ne aliter doceant (4) neue intendant fabulis et genealogiis infinitis, quae quaestiones praestant magis quam aedificationem Dei, quae est in fide.

(3) Ich habe dich doch wirklich aufgefordert ..., gewissen Leuten zu befehlen, sie sollten nicht anders lehren¹²⁰⁸

(4) und sich nicht mit Märchen und nicht mit endlosen Geschlechtsregistern befassen, die mehr Fragen aufwerfen als dem Bauplan Gottes zu dienen, der im Glauben besteht.

ganz ähnlich:

Ambrst. ad 1 Tim. 1,3–4 (III 253,1–6 Vog.)

Quid enim opus est generationum, quas constat esse infinitas per traducem, facere mentionem, et quid et quatenus factum est sub unoquoque eorum, et non potius compendio per fidem salutem quaerere. inde enim quaestiones oriuntur, cum, *quid et quando et quomodo et quare* factum est, tractatur. quae res impedit salutem.

Wozu ist es notwendig, Geschlechtsregister zu erwähnen, die doch mit Gewissheit durch die Fortpflanzung¹²⁰⁹ unendlich sind, und was und wie weit es unter einem jeden von ihnen geschaffen worden ist, statt besser mit abgekürztem Aufwand das Heil durch den Glauben zu suchen. Denn daraus entstehen die Fragen, wenn erörtert wird, *was, wann, wie und warum* es geschaffen worden ist – so etwas verhindert das Heil.

Isaak lehnte in der Expositio und in der Fides die wissenschaftliche Forschung nach messbaren Daten für Gott und Christus ab, weil der menschliche Verstand dazu nicht genüge; der Ambrosiaster, weil der Glaube dadurch nicht gefördert werde. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass der neugetaufte Isaak die Geheimnisse der Trinität erfassen wollte und dafür die Expositio schrieb und später in die Fides umarbeitete, aber dabei erkannte, dass dies unmöglich war, während der Text des unterdessen gereiften Ambrosiasters den Verzicht des ehemaligen Isaak auf eine wissenschaftliche Begleitung des Glaubens darstellt.

Wie dem auch sei, es finden sich noch weitere Anklänge.¹²¹⁰

7.3.2 Ungewöhnlicher Wortgebrauch

Lat. *causā* „wegen, zwecks“ stand im klassischen Latein fast immer nach dem Substantiv, die Voranstellung wie bei *propter* „wegen“ wurde erst im Spätlatein etwas häufiger, aber nicht zur Regel.¹²¹¹ Isaak und der Ambrosiaster neigten zur Voranstellung:

Fides 4,24 Souter¹²¹²: *causā imaginis Dei* „wegen des Ebenbildes Gottes“; Fides 8,4 Souter¹²¹³ *causā societatis* „wegen der Gesellschaft“.¹²¹⁴

Ambrst. ad 1 Cor. 7,5 § 2 (II 72,13 Vog.): *causā filiorum creandorum* „zwecks Kindererzeugung“; ad 1 Cor. 7,11 § 1 (II 74,25 Vog.): *causā fornicationis* „wegen Hurerei“; ad 2 Cor. 11,6 § 1 (II 283,7–8 Vog.): *causā accurati sermonis* „zwecks genauer Rede“.¹²¹⁵

Die Fides Isaacis gebrauchte lat. *nascibilitas* „die Fähigkeit, geboren zu werden“¹²¹⁶ und *innascibilitas* „Unfähigkeit, geboren zu werden“¹²¹⁷ als Eigenschaft Gottes; beim Ambrosiaster gibt es *renascibilitas* „Fähigkeit, wiedergeboren zu werden“¹²¹⁸ neben dem Adjektiv *nascibilis* „fähig, geboren zu werden“ und manchen anderen Adjektiven auf *-bilis*¹²¹⁹:

1208 D. h. keine abweichenden Lehren vortragen, Menge, NT 328.

1209 Zu *tradux* s. o. Fn. 697.

1210 Weitere Beispiele bei Morin, L'Ambrosiaster 102 f.

1211 ThlL III 684,38–65 sv. *caus(s)a* I C *causā* praepos. b: ante ponitur genetivo; Hofmann/Szantyr 133 (Zus. γ).

1212 111,38 Zeuschner; 339,78 Hoste.

1213 114,12 Zeuschner; 342,185 Hoste.

1214 Zeuschner 138 (C β).

1215 Weitere Stellen bei Souter, Study 85–87.

1216 Morin, L'Ambrosiaster 102; ThlL IX 1, 79,7–13; Souter, Glossary 262 sv. *nascibilitas* „the power to be born“.

1217 ThlL VII 1, 1690,58–65; Souter, Glossary 207 sv. *innascibilitas* „state of being unable to be born“; s. auch Zeuschner 121 zu Fn. 1 zu 110,26 Zeuschner: *nascibilitas*.

1218 Souter, Study 136; Souter, Glossary 349 sv. *renascibilitas* „the power to be ‘reborn’“; Zelzer, Sprache 204.

1219 Zelzer, Sprache 206. Dass *innascibilis* „unfähig, geboren zu werden“ beim Ambrosiaster nicht belegt ist, während es in der *Fides*

Fides 3,9–10 Souter¹²²⁰: *licet ipse sit origo innascibilium et paternitatum, non tamen nascibilitas* „obwohl (Gott) selbst der Ursprung derer, die nicht geboren werden können, und derer, die Erzeuger haben, ist, ist Er doch nicht das Geborenwerdenkönnen“ = („kann Er doch nicht geboren werden“); Fides 5,7 Souter¹²²¹: *aut facturā aut natiuitate aut innascibilitate*¹²²² „entweder durch Schöpfung oder durch Geburt oder durch Nichtgeborenwerdenkönnen“.

Beim Ambrosiaster bedeutet die *renascibilitas* nach der Lehre von den drei Geburten¹²²³ die Möglichkeit der zweiten Geburt bei der Taufe und der dritten Geburt bei der Auferstehung: Ambrst. quaest. 54 (100,2 Sout.): *renascibilitatis donum* „das Geschenk des möglichen Wiedergeborenwerdens“; quaest. 115,5 (319,13–14 Sout.): *hoc implere contendunt, quod in primordio renascibilitatis polliciti sunt, ut abrenuntiarent ...* „sie bemühen sich, das zu erfüllen, was sie am Beginn ihres möglichen Wiedergeborenwerdens [bei der Taufe] versprochen haben, nämlich zu widersagen ...“; quaest. 127,23 (408,21–22 Sout.): *non ergo accusat renascibilitas natiuitatem, sed reformat* „die Möglichkeit, wieder geboren zu werden, klagt also die Geburt nicht an, sondern verbessert sie“; ad Rom. 16,11 §1 (I 483,13–14 Vog.): *istum, quem cognatum tantum appellat, ostendit deuotum in caritate renascibilitatis* „jenen (Herodion), den er nur als Verwandten benennt, stellt er als gottergeben in der Liebe des möglichen Wiedergeborenwerdens dar“.

In der Fides Isaacis ist *in ... non cadit*¹²²⁴ „kommt nicht bei ... vor, fällt nicht unter ..., passt nicht zu ...“ zweimal belegt; auch der Ambrosiaster gebrauchte diese Konstruktion:

Fides 6,13–14 Souter¹²²⁵: *siue ergo aequalitas siue similitudo*¹²²⁶ *in Deum non cadit, quia Deus incorporealis est* „also weder (die Kategorie der) Gleichheit noch (die der) Ähnlichkeit passen zu Gott, weil Gott nicht körperlich ist“; Fides 6,23 Souter¹²²⁷: *haec tria in Deum non cadent, quia est incorporealis* „aber diese drei (Kategorien: *quando, ubi, quomodo*) werden nicht zu Gott passen, denn Er ist nicht körperlich“.

Ambrst. ad Rom. 3,5 §2¹²²⁸ (I 100,10–11 Vog.): *non cadit in Deum, ut iniquus sit, sed in hominem* „es kommt bei Gott nicht vor, dass er ungerecht sei, aber beim Menschen“; ad Rom. 4,18 §2 (I 145,21–22 Vog.): *in rerum naturam non cadit* „es tritt in der wirklichen Welt nicht ein“¹²²⁹; ad 1 Cor. 2,9 §1 (II 26,21–22 Vog.): *quae non solum in humanum sensum non caderet, sed et caelestes potentias lateret* „was nicht nur nicht im menschlichen Geist vorkomme, sondern auch den himmlischen Mächten verborgen sei“; ad Phil. 4,8 (III 160,13–14 Vog.): *quae ... in uituperationem non cadunt* „Dinge, die ... nicht tadelnswert sind“ u. a.

Diese sprachlichen Ähnlichkeiten zeigen, dass der Ambrosiaster zugleich der Verfasser der Fides Isaacis gewesen sein kann.

Auch Martini¹²³⁰ hat die sprachlichen Anklänge untersucht und kam zum Schluss, dass sie zum Beweis der Identität des Ambrosiasters mit Isaak nicht genügen.

Einige der von Morin herangezogenen Ausdrucksweisen seien auch bei anderen Kirchenschriftstellern der Zeit belegt¹²³¹ – in der Tat erweisen diese Ausdrucksweisen nicht die Identität, sprechen aber auch nicht dagegen. In der Terminologie der Trinitätslehre seien nach Martini manche Termini nur bei Isaak, manche nur beim Ambrosiaster zu finden:¹²³²

häufig ist (9mal), darf man wohl dem Zufall zuschreiben und nicht als Argument gegen die Identität verwenden, so aber Martini, Ambrosiaster 157 mit Fn. 3.

1220 110,25–26 Zeuschner; 337,25–26 Hoste.

1221 339,92–93 Hoste; 112,11 Zeuschner: *aut factus natiuitate aut innascibilitate* „entweder geschaffen durch Geburt oder durch Nichtgeborenwerdenkönnen“.

1222 Van den Hout, ThlL VII 1, 1690,58f. konjizierte ohne nähere Begründung *[in]nascibilitate*.

1223 Rufin. de benedictionibus patriarchum 2, benedictio Ioseph 3 (PL 21, 1845/1878, 331^{CD}): *prima enim ei natiuitas secundum carnem fuit, secunda ex conuersione siue per baptismum, tertia est et haec, quae et ipsa regeneratio dicitur, quae est ex mortuis resurrectio* „die erste Geburt geschah ihm körperlich, die zweite aus der Bekehrung oder durch die Taufe, die dritte ist diejenige, die auch die eigentliche Wiedergeburt heißt, nämlich die Auferstehung von den Toten“. Siehe auch Souter, Glossary 262 sv. *natiuitas: natiuitas secunda* „Taufe“.

1224 Morin, L'Ambrosiaster 102; ThlL III 31,17–66 sv. *cado* II E 2: *cadit res in (vel sub) aliquid*.

1225 113,4–5 Zeuschner; 341,132–133 Hoste.

1226 *Similitudo* Cod. A, Souter, 341,13s2 Hoste: *inaequalitas* Cod. B, Sirmond, 113,4 Zeuschner.

1227 113,14–15 Zeuschner; 341,143–144 Hoste.

1228 Nur in der I. Red.

1229 Vgl. Quint. inst. or. 2,17,32 *hoc quoque in rerum naturam cadit, ut duos sapientes aliquando iustae causae in diuersum trahunt* „auch das tritt in der wirklichen Welt ein, dass gerechte Anlässe manchmal zwei Weise in verschiedene Richtungen ziehen“.

1230 Martini, Ambrosiaster 156–159.

1231 Martini, Ambrosiaster 156 f. Fn. 3; 157 Fn. 3.

1232 Kleinere Divergenzen wie der Gebrauch von Präpositionen bleiben hier unberücksichtigt. Zu *innascibilis* s. o. Fn. 1219.

Persona „(göttliche) Person (in der Trinität)“ finde sich nur beim Ambrosiaster, aber nicht bei Isaak;¹²³³ Martini berücksichtigte allerdings nicht Fides 8,8–9 Souter¹²³⁴: *unigenitus et primogenitus duae naturae sunt, diuina et humana, sed una persona* „der Einziggeborene und der Erstgeborene sind zwei Wesenheiten, die göttliche und die menschliche, aber nur eine einzige Person“. Noch unpräzise war Fides 7,22 Souter¹²³⁵: *unius substantiae et trinae substantiae* „von einer Wesenheit und einer dreifachen Wesenheit“¹²³⁶, während der Ambrosiaster scharf zwischen Wesenheit und Person unterschied: Ambrst. ad 1 Thess. 3,10 § 2 (nur 3. Red., III 222,25–26 Vog.): *unitas enim non in persona est, sed in substantia* „die Einheit (des Sohnes mit dem Vater) besteht nicht in der Person, sondern (nur) in der Wesenheit“¹²³⁷.

Während Christus nach Ambrst. ad Rom. 1,3 (I 14,18 = I 15,19 Vog.) *ante saecula* „vor allen Zeiten“, ad 2 Tim. 1,10 (III 299,18 Vog.) *ante tempora saecularia*¹²³⁸ „vor den Zeiten der Welt“ geboren ist, heiße es in Fides 6,20. 24–25 Souter¹²³⁹: *ante tempora aeterna* „vor den ewigen Zeiten“,¹²⁴⁰ aber es heißt auch Fides 6,6 Souter¹²⁴¹:

ante saecula et sine tempore „vor allen Zeiten und ohne Zeit“¹²⁴² Aus Vogels' Ausgabe des Kommentars zum Römerbrief (CSEL 81 I) gewinnt man einen Eindruck, wie sehr der Ambrosiaster, wohl stets im Bestreben um mehr Präzision, seine Ausdrucksweise von Redaktion zu Redaktion geändert hat;¹²⁴³ so dürfen wir auch hier die verschiedenen Ausdrücke in Fides und Kommentar ein und demselben Verfasser zuschreiben.

Aus den der Fides Isaacis und dem Ambrosiaster gemeinsamen Zitaten aus dem Neuen Testament ergibt sich nichts Verwertbares: Col. 1,18¹²⁴⁴ und Act. 17,28¹²⁴⁵ wurden in Fides, Ambrst. und Vulgata mit den gleichen Worten zitiert. – Rom. 8,29: Fides 8,1¹²⁴⁶ Souter: *in multis fratribus*, aber Fides 8,8 Souter¹²⁴⁷ wie Ambrst. (I 291,13 Vog.) u. Vulg. (Weber 1759): *ex multis fratribus*. – Rom. 10,10: Fides 7,25 Souter¹²⁴⁸ u. Ambrst. (I 349,2–3 Vog.): *ad salutem*, aber Vulg. (Weber 1761): *in salutem*. – Phil. 4,12: Fides 6,16 Souter¹²⁴⁹ u. Vulg. (Weber 1819): *ubique*, aber Ambrst. (III 161,6 Vog.): *in omni*. Da schon in der Fides derselbe Text (Rom. 8,29) innerhalb von 8 Zeilen mit unterschiedlichen Präpositionen zitiert wurde, ist aus den wenigen gemeinsamen Zitaten nichts zu gewinnen.

Hoste bemerkte zutreffend, dass sich der sprachliche Stil der Fides Isaacis sehr vom anonymen Traktat *De concordia Matthaei et Lucae in genealogia Christi* unterscheidet;¹²⁵⁰ er ging aber unrichtig davon aus, dass *De concordia* dem Ambrosiaster zugeschrieben werden könne und daher Isaak nicht mit dem Ambrosiaster identisch sein könne. Wir haben freilich gesehen, dass *De concordia* keinesfalls vom Ambrosiaster verfasst worden sein kann (Kap. 6.4.2–3). Hostes Beobachtung kann darum die Gleichsetzung des Ambrosiasters mit Isaak nicht widerlegen.¹²⁵¹

1233 Martini, Ambrosiaster 157.

1234 114,17–18 Zeuschner; 343,191–192 Hoste.

1235 113,41–114,2 Zeuschner; 342,173 Hoste.

1236 Martini, Ambrosiaster 158. Eine korrektere Formulierung wählte das *Decretum pro Iacobitis* (das sich eigentlich an die koptische Kirche richtete, Denzinger / Schönmetzer, Enchiridion symbolorum 330) des Konzils von Florenz 1442, Mansi XXXI Suppl. 1735^F; Denzinger / Schönmetzer 337 Rn. 1330: *unum in essentia, trinum in persona* [persona Denzinger: personis Mansi].

1237 Siehe auch Ambrst. ad 2 Cor. 5,21 § 2 (II 237,5–7 Vog.): *Pater enim per id intellegitur esse in Filio, quod una eorum sit substantia; ibi enim est unitas, ubi nulla est differentia* „man begreift, dass der Vater dadurch im Sohne ist, weil ihre Wesenheit eine einzige ist; dort besteht nämlich Einheit, wo es keinen Unterschied gibt“.

1238 Martini 158 zitierte Tit. 1,2, das ist aber ein Pauluswort (III 323,12 Vog.) wie in 2 Tim. 1,19 (III 299,7–8 Vog.); im Ambrosiastertext findet sich *ante tempora saecularia* nur ad 2 Tim. 1,10.

1239 113,12. 16 Zeuschner; 341,140. 145 Hoste.

1240 Martini 158.

1241 112,37–38 Zeuschner; 340,123–124 Hoste.

1242 Nicht bei Martini 158.

1243 Zum Beispiel die verschiedenen Texte von Ambrst. ad Rom. 2,3 (u. Kap. 7.5).

1244 Fides 8,7 Souter, 114,15 Zeuschner, 342,189 Hoste; Ambrst. III 173,13 Vog., Vogels, Corpus 140; Vulg. Weber 1821.

1245 Fides 6,17 Souter, 113,8–9 Zeuschner, 341,136 Hoste; Ambrst. II 231,3–4 Vog.; Vulg. Weber 1728.

1246 342,182 Hoste, 114,9–10 Zeuschner.

1247 342,189 Hoste, 114,17 Zeuschner.

1248 342,176 Hoste, 114,3 Zeuschner.

1249 341,135 Hoste, 113,7 Zeuschner.

1250 Hoste 333; Zelzer, Isaac, HLL VI 2, 99 (Lit. 2 Nr. 2 a. E.).

1251 Leider wird unter falscher Berufung auf Hoste behauptet, dass die *echten Werke* (Kommentar und Quästionen!) des Ambrosiasters sich im Stil und Inhalt von der Fides Isaacis unterscheiden würden, <<https://en.wikipedia.org/wiki/Ambrosiaster>> (10.4.2021): “These brief works of Isaac the Jew are highly dissimilar to the Pauline Commentaries and Quaestiones of Ambrosiaster in both style and content.”

7.4 Inhaltliche Übereinstimmungen und Unterschiede beim Ambrosiaster und bei Isaak

7.4.1 Melchisedek und der Heilige Geist

Wir sahen, dass der Ambrosiaster in quaest. 109,20 – sehr zum Missfallen des Hieronymus – den legendären Melchisedek mit dem Heiligen Geist identifizierte (Kap. 6.5). Er schloss aus Ps. 110 [109],4: *Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks*, Christus sei der höchste Priester des Ewigen, Melchisedek der zweit-höchste.¹²⁵² Das stimmte nach dem Ambrosiaster damit überein, dass Christus den zweiten Platz in der Ordnung der Trinität innehatte, Melchisedek mithin den dritten:

Ambrst. quaest. 109,20 (267,24–268,2 Sout.)¹²⁵³

Et quid incredibile uidetur, si Melchisedech ut homo apparuit, cum intellegatur *tertia* esse persona? si enim Christus, qui secunda persona est, frequenter uisus est in habitu hominis, quid ambigitur de iis, quae dicta sunt? legimus etenim in psalmo, quia *tu es*, inquit, *sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech*. hoc nemo nostrum dubitat ad Christi pertinere personam, quia eodem genere sacerdos est Christus in aeternum, quo et Melchisedech, sed summus sacerdos Christus est, Melchisedech secundus.

Und was scheint da unglaublich zu sein, wenn Melchisedek als Mensch auftrat, während er doch als die *dritte* Person verstanden wird? Wenn nämlich Christus, der die zweite Person ist, oft in der Gestalt eines Menschen gesehen wurde, was zweifelt man über das, was gesagt ist? Wir lesen doch im Psalm: [Ps. 110 [109],4] Weil *du*, sagt er, *Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks bist*. Niemand von uns bezweifelt, dass dies sich auf die Person Christi bezieht, weil Christus auf dieselbe Weise Priester auf ewig ist wie Melchisedek; aber Christus ist der höchste Priester, Melchisedek nur der zweite.

Diese Ordnung verstand er als die äußere Reihenfolge innerhalb der Trinität (Kap. 6.5.3):

Ambrst. quaest. 109,21 (268,6–8. 11–13 Sout.)

Quoniam autem omni modo unius Dei auctoritas conseruanda est, idcirco secunda et tertia persona subiciuntur paterno nomini. ... quamuis unius sint substantiae Christus et Sanctus Spiritus, uniuscuiusque tamen ordo seruandus est.

Weil aber auf jede Weise die Autorität des einen Gottes bewahrt werden muss, sind deshalb die zweite und die dritte Person dem väterlichen Ansehen unterworfen. ... Obwohl Christus und der Heilige Geist von einer einzigen Wesenheit sind, muss man doch die Reihenfolge eines jeden beachten.

Auch für Isaak war die Ordnung die äußere Reihenfolge innerhalb der Trinität:

Fides Isaacis¹²⁵⁴

Item tertius, qui uere tertius est, [non] in ordine, eo, quod non habeat illud naturā, ut sit tertius, hoc est paraclytus Spiritus.

Ebenso gibt es einen Dritten, der wahrhaft ein Dritter ist, und zwar deshalb *nur* der Reihenfolge nach, weil er nicht durch sein Wesen jene Eigenschaft hat, dass er der Dritte ist – das ist der Tröster, der Geist.

Das *non* vor *ordo* macht den Satz unsinnig und ist deshalb zu streichen: Isaak sagte doch, dass der Heilige Geist nicht aufgrund seines *Wesens* (*natura*) der Dritte in der Trinität sei (da doch Vater, Sohn und Heiliger Geist von *einem* Wesen sind)¹²⁵⁵, sondern nur innerhalb der *ordnenden Reihenfolge*, also *tertius in ordine*.¹²⁵⁶

Dass der Heilige Geist tatsächlich der Dritte in der *Ordnung* ist, wurde vom Ambrosiaster mehrfach betont:¹²⁵⁷ Ambrst. quaest. 97,17 (183,1–2 Sout.): *Solent iterum praeiudicare Sancto Spiritui, quod ideo degener intellegatur,*

1252 Ambrst. quaest. 109,20: *Summus sacerdos Christus est, Melchisedech secundus* „Christus ist der höchste Priester, Melchisedek nur der zweite“.

1253 Siehe oben Kap. 6.5.3.

1254 111,5–6 Zeuschner; 3,20–22 Souter; 338,38–40 Hoste; Übers. 121 Zeuschner.

1255 So auch Ambrst. quaest. 109,20 (268,4–5 Sout.): *Ideo enim ambo similes esse leguntur et unius esse dispensationis, quia unius sunt et naturae* „daher nämlich liest man, dass beide (Christus und Melchisedek) ähnlich sind und einer einzigen göttlichen Verfügung unterliegen, weil sie auch von einem einzigen Wesen sind“.

1256 Morin, L'Ambrosiaster 106, Zeuschner 111,5 u. 115 Anm. g strichen mit Recht das *non*; Souter zeigte die Emendation in seinem Apparat (zu 3,21) nicht an, aber Hoste (App. zu 338,38).

1257 Morin, L'Ambrosiaster 106.

quia in ordine tertius ponitur „sie¹²⁵⁸ verhalten sich gewöhnlich ein zweites Mal nachteilig gegenüber dem Heiligen Geist, der deshalb als unebenbürtig¹²⁵⁹ verstanden wird, weil er in der Reihenfolge als Dritter gestellt wird“; quaest. 113,5 (301,13–14 Sout.): *Filii Dei, qui post patrem Deum secundus est non naturā, sed ordine* „des Gottessohnes, der nach Gottvater der zweite ist, nicht nach seinem Wesen, sondern nach der Ordnung“; quaest. 125,22 (391,26–392,3 Sout.): *Tertius enim ordine est, non naturā; gradu, non diuinitate; personā, non ignorantia; sicut enim filius Dei secundus a patre est et diuinitate minor non est, ita et Spiritus Sanctus sequens a Filio est non inpar, sed aequalis diuinitate substantiae* „denn (der Heilige Geist) ist der dritte in der Reihenfolge, aber nicht im Wesen; im Grade, aber nicht in der Göttlichkeit; in der Person, aber nicht in der Unbekanntheit; denn wie der Gottessohn der zweite nach dem Vater und (zugleich) nicht geringer in der Göttlichkeit ist, so ist auch der Heilige Geist, der vom Sohn ausgeht, nicht ungleich, sondern gleich in der Göttlichkeit seiner Wesenheit“.

Die oben¹²⁶⁰ geäußerte Vermutung, die *Fides Isaacis* sei ein Anfangswerk, Kommentar und Quästionen seien hingegen reifere Werke, scheint hier bekräftigt zu werden. Die Deutung von „ordo“ als Reihenfolge innerhalb der Trinität (*Fides* 3,21 Souter) durch Isaak wurde für ihn bei der Ausarbeitung von quaest. 109 *De Melchisedech* zur Gewissheit, dass *secundum ordinem Melchisedech* (Ps. 110,4) nichts anderes als „gemäß der Reihenfolge Melchisedeks“ innerhalb der Trinität bedeute und damit erwiesen sei, dass Melchisedek mit dem Heiligen Geist identisch sei.

Vielleicht verwendete der Ambrosiaster in seiner Deutung von „ordo“ den rabbinischen Schluss der Wortanalogie, d. h. den Schluss von der Verwendung desselben Ausdruck auf dieselbe Bedeutung.¹²⁶¹ So wie *ordo* in *Fides Isaacis* 3,21 Souter „Reihenfolge“ innerhalb der Trinität bedeutet, so bedeutet *ordo Melchisedech* in Ps. 110,4 „Reihenfolge des Melchisedek“ innerhalb der Trinität. Da sowohl der Heilige Geist als auch Melchisedek durch *ordo* eingeordnet werden, mussten sie nach diesem Schluss identisch sein.

Auch die Eigenschaften des Heiligen Geistes wurden vom Ambrosiaster und von Isaak ähnlich beschrieben:

Ambrst. quaest. 109,20 (267,17–19 Sout.)

... quia in carne uisus neque patrem neque matrem habuit, hoc est *ingenitus* apparuit, neque ortum neque occasum habens ...

... weil er, als er körperlich gesehen wurde, weder Vater noch Mutter hatte, das heißt *ungezeugt* erschien, und weder der Entstehung noch Ende hatte ...

*Fides Isaacis*¹²⁶²

... quia innascibilis est ex aliquo est nec factus *nec genitus* est.

... weil (der Heilige Geist) nicht geboren werden kann, (geht) er aus jemandem (aus) und ist weder geschaffen *noch gezeugt* worden.

In quaest. 125 *Aduersus Eusebium*¹²⁶³ hatte der Ambrosiaster manches über die Dreieinigkeit dargestellt und endete mit den Worten:

Ambrst. quaest. 125,24 (392,18–20 Sout.)

Hic finis sit; iam enim in libello aduersus Arriam impietatem digesto reliqua plene tractata sunt, quae trinitatis complexa sunt indiscretam unitatem.

Damit sei jetzt Schluss; denn schon in der gegen die arianische Frevelhaftigkeit zusammengestellten Schrift wurde die Darstellung der ungetrennten Einheit der Dreieinigkeit ausführlich behandelt.

1258 Ambrst. quaestio 97 ist Polemik gegen die Arianer.

1259 Ebenso Ambrst. quaest. 125,1 (385,2 Sout.): *degenerem illum significauit* „(Eusebius von Emesa, u. Fn.1263) bezeichnete (den Heiligen Geist) als unebenbürtig“; ad 1 Thess. 3,9 §2 (nur 3. Red., III 222,26–27 Vog.): *Spiritus autem Sanctus non degener putetur, quia tertius ponitur* „und zwar soll man nicht meinen, dass der Heilige Geist unebenbürtig sei, nur weil er als Dritter gestellt wird“.

1260 Kap. 7.3.1 zu Ambrst. ad 1 Tim. 1,3–4.

1261 Stemberger, Einl. 30 Nr. 2, 36 Nr. 7 *gezera schewa* „gleiche Satzung“; Beispiel bei Manthe, Töchter 490 Fn. 66: R. Aqiva schloss aus der Verwendung desselben Wortes „Wüste“ in Num. 15,32 und in Num. 27,3, dass der in Num. 15,32 erwähnte Mann, der in der Wüste Holz aufsamelte, derselbe sei wie der in Num. 27,3 erwähnte in der Wüste gestorbene Zelofhad, Bab. Talm. Shabbat 96b (Goldschmidt 1, 724 = I 544,28–30). Zur Verwendung eines rabbinischen Schlusses beim Ambrosiaster s. Kap. 5.4.13.

1262 3,28–29 Souter; 111,12–13 Zeuschner; 338,47–48 Hoste; Übersetzung 121 Zeuschner; Kap. 7.2.1.4.

1263 Wohl Eusebius von Emesa (Altaner / Stuiber 224), so Martini, Ambrosiaster 38–45.

Wittig¹²⁶⁴ hatte vermutet, dass der Verweis des Ambrosiasters auf das frühere Werk *libellus aduersus Arriam* die Fides Isaacis meinte; tatsächlich ist aber Ambrst. quaest. 97 *Qua ratione responderi potest Arrii impietati simpliciter ex Lege* „mit welcher Begründung man der Arianischen Frevelhaftigkeit einfach aus der Tōrā entgegengetreten kann“ (171–187 Sout.) gemeint.

Jedenfalls in der Dreieinigkeitslehre stimmten Isaak und der Ambrosiaster überein.

7.4.2 Zum Bilde Gottes schuf er ihn

Morin¹²⁶⁵ hatte schon bemerkt, dass die Fides Isaacis und der Ambrosiaster sich in einem wesentlichen Punkt unterschieden: Für Isaac war der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen, für den Ambrosiaster nur der Mann, nicht die Frau.

Isaak sah keinen Unterschied zwischen Mann und Frau:

Fides Isaacis¹²⁶⁶

Nulla enim creatura facta est ad imaginem Dei nisi sola hominis. hic ergo homo, qui ex omnibus creaturis Dei a Deo imago constituta est ...

Denn kein Geschöpf wurde zum Bilde Gottes geschaffen, mit Ausnahme nur des Menschen. Dieser Mensch nämlich, der von allen Geschöpfen Gottes von Gott als Bild geschaffen wurde ...

Der Ambrosiaster betonte hingegen heftig, dass nur der Mann zum Bilde Gottes geschaffen sei, nicht aber die Frau:

Ambrst. quaest. 21 (48,10–16 Sout.)

Uir imago Dei est. sic etenim scriptum est: *et fecit Deus hominem, ad imaginem Dei fecit eum.* unde et apostolus: *uir quidem, inquit, non debet uelare caput, cum sit imago et gloria Dei;* „mulier autem“, inquit, „uelet caput“. quare? quia non est imago Dei. unde denuo dicit apostolus: *mulieri autem docere non permittitur neque dominari in uirum.*

Der Mann ist das Bild Gottes. So steht es nämlich geschrieben: [Gen. 1,27] *Und Gott schuf den Menschen, zum Bilde Gottes schuf er ihn.* Daher sagt auch der Apostel: [1 Cor. 11,7] *Der Mann aber darf das Haupt nicht bedecken, denn er ist Bild und Ehre Gottes.* „Die Frau aber“, sagt er, „soll das Haupt bedecken“. Warum? Weil sie nicht Bild Gottes ist. Daher sagt der Apostel wiederum: [1 Tim. 2,12] *Der Frau wird nicht erlaubt, zu lehren und über den Mann zu herrschen.*

„Zum Bilde Gottes“ bedeute, die Herrschaft über die Erde zu haben; nur der Mann habe diese Herrschaft, nicht aber die Frau. Wer glaube, dass auch die Frau das Bild Gottes trage, unterliege einem doppelten Irrtum – er erkenne nicht, dass das Wort *Lasst Uns Menschen machen zu Unserem Bilde* (Gen. 1,26) an den Sohn gerichtet war und dass die Frau der Herrschaft des Mannes unterstehe und daher keine Herrschaft über die Erde ausüben könne, also nicht das Bild Gottes in sich trage:

Ambrst. quaest. 45,2–3 (82,16–83,6 Sout.)

(2) Unus factus est homo ad unius Dei imaginem. in eo autem imago Dei est homo, ut, sicut unus est Deus in caelis, ex quo omnia subsistunt spiritalia, ita unus esset in terris homo, ex quo ceteri haberent carnalem originem.

Ein einziger Mensch wurde geschaffen zum Bilde des einzigen Gottes. Darin aber ist der Mensch Bild Gottes, dass er der einzige ist auf Erden, aus dem die übrigen (Geschöpfe) ihren körperlichen Ursprung haben, wie Gott der einzige ist im Himmel, aus welchem alle geistigen Wesen bestehen.

¹²⁶⁴ Wittig 26 f.

¹²⁶⁵ Morin, L'Ambrosiaster 104 f.; Martini, Ambrosiaster 156 f. Fn. 3 a. E.

¹²⁶⁶ 4,24–26 Souter; 111,38–40 Zeuschner; 339,78–80 Hoste.

(3) Aliquibus tamen uidetur, quia in dominatione imago Dei factus est homo, quia dixit: *et dominetur piscium maris et uolatilium caeli et totius terrae*, cum non solum uiro, sed et mulieri ista cernantur subiecta, quam constat Dei imaginem non habere.

quod quidem duplici modo caret ratione; per hoc enim neque ad Filium dixisse Deus adseritur: *faciamus hominem ad imaginem et similitudinem Nostram*, sed ad dominationes caelestes, quas apostolus memorat, si imaginem Dei homo in dominatione habet, et mulieri datur, ut et ipsa imago Dei sit, quod absurdum est. quomodo enim potest de muliere dici, quia imago Dei est, quam constat dominio uiri subiectam et nullam auctoritatem habere?

Dass die irdischen Lebewesen (quaest. 45,2) ihren Ursprung aus Adam haben, könnte auf die jüdische Tradition anspielen, wonach Adam den Tieren ihren Namen gab, die Menschen die Handwerkskünste lehrte und ihnen die Siedlungsgebiete auf der Erde anwies,¹²⁶⁸ und die Tiere im Paradies noch völlig unter Adams Herrschaft standen.¹²⁶⁹

Aus dem Pauluswort:

1 Cor. 11,7 apud Ambrst. (II 121,12–14. 23 Vog.)

Uir enim non debet uelare caput, cum sit imago et gloria Dei. Mulier autem gloria uiri est.

Dennoch meinen manche, dass der Mensch in Bezug auf seine Oberherrschaft zum Bilde Gottes geschaffen worden sei, weil Er sagte: [Gen. 1,28] *Und er herrsche über die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und die gesamte Erde*, indem diese Subjekte nicht nur dem Mann, sondern auch der Frau als untertänig zuerkannt würden, von der es doch feststeht, dass sie nicht das Bild Gottes in sich trägt.

Das entbehrt freilich in zweifacher Weise jedes Vernunftgrundes; man behauptet damit nämlich, er habe nicht zum Sohn gesprochen: [Gen. 1,26] *Lasst Uns Menschen machen zu Unserem Bilde*, sondern zu den himmlischen Herrschaften, die der Apostel erwähnt.¹²⁶⁷ Wenn der Mensch das Bild Gottes in Bezug auf seine Oberherrschaft trägt, und es wird der Frau gegeben, dass auch sie selbst das Bild Gottes sei, das ist das widersinnig. Wie kann man nämlich von der Frau sagen, dass sie das Bild Gottes sei, von der es doch feststeht, dass sie der Herrschaft des Mannes unterworfen ist und keine Autorität hat?

Denn der Mann darf das Haupt nicht bedecken, denn er ist Bild und Ehre Gottes. Die Frau aber ist Ehre des Mannes.¹²⁷⁰

hatte der Ambrosiaster die Erkenntnis gewonnen, dass nach der Paulinischen Theologie nur der Mann Ebenbild Gottes sei und deshalb das Haupt nicht bedecken solle, während die Frau in natürlicher Weise dem Mann untergeordnet sei. Daran hielt der Ambrosiaster eisern fest:

Ambrst. ad 1 Cor. 14,34 (II 163,6–8 Vog.)

Si enim imago Dei uir est, non femina, et uiro subiecta est lege naturae ...

Wenn nämlich der Mann das Bild Gottes ist, nicht die Frau, und sie dem Mann nach dem Gesetz der Natur unterworfen ist ...

Die gleichen Gedankengänge finden wir auch an anderen Stellen, z. B. Ambrst. quaest. 24 (51,12–18 Sout.); quaest. 106,17 (243,20–24 Sout.); ad 1 Cor. 11,7 § 2 (II 121,24–122,1 Vog.); ad 1 Cor. 11,10 (II 122,19–20 Vog.); ad Col. 3,11 § 5 (III 196,25–27 Vog.).¹²⁷¹

Wir sahen schon oben, dass die sprachlichen Unterschiede zwischen der Fides Isaacis und dem Ambrosiaster sich dadurch erklären lassen, dass der Ambrosiaster stets versuchte, alte Formulierungen neu und präziser zu gestalten. Hier könnte es so gewesen sein, dass er die (nach seiner neuen Erkenntnis) zu naive Vorstellung des früheren Isaak, in Gen. 1,27 werde nicht zwischen Mann und Frau unterschieden, anhand von Paul. 1 Cor. 11,7 zugunsten des Mannes korrigierte. Dabei ignorierte er vollkommen, dass Gott beide, Frau und Mann, zu seinem Bilde schuf (Gen. 1,27).

¹²⁶⁷ Col. 1,16; Eph. 1,21.

¹²⁶⁸ Ginzberg, Legends I 62 mit Anm. 31, 32 (V 33 f.); deutsch: Ginzberg, Erzählungen I 54 mit Fn. 297, 298.

¹²⁶⁹ Ginzberg, Legends I 71 mit Anm. 59 (V 94); deutsch: Ginzberg, Erzählungen I 60 mit Fn. 331.

¹²⁷⁰ Die verheiratete Frau musste nach jüdischer Tradition ihr Haar bedecken, um die Schande von Evas Sündenfall zu verdecken, Ginzberg, Legends I 67 mit Anm. 45 (V 89 f.); deutsch: Ginzberg, Erzählungen I 57 mit Fn. 317.

¹²⁷¹ Siehe auch Heggelbacher 35.

7.5 Der Ambrosiaster und der Prozess gegen Damasus

Einige Kommentarstellen des Ambrosiasters könnten auf die Prozesse gegen Damasus anspielen (Kap. 7.2.2.4).

Im Kommentar zu 1 Tim. 5,19–20 (III 284,21–25; 285,2–7 Vog.) plädierte der Ambrosiaster dafür, dass auch Presbyter bei schweren Verbrechen angeklagt werden könnten, auch wenn ihrem Stand grundsätzlich höchste Ehre gebühre (Kap. 5.3.8);¹²⁷² das passt zum Prozess vor Maximin (um 371).

Auf die Vorwürfe, die dem Damasus im Prozess vor Maximin (Aufruhr und Bestechung?)¹²⁷³ und vor der Synode (Sexualstraftat?)¹²⁷⁴ gemacht wurden, mag anspielen:

Ambrst. ad 1 Tim. 6,9–10 (III 290,7–10. 12–13. 14–18)¹²⁷⁵

(§ 1) Nihil tam asperum tamque perniciosum est quam, si ecclesiasticus, maxime qui sublimis loci est, diuitiis huius saeculi studeat, quia non solum sibi ipsi, sed et ceteris obest. ...

(§ 2) quanto enim honorificentior ordine est, tanto magis suadet imitandum se ...; auaritia enim omnia mala potest admittere. ideo radix omnium malorum est, quia, ut desideria sua expleant¹²⁷⁶, quod impossibile est, et maleficia et homicidia et obscenitatem et, quidquid sceleris est, perpetrat nec ad praesens secunda, quia semper cupida, et in futuro damnata.

Nichts ist so nachteilig und so schädlich wie, wenn ein Geistlicher (besonders wenn er an hoher Stelle steht) nach den Reichtümern dieser Welt strebt, weil er nicht nur sich selbst, sondern auch den anderen schadet. ...

Denn je ehrenvoller er im Rang ist, desto mehr reizt er zur Nachahmung ...; die Habgier kann nämlich allen Missetaten den Zutritt gestatten. Daher ist sie Wurzel aller Missetaten, weil sie, damit (die Habgierigen) ihre Begierden befriedigen – was unmöglich ist –, Zaubereien, Mordtaten, Unzucht und, was es auch immer an Verbrechen gibt, zustande bringt, und sie ist nicht jetzt sicher, weil sie immer gierig ist, und sie ist zukünftig verdammt.

Den Richter über fremde Verbrechen, der selbst solche Verbrechen begangen habe, werde die Strafe spätestens beim Jüngsten Gericht ereilen:

Ambrst. ad Rom. 2,3 (1./2. Red. I 62,12–17 Vog.)

(§ 1) Hoc est: numquid, quia tibi examen datum est potestatis¹²⁷⁷ iudicandi de malis¹²⁷⁸, cum eadem agas et non est, qui de te ad praesens iudicet, effugies iudicium Dei? non utique, quia si iudicium Dei in mundo euasisti, quia omnis haec potestas et iudicium a Deo est, in futuro¹²⁷⁹ non euades.

Das bedeutet: Wirst du etwa Gottes Gericht entfliehen, weil dir die Gewalt der Untersuchung und des Richtens über die Missetaten gegeben ist, während du dasselbe tust und es niemanden gibt, der jetzt über dich richtet? Jedenfalls nicht, weil du, wenn du dem Gericht Gottes in der Welt entkommen bist, ihm in der Zukunft nicht entkommen wirst, denn diese gesamte gerichtliche Gewalt¹²⁸² ist von Gott.

Ambrst. ad Rom. 2,3 (3. Red. I 63,12–16 Vog.)

Non uult huius rei impunitatem ab his sperari, quia iniustum est, quibus examen potestatis¹²⁸⁰ datum est de malis uel stupris huiusmodi iudicare, cum sint tales¹²⁸¹; quia si deest, inquit, ad praesens qui te iudicet, effugere tamen iudicium Dei non poteris in futuro.

(Paulus) will nicht, dass man Straflosigkeit wegen dieser Sache erhoffen kann, weil es ungerecht ist, dass diejenigen richten, denen die Gewalt der Untersuchung über derartige Missetaten oder Schändungen gegeben ist, wenn sie (selbst) solche (Täter) sind; denn, wenn es niemanden gibt, der jetzt über dich richtet, sagt er, wirst du dennoch in Zukunft dem Gericht Gottes nicht entfliehen.

1272 Morin, L'Ambrosiaster 111 Fn. 2.

1273 Oben zu Fn. 1149, 1184.

1274 Oben zu Fn. 1182.

1275 Wittig, Ambrosiaster 28 Fn. 1.

1276 *Expleant* III 290,15f. V = PL 17, 1879, 509^C; *expleat*: PL 17, 1845, 482^C.

1277 *Examen datum est potestatis* codd.: *datum est potestas examinis* ci. Vogels Apparat ad I 62,12–13.

1278 2. Red. *malis et stupris* (I 62,13 Vog.) „Missetaten und Schändungen“.

1279 2. Red. *futurum*.

1280 Siehe o. Fn. 1277.

1281 *Tales effugere* in wenigen Handschriften der 3. Redaktion; *effugere* ist eine spätere Einfügung, weil *iudicare* das Prädikat des Acc. c. Inf. ist.

1282 *Potestas et iudicium* ist Hendiadyoin, wie die Singularform *est* zeigt.

In der 3. Redaktion verschärfte der Verfasser den Wortlaut; man hat den Eindruck, dass er sich darüber erregte, dass Damasus, der selbst der oberste Bischof war, von den bischöflichen Richtern nicht verurteilt wurde; denn der, dem selbst die Richtergewalt gegeben ist,¹²⁸³ muss sich auch selbst dem Gericht unterwerfen. Das passt zum Verfahren vor der Synode (378).¹²⁸⁴

7.6 Isaak und Hilarius

Ein Argument für die Identität des Ambrosiasters mit Isaak fand Wittig:¹²⁸⁵ Gleich zu Beginn seines Kommentars (zu Rom. 1,1: *Paulus servus Christi Iesu*), erläuterte der Ambrosiaster die hebräischen Namen der Erzväter. Man hätte erwartet, dass er mit Abraham begonnen hätte, dem doch die Verheißung (Gen. 17) gegeben wurde, zumal der Ambrosiaster den Stammmamen der Hebräer von Abraham ableitete (Kap. 5.4.16). Tatsächlich erklärte er nur die Namen der Erzväter *Isaak = er lacht* und *Jakob = er hält die Ferse* und ging dann zu Saulus (Paulus) über.¹²⁸⁶ *Isaac* könnte ein Hinweis auf den Taufnamen des Autors sein: *Hilarius* = „der Lächler“.

Wittig¹²⁸⁷ hielt allerdings *Hilarius* für den Schriftstellernamen und meinte, der Taufname des Isaak sei *Gaudentius* gewesen; dies begründete er mit coll. Avell. 11,9; 12,4, wonach einer der Ursinus-Anhänger Gaudentius hieß, mit dem Wittig den Isaak mit zu viel Phantasie identifizierte.¹²⁸⁸

Nur die erste Ausgabe des Kommentars zum Römerbrief zirkulierte unter dem Namen des Hilarius;¹²⁸⁹ für die zweite und dritte Ausgabe des Kommentars zum Römerbrief und die Kommentare zu den anderen Briefen sowie für die Quästionen ist ein Verfassernamen Hilarius nicht belegt. Es scheint, dass diese Buchrollen¹²⁹⁰ keinen Verfassernamen trugen.¹²⁹¹

7.7kehrte Isaak zum Judentum zurück?

Wittig¹²⁹² zweifelte an der Rückkehr des Isaak zur Synagoge. Mit den Worten des Ambrosius ep. extra coll. 7,8 (Kap. 7.2.2.1): *qui facto ad synagogam recursu caelestia mysteria profanavit* „der durch seine Rückkehr zum jüdischen Glauben die himmlischen Geheimnisse entweihte“ verband er den Brief des Ambrosius aus dem Jahre 381¹²⁹³, wonach die Ursinianer in Mailand Kontakt mit Juden und Arianern aufgenommen hätten:

Ambros. ep. extra coll. 5,3¹²⁹⁴

Qui ... cum Arrianis copulatus atque coniunctus erat ... nunc ante synagogae foras, nunc in Arrianorum domibus miscens occulta consilia et suos iungens ...

Der mit den Arianern vereint und verbunden war ... indem er jetzt vor den Türen der Synagoge, jetzt in den Häusern der Arianer sich vereinigte und geheime Pläne mit den seinigen verband ...

Diese geheimen Umtriebe mit Juden seien mit Isaaks „Rückkehr zur Synagoge“ gemeint. Dem ist nicht nur entgegenzuhalten, dass ja gerade Isaak in der Fides Isaacis die nizänische Dreieinigkeitslehre verteidigte und kaum mit den Arianern paktiert hätte, sondern auch, dass die zitierte Stelle nur von Ursinus und nicht von

1283 Oben Fn. 1168.

1284 Wittig, Ambrosiaster 28, 32 f.

1285 Wittig, Ambrosiaster 31. Zustimmung Schwierholz 57–96, 81.

1286 Ambst. comm ad Rom. 1,1 (Kap. 5.4.16).

1287 Wittig, Ambrosiaster 32; Wittig, Filastrius 51.

1288 Wie Wittig: Schwierholz 81. Schanz, Geschichte IV 1, 357, lehnte diese weitergehende Vermutung Wittigs dezidiert ab. Auf Gaudentius näher einzugehen, besteht hier kein Anlass.

1289 Souter, Study 163; Schwierholz 63 ff.; Näheres o. Kap. 5.2.3.

1290 Vgl. o. Fn. 1309.

1291 Unten Fn. 1301.

1292 Wittig, Ambrosiaster 33 f.

1293 Zelzer, CSEL 82 III 182–185; Sirmondus, Appendix 67–72 (ep. 1); Sirmondus, Opera I 419–420 = PL 13, 1845, 587–590; Gothofredus, Cod. Theod. VI 2, Appendix S. XV; Mansi III 621–622.

1294 184,32–34. 35–37 Zelzer; Reuter 53 Fn. 185.

Isaak spricht.¹²⁹⁵ Wittig scheint mir diese Vermutung hauptsächlich deshalb geäußert zu haben, weil er die These vertrat, dass Isaak als getaufter Gaudentius¹²⁹⁶ sich später dem Damasus unterworfen habe.¹²⁹⁷

Ein zweites und gewichtigeres Argument Wittigs¹²⁹⁸ ist, dass Isaak, wenn er wirklich vom Christentum abgefallen wäre, kaum weitere Quästionen geschrieben hätte. Auch Vogels¹²⁹⁹ zweifelte am Glaubensabfall des Isaak, da der Ambrosiaster wohl noch nach 378 geschrieben habe. Die Nachricht von Isaaks Rückkehr ist von 378, und der Ambrosiaster hat jedenfalls die 3. Redaktion des Kommentars zum Römerbrief nach 384 geschrieben (Kap. 5.2.1); alle anderen Werke des Ambrosiasters könnten vorher verfasst worden sein (Kap. 5.2.1–2). Isaak war jedenfalls um 378 in Spanien.¹³⁰⁰

Die 2./3. Redaktion von Ambrst. ad Rom. 2,3 §1 setzten *et / uel stupris* hinter *de malis* ein (o. Kap. 7.5). Wittig¹³⁰¹ hat wohl richtig erkannt, dass der Zusatz „stupris“ erst nach dem Verfahren vor der Synode (Kap. 7.2.2.5), also erst nach 378, eingefügt worden ist.

Wenn er wirklich mit dem Ambrosiaster identisch war, kann er in Spanien die weiteren Auflagen des Kommentars zum Römerbrief publiziert haben, nach seinem Glaubensabfall allerdings nicht mehr unter dem Namen Hilarius. Wie wir sahen, wurde nur die 1. Redaktion des Kommentars zum Römerbrief mit dem Namen des Hilarius zitiert (Kap. 5.2.3), die Kommentare zu den anderen Briefen und die Quästionen waren anonym.¹³⁰² Dem Werk des Ambrosiasters lässt sich nicht mit Sicherheit entnehmen, dass er jemals in Spanien war; eine einzige Stelle könnte dies allerdings andeuten:

Ambrst. quaest. 115,19 (324,25–325,2 Sout.)

Et quae prudentia est prohibere, quod non potest fieri? aliquis prohibeat, ne quis de urbe Roma transuet in Hispaniam ... illa autem, quae possunt fieri, cum non debeant, prohibentur.

Und was für ein Klugheit wäre es, etwas zu verbieten, was gar nicht geschehen kann? Irgend einer möge verbieten, dass jemand von der Hauptstadt Rom nach Spanien eile ... es werden doch nur Tätigkeiten verboten, die geschehen können, aber nicht geschehen sollen.

Natürlich war es möglich, von Rom nach Spanien zu eilen; spricht hier jemand, der so sehr unter der Verbannung nach Spanien leidet, dass er es als unmöglich bezeichnet, dass jemand freiwillig nach Spanien eilt? Man kann sich auch gut vorstellen, dass der Plan des Collators, eine vergleichende Zusammenstellung der jüdischen und römischen Rechtsvorschriften zu verfassen, in Spanien reifte: dies würde erklären, warum er gerade Reskripte, die die Provinz Baetica betrafen,¹³⁰³ in die Collatio aufnahm.

7.8 Der anonyme Ambrosiaster

Nachdem wir den vom Judentum konvertierten Ambrosiaster (Kap. 5) und die Angriffe des Hieronymus gegen ihn (Kap. 6) sowie den ebenfalls vom Judentum konvertierten Isaak (Kap. 7.1–2) kennen gelernt haben, wollen wir die Quellen betrachten, die für die Identität des Ambrosiasters mit Isaak sprechen.

Hieronymus nannte in allen seinen Invektiven gegen den Ambrosiaster nie den Namen des Angegriffenen, obwohl der streitbare Hieronymus sonst keine Gelegenheit ausließ, seinen jeweiligen Gegner mit Namen zu nennen.

1295 Reutter 53f.

1296 Oben zu Fn. 1288.

1297 Wittig, Ambrosiaster 32, 34f.; Schwierholz 83–86.

1298 Wittig, Ambrosiaster 34.

1299 Vogels, Überlieferung 112; Vogels, CSEL 81 I S. XVI: *mihi quidem plane incredibile videtur* „mir jedenfalls scheint es allerdings unglaublich“.

1300 Coll. Avell. 13,5 (o. zu Fn. 1103).

1301 Wittig, Ambrosiaster 32f.; anders Schwierholz 79: vor 378.

1302 Schwierholz 65,70.

1303 Oben zu Fn. 624.

7.8.1 Die Anonymisierung des Ambrosiasters

Kaum hatte Morin 1899 die Vermutung veröffentlicht und begründet, dass der Ambrosiaster und Isaak dieselbe Person seien, fand Theodor Zahn¹³⁰⁴ ein Zeugnis für diese These, welches Morin noch unbekannt gewesen war:

Hier. comm. ad Tit. 3,9¹³⁰⁵

Audiui ego quemdam de Hebraeis, qui se Romae
in Christum credidisse simulabat, de genealogiis
Domini nostri ... facere quaestionem ...

Einer von den Hebräern, der in Rom vorzutäuschen
versuchte, er habe an Christus geglaubt, unternahm,
wie ich jedenfalls gehört habe, eine Untersuchung
über die Stammtafeln unseres Herrn ...

Ob man *audiui ego quemdam ... facere quaestionem* als „ich hörte, dass jemand eine Untersuchung unternahm“ oder als „ich hörte, wie jemand eine Untersuchung vortrug“ versteht, ist nicht sicher zu entscheiden. Nach dem ersten Verständnis hatte Hieronymus nur von jemandem gehört, der eine Untersuchung anfertigte (also Ambrst. quaest. 56), während nach dem zweiten Verständnis Hieronymus selbst Zuhörer eines solchen Vortrages gewesen war.¹³⁰⁶

Die Invektive des Hieronymus aus dem Jahre 386 richtete sich jedenfalls gegen den Ambrosiaster, der in quaest. 56 die von Hieronymus abgelehnte Ansicht vertreten hatte (Kap. 6.4.3), aber auch gegen einen getauften Juden, der im Herzen noch Jude geblieben war und dies durch seine spätere Rückkehr zum Judentum (spätestens 378, Kap. 7.2.2) auch bewiesen hatte.

Auch sonst griff Hieronymus den Ambrosiaster an, allerdings ohne ihn mit dem Judentum in Verbindung zu bringen:

Schon vorher hatte Hieronymus gegen einen Schriftsteller gewettert, der für verschiedene Stellen des Neuen Testaments den lateinischen Text für maßgeblich hielt, obwohl doch der Urtext in griechischer Sprache geschrieben war. Höhepunkt der Auseinandersetzung war im Jahre 384 der Streit zwischen Hier. ep. 27 und Ambrst. ad Rom. 12,11 (Kap. 6.1.2); es folgten weitere Stellen, die vom Vorrang des lateinischen oder des griechischen Textes handelten und jeweils Differenzen zwischen den Ansichten des Hieronymus und des Ambrosiasters zeigten.¹³⁰⁷

Kurz nach ep. 27, aber noch im Jahre 384, bat Papst Damasus den Hieronymus brieflich um Beurteilung von Ansichten aus der Schrift eines nicht genannten Autors, die Hieronymus schnell und scharf als falsch bewertete (Kap. 6.2). Damasus zitierte wörtlich aus den Quästionen des Ambrosiasters, er muss also eine Ausgabe oder wenigstens eine Teilausgabe der Quästionen¹³⁰⁸ in der Hand gehabt haben; da Hieronymus bei der Antwort auf ein vorgelegtes Zitat aus Ambrst. quaest. 5 auch noch eine Stelle aus Ambrst. quaest. 6 behandelte, die Damasus gar nicht erwähnt hatte (Kap. 6.2.1), muss auch Hieronymus eine Buchrolle¹³⁰⁹ mit Quästionen zur Hand gehabt haben.

Damit steht die Vermutung auf schwachen Füßen, Hieronymus habe die Fragen des Damasus (Hier. ep. 35) nur erfunden, um einen brieflichen Austausch literarisch wirkungsvoll zu inszenieren¹³¹⁰ – wenn es sich wirklich so verhalten hätte, so hätte Hieronymus doch die Stelle aus quaest. 6, die er beantworten wollte, auch in die Anfrage des Damasus aufgenommen.

386 verfasste Hieronymus seinen Kommentar zum Galaterbrief; im Prolog behauptete er, bisher habe es keinen Galaterkommentar in lateinischer Sprache gegeben,¹³¹¹ ohne den des Ambrosiasters zu erwähnen.

1304 Zahn, Ambrosiaster 315.

1305 Kap. 6.4.

1306 Ich neige zum ersten Verständnis, weil dadurch das *ego* besser erklärt werden kann (o. Fn. 969); das zweite Verständnis, das ebenso gut möglich ist, setzt voraus, dass Hieronymus ihn in Rom gehört hat – wenn Isaak gemeint ist, so war er beim zweiten Aufenthalt des Hieronymus in Rom (382–385) längst verbannt, es kommt also nur der erste Aufenthalt des (noch recht jungen) Hieronymus in Frage, der etwa bis 367 gedauert haben mag, vgl. Schanz, Geschichte IV 1, 430; Duval, Hieronymus, HLL VI 2, 126.

1307 Kap. 6.1; 6.3.

1308 Aus Hier. ep. 73,1,1 (Kap. 6.5 und sogleich) geht hervor, dass die Quästionen in Einzelbänden kursierten.

1309 Wenigstens einige im Umlauf befindliche Bücher der Quästionen waren in Rollen und nicht in Codices geschrieben, Hier. ep. 73,3,1; zu Rolle und Codex o. zu Fn. 143.

1310 Oben Fn. 870.

1311 Hier. ad Galatas, prolog., PL 26, 1845, 308^A = 1866/1884, 332^A: *aggrediar opus intentatum ante me linguae nostrae scriptoribus* „ich gehe nun ein Werk an, dass vor mir von Schriftstellern in unserer Sprache nicht versucht wurde“; Schanz, Geschichte IV 1, 357.

Freilich ist nicht sicher festzustellen, wann der Kommentar des Ambrosiasters zum Galaterbrief veröffentlicht wurde.

Jedenfalls 393, als Hieronymus seine christliche Literaturgeschichte *De viris illustribus*¹³¹² schrieb, waren alle Werke des Ambrosiasters längst im Umlauf (Kap. 5.2); Hieronymus erwähnte weder den Ambrosiaster¹³¹³ und seine Werke noch Isaak und seinen Traktat über die Dreieinigkeit. Dass sie ihm entgangen waren, ist kaum glaubhaft.

398 wettete Hieronymus über eine namenlose Schrift des Ambrosiasters (Kap. 6.5.1):

Hier. ep. 73,1,1 ad Euangelum (II 13,3–14,7 Hilb.)

Misisti mihi uolumen ἀδέσποτον, et nescio, utrum tu de titulo nomen subtraxeris, an ille, qui scripsit, ut periculum fugeret disputandi, auctorem noluerit confiteri.

Du sandtest mir eine Buchrolle ohne Verfasser, und ich weiß nicht, ob du es warst, der den Namen vom Titel weggenommen hatte oder ob jener, der es geschrieben hat, den Verfasser nicht nennen wollte, um der Gefahr einer streitigen Erörterung zu entgehen.

Evangelus hatte ihm Ambrosiasters quaest. 109 gesandt, die den Autor nicht bezeichnete.¹³¹⁴ Es scheint aber, dass Hieronymus sofort erkannte, wer geschrieben hatte, und in feindseligen Ton verfiel.

7.8.2 Ein zum Judentum Zurückgekehrter wird ignoriert

Es waren nicht mehrere Gegner, deren Namen Hieronymus verschwie, sondern es war immer nur der eine Ambrosiaster. Andere Schriftsteller, mit denen Hieronymus in großem Streit lag, machte er ohne Weiteres namhaft.¹³¹⁵ Die Grund könnte gewesen sein, dass er den Ambrosiaster deshalb nicht nannte und auch nicht zustimmend zitieren konnte, weil dieser (als Isaak) vom Christentum abgefallen war und Hieronymus davon Kenntnis hatte.¹³¹⁶ Nach Bischof Ignatios von Antiochien († um 110), einem der apostolischen Väter, sollten vom Glauben Abgefallene nicht namentlich genannt werden, denn die Abtrünnigen, die die leibliche Auferstehung Christi leugneten, gruben sich selbst ihr Grab und galten als tot:

Ignat. ep. ad Philad. 6,1¹³¹⁷

Ἐὰν δέ τις ἰουδαϊσμόν ἐρμηνεύῃ ὑμῖν, μὴ ἀκούετε αὐτοῦ. ἄμεινον γάρ ἐστιν παρὰ ἀνδρὸς περιτομὴν ἔχοντος χριστιανισμόν ἀκούειν, ἢ παρὰ ἀκροβύστου ἰουδαϊσμόν. ἐὰν δὲ ἀμφοτέροι περιτῇ Ἰησοῦ Χριστοῦ μὴ λαλῶσιν, οὗτοι ἐμοὶ στηλαὶ εἰσιν καὶ τάφοι νεκρῶν, ἐφ' οἷς γέγραπται μόνον ὀνόματα ἀνθρώπων.

Wenn aber bei euch einer jüdische Lehren verkündet, so hört nicht auf ihn! Denn es ist besser, von einem Beschnittenen christliche Lehren zu hören, als von einem Unbeschnittenen jüdische Lehren. Wenn aber beide nicht von Jesus Christus reden, dann sind sie für mich wie Grabsäulen und Totenkammern, auf denen nur Namen von Menschen geschrieben sind.

Ignat. ep. ad Smyrn. 5,2–3¹³¹⁸

(2) Τί γάρ με ὠφελεῖ τις, εἰ ἐμὲ ἐπαινεῖ, τὸν δὲ Κύριόν μου βλασφημεῖ, μὴ ὁμολογῶν αὐτὸν σαρκοφόρον; ὁ δὲ τοῦτο λέγων τελείως αὐτὸν ἀπὴρνηται, ὃν νεκροφόρος.

(2) Was nützt mir jemand, wenn er zwar mich lobt, aber meinen Herrn schmäht, indem er nicht zugibt, dass Er im Fleisch erschienen ist? Wer so spricht, hat ihn völlig abgelehnt und ist (sein eigener) Totengräber.¹³¹⁹

(3) τὰ δὲ ὀνόματα αὐτῶν, ὅντα ἄπιστα, οὐκ ἔδοξέν μοι ἐγγράψαι.

(3) Aber deren Namen, die ja ungläubige (Namen) sind, aufzuschreiben, schien mir nicht richtig.

1312 Oben Fn. 523.

1313 Barthold, Hieronymus 50 f. mit Fn. 257.

1314 Über Bezüge von Ambrst. quaest. 109 zur Fides Isaacis s. Kap. 7.3–4.

1315 Duval, Hieronymus, 221–235 (W. 47–53).

1316 Zahn, Ambrosiaster 315. Martini, Ambrosiaster, der die Identifizierung mit Isaak ablehnte, räumte (S. 154 f.) ein, dass die Isaak-These erklärt, warum Hieronymus den Namen des Ambrosiasters hartnäckig verschwie.

1317 PG 5, 1857/1892, 701^{AB}.

1318 PG 5, 1857/1892, 711^A.

1319 Vgl. Nov. Test. 1 Io. 4,2.

Die Schriften des Ambrosiasters wurden außer einmal von Augustinus und den irischen Pelagianern nie von den anderen Kirchenvätern zitiert (Kap. 5.2.3). Augustinus in der nordafrikanischen Provinz und die Pelagianer in Irland haben vielleicht nie erfahren, dass der von ihnen geschätzte „Hilarius“ unterdessen wieder Jude geworden war.

Zahn¹³²⁰ erwog die Möglichkeit, dass Augustin vielleicht ein Restexemplar des Pauluskommentars mit dem Pseudonym „Hilarius“ in Afrika erworben habe, da nach Hor. epist. 1,20,13 Buchhändler in Rom unverkäufliche Bücher gern nach Utica oder Ilerda sandten. Abgesehen davon, dass diese Nachricht des Horaz vielleicht nicht mehr ins 4. Jh. passt, spricht dagegen, dass der Kommentar zum Römerbrief unter dem Namen des Hilarius doch weiter verbreitet war (Kap. 5.2.3), so dass das von Augustinus erworbene Exemplar kein sonst unverkäufliches Exemplar war.¹³²¹

Hieronymus als treuer Anhänger des Papstes Damasus dürfte gewusst haben, welche Rolle Isaak beim Strafverfahren gegen Damasus gespielt hatte. Auch deshalb mag er sich gescheut haben, den Isaak mit Namen zu benennen.

7.9 Zusammenfassung

Das siebte und letzte Kapitel befasst sich mit der Frage, ob der Ambrosiaster mit dem getauften Juden Isaak identisch war. Dies hatte Morin 1899 vermutet, und es wurde sehr kontrovers diskutiert. Dieser Isaak hinterließ eine theologische Schrift über die Dreieinigkeit, die sog. *Fides Isaacis*; diese halte ich für eine Neubearbeitung der anonymen *Expositio fidei catholicae* (Kap. 7.2.1.6). Die *Fides*-Schriften weisen in Sprache und Inhalt Parallelen zu den Schriften des Ambrosiasters auf: In den *Fides*-Schriften hatte Isaak den Begriff „ordo“ als bloße Reihenfolge der wesensgleichen Entitäten innerhalb der Trinität definiert, wobei der heilige Geist der Dritte in der „Ordnung“ war; in quaest. 109 führte der Ambrosiaster diese Theorie weiter, indem er jetzt, ausgehend von Ps. 110,4 BH [Ps. 109,4 LXX, Vulg.] *secundum ordinem Melchisedech*, Melchisedek als Heiligen Geist identifizierte (Kap. 7.4.1). Weiterhin hatte dieser Isaak als Rechtsanwalt im Auftrag des Gegenpapstes Ursinus den Papst Damasus vor dem weltlichen Richter angeklagt, freilich erfolglos; er wurde nach Spanien verbannt (Kap. 7.2.2). Isaak, der Theologe, und Isaak, der Anwalt, waren dieselben Personen (Kap. 7.2.3). Abgesehen von manchen weiteren sprachlichen und inhaltlichen Parallelen bei Isaak, dem Theologen, und dem Ambrosiaster (Kap. 7.3 bis 7.4), gibt es einige Äußerungen des Ambrosiasters, die auf Isaaks Prozess gegen Damasus anspielen könnten (Kap. 7.5).

Mit der Taufe Isaaks lässt sich auch erklären, warum Augustinus aus einem Werk des Ambrosiasters zitierte (Kap. 5.2.3.1), den Verfasser aber „Hilarius“ nannte. *Hilarius* „der Lächler“ könnte der Taufname des *Isaak* „er lacht“ gewesen sein (Kap. 7.6). Ob Isaak wirklich zum Judentum zurückkehrte, ist umstritten; wenn er dies aber wirklich tat, konnte er dennoch Neufassungen seines erfolgreichen Kommentars publizieren, allerdings nicht mehr unter dem Namen Hilarius (Kap. 7.6). Wir sahen in Kap. 6, dass Hieronymus ausführlich gegen die Ansichten des Ambrosiasters polemisierte, aber nie dessen Namen nannte. Das ließe sich erklären, wenn sein Gegner ein ehemaliger Jude war, der sich hatte taufen lassen, aber wieder zum Judentum zurückkehrte; genau das hatte Hieronymus ad Tit. 3,9 angedeutet: *quemdam de Hebraeis, qui se Romae in Christum credidisse simulabat* (Kap. 6.4 und 7.8.1). Ein Abtrünniger wurde ja nicht mehr mit seinem Namen genannt (Kap. 7.8.2).

1320 Zahn, Ambrosiaster 314.

1321 So aber Schwierholz 64.

8

Ergebnis

- (1) Der Verfasser der *Collatio* war in der jüdischen Tradition aufgewachsen und daher ursprünglich Jude (Kap. 3 und Kap. 4).
- (2) Der Ambrosiaster kommt mit guten Gründen als Verfasser der *Collatio* in Frage (Kap. 5.1).
- (3) Der Ambrosiaster war Jurist (Kap. 5.3) sowie in der jüdischen Tradition aufgewachsen und daher ursprünglich Jude (Kap. 5.4).
- (4) Der Ambrosiaster war mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem getauften und wieder abtrünnig gewordenen Isaak identisch (Kap. 7).
- (5) Der Jude Isaak ließ sich taufen und begann sein christliches Leben mit der Abfassung theologischer Traktate, die er mehrfach neu redigierte. Zugleich war Isaak juristisch tätig. Nachdem er nach Spanien verbannt war, kehrte er zum jüdischen Glauben zurück (Kap. 7.7). Am Ende seines Lebens arbeitete er an einer Zusammenstellung von Geboten der Tōrā und des römischen Rechtes.

Diese fünf Thesen ergeben sich aus der Betrachtung der Quellen.

Wenn diese Thesen zutreffen, schrieb der getaufte Isaak zunächst die *Expositio fidei catholicae*, aus der die *Fides Isaacis* entstand, dann die *Quaestiones* und schließlich den *Commentarius in epistulas Paulinas*. Die *Fides* schrieb er unter seinem jüdischen Namen Isaak, das erste Buch des Kommentars, welches den Römerbrief erklärte, unter seinem Taufnamen Hilarius. Nach dem verlorenen Prozess gegen Damasus wurde er um 370 nach Spanien verbannt und kehrte vor 378 zum Judentum zurück. Von Spanien aus vertrieb er weiterhin verbesserte Auflagen seiner Werke, ohne dass in den Exemplaren sein Name genannt wurde.

Vielleicht begann er in Spanien mit der Materialsammlung für die *Lex Dei quam praecepit Dominus ad Moysen*, die von den heutigen Rechtshistorikern gewöhnlich (*Mosaicarum et Romanarum legum*) *Collatio* genannt wird; in die *Collatio* nahm er den noahidischen Inzest und diejenigen Straftaten auf, die schon aus der *lex naturalis* folgten (Kap. 5.1.6 und 5.4.1 mit Fn. 660). An Gesetzen für die Baetica scheint er Interesse gehabt zu haben (Kap. 7.7), konnte diese aber nur aus Ulpians Kommentar zum Amt des Prokonsuls entnehmen. Um 390, frühestes jedenfalls nach dem Tod des Damasus (384), kehrte er nach Rom zurück und fügte das letzte Gesetz (coll. 5,3) in sein Manuskript ein. Der Collator Isaak vollendete sein Buch nicht..

Wenn aber die hier vertretenen Thesen nicht richtig sein sollten, wenn also die auffälligen Ähnlichkeiten zwischen der *Collatio* und dem Ambrosiaster und zwischen dem Ambrosiaster und Isaak nur dem Zufall geschuldet sein sollten, so bleibt doch, dass die *Collatio* alias *Lex Dei, quam praecepit Dominus ad Moysen* ein bemerkenswertes Buch der Spätantike ist. Mit der vergleichenden Zusammenstellung biblischer und juristischer Texte betrat der Collator Neuland und hätte, wenn er sein Buch veröffentlicht hätte, vielleicht das Interesse der nunmehr hauptsächlich christlichen Juristen erweckt. Da es aber keine Spur davon gibt, dass jemand Kenntnis von der *Lex Dei* genommen hat, wird meistens und wohl mit Recht vermutet, dass das Manuskript der *Collatio* nicht vollendet und nicht veröffentlicht und erst im 8. Jh. wiederentdeckt und abgeschrieben wurde. Diese Abschrift war der gemeinsame Stammvater (Archetyp) der drei Handschriften B, V und W (Kap. 2.1).

Die zitierten juristischen Texte sind meist nur über die *Collatio* erhalten, nicht auch über die *Digesten* oder die sonstigen Überlieferungen; wo sie aber auch in den *Digesten* stehen, sind die Texte der *Collatio* unverfälscht und damit von großem Wert für die Textkritik. Die Bibeltexte sind wertvolle Zeugnisse für die altlateinischen Bibelübersetzungen und bisher noch nicht ausreichend analysiert worden.

ANHANG

Literatur

A

- Aland, Kurt / Aland, Barbara, *Der Text des Neuen Testaments*, Stuttgart 1982
- Albanensis, Dominicus, *Promptuarium universorum operum Jacobi Cujacii I–II*, Mutinae 1795
- Albeck, Chanoch, *Einführung in die Mischna*, Berlin 1971
- ʿAlbeq, ḥanōk (= Albeck, Chanoch), *Šiššā sidrē Mišnā* („Die 6 Ordnungen der Mischna“) I–VI, Tel Aviv 1988
- Albrecht, Karl, *Neuhebräische Grammatik auf Grund der Mišna*, München 1913
- Albrecht, Karl, *Die Mischna I 5: Kilʿajim*, Gießen 1914
- ALL = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik
- Altaner, Berthold / Stuiber, Alfred, *Patrologie*, Freiburg i. Br. 1993⁸
- Assemanus, Joseph Simonius, *Bibliotheca Orientalis Clementino-Vaticana III 1: De scriptoribus Syris Nestorianis*, Romae 1725
- Augustinus, Antonius, *De nominibus propriis του Πανδεκτου* Florentini cum ... notis, in: Otto, Thesaurus I, 1733², 13–512

B

- Babusiaux, Ulrike / Mantovani, Dario (edd.), *Le istituzioni di Gaio: avventure di un bestseller. Trasmissione, uso e trasformazioni del testo*, Pavia 2020
- Bacher, Wilhelm, *Die Agada der babylonischen Amoräer*, in: *Jahresbericht der Landes-Rabbinerschule in Budapest für das Schuljahr 1877–78*, Budapest 1878, I–XVI, 1–151
- Bacher, Wilhelm, *Die Agada der palästinischen Amoräer I–III*, Straßburg 1892, 1896, 1899
- Bacher, Wilhelm, *Die Agada der Tannaiten I–II*, Straßburg 1903², 1890
- Bacher, Wilhelm, *Ergänzungen und Berichtigungen zur „Agada der babylonischen Amoräer“*, Frankfurt a. M. 1913
- Baehrens, Wilhelm Adolf, *Origenes, Werke VII: Homilien zum Hexateuch in Rufins Übersetzung 2: Die Homilien zu Numeri, Josua und Judges*, Leipzig 1921

- Baehrens, Wilhelm Adolf, *Überlieferung und Textgeschichte der lateinisch erhaltenen Origeneshomilien zum Alten Testament, Texte und Untersuchungen 42* (3. Reihe 12), Heft 1, Leipzig 1916
- Bardenhewer, Otto, *Geschichte der altkirchlichen Literatur*, Freiburg i. Br., I, 1902; II, 1903; III², 1923; IV^{1,2}, 1924; V, 1932
- Barnes, Timothy David, *Sossianus Hierocles and the Antecedents of the “Great Persecution”*, *Harvard Studies in Classical Philology* 80, 1976, 239–252
- Barone-Adesi, Giorgio, *L’età della Lex Dei*, Napoli 1992
- Bartoněk, Antonin, *Handbuch des mykenischen Griechisch*, Heidelberg 2003
- Barthold, Claudia, *Hieronymus. De viris illustribus – Berühmte Männer*, Mülheim / Mosel 2010
- Bauer, Hans / Leander, Pontus, *Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments I*, Halle 1922
- Baumgarten, Joseph M., *Qumran Cave 4/13: The Damascus Document (4Q266–273) = Discoveries in the Judaean Desert [DJD] XVIII*, Oxford 1996
- Baumstark, Anton, *Geschichte der syrischen Literatur*, Bonn 1922
- Baviera, Johannes et al., *Fontes Iuris Romani Antejustiniani II*, Florentiae 1940² (Neudruck 1968)
- Bergsträsser, Gotthelf, *Hebräische Grammatik I*, Leipzig 1918; II, Leipzig 1929
- Bernays, Jacob, *Über die Chronik des Sulpicius Severus*, Berlin 1861, in: *Bernays, Bernays, Jacob, Gesammelte Abhandlungen I–II*, Hrsg. Usener, Hermann, Berlin 1885, II 81–195
- BHK = *Biblia Hebraica*, ed. Kittel, Rudolfus, Stuttgart 1906¹; 1913²; 1937⁶
- BHS = *Biblia Hebraica Stuttgartensia*, edd. Elliger, Karl / Rudolph, Wilhelm, Stuttgart 1977
- Bibel, siehe: BHK, BHS, Buber / Rosenzweig, Einheitsübersetzung, Luther, Menge, Nova Vulgata, Rabbinerbibel, Septuaginta, Tur-Sinai, Weber, Wevers, Zunz
- BIDR = *Bullettino dell’Istituto di Diritto romano*

- Biener, Friedrich August, *Mosaicarum et Romanarum legum collatio*, in: *Jus Civile Antejustinianum II 1417–1474* (zum im *Jus Civile* anonymen Autor vgl. Blume 1833, 198)
- Biener, Nachricht über einige ungedruckte Stücke in der Wiener Handschrift von Julian's Novellen-Auszug, *ZgeschRW* 5, 1825, 338–357
- Bischof, Norbert, *Das Rätsel Ödipus*, München/Zürich 1989²
- Blass, Friedrich/Debrunner, Albert, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*, Göttingen 1965¹²
- Blume = Blume, Fridericus, *Lex Dei sive Mosaicarum et Romanarum legum collatio*, Bonnae 1833 (ed. maior)
- Blume, Fridericus, *Lex Dei sive incerti scriptoris Mosaicarum et Romanarum legum collatio*, in: *CIRA I*, 308–386 (ed. minor)
- Blume, Friedrich, *Iter Italicum I*, Berlin u. Stettin 1824; II–IV, Halle 1827, 1830, 1836
- Blume, Friedrich, *Pithou's Handschrift der Lex Dei, oder Legum Mosaicarum et Romanarum Collatio*, *ZgeschRW* 10, 1842, 298–308
- Böhlig, Alexander, *Gnosis s. Förster, Gnosis*
- Böhringer, Letha, *MGH Legum sectio, Concilia IV Suppl. I: Hincmar von Reims, De divortio Lotharii Regis et Theutbergae Reginae*, Hannoverae 1992
- Bolte, Thorsten, *Pecunia constituta*, Wien/Köln/Weimer 2020
- Bonwetsch, G. Nathanael/Achelis, Hans, *Hippolytus Werke I: Exegetische und homiletische Schriften: 1. Hälfte: Bonwetsch, Die Kommentare zu Daniel und zum Hohenlied, 2. Hälfte: Achelis, Kleinere exegetische und homiletische Schriften*, Leipzig 1897
- Böttrich, Christfried/Nordheim-Diehl, Miriam von, Melchisedek, in: *Das wissenschaftliche Bibellexikon*, Januar 2012, <<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/26809/>> (13.2.2020)
- Brewer, Heinrich, War der Ambrosiaster der bekehrte Jude Isaak?, *Zeitschrift für kath. Theologie* 37, 1913, 214–216
- Brodersen, Kai, Dionysios [27], *DNP* 3, 1997, 412
- Brodersen, Kai, Dionysios von Alexandria, *Das Lied von der Welt*, 1994
- Brockelmann, Carl, *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, I–II*, Berlin 1908/1913
- Bruce, Lorne D., Diocletian, the Proconsul Iulianus, and the Manichaeans, in: Deroux, Carl (ed.), *Studies in Latin Literature and Roman History III*, Bruxelles 1983, 336–347
- Bruns, Karl Georg/Sachau, Eduard, *Syrisch-Römisches Rechtsbuch aus dem fünften Jahrhundert*, Leipzig 1880
- Buber, Martin/Rosenzweig, Franz, *Die fünf Bücher der Weisung*, Köln 1968
- Buber, Martin/Rosenzweig, Franz, Zu einer neuen Verdeutschung der Schrift, Beilage zu Buber/Rosenzweig, *Die fünf Bücher der Weisung*, [1–44]; Ndr. in Störig, Hans Joachim (Hrsg.), *Das Problem des Übersetzens*, Darmstadt 1969, 322–362
- Buber, Salomon, *Midrasch Echa Rabbati*, Sammlung agadischer Auslegungen der Klagelieder I: Mabō gadōl, II: P'tichtā l'e-Midrās 'Ēkā Rābbatī, Wilna 1899 = Š'lomō Buber, *Midrās 'Ēkā Rābbā*
- Buber, Salomon, *Midrasch Tanchuma*, ein agadischer Kommentar zum Pentateuch I–V in 2 Bänden, Wilna 1885 = Š'lomō Buber, *Midrās Tānhūmā*
- Buongiorno, Pierangelo, Norme di derivazione non romana nelle fonti del diritto di età imperiale: il senatus consultum "de iustis nuptiis inter patruos fratrumque filias" (49 d.C.), in: Lamberti, Francesca/Groeschler, Peter/Milazzo, Francesco (Hrsg.), *Il diritto romano e le culture stranieri*, Lecce 2015, 5–32
- Burgmann, Ludwig/Troianos, Spurius, Nomos Mosaikos, in: *Fontes Minores III*, Frankfurt a. M. 1979, 126–167
- Burkard, Thorsten/Schauer, Markus, *Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik*, Darmstadt 2000
- C**
- Camodeca, Giuseppe, *Tabulae Pompeianae Sulpiciorum*, edizione critica dell'archivio puteolano dei Sulpicii, I–II, Napoli 1999
- Cannegieter, Johannes, *Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*, in: Cannegieter, Domitii Ulpiani *Fragmenta libri singularis regularum et incerti Auctoris collatio legum Mosaicarum et Romanarum*, Traiecti ad Rhenum [Utrecht] MDCCLXVIII, 173–294; Lugduni Batavorum [Leiden] / Traiecti ad Rhenum MDCCLXXIV, 173–294
- Caspar, Erich, Kleine Beiträge zur älteren Papstgeschichte, *Zschr. f. Kirchengeschichte* 48 = N. F. 10, 1928, 62–202
- Caspari, Carl Paul, *Kirchenhistorische Anecdota nebst neuen Ausgaben patristischer und kirchlich-mittelalterlicher Schriften I: Lateinische Schriften. Die Texte und die Anmerkungen*, Christiania 1883
- Caspari, Carl Paul, *Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel I–III*, Christiania 1866, 1869, 1875
- Ceming, Katharina/Werlitz, Jürgen, *Die verbotenen Evangelien. Apokryphe Schriften*, Wiesbaden 2007²
- CGL = *Corpus Glossariorum Latinorum I–VII*, edd. Goetz, Georgius et al. Lipsiae 1923, 1888, 1892, 1889, 1894, 1899, 1901–1903
- Chadwick, John/Baumbach, Lydia, *The Mycenaean Greek Vocabulary*, Glotta. Zeitschrift für griechische & lateinische Sprache 41, 1963, 157–271
- Chiazzese, Lauro, *Confronti testuali. Contributo alla dottrina delle interpolazioni giustinianee. Parte Speciale (Materiali)*, Palermo 1933; Ndr. Palermo 2018, a cura di Giuseppe Falcone
- Chiusi, Tiziana, Der Einfluß des Christentums auf die Gesetzgebung Konstantins, in: Girardet, Klaus M. (Hrsg.), *Kaiser Konstantin der Große. Historische Leistung und Rezeption in Europa*, Bonn 2007, 55–63
- CIRA = *Corpus Iuris Romani Antejustiniani Collectio s. Krueger, Collectio*

- Coma Fort, José María, *Codex Theodosianus. Historia de un texto*, Madrid 2014
- Conrat, Max, *Geschichte der Quellen und Literatur des römischen Rechts im frühen Mittelalter*, Leipzig 1891
- Conrat, Max, *Hieronymus und die Collatio legum Mosai-carum et Romanorum*, *Hermes* 35, 1900, 344–347
- Contius I–II: *Antonii Contii iurisconsulti Lectionum subseciuarum iuris Ciuilis Liber primus*, Lugduni 1555, *Contii iurisconsulti Lectionum subseciuarum iuris Ciuilis Liber secundus*, Parisiis 1559
- Cornill, Carl Heinrich, *Einleitung in das alte Testament*, Freiburg 1896^{3/4}
- Cornfeld, Gaalyahu/Botterweck, G. Johannes, *Die Bibel und ihre Welt I–VI*, München 1972
- Corpus Iuris Romani Anteiusinianum I, consilio ... E. Böckingii, A. Bethmann-Hollwegii et ... E. Puggaei institutum curauerunt, Bonnae 1835–1844; II: *Codices Gregorianus Hermogenianus Theodosianus*, ed. Gustavus Haenel Bonnae 1842; III: *Novellae constitutiones, instr. Gustavus Haenel*, Bonnae 1844 = CIRA
- Correns, Dietrich, *Die Mischna*, Wiesbaden 2005
- CSEL = *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum*, Vindobonae et al. 1866 sqq.
- Cuiacius = Cuiacius, Iacobus, *Collatio legum Iudaicarum et Romanarum*, in: *Cuiacius, Codicis Theodosiani libri XVI ... Aurelianae Allobrogum* [Genf], 1586, Anhang mit neuer Paginierung 140–162
- Cuiacius, Iacobus, *Opera omnia I–III*, Venetiis 1758; *IV–V*, Mutinae 1777; *VI*, Mutinae 1778; *VII*, Mutinae 1779; *VIII*, Mutinae 1780; *IX*, Mutinae 1781; *X*, Mutinae 1782; *XI* (Index), Mutinae 1783; siehe auch: *Albanensis*
- Cuiacius, *Observationum et emendationum libri XIII*, Coloniae Agrippinae 1574
- Cumont, Franz, *La polémique de l'Ambrosiaster contre les païens*, *Revue d'Histoire et de Littérature Religieuses* 8, Paris 1903, 417–440
- Czapla, Bruno, *Gennadius als Litterarhistoriker*, Münster 1898

D

- Dahmen, Ulrich, *Elia-Schriften, außerbiblische*, in: *Das wissenschaftliche Bibellexikon*, März 2011, <<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/17316/>> (9.3.2020)
- Dalman, Gustav, *Grammatik des jüdisch-palästinischen Aramäisch*, Leipzig 1905²
- Dalman, Gustav, *The Words of Jesus, Considered in the Light of Post-Biblical Jewish Writings and the Aramaic Language*, Edinburgh 1902
- David, Martin/Nelson, H. L. W., *Gai institutionum commentarii IV, 1: Text, 2: Kommentar* (jeweils in 3 Lieferungen), Leiden 1954, 1960, 1968
- Delarue, Carolus et Carolus Vincentius/Lommatzsch, Henricus Eduardus, *Origenis Opera omnia X*, Berolini 1840
- Delitzsch, Friedrich, *Die Lese- und Schreibfehler im Alten Testament*, Berlin/Leipzig 1920
- Demandt, Alexander, *Die Spätantike*, 2007
- den Boeft, Jan, *Ambrosiaster*, DNP 1, 1996, 582
- Denzinger, Henricus/Schönmetzer, Adolfus, *Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum*, Barcinone/Friburgi/Romae 1976³⁶
- Des Places, Edouard, *Numénus, Fragments*, Paris 1973
- Devereux, Georges, *Träume in der griechischen Antike. Eine ethnopsychoanalytische Untersuchung*, Frankfurt a. M. 1985
- Diels, Hermann/Kranz, Walter, *Die Fragmente der Vorsokratiker, I–III*, Berlin 1954⁷, 1952⁶, 1956⁸
- Dirksen, Heinrich Eduard, *Über die Collatio Legum Mosai-carum et Romanarum*, in: *Beziehung auf die Bestimmung dieser Rechtssammlung und auf die Methode ihrer Redaction*, in: *Philologische und Historische Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin* (1846), Berlin 1848, 61–107; Ndr. in: *Sanio, Friedrich Daniel* (Hrsg.), *Dirksen, H. E., Hinterlassene Schriften zur Kritik und Auslegung der Quellen römischer Rechtsgeschichte und Alterthumskunde I–II*, Leipzig 1871, II 100–141 unter dem Titel: *Über die Collatio Legum Mosai-carum et Romanarum*
- DJD: siehe Baumgarten
- DNP = Cancik, Hubert u. a. (Hrsg.), *Der Neue Pauly* 1–16, Stuttgart 1996–2003
- Donner, Herbert, *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen 1–2*, Göttingen 1984, 1986
- Drecol, Volker Henning, *Augustin Handbuch*, Tübingen 2014
- Drecol, Volker Henning, *Zur Chronologie der Werke*, in: *Drecol, Augustin Handbuch* 250–261
- Duchesne, Louis, *Le Liber Pontificalis. Texte, Introduction et commentaire*, Paris 1886
- Duchesne, Louis, *Origines du culte chrétien*, Paris 1889
- Duval, Yves-Marie, *Hilarius diaconus Romanus*, HLL VI 2, 2020, 114–115 (§ 645.2)
- Duval, Yves-Marie/Schmidt, Peter Lebrecht, *Eusebius Sophronius Hieronymus*, HLL VI 2, 2020, 122–293 (§ 647)
- Duval, Yves-Marie/Schmidt, Peter Lebrecht, *Turranus Rufinus*, HLL VI 2, 2020, 536–579 (§ 661)

E

- Eckard, Christian Heinrich, *Hermeneuticae iuris libri duo*, Ienae 1750
- Einheitsübersetzung: *Bibel, Einheitsübersetzung*, Freiburg/Basel/Wien 1980¹, 2016²
- Eisenmann, Robert/Wise, Michael, *Jesus und die Urchristen*, München 1992
- Elbogen, Ismar, *Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung*, Frankfurt a. M. 1931³; Ndr. Hildesheim 1995
- Elvers, Karl-Ludwig, *Carvilius* [4], DNP 2, 1997, 1001
- Ernesti, Io. Christ. Theoph., *Lexicon technologiae Latinarum rhetoricae*, Lipsiae 1797

F

- Facchetti, Giulio M./Negri, Mario, Creta Minoica. Sulle tracce delle più antiche scritture d'Europa, Firenze 2003
- Falk, Ze'ev W., Introduction to Jewish Law of the Second Commonwealth I–II, Leiden 1972
- Faller, Otto, Sancti Ambrosii Opera X: Epistulae et acta I, CSEL 82 I, Vindobonae 1968
- Fiebig, Paul, Die Mischna II 8: Rosch ha-schana, Gießen 1914
- Field, Fridericus, Origenis Hexaplarum quae supersunt sive veterum interpretum Graecorum fragmenta I, Oxford 1875
- Flach, Dieter / von der Lahr, Stefan, Die Gesetze der frühen römischen Republik, Darmstadt 1994
- Flesher, Paul V. M., The Targum, in: Neusner, Jacob (ed.), Judaism in Late Antiquity I: The Literary and Archaeological Sources, Leiden / New York Köln, 1995, 40–63
- Förster, Werner / Böhlig, Alexander (Hrsg.), Die Gnosis I: Zeugnisse der Kirchenväter, II: Koptische und manichäische Quellen, III: Der Manichäismus, Düsseldorf 2007
- Fohrer, Georg, Geschichte der israelitischen Religion, Freiburg 1992 (urspr. 1968)
- Forcellini, Aegidius / Furlanetto, Iosephus / Corradini, Franciscus / Perin, Iosephus, Lexicon totius latinitatis I–IV, Patavii 1965 (= Patavii 1864–1926⁴ cum appendicibus 1940)
- Fortescue, Adrian, Canon of the Mass, Catholic Encyclopedia III, 1913, nach: <[https://en.wikisource.org/wiki/Catholic_Encyclopedia_\(1913\)/Canon_of_the_Mass](https://en.wikisource.org/wiki/Catholic_Encyclopedia_(1913)/Canon_of_the_Mass)> (19.3.2021)
- Frakes, Robert M., Compiling the Collatio Legum Mosaicarum et Romanarum in Late Antiquity, Oxford 2011
- Frakes, Robert M., The *Lex Dei* and the Latin Bible, HTR 100, 2007, 425–441
- Frakes, Robert M., The Manuscript Tradition of the *Lex Dei*, ZRG RA 124, 2007, 290–304
- Frakes, Robert M., The Zadar Fragment of the Collatio Legum Mosaicarum et Romanarum (or *Lex Dei*), ZRG RA 137, 2020, 319–330
- Frank, Yitzḥak, The Practical Talmud Dictionary, Jerusalem 1992³
- Frederiksen, Paula, Die frühe Paulusexegese in: Drecoll, Augustin Handbuch 279–294
- Freher, Marquard, Παρεργον, Seu Verisimilium libri duo, in: Otto, Thesaurus I² Pars 2, 1733, 853–948 [S. 853: nach Frehers Tod von Johannes Bosch (1574–1628) herausgegeben]
- Friedländer, Michael, Die jüdische Religion, Basel 1971 (urspr. 1922)
- Friedmann, Meir, Mechilta de-Rabbi Ismael, der älteste halachische und haggadische Midrasch zu Exodus, Wien 1870 = Me'ir 'Is Šalôm, Sefær M^ekiltâ d^eRabbi Jišma'el

G

- Gamauf, Richard, Onesimus: *fugitivus erro*ve – Einsichten für die Bibelexegese aus der Digestenexegese, in: Mach, Peter / Pekarik, Matej / Vladár, Vojtech, Constans et perpetua voluntas. Pocta Petrovi Blahovi k 75. narodeninám („Der beständige und immerwährende Wille. Festschrift für Peter Blaho zum 75. Geburtstag“), Trnava 2014, 159–176
- Gärtner, Hans Anton, Akrostichon, DNP 1, 1996, 410–413
- Gasquet, Aidano, Codex Vercellensis ... cum manuscripto collatus in locem profertur I–II, Romae/Ratisbonae/Neo-Eboraci 1914
- Gaster, Moses, The Asatir. The Samaritan Book of the “Secrets of Moses” together with the Pitron or Samaritan Commentary and the Samaritan Story of the Death of Moses, London 1927
- Georges, Karl Ernst / Georges, Heinrich, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch I–II, Hannover / Leipzig 1913⁸/1918⁸
- Gero, Stephen, The Enigma of the Magician Lotapes (Pliny, *Naturalis Historia* XXX, 11), Journal for the Study of Judaism in the Persian, Hellenistic, and Roman Period 27, 1996, 304–323
- Gerritzen, Christian, Lexikon der Bibel, Eltville a. Rh. 1990
- Gesenius, Wilhelm / Buhl, Frants, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, Leipzig 1910¹⁵
- Gesenius, Wilhelm / Kautzsch, E., Hebräische Grammatik, Leipzig 1909²⁸
- Ginsburg, Christian D., Introduction to the Massoretico-Critical Edition of the Hebrew Bible, London 1897
- Ginzberg, Louis, The Legends of the Jews, I–VII, Philadelphia 1909, 1910, 1911, 1913, 1925, 1928, 1938
- Ginzberg, Louis, Die jüdischen Erzählungen zur Bibel, ins Deutsche übertragen und in den Anmerkungen verändert von Jügen Voos 1–4, Internetausgabe 2017 (20.12.2020): <<https://archive.org/details/GinzbergLouisTheLegendsOfTheJews1DeutscheUebersetzung/mode/2up>>; <<https://archive.org/details/GinzbergLouisTheLegendsOfTheJews2/mode/2up>>; <<https://archive.org/details/GinzbergLouisTheLegendsOfTheJews3DeutscheUebersetzung/mode/2up>>; <<https://archive.org/details/LouisGinzbergDieJuedischenErzaehlungenZurBibel4Deutsch/mode/2up>>
- Ginzel, Friedrich Karl, Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie I–III, Leipzig 1906, 1911, 1914
- Girard, Paul Frédéric, Textes de droit romain, Paris 1890¹
- Girard, Paul Frédéric / Senn, Félix, Textes de droit romain I: Commentaires, Paris 1967⁷
- GL = Glossaria Latina I–V, edd. Lindsay, Wallace-Martin et al., Paris 1926, 1926, 1926, 1930, 1931
- Gleßmer, Uwe, Einleitung in die Targume zum Pentateuch, Tübingen 1995

- GNT = Aland, Kurt/Black, Matthew/Martini, Carlo M./Metzger, Bruce M./Wikgren, Allen (edd.), *The Greek New Testament*, Stuttgart 1993⁴
- Gokel, Julia Maria, *Sprachliche Indizien für inneres System bei Q. Cervidius Scaevola*, Berlin 2014
- Goldschmidt I–IX = Goldschmidt, Lazarus, *Talmūd Babli. Der Babylonische Talmud I–IX*, Haag 1933–1935 (urspr. Berlin 1897–1935) [aramäisch-deutsch]
- Goldschmidt 1–12 = Goldschmidt, Lazarus, *Der babylonische Talmud 1–12*, Darmstadt 1996⁴ (ursprünglich Berlin 1929–1936) [deutsch]
- Görg, Manfred, *Die Beziehungen zwischen dem alten Israel und Ägypten*, Darmstadt 1997
- Gothofredus, *Cod. Theod. = Codex Theodosianus cum perpetuis commentariis Iacobi Gothofredi*, ed. Ioan Daniel Ritter, Lipsiae, I, 1736; II, 1737; III, 1738; IV, 1740; V, 1741; VI, Pars I, 1743; VI, Pars Altera, accedit Appendix Codicis, 1745
- Graetz, Heinrich, *Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart*, Leipzig, I², Leipzig 1908; II 1², 1902; II 2³, 1902; III 1⁵, 1905; III 2⁵, 1906; IV⁴, 1909; V⁴, 1909; VI⁴, 1896; VII⁴, 1897; VIII⁴, 1890; IX⁴, 1907; X³, 1897; XI², 1900
- Gröschler, Peter, *Urkunden VI. Römisches Recht*, DNP 12/1, 2002, 1044–1049
- Grossfeld, Bernhard, *The Targum Onqelos to Exodus = Cathcart Kevin et al. (edd.), The Aramaic Bible 7*, Wilmington, Delaware 1988
- Guenther, Otto, *Epistulae imperatorum pontificum aliorum inde ab a. CCCLXVII usque ad a. DLIII datae Auelana quae dicitur collectio I–II*, CSEL 35 I–II, Pragae/Vindobonae/Lipsiae 1885/1888
- Günther, Otto, *Avellana-Studien, Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse 134 (1895)*, Wien 1896, V. Abhandlung
- Gwynn, John, *The Book of Armagh*, Dublin/London 1913
- ## H
- Haenel, CIRA, siehe: CIRA
- Haenel, Gustavus, *Corpus legum ab imperatoribus romanis ante Iustinianum latarum I [Textus], II: Indices*, Lipsiae 1857
- Haenel, Gustavus, *Iuliani epitome novellarum Iustiniani*, Lipsiae 1873
- Hamburger, Jacob, *Real-Encyclopädie des Judentums I–III*, Neustrelitz 1905³
- Hannig, Rainer, *Großes Handwörterbuch Ägyptisch – Deutsch (2800–950 v.Chr.)*, Mainz 1997²
- Harke, Jan Dirk, *Iuris prudentia Diocletiana*, Berlin 2019
- Harke, Jan Dirk, *Utilitas Constantiniana*, Berlin 2021
- Harnack, Adolf v., *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, Leipzig 1924⁴
- Hauschild, G. R. *Die Verbindung finiter und infiniter Verbalformen desselben Stammes in einigen Bibelsprachen*, Frankfurt a.M. 1893
- Havet, L., *Manuel de critique verbale appliqué aux textes latines*, Paris 1911
- Heggelbacher, Othmar, *Vom römischen zum christlichen Recht. Iuristische Elemente in den Schriften des sog. Ambrosiaster*, Freiburg / Schweiz 1959
- Helm, Rudolf, *Eusebius, Werke VII: Die Chronik des Hieronymus I–II*, Leipzig 1913/1926
- Herlitz, Georg/Kirschner, Bruno (Hrsg.), *Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden I–IV*, Berlin 1927, 1928, 1929, 1930
- Heumann, Hermann Gottlieb/Seckel, Emil, *Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts*, Jena 1926⁹
- Hilberg, Isidorus, *Sancti Eusebii Hieronymi epistulae I–III*, CSEL 54–56, Vindobonae/Lipsiae 1910, 1912, 1918
- HLL IV = *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike IV: Die Literatur des Umbruchs von der römischen zur christlichen Literatur 117 bis 284 n. Chr.*, Hrsg. Sallmann, Klaus, München 1997
- HLL V = *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike V: Restauration und Erneuerung von 284 bis 374 n. Chr.*, Hrsg. Herzog, Reinhart, München 1989
- HLL VI = *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike VI: Die Literatur im Zeitalter des Theodosius (374–430 n. Chr.)*, 1: Fachprosa, Dichtkunst, Kunstprosa, 2: Christliche Prosa, Hrsg. Berger, Jean-Dennis/Fontaine, Jacques/Schmidt, Peter Lebrecht, München 2020
- Hoffmann, David, *Mischnajot. Die sechs Ordnungen der Mischna. Hebräischer Text mit Punktation, deutscher Übersetzung und Erklärung. IV: Ordnung Nesikin*, Basel 1968³; Ndr. von: Seder Nesikin, Berlin 1898¹, 1924²
- Hoffmann, Emanuel, *Sancti Aurelii Augustini episcopi opera (Sect. V Pars 1–2): De civitate Dei libri XXII*, CSEL 40, Partes I–II, Pragae/Vindobonae/Lipsiae 1899/1900
- Hofmann, Johann Baptist/Szantyr, Anton, *Lateinische Syntax und Stilistik*, 1972
- Hofmann, Konrad, *Tranix, ALL 2*, 1885, 132–133
- Hohenlohe, Constantin, *Ursprung und Zweck der Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*, Wien 1936
- Hohenlohe, Constantin, *Einfluß des Christentums auf das Corpus juris civilis*, Wien 1937
- Honoré, Tony, *Ulpian. Pioneer of Human Rights*, Oxford 2002²
- Hoste, Anselm, *Isacis Iudaei quae supersunt*, in: Bulhart Victor (ed.), *Eusebii Vercellensis episcopi quae supersunt*, Turnholti (Turnhout/Belgien) 1957, *Corpus Christianorum, Series Latina IX*, 331–348
- Hoven, Renè, *Notes sur Érasme et les auteurs anciens*, *L'Antiquité Classique* 38, 1969, 169–174
- Hunter, David G., *On the Sin of Adam and Eve: A Little-known Defense of Marriage and Childbearing by Ambrosiaster*, *Harvard Theological Review* 82, 1989, 283–299

Hunter, David G., The Paradise of Patriarchy: Ambrosiaster on Woman as (not) God's Image, *Journal of Theological Studies*, NS 43, 1992, 447–469

Huschke = Huschke, Ph. Eduardus, *Lex Dei sive Mosaicarum et Romanarum legum collatio*, in: Huschke, *Iurisprudentiae anteiustinianae quae supersunt*, Lipsiae 1861¹, 528–590 = 1867², 547–609 = 1874³, 605–665 = 1879⁴, 627–687 = 1886⁵, 645–705

Huschke, Ph. E., Ueber Alter und Verfasser der legum Mosaicarum et Romanarum collatio nebst kritischen Beiträgen zum Text derselben, *ZgeschRW* 13, 1846, 1–49

Hyamson, M., *Mosaicarum et Romanarum legum collatio*, London 1913, 56–149

J

Jacobs, Andrew S., «Papinian Commands One Thing, Our Paul Another»: Roman Christians and Jewish Law in the *Collatio Legum Mosaicarum et Romanarum*, in: Ando, Clifford/Rüpke, Jörg (edd.), *Religion and Law in Christian Rome*, Stuttgart 2006

Jakab, Éva, Chirographum in Theorie und Praxis, in: Muscheler, *Festschrift Liebs*, 2011, 275–292

Jannaris, A. N., *An Historical Greek Grammar*, London 1897

Jastrow, Marcus, *A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature*, New York 1926

Joüon, Paul, *Grammaire de l'hébreu biblique*, Roma 1965²

Jülicher, Adolf, Ambrosiaster, RE 1, 1894, 1811–1812

Jülicher, Adolf, Damasos Nr. 7, RE 4, 1901, 2048–2050

Jus Civile Anteiustinianum I–II, ed. Gustavus Hugo, Berolini 1815

K

Kaden, Erich-Hans, Die Edikte gegen die Manichäer von Diokletian bis Justinian, in: Gerwig (Hrsg.), *Festschrift Hans Lewald: bei Vollendung des 40. Amtsjahres als ordentlicher Professor im Oktober 1953*, 1953, 55–68

Kaiser, Wolfgang, *Die Epitome Iuliani*, Frankfurt/M. 2004

Kalb, Wilhelm, *Roms Juristen nach ihrer Sprache dargestellt*, Leipzig 1890

Karrer, Martin/Kraus, Wolfgang (Hrsg.), *Septuaginta Deutsch, Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung*, Stuttgart 2009

Karrer, Martin/Kraus, Wolfgang (Hrsg.), *Septuaginta Deutsch, Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament I–II*, Stuttgart 2011

Karst, Joseph, *Le Code de Vakhtang VI, édité en version français et annoté (Corpus Juris Ibero-Caucasici I)*, Strasbourg 1934

Kaser, Max, *Das Römische Privatrecht I–II*, München 1971²/1975²

Kaser, Max/Hackl, Karl, *Das römische Zivilprozessrecht*, München 1996²

Kaufhold, Hubert, *Die armenischen Übersetzungen byzantinischer Rechtsbücher*, Frankfurt a. M. 1997

Kelley, Donald R., Jean du Tillet, *Archivist and Antiquary*, *The Journal of Modern History*, 38, 1966, 337–354

Kenyon, F. G./Bell, H. I., *Greek Papyri in the British Museum III*, London 1907

Kenyon, F[rederic] G[eorge]/Adams, A. W., *The Text of the Greek Bible*, London 1975³

Kieckers, E., *Historische griechische Grammatik I*, Berlin/Leipzig 1925, II–IV, Berlin/Leipzig 1926

Kienast, Dietmar, *Römische Kaisertabelle*, Darmstadt 1996²

Kihn, Heinrich, *Patrologie I–II*, Paderborn 1904/1908

Kittel, G./Friedrich, G./Rühle, O., *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament I–X*, Stuttgart 1949–1979

Klostermann, Erich, *Origenes, Werke X: Origenes, Matthäuserklärung I: Die griechisch erhaltenen Tomoi*, Leipzig 1935

Klostermann, Erich, *Origenes, Werke XI: Origenes, Matthäuserklärung II: Die lateinische Übersetzung der Commentariorum Series*, Leipzig 1933

Knöll, Pius, S. Aureli Augustini [Opera] (Sectio I Pars I): *confessiones libri XIII*, CSEL 33, Pragae/Vindobonae/Lipsiae 1896

Koch, Klaus/Otto, Eckart/Roloff, Jürgen/Schmoltdt, Hans (Hrsg.), *Reclams Bibellexikon*, Stuttgart 1982³

Koetschau, Paul, *Origenes, Werke I: Die Schrift vom Martyrium*, Buch I–IV gegen Celsus, Leipzig 1899

Krause, Jens-Uwe, *Colonatus*, DNP 3, 1997, 69–71

Krauß, Samuel, *Die Mischna IV 5 u. 6: Sanhedrin Makköt*, Gießen 1933

Krueger, Paulus/Mommsen, Theodorus/Studemund, Guilelmus, *Collectio librorum iuris anteiustiniani III*, Berolini 1890

Krüger, Paul, *Beiträge zum Codex Theodosianus V [gemeint ist VII]*, ZRG RA 40, 1919, 98–101

Kübler = Kuebler, Bernardus, *Lex Dei sive Mosaicarum et Romanarum legum collatio*, in: Seckel/Kuebler, *Iurisprudentiae anteiustinianae reliquiae II* 2, 1927, 325–394

Kübler, Bernhard, 'Pariculum, Exemplum', in: *Studi in onore di Salvatore Riccobono nel XL anno de suo insegnamento*, Palermo 1936, I 435–453

Kübler, Bernhard, Rez. N. Smits, *Mosaicarum et Romanarum legum collatio*, Groninger Dissertation [Haarlem 1934], ZRG RA 56, 356–361

Kühner, Raphael / Gerth, Bernhard, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache 2: Satzlehre I–II*, Hannover 1898³/1904³ (Neudruck Hannover 1955)

Kühner, Raphael/Holzweissig, Friedrich, *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache 1: Elementar-, Formen- und Wortlehre*, Hannover 1912² (Neudruck Darmstadt 1994)

Kühner, Raphael/Stegmann, Carl, *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache 2: Satzlehre I–II*, Hannover 1914², Hannover 1976³ (Neudruck Darmstadt 1992)

Kunkel, Wolfgang, Die römischen Juristen. Herkunft und soziale Stellung, Köln/Weimar/Wien 2001; mit einem Vorwort von Detlef Liebs erweiterter Nachdruck von Kunkel, Herkunft und soziale Stellung der römischen Juristen, 1967²

L

- Lagarde, Paul de, *Onomastica Sacra*, Göttingen 1887² (nach den Seitenzahlen am Rand zitiert)
- Langen, Iosephus, *De commentariorum in epistolas Paulinas, qui Ambrosii, et quaestionum biblicorum, quae Augustini nomine feruntur, scriptore dissertatio*, Bonnae 1880
- Lauria, Mario, *Lex Dei*, SDHI 51, 1985, 257–275
- Lausberg, Heinrich, *Elemente der literarischen Rhetorik*, München 1982⁷
- Leeming, Bernard, Augustine, Ambrosiaster and the mass perditionis, *Gregorianum* 1930, 58–91
- Levy, Ernst, Rez. Edoardo Volterra, *Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*, ZRG RA 50, 1930, 698–705
- Liebermann, Felix, *Die Gesetze der Angelsachsen I–III*, Halle 1903–1916
- Liebs, Detlef, Biographical Matters about Gaius, in: Babusiaux/Mantovani (edd.), *Le istituzioni di Gaio* (2020) 3–28
- Liebs, Detlef, *Codex Gregorianus*, HLL V, 1989, 60–62 (§ 504)
- Liebs, Detlef, *Das Recht der Römer und die Christen*, Tübingen 2015
- Liebs, Detlef, Der Sentenzenverfasser (Pseudo-Paulus I), HLL V, 1989, 65–67 (§ 507.1)
- Liebs, Detlef, *Die Jurisprudenz im spätantiken Italien (260–640 n.Chr.)*, Berlin 1987
- Liebs, Detlef, Die pseudopaulinischen Sentenzen I, ZRG RA 112, 1995, 151–171
- Liebs, Detlef, Die pseudopaulinischen Sentenzen II, ZRG RA 113, 1996, 132–242
- Liebs, Detlef, Die sogenannte *Mosaicarum et Romanarum legum Collatio*, HLL VI 2, 2020, 99–102 (§ 643.3)
- Liebs, Detlef, Domitius Ulpianus, HLL IV, 1997, 175–188 (§ 424)
- Liebs, Detlef, Hermogenianus, HLL V, 1989, 62–64 (§ 505)
- Liebs, Detlef, Hofjuristen der römischen Kaiser bis Justinian, *Sitzungsberichte der Bay. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl.* 2010/2, München 2010
- Liebs, Detlef, Kaiserliche Verlautbarungen, HLL V, 1989, 56–60 (§ 503)
- Liebs, Detlef, Kolonat, Kolone, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte II*², Berlin 2012, 1957–1960
- Liebs, Detlef, M. Cn. Licinius Rufinus, *Regularum libri XII*, HLL IV, 1997, 205 f. (§ 428.2)
- Liebs, Detlef, Nichtliterarische römische Juristen der Kaiserzeit, in: Luig, Klaus/Liebs, Detlef (Hrsg.), *Das Profil des Juristen in der europäischen Tradition. Symposium aus Anlaß des 70. Geburtstages von Franz Wieacker*, Ebelsbach 1980, 123–198
- Liebs, Detlef, Privilegien und Ständezwang in den Gesetzen Konstantins, *Revue Internationale des Droits de l'Antiquité*, 3^e serie 24, 1977, 297–351
- Liebs, Detlef, Promulgationslokale im spätantiken Rom, in: Ankum, J. A./Spruit, J. E./Wubbe, F. B. J. (Hrsg.), *Satura Roberto Feenstra, sexagesimum quintum annum aetatis complenti ab alumni collegis amicis oblata*, Fribourg Suisse 1985, 215–228
- Liebs, Detlef, Rechtskunde im römischen Kaiserreich. Rom und die Provinzen, in: Schermaier, *Festschrift Mayer-Maly*, 2002, 393–407
- Liebs, Detlef, Römische Jurisprudenz in Africa, Berlin 2005²
- Liebs, Detlef, Unverhohlene Brutalität in den Gesetzen der ersten christlichen Kaiser, in: Behrends, Okko/Dießelhorst, Malte/Voss, Wulf Eckart (Hrsg.), *Römisches Recht in der europäischen Tradition. Symposium aus Anlaß des 75. Geburtstages von Franz Wieacker*, Ebelsbach 1985, 89–116
- Liebs, Detlef/Schmidt, Peter Lebrecht, Kaiserliche Schreiben und sonstige Rechtstexte, HLL VI 1, 2020, 32–35 (§ 601)
- Lietzmann, Hans, *Geschichte der Alten Kirche 1–4*, Berlin 1953¹, 1936, 1938, 1944
- Lippold, Adolf, Ursinus Nr. 2, RE Suppl. 10, 1965, 1141–1148
- Lippold, Adolf, Ursinus und Damasus, *Historia* 14, 1965, 105–128
- Lipsius, R. A./Bonnet, M., *Acta apostolorum apocrypha: I*, ed. Lipsius, Lipsiae 1891; II 1–2, ed. Bonnet, Lipsiae 1898/1903
- Lisowsky, Gerhard, Konkordanz zum hebräischen Alten Testament, Stuttgart o. J.² [1966]
- Löhr, Winrich, Sündenlehre, in: Drecoll, *Augustin Handbuch* 498–506
- Lohse, Eduard, *Die Texte aus Qumran*, Darmstadt 1981³
- Lomas, Kathryn, *Der Aufstieg Roms von Romulus bis Pyrrhus*, Stuttgart 2019
- Lonza, Nella, Zadarski fragment *Lex Dei* iz 9. stoljeća i pitanje pravnih izvora ranosrednjovjekovnih dalmatinskih gradova („Ein Fragment der *Lex Dei* aus Zadar aus dem 9. Jh. und die Frage der Rechtsquellen frühmittelalterlicher dalmatinischer Städte“) in: Rad Hrvatske akademije znanosti i umjetnosti: Razred za društvene znanosti („Arbeit der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste: Gesellschaftswissenschaftliche Klasse“) 525 (= 51, 2016), 127–144; Digitalisat: <<https://hrcak.srce.hr/154744>> (17.4.2019)
- Loschiavo, Luca, La legge che dio trasmise a Mosè, *Rechtsgeschichte* 2, 2003, 72–86
- Loschiavo, Luca, Was Rome still a Centre of Legal Culture between the 6th and 8th Centuries?, *Rechtsgeschichte* 23, 2015, 83–108
- Lucrezi, Francesco, L'asservimento abusivo in diritto ebraico e romano, *Studi sulla "Collatio"* V, Torino 2010
- Lucrezi, Francesco, L'uccisione dello schiavo in diritto ebraico e romano. *Studi sulla "Collatio"* I, Torino 2001

- Luther, Martin, Das Neue Testament in der deutschen Übersetzung von Martin Luther, nach dem Bibeldruck von 1545, Band I–II, Stuttgart 1989
- Luther, Martin: Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers mit Apokryphen, Stuttgart 1984
- Luther, Martin: Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung. Lutherbibel revidiert 2017, Stuttgart 2017
- Luther, Martin: Die Luther-Bibel. Originalausgabe 1545 und revidierte Fassung 1912, digitale Bibliothek Band 29, Berlin 2004
- LXX = Septuaginta

M

- Maassen, Friedrich, Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts im Abendlande bis zum Ausgange des Mittelalters I, Graz 1870, 604–611
- Madec, Goulven, Manichäer, HLL VI 2, 2020, 788–790 (§ 689.1)
- Maier, Johann, Die Qumran-Essener: Die Texte vom Roten Meer, I–II, München/Basel 1995, III München/Basel 1996
- Mansi, Joannes Dominicus, Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio III: Ab anno CCCXLVII. ad annum CCCXCIX., Florentiae 1759; Supplementum ad tomum XXXI, Parisiis 1901
- Manthe, Ulrich, *Abstipulantibus* = Collatio 6,7 pr. *isdem abstipulantibus*, in: Avenarius, Martin u. a. (Hrsg.), Festschrift für Okko Behrends zum 70. Geburtstag, Göttingen 2009, 351–370
- Manthe, Ulrich, Ambrosiaster = Wurde die Collatio vom Ambrosiaster Isaak geschrieben? in: Altmeyden, Heiner u. a. (Hrsg.), Festschrift für Rolf Knütel zum 70. Geburtstag, Heidelberg 2009, 737–754
- Manthe, Ulrich, Beiträge zur Entwicklung des antiken Gerechtigkeitsbegriffes II: Stoische Würdigkeit und die iuris praecepta Ulpiani, in: ZRG RA 114, 1997, 1–26
- Manthe, Ulrich, Die Collatio: Inhalt, Textkritik und Verfasserfrage, in: Manthe, Ulrich / Nishimura, Shigeo / Igimi, Mariko (Hrsg.), Aus der Werkstatt römischer Juristen. Vorträge der Europäisch-Ostasiatischen Tagung 2013 in Fukuoka, Berlin 2016, 197–218
- Manthe, Ulrich, Die Töchter des ZELOPHAD – Num. 27,1–11 und coll. 16,1, in: Vojtech Vladár (Hrsg.), *Perpauca terrae blande honori dedicata*. Pocta Petrovi Blahovi k nedežitým 80. narodeninám („Irdische Winzigkeiten höflich dem Ehrenwerten gewidmet. Gedenkschrift für Peter Blaho zum nicht mehr erlebten 80. Geburtstag“), Trnava 2019, 487–520
- Manthe, Die Patchworkfamilien des Iulius Paulus: Dig. 38,10,10,14, in: Armgardt, Matthias u. a. (Hrsg.), *Liber amicorum Christoph Krampe zum 70. Geburtstag*, Berlin 2013, 251–263
- Manthe, Ulrich, Dubletten im Text der Collatio als Spuren der Redaktionstätigkeit, in: Muscheler, Festschrift Liebs, 2011, 395–412
- Manthe, Ulrich, Ethische Argumente im Werk Papinians, *Orbis Iuris Romani* 10 (Trnava 2005) 143–166
- Manthe, Ulrich, Gaius Institutionen, Darmstadt 2004¹ = 2010² = Gaius Institutiones. Die Institutionen des Gaius, Sonderausgabe der 2. Aufl. (mit Corrigenda zur 1./2. Aufl.), Darmstadt 2015
- Manthe, Ulrich, Gaiuszitate in der *Collatio* und in anderen Werken der Spätantike, Babusiaux / Mantovani (edd.), *Le istituzioni di Gaio*, 2020, 489–511
- Manthe, Ulrich, Papinians *Liber singularis de adulteriis*: Überlieferung und Authentizität, in: Harke, Jan Dirk (Hrsg.), *Argumenta Papiniani*. Studien zur Geschichte und Dogmatik des Privatrechts, Heidelberg 2013, 99–121
- Manthe, Ulrich, *Per eminentiam* – Ulpiani *liber singularis regularum* und die prägnante Antonomasie, in: Mach, Peter / Nemec, Matúš / Pekarík, Matej (Hrsg.), *Ius Romanum Scholae Sapientiae*, Pocta Petrovi Blahovi k 70. narodeninám („Das römische Recht der Schule der Weisheit. Festschrift für Peter Blaho zum 70. Geburtstag“), Trnava 2009, 307–316
- Marold, C., Der Ambrosiaster nach Inhalt und Ursprung, *Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie*, 27, 1884, 415–470
- Marti, K. / Beer, G., Die Mischna IV 9: 'Abôt, Gießen 1927
- Martini, Coelestinus, Ambrosiaster. De auctore, operibus, theologia, Romae 1944
- Masi, Antonio, Contributi ad una datazione della «Collatio legum Mosaicarum et Romanarum», *BIDR* 64, 1961, 185–321
- Mau, Chalcidicum, *RE* 3, 1899, 2039–2042
- Maurach, Gregor, Lateinische Dichtersprache, Darmstadt 2006²
- Memmer, Michael, Die Ehescheidung im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr., in: Schermaier, Festschrift Mayer-Maly, 2002, 489–510
- Menge = Menge, Hermann, Bibel, Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments. Übersetzt und neu bearbeitet von D. Dr. Hermann Menge, [Ost-Berlin 1960]¹²
- Menge, Hermann / Thierfelder, Andreas, *Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik*, Leverkusen 1953¹¹
- Metzger, B[ruce] M., *A Textual Commentary on the Greek New Testament*, Stuttgart 1994²
- Metzger, Bruce, Der Kanon des Neuen Testamentes, Düsseldorf 1993
- Metzger, Bruce, St. Jerome's Explicit References to Variant Readings in Manuscripts of the New Testament, in: Best, Ernest (ed.), *Studies in the New Testament Presented to Matthew Black*, Cambridge 1979, 179–190; Ndr. in: Metzger, Bruce, *New Testament Studies*, Leiden 1980, 199–210 (hiernach zitiert)
- Meyer, Eduard, Ursprung und Anfänge des Christentums, Stuttgart, I 1, 1921³; I 2, 1925⁴; II, 1923³; Ndr. o. O. o. J. [Stuttgart 1983]
- Meyer, Paulus M., *Leges Novellae ad Theodosianum pertinentes* = *Theodosiani libri XVI cum constitutionibus*

- Sirmondianis II, Berolini 1905; siehe auch: Mommsen, Theodorus, Cod. Theodosianus
- Meyer, Rudolf, Hebräische Grammatik I–IV, Berlin 1966, 1969, 1972, 1972
- Mikat, Paul, Die Inzestverbote des Dritten Konzils von Orléans (538), Vorträge Rhein.-Westf. Ak. Wiss., Geisteswiss. G 323, Opladen 1993
- Missale Romanum ex decreto Sacrosancti Concilii Tridentini ..., editio XI iuxta typicam Vaticanam, Ratisbonae 1925
- Mitteis, Ludwig/Wilcken, Ulrich, Grundzüge und Chrestomathie der Papyrskunde, I 1–2, II 1–2, Leipzig 1912
- Mommsen = Mommsen, Theodorus, Mosaicarum et Romanarum legum collatio, in: Krueger/Mommsen/Studemund, Collectio III, 1890, 107–198
- Mommsen, Theodorus, Eusebius Werke II: Die Kirchengeschichte. Die lateinische Übersetzung des Rufinus 1–3, Leipzig 1903, 1908, 1909
- Mommsen, Theodor, MGH Gestorum Pontificum Romanorum I: Liber Pontificalis I, Berolini 1898
- Mommsen, Theodor, Römische Geschichte, I–III, Berlin 1902/04⁹, hier zitiert nach dem Neudruck Römische Geschichte 1–8, (Hrsg.) München 1974
- Mommsen, Theodor, Römisches Strafrecht, Leipzig 1899
- Mommsen, Theodorus, Cod. Theodosianus = Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis I 1–2, Berolini 1905, 1904; siehe auch: Meyer, Paulus, Leges Novellae
- Montemayor Aceves, Martha Elena, El Decálogo en la *Collatio*, in: Nova Tellus, Revista semestral del Centro de Estudios Clásicos 11, 1993, 145–150, zitiert nach (1.2.2021): <<https://www.revistas-filologicas.unam.mx/nouatellus/index.php/nt/article/view/554/548>>
- Montemayor Aceves, Martha Elena, Mosaicarum et Romanarum legum Collatio. Comparación de leyes Mosaicas y Romanas (Bibliotheca iuridica Latina Mexicana 5), México 1994, zitiert nach: <<https://biblio.juridicas.unam.mx/bjv/detalle-libro/358-comparacion-de-leyes-mosaicas-y-romanas>> (1.2.2021)
- Morin, Germain, L'Ambrosiaster et le juif converti Isaac, contemporain du Pape Damase, Revue d'histoire et de littérature religieuses, 4, 1899, 97–121
- Morin, Germain, Qui est l'Ambrosiaster? Solution nouvelle, Revue Bénédictine 31, 1914, 1–34
- Morin, Germain, Una nuova possibilità a proposito dell'Ambrosiastro, Athenaeum 6, 1918 (non vidi, zitiert nach Morin, La critique dans une impasse 252)
- Morin, Germain, La critique dans une impasse: a propos du cas de l'Ambrosiaster, Revue Bénédictine 40, 1928, 251–255
- Morin, Germain, Hilarius l'Ambrosiaster, Revue Bénédictine 20, 1903, 113–131
- Mullach = Mullachius, Fridericus Guil(ielmus) Aug(ustus), Fragmenta philosophorum Graecorum, I–III, Parisiis 1860, 1867, 1881
- Mundle, Wilhelm, Die Exegese der paulinischen Briefe im Kommentar des Ambrosiaster, Marburg 1919
- Münter, Fridericus, Fragmenta versionis antiquae Latinae antehieronymianae prophetarum Ieremiae, Ezechielis, Danielis et Hoseae, e codice rescripto bibliothecae Universitatis Wirceburgensis, Hafniae 1819
- Muscheler, Karlheinz (Hrsg.), Römische Jurisprudenz – Dogmatik, Überlieferung, Rezeption. Festschrift für Detlef Liebs zum 75. Geburtstag, Berlin 2011
- ## N
- Nägelsbach, Karl Friedrich von, Lateinische Stilistik, Hrsg. Iwan Müller, Nürnberg 1905⁹
- Nelson, Hein L. W., Überlieferung, Aufbau und Stil von Gai Institutiones, Leiden 1981
- Nelson, H. L. W. / Manthe, U. Gai Institutiones III §§ 1–87: Intestaterbfolge und sonstige Arten von Gesamtnachfolge, Berlin 1992
- Nelson, Hein L. W./Manthe, Ulrich, Gai Institutiones III 88–181: Die Kontraktobligationen, Berlin 1999
- Nestle, Eberhard / Aland, Kurt u. a., Novum Testamentum graece, Stuttgart 1979²⁶, 1993²⁷, 2012²⁸
- Nestle, Eberhard / Aland, Kurt / Aland, Barbara, Novum Testamentum latine, Stuttgart 1984¹, 1992²
- Neubauer, Adolphe, La Géographie du Talmud, Paris 1868
- Neue, Friedrich/Wagener, C., Formenlehre der lateinischen Sprache³ I–IV, Leipzig 1902, 1892, 1897, 1905
- Nogrady, Alexander, Römisches Strafrecht nach Ulpian, Berlin 2006
- Norden, Eduard, Die antike Kunstprosa I–II, 1909²; Ndr. Darmstadt 1958⁵
- Noth, Martin, Das zweite Buch Mose: Exodus, Göttingen 1973⁵
- Nova Vulgata, Bibliorum Sacrorum Editio, Sacrosancti Oecumenici Concilii Vaticani II ratione habita iussu Pauli PP. VI recognita, auctoritate Ioannis Pauli PP. II promulgata, editio typica altera 1979; Digitalisat: <http://www.vatican.va/archive/bible/nova_vulgata/documents/nova_vulgata_index_lt.html> (23.1.2021)
- ## O
- Oegg, Joseph Anton, Versuch einer Korographie [sic!] der Erzu. Großherzogl. Haupt- und Residenzstadt Würzburg, 1808
- Otto, August, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890
- Otto, Carl Ed./Schilling, Bruno/Sintenis, Carl Friedrich Ferdinand, Das Corpus Juris Civilis in's Deutsche übersetzt IV, Leipzig 1832
- Otto, Eckardt, Recht im antiken Israel, in: Manthe, Ulrich (Hrsg.), Die Rechtskulturen der Antike, München 2003, 151–190
- Otto, Everardus, Thesaurus Juris Romani continens rario-ra meliorum interpretum opuscula, in Quibus Jus Romanum emendatur, explicatur, illustratur, I, Trajecti ad Rhenum (Utrecht) 1733² (in 2 Teilen mit separater Paginierung)

P

- Perels, Ernestus, MGH, Epistolae VI: Merovingici et Karolini aevi, Berolinae 1925
- Pithou = Pithoeus, Petrus, Fragmenta qvædam Papiniani, Pavli, Vlpiani, Gaii, Modestini, aliorumque veterum Iuris auctorum, ex integris ipforum libris ante Iuftiniani Imp. tempora collecta, & cum Moysis legibus collata, ... Lutetiae ... M. D. LXXIII
- Pithou 1574 = Pithoeus, Petrus, Mosaycarum et Romanarum legum collatio, ex integris Papiniani, Pauli, Vlpiani, Gaii, Modestini, aliorumque veterum Iuris auctorum libris ante tempora Iuftiniani Imp. defumpta ... Bafilæ ... M. D. LXXIII
- Pithou 1609 = Pithoeus Petrus, Opera sacra, iuridica, historica, miscellanea, Parisiis 1609, 73–116 [Nachdruck der Ausgabe 1574]
- Pithou 1656 = Pithoeus, Petrus, Mosaycarum et Romanarum legum collatio, Heidelbergae 1656 [Nachdruck der Ausgabe 1573]
- Pithou 1689 = Pithoei, Petrus et Franciscus, Observationes ad Codicem et Novellas Justiniani Imperatoris per Julianum translatae. Accedit Legum Romanarum et Mosaicarum collatio, Parisiis 1689 [Nachdruck der Ausgabe 1574, nach S. 788 mit neuer Paginierung angebunden]
- PG = Migne, Patrologia Graeca¹, Parisiis 1857–1866
- PL = Migne, Patrologia Latina¹, Parisiis 1844–1864 und in späteren Auflagen
- Polotsky, Manichäismus, RE Suppl. 6, 1935, 240–271
- Preuss, Julius, Biblisch-talmudische Medizin, Berlin 1923
- Probst, Ferdinand, Liturgie des vierten Jahrhunderts und deren Reform, Münster 1893
- Purceladze, D. L. (Пурцеладзе, Д. Л.), Zakony Vachtanga VI. Perevod, vvedenije, primečanija, glossarij i ykazateli „Die Gesetze Vachtangs VI. Übersetzung, Einführung, Anmerkungen, Glossar und Verzeichnisse“, Tbilisi 1980

Q

- Quispel, Gilles, African Christianity before Minucius Felix and Tertullian, in: Actus. Studies in Honour of H. L. W. Nelson, Hrsg. J. den Boeft u. a., Utrecht 1982, 257–335

R

- Rabbinerbibel, Zweite = Miqraot Gedolot I–IV, ed. Jakob ben Chajjim, Venedig 1524; Digitalisat (21.2.2018): <https://archive.org/details/The_Second_Rabbinic_Bible_Vol_1>; <https://archive.org/...Vol_2>; <https://archive.org/...Vol_3>; <https://archive.org/...Vol_4>
- Rad, Gerhard von, Das 5. Buch Mose. Deuteronomium, Göttingen 1983⁴
- Ranke-Graves, Robert von/Patai, Raphael, Hebräische Mythologie, Reinbek 1986
- Rauschen, Gerhard/Wittig, Joseph, Grundriß der Patrologie, Freiburg i. Br. 1921^{6/7}

- RE = Wissowa, Georg u. a. (Hrsg.), Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, 83 Halbbände mit 2 Registerbänden, Stuttgart 1894–1997
- Rebenich, Stefan, Hieronymus und sein Kreis, Stuttgart 1992
- Renz, Johannes/Röllig, Wolfgang, Handbuch der Althebräischen Epigraphik I, II 1, III, Darmstadt 1995, II 2, Darmstadt 2003
- Reider, Josef/Turner, Nigel, An Index to Aquila, Leiden 1966
- Reutter, Ursula, Damasus, Bischof von Rom (366–384), Tübingen 2009
- Ribbeck, Otto, Scaenicae Romanorum poesis fragmenta I: Tragicorum fragmenta, Lipsia 1871²; II: Comicorum fragmenta, Lipsiae 1873²
- Richardson, Lawrence, A New Topographical dictionary of Ancient Rome, Baltimore 1992
- Rieder, Adolf, Die Verbindung des Infinitivus absolutus mit dem Verbum finitum desselben Stammes im Hebräischen auf Grund sämtlicher im Alten Testament vorkommenden Stellen behandelt, Leipzig 1872
- Riese, Alexander, Geographi Latini minores, Heilbronn 1878
- Robert, Ulysse, Heptateuchi partis posterioris versio Latina antiquissima e codice Lugdunensi, Lyon 1900
- Robert, Ulysse, Pentateuchi versio latina antiquissima e codice Lugdunensi, Paris 1881
- Rönsch, Hermann, Itala und Vulgata, Marburg 1875²
- Rosenzweig, Franz, Die Schrift. Aufsätze, Übertragungen und Briefe, Königstein/Ts. 1984
- Rosbach, Otto, T. Livi periochae omnium librorum fragmenta Oxyrhynchi reperta, Iulii Obsequentis prodigiorum liber, Lipsiae 1910
- Rudorff, Adolf August Friedrich, Über den Ursprung und die Bestimmung der Lex Dei oder Mosaicarum et Romanarum legum collatio, in: Philologische und Historische Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1868), Berlin 1869, 265–297

S

- Sabatier, Petrus, Bibliorum Sacrorum Latinae Versiones Antiquae, seu Vetus Italica, et Caeterae quaecunque in Codicibus M(anu)s(cripti)s & antiquorum libris reperi poterunt: Quae cum Vulgata Latina, & cum textu Graeco comparantur I–III, Remis [Reims] 1743
- Savigny, Friedrich Carl von, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter II, Heidelberg 1834²
- Savon, Hervé/Schmidt, Peter Lebrecht/Zelzer, Michaela, Ambrosius von Mailand, HLL VI 2, 2020, 385–504 (§ 655)
- Schanz, Martin, Geschichte der römischen Literatur IV 1: Die Literatur des vierten Jahrhunderts, München 1914² (wo nicht anders angegeben, nach der 2. Aufl. zitiert; 1. Aufl. 1904)

- Schanz, Martin / Hosius, Karl / Krüger, Gustav, *Geschichte der römischen Literatur IV 2*, 1920
- Schechter, S(olomon), *Documents of Jewish Sectaries I. Fragments of a Zadokite Work*, Cambridge 1910
- Scheibelreiter, Philipp, *Der »ungetreue« Verwalter*, München 2020
- Scherer, Anton, *Handbuch der lateinischen Syntax*, Heidelberg 1975
- Schermaier, Martin J. u. a. (Hrsg.), *Iurisprudentia Universalis*, Festschrift für Theo Mayer-Maly, Köln/Weimar/Wien 2002
- Schirren, Thomas/Zinsmaier, Thomas, *Die Sophisten*, Stuttgart 2003
- Schlesier, Renate, *Psychoanalyse*, DNP 15/2, 2002, 588–608
- Schmidt, Peter Lebrecht, *Apocalypsis Eliae*, HLL IV, 1997, 377 (§ 469.10)
- Schmidt, Peter Lebrecht, *Damasus (I.): s. Zelzer/Fontaine / Schmidt, Damasus*, HLL VI 2
- Schmidt, Peter Lebrecht, *Liber paenitentiae Iamne et Mambræ*, HLL IV, 1997, 373 (§ 469.6)
- Schmidt, Peter Lebrecht, *Philologie II. Lateinisch*, DNP 12/2, 2002, 278–327
- Schmidt, Peter, Lebrecht, *Pseudo-Origenes, Sermo de Melchisedech*, HLL VI 2, 2020, 102 (§ 643.4)
- Schmidt, Peter Lebrecht / Zelzer, Michaela, *Italische Konzilien*, HLL VI 2, 2020, 23–42 (§ 641.4)
- Schminck, Andreas, *Bemerkungen zum sog. „Nomos Mosaikos“*, in: *Fontes Minores XI*, Frankfurt a. M. 2005, 249–268; Ndr. mit Originalpaginierung in: O. Behrends u. a. (Hrsg.), *Schminck, Andreas, Ausgewählte Schriften zur byzantinischen Rechtsgeschichte und Kulturgeschichte I–II*, Frankfurt a. M. 2018, II 683–702
- Schmoller, Alfred / Köster, Beate, *Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament*, Stuttgart 1989
- Schoene, Alfred (ed.), *Eusebii chronicorum libri duo I–II*, Berolini 1875/1866
- Schrage, Eltjo J. H., *La date de la «Collatio Legum Mosaicarum et Romanarum», étudiée d'après les citations bibliques*, in: Ankum, J. A. u. a. (Hrsg.), *Mélanges Felix Wubbe offerts par ses collègues et ses amis à l'occasion de son soixante-dixième anniversaire*, Fribourg 1993, 401–417
- Schram, Robert, *Hilfstafeln für Chronologie*, in: *Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, math.-naturwiss. Classe*, 45 II, Wien 1882, 289–360
- Schuller, Wolfgang, *Frauen in der römischen Geschichte*, München 1992
- Schultingh = Schultingh, Antonius, *Mosaicarum et Romanarum legum collatio*, in: Schultingh, *Iurisprudentia vetus ante-Justiniana*, Lipsiae 1737, 719–800
- Schulz, Fritz, *Die biblischen Texte in der Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*, SDHI 2, 1936, 20–43
- Schulz, Fritz, *The Manuscripts of the Collatio legum Mosaicarum et Romanarum*, BIDR 55–6 «post-bellum» (= NS. 14–5), 1951, 49–69, ebenfalls in: David, Martin et al. (edd.), *Symbolae ad jus et historiam pertinentes Julio Christiano van Oven dedicatae*, Leiden 1946, 313–332
- Schulz, Fritz, *Geschichte der römischen Rechtswissenschaft*, Weimar 1961 (urspr. *History of Roman Legal Science*, Oxford 1946, 1953²)
- Schwierholz, Willibald, *„Hilarii in epistola ad Romanos librum I.“ (Katalog der Bibliothek von Bobbio, Nr. 94). Ein Beitrag zur Ambrosiasterfrage*, in: Sdrulek, Max (Hrsg.), *Kirchengeschichtliche Abhandlungen* 8, 1909, 57–96
- Schwyzer, Eduard / Debrunner, Albert, *Griechische Grammatik II*, München 1950
- SDHI = *Studia et documenta historiae et iuris*
- Sdrulek, Max, *Hincmar von Rheims [sic] Kanonistisches Gutachten über die Ehescheidung des Königs Lothar II. Ein Beitrag zur Kirchen-, Staats- und Rechts-Geschichte des IX. Jahrhunderts*, Freiburg im Breisgau 1881
- Seckel, Emil / Kuebler, Bernhard, *Iurisprudentiae anteius-tinianae reliquiae I, II 1, II 2*, Lipsiae 1908, 1911, 1927
- Seebass, Horst, *Biblischer Kommentar Altes Testament, Numeri III: Num. 22,2–36,13*, Neukirchen-Vluyn 2007
- Seeck, Otto, *Geschichte des Untergangs der antiken Welt*, Stuttgart I, 1921⁴; II–III, 1921²; IV 1922/3²; V 1920/1²; VI 1921¹; Ndr. Darmstadt 2000
- Seeck, Otto, *Hesperius 1*, RE 8, 1912, 1249 f.
- Seeck, Otto, *Hilarius 8*, RE 8, 1912, 1601
- Septuaginta ed. Alfred Rahlfs (ed. minor), Stuttgart 1979; siehe auch: Wevers
- Seston, William, *De l'authenticité et de la date de l'édit de Dioclétien contre les Manichéens*, in: Seston, William, *Scripta varia*, Rom 1980 (urspr. 1940), 551–560
- Sinko, Thaddäus, *Die Descriptio orbis terrae, eine Handelsgeographie aus dem 4. Jahrhundert*, ALL 13, 1904, 531–571
- Sirmondus, Iacobus, *Appendix Codicis Theodosiani Novis Constitutionibus cumulator*, Parisiis 1631
- Sirmondus, Iacobus, *Opera Varia nunc primum collecta I–V*, Venetiis 1728
- Sirmondus, Iacobus, *Opuscula dogmatica veterum quinque scriptorum, qui ante annos MCC claruerunt, quibus adjecta est Notitia provinciarum Africae*, in: *Opera I* 203–268 (urspr. 1630)
- Six, K., *Das Aposteldekret (Act 15, 28. 29). Seine Entstehung und Geltung in den ersten vier Jahrhunderten*, Innsbruck 1912
- Smits, Nicolaas, *Mosaicarum et Romanarum legum Collatio*, Haarlem 1934
- Soncino Chumash, The, ed. A. Cohen, London/Jerusalem/New York 1983²
- Souter, Alexander, *A Glossary of Later Latin to 600 AD*, Oxford 1949
- Souter, Alexander, *A Study of Ambrosiaster (Texts and Studies, ed. Robinson, J. Armitage VII)*, Cambridge 1905
- Souter, Alexander, *Fides Isatis ex Iudaeo: A New Edition*, *The Journal of Theological Studies* 31, 1929, 1–8

- Souter, Alexander, Pelagius's Expositions of Thirteen Epistles of St Paul (Texts and Studies, ed. Robinson, J. Armitage XI, I–III), I: Introduction, Cambridge 1922; II: Text and Apparatus Criticus, Cambridge 1926; III: Pseudo-Jerome Interpolations, Cambridge 1931
- Souter, Alexander, Pseudo-Augustini quaestiones Veteris et Novi Testamenti CXXVII, CSEL 50, Vindobonae/Lipsiae 1908
- Souter, Alexander, The Earliest Latin Commentaries on the Epistles of St. Paul, Oxford 1927
- Spangenberg, Ernst, Jacob Cujas und seine Zeitgenossen, Leipzig 1822
- Sperber, Alexander, The Bible in Aramaic I. The Pentateuch according to Targum Onqelos, Leiden 1959
- Spruit, J. E. / Bongenaar, K. E. M., Het erfdel van de klassieke romeinse juristen IV, Zutphen 1987
- Stählin, Otto, Clemens Alexandrinus II: Stromata Buch I–VI, Leipzig 1906
- Steindorff, Georg, Die Apokalypse des Elias, eine unbekannte Apokalypse und Bruchstücke der Sophonias-Apokalypse, Texte und Untersuchungen 17 (N. F. 2), Heft 3a, Leipzig 1899
- Stemberger, Günter, Das klassische Judentum. Kultur und Geschichte der rabbinischen Zeit, München 1979
- Stemberger, Günter, Die römische Herrschaft im Urteil der Juden, Darmstadt 1983
- Stemberger, Günter, Einleitung in Talmud und Midrasch, München 2011⁹
- Stemberger, Günter, Geschichte der jüdischen Literatur, München 1977
- Stemberger, Günter, Mekhilta de-Rabbi Jishmael. Ein früher Midrasch zum Exodus, Berlin 2010
- Stemberger, Günter, Midrasch. Vom Umgang der Rabbinen mit der Bibel, München 1989
- Stephanus, Henricus, Ex Papin. Paul, Vlp. Caii, Modest. integris libris, aliorumque veterum iuris auctorum, Collatio legum moysaycarum & Romanarum, ante Iustiniani imp. aetatem inde fumpta, in: Anhang nach S. 98 von Stephanus, Henricus, Iuris civilis fontes et rivi, [Parsiis] 1580
- Stern, David H., Das Jüdische Neue Testament, Stuttgart 1994
- Stern, David H., Kommentar zum Jüdischen Neuen Testament I–III, Stuttgart 1996
- Stern, Ludwig, Epistolae beati Pauli glosatae glosa interlineali. Irisch-lateinischer Codex der Würzburger Universitätsbibliothek, Halle 1910
- Stokes, Whitley / Strachan, John, Thesaurus Palaeohibernicus. A Collection of Old-Irish Glosses Scholia Prose and Verse I–II, Cambridge 1901/1903; Ndr. Dublin 1987 mit Stoke's Supplement von 1910
- Stotz, Peter, Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters I–V, München 2002, 2000, 1996, 1998, 2004
- Strack, Hermann L. / Billerbeck, Paul, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, München I, 1912, 1994¹⁰; II 1924, 1989⁹; III 1926, 1994⁹; IV 1–2, 1928 (1986⁸);
- Strack, Hermann L. / Billerbeck, Paul / Jeremias, Joachim / Adolph, Kurt, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch V: Rabbinischer Index, München 1956; VI: Verzeichnis der Schriftgelehrten, Geographisches Register, München 1961 (V / VI in einem Band, München 1986⁶)
- Streitberg, Wilhelm, Die gotische Bibel I: Der gotische Text, Darmstadt 1960⁴; II: Gotisch-Griechisch-Deutsches Wörterbuch, 1960³
- Studemund, Guilelmus, Gaii institutionum commentarii quattuor Codicis Veronensis denuo collati apographum, Lipsiae 1874
- ## T
- Taubenschlag, Raphael, The Law of Greco-Roman Egypt in the Light of the Papyri 332 B.C. – 640 A.D., Warszawa 1955²
- Thackeray, John, A Grammar of the Old Testament in Greek according to the Septuagint, Cambridge 1909
- Thiele, Georg, Der Lateinische Äsop des Romulus und die Prosa-Fassungen des Phädrus, Heidelberg 1910
- ThLL = Thesaurus linguae Latinae, Lipsiae 1900 sqq.
- Tillemont, Louis-Sébastien Le Nain de, Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premiers siècles, justifiés par les citations des auteurs originaux avec une chronologie où l'on fait un abrégé de l'histoire ecclésiastique et avec des notes pour éclaircir les difficultés des faits et de la chronologie, I–XVI, Venise 1732 (ursprünglich Paris, 1693–1712)
- Tischendorf, Constantin / Gregory, Caspar Renatus, Novum Testamentum graece, editio octava critica maior III 1–3: Prolegomena, Lipsiae 1884, 1890, 1894
- Tischendorf, Constantin, Novum Testamentum graece, editio octava critica maior I–II, Lipsiae 1869, 1872
- Tischendorf, Constantin de, Evangelia apocrypha, Lipsiae 1876²
- Touring Club Italia, Guida d'Italia. Roma e dintorni, Milano 1977
- Tov, Emanuel, Der Text der hebräischen Bibel. Handbuch der Textkritik, 1997
- Trieb, Franz, Studien zur Lex Dei I: Das römische Recht der Lex Dei. Über das fünfte Gebot des Dekalogs, Freiburg i. Br. 1905
- Trieb, Franz, Studien zur Lex Dei II: Das römische Recht der Lex Dei. Über das sechste Gebot des Dekalogs, Freiburg i. Br. 1907
- Tropper, Josef, Nekromantie. Totenbefragung im Alten Orient und im Alten Testament, Kevelaer / Neukirchen-Vluyn 1989
- Tur-Sinai, Naftali Herz [Harry Torczyner 1886–1973], Die Heilige Schrift ins Deutsche übertragen, Neuhausen-Stuttgart 1995²
- Turner, C. H., Ambrosiaster and Damasus, The Journal of Theological Studies 7, 1906, 281–284

U

Urba, Carolus F./Zycha, Ioseph, Sancti Aureli Augustini opera (Sectio VIII Pars I), CSEL 60, Vindobonae 1913

V

Vogels, Heinrich [Josef], Ambrosiaster und Hieronymus, *Revue Bénédictine* 66, 1956, 14–19

Vogels, Heinrich Josef, Das Corpus Paulinum des Ambrosiaster, Bonn 1957

Vogels, Heinrich Josef, Die Überlieferung des Ambrosiasterkommentars zu den Paulinischen Briefen, in: *Nachr. d. Ak. d. Wiss. in Göttingen I. Phil.-hist. Kl.*, 1959/7, Göttingen 1959, 107–142

Vogels, Heinrich Josef, Untersuchungen zum Text paulinischer Briefe bei Rufin und Ambrosiaster, Bonn 1955

Vogels, Henricus Iosephus, Ambrosiastri qui dicitur commentarius in epistulas Paulinas I–III, CSEL 81, Partes I–III, Vindobonae 1966, 1968, 1969

Volterra, Edoardo, Collatio legum Mosaicarum et Romanarum, *Mem. Acc. Naz. dei Lincei, Cl. sc. mor. e fil.* VI 3, 1, Roma 1930, 3–123; Ndr. in: Volterra, *Scritti giuridici* IV, Napoli 1993, 19–139

Vulgata, siehe: Weber, *Biblia Sacra iuxta Vulgatam*

W

Waldstein, Wolfgang/Rainer, J. Michael, Römische Rechtsgeschichte, München 2005¹⁰

Warmington, E. H., *Remains of Old Latin* I–IV, Cambridge/London 1979, 1982, 1979, 1979

Weber, Robertus et al., *Biblia Sacra iuxta Vulgatam versionem*, ed. minor, Stuttgart 1984³

Wevers, John William (Hrsg.), *Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum auctoritate Academiae Scientiarum Göttingensis editum*, Göttingen, II, 1 Exodus, 1991; II, 2 Leviticus, 1986; III, 1 Numeri, 1982; III, 2 Deuteronomium, 1977

Weiß, Egon, Endogamie und Exogamie im römischen Kaiserreich, *ZRG RA* 29, 1908, 340–369

Wenger, Leopold, *Die Quellen des römischen Rechts*, Wien 1953

Wieacker, Franz, *Allgemeine Zustände und Rechtszustände gegen Ende des weströmischen Reiches (Ius Romanum Medii Aevi I 2 a)*, Mediolani 1964

Wieacker, Franz, *Textstufen klassischer Juristen*, Göttingen 1975

Wieacker, Römische Rechtsgeschichte I–II, München 1988, 2006

Windfuhr, Walter, *Die Mischna IV 3: Baba Batra*, Gießen 1925

Winter, Jakob/Wünsche, August, *Mekhiltha. Ein tannaitischer Midrasch zu Exodus*, Leipzig 1909

Wissowa, Georg, *Religion und Kultus der Römer*, München 1912²

Wittig, Joseph, Der Ambrosiaster „Hilarius“. Ein Beitrag

zur Geschichte des Papstes Damasus I, in: Sdralek, Max (Hrsg.), *Kirchengeschichtliche Abhandlungen* 4, 1906, 1–66

Wittig, Joseph, Filastrius, Gaudentius und Ambrosiaster, in: Sdralek, Max (Hrsg.), *Kirchengeschichtliche Abhandlungen* 8, 1909, 3–56

Wolf, Joseph Georg, *Neue Rechtsurkunden aus Pompeji. Tabulae Pompeianae Novae*, Darmstadt 2010

Wolff, Hartmut, Die Juden im antiken Rom, in: Rother, Klaus (Hrsg.), *Minderheiten im Mittelmeerraum*, Passau 1989, 35–62

Wünsche, August, *Der Midrasch Bereschit Rabba, das ist die haggadische Auslegung der Genesis*, Leipzig 1881

Wünsche, August, *Der Midrasch Echa Rabbati*, Leipzig 1881

Z

Zahn, Theodor, Der „Ambrosiaster“ und der Proselyt Isaak, *Theologisches Literaturblatt* 20, 1899, 313–317

Zasius, Ulricus, *Catalogus legum antiquarum per Iohannem Ulricum Zasium Brigantinum I. C. collectus a L. Charonda Iurisconsulto Parisiensi locupletatus et annotationibus illustratus ...*, Parisiis 1578

Zeller, Franz, *Die apostolischen Väter*, Kempten/München 1918 (*Bibliothek der Kirchenväter* 35)

Zelzer, Michaela, Ambrosius von Mailand: s. Savon/Schmidt/Zelzer, Ambrosius von Mailand, HLL VI 2

Zelzer, Michaela, Der sogenannte Ambrosiaster, HLL VI 2, 2020, 91–97 (§ 643.1)

Zelzer, Michaela, Isaac, HLL VI 2, 2020, 98–99 (§ 643.2)

Zelzer, Michaela, *Italische Konzilien*: s. Schmidt/Zelzer, *Italische Konzilien*, HLL VI 2

Zelzer, Michaela, Sancti Ambrosii opera X: Epistulae et acta III, CSEL 82 III, Vindobonae 1982

Zelzer, Michaela, Zur Sprache des Ambrosiaster, *Wiener Studien. Zeitschrift für klassische Philologie und Patristik* 83 (N. F. 4), 1970, 196–213

Zelzer, Michaela/Fontaine, Jacques/Schmidt, Peter Lebrecht, Damasus, HLL VI 2, 2020, 44–57 (§ 641.6)

Zeuschner, Hans, Studien zur Fides Isaatis, in: Sdralek, Max (Hrsg.), *Kirchengeschichtliche Abhandlungen* 8, 1909, 97–148

ZgeschRW = *Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft*

Zimmer, Heinrich, *Pelagius in Irland. Texte und Untersuchungen zur patristischen Litteratur*, Berlin 1901

Zimmer, Henricus (ed.), *Glossae Hibernicae e codicibus Wirziburgensi Carolisruhensibus aliis*, Berolini 1881

ZRG RA = *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Romanistische Abteilung*

Zunz, Leopold, *Die vierundzwanzig Bücher der Heiligen Schrift nach dem masoretischen Text*, Tel-Aviv/Stuttgart 1997 (urspr. 1889¹²)

Zycha, Iosephus, Sancti Aureli Augustini [Opera] (Sectio V Pars III): De fide et symbolo [et alia], CSEL 41, Praegae/Vindobonae/Lipsiae 1900

Sachregister

A

Abbahu (Rabbi um 300) 58.
abnepos „Ur-Urenkel“ 128⁸⁹².
 Abraham 67; – „Vater der Heiden“ oder „Vater des Glaubens“ 110; – Beschneidung 131; – geringer als Melchisedek 142; – sündenlos 124, 142;
 – Zahl des A. 57 f.
 Abram 57.
abstipulantibus „indem sie nicht zustimmen“ 43 f., 47, 73.
abstipulari „einen Vertragsabschluss ablehnen“ 44.
 Acha (Rabbi, 4. Jh.) 58⁴⁰¹.
 adamitisches Gebot 97, 100.
adstipulantibus „indem sie zustimmen“ 20, 43 f., 47.
adstipulari „sich als Nebengläubiger eine aus einer Stipulation geschuldete Leistung versprechen lassen“ 43 f.; – im nachklassischen Recht „einen Vertrag abschließen“.
 Aemilianus Dexter 150.
 Africanus, Iulius (Historiker) 110⁷⁸⁴, 137 f.
 ägypt. *dbṛ* „Tempel“ 145.
 Ägypter 42.
 Ambrosiaster *pass.*; – Pauluskommentar 67, 80, 83, 83^{550f.};
 – Quästionen 67 f., 81 f.; – Quästionen, Datierung 82;
 – Hebräischkenntnisse 110 f.;
 – *siehe auch*: Anonymisierung.
 Ambrosius von Mailand 38, 67, 77⁵⁰⁰, 154.
 Amen 50.
 Ammi bar Abba (Rabbi um 300) 57.
 Ammianus Marcellinus 155, 157.
 Anklagen, *siehe*: Damasus, Presbyter.
 Anklageprinzip 95.
 anonyme Schrift 141.
 Anonymisierung des Ambrosiasters 173–176.
 Anwalt, Amtspflicht des A.s 96.
 Apokalypse des Elia 104–105.
 Apokalypse des Elia, koptische 104.
 Aposiopese 118⁸²³.
 Apostel, Schüler der Fischer 118.
 Aposteldekret 97–100.

Aquila, Bibelübersetzer 50.
 aram. *gillūj* „*ʾārajōt* „die Schamteile aufdeckend“ 41, 99⁶⁸⁷.
 aram. *hædjōt* „Laie“ 142¹⁰¹⁹.
 aram. „*ʾābōdā zarā* „Götzendienst“ 99⁶⁸⁷.
 aram. *rabbān* „unser Lehrer“ 41²¹³.
 aram. *ṣ^epīkūt damīm* „Vergießen von Blut“ 99⁶⁸⁷.
 Archetyp α 26 f., 34.
 Aristoteles 120.
 Arius 142.
 Asir 139 f.
 Assemani, Giuseppe Simone 38.
 Atrium Minervae 15, 16¹².
 Aufdeckung der Schamteile, s. aram. *gillūj* „*ʾārajōt*.
auguriator „Weissager“ 52.
 Augustinus von Hippo 68, 83, 176.
 Augustinus, Bischof von Tarragona 37 f.
auriscalpium „Ohrkratzer, -reinigungsgesäß, -löffel“ 160.
auriscalpius „Mann als Ohrkratzer, -kitzler“ 157, 160 f.

B

Baetica (Provinz in Spanien) 16, 16¹³, 173, 177.
 Bardenhewer, Otto 27, 99.
 Basilica in Laterano, *siehe*: Lateranbasilika.
 Basilica Iulii 156 f.
 Basilica Liberii 156 f.
 Basilica Sicinii 157.
 Beweisrecht 96.
 Bibelzitate, Herkunft 40; – Reihenfolge 58;
 – Übersetzung aus dem Hebräischen 40 f., 51–53.
 Bischofssynode 160, 171 f.
 Blitzschlag 63 v. Chr. als Vorzeichen 86⁵⁷⁶.
 Blume, Friedrich 23, 32, 44.
 Blut, Genuss des Gliedes eines lebenden Tieres 41;
 – Vergießen von B. 41, 41²¹⁶, 98–100.;
 – *siehe auch*: Genuss von blutigem Fleisch.
 Bobbio, Bibliothekskatalog 84.
 Book of Armagh 84.
 Brewer, Heinrich 112–113.
 Bruchteilsgemeinschaft 94.

C

Callistus diaconus 160.
 Callistus sive Hilarius 150.
 Canon Missae 144.
 Cassiodorus 67⁴⁴⁷.
causā „wegen“ 164.
causa filiorum creandorum 90; – *siehe auch*: Kindererzeugung.
 Chirographum 88 f.
 Christgläubiger, Simulant 136, 138.
 Christus, Erbherr der Heiden 113; – Genealogie 136–140.
 Claudius (Kaiser) 17²⁰, 21.
 Codex B = Berolinensis 269: 25, 34.
 Codex Bellovacensis = Parisinus 9652 + 4406: 27¹⁰⁶, 34.
 Codex D 05 99⁶⁷⁴
 Codex d 5 99⁶⁷⁴
 Codex D^{paul} 06: 122⁸⁴⁸, 123⁸⁵⁴, 125⁸⁶⁵, 133^{940, 943}.
 Codex d^{paul} 75: 122⁸⁴⁸, 123⁸⁵⁴, 125⁸⁶⁵, 133^{940, 943}.
 Codex Gregorianus 16, 21, 55, 71.
 Codex Hermogenianus 16, 21, 55.
 Codex Leidensis Q. 61: 25.
 Codex Lugdunensis 41, 41²⁰⁹, 53³⁴⁶, 56³⁷¹, 62⁴³⁴.
 Codex LXX A: 58.
 Codex LXX B: 58.
 Codex Theodosianus 15.
 Codex V = Vercellensis 122: 25, 34.
 Codex Vaticanus 1339: 27¹⁰⁵.
 Codex W = Windobonensis 2160: 25, 34.
 Codex Wirziburgensis 84.
 Codex Zadar 27¹⁰⁷.
 Coitus inversus 93.
 Collatio, Mosaicarum et Romanarum legum 177;
 – Bezeichnung des Buches 23 f.; – Datierung 15 f., 55;
 – Editionen 32–35; – Reihenfolge der Titel 59 f.;
 – Überlieferung 25–27; – Zählung der Titel 29–32.
 Collectio canonum in V libris 27.
commendatio „Lobpreisung“ 93⁶³⁰, 111⁷⁹³.
communio, *siehe*: Bruchteilsgemeinschaft.
 Concordius diaconus 81, 160.
 Conrat, Max 38.
 Contius, Antonius 23.
 Cujas, Jacques / Cujaz / Cuiacius 22⁵⁹, 37.
cur „weil“ 117⁸²².
 Cyprian 124.

D

Damaskusschrift 48, 94, 107.
 Damasus I., Papst 154–162, 171 f.; – und Hieronymus 126–133; – Anklagen gegen D. 154, 157 f., 160, 160¹¹⁸³, 171;
 – Prozess gegen D. 96.
De concordia 138, 138⁹⁸²; – nicht vom Ambrosiaster verfasst 138⁹⁷⁶, 166.
decem uerba 100⁶⁹⁸; *siehe auch*: Zehn Gebote.
 Dekalog, *siehe*: Zehn Gebote.

Devereux, Georges 93.
dii immortales „unsterbliche Götter“ 18, 51.
 Diokletian, Manichäeredikt 68–71; – Teufelsdiener 68.
 Dodekalog, *siehe*: sichemitischer D.
 doppelt: *siehe*: Geminationen.
 du Tillet, Jean = Tilius 22, 37.
duae naturae, una persona 153, 166.

E

Ebedjesu von Nisibis 38.
 Ehe mit Brudertochter 19³⁰, 21; – mit weiblichen Abkömmlingen der Schwester 17²³; – mit Geschwistern und Abkömmlingen von Geschwistern 17, 19, 42;
 – zwischen Vetter und Base 17¹⁹.
 Ehebruch 77.
 Ehebruchsanklagen 160¹¹⁸².
 Eherecht 90–94.
 Ehescheidung 91–94.
 Eheschließung, Ritual 108.
 Eliezer ben Hyrkanos (Rabbi um 90) 47.
 Erasmus von Rotterdam 67⁴⁴⁸.
 Erbsünde 83, 83⁵⁵⁷.
 Ersticktes 98–100, 98^{669, 673}.
 Esau, nach Hieronymus Präfiguration der Juden 132.
 Esel und Leier 118; – zweifüßiger E. 120, 120⁸³⁴, 124.
 Euagrius von Antiochia 150.
 Euphemismus 41²¹⁴.
 Eusebius von Caesarea 137, 142.
 Eusebius von Emesa 82, 142.
 Eusebius von Vercelli 82.
 Eva, *siehe*: Sündenfall.
exemplum „Ausfertigung“ 18²⁷.
 Expositio fidei catholicae 154, 163, 176 f.

F

Fehler der Kopisten 26 f.
fidem dare / dicere „bürgen“ 86⁵⁸¹.
 Fides Isaacis 151–153, 162–170, 175¹³¹⁴, 176 f.
filius „Abkömmling“ 138.
 Fischer: s. Apostel, Paulus.
fornicatio „Hurerei“ 77, 77⁴⁹⁸.
fortis in baculo „stark mit seinem Stock“ 52.
 Forum Traiani 15.
 Frau, juristische Beschränkungen 86 f., 92–94, 103;
 – nicht zum Bilde Gottes geschaffen 169–170;
 – Haarlänge 103.
 Fünflinge 87 f.

G

Gaius (röm. Jurist, 2. Jh.), Institutiones 55.
 Gamaliel I. (Rabbi 1. Jh. n. Chr.) 43.
 Gebote, 613 in der Tōrā 56 f.
 Geburten, Lehre von drei G.en, *siehe*: *renascibilitas*.
 Gematria 58³⁹⁴.

Geminationen: doppelte Anführung desselben
 Exzerpts 21; – doppelte Übersetzung derselben Stelle 21.
 Genealogie, s. Christus.
 Generation des Exodus 129–131.
 Genetivus, inhaerentiae 75, 75⁴⁸³, 77⁵⁰⁰; – inversus 69⁴⁶¹, 75, 133⁹³⁹.
 Gennadius von Marseille 38¹⁸², 150¹⁰⁶⁸, 151, 162.
 Genuss von blutigem Fleisch 41²¹⁶, 97 f.
 Gerechte unter den Völkern 47²⁷⁸.
 Geschlechtsverkehr, mit Mutter 42; – mit Schwester 42; – mit Tier 41²¹⁸.
 Gesetz, *siehe: lectio, legaliter, Lex, Lex Dei*, Moses Gesetz, *nostra Lex*; – G.-esfreude 101 f.
gloriar oder *ardeam* (1 Cor. 13,3) 135 f.
 Götzendienst 41, 97–100.
gratias agere „beten“ 68⁴⁵⁷.
 griech. ἰδιώτης „Laie“ 119⁸²⁹, 142^{1015, 1019}.
 griech. φαινόλης „Mantel“, nicht „Buchrollenschatulle“ 130⁹⁰⁷.
 griech. λαβύρινθος „Labyrinth“ 145¹⁰⁴⁵.
 Griechen = Heiden 72⁴⁶⁸.

H

Haarlänge 103.
 Hadrian (Kaiser), Religionsverfolgung 99⁶⁸², 100.
 Handschriften, Unterschiede zwischen den griechischen und den lateinischen 120–125, 133–136.
 hebr. *ʿebær* „Glieder, Knochen“ 57³⁹³.
 hebr. *ʾässir* „gefangen“ 140.
 hebr. *dʿbīr* „Allerheiligstes“ 145.
 hebr. *gillā ʾærwā* „die Scham aufdecken“ 41.
 hebr. *hædjōt* „Laie“ 119⁸²⁹.
 hebr. *hāš-šēm* „der Name“ 16¹⁶, 41²¹⁵.
 hebr. *hmsjm* „bewaffnet“ oder „fünf“ 130 f.
 hebr. *JHWH* „der Ewige“ 16¹⁶, 24⁷⁷, 41²¹⁵, 58⁴⁰¹.
 hebr. *jāʾqob* „Fersenhalter“ 110.
 hebr. *jišhaq* „er lacht“ 110.
 hebr. *jišraʾel* „der, für den Gott streitet“ 111, 111⁷⁸⁸; – „der Mensch, der Gott sieht“ 111; – „er kämpft mit Gott“ 111.
 hebr. *kʿtāb jad* „eigenhändig geschriebene Urkunde“ 89⁶⁰⁸.
 hebr. *maʾās* „verwerfen“ 44²⁴⁶, 48, 99⁶⁹³.
 hebr. *miqrā* „Lesung, Heilige Schrift“ 50.
 hebr. *mōt jūmāt* „getötet werden, ja getötet werden muss er“ 51, 60 f.
 hebr. *āl-dibratī* „secundum ordinem“ oder „um meine Sache“ 145.
 hebr. *šaʾūl* „der Fordernde“ 110.
 hebr. *šimhāt tōrā* „Gesetzesfreude 100.
 hebr. *tālmūd* „Studium“ 57³⁹⁰.
Hebraei, Etymologie 110.
 Hebräisch, Akzentsetzung 140; – Buchstabe א *ʾAlæp* 110; – Buchstabe ה *Hē* 58, 58⁴⁰¹; – Buchstabe י *Jōd* 58⁴⁰¹; – Buchstabe ץ *ʾĀjin* 110; – Genetivus inversus 75⁴⁹²;

– Infinitivus absolutus 61; – Kenntnisse des Ambrosiasters 110; – litterae minusculae 58⁴⁰²;
 – Sprache, im Gottesdienst 111; – Übersetzung, *siehe: Bibelzitate aus dem Hebräischen*.
 Heiden, s. Tōrā.
 Heidenchristen 97 f., 112–114, 132; – als Adressaten des 1. Korintherbriefes 108; – *siehe auch: Judenchristen*.
 Heiliger Geist 142, 144.
 Hieronymus 38, 155 f.; – diktierter gewöhnlich 126, 126⁸⁷²; – *epistulae ad Marcellam* 80⁵²³; – Polemik gegen den Ambrosiaster 117–147, 174 f.
 Hilarianus Hesperius 150.
 Hilarianus Hi[lar]ius 150.
 Hilarius 83 f., 84⁵⁶⁷; – „Lächler“ (Taufname?) 110, 172, 176 f.
 Hilarius diaconus 84⁵⁶⁷, 149¹⁰⁶⁴.
 Hilarius von Poitiers 84⁵⁶⁷, 150.
 Hillel (Rabbi 1. Jh. v. Chr.) 146.
 Hinkmar von Reims 28–31.
 Hippolytus 142.
 Hohenlohe, Constantin 38.
 holograph, s. *olographa manus*.
 Homosexualität, männliche 77, 77^{499, 500}.
homunculus „Kleingeist“ 117⁸²⁰.
 Hoste, Anselm 152, 166.
 Huna (Rabbi 1. Hälfte 4. Jh.) 99.
 Huschke, Philipp Eduard 32 f., 37 f., 40.
 Hyamson, M. 23, 30, 33 f.
 Hyparchetyp β 26 f., 34.

I

Imperfectum de conatu 96⁶⁵¹, 134.
Indices „Kapitelverzeichnisse“ 34 f.
innascibilis „nicht geboren werden könnend“ 153¹⁰⁹¹; 165.
innascibilitas „Unfähigkeit, geboren zu werden“ 164 f.
innatus „ungeboren“ 153, 153¹⁰⁹⁰.
inquietare „belästigen“ 110.
 Inzest 41, 99, 99⁶⁸¹; – beim Geschlechtsverkehr 20, 48; – in der Ehe 20, 40, 48; – in mütterlicher Linie 41; – in väterlicher Linie 42.
 Irenaeus 142.
 Isaak (4. Jh.) 138, 150–176; – der Jurist 154–162; – Rückkehr zum Judentum 159, 172 f., 175 f.
 Isaak, Sohn Abrahams, Bedeutung „er lacht“ 110; – Irrtum über den Segen 132; – nach Hieronymus Präfiguration Jesu 132.
 Israel, Bedeutung, *siehe: hebr. hebr. jišraʾel*; – Söhne des I. 42 f.²³⁵.
ius ciuile „nur für römische Bürger geltendes Recht“ 17²⁴.

J

Jakob, Bedeutung, *siehe: hebr. jāʾqob* 110; – nach Hieronymus Präfiguration der Heidenchristen 132.
 Jakob ben Acha (Rabbi 1. Hälfte 4. Jh.) 47.
 Jannes und Mambres 106 f.
 Jechonja (König von Juda) 139 f.

Jechonja (König von Juda) 139⁹⁹¹.
 Jehoschua ben Chananja (Rabbi um 90) 47.
 Jehuda bar Ilai (Rabbi 2. Hälfte, 2. Jh.) 45, 49³⁰².
 Jerusalem, Zerstörung 81; – Bedeutung „Friedensstadt“ 111.
 Jirmeja (Rabbi 1. Hälfte 4. Jh.) 99.
 Jochanan (bar Nappacha, Rabbi gest. 279) 45, 47, 99.
 Jojakim (König von Juda) 138 f., 139⁹⁹⁰.
 Josua 45.
 Judan (Rabbi um 350) 58.
 Judas 95.
 Judenchristen und Heidenchristen 113 f.
 Judentum, Eheschließung 108; – Elementarunterricht 108; – Sitzordnung 108.
 Julian (Iulianus) Apostata (Kaiser) 91–92.
 Julian (Iulianus), Salvius (röm. Jurist, 2. Jh.) 91⁶¹⁸.

K

Kain 127 f.
 Kainsmal 128⁸⁹³.
 Kindererzeugung 102 f.; – *siehe auch: causa filiorum creandorum*.
 Kirche in Lucinis 156 f.
 Kirche S. Agnes 158.
 Kirchen, *siehe: Basilica Iulii, Basilica Liberii, Basilica Sicinii, Kirche in Lucinis, Kirche S. Agnes, Lateranbasilika*.
 Konstantin (Kaiser) 21, 91 f., 159.
 Kopitar, Jernej 25⁸⁷.
 Kreuzigungsstrafe 21, 78, 149¹⁰⁷³.
 Kübler, Bernhard 35.
 Kulte, orientalische 82.

L

Lamech 127 f.
 Lancizolle, Karl Wilhelm von 25⁸⁷.
 Lateinisch: Konjunktionen, *et* und *ac*: 107⁷⁴⁵;
 – Infinitiv Aktiv in passiver Bedeutung: 18²⁹.
 Lateranbasilika 157.
 lateinische Freigelassene, Bürgerrechtserwerb 90.
 Leben, freiwilliger Einsatz heiligt den Namen des Ewigen 135.
lectio „verbindlicher (Gesetzes-)Text“ 50, 71, 71⁴⁶⁶.
lectio difficilior „schwerer verständliche Lesart“ 24, 135.
legaliter „gemäß dem göttlichen Gesetz“ 20³⁵, 30¹²⁵.
 Levi bar Chana (Rabbi um 300) 57.
 Leviratsehe, *siehe: Schwagerehe*.
Lex Dei = Törä 72, 177; – *L. D. quam praecepit Dominus ad Moysen* „Gesetz Gottes, welches der Herr dem Mose befahl“ 15, 24, 72.
lex, Etymologie 71⁴⁶⁶; – *l. diuina* „göttliches Gesetz, Törä“ 43, 92; – *l. naturalis* „natürliches Gesetz“ = reduzierte Törä 101.
 Liber pontificalis 156, 160.
liber primus „erstes Buch“ 20³⁸, 28, 30¹²².
liberi „Abkömmlinge“, 17¹⁸.

Liberius, Papst 156.
 Licinius Rufinus (röm. Jurist, um 200) 22⁵⁹, 23, 37.
 Linear A *du-bu-re* „heilige Grotte“ 145¹⁰⁴⁵.
 Linear B *da-pu-ri-to* „Labyrinth“ 145¹⁰⁴⁵.
 Lod (Lydda), Beschlüsse von 99 f.
 Lotapes 107.
 Lydda, *siehe: Lod*.

M

Mabillon, Jean 38.
 Manichäer 161; – Eheverbot 69⁴⁶⁰; – *siehe auch: Diokletian*.
 Martini, Coelestinus 82, 139, 165.
massa „Töpfermasse“ 83⁵⁵⁶.
 Maximinus, Richter im Strafverfahren gegen Damasus 158 f., 171.
 Melchisedek 82, 141–147, 167–168, 176; – „König der Gerechtigkeit“ 111; – Ordnung (*ordo*) des M. 144 f., 167 f.; – *sine patre sine matre* 146.
 Menschenraub 21.
 Mommsen, Theodor 33 f., 44.
 Morin, Germain 149 f., 162, 169.
mortem moriatur „den Tod soll er sterben“ 51, 61 f.
 Moses Gesetz, älter als die Zwölftafeln 71.
mysterium iniquitatis 68⁴⁵⁶, 75 f., 76⁴⁹³.

N

Name Gottes, Heiligung, *siehe: Leben, freiwilliger Einsatz*.
nascibilis „fähig, geboren zu werden“ 164.
nascibilitas „Fähigkeit, geboren zu werden“ 164 f.
 Nero (Kaiser) 68, 75, 76⁴⁹³; – „falscher“ N. 76⁴⁹³.
 Nerva (Kaiser) 17²⁰, 21.
 noahidische Gebote 41, 46, 97–100, 177.
 Nomos Mosaikos 22, 22⁵³, 49, 63⁴⁴².
non cadere in „nicht vorkommen bei“ 165.
nostra Lex „unsere Törä“ 102.
noua religio „neue Religion“ 50, 68.
noua uanitas „manichäische Torheit“ 70⁴⁶⁵.
 Novatianus 129.

O

olographa manus „ganz eigenhändige Schrift“ 88.
ordo „Reihenfolge innerhalb der Trinität; – 168;
 – *siehe auch: Melchisedek, Ordnung des*.

P

paenula „Mantel“ 130⁹⁰⁷.
 Pannonien, Verwüstung 82.
parentes „Vorfahren“ 17¹⁸.
pater „Vorfahre“ 135.
 Paulus, Apostel 70, 75, 88 f., 94, 103; – *collega piscatorum* 119; – Apostel der Heiden 112; – des Verstandes beraubt, ungebildet 119 f., 142; – pries die Törä 102, 105.
 Paulus, Iulius (röm. Jurist, 3. Jh.) 17²³, 23, 37; – Pauli sententiae 55.

Pelagius, Pelagianer 83, 176.
 Perser 42, 42²²³.
persona „Person“ beim Ambrosiaster und in der Fides Isaacis 166.
 Pithou, Pierre 9, 22 f., 32, 43–44, 44²⁴⁵, 151;
 – seine Ausgaben der Collatio 24⁷⁴.
 Platon 120.
 Pleonasmus *dicit ... inquit* u. a. 70⁴⁶⁴, 79.
 Pluralis auctoris 105⁷³¹, 117⁸¹⁸.
presbyter „Ältester, Gemeindevorsteher, Priester“ 96⁶⁵⁶;
 – Anklage gegen P. 96, 124 f.
primus liber, siehe: *liber primus*.
 Prodikos 93.
 Python 50.

Q

quando „sonst“ 121⁸³⁹.
quanto magis „um so mehr“ 107.
qui supra relatum „was oben angeführt ist“ 21⁴⁵, 30.
quia „dass“ 15¹, 78 f.
 Qumran 48, 94, 107.
quomodo = *quoniam* „da ja“ 96⁶⁵⁵, 138⁹⁸¹;
 – „warum“ 115⁸¹⁵, 141¹⁰¹⁴.
quoniam „dass“ 73⁴⁷⁰.

R

Randglosse 32.
 Rav (Rabbi gest. 249) 142.
renascibilitas „Möglichkeit der zweiten Geburt“ 164.
 Rhetorik, siehe: Aposiopese, Wortstellung.
 Rom, Urgemeinde 109 f.
rudis „ungebildet“ 46, 73 f.; – *rudis populi*
 „ungebildete Völker“ 43, 46.
 Rudorff, Adolf August Friedrich 23, 38.
 Rufinus von Aquileia 37 f., 155, 156¹¹²⁷.

S

Sabatier, Pierre 56.
saecula „alle Zeiten, Ewigkeit“ beim Ambrosiaster
 und in der Fides Isaacis 166.
 Samaritaner 101.
 Samuel bar R. Isaak (Rabbi 3. Jh.) 99.
sanguis „Blut“ 98.
 Sara, Frau des Abraham 58⁴⁰¹.
 Sarai, Frau des Abram 58⁴⁰¹.
Saulus „der Fordernde“ 110.
 Scaevola, Cervidius (röm. Jurist, Ende 2. Jh.) 78 f.
 Scaliger, Joseph Justus 25.
scalpere „kratzen“ 160¹¹⁸¹.
 Schammai (Rabbi, 1. Jh. v. Chr.) 102.
 Schanz, Martin 67, 78, 150.
 Schluss, logischer, *a minore ad maius* 72, 77, 107;
 – *gezera schewa* „Wortanalogie“ 107, 168¹²⁶¹;
 – *qāl wa-hōmæ* „Milde und Strenge“ 72, 86⁵⁸²,
 107, 146¹⁰⁵⁴.

Schwagerehe 137 f.; – nur unter Grundstücksnach-
 barn 137⁹⁷².
scitote „wisset“ 88⁵⁹³.
scriptura diuina „Heilige Schrift“ 37; – *s. holografa*
 „ganz eigenhändige Schrift“ 88.
scrutari „untersuchen“ 163^{1199Z}.
 Segen, durch den Ranggeringeren 142¹⁰¹⁹;
 – nur durch den Ranghöheren 142.
 Semitismus *locutus est* – *dicens* 79.
senatus filiorum Israel „Ältestenrat der Söhne
 des Israel“ 53.
 Senatusconsultum Vellaeianum 86.
seniores „Ältere“ 96⁶⁵⁶, 108.
 Septuaginta, Göttinger 56.
serenitas Titel 69⁴⁶¹.
 sichemitischer Dodekalog 40, 45²⁶⁰.
 Siebzig Älteste 53.
 Simeon ben Jehozadaq (Rabbi 1. Hälfte 3. Jh.) 99.
 Simeon ben Jochai (Rabbi 2. Hälfte, 2. Jh.) 45.
 Simeon ben Laqisch (Rabbi 3. Jh.) 57.
 Simlai (Rabbi um 250) 57.
 Sinai, Vertragsschluss 39¹⁸⁹, 42.
 Sirmond, Jacques 151, 154.
 Socrates Scholasticus 156.
sollertia Titel 69⁴⁶¹.
 Souter, Alexander 68, 82, 121⁸⁴³, 149 f., 151 f.
 Spanien 16, 92⁶²⁴, 150, 155, 159, 173, 177.
stipulari „sich vom Schuldner eine Leistung in
 förmlicher Weise versprechen lassen“ 43 f.
 Strafmilderung 62.
 Strafprozessrecht 95–96.
 Straftaten 74.
subditus „schuldig“ 73⁴⁷¹.
suffocatum „Ersticktes“ 98.
 Sulpicius Severus 49.
 Sünden, Unterteilung 74–77.
 Sündenfall Evas 47.
 Superlativ, relativer 143.
 Synagoge „Versammlung“ 53; – Synagoge, Große S. 53.

T

Targum des Onqelos 52; – T. Jeruschalmi 106⁷³⁷.
 Tertullianus 49, 124, 129.
 Testament 88.
testimonium „Hilfe“ 100⁶⁹⁶.
 Teufelsdiener 68.
 Tiere, unreine 128.
 Tōrā = *Lex diuina* 43; – den Heiden angeboten und von
 ihnen abgelehnt 45, 100; – gilt auch für Heiden 72–74;
 – nach Hieronymus von Mose geschrieben 129;
 – reduziert auf die *lex naturalis* „natürliches Gesetz“
 101; – Verfluchung derer, die die Tōrā nicht angenom-
 men haben 47 f.; – Zaun um die 103; – siehe auch:
nostra Lex.
tradux „Fortpflanzung“ 100⁶⁹⁷.

U

Ulpianus, Domitius (röm. Jurist, 3. Jh.),
 De officio proconsulis, 16¹³, 21, 55.
urbs = Rom 80.
 Ursinus 154–159, 172.

V

Vetus Latina 56; – afrikanischer Text 51.
 Victorinus 124.
 Viventius, Stadtpräfekt von Rom 157.
 Vogels, Heinrich Josef 149.
 Volterra, Edoardo 8, 34, 49 f., 150¹⁰⁷³.

W

Wahrsagerei 52 f., 78.
 Warnung vor Bestrafung 46.
 Wellhausen, Julius 44²⁴⁷.
 Wittig, Josef 38, 110, 150, 169, 172 f.
 Witwe, Heiratsverbot 90.
 Wortstellung, vorangestelltes Prädikat 104⁷²⁰.

Z

Zehn Gebote 49, 56; – Reihenfolge 100, 100⁷⁰⁰;
 – Zählung 57.
 Zehnter 147.
 ZELOPHAD, Töchter des 53, 62 f.
 Zeuschner, Hans 151.
 Zitierjuristen 55.
 Zwölftafelgesetz 20, 85 f.

Quellenregister

A

Aeschylus

Agamemnon

420–426: 93.

Africanus

Siehe: Iulius Africanus.

Ambrosiaster qui dicitur

Commentarius in epistulas Paulinas

(ed. Vogels, CSEL 81)

in epistulam ad Romanos

prologus (*argumentum*): 84; – 2: 109; – 3: 109;
– 4(3): 109.

1: 1: 72, 84, 110 f., 111⁷⁹¹, 114⁸⁰⁹, 172, 172¹²⁸⁶; – 3: 166;
– 10: 80; – 13: 80; – 27: 74; – 29: 76 f.; – 32: 76.

2: 3: 166¹²⁴³, 171–173; – 12: 73, 115; – 17: 110⁷⁸²; – 23: 84⁵⁶¹;
– 26: 110⁷⁸³.

3: 5: 165; – 19: 72.

4: 10–12: 132⁹³⁷; – 13: 113; – 18: 165.

5: 10: 107⁷⁵⁵; – 12: 83, 83^{550, 551}, 89⁶⁰⁵; – 14: 123 f.;
– 20: 93⁶³⁰.

6: 5: 78⁵¹⁰; – 15: 79; – 17/18: 113.

7: 1: 72⁴⁶⁸, 85; – 4: 89⁶⁰⁵; – 8: 93⁶³⁰; – 23: 72.

8: 27: 107⁷⁵⁵; – 39: 106.

9: 7: 111⁷⁸⁷; – 10: 132⁹³⁷; – 10,1: 73⁴⁷²; – 17: 114.

10: 15: 111⁷⁸⁵; – 18: 73⁴⁷².

11: 12: 107⁷⁵⁵.

12: 11: 80, 101⁷⁰⁴, 120–123, 133⁹⁴¹, 174.

13: 6: 79.

14: 1: 109; – 23: 109.

15: 24: 80, 109.

16: 5: 80; – 11: 165; – 19: 74.

in epistulam primam ad Corinthios

2: 9: 104, 165.

4: 1: 119, 119⁸²⁷; – 9: 71⁴⁶⁶.

5: 2: 95; – 10: 95⁶⁴⁷.

7: 2: 69⁴⁶⁰; – 5: 90, 93⁶²⁸, 103, 164; – 11: 93 f., 94⁶⁴¹, 164.

8: 13: 92.

9: 21: 101.

10: 13: 112⁷⁹⁸.

11: 7: 170; – 10: 170; – 16: 103, 114.

12: 28: 108.

13: 2: 129⁹⁰¹.

14: 19: 111; – 31: 108, 112⁸⁰¹, 131⁹¹⁶; – 34: 94, 170.

15: 28: 39¹⁸⁹.

in epistulam secundam ad Corinthios

2: 7: 95⁶⁴⁷.

3: 14: 114.

5: 21: 166¹²³⁷.

11: 6: 118⁸²⁵, 119, 164; – 24: 103.

13: 4: 89⁶⁰⁵.

in epistulam ad Galatas

2: 1–2: 74, 97 f., 98⁶⁷²; – 4–5: 79, 96, 122⁸⁴⁵, 133⁹³⁸, 134.

3: 9–10: 73.

4: 29: 111⁷⁸⁷.

5: 17: 102.

6: 11: 88 f.; – 16: 114.

in epistulam ad Ephesios

4: 12: 50³²⁰, 108.

5: 3: 93⁶²⁹.

6: 3: 59⁴¹¹.

in epistulam ad Philippenses

2: 9–11: 146¹⁰⁵³.

3: 5–7: 110⁷⁸⁴; – 7: 110⁷⁸³.

4: 8: 165.

in epistulam ad Colossenses

2: 14: 89⁶⁰⁵; – 16: 112, 114⁸¹¹.

3: 11: 170.

in epistulam primam ad Thessalonicenses

3: 9: 168¹²⁵⁹; – 10: 166.

in epistulam secundam ad Thessalonicenses

2: 7: 68, 75, 80.

in epistulam primam ad Timotheum

1: 3–4: 164, 168¹²⁶⁰; – 8: 109⁷⁶⁸, 115.

3: 1: 125⁸⁶⁴; – 6: 73; – 15: 80.

5: 1: 96⁶⁵⁶, 108; – 7: 96⁶⁵⁶; – 19–20: 171; – 19: 96, 125,
125⁸⁶⁴; – 20: 96.

6: 9–10: 171.

in epistulam secundam ad Timotheum

1: 3–5: 147; – 10: 166, 166¹²³⁸.

2: 20: 71⁴⁶⁶.
 3: 6–7: 70, 71, 79, 161; – 8–9: 106.
 4: 3–4: 161.
in epistulam ad Titum
 1: 14: 146¹⁰⁵³.
Quaestiones Veteris et Novi Testamenti
 (ed. Souter, CSEL 50)
 5: 81, 127 f., 174; – 1: 71⁴⁶⁶; – 4: 127; – 5: 127^{880–882}.
 6: 81, 127, 174; – *tit.*: 127; – 1: 127^{887, 888}, 128⁸⁹²;
 – 2: 127, 127^{889, 890}.
 7: 59⁴¹¹, 100; – 1–2: 59⁴¹⁴.
 9–12: 81.
 9: 128 f.; – *tit.*: 128; – 1: 94, 128 f.
 10: 129–131; – *tit.*: 129, 131⁹¹⁸; – 1: 129⁹⁰⁴.
 11: 132 f.; – *tit.*: 132; – 1: 132.
 12: 131; – *tit.*: 131.
 16: 62⁴³².
 21: 169.
 24: 170.
 35: 68.
 37: 111⁷⁸⁷.
 44: 81, 112; – 6: 131⁹²⁹; – 9: 74⁴⁷⁷; 85⁵⁷², 97⁶⁶⁰, 101,
 101⁷⁰⁵; – 11: 112⁷⁹⁷; – 12: 112; – 14: 81; – 15: 81.
 45: 1: 71⁴⁶⁶; – 2–3: 169 f.; – 2: 170; – 3: 86.
 49: 93⁶²⁸.
 50: 131⁹²⁹, 132⁹³⁷.
 54: 165.
 56: 138⁹⁷⁹, 139, 174; – 2: 138; – 3: 138.
 69: 5: 102.
 71: 111⁷⁸⁷.
 73: 1: 118.
 83: 3: 72, 100; – 5: 86.
 85: 139, 139⁹⁸⁶.
 97: 168¹²⁵⁸, 169; – 17: 167.
 98: 1: 75⁴⁸⁰.
 99: 112; – *tit.*: 112⁷⁹⁸; – 1: 112^{798–800}.
 100: 2: 81, 119 f.
 101: 81.
 102: 25: 95; – 26: 95; – 31: 96.
 106: 17: 170.
 108: 2: 110⁷⁸⁴; – 5: 110⁷⁸⁴.
 109: 81, 141–147, 168, 175, 175¹³¹³, 176; – 1: 142¹⁰¹⁸, 143;
 – 4: 143; – 6–7: 142¹⁰²⁰; – 10: 143, 144¹⁰²⁷; – 13: 111⁷⁸⁹;
 – 15–16: 146 f.; – 15: 146¹⁰⁴⁹; – 20: 144, 146, 167,
 167^{1252, 1255}, 168; – 21: 144, 167.
 113: 5: 168.
 114: 82, 112; – 7: 77; – 11: 77⁴⁹⁹; – 16: 112; – 25: 102, 114⁸¹⁰;
 – 30: 71, 102, 114⁸¹⁰.
 115: 77⁵⁰², 82; – 1: 78; – 5: 165; – 7: 78; – 12: 91; – 16: 81, 92;
 – 19: 42²²³, 173 f.; – 49: 82; – 67: 21⁴²; – 69: 87; – 81: 77⁴⁹⁹.
 118: 2: 71⁴⁶⁶.
 119: 1: 71⁴⁶⁶.
 125: 82, 168; – 1: 168¹²⁵⁹; – 12: 163¹¹⁹⁹; – 22: 168; – 24: 168.
 127: 4: 90⁶¹², 102; – 7: 102⁷¹³, 108; – 18: 69⁴⁶⁰, 70⁴⁶³;
 – 23: 165; – 25: 71⁴⁶⁶; – 30: 90⁶¹², 93⁶²⁹; – 35: 90⁶¹¹.

Appendix quaestionum Veteris Testamenti

(ed. Souter, CSEL 50)

46: *tit.*: 97, 127⁸⁸¹.

51: 131⁹²⁹.

Appendix quaestionum Novi Testamenti

(ed. Souter, CSEL 50)

7: 139 f.; – *tit.*: 139.

19: 71⁴⁶⁶.

46: *tit.*: 49³⁰².

48: 101, 122, 134⁹⁴⁵.

58: 76⁴⁹⁷.

75: 102; – 2: 85.

Ambrosius

Epistulae (ed. Faller, CSEL 82 I)

II: 7,1–2: 67⁴⁴⁷.

Epistulae extra collectionem (ed. Zelzer, CSEL 82 III)

5: 3: 173.

7: 154¹⁰⁹⁸; – 8: 158¹¹⁴⁸, 158¹¹⁵⁹, 159, 159¹¹⁷¹, 162, 173;
 – 8–9: 154, 160¹¹⁷⁷; – 9: 158¹¹⁶⁰.

Ps.-Ambrosius

De sacramentis (PL 16)

4: 6,27: 144.

De concordia Matthaei et Lucae in genealogia Christi
 (PL 17)

137, 138⁹⁸², 166.

Ammianus Marcellinus

Res gestae

27: 3,12–13: 155¹¹¹⁴; – 3,12: 157¹¹³⁰; – 3,13–14: 161¹¹⁸⁴;
 – 3,13: 157¹¹³⁷.

28: 1,5–57: 158¹¹⁵⁸; – 1,9: 158^{1151, 1152}; – 1,21–22: 158¹¹⁵³;
 – 1,41: 158¹¹⁵⁴; – 1,57: 159¹¹⁶⁵.

30: 5,3: 82⁵⁴².

Augustinus

De adulterinis coniugiis (ed. Zycha, CSEL 41)

2: 11: 90⁶¹³.

De civitate Dei (ed. Hoffmann, CSEL 40)

6: 8,1: 77⁵⁰⁰.

16: 3,2: 110⁷⁸⁴.

Confessiones (ed. Knöll, CSEL 33)

5: 13,23: 70⁴⁶⁵.

Contra duos epistulas Pelagianorum

(edd. Urba / Zycha, CSEL 60)

4: 4,7: 83.

Contra Iulianum (PL 44)

5: 16,62: 90⁶¹³.

De moribus ecclesiae catholicae et de moribus

Manichaeorum (PL 22)

2: 18,65: 90⁶¹³.

Aurelius Victor

Liber de Caesaribus

41,4: 21⁴².

Ps.-Aurelius Victor

Epitome de Caesaribus

4,10: 17²⁰.

B

Babylonischer Talmud

(secundum ordinem editionum, ed. Goldschmidt)

Berakhot

5a: 57; – 20a: 135.

*Shabbat*145b–146a: 47²⁸⁰.*Yoma*

28b: 142.

*Megilla*15a: 142¹⁰¹⁹.*Yevamot*70a: 138⁹⁸³; – 103b: 47²⁸⁰.*Nedarim*

32b: 57.

*Sota*35b: 45, 46^{261, 269}, 48²⁸⁷.*Qiddushin*4a: 138⁹⁸³; – 40b: 99⁶⁸³.*Sanhedrin*56a: 41; – 56b: 41²¹², 49³⁰², 98⁶⁷⁰; – 57b–58a: 41²¹⁸;
– 57b: 46; – 58a: 42²²⁰; – 74a: 99; – 105a: 46, 48²⁸⁹.*Makkot*

23b: 57.

Shevu'ot

30a: 87.

*'Avoda Zara*2b: 45; – 3a: 46; – 32b: 47, 47²⁸².*Menahot*85a: 106⁷³⁷.**Barnabas apostolus***Epistula*9,1: 48²⁹⁷; – 9,4: 48.**Breviarium Alaricianum**

(Lex Romana Visigothorum)

16: 2,1: 69⁴⁶⁰.

C

Cassius Dio*Historiae Romanae*66: 19,3: 76⁴⁹³.68: 2,4: 17²⁰.**Cassiodorus***De institutione divinarum litterarum* (PL 70)8: 67⁴⁴⁷.**CGL (Corpus Glossariorum Latinorum)***Siehe: Glossaria.***Cicero***De divinatione*

2: 72,148: 75.

*De officiis*1: 37,124: 117⁸²².*Epistulae ad Atticum*5: 21,7: 75⁴⁸³.*Epistulae ad familiares*3: 2,2: 69⁴⁶¹.*Pro T. Annio Milone*3,9: 20³⁶.*Pro L. Murena*29,61: 61⁴²⁶.**CIL***Siehe: Corpus inscriptionum Latinarum.***Clemens Alexandrinus***Stromata*

1: 22,5: 161.

Codex Iustinianus (Cod. Iust.)*Siehe: Iustinianus, Codex.***Codex Theodosianus (Cod. Theod.)***Siehe: Theodosius, Codex.***Collatio Mosaicarum et Romanarum legum**

1–2: 74.

1–3: 59.

1: 74; – *tit.*: 30.

1,1–4: 30.

1,1: 60 f.; – 1–4: 58; – 1: 26⁹⁰, 51³³¹, 60, 61⁴³², 62^{433, 434},
– 2: 26⁹⁰, 51³³¹, 60, 61^{422, 432}, 62⁴³⁴; – 3–4: 60; – 3:
61⁴²²; – 4: 26⁹⁰, 51³³¹, 61⁴³², 62⁴³⁴.1,2: 30; – 2: 21, 21⁴¹.

1,3: 31.

1,4: 30; – 1: 26⁸⁹.

1,5–13: 30.

1,5: 30 f., 31¹³⁰; – *pr.*: 20³⁵; – 1–4: 58.1,6: 16¹³, 31, 62; – 2: 33¹⁴⁸; – 3: 26⁹¹.

1,7: 27.

1,8: 15⁸; – *pr.*: 26⁹⁰.1,9: 15⁸.1,10: 16⁸, 25⁸⁵, 62.1,11: 16¹³, 62⁴³⁶; – 2: 26⁸⁸; – 4: 26⁹¹, 33.1,12: 62⁴³⁶.1,13: 30, 62⁴³⁶; – 2: 26⁹⁰.

2: 31, 62.

2,1: 62; – 1–2: 58; – 2: 51 f.

2,3: *pr.*: 34.2,5: 95⁶⁴⁴; – 5: 26^{88, 89}, 27.2,6: 23⁶⁸.3: 31; – *tit.*: 30.3,1: 29; – 1–2: 58; – 1: 26⁸⁹.

3,2: 62.

3,3: 16¹³.3,4: 15⁸.

4–6: 59, 115.

4: 31, 74; – *tit.*: 30¹²¹.4,1: 51³³¹, 60; – 1: 58, 61⁴³²; – 2–3: 58.4,2: 5: 26⁹¹.

4,4: 2: 27.

4,5: 1: 27.

4,8: 26⁸⁸.4,9: 62⁴³⁶.

4,10: 62.

4,11: 1: 26⁹¹.
 4,12: 31.
 5: 16¹², 74; – *tit.*: 16¹², 30¹²¹.
 5,1–2: 16¹².
 5,1: 32, 32¹³², 58, 60; – 1: 77.
 5,2: 31.
 5,3: 15 f., 16¹², 20, 54; – 1: 33; – 2: 77⁵⁰⁰, 93⁶²⁸.
 6: *tit.*: 30¹²¹.
 6,1: 17, 20, 40, 59; – 1–2: 58; – 1: 51³³¹, 60, 61⁴³², 95⁶⁴⁵,
 – 2: 51³³¹, 60, 61⁴³².
 6,2–6: 20, 40, 48, 59.
 6,2: 20; – *pr.*–2: 17; – 2: 17²⁰, 21; – 4: 26.
 6,3: 20; – *pr.*–1: 17; – 3: 26.
 6,4: 16⁸, 20, 69⁴⁵⁴; – *pr.*: 17, 20³⁵; – 1: 18, 26, 51³³⁰; – 2: 27,
 33¹⁴⁸; – 3: 26; – 4: 27, 42; – 5: 17²⁰, 19, 21; – 7: 62⁴³⁶.
 6,5: 16⁸, 19 f., 62; – 1: 26; – 2–3: 19³¹.
 6,6: 17–20, 62; – 1: 19³¹.
 6,7: 20, 39 f., 40, 59; – *pr.*–9: 39, 47²⁸³; – *pr.*: 9, 15, 20,
 20³⁵, 26, 37, 39 f., 43 f., 46–48, 50³⁰⁹, 51, 54, 72–74,
 79⁵¹⁸, 115; – 1–3: 40²⁰⁶; – 1–9: 40, 41²⁰⁹, 50 f.;
 – 1: 40^{202, 206}, 58, 79, 95⁶⁴⁵; – 2–7: 40²⁰⁶; – 2: 26⁸⁸,
 40²⁰², 41²¹⁹, 58; – 3–4: 40²⁰⁶; – 3: 26⁸⁸, 39¹⁹¹, 40²⁰²,
 50, 58, 58⁴⁰⁵; – 4: 39¹⁹¹, 40^{202, 206}, 44²⁴⁷, 58, 58⁴⁰⁵;
 – 5–6: 58; – 5–7: 40²⁰⁶; – 5–8: 40²⁰⁶; – 5: 40²⁰⁵,
 42²³¹; – 6: 40²⁰⁵; – 7: 39¹⁹¹, 40²⁰², 58, 58⁴⁰⁵;
 – 8: 40^{205, 206}, 58; – 9: 40^{202, 206}, 41²¹⁸, 58, 60.
 7–11: 59.
 7: 74.
 7,1: 71; – *pr.*: 15², 20, 50, 78; – 1–2: 58; – 2: 61⁴²⁰.
 7,4: 2: 25⁸⁶.
 7,5: 6: 25⁸⁶.
 8: 31, 31¹²⁸, 74.
 8,1: 1–5: 58; – 2: 87.
 8,4: 1: 21, 21⁴¹.
 8,7: 31; – 3: 26⁹¹.
 9: 31, 31¹²⁸.
 9,1: 56, 56³⁷⁹, 58.
 9,2: 31; – *pr.*: 34.
 10–16: 60⁴¹⁹.
 10: 31, 59, 62.
 10,1: 27; – 1–2: 58; – 2: 34.
 10,2: 1–10,4,1: 27; – 1: 27.
 10,3: 16⁸.
 10,4: 16⁸; – 1–10,7,11: 27.
 10,5: 16⁸.
 10,6: 16⁸, 28¹¹⁰.
 10,8: 15⁸.
 10,9: 16¹³.
 11: *tit.*: 30.
 11,1: 26⁸⁹, 29; – 1–2: 58.
 11,5: *pr.*: 35.
 11,6: 16¹³.
 11,7: 16¹³.
 12–14: 59.
 12: 30, 30¹¹⁹, 31, 59 f., 62.

12,1: 29, 58.
 12,3: 1: 27¹⁰².
 12,7: 6: 26⁸⁸; – 7: 26⁹¹, 28¹¹⁰, 32, 35¹⁶².
 13,1: 21⁴⁰, 44²⁴⁷, 58, 58⁴⁰⁴.
 13,3: 16¹³.
 14: 60, 60⁴¹⁵.
 14,1: 29, 51³³¹, 58, 60; – 1: 61⁴³².
 14,2: 2: 21; – 3: 25⁸⁶, 34¹⁶¹.
 14,3: 1–5: 21; – 4: 27; – 5: 27; – 6: 20³⁵, 21, 78, 112⁷⁹⁴.
 14,6: 53.
 15: 59 f., 59⁴⁰⁶, 60⁴¹⁷, 74, 115.
 15,1–2: 74.
 15,1: 29, 78; – 1–2: 21⁴⁰, 52, 60; – 1–5: 58; – 1: 52, 60;
 – 2: 44²⁴⁷.
 15,2: 55³⁶³, 78; – 2–15,3,1: 27; – 2: 27; – 4: 16¹³, 27; – 5: 55³⁶³.
 15,3: 16^{8, 10, 12}, 50, 68, 69⁴⁵⁴, 150; – 1–15,3,7: 27; – 1: 18²⁸;
 – 2: 27, 50, 51³³⁰, 68; – 3–4: 69; – 3: 27; – 4: 71; – 5: 27,
 69⁴⁶⁰.
 16: 31¹³⁰, 59 f., 59⁴⁰⁶, 60⁴¹⁸, 61⁴¹⁸, 62.
 16,1: 56³⁷⁷; – *pr.*–1: 79; – 1–8: 58; – 1: 37, 53, 56³⁷¹; – 5: 79.
 16,2: 2: 26⁸⁹; – 8–10: 25⁸⁶; – 8: 25⁸⁶; – 14: 27.
 16,3: 11: 27; – 12: 25⁸⁶; – 15: 33.

Collectio Avellana (ed. Guenther, CSEL 35)

1: 155 f., 155¹¹¹¹, 156, 156¹¹²⁵, 158¹¹⁴⁷; – 4: 156¹¹²²; – 5: 156,
 157^{1123, 1129}; – 6: 157¹¹³³; – 7: 157, 157¹¹³⁴; – 9–11: 158¹¹⁴⁴;
 – 9: 155¹¹⁰⁹, 157, 160^{1176, 1178}, 161¹¹⁸⁸; – 12: 158¹¹⁴⁴.
 2: 155¹¹¹¹.
 4–13: 155¹¹¹¹.
 11: 9: 172.
 12: 4: 172.
 13: 155¹¹⁰²; – 5: 155, 173¹³⁰⁰; – 9: 155, 160¹¹⁷².

Columella

De re rustica
 5: 7,3: 100⁶⁹⁷.

Consultatio veteris cuiusdam iuriconsulti

(ed. Krueger, Collectio III)
 2,5: 50³¹⁸; – 4,2: 50³¹⁸; – 4,5: 50³¹⁸.

Corpus inscriptionum Latinarum

VIII: 1219: 150¹⁰⁶⁶.

Corpus Iuris Canonici (ed. Friedberg)

Decretum Gratiani
Causa 2: quaestio 1 canon 15: 95⁶⁴⁶; – *qu. 1 c. 17:* 95⁶⁴⁴.
C. 23: qu. 4 c. 31: 95⁶⁴⁴.
C. 32: qu. 7 c. 17: 94, 94⁶⁴¹.
C. 33: qu. 3 c. 4: 90⁶¹¹; – *qu. 5 c. 11:* 87⁵⁸⁶;
 – *qu. 5 c. 17:* 86⁵⁸¹, 87.
Liber Extra (= X)
 2: 20,33: 87.

D

Damaskusschrift

Siehe: Qumran.

Damasus I. papa

Epistulae (PL 13)
 9: 126⁸⁷¹, 127⁸⁷⁸, 128⁸⁹⁷, 129⁹⁰², 131⁹²⁸, 132⁹³¹.

De concordia Matthaei et Lucae in genealogia Christi*Siehe:* Ambrosius.**Decretum pro Iacobitis** (ed. Denzinger)166¹²³⁶.**Dig.***Siehe:* Iustinianus, Digesta.**Dionysios Alexandrinus***Oecumenes periegesis*112–134: 110⁷⁸¹.**E****Ebedjesu Sobensis***Catalogus*

183: 38.

Ennius*Tragoediarum fragmenta* (ed. Ribbeck)97: 90⁶¹³; – 120: 90⁶¹³.**Eusebius Caesariensis***Chronicon**Siehe:* Hieronymus, Chronicon.*Historia ecclesiastica* (ed. Mommsen)1: 7,1–16: 137⁹⁷³; – 7,6–9: 137⁹⁷⁵; – 7,9: 138⁹⁸².6: 31,3: 137⁹⁷³.*Praeparatio evangelica*

9: 8: 107.

Eutropius*Breviarium ab urbe condita*10: 8,1: 92; – 16,3: 92⁶²².**Evangelium Nicodemi** (ed. Tischendorf)

5,1: 106.

Expositio fidei catholicae (ed. Hoste)

pag. 348: 37–45: 163.

Expositio totius mundi

19: 42.

F**Festus, Sex. Pompeius***De verborum significatu* (ed. Lindsay)pag. 312,12 f: 90⁶¹³; – 312,13 f: 90⁶¹³.**Fides Isaacis** (ed. Souter)pag. 3: 9–19: 165; – 10–12: 152, 152¹⁰⁸⁶; – 17–20: 152, 152¹⁰⁸⁷; – 20–22: 167, 167¹²⁵⁴; – 21: 168; – 27–30: 153, 153¹⁰⁸⁹; – 28–29: 168, 168¹²⁶².pag. 4: 24–26: 169, 169¹²⁶⁶; – 24: 164.

pag. 5: 7: 165.

pag. 6: 6: 166; – 6–8: 152, 152¹⁰⁸⁸; – 13–14: 165; – 16: 166; – 17: 166¹²⁴⁵; – 19–27: 163; – 20: 166; – 23: 165; – 24–25: 166.pag. 7: 18–10: 153¹⁰⁹²; – 22: 168; – 25: 166.pag. 8: 1: 166; – 4: 164; – 7: 166¹²⁴⁴; – 8–9: 153, 153¹⁰⁹⁴, 166; – 8: 166.**Flavius Iosephus***Antiquitates Iudaicae*4: 8,5 § 199: 87⁵⁸⁹; – 8,12 §§ 209–211: 101⁷⁰⁷; – 8,15 § 219: 87, 87⁵⁸⁹; – 8,43 § 301: 87⁵⁸⁹.12: 3,3 § 142: 53³⁴⁸.**Fronto** (ed. van den Hout)*De eloquentia*4,8: 69⁴⁶².**G****Gaius***Institutionum libri IV*1: 29: 90^{615, 616}; – 62: 17²⁰.3: 14: 27; – 92: 43²³⁹; – 110: 43²⁴⁰; – 126: 33¹⁴⁶; – 189: 86⁵⁷⁸.4: 4: 86⁵⁷⁸; – 173: 86⁵⁷⁸.**Gellius***Noctes Atticae*4: 3,2: 90⁶¹³.17: 21,44: 90⁶¹³.**Gennadius***De viris illustribus* (PL 58)

26: 151–153.

GL (Glossaria Latina)*Siehe:* Glossaria.**Glossaria**

AA

augusta: 52³⁴³.

Abavus

ingenitum: 153¹⁰⁹⁰; – innatum: 153¹⁰⁹⁰.

Ansileubus

augurium: 52³⁴³; – auigerus 52³⁴³.

Pseudo-Philoxenus

inextimabilis: 163¹²⁰².**H****Heimgesetz** (Deutschland 1974)§ 14: 161¹¹⁸⁵.**Herodotus***Historiae*2: 181: 93⁶²⁸.**Hieronymus***Chronicon* (ed. Schoene)anno Abraham 2086: 81^{532, 534}; – 2382: 156, 156¹¹²⁷, 1138; – 2387: 158¹¹⁵⁸; – 2391: 82.*Commentarii in Isaiam prophetam* (PL 24)
105⁷³⁰.5: 5–6: 115⁸¹⁵.

64: 4–5: 105.

Commentarius in Daniele prophetam (PL 25)

1: 1: 140.

Commentarii in evangelium S. Matthaei (PL 26)1: 12 sqq.: 140¹⁰⁰⁶; – 16: 137.*Commentarii in epistulas Paulinas* (PL 26)in epistulam ad Galatas (PL 26)
175; – prologus: 126⁸⁷², 174¹³¹¹; – prol. ad lib. 3: 120.
2: 3–5: 134, 134⁹⁵¹; – 5: 133⁹⁴⁴.5: 2: 99⁶⁷³; – 26: 135 f.

in epistulam ad Titum (PL 26)

3: 9: 136, 162¹¹⁸⁹, 174, 176.

De nominibus hebraicis (PL 23)

Isaia sv. Ierusalem: 111⁷⁸⁵.

De viris illustribus (PL 23)

175; – 61: 132⁹³⁴; – 135: 80⁵²³.

Dialogus contra Luciferianos (PL 23)

26: 84⁵⁶⁷.

Epistulae (ed. Hilberg, CSEL 54-56)

15: 156¹¹¹⁷.

16: 156¹¹¹⁷.

23: 1,1: 117⁸²¹.

26: 3–4: 117⁸²¹.

27: 80 f., 117–125, 117⁸¹⁹, 174; – 1,1–3: 117 f.; – 1,1: 120, 125;
– 3,1: 120⁸³⁴; – 3,2: 120, 120⁸³⁵, 122–125.

35–36: 81.

35: 126⁸⁷¹, 174; – 2,2: 127; – 2,3: 128; – 2,4: 129; – 2,5: 131;
– 2,6: 132.

36: 125, 126–133, 126^{870, 871}; – 1: 126; – 1,1–2: 126;
– 1,3: 126⁸⁷⁷, 129, 131⁹³⁰; – 1,5: 126⁸⁷⁶; – 2,1: 127^{878, 883};
– 2,4: 127^{884, 885}; – 4,1: 126⁸⁷⁶, 128; – 4,2: 127⁸⁸⁷;
– 8: 127⁸⁸⁶; – 10–14: 129⁹⁰⁵; – 10: 129⁹⁰²; – 12: 117⁸¹⁸,
130, 131⁹¹⁸; – 13,1–3: 130; – 13,1: 126⁸⁷⁶; – 13,2: 131⁹²⁰;
– 13,3: 131⁹²¹; – 15,1: 132^{931, 936}; – 15,6: 132⁹³³;
– 16,1–2: 132; – 16,1: 117⁸¹⁸; – 17: 133.

39: 4,5: 123⁸⁵³.

57: 105⁷³⁰; – 2,2: 126⁸⁷²; – 9,6: 105, 105⁷³¹.

60: 3,1: 123⁸⁵³; – 16,2: 82⁵⁴².

73: 82, 141–147; – 1,1–3: 141; – 1,1: 174^{1308, 1309}, 175;
– 1,2: 144¹⁰²⁹, 147; – 2,2: 142, 146¹⁰⁵¹; – 3,2: 145¹⁰³⁶;
– 4,1: 146; – 5,5: 128⁸⁹²; – 10,1: 142, 144¹⁰²⁹; – 10,2: 140¹⁰¹³.

74: 6,2: 126⁸⁷².

85: 1,2: 126⁸⁷².

106: 9,1: 78⁵¹⁰.

117: 12,1: 126⁸⁷².

121: 10,2: 43.

125: 12,1: 118⁸²³.

Quaestiones hebraicae in Genesim (PL 23)

praefatio: 117⁸²⁰; – *in Gen.* 2,17: 61⁴³²; – *in Gen.* 10,24:
110⁷⁸⁴; – *in Gen.* 15,16: 131⁹²⁷; – *in Gen.* 17,3 *sqq.*: 58⁴⁰¹.

Prologi in Vulgata editione Sanctae Scripturae

(ed. Weber)

Tobiae: 126⁸⁷²; – *in Pentateucho*: 105, 105⁷³⁰.

Hilarius

Siehe: Ps.-Hilarius.

Hincmarus Remensis

De divortio Lotharii regis et Theutbergae reginae

(ed. Böhringer, MGH)

capitulatio: *responsio* 12: 28.

responsio: 12: 28–29, 29¹¹⁶, 32¹³².

Hippolytus

In genesin (ed. Bonwetsch/Achelis)

frg. VII: 132⁹³⁵.

Horatius

Epistulae

1: 20,13: 176.

2: 1,258: 69⁴⁶¹.

I

Ignatius Antiochenus

Epistulae (PG 5)

ad Philadelphenses 6,1: 175; – *ad Smyrnaeos* 5,2–3: 175.

Iulius Africanus

Epistula ad Aristidem (PG 10)

110⁷⁸⁴, 137^{973, 975}, 138⁹⁸².

Iulius Obsequens

Prodigiorum liber (ed. Rossbach)

61: 86⁵⁷⁶.

Iustinianus imperator (secundum ordinem Corporis

Iuris Civilis)

Institutiones Iustiniani

2: 10,6: 86⁵⁸⁴.

Digesta

const.: *Deo Auctore* 7: 28¹⁰⁸; – *Tanta* 7c: 50³¹⁸;
– *Tanta* 10: 28¹⁰⁸.

1: 2,2,4: 85⁵⁷³, 86⁵⁷⁵.

2: 14,47 *pr.*: 79⁵¹⁶.

5: 4,3: 87⁵⁹².

9: 2,27,9: 28¹¹⁰.

17: 1,60,1: 79⁵¹⁵; – 1,62: 86⁵⁸¹.

19: 2,19,9: 126⁸⁷⁴.

22: 3,27: 79⁵¹⁵.

23: 2,39 *pr.*: 17²³; – 2,57a: 17²¹.

26: 7,47,7: 79⁵¹⁶.

31: 89,6: 79⁵¹⁶.

34: 5,7 *pr.*: 87⁵⁹².

37: 14,18: 79⁵¹⁵.

38: 10,10: 17²³; – 10,10,14: 42²³⁴.

40: 13,4: 22⁵⁹, 23⁶², 37^{163, 165}; – 5,41,6: 79⁵¹⁵.

43: 12,4: 79⁵¹⁶.

44: 7,61,1: 78, 79⁵¹³.

45: 1,122,2: 79⁵¹⁵.

46: 3,36: 87⁵⁹².

50: 16,51: 17¹⁸; – 16,201: 138⁹⁸⁴; – 16,220 *pr.*: 17¹⁸, 138⁹⁸⁴.

Codex Iustinianus

1: 5,4,7: 69 f.⁴⁶⁰; – 7,1,7: 28¹⁰⁸; – 7,2: 69 f.⁴⁶⁰;

– 7,2,10: 28¹⁰⁸; – 17,2,7c: 50³¹⁸.

3: 3,3: 18²⁷.

5: 4,9: 90⁶¹³; – 4,17: 19³⁰, 21.

6: 23,28,6: 88⁵⁹⁹; – 27,7: 158¹¹⁵⁶; – 34,10: 28¹¹⁰;

– 40,2–3: 90⁶¹⁷; – 61,5 *pr.*: 50³¹⁸.

7: 16,40: 18²⁷; – 22,3: 18²⁷.

9: 2,8: 18²⁷; – 16,4: 18²⁷; – 19,19–35: 161¹¹⁸²; – 20,7: 21⁴³;

– 20,16: 21⁴³.

10: 1,5: 18²⁷; – 32,2: 18²⁷; – 42,10: 18²⁷.

11: 48,7: 158¹¹⁵⁶; – 55,1: 18²⁷.

Novellae Iustiniani

146: 1,1: 50³¹³.

Iuvenalis

Saturae

9: 92: 120⁸³⁴.

L

Lex Romana Visigothorum

Siehe: Breviarium Alaricianum.

Liber pontificalis (ed. Duchesne)

37,8: 157¹¹³⁶; – 38,3: 81⁵³⁵; – 39: 156¹¹¹⁶, 159¹¹⁷¹; – 39,3: 160.

Livius

Ab urbe condita

6: 1,10: 85.

M

Martialis

Epigrammata

4: 48,3: 160¹¹⁸¹.

11: 73,3: 160¹¹⁸¹.

14: 23: 160¹¹⁸⁰.

Mekhlita de-Rabbi Jishma'el (ed. Friedmann)

2 Beshallah: 1 zu Ex. 13,16: 131.

6 Bahodesh: 5 zu Ex. 20,2: 45; – 6 zu Ex. 20,5: 46;

– 8 zu Ex. 20,12–17: 100⁷⁰²; – 8 zu Ex. 20,16: 59⁴¹³.

7 Neziqin: 6 zu Ex. 21,19: 52.

Midraschim

Ekha Rabbati (ed. S. Buber)

proem. 2: 99.

Genesis Rabba

ad Gen. 5,15: 128⁸⁹³; – *ad Gen.* 12,2 (39 § 11): 58.

Minucius Felix

Octavius

31,3: 42.

Mischna (secundum ordinem editionum, ed. 'Albeq)

1,4 Kil'aim: 41²¹².

2,8 Rosh ha-Shana: 1,3–3,1: 101⁷⁰⁶.

3,2 Ketubbot: 2,3f.: 89⁶⁰⁸.

3,6 Gittin: 4,5: 102⁷¹².

3,7 Qiddushin: 4,14: 142.

4,3 Bava Batra: 10,8,3: 89.

4,4 Sanhedrin: 1,16: 53³⁴⁸; – 10,2: 47²⁷⁷.

4,5 Makkot: 3,10: 103⁷¹⁴.

4,7 'Edujot: 1,13: 102.

4,9 Avot: 1,1: 53, 57³⁸³, 103; – 2,5: 46.

6.2 Ohalot: 1,8: 57³⁹³.

Mosaicarum et Romanarum legum collatio

Siehe: Collatio.

N

Novellae Valentinianae

Siehe: Valentinianus.

Numenius (ed. Des Places)

De bono

3: *frg.* 9: 107⁷⁴⁰; – *frg.* 10: 106⁷³⁹.

O

Origenes

Contra Celsum (ed. Koetschau)

4: 51: 106.

Hexapla (PG 15)

Ex.: 13,18: 131⁹¹⁷.

Homiliae in Numeros (Rufino interprete,
ed. Baehrens)

20: 3: 75⁴⁸².

22: 37¹⁷⁰; – 1: 53³⁴⁶.

*Series veteris interpretationis commentariorum
in Matthaeum* (ed. Klostermann)

ad Mt. 27,3–10: 104.

Ps.-Origenes

Sermo de Melchisedech [Baehrens, Überlieferung
und Textgeschichte 250. Die Editions-Angabe in
HLL VI 2, 102 (§ 643.4 Lit.): „§ 661 Lit. 58“ ist zu
berichtigen in: „§ 661 Lit. 52“ (= S. 579).]

6: 145.

Ostraka palaeo-hebraica (edd. Renz / Röllig)

Sam. (8): 1,1–102: 62⁴³⁸.

P

Panegyrici XII latini

2(12) *Pacatus Drepanius Theodosio*: 34,4: 82⁵⁴².

Papyri

London: 936: 42, 42^{224, 227}; – 943: 42²²⁷; – 1298: 42²²⁸.

Passio Petri et Pauli (ed. Lipsius)

106⁷³⁷; – *I pag.* 148f.: 107⁷⁴².

Paulus diaconus

Historia Romana

11: 5: 82⁵⁴².

Paulus iurisconsultus

Sententiae (Ps.-Paulus)

2: 19,3–5: 17; – *19,3: 17²².

5: 21,2: 69⁴⁵⁹; – 23,1: 21; – 30b,1: 21.

Persius Flaccus

Saturae

1: 20–21: 160¹¹⁸¹.

Philo Alexandrinus

De decalogo

59⁴¹².

De specialibus legibus

4: 1–40: 60⁴¹⁶; – 13–19: 60⁴¹⁶; – 26–29: 60⁴¹⁶;
– 32: 60⁴¹⁶.

Plinius maior

Naturalis historia

2: 51(52),137: 86⁵⁷⁶.

30: 1(2),3: 107⁷⁴⁶; – 1(2),11: 107.

Plinius minor

Epistulae

4: 7,3: 142¹⁰¹⁶.

Plutarchus

Vitae parallelae

Crassus 2,5: 122⁸⁴⁵.

Prodicus (ed. Diels / Kranz)

84 B 2: 93^{633, 634}.

Ps.-Ambrosius

Siehe: Ambrosius.

Ps.-Hilarius

ad Rom. 6,23: 84⁵⁶¹.

Ps.-Origenes

Siehe: Origenes.

Ps.-Philoxenus

Siehe: Glossaria.

Ps.-Paulus

Siehe: Paulus iurisconsultus.

Q**Quintilianus**

Institutio oratoria

2: 17,32: 165¹²²⁹.

5: 14,18: 20³⁶.

9: 2,54: 118⁸²³.

Qumran

4Q266: 48, 48²⁹³, 107; – 4Q267: 94⁶³⁸, 107;
– 4Q270: 48²⁹³, 94.

R**Romulus**

Fabulae (ed. Thiele)

48: 78⁵¹⁰.

Rufinus Aquileiensis

De benedictionibus patriarchum (PL 21)

2, Ioseph: 3: 165¹²²³.

Historia ecclesiastica (ed. Mommsen, Eusebius)

11: 10: 155¹¹¹⁴, 156¹¹²⁷, 158^{1158, 1160}, 159¹¹⁷⁰.

Siehe auch: Origenes.

S**Sallustius**

De coniuratione Catilinae

13,3: 77⁵⁰⁰.

Scriptores Historiae Augustae

1 Aelius Spartianus de vita Hadriani: 14,2: 99⁶⁸⁴.

Seneca philosophus

Epistulae ad Lucilium

83: 12: 79⁵¹⁸.

SHA

Siehe: Scriptores Historiae Augustae.

Socrates Scholasticus

Historia ecclesiastica (PG 67)

4: 19: 156¹¹¹⁵.

Suetonius

De vita Caesarum

5 Claudius: 26,3: 17²⁰.

6 Nero: 57,3: 76⁴⁹³.

Sulpicius Severus

Chronica (ed. Halm, CSEL 1)

1: 17,7: 49³⁰³; – 18,1–9: 49³⁰³.

2: 29,5–6: 76⁴⁹³.

T**Tabulae Pompeianae Novae = TPN** (ed. Wolf)

43: 89⁶⁰⁶; – 44: 89⁶⁰⁶.

Tabulae Pompeianae Sulpiciorum = TPSulp.

(ed. Camodeca)

51: 89⁶⁰⁶; – 52: 89⁶⁰⁶.

Tacitus

Annales (*ab excessu divi Augusti*)

11: 36,4: 77⁵⁰⁰.

12: : 17²⁰.

Targum Jeruschalmi

106⁷³⁷.

Targum Onqelos

Ex.: 21,19: 52.

Tertullianus

Adversus Iudaeos (PL 2)

2,2: 49³⁰¹.

Adversus Marcionem (PL 2)

4: 25: 30¹²⁵.

Apologeticus adversus gentes (PL 1)

9: 42; – 19,2: 49³⁰⁰; – 45,4: 49³⁰⁰.

De anima (PL 2)

6,8: 87⁵⁹².

Testamentum Novum

(secundum ordinem editionis, ed. Nestle / Aland)

Evangelium secundum Matthaeum (Mt.)

1: 137; – 1: 138⁹⁸³; – 2–16: 139 f.; – 6–11: 139⁹⁸⁶; – 7: 137;
– 11: 139⁹⁹⁰; – 15: 137 f.

5: 12: 93, 93⁶²⁶.

6: 26: 107⁷⁵¹, 30: 107⁷⁵¹.

7: 11: 107⁷⁵¹.

15: 4: 62⁴³²; – 24: 133; – 26: 133.

18: 22: 127, 127⁸⁸².

19: 29: 127⁸⁸².

Evangelium secundum Marcum (Mc.)

10: 30: 127⁸⁸².

Evangelium secundum Lucam (Lc.)

2: 46–47: 107.

3: 137; – 23–24: 137, 138; – 24: 137; – 31: 137; – 38: 138.

9: 23–31: 139⁹⁹⁰.

11: 13: 107⁷⁵¹.

12: 24: 107⁷⁵¹; – 28: 107⁷⁵¹.

17: 4: 127⁸⁸².

18: 30: 127⁸⁸².

Evangelium secundum Ioannem (Io.)

1: 45: 138.

4: 2: 175¹³¹⁹.

8: 44: 75⁴⁸⁰.

15: 26: 153.

19: 19–22: 89⁶⁰⁵.

Actus apostolorum (Act.)

10: 14: 94, 129, 129⁸⁹⁹; – 15: 129.

13: 15: 50³¹⁶.

15: 2–21: 134; – 20: 41²¹⁷, 98, 98⁶⁶⁵; – 29: 98, 98⁶⁶⁴.

16: 3: 122 f., 133⁹⁴¹, 134⁹⁴⁶; – 16: 50³²¹.

17: 28: 166.

21: 23–26: 122 f., 133⁹⁴¹; – 25: 98, 98⁶⁶⁴.

22: 3: 43, 107.

26: 24: 118⁸²⁵, 120⁸³⁰.

Epistula ad Romanos (Rom.)

1: 1: 111; – 6: 110; – 16: 72⁴⁶⁸; – 29: 76 f., 76⁴⁹⁴, 76⁴⁹⁶.

2: 9: 72⁴⁶⁸; – 10: 72⁴⁶⁸.

3: 2: 133; – 19: 73, 73⁴⁷¹.

4: 11: 110.

5: 8–9: 107⁷⁵²; – 12: 83, 83 f.⁵⁴⁹; – 14: 123.

6: 17: 113.

7: 1: 110.

8: 29: 166.

9: 4: 133; – 17: 114⁸⁰⁸; – 21: 83.

10: 10: 166.

11: 12: 107⁷⁵²; – 13: 110; – 25–26: 133.

12: 9–21: 123; – 11–12: 120⁸³⁶; – 11: 120–125.

13: 11: 68.

14: 8: 113⁸⁰⁵.

15: 9–12: 110; – 16: 110.

16: 19: 74.

Epistula prima ad Corinthios (1 Cor.)

2: 1: 119; – 9: 104 f., 104⁷¹⁹, 726.

4: 20: 119.

5: 2: 95; – 3–5: 95, 95⁶⁴⁴.

7: 5: 90.

10: 13: 112, 112⁷⁹⁸.

11: 7: 169 f.; – 14–16: 103; – 14–15: 103, 103⁷¹⁶;
– 15: 114; – 16: 103, 114.

13: 3: 135 f., 135⁹⁵⁵.

Epistula secunda ad Corinthios (2 Cor.)

3: 13: 114⁸¹³.

11: 6: 119, 119⁸²⁹, 142¹⁰¹⁵.

Epistula ad Galatas (Gal.)

2: 4–5: 133 f., 133⁹⁴³; – 4: 133⁹⁴⁴; – 5: 134.

3: 10: 47²⁸³; – 13: 122⁸⁴⁵.

6: 11: 88.

Epistula ad Ephesios (Eph.)

1: 21: 170¹²⁶⁷.

5: 16: 121 f., 122⁸⁴⁵, 847.

Epistula ad Philippenses (Phil.)

2: 25: 26⁹¹.

4: 12: 166; – 18: 26⁹¹.

Epistula ad Colossenses (Col.)

1: 16: 170¹²⁶⁷; – 18: 166.

2: 14: 89⁶⁰⁴, 605.

4: 6: 121 f.

Epistula secunda ad Thessalonicenses (2 Thess.)

2: 3: 75⁴⁸²; – 7: 75.

Epistula prima ad Timotheum (1 Tim.)

1: 3–4: 164; – 15: 125, 125⁸⁶⁴.

2: 12: 169.

3: 1: 120, 120⁸⁶⁴.

4: 9: 125, 125⁸⁶⁷.

5: 19: 96⁶⁵³, 124 f., 125⁸⁶¹; – 20: 96⁶⁵⁴, 124.

Epistula secunda ad Timotheum (2 Tim.)

1: 3: 147; – 19: 166¹²³⁸.

3: 6–7: 70, 106⁷³⁶; – 8: 104, 106, 106⁷³⁷.

4: 3–4: 161; – 13: 130⁹⁰⁷; – 19: 33¹⁴⁶.

Epistula ad Titum (Tit.)

1: 2: 166¹²³⁸.

Epistula ad Philemonem (Phlm.)

16: 107⁷⁵²; – 18: 88; – 19: 89.

Epistula ad Hebraeos (Hebr.)

7: 3: 144, 146 f., 146¹⁰⁵⁰; – 4: 143; – 5: 147; – 7: 142 f., 143¹⁰²⁴;
– 9: 147; – 10: 147; – 11: 144¹⁰²⁸.

9: 13–14: 107⁷⁵².

12: 9: 107⁷⁵².

Epistula prima Ioannis (1 Io.)

4: 2: 174¹³¹⁹.

Apocalypsis Ioannis (Apc.)

13: 3: 76⁴⁹³.

Testamentum Vetus (secundum ordinem Vulgatae editionis, ed. Weber)

Genesis (Gen.)

1: 26: 169; – 27: 169, 170; – 28: 90⁶¹², 102, 170; – 31: 128.

2: 4: 58⁴⁰¹; – 16–17: 71⁴⁶⁶; – 16: 49, 49³⁰²; – 17: 61⁴²⁴.

3: 3: 49.

4: 15: 127; – 17–18: 128⁸⁹²; – 23: 127, 127⁸⁸⁷; – 24: 127,
127⁸⁸², 127⁸⁸⁹; – 26: 41²¹⁵.

7: 2: 128.

9: 4: 41²¹⁶, 97, 98⁶⁷¹, 100.; – 6: 41²¹⁶, 97, 98⁶⁷⁰, 100.

10: 45²⁴⁹, 54.

11: 7: 71⁴⁶⁶; – 10–26: 128⁸⁹²; – 24–26: 146; – 26: 146.

12: 2: 58; – 8: 41.

14: 9: 142; – 18: 147; – 20: 147.

15: 16: 129.

17: 172; – 4–5: 110; – 5: 57, 58⁴⁰¹; – 6–8: 57; – 6: 58;

– 8: 62; – 10: 57; – 15: 58⁴⁰¹; – 17–18: 110; – 17: 131.

18: 12–15: 110; – 18: 131.

20: 7: 61⁴²⁴.

21: 5–6: 110.

22: 18: 132⁹³⁷.

25: 26: 110.

26: 5: 142; – 8: 110; – 11: 60.

27: 132; – 7: 58⁴⁰³; – 36: 110⁷⁷⁵.

32: 29: 111; – 31: 111; – 33: 43²³⁵.

Exodus (Ex.)

3: 14: 16¹⁶.

6: 2: 16¹⁶; – 24: 140.

7: 11–12: 106; – 22: 106.

8: 3: 106; – 14–15: 106.

9: 11: 106; – 17: 114⁸⁰⁸.

12: 35: 130⁹⁰⁶.

13: 18: 129, 129⁹⁰³, 130 f., 131⁹¹⁷, 918, 924.

15: 16: 75⁴⁹².

19: 8: 39¹⁸⁹; – 12: 60.

20: 1–17: 56; – 2–6: 59; – 2–3: 57; – 5: 46; – 14: 59;
– 16: 56³⁷⁹, 58; – 19: 42²³⁵; – 22–23, 33: 22⁵³, 49.

- 21: 10–21: 58; – 12: 60; – 15: 61; – 16: 51³³¹, 58, 60 f., 61⁴³²; – 17: 51³³¹, 58, 60, 61, 61^{430, 432}; – 18–19: 58; – 19: 51.
- 21 BH, LXX: 37 (22,1 Vulg.): 58.
- 22 BH, LXX: 1–2a (2–3a Vulg.): 58; – 2a (3a Vulg.): 60⁴²⁰; – 2b (3b Vulg.): 58; – 5 (6 Vulg.): 58; – 6–7 (7–8 Vulg.): 58; – 15–16 (16–17 Vulg.): 58; – 18 (19 Vulg.): 60.
- 22 Vulg.: 1 (21,37 BH LXX): 58; – 2–3a (1–2a BH, LXX): 58; – 3a (2a BH, LXX): 60⁴²⁰; – 3b (2b BH, LXX): 58; – 6 (5 BH, LXX): 58; – 7–8 (6–7 BH, LXX): 58; – 16–17 (BH, LXX): 58; – 19 (18 BH, LXX): 60.
- 24: 1: 53³⁴⁸; – 3: 39¹⁸⁹, 42²³⁵, 46²⁶², 54; – 7: 22⁵³, 46²⁶²; – 12: 46²⁶², 56 f., 56³⁸⁰; – 18: 46²⁶².
- 31: 14: 61; – 15: 61.
- 34: 28: 100⁶⁹⁸.
- Leviticus* (Lev.)
- 9: 19: 41²¹².
- 18: 6–18: 9, 41, 99⁶⁸¹; – 9: 41²¹⁹; – 12–13: 58; – 12: 40, 42²³¹; – 13: 40; – 16: 40, 58; – 17: 58⁴⁰⁵.
- 20: 2: 60; – 9: 61; – 10–11: 61⁴³²; – 10: 51³³¹, 58, 60, 61⁴³²; – 11–12: 17, 58; – 11: 51³³¹, 60, 61⁴³²; – 12: 51³³¹, 60, 61⁴³²; – 13: 32, 58, 60, 61⁴³², 77; – 15: 60; – 16: 60; – 27: 60.
- 21: 10: 61⁴²⁹; – 11: 61⁴²⁹; – 12: 61⁴²⁹.
- 24: 11: 41²¹⁵; – 12–13: 63⁴⁴⁰; – 16: 61; – 17: 61.
- 27: 29: 61; – 34: 24, 24^{77, 80}.
- Numeri* (Num.)
- 6: 18: 122.
- 9: 8–9: 63⁴⁴⁰.
- 11: 16: 53³⁴⁸; – 24–25: 53³⁴⁸.
- 15: 32: 168¹²⁶¹; – 35: 61, 63⁴⁴⁰.
- 18: 21: 147.
- 22: 1–24, 25: 47²⁷⁷.
- 23: 10: 47.
- 25: 16–17: 61⁴²².
- 26: 30–32: 62; – 51: 53; – 62: 53; – 65: 61⁴²⁴.
- 27: 1–11: 37¹⁷⁰, 56, 58, 62; – 1–2: 53; – 2: 53, 53³⁴⁶, 56³⁷¹; – 4: 56³⁷¹; – 5–6: 63⁴⁴⁰; – 6: 63⁴⁴², 79; – 8–11: 63⁴⁴².
- 31: 8: 47²⁷⁷.
- 35: 16–17: 58; – 16: 51³³¹, 60, 61^{428, 432}, 62⁴³⁴; – 17: 51³³¹, 60, 61^{428, 432}, 62⁴³⁴; – 18: 61, 61⁴²²; – 20–21a: 58; – 20–21: 60; – 21: 51³³¹, 61^{422, 428, 432}, 62⁴³⁴; – 22–25a: 58; – 31: 61.
- 36: 5: 63⁴⁴⁰; – 13: 24, 24^{77, 80}.
- 37: 3: 168¹²⁶¹.
- Deuteronomium* (Deut.)
- 5: 6–18: 56; – 6–10: 59; – 16–21: 22⁵³; – 18: 59.
- 13–27: 22⁵³.
- 17: 6: 87⁵⁸⁹.
- 18: 10–11: 52; – 11–14: 58.
- 19: 14: 44²⁴⁷, 58⁴⁰⁴; – 14a: 58; – 15: 87⁵⁸⁹; – 16–20: 58; – 17: 87.
- 22: 9–11: 41²¹².
- 25: 3: 103; – 5–6: 137⁹⁷²; – 5: 137⁹⁷²; – 7–10: 137⁹⁷².
- 27: 3: 45; – 8: 40, 45; – 15–26: 40, 45, 50; – 20: 9, 39, 58; – 21: 40, 41²¹⁸, 58; – 22f.: 9; – 22: 39, 41²¹⁹, 58; – 23: 58⁴⁰⁵; – 23a LXX cod. A: 40, 50³¹¹, 58; – 23a LXX cod. B: 39, 40, 50³¹¹, 58; – 23b LXX cod. B: 40, 58; – 26: 47 f., 47²⁸³.
- 33: 4: 57.
- Iosua* (Ios.)
- 8 BH, Vulg.: 30–35: 40; – 30–32: 45.
- 9 LXX: 2a–2c: 45.
- Ruth* (Rut)
- 3: 12: 137⁹⁷².
- 4: 6–8: 137⁹⁷².
- Samuhelis primus liber* (1 Sam.) = *Regum primus liber*
- Vulg. (1 Reg.) = *Regnum primus liber* LXX (1 Regn.)
- 16: 7: 75⁴⁹².
- 17: 40: 75⁴⁹².
- 28: 15: 110; – 16: 110.
- Malachim secundus liber* (2 Reg.) = *Regum quartus liber*
- Vulg. (4 Reg.) = *Regnorum quartus liber* LXX (4 Regn.)
- 17: 17: 53³⁴⁴.
- 23: 34: 139⁹⁹⁰.
- 24: 1: 140^{1009 f.}; – 6: 140¹⁰¹⁰; – 8: 139^{991 f.}; – 10–16: 139⁹⁹³.
- 25: 27–30: 139⁹⁹⁴; – 27: 140⁹⁹⁸.
- Paralipomenon primus liber* (1 Par. = 1 Chr.)
- 1: 17: 139⁹⁹⁶.
- 3: 5–16: 139⁹⁸⁶; – 16: 139⁹⁹¹; – 17–18: 139; – 17: 139, 139^{988, 990}, 140, 140¹⁰⁰²; – 18: 140; – 19: 139⁹⁹⁷.
- Paralipomenon secundus liber* (2 Par. = 2 Chr.)
- 3: 16: 139⁹⁹¹.
- 36: 6: 140; – 8: 139⁹⁹²; – 10: 139⁹⁹³.
- Ezrae liber* BH (Esr.) = *Ezrae secundus liber* 1–10 LXX
- (2 Esdr.) = *Ezrae primus liber* Vulg. (1 Esr.)
- 3: 2: 139⁹⁹⁷; – 8: 139⁹⁹⁷.
- 4: 4: 46²⁶⁷.
- 10: 2: 46²⁶⁷; – 9–14: 53; – 11: 46²⁶⁷; – 16–17: 53.
- Nehemiae liber* BH (Neh.) = *Ezrae secundus liber* 11–23
- LXX (2 Esdr.) = *Ezrae secundus liber* Vulg. (2 Esr.)
- 5 BH, Vulg. (15 LXX): 7: 53.
- 8 BH, Vulg. (18 LXX): 8: 50³¹⁹; – 12: 101; – 14: 101; – 17: 53.
- Tobias* (Tob.)
- 5: 3: 89⁶⁰².
- 9: 5: 89⁶⁰².
- Iob* (Iob)
- 5: 8: 145¹⁰⁴².
- Psalmi* (Ps.)
- 2: 8: 113.
- 9: 18: 47.
- 73 BH (72 LXX, Vulg.): 15: 117⁸²¹.
- 110 BH (109 LXX, Vulg.): 4: 144, 144¹⁰²⁹, 145, 145^{1034 f.}, 167 f., 176.
- Ecclesiastes* (Eccl.)
- 3: 18: 145¹⁰⁴¹.
- 7: 14: 145¹⁰⁴¹.
- 8: 2: 145¹⁰⁴¹.
- Siracides* (Sir.)
- 24: 8 LXX (12 Vulg.): 163¹²⁰⁷.
- Isaias* (Is.)
- 7: 14: 50, 50³¹⁴.

30: 12: 48.

45: 18: 102.

64: 3 BH, LXX (4 Vulg.): 105, 105^{733, 727}.

65: 17: 105⁷²⁹.

Ieremias (Ier.)

1: 5: 112.

8: 9: 48.

9: 11: 99; – 12: 99.

18: 6: 83.

Ezechiel (Ez.)

1: 2: 139⁹⁹³, 140^{1008, 1011}.

Daniel (Dan.)

1: 1: 140¹⁰⁰⁷; – 2: 140^{1007, 1009}.

2: 30: 145¹⁰⁴¹.

3: 135.

4: 14 BH: 145¹⁰⁴¹.

Osea (Hos.)

12: 4: 110.

Ezrae quartus liber Vulg. (4 Esr.)

1–2: 45²⁵⁴.

3–14: 45²⁵⁴.

7: 37: 45.

15–16: 45²⁵⁴.

Theodosius

Codex Theodosianus

1: 4,3: 50³¹⁸, 55³⁵⁷.

3: 12,1: 16¹⁵, 21; – 12,2: 138⁹⁷⁹; – 13,2: 92; – 16,1: 91.

5: 17,1: 33¹⁴².

9: 1,1: 159¹¹⁶¹; – 1,13: 159¹¹⁶⁴; – 7,1–9: 161¹¹⁸²; – 7,6: 15;
– 18,1: 21⁴³; – 24,3: 158¹¹⁵⁶; – 40,10: 159¹¹⁶².

14: 7,6: 1158¹¹⁵⁵.

16: 2,20: 161¹¹⁸⁴; – 2,23: 159¹¹⁶⁸; – 5,3: 69 f.⁴⁶⁰; – 5,7:
69 f.⁴⁶⁰; – 5,9: 69 f.⁴⁶⁰; – 5,11: 69 f.⁴⁶⁰; – 5,18: 69 f.⁴⁶⁰;
– 5,35: 69 f.⁴⁶⁰; – 7,3: 69 f.⁴⁶⁰; – 7,3 pr.: 71.

Thucydides

Historiae

2: 40,3: 142¹⁰¹⁶.

Tosefta

Avoda Zara

9,4: 41²¹².

TPN

Siehe: Tabulae Pompeianae Novae.

TPSulp.

Siehe: Tabulae Pompeianae Sulpiciorum.

Tyconius

Regularum liber (ed. Burkitt)

7: 75⁴⁸².

U

Ulpianus

Regularum liber singularis (epitome Ulpiani)

3,3: 90⁶¹⁵; – 5,6–7: 17; – 5,6: 17²⁰; – 11,3: 86⁵⁷⁷.

V

Valentinianus imperator

Novellae

21: 2,1: 88⁵⁹⁹.

Valerius Maximus

Facta et dicta memorabilia

2: 1,4: 90⁶¹³.

Varro

De re rustica

1: 8,3–4: 100⁶⁹⁷.

Vergilius

Aeneis

1: 135: 118⁸²³.

X

Xenophon

Memorabilia

2: 1,30: 93⁶³⁴; – 21,21–34: 93⁶³³.